HISTORICA ET MEMORABILIA,

D. i.

Merckwürdige Sachen

und

Geschichte/

So sich über das

Lutherische Gesang-Buch

Und dessen meisten Lieder und Versicul

begeben und zugetragen/

Aus

Unterschiedlichen Autoribus mit Fleiß und

Treuen zusammen getragen/

Von

Thomas Schmidten/ Pfarrern und Ad-

juncto Seniore zu Rodach in Francken/ seel.

Welche der älteste Sohn

Philippus Schmidt/ Pfarrer zu Jüdenbach

im Fürstenthum Coburg gehörig/ anitzo zum

Druck befördert.

Mit einer Vorrede

Herrn M. Jacob Daniel Ernsts/ des Fürstl.

Consistorii in Altenburg Assessoris und Stiffts-

Predigers.

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten

und Herrn/

Hn. Heinrichen/

Hertzogen zu Sachsen/ Jülich Cleve und Berg/ auch Engern und Westphalen/ Landgrafen in Thüringen/ Marggrafen zu Meissen/ Gefürsteten Grafen zu Henneberg/ Grafen zu der Marck und Ravensberg/ Herrn zu Ravenstein ꝛc. Der Römischen Käyserl. Majest. hochbestalten General Feld-Zeugmeister und Obristen über ein Regiment Dragoner und eines zu Fuß ꝛc.

Dem

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Herrn Christen/

Hertzogen zu Sachsen/ Jülich Cleve und Berg/ auch Engern und Westphalen/ Landgrafen in Thüringen/ Marggrafen zu Meissen/ Gefürsteten Grafen zu Henneberg/ Grafen zu der Marck und Ravensberg/ Herrn zu Ravenstein ꝛc.ꝛc.

Dem

Dem
Durchlauchtigsten Fürsten
und Herrn/
Herrn Johann Ernsten/
Hertzogen zu Sachsen/ Jülich Cleve und Berg/ auch Engern und Westphalen/ Landgrafen in Thüringen/ Marggrafen zu Meissen/ Gefürsteten Grafen zu Henneberg/ Grafen zu der Marck und Ravensberg/ Herrn zu Ravenstein ꝛc. ꝛc.

Meinen Allerseits Gnädigsten Fürsten und Herren Landes-Vättern. ꝛc.

Durchlauchtigste Fürsten

Gnädigste Herren 2c.

Wann gegenwärtiges aus dem Druck gehendes Historisches Lieder-Werck E. E. Hoch-Fürstl. Hoch-F. Hoch-F. Durchl. Durchl. Durchl. Ich in tieffster Demuth und Unterthänigkeit dedicire / ist darum geschehen: Weiln nicht nur Welt-bekandt / sondern so viel in aller treuen Unterthanen Gedächtniß eingeschrieben / wie Dero höchstseligsten Durchlauchtigstem Herrn Vater / dem weyland wegen höchster Gottseligkeit und allen Hoch-Fürstl. Tugenden hochgepriesenen und unvergleichlichen Fürsten und Herrn / Herrn Ernsten Hertzogen zu Sachsen 2c. 2c. die stete Betrachtung des seligsten Abschieds und der darauf folgenden Ewigkeit so hertzlich angelegen gewesen / daß sie nicht allein in allem zustossenden Creutz und Wiedrigkeit / sich damit vortrefflich aufzurichten wusten / sondern auch stracks vom Anfang dero letzten Kranckheit an / biß an Ihr seliges Ende / sich mit einer / meistens aus Sterbe-Liedern bestehenden Christlichen Mu-

Mu=

Music täglich bey der Tafel bedienen lassen / wie davon im Christ-Fürstl. Lebens-Lauff zu lesen. Waren hierinnen gleiches Sinnes mit jenem Gottseligen Könige in Dennemarck Christiano III von welchem erzählet wird / er habe sich auf seinem Todbette den Hoff-Prediger / und seine Bediente ein Grab-Lied vorsingen lassen / ich will singen / sagte Er / daß man hernach sagen soll der König in Dennemarck hat Ihm selbst zu Grabe gesungen / wie es Matthäus Hammer im Historischen Rosen-G. p. 75 observiret. Und gewißlich / der schönsten und herrlichsten Gaben GOttes eine ist die edle Musica / welche viel Anfechtungen und böse Gedancken vertreibet. Musica ist der besten Künste eine / von deren Noten man wohl sagen mag / daß sie nicht nur lebendig machen / sondern auch den Geist der Traurigkeit verjagen / wie man am König Saul siehet. Dahero auch billich hohe Potentaten die Musicam mit Fürstlicher Sorgfalt fördern und erhalten; denn solchen hohen Regenten gebühret über guten freyen Künsten und Gesetzen zu halten / zumahln da einzele / gemeine und Privat-Leute wenn sie gleich Lust dazu haben und sie lieben / doch nicht erhalten können. Zudem so ist die Musica eine halbe Disciplin und Zucht-Meisterin dadurch die Leute gelinder und sanfftmüthiger sitsamer und vernünfftiger ge-

gemacht werden. Als Theodosius der Römische Kayser hefftig wieder die Bürger zu Antiochien entrüstet war/ wurde Er durch die Musicam der Capell-Knaben/ welche Flavianus der Bischoff zu Antiochien/ [illegible] Lieder/ [illegible] welchen das flehentliche [illegible] enthalten war/ daß doch GOtt das Kayserliche Hertz zur gnädigen Vergebung ihrer [illegible] Schuld lencken möchte) gelehret/ also zur Barmhertzigkeit bewegt/ daß er selbst Thränen vergoß/ und mit der Stadt sich versöhnen ließ/ wie es Sozomenus lib. VIII Hist. Eccl. c. 23. erzählet. Daß also nicht ohne Grund gesaget wird: Multa semina Virtutis, insunt iis, qvi delectantur Arte musica, das sind recht gute Leute/ welche ihre Beliebung an der Music-Kunst haben/ Matthäus Hammer im Histor. Rosen-G. c. 6. p. 73. Wann dann solches Lob der Music insgemein zustehet/ wie vielmehr werden wir solches denen Geistreichen Liedern/ deren sich unsere Evangelische Kirche zu ihrer Geistlichen Auffmunterung bedienet/ mit allem rechte beylegen können; allermassen darinnen nicht nur die angenehme und bewegliche Musicalische Compositiones, sondern auch in dem Vortrag der Sachen selbst eine sonderbahre Krafft des Geistes herrschet? Zumahln darunter die herrlichen Gesänge deß Mannes GOttes Lutheri,

theri, in welchen gewiß ein sonderbarer Geist / dem wirds wohl keiner nachthun / und mag man von seinen Gesängen gleichfalls das wohl sagen / was der alte Doctor Brentius, sein treuer Beystand / von andern seinen Wercken gerühmet: Der einige Luther / lebet in seinen Gesängen / wir andern sind gegen ihm / wie ein todter Buchstabe / wie es D. Abraham Calovius in der Vorrede über das Wittenbergische Gesangbuch erinnert. Gleichwie nun E. E. E. Hoch F. Hoch F. Hoch F. D. D. D. Durchlauchtigster Herr Vater / glorwürdigster Gedächtnüß / solche Krafft Christlicher Gesänge in dero Christ-Fürstlichen Hertzen Zeit Lebens herrlich geprüfet / auch durch dero hohes Exempel und löbliche Anordnungen andern beyzubringen / biß auff ihr Siech- und Sieges-bette / rühmlichst bemühet gewesen; Also ist dadurch mein seel. Vater so vielmehr ermuntert worden / auch andere zu solches Christ-Fürstl. Exempels Nacheifferung zu erwecken. Dahero er bey seinem übrigen Dienste / welchen er GOtt und seiner Kirchen biß über das 80. Jahr seines Alters treulich geleistet / sich auch insonderheit angelegen seyn lassen die Historische Begebenheiten / so sich mit unsern Evangelischen Gesängen zugetragen / zu colligiren / daraus dann gegenwärtiges Buch erwachsen / welches gedachter mein seel. Vater

noch bey Lebzeiten Dero Hoch-Fürstlichen Geliebtesten Herrn Bruder / dem weyland Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herrn Albrechten / Hertzogen zu Sachsen-Coburg / Jülich Cleve und Berg / etc. in Unterthänigkeit offeriret / denn es auch dermassen beharret / daß Ewigkeit durch Dero Hoch-Fürstl. Sachß. Coburgische Consistorium ein gnädigstes Diploma hat lassen ertheilen / daß es nebst dem andern grossen Historischen Biebelwerck möchte zum Druck kommen / davon in alle Kirchen und Sacristeyen ein Exemplar solte für Zahlung angeschaffet werden. Weiln aber der Verlag sich in etliche tausend erstrecket / so hat GOttes Gnade erwecket den theuern und Geistbegabten Theologum, auch weitberühmten Historicum, Herrn Magister Jacob Daniel Ernsten / Stiffts-Predigern und des Fürstl. Consistorii zu Altenburg in Meissen Assessorem, daß er vor einem Jahre einen prodromum, meines seel. Vaters Memorabilia über das heilige Vater Unser / in öffentlichen Druck gebracht / und ietzo auch dieses Werck über das Lutherische Gesang-Buch befördert. Welches Werck dann E. E. E. Hoch-Fürstl. Hoch-F. Hoch-F. D. D. D. ich mit gutem Bedach in aller Unterthänigkeit hab wollen dedicando zueignen / mit demüthiger Bitte solches gnädigst uffzunehmen und meiner

we-

wenigen Person sambt den Meinen mit Hoch-Fürstl. Gnaden und Huld beygethan zuverbleiben!

Der HERR HERR lasse dieses Werck allenthalben gesegnet seyn und vergelte Euren Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeiten die gnädigst zu hoffende Ufnahm mit tausendfachem Segen / über Dero gantze Hoch-Fürstl. Hauß / Durchlauchtigsten Frauen Gemahlin / Printzen und Printzeßinen! Er lasse auch in allen Begebenheiten / solches der Singenden Seel und Leib durchdringen / biß wir / wie unser seeliger Vater Lutherus auff dem Schloß zu Coburg / Zeitwährenden Reichs-Tages zu Augspurg gesagt: Keine Klag-Lieder / sondern lauter Alleluja singen mögen! Billich schliesse ich mit den Worten Augustini: O wie seelig werd ich seyn / wann ich dermahleinst mit den Engeln und Außerwählten mitsingen / GOtt mitloben und preisen werde!

O Fürstliche Seele höre es / wie lieblich singt man im Himmel!! Höre! wie lieblich alles zusammen stimmt / ich grüsse dich du heilige Stadt von ferne / du hast mir mein Hertz genommen mit deiner Süßigkeit / und deiner Stimme

Lieb-

Lieblichkeit hastu mich gefangen. Ubi sunt gaudia? Nirgend mehr denn da/ da die Engel singen die nova Cantica und die Schelien klingen/ in Regis Curia. Eya wären wir da!

Geben Judenbach den 23. Sept. An. 1706.

Gebet und Dienstverbundener

Philippus Schmidt/ d. z. Pfarrer zu Judenbach ins Fürstenthum Coburg gehörend.

Mein

Mein werthgeschätzter/ Christlicher und erbaulicher Historien liebender Leser!

ES ist der Gebrauch derer Lieder und Gesänge unter denen Menschen nicht erst gestern oder ehe gestern auffgekommen/ sondern von uhralten Zeiten schon üblich gewesen. Wenn wir uns wolten in das alte und düstere Heidenthum begeben/ so müsten wir die vor etlichen hundert/ ja tausend Jahren schon vermoderten alten Poeten und Dichter/ als den Pamphum, den Licium Olenum, den Orpheum, Callimachum, Musæum, Hesiodum, Homerum, und viel andere/ wiederum aus ihrer Asche herfür suchen/ und ihre Gesänge/ derer noch viele vorhanden/ anhören müssen. Von dem nur gedachten Licio Oleno meldet Paulanias in Boeoticis, p. 581. daß er denen Griechen ihre Gesänge gedichtet/ welche sie bey ihrem Gottesdienst abgesungen hätten. Denn daß diese Völcker solchen Gebrauch beobachtet/ hat Joh. Philip. Pfeiffer, Antiq. Græcar. Lib. I. Cap. 32. p. 59. seqq. aus dem Athenæo, Homero, Apollonio, Rhodio, und andern gar fein erwiesen. Es meldet auch nur gedachter Athenæus, Deipnosoph. Lib. XIV. Cap. 5. p. 626. daß die Arcadier/ so in Peloponeso gewohnet/ und sonst wegen ihrer groben Lebens-Art bey den Scribenten ein schlechtes Lob haben/ ihre Kinder von Jugend auff zum Singen gewöhnet/ Plutarchus schreibet in seinem Buch von der Music

die

die Erfindung der Gesänge dem Anthi Anthedonio zu/ so aus Bocotia bürtig gewesen/ und bey dem Clemente Alexandrino Lib. I. Strom. f. 308. wird gemeldet/ daß Stesichorus Himeræus der Erfinder der Lieder sey. Dergleichen will Natalis Comes Mythol. Lib. VI. Cap. 16. p. 621. daß einer Nahmens Hyagnides der allererste Erfinder der Gesänge sey. Vide quoq; eundem Lib. VII. Cap. 15. p. 773. So lieset man auch bey dem Eusebio Lib. I. Præp. Evang. Cap. 10. p. 38. daß eine Dichterin Sido genant/ so aus Ponto gebürtig/ die Hymnos oder Lob-Lieder am ersten aufgebracht.

Wir wollen aber die Heiden anitzo bey seite setzen/ weil wir lauter Unrichtigkeit/ was diese Sache anbelangt/ in ihren Historien antreffen/ und wollen uns hingegen zu dem Volck GOttes wenden/ da wir denn nach der Anweisung der H. Schrifft finden werden/ daß diejenigen Gesänge/ welche dem ewigen und unsterblichen GOtt zu Ehren erfunden worden/ nicht nur ein hohes Alterthum/ sondern auch einen himmlischen Ursprung haben. Denn GOtt der HErr sagt ausdrücklich zu dem Hiob: **Wer warestu/ da mich die Morgensterne mit einander lobeten/ und jauchzeten alle Kinder GOttes.** Hiob. 38/ 6. Da denn durch die Morgensterne/ und die Kinder GOttes nach der fürnehmsten Gelehrten Meinung/ die H. Engel verstanden werden/ wegen der Schönheit/ Reinigkeit und Beständigkeit/ die an dem Morgenstern gefunden wird/ wie sie dann auch deswegen von Paulo Engel des Lichts genennet werden.

2. Cor.

2. Cor. 11/14. Die LXX. Dollmetſcher haben es alſo gegeben: Wo wareſtu / da mich alle meine Engel mit groſſer Stimme lobeten. Vid. M. Polus t. Synops. Crit. in h. l. col. 400. ſeqq. & Sebaſt. Schmidii Comment. in h. l. p. 1442. ſeqq. Es erinnert aber der Jeſuit Jacobus Tirinus, in Job. fol. 376. es werde allhier geſehen auff denjenigen Lob-Geſang / welchen lange Zeit hernach der Prophet Jeſaias gehöret / da die H. Engel ſungen: Heilig / Heilig / Heilig iſt der HErr Zebaoth / alle Lande ſind ſeiner Ehren voll. Jeſ. 6/3. Wir könten auch allhier wohl ſagen / daß unſere erſte Eltern / Adam und Eva / wie auch die H. Patriarchen vor und nach der Sündfluth / weil ſie eine gründliche Erkäntniß GOttes gehabt / die Göttl. Maj. mit gewiſſen Lob-Geſängen würden geehret haben / wollen aber die Weitläufftigkeit zu vermeiden / ſolches itzo übergehen / und nur dieſes erinnern / daß die in folgenden Zeiten lebenden / die Außbreitung des Göttlichen Lobes / von denſelben ihren Vorfahren gelernet / darumb leſen wir 2. B. Moſ. 15. den Lob-Geſang des Moſis / der Prophetin Deborä und Barac / als der Syriſche Feld-Hauptmann Sißera geſchlagen war / B. Richt. 5. der gottſeligen Hannä / 1. Sam. 2. das Lied ſo der Prophet Jeſaias ſeinem Vetter von ſeinem Weinberge geſungen. Jeſ. 5. Das ſchöne Danck-Lied / ſo die Jüdiſche Kirche GOtt zu ehren bey dem Jeſ. 26. angeſtimet / den Lob-Pſalm des Königs Hißkiä / als er wieder geſund worden. Jeſ. 38. wie auch des Propheten Jonä / als ihn

GOtt

GOtt aus dem Bauche des Wallfisches errettet. Jon. am 3. und viel andre mehr.

Und was soll ich von den herrlichen und fürtreflichen Psalmen des hocherleuchteten Königs Davids sagen? Welchen der Kirchen-Lehrer Augustinus, Lib. XVI. de Civ. Dei, Cap. 14. p. 571. Vitam in omnibus eruditam, tamen in Verfertigung der Gesänge gelehrten und geschickten Mann/ betitelt. Der sehr gelehrte Kirchen-Vater Hieronymus Epist. CIII. Tom. 3. f. 7. G. lobet diesen unvergleichlichen Tichter also: David Simonides noster, Pindarus & Alcæus, Flaccus qvoqve Catullus & Serenus, Christum lyra personat, & in decachordo psalterio ab inferis suscitat resurgentem. Die Meinung ist/ daß David allen andern Poeten fürzuziehen; und daß er in seinem Psalm-Buch den aufferstehenden JEsum fürtrefflich heraus streiche. (Vid. Dilher Elect. Lib. III. Cap. 16. p. 505. ubi Hebræorum Poesin, à Scaligero negatam, luculenter asserit.) Der Mäyländische Bischoff Ambrosius/ hat in der Vorrede über die Psalmen Davids/ Tom. II. fol. 65. dieselbigen genennet medicinam qvandam humanæ salutis, eine Artzney das Menschliche Heil zu befördern. Der grosse Lehrer Basilius, hat die Psalmen Davids mit höchsten Lobe heraus gestrichen/ wie solches ex Homil. L. in Psalm. fol. 125. seqq. zu sehen/ und auch bey dem Svicero, Antiq. Eccl. Tom. II. col. 1560. seqq. zu lesen ist/ da er unter andern sagt: Psalmorum liber omnem ex omnibus (libris biblicis) utilitatem

com-

complectitur, Das Psalm-Buch Davids begreiffet alle Nutzbarkeiten / welche in der gantzen Bibel enthalten / allein in sich. Welches mit den Worten Lutheri überein kömmet / der sich in der Vorrede über die Psalmen Davids also hören lässet: Mich bedüncket der H. Geist habe selbst wollen die Mühe auff sich nehmen / und eine kurtze Bibel und Exempel-Buch von der gantzen Christenheit / oder allen Heiligen zusammen bringen / auff daß wer die gantze Biblia nicht lesen könte / hätte hierinnen doch fast die gantze Summa verfasset / in ein klein Büchlein. u. s. f. Chrysostomus meldet / daß zu seinen Zeiten fast iederman die Psalmen Davids außwendig gelernet habe / Psalmorum opus ad unum omnes ore circumferunt, in Cap. V. Jes. Tom. 1. Opp. fol. 581. C. von dem Wilhelmo Episcopo Briocense in Klein-Britannien / meldet Abrah. Bzovius, ad Ann. Chr. 1241. n. 17. col. 505. er habe die Psalmen Davids dermassen geliebet / daß er dieselben alle Tage einmahl durchlesen. Und von dem Constantinopolitanischen Bischoffe Gennadio, wie auch dem Leone Romano, gedencket Zvvingerus, Theat. Vol. I. Lib. 2. fol. 55. daß sie keinen zum Predigampte ordiniren lassen / der sich nicht zuvor die Psalmen Davids wohl bekant gemacht.

In dem Neuen Testament finden wir auch keinen Mangel an herrlichen und geistreichen Liedern deren von GOtt erleuchteten Personen / als

)((da

da sind der Lobgesang Zachariä des Priesters/ des alten Simeonis und der heiligen Jungfrauen Marien/ ja selbst der HErr JEsus hat den Lobgesang angestimmet/ bevor er ist hinaus gegangen an den Oelberg/ und hat also sein blutiges Leiden singend angetreten. Matth. 26. 30. Daß [illegible] Epist. [illegible] schreibet/ [illegible] von dem HErrn und seinen Aposteln [illegible] documenta & exempla [illegible] Beweis und Exempel und Befehl zu singen. Welchen auch die eiferigen Christen in den folgenden Zeiten mit grossen Fleiß nachgekommen/ wie ihnen der Jude Philo, so umbs Jahr des HErrn XL. unter dem Käyser Cajo Caligula das Zeugnüß giebet/ wenn er in dem Buch de Vita Contemplativa fol. 893. E. von ihnen meldet/ daß sie allerhand Lieder und Gesänge zum Lobe GOttes verfertiget/ und solche GOtt zu Ehren abgesungen hätten/ der Römische Advocat C. Plinius Secundus, bezeuget Lib. X. Ep. 97. p. 592. es wären dieses der Christen gröste Beschuldigung gewesen/ daß sie an einem gewissen Tage/ frühe ehe es lichte wurde/ zusammen kämen/ und Christo zu Ehren gewisse Lieder/ zu singen pflegten. Aus des sehr alten Lehrers Clementis Alexandrini (de qvo vid. William Cave Antiq. Patr. p. 384 seqq.) Pædag. Lib. II. Cap. 9. f. 89. ist zu ersehen/ daß die alten Christen bey Tage/ des Abends/ zu Mitternacht/ und auch des Morgens/ sich der Gesänge bedienet/ welches

auch

auch Tertullian. in Apol. adv. Gentes, Cap. XXXIX. p. 69. bezeuget. Hieronymus berichtet / daß sie unter dem Lesen der H. Schrifft über ihrer Arbeit / unter dem Spaziren gehen / auff dem Felde und zu Hause / auch bey Beerdigung der Selig-verblichenen / sich der Gesänge zu bedienen pflegen. Wie zu sehen in Epist. XIIX. ad Marcell. Tom. I. fol. 46. Und hätten wir hier ein sehr weites Feld / von denen Gesang-Weisen der alten Christen / und ihren Liedern zu handeln / wenn uns itzo vergunt wäre / uns in Weitläufftigkeit einzulassen. Wollen uns aber nur damit begnügen / einige Scribenten anzuführen / wo sich ein Begieriger deswegen Raths erholen kan. Man schlage auff Baron. Annal. Tom. I. An. Chr. LX. Num. 24. à col. 662. usqve 666. Henr. Spond. ad A. Chr. LX. Num. 12. fol. 106. seqq. Lorinum Præf. in Psalm. Cap. XIV. Tom. I. Joh. Bonam. Div. Psalm. Cap. I. §. 4. f. pag. 29. 48. Salom. Stepner de Sacris Christ. Cap. III. Sect. 184. pag. 493. seqq. Suic. Thes. Antiq. Tom. II. col. 1564. seqq. Joh. Bapt. Casal. de Sacris Christ. Ritibus, Cap. XLIV. p. 245. seqq. Casp. Coelver. Ritual. Eccles. lib. II. Eccl. 2. Cap. VII. p. 462. seqq. D. Joh. Stegman. Christogn. P. I. p. 356. seqq. Edit. 1689. 4. William Cave de Christianismo Vet. Cap. IX. p. 272. Joh. And. Quenst. Ant. Bibl. & Eccl. P. I. p. 472. seqq. Got. Arnold Christenth. 1. Theil bl. 157. seqq. Und viel andere mehr. Da hat es freylich bey diesen heiligen Leuten geheissen / wie der Christl. Poet Prudentius singet:

Christum concelebret, Christum sonet, omnia Christum,
Muta etiam fidibus sanctis animata loquantur.

[illegible] erhellet/ daß man auch die Instrumen[illegible] [illegible] nicht ungebraucht gelassen. [illegible] herrlichen [illegible] mit [illegible] Psalmorum, [illegible] Psalmus [illegible] Dæmones [illegible] Angelorum [illegible] Scutum [illegible] diurnorumque [illegible] laborum [illegible] pueris, juvenibus ornamentum, solamen senibus, mulieribus aptissimus decor. Deserta habitare facit urbes, sobrietatem docet: Incipientibus primum efficitur elementum, proficientibus incrementum, perfectis stabile firmamentum, totius Ecclesiæ vox una, Psalmus solennitates decorat, Psalmus tristitiam, quæ propter Deum est, mollit: Psalmus etiam ex corde lapideo lacrymas movet: Psalmus Angelorum opus est, exercituum cœlestium spiritale thymiama: Das ist: Der Gesang verjaget die Teuffel/ er ladet die Engel zur Hülffe ein/ er ist ein Schild in den nächtlichen Schrecken/ und eine Beruhigung der täglichen Arbeit. Ein Schirm denen Kindern/ denen Jungen eine Zierde/ denen Alten ein Trost/ und denen Weibsbildern ein anständiger Schmuck. Er machet die verlassenen Stätte wieder bewohnet/ lehret die

Nüch-

Nüchterkeit. Die Lernenden machen davon ihren Anfang/ die Fortfahrenden ihr Zunehmen/ und die Vollkommenen eine beständige Befestigung/ er ist eine einige Stimme der gantzen Kirchen-Versamlung. Der Gesang ziehret die Feste/ der Gesang lindert die Traurigkeit die von GOtt kommet/ der Gesang beweget auch die steinernen Hertzen zu den Thränen. Der Gesang ist eine Verrichtung der Engel/ und ein geistlich Rauchwerck der himmlischen Heere. Ja es ist das Singen denen ersten Christen dermassen lieb und angenehme gewesen/ daß auch damit die H. Märtyrer mitten in ihrer Todes-Angst sich getröstet und auffgerichtet. Da der Märtyrer Moderatus, ebenebenst noch sechs anderen Mit-Christen zur Marter geführet wurde/ hat er mit seiner Gesellschafft auff öffentlicher Strasse den Lobgesang der Engel/ aus Luc. 2/ 14. Ehre sey GOt in der Höhe/ Friede auff Erden/ und den Menschen ein Wohlgefallen/ mit heller Stimme abgesungen/ wie Victor. de Persec. Vandal. L. IV. p. 824. bezeuget. Mehrere Exempel können bey Joh. Georg. Ostio, in Dissert. de Hymnis Martyr. §. XXII. seqq. nachgelesen werden.

Diese Gewohnheit nun zu singen/ ist in der Kirchen GOttes/ von einem Jahrhundert zu dem andern fortgesetzet worden/ biß auff die Zeit der seel. Reformation/ welche der auserwehlte

Rüstzeug GOttes/ D. Martinus Lutherus für-
genommen / wobey denn diese Veränderung
fürgegangen / daß viel alte unteutsche Gesänge
entweder in die teutsche Sprache übersetzet/ oder
andere geistreiche Lieder theils von Luthero selbst/
theils von andern reinen Lehrern verfertiget / an
deren Stelle gebraucht worden/ sonderlich hat der
theure Lutherus/ mit seinen kräfftigen Gesängen/
ein grosses gethan/ so gar/ daß/ nach dem Zeugniß
des Spangenbergii in dem III. Theil der Cyrtæ
Lutheri, seiner Nahmens Johann Weise/ der in
seinem späten Alter erst zum Lutherthum bekehr-
ret worden/ hernachmahls offte zu sagen pflegen:
Wenn D. Luther nicht mehr gethan hätte/
denn daß er nur das Vater Unser / wie wir
singen/ in Gesangs-Weise gebracht/ so hät-
te er doch allein damit eine nützlichere und
bessere Arbeit gethan / denn alle Schul-
Scribenten und alle Gelehrten/ im gantzen
Pabstthum mit allen ihren Büchern und
grossen Commenten / dafür ihm die Welt
nicht gnug dancken könte. Es hat aber der
theure GOttes-Mañ/ diejenigen Ursachen welche
er gehabt hat/ die Glaubens-Artickel in teutsche
Gesänge zu bringen / in dem VIII Altenb. Theil/
gar fein eröffnet/ wenn er am 571. Blat also schrie-
bet: GOtt hat unser Hertz und Muth frö-
lich gemacht durch seinen lieben Sohn wel-
chen er für uns gegeben hat zur Erlösung
von Sünden/ Tod und Teuffel/ wer solches
mit Ernst gläubet/ der kans nicht lassen / er
muß

muß frölich und mit Lust davon singen/ und sagen/ daß andere auch hören/ und herzu kommen. Wer aber nicht davon singen und sagen will/ das ist ein Zeichen daß ers nicht gläubet.

Hier hätten wir nun eine beqveme Gelegenheit von dem Unterscheid der Lieder/ deroselben Autoribus, den seltzamen Begebenheiten/ so sich damit zugetragen/ und vielen andern hieher sich schickenden Dingen/ weitläufftig zu handeln/ weil aber solches schon andere gelehrte Männer/ als der Herr Serpilius in Regenspurg/ der Herr Tentzel in Dreßden/ der Herr Olearius in Arnstat/ der Herr Seiffart in Zwickau/ und andere mehr/ allbereit mit sonderbahrer Fleiß gethan/ wollen wir weiter davon nichts anführen/ sondern recommandiren nur unserm Leser/ diese gegenwärtige Lieder-Historien/ welche der in GOtt ruhende fleißige und arbeitsame Herr Thomas Schmidt/ Pfarrer und Adjunctus zu Rodach im Francken-Lande/ mit viel Jähriger Mühe und Arbeit gesammlet hat. Ein Büchlein/ so nicht nur zur ersprießlichen Privat-Erbauung/ wird sehr nützlich seyn/ sondern auch denen Predigern anmuthige Exordia/ und schöne Illustrantia an die Hand geben wird. Ich zweiffele nicht es werden diese Lieder-Begebenheiten dem Leser einen Appetit erwecken/ daß er das annoch zurück seyende grössere Werck/ der Biblischen kurtzen und anmuthigen Historien einverleibte Sprüche/

[illegible] umb so vielmehr verlangen wird. Der GOtt des Friedens gebe nur unsern Gräntzen ferne den gebundschten Frieden/ und treibe ferne von uns den leidigen Krieg und alles schädliche [illegible] Geschrieben in Altenburg/ den 22. [illegible]

M. Jacob Daniel Ernst/ des Fürstl. Consist. Assessor, und Stiffts-Prediger daselbst.

Erster

Erſter Theil/
Von
Den Liedern ins gemein.
Das I. Capitel.
Von
Der MUSICA, oder Geſängen/
Und von dero Krafft/Tugend Anmuth/Nutz-Kunſt und Würckung/ꝛc.

DEr ſchönſten und herrlichſten Gaben GOttes eine iſt die Muſica, der iſt der Satan ſehr feind / damit man viel Anfechtunge und böſe Gedancken vertreibet / der

Teuffel wartet nicht lange/ da man sie treibet. Musica ist der besten Künste eine/ die Noten machen den Text lebendig/ [illegible] den Geist der Traurigkeit/ wie man am König [illegible] Scharr-[illegible] Herrn jährlich 3000. Gülden erspahret [illegible] Musica, indeß verthut man unnütz [illegible] 30000. Gülden. Könige Fürsten und [illegible] ren müssen die Musicam erhalten/ denn grossen Potentaten und Regenten gebühret über guten freyen Künsten und Gesetzen zu halten/ und da gleich eintzele/ gemeine und privat Leute Lust dazu haben/ und sie lieben/ doch können sie die nicht erhalten. Musica ist das beste Labsaal einem betrübten Menschen/ dadurch das Hertz wieder zufrieden/ erqvickt und erfrischt wird/ wie der sagt beym Virgilio: Tu calamos inflare leves, ego dicere versus: Singe du die Noten/ so will ich den Text singen. Musica ist eine halbe Disciplin und Zuchtmeisterin/ so die Leute gelinder und sanfftmüthiger/ sitsamer und vernünfftiger macht. Die bösen Fiedler und Geiger dienen darzu/ daß wir sehen und hören/ wie eine feine gute Kunst die Musica sey/ denn Weisses man besser erkennen kan/ wenn man Schwartzes dagegen hält. Lutherus in Tisch R. cap. 37. von Schulen/ Studien ꝛc. pag. 463. a.

Wenn

BEy Tarento, welches eine Stadt ist in Apulien/ in Italien gelegen/ wird gefunden eine Art Spinnen/ von gedachtem Ort/ Tarantula genennet/ soll ein abscheulich und schädlichs Thier seyn. Zu anderer Zeit des Jahrs schadet sie nicht/ nur allein/ wenn durch die Hitze und stetige Sonne die Felder in Apulien sehr erhitzt werden / alsdann schadet ihr Gifft. Und hat solch Ubel solche Krafft/ daß wann man nicht mit geschwinden Mitteln zu Hülffe kommt/ darauff eine verderbliche Erstarrung / und nach dieser der gewisse Tod erfolget. Oder/ so etliche des Todes Gefahr entrinnen / führen sie doch ein erbärmlich Leben, und kommen von ihrem Verstande. Wider dieses Ubel hilfft das einige Mittel / daß alsbald ein Pfeiffer/ oder Cytharist auff seiner Pfeiffe oder Cyther spiele; So geschichts/ wenn einer/ als ein Sterbender/ die Empfindlichkeit der Rede und Augen verlohren hätte/ so bald er die Pfeiffe oder Cyther höret / wird er als durch solchen lieblichen Laut und Klang eingenommen / gleich als aus einem schweren Schlaff erweckt / hebt die Augen ein wenig auff/ richtet sich auff die Füsse / und fängt gemählich an herein zu gehen/ nach der Weise und Schlage des Lauts / biß er endlich gar/ nach dem Cyther schlagen anfänget zu hüpffen

und zu springen. Mollerus Allegor. profano-Sacr. part. 1. c. 1. §. 11. n. 2. pag. 9. aus Alexand. ab Alex. in genial. dier. l. 2. c. 17. & Joh. Porta Mag. Nat. l. 2. c. 21. &c.

Der Adler, die lieset man, daß er die im Kopf verwerfen, [illegible] Leute/ durch Musicalische Symphonien wieder zurecht gebracht/ die Tauben aber mit Trommeten-Schall hörend gemacht. Idem ibid. c. 24. [illegible] 267. pag. 256. aus Zwing. Theatr. vol. [illegible] lib. 3. Vid. i.

BEy den Griechen ist der Gebrauch gewesen/ daß man nach dem Essen die Lyram herumb getragen/ welche/ als Themistocles sie nicht annehmen wollen/ er deßwegen für ungeschickt; Hergegen Epaminondas, weil er auch auff der Saiten zuspielen wuste/ hochgehalten worden ist. Der Alten Musica hat die Gemüther zur Betrachtung hoher Sachen auffgemuntert/ und die Affecten/ als die Liebe/ Zorn/ und dergleichen gestillet/ und die Gemüths-Verwirrung zurecht gebracht; Die Leute bald wütend/ bald wieder gütig gemacht; Sehr schwere Kranckheiten/ und darunter das Podagram/ Grien- und Hüfft-Wehe curiret/ die Pest vertrieben; Die Gespenste verjagt/ und andere grosse Dinge verübet.

In-

Jnmaſſen von Pythagora, Æſculapio, Timotheo, Iſmenia Thebano und anderen herrlichen Muſicis, beym Æliano hin und wieder / Jtem beym Athenæo lib. 14. fol. 623. ſeqq. Seneca lib. 3. de Ira, c. 9. Alexandro ab Alexandro l. 2. c. 17. & 25. l. 4. c. 2. und Julio Bello in Hermete Politico, l. 2. 125. ſeq. geleſen wird. Die heutige Muſica thut auch das ihrige/ und ſchreibt Michel Pabſt in ſeinem Artzney-Kunſt- und Wunder-Buch/ und andere mehr/ daß durch ſie die Delphin und Alſen gefangen / die Schaaf in Arabia feiſt; Die Cameel und Hirſch erqvickt; Die Crocodilen mit der Stimm und die Bienen durch den Echo vertrieben; Die Elephanten / wilde Pferde / Meer-Krebße / Göffrot und andere Fiſch / mit der Muſica gefangen; Die Hengſte mit dem Pfeiffen ad venerem angetrieben; Die von groſſer Hitze ausgetrocknete Brunen / durch reiner Jungfrauen Geſang und Jnſtrumenten / bey dem Urſprung wieder herfür gebracht; Die Menſchen durch den Geſang luſtig und hurtig / die Traurigen frölich / die Zornigen gelindert / die Sorgfältige befriediget / die Uneinige gemäßiget / die Hirnwütende geſtillet / die eitelen Gedancken vertrieben; Durch Inſtrumenta, ſo aus Wachholder-Holtz / Aſchen / Lorbeer-Bäumen / Hol-

lunder/ oder Weinreben-Holtz; oder auch aus Hirsch-Beinen gedrehet und gemacht seyn/ der Otern und Schlangen-Stich geheilet; Die Soldaten durch den Sang und Klang [illegible] auch den Bauers- und anderen Arbeits-Leuten/ durch den Gesang die Arbeit und Ungelegenheit gelindert werden. Der wol-land gute Cantor und Poët, Johannes Kraus hat mir einsmahls von einem vornehmen Herrn/ bey dem er gewesen/ erzehlet/ daß er seine grosse Podagrische Schmertzen allein durch die Vocal-Music gestillet: Gleichwie jener/ von dem Ludovicus Dominicus in Jocoseriis schreibet/ mit seiner Sack-Pfeiffen/ aus einem bösen ein frommes Weib gemacht hat. Ferdinandus Prætorius konte zu Londen nicht eher sterben/ biß die Musici vor seinem Bette/ durch ein lieblichen Gesang seine dahin reisende Seele/ den Engeln übergeben hatten; welches man auch vom Doctore Davide Rungio referiret/ wie mir Herr Michael Gehlerus, Medicinæ Doctor und weiland Rector des Rosenburgischen Gymnasii zu Sobislau in Böhmen/ gesagt: Welcher Gehlerus, so offt er [illegible] künstlich componirte Stück; Domine Jesu Christe, non sum

sum dignus &c. (welches dem vornehmen Mathematico Christophoro Clario zugeschrieben wird/) singen gehört/ offtezeit gewündschet hat/ er so viel Gnade haben möchte/ daß man solches ihme vor seinem Ende bey dem Bette musiciren solte. Mart. Zeiller. Sendschreiben part. 1. Cent. 1. Epist. 87. pag. 251. 252.

Jnsten ward einer/ so auff den Saiten wohl spielen kunte/ von König Erichen/ dem Frommen in Dennemarck/ mit Bitt und Drohworten dahin gebracht/ daß er seine Kunst hören ließ/ da er dann also auffgemacht/ daß die Anwesenden Anfangs gar traurig/ denn bald wieder frölich/ und endlich unsinnig worden; Dergestalt/ wenn nicht gleich etliche vorhanden gewesen/ so da Rath geschafft/ sie in einander gefallen/ und sich umbgebracht hätten. Der König/ dessen herrliche/ natürliche Kräffte diese Tobsucht auch überwunden/ hat gleichwohl mit einem Degen vier Soldaten/ so ihm zu halten/ zu nahe kommen waren/ umbgebracht; Biß er durch Polster und Küssen/ so die Trabanten allenthalben zusammen getragen/ und die man auff ihn geworffen/ mit iedermans grosser Gefahr/ ist gefangen/ und endlich kaum wieder zum Verstand gebracht

worden. Er ist/ wegen Büssung des begangenen Todschlags/ hernach gen Jerusalem gezogen/ in Cypern gestorben und daselbst mit seiner Gemahlin begraben worden; Wie hiervon beym Ol[illegible] pag. 280 [illegible] Saxone, der Dänischen Marien-Schreiber/ mit mehreren zu lesen. Idem [illegible] allegante hæc omnia M. Schneid. in [illegible] contin. pag. 1424. seqq.

DEr Teufel ist ein Trauer-Geist/ uñ macht traurige Leute/ darumb kan er Fröligkeit nicht leiden; Daher kömmts auch/ daß er von der Musica auffs weiteste fleucht/ bleibet nicht/ wenn man singet/ sonderlich Geistliche Lieder. Luth. TischR. pag. 712.

DJe Musica verjagt den Teuffel/ und der Teuffel fleucht auch für einer solchen Musica, welche zu dieses allerstöltzesten Geistes Verachtung gesungen wird/ wie der selige Lutherus gethan/ welcher Zeit wehrenden Reichs-Tags zu Augspurg auff unserer Coburgischen Vestung unter andern Teufflischen Versuchungen/ da er gesehen/ daß ihm des Nachts drey brennende Fackeln in seine Schlaf-Kammer geflogen kommen/ fast vergangen/ aber sich doch wieder erholet und zu den umbstehenden gesagt: Venite, in contemtum Diaboli

cana-

canamus, Kommet/ lasset uns/ dem Teuffel zu Trutz/mit einander ein Christliches Lied singen. Alardus de Veterum Musica c. 21. ex Tom. 6. Jenens. German. alleg. D.D. Johan. Christiano Frommanno in seinem trefflichen Tractat. de Fascin. pag. 237. & 238.

DUrch die Musicam wird GOtt in dem Himmel gedienet / dem Teuffel das gebrandte Leyd angethan/und betrübte und Melancholische Hertzen erfreuet und erqvicket/ schreibet recht und wohl / mit und aus Luthero der fürtreffliche gelehrte Mann Sethus Calvisius in der Vorrede seines Leipzigschen Gesangbuchs.

JOhann Michael Moscheroſch redet mit seinen lieben Töchtern/ in der schuldigen Vorsorge eines treuen Vaters / pag. 186. & seqq. also: Wann mir GOtt wolte/ so müstet ihr neben dem Schreiben / Rechnen und Haushalten / in der Music und Singe-Kunst euch vortrefflich üben. Ist auch ein Stück/ so zum Gebet gehöret. Singen/ auff Stimmen / in der Kirche/ daheim im Haußwesen/ nach dem Essen / ehe man schlaffen gehet / ist ein recht schönes Ding von einem frölichen frommen Mägdlein / wo es recht gebraucht

wird. Denn närrische garstige Buhlen-Lieder und Jusen zu singen / wie die Mägde am Wasserstein / und die Gottlose Jugend sonsten pfleget / das ist eine lose Lust. Ist mehr eine unsinnige Begierde / als eine wohlbedachte verspielte Freude. Dafür warnet auch Sirach / wann er sagt / Man solte sich für der Sängerin hüten. Darumb so befleißiget euch die H. Psalmen / und heiliger Männer Geistliche Lieder / auff schöne Weise / künstlich und zierlicher Stimme / zur Ehre GOttes / und Auffmunterung der betrübten Seelen zu singen. Eine Jungfrau / die eine schöne Stimme hat / und derselben Meister ist / sie zierlich zwingen / ziehen / thönen und abwechseln kan / ist anmuthiger zu hören / als alles Saitenspiel. Vox omnes voces vincit humana, Euber. Man höret einer solchen einigen Person in der Kirchen Gesang und gantzem Chor offt zu mit mehrer Anmuth und Lust / als der Orgel / Zincken und Posaunen selbsten. Ein solch geistlich Gesang ist ein recht Englisches Himmlisches Wesen / und ein Vorschmack der schönen lieblichen Music der H. Engel GOttes: Bevorab wo die Zierd und Kunst das ihre dabey hören lässet / und es von hertzlicher inniglicher Andacht gehet / nicht aus Hochmuth und üppiger Einbildung.

Mit

Mit Gebeth und süssem Singen/
Kan ich manches Unglück zwingen;
Wenn ich in Nöthen bet und sing/
So wird mein Hertz recht guter Ding.

LUtherus hat den wunderschönen Vers aus dem 118. Ps. v. 17. Ich werde nicht sterben/ sondern leben/ und des HErrn Werck verkündigen/ mit seiner eigenen Hand ihm an alle Wände fürgeschrieben/ und neben der Antiphon/ In pace in idipsum, offtmals gesungen/ und darneben begehret von Ludovico Senffli/ dem Christlichen und weitberühmten/ des von Bejern Componisten/ der wolle ihm diese zweene Gesänge mit etlichen Stimmen schmücken. Denn die liebliche Musica könne mit und neben GOttes Wort/ den Teuffel und sein Geplämpe verjächen/ und ein betrübt Hertz erqvicken und trösten. Darumb sich die alten Propheten fürnehmlich neben der Theologia/ auff die reine und selige Musica beflissen/ und solche geistliche Spielleute und Singe-Meister gern umb sich gehabt/ und GOttes Lehren in Psalm und geistliche Lieder gefasset. Mein gut Freund Senffli/ der mir durch den Pfarrer zu Bruck viel lieblicher Psalmen zugeschicket/ willfahret mit Freuden D. Luthern/ und schickt ihm die

schöne

schöne Moteten/ das non moriar, und Respons / In pace in id ipsum, daran / und an seinem künstlichen Ecce, qvam bonum, welches er dem Reichs-Tag/ als der Käyser ankam / zur Vermahnung [illegible] ausgeben/ hat [illegible] Melodeyen/ [illegible] Text haben [illegible] aller Ehren werth/ als köstliche Gaben GOttes/ wie Matthesius in der 8. Predigt von der Historien D. Lutheri pag. 91. und 92. hiervon schreibet.

WEnn ich für einem solchen Hause vorüber gehe/ darinnen man geistliche liebliche Lieder singet/ so gefället mirs tausendmahl besser / als das schönste Zeißgen-Gebäurlein; mich düncket / als sey ich nicht weit vom Himmel/ und höre die Engel singen. Seyd gewiß/ ihr lieben Hauß-Väter / die heiligen Engel sind nicht weit von euch/ wenn ihr eure Stimlein mit reinen Hertzen also GOtt zu Ehren lasset klingen. Herberg. in 1. Th. der Hertz-S. fol. 480.

ES ist GOttes besonderes Kunststück im Menschen/ daß er ihn also erschäffen/ daß er im singen zugleich auch mit reden und verständ-

kändliche Worte aussprechen kan. Die Gelehrten sagen/ des Menschen Kehle sey wie eine umbgekehrte Schalamey/ nun ists ein Kunststück über alle Kunststück/ daß der Mensch durch diese seine umbgekehrete Schalamey den Gesang aus allen Clavibus nehmen/ auch in dem subtilesten semitonis anstimmen und richtig ausführen kan. Wie ein ieder Instrument gestimmet ist/ also bleibets/ aber der Mensch kan seine Schalamey in einem Augenblick bald mit einem geschwinden Gedancken/ in alle Instrument auff Erden richten/ welches sonst kein Pfiffs-Werck oder Seiten-Spiel thun kan. Ist das nicht ein Wunder/ daß es der Mensch alsbald in den Ohren fühlet/ wann im Gesange etwas dissoniret. Wie solte es denn dem Werckmeister nicht hertzlich wohlgefallen/ wenn alles ihm zu Ehren wird abgerichtet. Darumb singet und klinget/ alles was Othem hat lobe den HErrn/ Halleluja/ wie der letzte Psalm saget. Kein grosser Herr läst ihm umbsonst singen; GOtt wird seine freygebige Hand gegen euch auch beweisen/ so ihr ihm täglich werdet mit Andacht ein Hoferecht machen. Idem ibidem.

BEradus / S. Bernhards Bruder so wohl an Geblüt/ als Orden/ hat in seinem

nem letzten Todes-Stündelein mit allen Freuden und grosser Verwunderung den 148. Psalm: Lobet ihr Himmel den HErrn ꝛc. gantz abgesungen. Darum wollen [illegible] S. [illegible] lassen [illegible] Ott wolle [illegible] ge/ wohin du nun gehest. Dann ohne Zweiffel bistu nun hingangen zu denen/ die du im Mittel deiner letzten Nacht zum Lob GOttes angeruffen/ da du mit frölichem Angesicht und frolockender Stimme mit der Umbstehenden Verwunderung in die Worte des Königl. Propheten herfür gebrochen: Laudate Dominum de cœlis: laudate eum in excelsis, &c. Lobet ihr Himmel den HErrn/ Lobet ihn in der Höhe ꝛc. Alsdann war dir mitten in der Nacht/ als wäre es Tag/ und ward die Nacht/ wie der Tag erleuchtet. Zu solchem Wunder rufft man auch mich/ zu sehen einen frölichen Menschen in seinem Hinscheiden/ der den Tod trutzen dörffe: O Tod/ wo ist dein Sieg? O Tod/ wo ist dein Pfeil? Nicht ein Pfeil/ sondern ein Lust und Freud. Singend stirbt der Mensch und sterbend singt er. Als ich derhalben darzu kommen/ und er in meinem Beyseyn den Psalm mit heller Stimm vollendet/ sahe er gen Himmel auff und sprach: Vater in deine Hände befehl

ich

ich meinen Geist. Und diese Wort wiederholet er offtermahls/ und sonderlich/ Vater/ Vater/ und wendet sich mit frölichem Angesicht zu mir/ und sagt: O wie demüthiget sich GOtt so sehr/ daß er will ein Vater der Menschen seyn! O wie eine grosse Glori und Herrligkeit ists den Menschen/ daß sie Kinder und Erben GOttes seyn! Also sang der/ umb den wir trauren/ der mit seinen Gesang (ich muß es bekennen) auch mein Trauren in singen verkehrt/ indem ich auff seine Glori und Seeligkeit gedencke/ und meiner eigenen Armseligkeit und Elends schier vergesse. Lic. Walther. im Fortgang des Histor. Spatzierg. pag. 141. seqq. Conf. T. I. H. S. p. 78.

Ich muß auch eines Heiden Judicium von Lutheri und andern Christlichen Gesängen anführen: Ein Indianischer Geschicht-Schreiber meldet/ daß er einsmals mit einem Wilden durch einen Americanischen Wald gereiset/ und weil die Vögel gesungen und mit ihrer lieblichen Stimme GOtt ihren Schöpffer gelobet/ habe er auch Lieder aus Lutheri und anderer geistlichen Männer Gesang-Büchlein gesungen: Diesem habe der wilde Americaner zugehöret und nachgehends Erklärung des gesungenen begehret; Als der

Christ

Christ ihm das gethan/habe der Wilde sich verwundert und gesagt: O ihr Christen/ wie seyd ihr vor uns so selige Leute/ daß [illegible]

[illegible] herausgegebenen West- und Indianischen Lust-Garten/ p. m. 1037. Solche Krafft haben die Lieder Lutheri/ daß sie auch die wildesten Gemüther besänfftigen können. M. Pfefferkorn in den guten Urtheilen. c. 12. p. 72.

Ich erinnere mich/ daß ich in einem Buch/ (ist mir recht/ M. Rothens/ von den Geistlichen Liedern/ so zumahl die Hauptstück und Artickel Christlicher Lehre in sich begreiffen/ gelesen: Kirchen und Predig-Stühle könne man zwar bey Verfolgung übern Hauffen werffen/ die Prediger verjagen oder umbbringen/ das Predigen/ Catechismus-Evangelien- und andere Bücher/ zusamt den Biblien verbiethen und verbrennen/ den öffentlichen Gottesdienst gar legen/ das Bekäntniß dämpffen/ ja auch wohl der Predigten/ Hauptstücke und Sprüche vergessen; Aber die Gesänge/ so man in der Jugend mit den Melodeyen gelernet/ könne man nicht vergessen/ einbüssen/ vielweniger nehmen/ ausrotten noch vertilgen/

man

man nehme dann solchen Leuten das Leben gar; also daß durch die Lieder die wahre Religion kan erhalten und fortgepflantzet werden/ weils gleich dem Teufel und allen Feinden des Worts leid ist.

DEr Kirchen-Gesang hat seine sonderbare Nutzen: Denn wie Augustinus schreibet (lib. 9. Confess. c. 6. lib. 10. c. 33. Epist. 119. c. 18.) so erwecket er die Gemüther zur Andacht und Anmuth gegen die Göttliche Geheimniß; er erqvicket die Geister/ daß sie nicht verdrossen werden/ wie Basilius und Lactantius sagen; er vertreibet Melancholische Traurigkeit und böse Gedancken/ er ist ein Zeugniß/ daß der Mensch bereitwillig sey/ GOtt auffzuwarten/ und ihm mit gantzem Hertzen zu dienen; er ist ein Zeugniß/ wie Ambrosius, Ruffinus, Theodoretus bezeugen/ von dem rechten Glauben und reiner Lehr/ die man dadurch öffentlich bekennet; er erweiset noch auff den heutigen Tag/ daß auch mitten im Pabstthum eine Kirche und Völcklein GOttes sey erhalten worden; Doch muß allezeit im Singen die rechte Maaß und Zeit gehalten und in acht genommen werden/ was vor Alters die Psalmisten oder Vorsinger dem Volck eingebunden: Tu qvod ore canis,

corde credas, Siehe zu/ daß du das/ was du mit dem Munde singest/ auch mit dem Hertzen glaubest. D. Finck. in der Vorrede über das Cöh. Gesang B. [illegible]

[illegible] Ehrenwohlgemeldter Herr D. Finck [illegible] Nicht weniger hat die [illegible] Musica die Art an sich/ daß sie die Hertzen der Zuhörer und Prediger anmuthig/ lustig und freudig machet/ wie an dem Exempel Sauls/ 1. Sam. 15. ult. Elisæi, 2. Reg. 3, 15. &c. Und den Worten Sirachs/ cap. 40, 20. Wein und Saiten-Spiel erfreuen das Hertz/ offenbar ist. Es solten die Zwinglianer vielmehr mit uns GOtt hertzlich Danck sagen/ daß es in dieser letzten betrübten Zeit mit der Musica so hoch kommen ist. Denn wie ist es damit im Pabstthum zugangen? Die arme Knaben wurden mit singen dermassen gepeiniget/ daß sie kaum in 30. Jahren die Grammatic lernen kunten/ nicht Zeit hatten von einem Fest zum andern die Gesänge zu übersingen/ und wohl drey gantzer Stunde des Nachts mit dem Mettengeplerr/ nicht ohne Einbüssung ihrer Gesundheit/ zubringen müssen: Deßgleichen waren die Current-Schüler sehr übel daran/ wann sie in den

Schu-

Schulē wohl abgebkluet/ihnen der Tact auffm Kopff gehalten und sie in der Kirchen fein weich erfrohren waren/ musten sie allererst cum facco per civitatem, das liebe Brod ersingen/ und es den alten Bachanten/ so auff der Bernhaut lagen / und nichts als Scamnum declíniren kunten/ in Rachen stecken/ solche und andere Mißbräuche sind bey uns abgeschafft/und hat nun die Musica ihren rechten Zweck und Ende erreichet. Man gestehets den Widersachern gern/ daß die Texte H. Schrifft die allerlieblichste Musica seyn/ Leben und Trost geben und in Hertzen wahrhafftig erfreuen: Wenn aber eine süsse und sehnliche Weise hinzu kömmt / so bekömmt Klang nnd Gesang eine neue Krafft/und gehet tieffer zu Hertzen. Kürtzlich/ der Text ist die Seel eines Thones. Darumb die liebe Engelein ihr himmlische Contrapunct und Music in ihrem Chor haben/ darinn die Fromme und Gläubige GOtt in alle Ewigkeit auff neue Weise ansingen / und ihn für alle Wohlthaten das Te Deum laudamus ohn alles aufhören qvintiren werden.

WEnn Alexander Magnus traurig oder furchtsam gewesen/ hat ihn Timotheus/ sein Spielmann durch sonderliche Melodien des Seitenspiels dermassen auffgemuntert/

lustig und freudig gemacht / daß er seine Rüstung bald angeleget / die Waffen zur Hand genommen / dem Feinde freudig unter Augen gegangen / gantz grimmig umb sich geschlagen / [illegible] Männlich gefochten und gestritten / Wie [illegible] Amotheus [illegible] Liedlein geschlagen [illegible] Thon / ist Alexander [illegible] gefänfftiget worden / daß er / wie [illegible] gantz still gesessen. Titus in [illegible] Histor. pag. 1050. ex Tilesio. con[illegible] Clinias.

Anno 1614. ist zu Praga ein Mörder gefänglich eingezogen worden / welcher in die 90. Mörde begangen. Einsmahls gehet vor dem Strauch / darinnen die Strassenräuber auff die Wanders-Leute warteten / ein Weib über / und singet einen Teutschen Psalmen / derselbigen folget dieser Mörder nach / und wie sie ausgesungen / bittet er noch ein Buß-Lied zu singen / darüber er dermassen bewogen worden / daß / da er sonst willens / dasselbige Weib zu erwürgen / er solches nicht thun können / sondern angefangen zu weinen und gesagt: Sie müste einen guten Engel zum Beystand haben / und wolt hertzlich wündschen / daß er auch / wie sie / bey GOtt dem HErrn in solchen Gnaden seyn möge. Als ihn das Weib ge-

trö-

tröstet/und vermahnet an GOtt nicht zu verzagen/ hat er gesagt: Es werde wohl umbsonst seyn/seine Zeit sey nun verhanden zusterben/und also das Weib mit Frieden geben lassen. M. Titius in Loc. Theol. Histor. L. XXIV. n. 19. pag. 1050. ex Relatione Historica Jacobi Franci.

WAs solte ich auch von dieser edlen Kunst Nutz sagen (schreibt Lutherus in der Vorrede von der himmlischen Kunst-Musica, angeführt von M. Johann Dilligern/ Diac. Cob. part. 1. Jeremiæ Pœnitentiarii, in Lob und Preiß der himlischen Kunst-Musica ꝛc.) welcher also groß ist/ daß ihn keiner/ er sey so beredt/ als er wolle/ gnugsam erzehlen mag: Das einige kan ich jetzt anzeigen/ welches auch die Erfahrung bezeugt/ daß nach dem H. Wort GOttes/ nichts nicht so billich/ und so hoch zu rühmen und zu loben/ als eben die Musica, nemlich/ aus der Ursach/ daß sie aller Bewegung des Menschlichen Hertzen (denn von den unvernünfftigen Thieren will ich jetzt nicht sagen) eine Regieverin/ihr mächtig und gewaltig ist/ durch welche doch offtmahls die Menschen/ gleich als von ihrem Herrn regieret und überwunden werden. Denn nichts auff Erden kräfftiger ist/die Traurigen frölich/die Frö-

lichen traurig/ die Verzagten hertzenhafftig zu machen/ die Hoffärtigen zur Demuth zu reitzen/ die hitzige und übermäßige Liebe zu stillen/ und dämpffen/ den Neid und Haß zu mindern/ und wen kan alle Bewegung des Menschlichen Hertzen/ welche die Leute regieren/ und entweder zu Tugend/ oder zu Laster/ selbst gefunden haben/ erzehlen/ dieselbige Bewegung des Gemüths im Zaum zu halten und zu regieren/ sage ich/ ist nichts kräfftiger/ denn die Musica. Ja/ der H. Geist lobet und ehret selbst diese edle Kunst/ als seines eigenen Amts Werckzeug/ indem/ daß er in der H. Schrifft bezeuget/ daß seine Gaben/ das ist/ die Bewegung und Anreitzung zu allerley Tugend und guten Wercken/ durch die Musica, den Propheten gegeben werden: Wie wir denn am Propheten Elisa sehen/ welcher/ so er Weissagen soll/ befiehlt er/ daß man ihm einen Spielmann bringen soll/ und da der Spielmann auff der Seiten spielet/ kam die Hand des HErrn auff ihn ꝛc. Wiederumb zeuget die Schrifft/ daß durch die Musica der Satan/ welcher die Leute zu allen Untugend und Laster treibet/ vertrieben werde: Wie denn im König Saul angezeigt wird/ über welchen/ wenn der Geist GOttes kam/ so nahm David die Harpffen/ und spielet mit seiner Hand/ so erquicket sich Saul/ und ward

besser

beſſer mit ihm / und der böſe Geiſt weich von ihm. Darumb haben die heiligen Väter und die Propheten / nicht vergebens das Wort GOttes / in mancherley Geſänge und Seitenſpiel gebracht / davon wir denn ſo mancherley köſtliche Geſänge und Pſalmen haben / welche beyde mit Worten / und auch mit dem Geſang und Klang / die Hertzen der Menſchen bewegen. In den unvernünfftigen Thieren aber / Seitenſpielen und andern Inſtrumenten / da höret man den Geſang / Laut und Klang / ohne Rede und Wort / dem Menſchen aber iſt allein / vor den andern Creaturen / die Stimme mit Geſängen und Worten / zugleich zu loben / nemlich mit dem hellen / klingenden Predigen und rühmen von GOttes Güte und Gnade / darinnen ſchöne Wort und lieblicher Klang zugleich würde gehöret / ꝛc. gegeben.

DEr Churfürſt zu Brandenburg Joachimus II. ſoll offtmahls geſagt haben / daß S. Churfl. Gn. ihre Theologiam und Glauben fürnemlich aus den Canticis Eccleſiaſticis (Kirchen-Geſängen) ſtudiret und gefaſſet. M. Chriſtianus Avianus part. 3. prax. Eccleſiaſt. pag. 412. ex Sacco.

D. Luther sagte einmal zu einem Harffenschläger: Lieber schlaget mir ein Liedlein her/ wie es David geschlagen. Ich halte/ wenn David ietzund aufferstünde von den Todten/ so würde er sich sehr verwundern/ wie doch die Leute so vom Baren kommen mit der Musica. Wenn David auf des Harffen geschlagen hat/ so würde gelegen seyn/ als das Magnificat anima mea Dominum in 8. tono; denn David hat schlecht ein Decachordum gehabt. Idem ibid. pag. 420.

Man findet zwar in wohlbestalten Hoff-Kirchen/ oder bey Königlichen/ Chur- und Fürstlichen und andern grossen Herren Conventen/ Reichs-Tagen/ Beylagern oder Einzügen/ so treffliche Vocalisten/ Discantisten/ Bassisten/ und wohl unter dem Weiber-Volck und Frauenzimmer solche Jungfrauen/ die mit ihrer reinen Menschen-Stimm und lieblichen Zungen-Schall wohl alle Saitenspiel übertreffen/ und es so süß und anmuthig können machen/ daß man sie lieber höret/ als die besten Instrumentisten oder Harpffenisten/ / ja/ sie thuns auch wohl den wohlsingenden Wald-Vögelein bevor/ wie Herr D. Weller (in Comment. Jobi super c. 21.) aus Luthero sagt: GOtt habe die Menschen

noch

noch höher mit der Musica begnadet / als die Vögel / daß nichts dargegen zu rechnen sey / wenn eines Menschen Stimm erklinget. Vor etlichen Jahren wohnete zu Thurino in Welschland eine vornehme Dame / Nahmens Claudia Seya, die hatte eine so zarte / reine und liebliche Stimm / und konte so überaus schön und zierlich singen / daß man dafür gehalten / ihres gleichen wäre wohl in der gantzen Welt nicht zu finden. Derowegen auch Anno 1612. der Saphoische Stadthalter daselbst den Engelländischen Legaten zu ihr geführt / sie auch zu hören / daß / wenn er heim käme / er wisse von Wunder zu sagen / unangesehen / es in Engelland an stattlicher Music auch nicht mangelt / hat sie auch gedachter Legat mit Lust gehöret / und über ihrer süssen reinen Stimm sich nicht gnugsam verwundern können. Viel unvergleichlich lieblicher und anmuthiger werden in der Neuen Welt einmahl die Außerwehlten singen können / als die Welsche Dame / oder sonst die feinste Discantisten / nicht nur die / so für andere reine Stimme haben / welches eine Gabe der Natur ist; nicht nur die / so es mit langer Weil und harter Mühe in den Schulen ergriffen und gelernet / wie die excellenten Musici; sondern alle mit einander / so viel ihrer im neuen Himmel seyn werden / Männer

und Weiber/ Gelehrt und Ungelehrt/ Bürger und Bauer/ Grosse und Kleine/ und werdens so lieblich und anmuthig machen/ daß auch die Englische Gesandten des grossen Königs in der neuen Welt/ das ist/ alle Engel GOttes [illegible] über die sechshalb [illegible] Musicen sind gehalten [illegible] weit edler und schöner [illegible] Mensch im Himmel ist/ als ein natürlicher Mensch auff Erden: so weit schöner und lieblicher wird auch eines glorificirten Menschen Stimm seyn in der neuen Welt/ als eines sterblichen Menschen in dieser Welt/ und wenn er auch tausendmahl süsser singen könte/ als die Savoische Dame/ oder sonst die besten Musici thun mögen. Wie wunderlieblich nun das lauten wird in der neuen Welt/ wenn eitel zarte und reine Stimmen so viel unzehlich hundert tausend außerwehlter Menschen in zierlichster Harmonia werden zusammen gehen/ das kan ein Gottseliger Christ leichtlich erachten. Michael Raab im 2. Buch von der Neuen Welt/ pag. 306. seqq.

AUgustinus/ der hocherleuchte Kirchen-Lehrer bekennet selbst von sich/ er sey im

An-

Anfang ſeiner Bekehrung durch die Lieblichkeit der Muſic offtermahls alſo beweget worden / daß er aus Andacht unter dem Singen hab weinen müſſen / ſo gewaltig ſey es ihme zu Hertzen gangen. Welches wohl noch offt bey frommen Chriſten geſchicht in der Kirchen / wie Herr Johann Reelführer auch ſchreibet in ſeiner Poſtilla Davidica über den 136. Pſ. Es muß einer / ſagt er / aus ſeiner eigenen Erfahrung bekennen / daß ihn manchmahl in der Kirchen eine einige Clauſul im Geſang / es ſey gleich figurirt / durch Inſtrumenta muſicirt / oder ſonſt ſchlecht geſungen / dermaſſen entzündet / daß er zur Predigt und aller folgenden Andacht inbrünſtig bleibet / dergleichen er wohl ſonſten nicht hätte ſeyn mögen / wenn er gleich mit dem beſten Vorſatz in die Kirchen kommen wäre. Idem ibid. pag. 321.

ES haben die Alten die heimliche Krafft der Muſic verglichen den beeden Wunder-Steinen / dem Magnet und dem Theamedi; der Magnet ziehe das Eiſen an ſich / der Theamedes aber / der allein in Mohrenland gefunden werde / ſtoſſe es von ſich: Alſo machts eine wohlklingende Muſic auch / etliche Affecten des Menſchen vertreibet ſie / als Zorn / Zagheit / Schrecken und Traurigkeit;

Etliche

Etliche aber errege sie/ und ziehe sie gleichsam mit heimlicher Gewalt herzu; Als Frölichkeit/ Sanfftmuth/ Tapfferkeit und dergleichen. Idem ibid. pag. seq. [illegible]

[illegible] Theodosio [illegible] Chorus [illegible] Bisthu[illegible] [illegible]iam, daß als [illegible] die Stadt Antiochiam [illegible] [illegible] mehr wolten gehen [illegible] [illegible] einem Tumult seiner Gemahlin/ der Käyserin Placillæ Bildniß beßlich beschändelt/ und zerrissen/ sich Flavianus der Bischoff daselbst/ sehr drüber bekümmert und Sorg hatte/ es möchte übel hergehen/ der Käyser dörffte solche Frevelthat nicht ungerochen lassen/ deßwegen er/ den Käyser zu versöhnen/ diß that: Er componirte etliche schöne Stücklein/ die da gar niedrig und traurig giengen/ und gerichtet waren/ die Menschlichen Hertzen gewaltig zu bewegen: Die Melodey unterlegte der fromme Mann mit einer beweglichen Deprecations-Schrifft der Bürgerschafft zu Antiochia, so in anmuthigen Reimen gestellet war/ und überschickte sie den Käyserlichen Discantisten/ die täglich vor des Käysers Tafel auffwarten und singen musten/ daß sie solche auch solten singen/ in Hoffnung/ dem Käyser solte

hier-

hierdurch auch das Hertz gebrochen und von seinem Zorn abgewendet werden. Als nun die Discantisten mit etwas gebrochner und sanffter Stimm gantz anmuthig und fein langsam sungen/ wurde dem Käyser das Hertz dermassen dadurch erweicht/ daß ihm die Augen übergiengen/ und zur Stund aller Zorn dahin war/ und wurde der Stadt Antiochia wieder auffs gnädigst gewogen. Mich. Raab in 2. B. der Neuen Welt/ pag. 326. seq.

Von einem Brunnen schreiben die Naturkündiger/ daß derselbe/ wann man mit einer Harffe oder Lither vor demselben trete/ und darauff spiele/ so ergiesse er seine Quellen reichlich: so bald man aber aufhöre/ so versiegen sie; GOtt ist solcher Gnaden Brunn/ voll lebendiges Wasser/ wer nun GOtt mit Psalmen/ Lobgesängen und geistlichen Liedern spielet/ der kan mit Freuden Wasser schöpffen aus dem Heylbrunnen. M. Theodorus Schneider/ in der 1. Orgel-Pr. 1676. gehalten/ C.

Asclepiades hat nur ins gemein mit einer füglichen Zusammenthönung einen närrischen Jüngling zurecht geholffen und zu vorigen Sinnen gebracht/ wie der heilige Bischoff und Kirchenlehrer Isidorus (Origg. lib. V. c. 13.)

c. 13.) meldet/ und dergleichen mehr Begebenheiten aus dem Matthiolo (in Dioscor. lib. II. c. 57.) und andern Petrus Ravanellus in Biblioth. sacr. voc. Musica part. II. fol. [illegible] anführet. Maßen die Heyden gleichwohl [illegible] seine schönklingende Lehre [illegible] Wälder/ die schwehrste Steine/ die wildeste Thiere an sich gezogen. Man belehe die Vorrede H. D. Sauberti über das 1677. ausgegangene Nürnbergische Gesangbuch.

DA man die Paßion sang/ da hörete D. Martin Luther fleißig zu und sprach: Musica ist eine schöne liebliche Gabe GOttes/ sie hat mich offt also erweckt und beweget/ daß ich Lust zu predigen gewonnen hab. Aber S. Augustinus hat ihm ein solch Gewissen genommen/ wenn er an der Musica Gefallen gehabt/ und lustig davon worden ist/ so hat er gemeynet/ es sey unrecht/ und er hab Sünde daran gethan. Es ist ein feiner frommer Mann gewesen/ wenn er ietziger Zeit lebte/ so würde ers mit uns halten. Aber Hieronymus würde uns verdammen/ der doch auch ein Mensch gewest ist/ und seine Anfechtung und Gebrechen gehabt; Denn er hat die Eustochiam so lieb gehabt/ daß man sich daran geär-

geärgert / die lieben Väter haben auch ihre Mängel gehabt. Tisch-R. Luth. C. XXX. fol. 290.

DJe geistliche Singe-Kunst ist nicht das geringste Stück der Exemplarischen Bet-Kunst / alldieweil sie uns 1. Eine Kunst über alle Künste / 2. Eine Andacht über alle Andacht / 3. Eine Freude über alle Freude / 4. Eine Weißheit über alle Weißheit / 5. Eine Lieblichkeit über alle Lieblichkeit / 6. Eine hertzliche Bewegung über alle Bewegung / 7. Einen Schatz über alle Schätze zeiget und zu unserer hertzlichen Vergnügung reichlich vorstellet / wie es dann H. D. Joh. Olearius in der Erinnerung an den Christl. Leser seiner geistlichen vermehrten Singe-Kunst gar fein an- und ausführet.

MAtorius gedencket in seinem Syntagmate Musico des alten Johann Walters / weiland des Churfürsten Johann Friedrichs zu Sachsen Capell-Meisters / daß er einsten den seligen H. Lutherum gefraget: Wie er doch in seinen Gesängen alle Noten auff den Text so eigentlich habe können richten / und woraus und woher er doch diß Stück oder Unterricht hätte? Darauff Lutherus seiner Einfalt gelachet und gesagt: Der Poet Virgilius

hat

hat mir solches gelehret/ der also seine Carmina und Wort auff die Geschichte/ die er beschreibet/ so künstlich appliciren kan. Die Noten machen den Text lebendig/ sagt er auch in Tisch R. [illegible] 68. fol. 536.

[illegible] seiner Harfte vor [illegible] mit dem inwendigen [illegible] recht Englisch Amt. Damit wirt man [illegible] Engel/ damit vertreibe man den Satan. Damit erweckt man Andacht/ man erfreuet und erleuchtet die Seele. Und die himmlische Gnade geust sich über uns aus. Wiltu das Paradies in dir schmecken/ so ergieb dich dem Lobe GOttes.

VOn Clinea, dem alten Philosopho, schreibet Ælianus, wann er zornig sey worden/ habe er stracks nach seiner Lautengegriffen/ und ein schönes Stücklein anfangen zu schlagen/ bald darauff sey ihm der Zorn vergangen. Und wann er gefragt worden/ warumb er solches thue? Habe er mehr nicht geantwortet/ als diß eintzige Wörtlein: πραΰνομαι, mansvefio: Ich fühle gleich in meinem Hertzen Lindigkeit. alleg. Michaele Raab. im 2. Th. seiner N. Welt/ pag. 326.

Das

Das II. Capitel.

Musica/ Gesäng und Lieder gelobet/ geliebet/ geübet/ hoch und wehrt gehalten/ ꝛc.

ALs Augustinus getaufft wurde/ konte er mit Alipio seinem Freunde/ und Sohn Adeodato, durch die Lieblichkeit der Music und Gesangs der Kirchen nicht ersättiget werden/ gieng ihm so genau zu Hertzen/ daß ihm die Thränen die Backen herunter geflossen für Freuden/ war so vertiefft in der Music, daß er ihm ließ die Augen verbinden/ wenn die Musicanten auffmachten/ damit er desto inniglicher zuhören möchte. D. Cunrad Dieterich/ Eccleſiaſt. part. 1. Conc. 6. ſup. c. 1. pag. 105. ex Auguſtini l. 9. Confeſſ. c. 6. Tom. 1. alleg. Schneid. in Tit. contin. pag. 1427.

BEy den Griechen iſt iederzeit die Music in grossem Ansehen und Gebrauch gewesen/ daß bey ihnen diß Axioma: Muſicam neſcire nemo poteſt, qvia neceſſariò diſcitur, Jederman muß der Music erfahren seyn/ weil man ſie nothwendig lernen muß. Ward auch bey ihnen für ein groß Ungeschick gehalten/ wenn einer in Saiten-Spie-

len nicht erfahren / wie es dem Themistocli, ihrem Fürsten / zum Unglimpff auffgerücket / daß er nicht auff der Cyther schlagen können / und deßwegen Epaminondas und Cimon die darauff wohl geübt / ihm weit vorgezogen [illegible] Gesangmahlen vor Gesang und Saitenspiel gehabt / darmit sie sich / nachbergehenden Gespräch erlustiget / hat auch ein jeder seine besondere Cantion singen müssen. Denn sie erstlich in gemein GOtt zu Ehren gesungen / welches genennet παιανίζειν, darnach / auff dasselbige hat man eine Cyther / oder Leyer herumb gehen lassen / da ein ieder sein Schul-Recht thun müssen. Dannenhero der Vers beym Homero Odyss. pag. 159. n. 20.

Convivii Citharam qvam Dii fecere sodalem.

Und ist eine grosse Schmach und Schande gewesen / denen / die nicht darauff schlagen können. Die Teutschen haben viel auf den Gesang gehabten / und ihrer alten Vorfahren löbliche Thaten in Reimen verfast und bey ihren Gastungen gesungen / deren Goldast Meldung thut. Philo bezeuget beym Eusebio A. E. c. 16. p. 24. D. Daß der Christen in Egypten gröste Lust gewesen / wenn sie zusammen kommen / und mit einander musiciren und singen

sol-

ſollen. Sie haben auch ihre beſondere Lieb-Mahl gehabt/ ſo Agape genennet/ da ſie ſich auch bey Mitſingen Chriſtlicher Lieder erfröliget/ wie Tertullianus Apolog. c. 39. Tom. 1. pag. 82. D. ſchreibet. Wenn ſie ſonſten in Gaſtungen zuſammen kommen/ haben ſie auch ihre modeſtas & pudicas harmonias, beſcheidene und züchtige Geſänge gehabt/ wie Clemens Alexandrinus l. 2. c. 4. pag. 53. D. melder. Conſtantinus M. und Carolus M. deßgleichē Theodoſius der Aeltere und Jüngere/ haben ihre beſondere Hoff-Muſic gehabt/ ſich mit derſelbigen oblectirt. Conradus der andere/ hat eine beſondere Muſic beſchrieben. Als auch Julianus Apoſtata das Singen der Pſalmen und geiſtlichen Lieder bey Leibs Straffe verbieten laſſen/ und er etwa zu Antiochia vor der Mägdlein-Schul vorüber gangen/ machte die Schulmeiſterin alle Fenſter auff/ und ſang mit ihren Schul-Mägdlein: Simulacra gentium argentum & aurum, Der Heyden Götzen ſind Silber und Gold/ Pſalm. 115/ 4. und ſetzet hinzu: Similes illis fiunt, qvi faciunt ea, & omnes, qvi confidunt in eis; Die ſolche machen/ ſind gleich alſo/ und alle/ die auff ſie hoffen/ v. 8. Und ob ihn ſchon ſolches verdroß/ und ihr verbotte/ daß ſie es nicht mehr

thun solte / sang sie doch / da er wieder kam: Exurgat Deus, & dissipentur inimici ejus: GOtt stehe auff / und laß seine Feinde zu-streuet werden / Num. 10. 35. Idem ex eo-dem. pag. 1428.

Theodosius / der Römische Käyser / gar heftig wider die Burger zu Antiochien war entrüstet / wurde durch die Musicam der Knaben / welchen Flavianus der Bischoff zu Antiochien traurige Lieder gelehret / also zur Barmhertzigkeit bewegt / daß er selbsten Thränen vergoß / und mit der Stadt sich versöhnen ließ. D. Jacob Weller in Erklärung des dritten Ps. pag. 104. aus Nicephoro l. 12. H. E. c. 47. alleg. M. Schneid. in Tit. cont. pag. 1428.

NEro / der Käyser / war also in der Music inamoriret / daß er auch in öffentlichen Theatro gesungen / und dadurch sich so veracht gemacht / daß männiglich von ihm sagte: Er sey ein besserer Modulator, als Imperator. Da er auch sich selbst umbbringen wolte / nichts mehr / als seine Sing-Kunst beweinet / indem er geschrien: Heu quantus Artifex pereo! Eccles. Dieterichs D. part. 1. Conc. 6. sup. c. 2. pag. 253. all. eod. ibid.

Mat-

MAtthesius schreibet von dem H. Luthero/ als er Zeitung bekommen / daß er in die Acht erklärt und von dem Pabst in Bann gethan worden/ da sey er in den Garten gangen/ und habe etliche schöne Psalmen und Lobgesäng mit Freuden gesungen. Der Prior habe ihn gefragt / ob er nicht neue Zeitung bekommen/ ja / habe er geantwortet / aber sie gehen mich nichts an / sondern meinen HErrn Christum/ will der von der Rechten seines Vaters sich herunter stossen und seine Kirche überwältigen lassen / da sehe er zu / ich bin viel zu gering / daß ich ihn und seine Kirche wider den Printzen dieser Welt vertheidigen soll. alleg. M. Hartm. Creid. in Nuptial. Conc. 4. pag. 38.

IOhannes Damascenus des Käysers Scribent hat Anno 725. die ersten Musicalischen Noten und dern Regeln erfunden/ und die Gesänger in die Melodeyen gefasset; multa semina virtutis insunt iis, qvi delectantur arte musicâ: Das sind recht gute Leute / welche ihre Beliebung an der Music-Kunst haben. Matthäus Hammer / im Hist. Rosen-G. c. 6. pag. 73.

KÖnig Christian in Dennemarck ließ auff seinem Todt-Bette den Hoff-Prediger und seine Bediente/ihm ein Grab-Lied vorsin-

gen/ Ich will singen sagte er/ daß man hernach sagen soll/ der König in Dennemarck hat ihm selbst zu Grabe gesungen. Matthæus Hammer. ibid. pag. 7[illegible]

[illegible]

Theolaus Kirchmann/ Archidiaconus zu Franckenstein begehrte [illegible] seinem Ende die Cantoren/ daß sie kame und ihm vorm Bette singe. Welches auch geschah/ die auff sein Begehr sang: Hodie Deus homo factus est: Ecce, in tenebris Laus & perennis gloria, (darüber der selige Theologus D. Rungius zu Wittenberg eingeschlaffen.) Item/ Videns scalam Jacob. Da er seine Finger in einander schrenckete/ sahe mich (M. Heinnitzen) an/ und da die Wort gesungen wurden: Terram, in qva dormis, tibi dabo &c. hub er die Hände auff/ und wiederholete sie/ sich hertzlich sehnende nach dem Lande der Lebendigen. Danckte auch der Musicken und sprach: Wenn ich ein reicher Fugger wäre/ so wolte ich einem ieden ietzo einen Portugaleser in seine Tasche stecken/ wie man sagt/ daß S. Nicolaus bescheret hat. Aber der Oberste Capellmeister wolle es euch und einem ieden vergelten. Bergmann in trem. mort. hor. part. 2. pag. 164. & 165.

Ihrer

Ihrer Hochseligsten Durchl. dem weiland Ewegen höchster Gottseligkeit und allen Hochfürstl. Tugenden hochgepriesenen und unvergleichlichen Fürsten und Herrn/ Herrn Ernsten/ Hertzogen zu Sachsen ꝛc. ꝛc. war die stete Betrachtung des seligsten Abschiedes und der darauff folgenden Ewigkeit so hertzlich angelegen/ daß sie nicht allein in allem zustossenden Creutz und Wiedrigkeit/ sich damit vortreflich auffzurichten wusten/ sondern auch stracks von Anfang der Kranckheit an/ biß zuletzt/ sich mit einen/ meistens aus Sterb-Liedern bestehenden Christlichen Music, täglich bey der Tafel bedienen lassen/ wie im Christ-Fürstl. Lebens-Lauff/ davon zu lesen.

Als Lutherus einsmahls in einer Gasthaltung bey der Cantorey und Anhörung derο lieblichen Moteten war/ sprach er: Weil unser HErr GOtt in diß Leben/ das doch ein lauter Schmeißhauß ist/ neben andern Gaben/ auch die liebliche Musica gegeben; was wird wohl in jenem ewigen Leben geschehen/ da alles wird auffs allervollkommlichste und lustigste werden? Hier aber ist nur materia prima, der Anfang/ hic terrena sunt in usu cœlestia in desiderio. Michel Sachß in der Käyser-Chron. part. 2. pag. 325. 326. (i.)

VOn Pythagora, einem Heydnischen berühmten Philosopho wird berichtet/ daß/ wenn er sich zur Ruhe legen wollen/ er sich mit Singen und Saiten-Spiel zum sanfften Schlaff und süssen Träumen bereitet habe. Der Christen Vorsatz ist ihr ander heiliges Gebet und Abend-Gesänge/ nebst hertzlicher Betrachtung heiliger und Göttlicher Dinge/ und wo diß in acht genommen wird/ da muß der Schlaff nicht allein geheiliget/ sondern auch gesegnet und süsse seyn. M. Scriverius im vierdten Hundert Gottholds zufälliger And. pag. 1019.

MOses hat unterschiedliche Gesänge gemachet von dem Tod/ für das Volck Israel/ damit es durch dieselbige zu einem fürsichtigen und Gottseligen Wandel angeführet würde/ sein erster findet sich Exod. 15, 1. seqq. welcher so würdig ist/ daß er auch im Himmel gesungen wird/ Apoc. 15, 3. Der zweyte ist der 90ste Psalm/ und den Dritten machte er auff seinen eigenen Tod und Heimfahrt/ Deut. 31. und 32. Die Heyden haben das für die höchste Weißheit und Klugheit geschätzet/ wenn man sich weißlich seines Tods hat erinnert; so muß es dann bey den Christen noch eine grössere Weißheit seyn. Franciscus Ridderus in der Vorrede des Hist. Sterbhauses/)(3.

Wird

WIrd auf dem Chor ein teutscher Kirchen-Gesang angestimmet/ so laß deine Stimme auch erklingen/ und hilff ihn fein laut/ frisch und frölich hinaus singen. Hat sich doch des nicht geschämet Käyser Henrich der Andere/ welcher samt seiner Gemahlin öffentlich im Thumb zu Merßburg im Chor neben andern Canonicis vors Pulpet getreten und mit gesungen. Und was sage ich von einem sterblichen Welt-Herrn? Stehen doch auch die himmlischen Heerschaaren/ die heiligen Engel und Ertz-Engel/ die Cherubin und Seraphin stets vor GOtt/ und singen mit lauter Stimme: Heilig/ Heilig/ Heilig ist unser GOtt/ der HErre Zebaoth. Esa. 6, 3. Apoc. 4, 8. Johan. Heerman. im andern Theil Continuat. Lab. Sacr. fol. 533. a.

DJe schöne Musica (schreibet D. Selnecc. im 1. Th. seiner kurtzen Außleg. über den Psalter/ fol. 186.) hat im 33. Psalm ein groß Lob/ daß sie nemlich zu Gottes Ehre dienen sol/ und wie in 2. Chron. 5. stehet/ daß sie stets eine Stimme seyn soll/ zu loben und zu dancken dem HErrn/ daß er gütig ist/ und seine Barmhertzigkeit ewig währet. Darumb sinds nicht allein Narren/ sondern auch rohe/ sichere Leute/ die nicht Lust haben zu rechter Christlicher Mu-

sica / sintemahl GOtt seine Lehre am allermeisten durch schöne geistliche Melodeyen hat fortgebracht. Und ist gewißlich wahr / daß eine Christliche Musicist und heist / præjustus vi- [illegible] Vorgeschmack des ewigen Lebens.

Herr George von Köckeritz zum Strauß [illegible] ꝛc. hat offt mit Freuden die schönen Trost-Lieder gesungen / so man bey dem Begräbniß frommer Christen zu singen pfleget / und ob ihm zuweilen darumb zugesprochen worden / wie er auff die Lieder so käme? Sagete er mit lachenden Worten: Er müste sich seines Stündleins erinnern / und solche Lieder singen / weil er noch lebete: Wann er gestorben wäre / dürfft er es nachmahls nicht; und wann man sie ihm schon singe an seinem Begräbniß / so hörete er sie doch damahls nicht / sondern würde in dem ewigen Leben bey dem HErrn Christo alsdenn wohl andere Sänger und Gesänge hören / die sonder Zweiffel besser singen und viel lieblicher klingen würden / derer er sich ietzo bey diesen Grab-Liedern erinnerte. Derowegen ihm auch die offt mißfielen / die nicht gern vom Tode höreten reden. Bergman. part. 1. trem. mort. hor. pag. 35. c. 6. §. 2.

Der

HErr Herr Trotzendorff hat pflegen zu den Schul-Knaben zu sagen: Lernet singen/ lieben Söhne/ lernet singen/ wenn ihr werdet in den Himmel kommen / so werden euch die heiligen Engel bald heissen zu ihrem Chor treten. Man siehets bey der Cantorey/ wenn gleich ein Handwercks-Gesell zu ihnen kömmet/ und sich mercken lässet/ daß er ein Musicus sey/ so ziehen sie das Hütlein/ und vermahnen ihn/ er wolle Ehren halben auch zu ihrem Pulpet treten. Herberg. part. 2. Herz-Post. fol. 166. Vid. & pars 1. fol. 481.

GUido Aretinus / ein Welscher Mönch/ hat umb das Jahr Christi 1044. das Solmisiren in der Music erdacht/ durch die sechs Syllaben: Ut, re, mi, fa, sol, la. Er soll sie aus dem Hymno genommen haben: Ut qveant laxis Resonare fibris Mira gestorum Famuli tuorum Solve pollutis Labiis reatum. Denselben Hymnum hat sonst gemacht Paulus Ecclesiæ Romanæ Diaconus, und darinne S. Johannem angeruffen/ daß er ihm die heissere Stimme wolte wieder aufklären/ Legatur Historia Lombardi. sub Johanne Baptista. Zu unser Zeit hat diese sechs Syllaben ein gelehrter Mann artig in den Nutz der Singe-Kunst gefasset:

Cur

Cur adhibes tristi numeros cantumqve labori?
UT REleVet MIserum FAtum SOLitosqve LAbores.
Conf. Vent. Kierberg. part. 12. Postill. Cardioplict. fol. 19.

PHilo schreibet/ daß die Christen zu seiner Zeit/ in Egypten wohnhafftig/ viel Hymnos und Psalmen GOtt zu Ehren gemacht/ gestellet und gesungen haben. Welchem Exempel die Christen in vielen andern Landen also gefolget; Sind frühe morgen vor Tage zusammen kommen/ und haben untereinander/ Christo zu Ehren/ Lob-Lieder gesungen/ wie Eusebius meldet. Und Clemens Alexandrinus im 7. Buch Stromatum sagt: Daß der Christen Opffer gewesen seyn/ die Gebet und Lob-Gesänge/ und die Lectiones der Schrifft/ so vor Essens geschehen. Franciscus Vierling in der Vorrede über das N. Testam.

GOtt hat uns zu unsern Zeiten eine besondere Gnade erzeiget/ daß er uns durch den theuren Mann D. Martinum Lutherum die fürnehmsten Artickel Christlicher Lehre in schöne teutsche Reimen und Gesänge hat schliessen lassen. Dasselbe Gesang-Büchlein ist erstlich Anno 1525. im Druck publiciret/ und her-

hernach mit vieler frommer Männer andächtigen Lobgesängen gemehret worden. Das lasset euch als ein edles Kleinod befohlen seyn/ damit ihr daraus eure tägliche Hauß-Music GOtt zu Lob und Ehren könnet bestimmen. Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen/ in aller Weißheit/ lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und lieblichen Liedern/ und singet dem HErrn in eurem Hertzen ꝛc. nach S. Pauli Lehr/ Coloss. 3. Herberg. Hertz-P. 1. Th. fol. 480.

ZU Rom hielte sich vor Alters in S. Clementis Hall oder Creutzgang/ ein Sichtbrüchtiger auff/ Servulus genannt/ der ernehrete sich/ mit seiner Mutter/ vom Allmosen/ kauffte eine Bibel/ und ließ ihm arme Pilgrim darinnen lesen/ denen er von seinem Allmosen mittheilte/ und übete sich dergestalt in H. Schrifft/ daß er sie fast auswendig gelernet: Da er sterben solte/ bath er die Frembdlinge/ seine Gäste/ daß sie Psalmen singen/ und GOtt loben wolten; Aber mitten im Gesang hielt er innen/ zeigte mit den Fingern gen Himmel/ und sprach: Tacete! nunqvid non auditis, qvantæ laudes resonent in cœlo? Still! Höret ihr die Himmels-Music nicht? Mit diesen Worten gab er den Geist auff: Diß

war

war ja wohl ein fertiger frölicher Tod! schreibet aus Gregor. M. Hom. 25. in Evangel. & lib. 4. dial. c. 14. Johan. Jac. Otho in Evangel. Krancken Tr. pag. 994. und D. Geperum in Th. Zeit und Ewigkeit pag. 587. & 588.

Plutarchus in seinem Buch von der Music spricht: τὴν μουσικὴν κατὰ πάντα ἡ μουσικὴ σύρημα, omnibus modis veneranda est Musica, cum sit Deorum juventum. Die Music soll man in allewege hochhalten/ dieweil sie die Götter erfunden haben. Creidius in Nuptial. pag. 32.

Daß unsern Geistlichen Liedern/ so viel wir derselben von H. D. Luthern und dessen getreuen reinen Evangelischen Nachfolgern biß auff gegenwärtige Stunde haben/ nicht unfüglich unter andern auch gegeben und zugelegt werde das prædicat eines Symboli, oder Christlichen Glaubens-Bekäntnüsses/ und sie alßdann auch für aller Verfälschung bestes Fleisses zu bewahren seyn/ solches wird verhoffentlich niemand leichtlich unter uns verneinen können/ so er erweget/ welcher Gestalt die wahre Kirche/ bevoraus mit ihrer Christlichen Einfalt/ sich deroselben Symboli instar, ie und ie gebraucht hat: Einmahl/ so offt sie sich dadurch abgesondert von allen Secten/ so ihrem Glau-

ben

ben zuwieder gelehrt und geglaubt haben: Als zu den Zeiten des Römischen Bischoffs Damasus/ da allein durch das eintzige: Gloria Patri & Filio &c. S. Hieronymi, sich abgesondert haben die Christen von denen die Gottheit Christi lästernden Arrianern. Wie hievon zu lesen ist Platina in Vitis Pontif. in Vita Damasi. Siegebertus Gemblacensis in Chron. ad A. 382. p. 1. b. Deßgleichen zum Zeiten der heilsamen Reformation und wieder auffgegangenen Evangelischen Lehre/ da Herr Lutherus selbsten nebenst dem rechtgläubigen Häufflein von denen Päbstlern sich abgesondert hat/ unter andern auch durch seine geistliche Teutsche/ dem Göttlichen Wort gemäß gestellte Lieder/ als dadurch auch wir uns heutiges Tages von denenselben und andern mehr/ so nicht unsers Glaubens sind/ noch absondern. Wovon D. Finck in præfat. Cant. Coburg. Mathesius de Vita Luth. c. 1. p. 5. b. Lutheri erste und alte Vorrede über die Geistl. Lieder/ wie auch M. Jeremiæ Webers Vorrede über sein neu zugerichtetes Gesang-Buch auffzuschlagen sind ꝛc. ꝛc. alleg. Christoph. Stegmanno in der abgenöthigten Rettung. Dedic. in pr.

Daniel Hänichen/ weiland Dreßdnischer Hoff-Prediger/ Conc. sub. pag. 120. sagt: Luthe-

Lutheri Gesänge wären eine Erklärung des Psalters/ damit sich ein Wanders- und Handwercks-Mann in seinem sauren Schweiß mit singen erlustigen und über seiner Arbeit erfreuen könne. M. Georg Mich. Pfeffertorn in den guten Urtheilen/ c. 22. pag.

Cyriacus Spangenberg nennet die Lieder Lutheri, Locos communes Laicorum, Artickel der Christlichen Lehre für die Leyen/ in Cyth. Luth. pag. 2. An welchem Ort Spangenberg auch dieses spricht: Es wäre in den Gesängen Lutheri alles voll Geistes/ daß schier ein iedes Wort eine eigene Predigt/ oder doch zum wenigsten/ eine sonderliche Erinnerung gebe. In Summa: Alles herrlich und köstlich/ das Safft und Krafft hat/ das hertzet und tröstet. Idem ibid. pag. seq.

D. Hieronymus Weller hat gesagt: Weñ Lutherus nichts weiters gethan/ als daß er die Bibel geteutschet/ den Catechismum geschrieben/ und die Kirchen-Gesänge oder Lieder gemacht hätte/ daß ich nichts von seinen andern Schrifften melde/ so wäre er doch der gröste Theolog9 unter allen/ die von der Apostel Zeit biß auff unsere Zeit gelebet haben. ibid. Vid. D. Selnec. Recitat. 13. edit. Lipsiens. pag. 267.

Ada-

ADamus Contzen/ der berühmte Jesuit zu München in Beyern/ schreibt in seiner Politica lib. 2. c. 18. pag. 100. Daß durch des Luthers Hymnos und Lobgesänge dem Pabstthum mehr Seelen entrissen wären/ als durch alle seine andere Schrifften und Predigten. Pfefferkorn. all. loc.

EUsebius meldet L. 2. Hist. Eccl. c. 16. von den Christen in Egypten/ daß Lieder machen und singen ihr Freud und Fleiß gewesen. Plinius Secundus L. 10. Epistolarum schrieb an Käyser Trajanum, die Christen hatten den Brauch/ daß sie vor Auffgang der Sonnen zusammen kommen/ und Christo als wahren GOtt einen Gesang mit einander anstimmen. Eusebius mit dem Zeugniß Tertulliani in Apolog. contra Gent. c. 2. bestättiget/ daß in angestellter inqvisition man nichts anders von den Christen erfahren habe/ als cœtus antelucanos ad canendum Christo, ut Deo. Augustinus L. 9. Confess. beweiset/ daß die Kirchen in Orient und Occident mit Lobgesängen den Gottesdienst verrichtet haben/ wie die Cantica und Hymni Ambrosii, Augustini, Sedulii, Fortunati, Prudentii &c. noch vorhanden seyn. Gewiß ists/ daß die Christliche Gewohnheit geist-

liche Lieder zu singen aus den Asiatischen/ Africanischen/ Egyptischen und Griechischen Kirchen mit der Zeit in Lateinische und Teutsche kommen und fortgepflantzet worden. Daher auch mit den unter dem Pabstthum man noch [illegible] keine teutsche Gesänger gehabt/ als: Ein Kindelein so löblich [illegible] Christen gebohren [illegible] Schaar. Vid. D. Joh. Ludov. Hartmann in der Vorrede über die Andacht erweckende Seelen-Cymbeln/ zu Rottenb. an der Taub. gedruckt.

AUgustinus erzehlet Epist. ad Dioscor. vom Philosopho Themistocle, daß er auff eine Zeit in einer Gasterey sey für ungelehrt geachtet worden/ darumb/ daß er nicht/ wie andere/ habe mit singen können/ und als er gefragt worden/ was er denn wüste oder könne/ weil er dieses nicht könne/ habe er zur Antwort gegeben: Rempublicam magnam ex parva facere, si ejus consiliis acqviesceret. Raupp. in Bibl. portat. pract. Loc. XXIV. fol. 997. §. 21. ex D. Finckio.

WEr hat Luthero iemaln genugsam gedancket für sein herrliches Gesangbüchlein; hat man im Pabstthum alle andere Schrifften Lutheri dem gemeinen Mann aus den

den Händen gerissen/ seine Lieder sind dennoch in Briefen fortgeschickt/ erhalten und den Leuten an frembden Orten mitgetheilet worden/ zum kräfftigen Trost vielen hungerigen und verschmachteten Seelen. D. Bakius in Comment. in Psalm. 119. part. 3. fol. 471. a.

CLinias, der Pythagorische Philosophus und herrliche Musicus, wenn er ein Anligen hatte/ das ihn betrübet und gar zur Ungedult bewegen wolte/ lieff er zum Säitenspiel. Wenn er denn gefraget war / warumb er das thäte? Gab er zur Antwort: Mansvefio, dadurch werde ich zahm gemacht/ daß ich wieder zu mir selber komme. Vid. M. Titium im vermehrten Hist. Exempel-B. pag. 1050. & D. Bak. p. 2. Copiss. Evang. Expos. pag. 285.

SAlomon Albertus, weiland Professor bey der Universität Wittenberg und endlich Hof-Medicus am Churfl. Hofe zu Dreßden / hat seine sonderbare Lust und Freude gehabt am Choral-Gesange / darumb er auch in der Wochen der erste in der Kirchen gewesen/ und die gewöhnlichen Responsoria und Hymnos mit grosser Andacht hat singen helffen. Idem M. Titius ex Lungvitio, pag. ead.

ANfänglich ist der Choral-Gesang in der Kirchen gar schlecht gewesen/ daß fast kein intervallum, modulation, und Tact darinne gehalten, und also das Singen dem Eisen fast wohl ähnlicher/ als einem Singen gewesen/ bis endlich Vitalianus [illegible] Gesang verbessert/ [illegible] Christi 65. Nach diesem hat Johannes Damascenus/ so des Käysers Scribent gewesen/ und nachmahls ein Münch zu Damasco und berühmter Theologus worden/ am ersten (wie oben bereits erwehnet ...) die Musicalischen Noten und Regeln erfunden/ und die Gesänge in gewisse Melodeyen gebracht/ Anno 725. lange hernach ist in Italia umbs Jahr Christi 1028. Guido Aretinus herfür kommen/ welcher am allerersten aus den Musicalischen Instrumenten die Claves und Voces Musicales, oder die Scalam UT, RE, MI, FA, SOL, LA, erfunden/ dadurch er das Singen der Music ein wenig in eine Ordnung gebracht/ und das Fundament der Figural-Music geleget. Endlich ist im Jahr 1400. umb die Zeit/ da die Buchdruckerey erst erfunden/ Dunstaphus, ein Engeländer erstanden/ welcher den Figural-Gesang erst recht unter Augen gesehen/ und ihme auff die Beine geholffen/ in dem er darinnen unterschiedene Stimmen

nach

nach dem Baſſ, Tenor, Alt, Diſcant, und Vagant in einander gefüget / daß ſie zuſammen gehen / und eine liebliche anmutbige Harmoni oder Zuſammenſtimmung geben / von welcher Zeit an die Figural-Muſic je länger je beſſer excolirt und heraus geputzet / biß ſie endlich zu ſolcher perfection und vollkommener Hoheit geſtiegen / darinnen ſie heutiges Tages mit unſterblichen Ruhm ſchwebet. Und nachdem vor Zeiten die Münch und Nonnen im Pabſtthumb die ſchönen Pſalmen und Hymnos in ihren Choris & Horis nur in Lateiniſcher Sprache offt ohn allen Verſtand daher gelöhret / und doch ein Opus operatum und ſonderbaren Gottesdienſt daraus machen wollen: Hat GOtt der HErr auch D. Luthern unter andern mit dem Muſicaliſchen Singe-Geiſt angezogen / daß er durch deſſen Trieb viel geiſtliche Lieder / Pſalmen und Lobgeſänge auffgeſetzet / damit ein Chriſt in ſeiner teutſchen Mutter-Sprache kan loben / ehren und preiſen GOtt ſeinen HErrn. D. Conrad Dieterich in der 6. Ulmiſchen Kirchweih-Pr. alleg. M. Titio in Locis Theol. Hiſtor. Loc. XXIV. n. 14. pag. 1048.

ES ſollen vor der Zeit zu München an Fürſtl. Durchl. zu Bäyern Hoff / zu des

fürtreflichen weitberühmten Musici, Orlandi de Lasso Zeiten (da die Music daselbst von 12. Bassisten / 15. Tenoristen / 13. Altisten / 16. Capell-Knaben / 5. oder 6. Capunern oder [illegible] Instrumentisten / und also in die 90. Personen starck bestellt gewesen seyn soll) unter andern 3. Bassisten / zween Brüder / die Fischer- und eines Bauren Söhn / Grässer genannt / gewesen seyn / welche das F. nachm Chor-Thon zu rechnen (und nach dem Cammer-Thon das E. von 13. Fussen ist) gar starck und mit völliger Stimme erreichen / in der Höhe aber nicht weiter / als biß ins F. G. oder A. kommen können. Wie denn auch einer zu Rom mit Nahmen Cæsaron, mit dergleichen Stimm und Stärcke gefunden worden. Michael Prætorius Tom. 2. Syntagm. Musici de Organographia. alleg. eod. Titio d. l. pag. 1049.

SEhr denckwürdig ist das Wunderwerck Herrn Fortunati Rieds aus Oesterreich / seiner vier Töchter / welche / ob wohl zwey noch sehr jung / und die eine kaum 8. Jahr alt / dennoch alle vier von ihrem Vater in der Music so abgerichtet / wie sie denn zu Wien / Prag / Leipzig / Wittenberg und andern Orten / neben ihren beyden Brüdern / herrliche

Pro-

Proben ihrer Kunst gethan/ daß sich männiglich zum höchsten darüber verwundern und es mehr für eine Englische oder Himmlische/ als Menschliche Music rühmen müssen. Johan. Frauen-Lob in der Vorrede von gelehrten Weibern. ibid. apud Titium.

EIN der Schlesien ist vor wenig Jahren ein Gottseliger Pfarrer gewesen/ deme hatte GOtt fünff Töchter nacheinander in seinem Ehestande bescheret/ und weil er ein Liebhaber der Music/ hat er sie auch alle fünffe neben einander in figural also abgerichtet/ daß er mit ihnen zu Hause/ in seinem Hauß-Kirchlein/ nach Tische/ und sonst pro occasione, GOtt zu Lob ein Qvatuor oder Qvinqve singen können/ daß es mit Lust zu hören und anzusehen gewesen. Wolffg. Silber in einer Braut-Pr. ap. Tit. all. loc. n. 17. pag. 1049.

HErr D. Paulus Röber berichtet von Herrn Christiano Pyrlæo, Pfarrern zum hohen Thurm/ in seiner Leich-Predigt/ so er Todten-Seigerlein inscribiret und nennet/ daß er wohl 8. Jahr vor seinem Ende alle und iede Gesetz und Verslein aus den Christlichen Liedern des gantzen Gesangbuchs gezogen/ welche nach dem gnädigen Willen Gottes in seiner Sterb-Stunde ihm zu Trost solte vorgesaget u. vorgesungen

sungen werden / eigenhändig auffgezeichnet / und diesen Wundsch vorangesetzet: GOtt verleihe mir Gnade / daß ichs in meiner Todes-Noth als mit Verstand brauchen könne / mir zur Seelen [illegible] zu Trost und Nachfolge / [illegible] er mit zur Leich-Predigt gefüget / und erstreckt sich biß auffs zwölffte Blat. Und wie ers pr[illegible] Exciret / berichtet er im Leich-Sermon, daß nemlich erstlich unterschiedliche Gebetlein gesungen / darnach als er sich müde gesungen / gebetet und endlichen gesaget: Das Blut JEsu Christi meines Erlösers und Seligmachers / das macht mich rein von allen meinen Sünden / das glaube ich vestiglich / ich will auch darauff sterben. Und wenn vorhanden ist mein End / nimm meine Seel in deine Händ / gib mir und allen Christen gleich / das ewige Leben in deinem Reich. Darauff hat er kein Wort mehr geredet / ist alsbald mit etlichen Seuffzern in GOtt selig entschlaffen. M. Jeremiæ Webers Geistl. Singe-Kunst / Conc. 2. pag. 175. alleg. Wenceslao Bergman. part. 1. tr. m. hor. pag. 185. 186.

VOn dem großmächtigsten Christlichen Käyser Constantino Magno erzehlet Eusebius lib. IV. de vita Constantini, nachfol-

folgendes: Cantate primus incepit, unà pravit, conciones ſtans reverenter audiit, adeò ut rogatus, ut conſideret, reſponderit: Fas non eſſe, dogmata de Deo ſegniter audire, das iſt/ Er/ der Käyſer ſelbſt hat angehoben zu ſingen/ mit gebetet/ die Predigten ſtehend mit Andacht angehöret. Und da er gebeten wurde/ ſich zu ſetzen/ hat er geantwortet: Es ſey nicht billich GOttes Wort mit Trägheit anzuhören. Caſpar von Lilien in der Vorrede über das 1680. gedruckte Marggräflich-Brandenburgiſche Geſang-B.

VOn Flaviano und Diodoro berichtet Theodoretus lib. II. Hiſt. Eccl. cap. XXIV. Daß ſie ſo Tages/ ſo Nachtes/ männiglich zu wahrer Gottſeligkeit auff- und angemahnet/ auch geordnet haben/ wie man die Pſalmen Davids Wechſelsweiſe ſingen ſolte/ welcher Gebrauch nachmals in allen Chriſtlichen Kirchen ſey beliebet und obſerviret worden: Admirabile par, Flavianus & Diodorus cum populo verſabantur, die ac nocte inſtigabant omnes ad pietatis ferrorem. Hi primi inſtituerunt alternis Davidicam Melodiam decantare, qvod Antiochiæ fieri cœptum pervagatum usqveqvaqve eſt, & ad fines orbis terrarum pervenit. Idem ibid.

Er die Music verachtet/ mit dem bin ich (spricht D. Luther/) nicht zufrieden. Denn die Music ist eine Gabe und Geschenck GOtt. So vertreibt sie auch den Teuffel/ und machet ihre Leute [illegible] vergisset dabey alles Zorns/ Unzeuschheit/ Hoffart/ und anderer Laster. Ich gebe nach der Theologia der Music den nechsten locum und höchste Ehr. Und man siehet/ wie David und alle Heiligen/ ihre Gedancken in Verß/ Reim und Gesang gebracht haben. Qvia pacis tempore regnat Musica. Idem l. alleg.

ES haben auch wohl hohe Potentaten ihre Lust und Freude gehabt/ wann sie haben sollen mit zu Chor treten/ uñ einen schönen Kirchen-Gesang GOtt zu Ehren helffen psalliren. Constantinus Magnus, der hochlöbliche mächtige Käyser (wie erst N. 37. gemeldt) hat in der Kirchen gemeiniglich selber den Anfang gemacht zum Gesang/ darauff die gantze Gemein/ oder der Chor nachgesungen/ wie Eusebius von ihme rühmlich schreibet. Carolus Magnus, der erste Teutsche Käyser hat sich nicht gescheuet/ mit im Chor hinfür zustehen/ und mit heller Stimme die schöne Kirchen-Lieder helffen singen/ wie Albertus Cranzius von ihm erzehlet in seiner Sächß. Chron. Zu

Mer.

Merſeburg weiſet man noch die Käyſerliche Chor-Röckt in welchen Käyſer Heinricus der andere/ und ſeine Gottſelige Käyſerin Künegunda mit zu Chor gangen / und hertzlich geſungen haben. Käyſer Sigiſmundus hat zu Coſtnitz in währendem Concilio am H. Chriſt-Tag das Evangelium, als ein Diaconus, ſelber geſungen. Dergleichen Exempla von groſſen Herren mehr könten erzehlet werden/ wenns vonnöthen wäre. Michael Raab im 2. B. von der R. Welt/ pag. 302. ſeq.

ES muß ie des König Davids Muſic eine Herrliche Cantorey geweſen ſeyn/ ſchreibet H. D. Selneccer über den 73. Pſalm/ fol. 327. da die Cantores alle im Geſang gelehrt und Meiſter/ und an der Zahl zweyhundert acht und achtzig geweſen ſind; Nemlich vier und zwantzig oberſte Sänger und Capellmeiſter/ da einem ieden zwölff ſeiner Brüder und Söhn ſind zugethan worden/ die alle unter ihren Vätern/ Aſaph/ Jdithun und Heman im Hauſe des HErrn mit Cymbalen/ Pſaltern und Harpffen nach dem Ammt im Hauſe GOttes bey dem Könige geſungen haben/ und ſonſt auch vier tauſend Lobſinger des HErrn mit Seitenſpielen / die da Lob- und Danck-Pſalmen Davids geſungen haben. Nichts herrlichers kan von einer ſchö-

schönen Music geredt werden / denn wie es David gehabt / es muß ja lieblich und herrlich zu hören und zu sehen gewest seyn / wie zu lesen ist 1. Chron. 16. und 24. hact. ille. Diß aber alles / spricht Mich. Haab. gemeldten Orts [illegible] so gut es war / [illegible] war es doch nur eine Vorspielung [illegible] gegen der himmlischen Hoff-Music der [illegible] sen Königs Himmels und der Erden / da es [illegible] les viel tausendmal lieblicher / holdseliger und anmuthiger lauten wird / als wann hier lauter geschickte Asaph / Heman und Ethan beysammen wären. Denn da wird ein jeglicher eine geistliche verklärte Zunge haben und so wunderlieblich wissen mit einzuhalten / daß kein Saitenspiel in der Welt es ihnen mag gleich thun. ꝛc.

DJe Christen in der ersten Kirchen haben ihre Conventus antelucanos ad canendum Christo & Deo gehabt / sind vor Tage zusammen kommen / Christum und GOtt zu loben / wie Plinius Secundus Lib. 10. Epist. 97. pag. 399 an den Käyser Trajanum schreibt / dessen Epistel Tertullianus in seinem Apologetico adv. gent. c. 2. T. 1. pag. 17. C. anzeucht. Und weil sie des Morgens frühe zum beten / loben und dancken / vor

vor dem HErrn/ mit dem Tage-Licht/ ehe die Sonne auffgangen/ getreten/ ist dannenhero die Gewohnheit kommen/ daß sie im Beten sich nach dem Orient oder der Sonnen Auffgang gewendet/ wie deren Tertullianus in Apolog. c. 16. C. T. 1. pag. 54. F. gedenckt/ auch nicht weniger zu dem Ende alle Tempel und Kirchen der Christen also gebauet/ daß sie gegen dem Orient oder der Sonnen Auffgang zu sehen/ ut qvi consuleret ac deprecaretur, rectum aspiceret orientem, wer GOtt Rathfragen oder beten wolte/ strackts nach dem Orient oder Sonnen Auffgang sehe/ wie Isidorus lib. 15. c. 4. Orig. pag. 131. schreibet. Sind hernacher die matutinalia officia oder Frühe-Gebet/ und beneben denenselben besondere Betstunden/ so Horæ Canonicæ genennet/ als Prim, Tertien, Tertzen, Sexten, Non, Vesper und Complet, in der Christlichen Kirchen angeordnet/ deren zum Theil Cyprianus Serm. 6. de Orat. Dom. pag. 144. Ambrosius in Psal. 118. Tom. IV. pag. 561. Basilius in regulis, qvæst. 37. Tom. III. pag. 542. Hieronymus ad Eustach. Epist. 21. Tom. I. p. 147. B. und andere aus den Kirchen-Vätern mehr gedencken/ darbey sie ihre gewisse Psalmen/ Gesänge/ Capitel/ Responsoria, Antiphonas,

Col-

Collecten gesungen/ gelesen/ gebetet/ GOtt mit gelobet und gedancket haben. Dahin der Hymnus siehet:

Somno refectis artubus
Spreto cubiculi surgimus
Nobis, Pater, canentibus
Adesse Te deposcimus
Te primum lingva concinat
Te mentis ardor ambiat
Ut actuum seqventium
Tu, Sancte, sis exordium.

Und damit männiglich zu solchen Frue-Gebeten ermahnet/ hat man darzu mit der Zeit die Glocken erfunden/ selbige in den Kirchen zum Gebet gebrauchet/ damit iedermann zu solchem Gebet auffgemuntert und sich bey demselbigen desto ehe mehr einstellete. M. Schneider in Tit. Contin. Loc. XXIV. Cap. III. §. 3. n. 1. pag. 1431. 1432. ex D. Cunradi Dieter. Sapient. p. 2. Conc. 10. sup. Cap. 16. pag. 949.

Music habe ich allzeit lieb gehabt/ wer diese Kunst kan/ der ist guter Art/ zu allem geschickt. Man muß Music von Noth wegen in Schulen behalten. Ein Schulmeister muß singen können/ sonst sehe ich ihn nicht an. Man soll auch junge Gesellen zum Predig-

Ampt

Ampt nicht verordnen/ sie haben sich dann zuvor in der Schule wohl versucht und geübt. Lutherus in Tisch-R. C. XXXVII. fol. 423.

ES hat Theophilus, Käyser zu Constantinopel/ nicht allein etliche schöne Kirchen-Gesänge gemachet/ sondern auch selbst unter dem Singen den Tact geführet/ und seine Stimme mit erklingen lassen. Vorrede über das 1675. gedruckte Marpurger Gesang-Büchlein.

ES ist Käyser Otto/ der erste dieses Nahmens/ mit zu der Frühe-Predigt/ Meß/ Chor/ und Vesper gegangen/ hat die ordentliche Stunden/ im Singen/ fleißig mit gehalten/ und ist mit sonderbarer Gemüths-Bewegung/ stehend/ oder/ nach Beschaffenheit seiner Gesundheit/ sitzend geblieben/ biß daß es alles vollendet war. Vorrede im neuvermehrten Christl. Marpurger-Gesangbüchlein/ de anno 1675.

DJe beyden hochgepriesenen Römischen Käyser/ Ferdinandus der I. und sein Herr Sohn/ Maximilianus der II. haben gleichfalls ihre grosse Freude an Christlichen Liedern gehabt: Weßwegen die Evangelische Kirchen in Böhmen und Mäh-

Mähren (so von etlichen Waldenser genennet worden) dahin sind bewogen worden / daß sie denenselben ihr ausführliches Gesang-Buch / allerdemüthigst zugeschrieben. Ibidem.

Ist Er wolgenicht / daß der weitgepriesene Gustav Adolphus / [illegible] und [illegible] und hochverdienter General Hertzog Bernhard / von Sachsen-Weymar ꝛc. von gantzem Hertzen / und mit voller Stimme / in dem Feld-Lager / und in den Gotteshäusern / die Kirchen-Lieder tapffer mitgesungen? ibid.

Hat nicht der hochlöbliche Fürst / Wilhelm / Hertzog zu Sachsen ꝛc. selber viel trefliche Lieder auffgesetzet / und solchen / als ein grundverständiger Musicus, ihre liebliche Melodien zugerichtet: Pfleget nicht der Gottselige und um Kirchen und Schulen väterlich sorgfältige Fürst / Ernst / auch Hertzog zu Sachsen ꝛc. seinen lieben Unterthanen / in der Kirchen / mit hertzlichem Mitsingen einen sonderlichen Eiver zu erwecken? Ibidem.

Thuanus gedencket von dem Carolo IX. Könige in Franckreich im 57. Buch / daß er nach dem erschrecklichen Parisischen Blut-Bade gar unruhig geschlaffen / und zum öfftern durch Nachtschrecken auffgewecket worden / wel-

welchem Unfall zu begegnen man gewisse Knaben bestellet / welche ihn mit ihrem lieblichen Gesange wieder in Schlaff bringen müssen.

Num. 50.

DUrch die Music / Singen und Spielen wird der Menschen böser und grimmiger Zorn gemildert und abgewendet: Da vor des Käysers Theodosii Tafel etliche Symphonisten und Sänger auffs sehnlichste von der Antiochener erbärmlichen Niederlage / auf instruction des Bischoffs Flaviani zu Antiochien sungen / giengs dem Käyser dermassen zu Hertzen / daß er den Becher in der Hand wieder niedersetzete / und ihm die Augen übergiengen / und sein Unmuth und Zorn wieder die zu Antiochien gestillet und versöhnet ward / ex Niceph. lib. 12. c. 43. D. Nicolaus Polantus in Musica Instrum. pag. 33.

Num. 51.

DUrch die Music, Singen und Spielen wird dem Gedächtniß der Menschen gedienet / dasselbige erwecket und gestärcket. Ælianus meldet von den Cretensern / daß sie ihre Kinder in Schulen darumb zur Music gewehnet / damit sie zum studiren desto hurtiger / und ihre Memoria dadurch erfrischet würden.

So hats Plato in seiner Schul gehalten. D. Polant. ibid.

Num. 52.

[illegible] Augustini Zeiten haben die Christen die [illegible] Psalmen [illegible] grossen Geschrey gesungen [illegible] menkunfften / daß bemeldter Kirchen-[illegible] es genennet: Divinum celeyma, ein Göttliches Freuden-Geschrey. D. Reinh. Bak. in Comm. super ult. Psalmum, fol. 580. b.

Num. 53.

DJe Kirchen-Music, spricht Fr. Georg. Scherer/der Jesuit/ im 1. Th. einer Teutschen Post. fol. 748. b. hat dem H. Kirchen-Lehrer Augustino das Hertz bewegt und die Zähren beraus getrieben. Qvantum flevi, sagt er/ in hymnis & canticis, svave sonantis Ecclesiæ tuæ vocibus acriter commotus? Wie sehr hab ich geweinet / wegen deiner Lobgesänge/und durch die Stimmen deiner wohlklingenden Kirchen bin ich hefftig bewegt worden?

Num. 54.

ALs der Sinische Monarch Lieupang umb die Mauren der Stadt Lu, eines Tages selbst recognosciren geritten/ soll ihm der liebli-

liebliche Klang des Gesinges/ welches eben damahls in selbiger Stadt ohngefähr erschallete/ seinen harten Schluß gebrochen / und ihn zu dieser Erklärung gelenckt haben: Weil er/ aus der gehörten Music / spühre/ daß in der Stadt eine gute Policey-Ordnung regieren müsse/ so wolle er sie nicht/ wie zwar in vollem Kriegs-Rath beschlossen war/ mit Feuer verderben; sondern wofern sie sich gegen ihm mit gehorsamster Ergebung bequemen würde/ sein hochbetheuertes Drohwort wieder zurück/ und sie zu Gnaden annehmen/ ꝛc. Vorrede im Schleußingschen Gesang-Buch / de anno 1681.

Num. 55.

HErr Lutherus hat viel Lieder hinterlassen/ darinn sein hoher und reicher Geist klärlich zu verspühren / die auch eine solche Krafft und Nachdruck haben / daß ihn bißher keiner darinnen gleichen mögen / und sind die Seinigen/ wenn gleich sein Nahme nicht darzu gesetzt / für allen andern / von erfahrnen und verständigen Hertzen/ wohl zu erkennen. M. Christ. Scriv. p. 2. Siech- und Siegs-Bette/ Betr. II. pag. 66.

Num. 56.

ES berichtet ein Gottseliger Lehrer (Murschel im Vorschmack. c. 13. pag. 258.) die

Alten hatten die Geistlichen Lieder/ die Milch der Seelen genannt/ welches warlich wohl [illegible] Cerin. p. 2. im Siech und [illegible] und spricht daselbst weiter: [illegible] der Wein/ die Artzney/ der Wedel/ oder [illegible] Zeitkürtzung/ die Blumen-Pusch/ und Erfrischung der Gottfürchtigen Seelen. [illegible]

Num. 57.

HErr D. Selneccerus sagt in Psalm. LXXIII. p. 2. fol. 109. Es ist am Tage/ wie es ehren wohlgemeldter H. Scriver ibid. pag. 80. anführet/ daß man durch seine Christliche Lieder die rechte Lehre/ weit bringen und ausrichten kan/ und die Hertzen damit frölich gemacht werden/ wie in Teutschland GOtt seine Gnade bißher darzu gegeben/ daß durch seine Christliche Gesänge in der Kirchen ist viel erbauet worden/ und offt mehr damit/ als mit vielen Predigten ausgerichtet; Und thut aus dem H. Augustino hinzu/ daß die Einfalt/ welche sonsten die hohe Geheimniß und Lehren der H. Schrifft und des Glaubens/ nicht bald fassen kan/ wenn sie in geistliche liebliche Lieder gebracht/ dieselbe eher begreifft/ und sich und andere dadurch unterrichtet.

Num.

Num. 58.

ES sind die Lieder ein Symbolum und öffentlich Glaubens-Bekäntniß/ daraus man bald spühren kan/ ob einer rechtgläubig. Darumb geschachs/ als die Arrianer/ die wahre Gottheit des HErrn Christi lästerten und ihnen viel anhängig waren/ stellete der alte Lehrer Hieronymus das Gloria Patri & Filio & Spiritui Sancto &c. Ehre sey GOtt dem Vater/ und dem Sohn/ und dem Heiligen Geist/ wie es war von Anfang/ ietzt und immerdar/ und von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen! (welches mitzusingen auch das Concilium Nicænum geschlossen hatte: Calvis. Anno 325. pag. 391.) Schickete es gen Rom/ dem Bischoff Damaso zu/ der dazumahl erst verordnet hatte/ daß Psalmen und Lieder gesungen würden/ mit angehefftеter Bitte/ daß diese Verß zu Ende der Psalmen gesungen würden. Da gabs die Probe/ wer ein Christ war/ der sang also ungehindert mit/ wer aber Arrianisch/ schwieg entweder gar stille/ oder sang: Lob sey GOtt/ dem Vater durch den Sohn ꝛc. Also kan man auch die Ketzer prüfen bey unsern Liedern. M. Jeremias Weber in Hymnol. sac. pag. 119. & seq.

Num. 59.

Den wohlgemeldten M. Weber schreibet von den Evangelischen Lutherischen Lie- [illegible] sind die Lieder traun [illegible] gehendem heylsamen Reformation [illegible] der wahre Glaube in unzählicher Menschen Hertzen durch viel Lande schnell gepflantzet und ausgebreitet worden/ laut der denckwürdigen Wort D. Corn. Beckers/ so er in der Vorrede seines Psalters setzet: Daß GOttes Wort durch die grausame Finsterniß und erschreckliche Tyranney des Pabstthums ungehindert/ schnelles Lauffs aus Sachsen an andere Oerter Teutscher Nation fortgerückt/ und so wohl gerathen/ darzu haben für andern Lutheri Psalmen und andere Christliche Gesänge/ durch GOttes Seegen trefliche Beförderung gethan/ sintemahl diesen nicht so leicht/ wie andern feinen Büchern und Schrifften der Weg hat können verhauen werden/ wann die geistlichen Gesänge in Brieffen/ auch im Sinn und Gedächtniß frommer Christen fort gebracht und den Leuten frembder Oerter mitgetheilet worden seyn. Dannenhero wir auch umb den wahren Glauben singen und bitten: Gib mir nach deiner Barmhertzigkeit den wahren Christen-Glauben/ Auff daß ich

deine

deine Süßigkeit mög inniglich anschauen ꝛc. Item: Den Glauben mir verleihe/An deinn Sohn JEsum Christ/ Mein Sünd mir auch verzeihe/ Allhier zu dieser Frist. ꝛc.

Num. 60.

MEhr ehrengemeldter Author, thut in seiner Geistl. Singe-Kunst/ pag. 76. von des Herrn Lutheri und anderer heiligen Geistreichen Männern ihren ausgefertigten Liedern diesen guten wahren Ausspruch/ und hält dafür: Sie seyn freylich wohl ein rechter Schatz der Kirchen/ die auch den Einfältigen ein großes Licht geben/ zur wahren seligmachenden Erkäntniß zu gelangen.

Num. 61.

DJe Griechen waren sehr sorgfältig zu lernen die Music in ihrer Jugend/ weil sie dafür hielten/ solche muntere zu allen Tugenden auff und wende die jungen Leute vom bösen ab; Dahero sie sich auch am ersten musicalischer Instrumenten im Krieg bedienet/als der Schallmeyen/ und Fleuten/ umb dadurch die Soldaten zum Streit auffzumuntern/ wie es bemercket und auffgeschrieben Paul Jacob Marperberger im verdeutschten abgebildten ehrlichen und Tugendhafften Manne ꝛc. c. 8.

[illegible] Num. 62.

[illegible] Mar-
[illegible] also
[illegible] im
Griechen Land/ daß keiner [illegible] Capi-
tain seyn konte/ so er sie [illegible] sonderbar [illegible]
und sein Hertz halb der Ehre und halb der [illegible]
gend ergebe.

Num. 63.

UNter den Philosophis sind viel und zwar die fürnehmsten gewesen/ als Pythagoras und Plato, die dafür gehalten haben/ daß die Bewegung und der Lauff des Him̃els und der Sternen/ wäre eine unaufhörliche Music; Sie betrachten dessen Ursachen vor/ weil alle Sachen in Zahl/ Maas und Gewicht bestünden. Idem ibid. D. 6.

Num. 64.

DEr Heilige Augustin, nachdem er angeführet hatte/ was ihn darzu bewogen/ seine 6. Bücher von der Music zu schreiben/ sagt in seiner Sendschreiben einem/ daß der Schall der Music/ und die Krafft seiner steigenden proportion tüchtig sey/ einen Menschen zu der Erkäntniß der Warheit zu leiten: Er hatte sich selbst belustiget/ hierinnen den Weg zu bahnen/ und uns anzuweisen/ daß man in der

Mu-

Music einige Strahlen der Göttlichen Weißheit erblickte. Er sagt ferner / er habe dieses Werck angefangen zu einer Zeit / wie er noch sein eigen Herr war / daß er darzu habe angewand alle Stunden / die er nicht zu ernstlafften Geschäfften gebrauchen wolte / er hätte auch solches noch ferner fortgesetzet / so er nicht zum Bischoff wäre erwehlet worden / und dannenhero die süsse Zeitvertreibung ihm nicht mehr erlaubt wäre / daß er nun ausser Stand wäre länger daran zu arbeiten / noch den Beschluß zu machen. ibid.

Num. 65.

EBen dieser Heilige will auch an einem Ort / die Göttliche Ordnung aller Dinge durch die Music beweisen; Hört / wie er davon urtheilt: Er sagt / so die Musici wissen / so wohl den Tact zu unterscheiden / und demselben eine gewisse proportion zu geben / daß endlich ein Gesang draus formirt wird / wie viel mehr Ursach sollen wir anbeten die Göttliche Vorsehung so unendlich über alle Künste erhoben / dem Sterben und Leben eine gewisse Proportion bestimmet hat. ibid. D. 7.

Das III. Capitel.

Musica / Gesang und Lieder

[illegible] gemißbraucht / verändert / [illegible] / [illegible] / [illegible] / [illegible]

Num. 1.

ALs Ismenias, ein berühmter Musicus, wie beym Plutarcho p. 2. moral. de fortitud. Alexand. Orat. 2. zu befinden / so herrlich und anmuthig sang / daß männiglich sich drüber verwunderte / sprach Atheas, (andere nennen ihn Antheas er mag aber wohl billicher ἄθεος heissen /) der Scyten König: Er wolte lieber sein Pferd schreyen hören / als der Music und Saitenspiel zuhören. Johan. Moller. Allegor. part. 1. c. 1. §. 15. n. 2. pag. 18.

Num. 2.

IN des Erasmi Apophth. l. 8. p. 715. findet man / daß auff eine Zeit ein treflicher Harffenist in die Insel Jassum, in welcher ein großer Fisch-Handel pflag zu seyn / kommen / der seine Kunst öffentlich auff freyem Marckt mit grosser Verwunderung vieler Leute hören lassen. Sobald aber das Glöcklein gezogen worden / dadurch man ihnen ein

Zei-

Zeichen gegeben/daß man die Fische zu Marckte bringen und auslegen solte/ haben ihn alle verlassen/und sey nicht mehr/ denn einer allein bey ihm geblieben/ der das Glöcklein verhört gehabt. Zu dem sey der Musicus, da er auff der Harffen zu spielen auffgehöret/ getreten/ und ihm gedancket/ daß er ihm und der Kunst zu Ehren biß ans Ende verwartet/ und nicht alsobald auff den Glocken-Klang/ der Fische halben/ hinweg gelauffen wäre. Da habe der Mann gefraget/ ob man schon geleutet? Und wie er solches vom Harffenisten vernommen/ habe er gesagt: Bewahre dich GOtt/ und sey eylends auch davon gelauffen/ daß der trefliche Musicus allein stehen geblieben und sich keiner gefunden/ der die Music höher geachtet hätte/ als seine faule Fische. Idem ibid. c. 15. §. 126. n. 1. pag. 164.

Num. 3.

ALs Philippus, König in Macedonia/ gehöret/ daß sein Sohn Alexander lieblich gesungen/ hat er ihn hefftig gescholten: Non pudet te, qvòd tàm benè possis canere? Satis enim est superqve Principi Viro, canentibus aliis, audiendi otium superesse. Schämest du dich nicht/ daß du so wohl singen kanst? Denn es ist einem Fürsten übrig genug/ da andere singen/ wenn er

so

so viel Zeit und Weil haben kan/ ihnen zuzuhören. D. Conrad Dieterich/ Ecclesiast. p. 1. Conc. 6. sup. c. 2. pag. 25. Allegante M. Daniele Schneid. in Tit. Contin. & ill. pag. 1[illegible]9.

Num. 4.

DA Archidamo, dem Spartaner König/ ein Musicus gerühmet ward/ welcher der beste Sänger in Griechenland/ zeigete er auff seinen Koch und sprach: Per Deos, hic apud me juris condiendi Artifex. Fürwahr/ dieser ist bey mir ein Meister/ eine gute Suppen zu kochen. Idem ibidem.

Num. 5.

BEy den Jüden liegt die Music gantz darnieder/ wer es nicht gläubet/ er gehe in ihre Synagogen oder Kirchen/ da wird er so eine Music hören/ daß auch die Teufel in dem Jüdischen Fegfeuer darnach tantzen möchten. Christianus Gerson in Widerlegung der Jüden Thalmud/ c. 26. pag. 180.

Num. 6.

AUff eine Zeit fiel eine Frage vor zwischen etlichen: Welches der lieblichste und angenehmste Thon oder Schall unter allen wäre?

Und

Und einer diß der andere das fürbrachte/ sprach eines Cardinals Geheim-Schreiber (Secretarius:) Er halte der Freß-Glocken Thon sey der allerfrölichste / dann wann der Cardinal seinem Hof-Gesind damit (wie gebräuchlich) lasse zum Essen läuten/ so freue sich iederman. S. G. M. Onomoth. lib. 1. chil. 1. n. 863. pag. 231.

Num. 7.

EIn Fentzlein ein gar feiner Christlicher frommer Mann / Müller auff Schönau/ mein Beicht-Sohn / erzehlete mir am Grünen-Donnerstag 1679. in Rossach / da wir einige Rede hatten von den Leich- oder Grab-Liedern / daß er einen Gevattern / so auch ein Müller/ zu N. habe; derselbe könne zwar / wenn er nüchtern / solche Lieder gar wohl leiden und singen hören; Allein/ wann er einen Trunck habe/ und man singe solche/ so werde er dermassen darüber entrüstet / daß er mit Kannen / Stützen / Krügen/ Tellern/ Schüsseln und was er bekomme/ stracks pflege zuzuwerffen/ und könne solche Gesänge durchaus nicht leiden. pt.

Num. 8.

SCipio, Æmilianus und Cato haben die Music gar abschaffen wollen/ als eine Wissen-

senschafft / so der Römer Gravität und Sitten allerdings zuwider. Idem ibidem.

Num. 9.

[illegible] ein Kemp der Musik / wie der Ottomanisch Solymanus [illegible] Türckische Käyser / welcher die kunstreiche Music [illegible] ihm Franciscus I. König in Franckreich / als eine hohe Gabe verehret hatte / erstlich mit Verwunderung hörete / endlich aber aus Beysorge / seine Türcken zu Constantinopel würden dadurch etwas gesitsamer werden / nach zubrochenen Instrumenten ihrem Herrn dieselbigen wieder zurück sandte. Titius in Loc. Theol. Histor. pag. 1051. ex Herb. part. 1. Postill. καρδιοπλ. fol. 480.

Num. 10.

IN Palæstina, Asia minore uñ Græcia sind keine Vestigia mehr vorhanden irgend alter Instrument. Deñ es hat Mahomet zur Fortpflantzung seines Tyrannischen Regiments / Teuflischer Sect und groben unmenschlichen Barbarey / nicht allein die freyen Künste / so zur Freundligkeit; sondern alles was zur Fröligkeit dienlich / als Wein und Saitenspiel / in seinem gantzen Lande verbotten / und an deren statt eine Teuffels-Glocke und Rumpel-Faß / mit einer schnarrenden

und

und kakenden Schalmeyen verordnet/ welche annoch bey den Türcken in hohem Wehrt/und so wohl auff Hochzeiten und Freuden-Festen/ als im Kriege gebraucht werden. Michael Prætorius in Præfat. 2. p. Syntagm. Musici, alleg. eod. M. Tit. pag. 1051.

Num. 11.

JEner von Adel/ dessen Johann Jacob Otho in seiner Tugend- und Laster-Postill/ pag. 1175. gedencket/ wolte kein Sterb-Lied in seiner Kirchen singen lassen; Und bildete sich vielleicht ein/ wenn er nicht an den Tod gedächte/ so würde der Tod seiner auch vergessen.

Num. 12.

DJe Schwester Kenelmi, Königs der Mercioren/ hatte ihren Bruder helffen ermorden; Sie sang auch/ da sie zur Begräbniß ging/ und zwar den 118. Psalm/ zu Ende; Aber/ sie hub an Blut zu speyen/ und ward blind: So will der HErr bißweilen die Heucheley mercklich straffen/ andern zum Exempel. Franciscus Ridderus im Histor. Sterb-Hause/ pag. 549.

Num.

Anno 1713.

[illegible] man in der Kirchen die Teutschen Lieder und geistliche Psalmen anfängt zu singen, da soll man nicht [illegible] unter dem Gesang/ [illegible] als gienge sie solches nicht an/ Sonder [illegible] des soll die Psalmen/ Lobgesänge und geistliche Lieder mit freudigen Hertzen/ und mit Christlicher Bescheidenheit/ singen helffen/ recht und gantz/ nach dem Druck/ und nicht zerstümmelt/ oder mit falschem Zusatze/ wie der gemeine Pöbel thut/ mit grosser Schande ihrer selbst und des Predig-Amts/ zu geschweigen/ daß die Lieder zu einem verkehrten und unrechten Verstand dadurch gezogen werden. So ist auch diß gewiß und wahr/ wenn man nicht recht und von Hertzen singt/ so heist es/ wie GOtt der HErr durch den Propheten Amos sagt im 5. Cap. v. 23. Thue weg von mir das Geplerr deiner Lieder/ denn ich mag deines Psalter-Spiels nicht hören. Daher ward dem Psalmisten in der ersten Kirchen/ die den Volck die Psalmen vorsingen musten/ also eingebunden und gesagt: Vide, ut qvod ore cantas, corde credas, Et qvod corde credis, operibus comprobes. Siehe wohl zu/ daß du dasjenige/ so du mit dem Munde singest/ auch mit dem Hertzen gläubest/ und was

du

du mit dem Hertzen gläubest / auch mit der That verbringest. Canone, Psalmista. distinct. 23. ex decreto Concil. Carthag. Francisc. Vierling in der Vorrede über das N. Testam.

Num. 13.

EIn Polnischer König Alexander, der nur fünff Jahr hat regieret / kurtz vor Sigismundo I. der war beschweret / daß er seinen Capellmeister / mit Nahmen Finckio, etlich hundert Floren solte zur Besoldung geben und sprach: Wenn ich eine Fincke ins Gebäurlein setze / die singet mir durchs gantze Jahr / und kostet mich kaum einen Ducaten / es thut mirs eben so viel. Aber unserm lieben GOtt im Himmel gefället der Engel- und Menschen-Gesang über aller Fincken und Nachtigals-Geschrey. Val. Herberger in seiner Hertz-Post. im 1. Th. fol. 480.

Num. 14.

DEr Heydnische Pfarrherr und Poet Euripides meynet zwar in Medea: Es sey noch nie eine solche Music / oder Cantorey / Harpffen-Gesang / oder Lauten-Klang / auffkommen und erdacht worden / dadurch man Tod und Höllen-Angst vertreiben und lin-

dern könte. Aber in dem Fall redet er/ als der des Evangelii Krafft nicht verstanden/ und in greulicher Blindheit gesteckt [illegible] [illegible] [illegible] Vers von des Lammes-Lied/ Apoc. 15. Abraham Pinkelius in einer Leich-Pr. über das Lied: Was mein GOtt will rc.

Num. 15.

P. Carl von Kreutzen/ ein Preußischer Mameluck rc. höhnet Lutheri Gesänge/ beschuldiget sie der Ketzerey und spricht: Lutheri Gesänge sind Kützelwerck im Thon und Melodey/ aber in der Sache lauter Ketzerey. Aber das ist mit Ehren zu melden erstuncken und erlogen. Es sind Lutheri Gesänge Geistreich/ und meistentheils aus der alten Lateinischen Kirchen her/ die er nur verdeutschet. Melodey und Thon derselben ist kein Kützelwerck/ dadurch Lutherus das gemeine Volck und die Weibs-Bilder zu seiner Lehre ziehen wollen/ sondern es sind rechte gravitätische Kirchen-Melodeyen/ die dem Text sehr wohl anstehen. Daß Ketzerey in Lutheri Gesängen sey/ schnadert der Pater ohne Beweiß/ in welchen Gesängen/ in welchen Worten steckt die Ketzerey? Daß die Papisten in ihren Kirchen Lu-

theri Psalmen singen / habe ich vielfältig mit meinen Ohren gehöret / sonderlich in Weinachten / Ostern / und Pfingsten; Wann nun Ketzerey darinnen stecken sollen und die Weibs-Bilder dadurch zur Lutherischen Lehre gezogen werden? lieber warum singen sie sie dann? Erinnert sich der Pater nicht mehr? was er Lutheri Liedern in seinem unvertheidigten Luther / pag. 191. für ein gutes und wahres Zeugniß geben müssen / nemlich / daß sie gantz nichts wider den Glauben haben? Heist das nicht / etwas zugleich schelten und loben? Vid. Defensio Luth. def. D. Mülleri, pag. 452. seqq.

Num. 16.

VOn Zwinglio schreibt Albertus von Helbach in Filo Ægidis, part. 1. pag. 85. daß er vom Rath zu Basel begehrt habe / die Gesänge gar abzuschaffen / und habe seine Supplication für dem sitzenden Rath hergesungen / damit anzuzeigen / wie es sey / vor dem Menschen sein Anbringen zu singen; Also sey es vor GOtt auch ungeräumet / daß unser Gebet gesungen werde. M. Josephus Clauderus in Præfat. Psalmodiæ suæ novæ.

Num. 17.

DIe Calvinisten sind der Instrumental-Music und sonderlich den Orgeln/ auch nicht gut. Denn ob sie wohl Anno 1580. mit dem Colloquio zu Mompelgard dieselbige als ein adiaphorum oder frey Mittelding passiren lassen/ so haben sie doch hiebevor das wider schrecklich getobet/ und wo sie eines Orts mächtig worden/ die Orgeln zerschlagen/ ja Pferde dran gespannet/ und dieselbe also niederreissen lassen/ wie V. Dieterich sel. von der Ulmischen Münster-Orgel dergleichen erzehlet. M. Creidius in Nuptial. Conc. 4. pag. 35.

Num. 18.

ETliche unter den Calvinisten wollen/ man solle in der Kirche gar nicht singen/ inmassen zu Zürich in Schweitzer-Land nichts gesungen wird/ welches Zwinglius erstmals soll angeordnet haben. Die andern wollen/ man solle nicht figuriren/ und auff mancherley Musicalische Stimme singen. Die dritten halten ihre Frantzösische und Lobwasserische Melodeyen für anmuthigere und weit bessere/ als unsere. Die vierdten rumpeln in unser Gesang-Büchlein hinein/ wollen die Lieder eins theils meistern und mustern/ eins theils ihr

Irr-

Irrthum draus beweisen; Denen allen H. D. Casp. Finck in seiner Lehrreichen Vorrede über das Coburg. Gesang-B. der Gnüge nach geantwortet/ qvi ibid. videndus.

Num. 19.

DEr selige Herr Mathesius, Prediger in Jochimsthal/ gedencket in seinem Sirach der Fabel von des Noæ Thier in der Archa/ welches auch strampelte und rumpelte/ wenn Noa sang und klang/ redete und predigte in dem Kirchlein und Versammlung der Seinigen: Darumb muste es hernach in die Mühle/ und ward verbannet/ und darzu aus der Kirchen und heiligen Gottesdiensten und Opffern gar ausgemertzet und ausgeschlossen/ wie Mose schreibet. Denn solche Gesellen ohne G. sind doch fast nirgend zu nütze/ sagt er in margine. Wolffgang Silber in einer Braut-Pr. alleg. Tit. in L. T. Hist. pag. 1053. n. 28.

Num. 20.

CArolstadt konte keinen figural Gesang leiden/ und schloß wider denselben also: Gleichwie nur ein GOtt ist; Also soll nur eine Stimme seyn. Darumb soll man keinen Discant, Alt noch Baß singen/ (So möchte man auch schliessen/ wie nur ein GOtt sey:

[illegible] der Mensch auch nur ein Aug/ ein Ohr/ eine Hand/ einen Fuß/ einen Pfenning ꝛc. haben/) Ein wunderbahrer Syllogismus! [illegible] Carolstadt hätte [illegible] [illegible] tus in lib. contra Carolstadianos,) [illegible] alle meine Partes und Gesang-Bücher zerrissen hätte. Denn ich war ein junger Theologus, und merckte noch nicht/ was er im Schilde führete. M. Titius in L. Th. Hist. art. 24. n. 27. ex D. Finckio. pag. 1053.

Num. 21.

DIe Papisten lassen sich gelüsten/ uns Lutheraner zu lästern/ in unsern Zusammenkünfften und Löchern/ unsern Auffruhr zu bestärcken/ als hätten wir Gesänge/ wie die Comödianten und Gäuckler/ welche zusammen gesetzet und in Reimen gefasset seyn/ welche Mann und Weib/ junge mit den Alten singen/ nur zur Wollust und nicht zur Gottesfurcht ꝛc. Das ist eine schwere Anklage/ bestehet aber auff der Unwahrheit: Denn wir sind uns (GOtt Lob!) keines Auffruhrs bewust/ treiben auch in unseren Kirchen keine Gauckeley/ wie im Pabstthum geschicht; so befördern vielmehr die schönen Reimen die Andacht und Gottesfurcht/ als daß sie dieselben hindern solten/

ten/ dienen wohl zum Gedächtniß/ und können die Res besser behalten werden; Auch haben wir nicht eitel Reimen/ sondern zugleich prosas, d. i. ledige und ungezwungene Gesänge; Solts aber unrecht seyn Reimweise zu singen/ so thun die Päbstler selber unrecht/ als welche solche Lieder selbst noch viel haben und brauchen. Und wie soll das unrecht seyn/ daß Mann und Weib/ Jung und Alt/ zusammen kommen/ GOtt wegen seiner Wohlthaten anfingen/ihm/ wie David/ dancken mit einem Liede/ und ihn umb Abwendung alles Ubels/ umb Erhaltung seines Worts und Kirchen/ mit lautstimmigen Munde anschreiben? Hat doch das GOtt befohlen beym Propheten Joel c. 2, 16. versamlet das Volck/ heiliget die Gemeine/ samt den Elteſten/ bringet zu hauff die jungen Kinder und Säuglingen ꝛc. Idem ibid. ex eod.

Num. 22.

ZU Pauli Samosateni Zeiten muste man den Predigstuhl zu Antiochia auffs allerherrlichste schmücken und zieren/ als wäre es eines Königes oder Käysers Thron/ aber der darauff stunde/ war ein greulicher Gotteslästerer/ der viel Leute jämmerlich verführete und große Zerrüttung in der Kirchen Gottes an-

richtete/ und durffte die Lobgesänge/ die dem HErrn Christo zu Ehren gemacht abschaffen/ und dargegen Lieder in die Kirche bringen/ die von ihm selbst gemacht wären/ da [illegible] sich [illegible] Engel [illegible] der vom Himmel [illegible] Jungen erfüllt [illegible] noch heutiges Tages viel [illegible] Welt. [illegible] nit. von Efrä Predig-Sit Conc. 1. alleg. [illegible] Titio in Loc. Theol. Histor. art. XV [illegible] 4. n. 1. pag. 822.

Num. 23.

EIn vornehmer Edelmann in Ungarn hielt die edle Music so schimpfflich/ daß er einen Schallmeyer und Sackpfeiffer mehr mit Lust zuhörete/ als den Geistreichen Liedern und Gesängen in der Kirchen/ gab vor/ es wäre nur ein grobes Geplerr so keine Krafft hätte/ den Menschen zu erfreuen. Ja als er einsmahls gute Sauff-Brüder bekam/ schickte er hin/ dem Priester zum Trotz/ und ließ aus der Kirchen das Positiv oder Orgelwerck abbrechen/ darauff muste man ihm zum Tantz auffspielen; GOtt aber straffte ihn balde/ daß er in eine schmertzliche Kranckheit fiel/ davon ihm kein Doctor wuste zu helffen/ und muste er mit Ach und Weh in seinen besten jungen Jahren sterben/ da er zuvor nur immer geruffen/

man

man solte die grossen schwartzen Stiere und Hörnichten Ochsen / so auff ihn loß kämen / doch aus der Stuben jagen. Stieffler in Hist. Schatz / c. 23. pag. 1321. alleg. Wenceslao Bergmanno in der bestraffften Zungen-Sünde / pag. 63.

Num. 24.

IM Jahr 1587. zu Pförten / kommt ein Roßteuscher zum Grafen ihm Pferde zu verhandeln. Als er nun eben auff das Oster-Fest mit dem HErrn müssen in die Kirche gehen / hat er aus den Liedern unter dem singen nur sein Gelächter und Gespött getrieben. Nach gehaltener Mahlzeit will er eine kleine Treppen von wenig Stuffen herab gehen / da fällt er / und bricht den Halß mortz entzwey / daß er alsobald ohn alles Reden auf der Stätte todt bleibet / mit iedermanns höchster Verwunderung. Idem ibid.

Num. 25.

IM Jahr 1473. zweene Bürger zu Freyberg / darümb / daß sie GOtt den Allmächtigen mit ihrem Gesange in einem Biers-Hause gelästert / haben alle Donnerstage / weil einer unter ihnen gelebet / die Antiphonam: O sacrum mysterium, vor dem H. Sacrament nach Brauch derselbigen Zeiten / singen

und eine brennende Lampe dazu stifften/ auch bey Verliehrung ihres Bürgerrechts und Handlung angeloben müssen/ daß sie alle heili- [illegible] Kirchen geben/ Messe und Pre- [illegible] alle Bannfesten mit ihrem Hauß-Gesind [illegible] darzu 2. Schock Schwerdt-Groschen [illegible] Gottes-Hause S. Petri geben wolten. Vid. D. Molleri Freybs. Annales, pag. 113. it. Wencesl. Bergmann in der bestrafften Zungen-Sünde/ pag. 67.

Num. 26.

ALs etliche Weiber und Mägde auff einem Braut-Wagen von Sachsenhausen einem jungen Bauren seine Braut heimgeführet/ und dabey leichtfertige und schandbare Gesänge gesungen/ und gar unzüchtig gewesen/ stürtzt der Satan den Wagen ümb und werden fünff Personen erdruckt/ etliche zerbrechen Arm und Schenckel: Weiln aber der Fuhrknecht davon gelauffen/ hat man solch Unglück seiner Nachläßigkeit Schuld geben wollen. Idem Bergmann ibid. pag. 67.

Num. 27.

EUsebius gedencket aus einem Schreiben eines Synodi, so wider den Ketzer Paulum Samosatenum Sac. III. zu Antiochia ist gehalten

halten worden/ welcher gestalt gemeldter Paulus Samosatenus die Lieder/ so CHristo zu Ehren/ dazumahl sind gesungen worden/ abgeschafft habe; Da Eusebii Worte lib. VII. Hist Eccl. c. 2. 29. also lauten: Psalmos, qvi in Gloriam Christi canebantur, velut recentiores, & recentium Viros commenta, sustulit. Caspar von Lilien in der Vorrede über das 1680. zu Culmbach gedruckte Marggr. Brandenburgische Gesang-Buch.

Num. 28.

WAs für ein edles Geschöpff und Creatur die heilige/ edle und wehrte liebe Music sey/ wird von viel tausend Leuten nicht recht verstanden noch eingenommen. Denn der meiste Theil der Menschen/ welcher Gedancken nur auff Welt/ Geld/ Gezelt und Feld einig und allein gerichtet seyn/ wie der Mahomet/ der zur Fortpflantzung seines Tyrannischen Regiments/ teuflischen Seet und groben unmenschlichen Barbarey nicht allein die freyen Künste/ so zur Freundligkeit/ sondern auch alles/ was zur Fröligkeit dienet/ als Wein und Seitenspiel/ in seinem gantzen Lande verbotten/ und an deren statt ein wunderbares und seltzames Gethön verordnet/ welches iezo noch bey den Türcken in hohen Wehrt/ und so wohl

auff

auff Hochzeiten und Freuden-Festen / als im Kriege gebraucht wird / wie solches Michaël Prætorius Tom. II. Syntagmatis Musici, in Præfatione, aus den alten Historicis fleißig herfür gesucht / dessen Worte also lauten: Weñ [illegible] Kinder sollen beschnitten werden / wird ein solcher Proceß angestellet: Erstlich reiten zween Türcken vorher / einer mit der Herr Trummel / der ander mit einer Schalmeyen / darauff folgen etliche wohlausgestaffierte Reuter / und nach diesen wieder zween Spielleute / den ersten gleich. Nach diesem führet man einen Ochsen mit vergüldeten Hörnern und wohlriechenden Laub ümbhänget / welchem eine große Anzahl Reuter folget. Darauff Spielleute und wieder ein Ochß dem ersten gleich. Diesem folgen etliche vornehme Herren und Reuter / dann ein Hauffen wohlgeputzter Janitscharen zu Fuß / unter welchen des Herrn Sohn / so beschnitten werden soll. Diesem folgen zuletzt viel Spielleute mit Trummeln und Schalmeyen biß zur Kirche. Wenn auch ein Christ zum Mammelucken und Türcken worden / und sich beschneiden lassen / setzet man ihn auff ein schön Pferd / führet ihn durch die gantze Stadt / mit Schalmeyen und Trummeln. Diese wunderbarliche Music (denn

wie

wie kans doch lieblich zusammen stimmen/ Schalmeyen und Trummeln/ untereinander?) wird noch heutiges Tages bey den Türcken in hohen Werth geachtet/ unsere aber dagegen zum eusserſten verachtet. Denn wie einsmahls Franciſcus I. König in Franckreich/ dem Türckischen Bluthund Solymanno, welcher Anno 1520. der Türckischen Hegyræ aber 926. in sein Tyrannisch Regiment getreten/ ein groß und stattlich Inſtrumentum Muſicum, daran etliche Männer/ mit Verwunderung der Türcken/genug zu tragen gehabt/ samt etlichen auserleſenen in der Muſic wohlgeübten Künſtlern und Muſicanten/ zur ſonderlichen Verehrung überschickt hatte/ iſt es im Anfang zwar dem Türckischen Käyſer lieb und angenehm geweſen. Als aber bald hernach zu Conſtantinopel das Volck mit Hauffen zulieff/ ſolche ausländiſche liebliche Muſicanten zu hören/und ſonderliche Luſt und Liebe zu dieſer Kunſt gewann/ beſorgte ſich der Türckiſche Käyſer/ es möchten die Seinen ihre grobe Barbarey dadurch ablegen/ und freundlicher/ oder ſeinem Vorgeben nach/ weich und weibiſch werden: Ließ derowegen ſolch herrlich Inſtrument zerbrechen und mit Feuer verbrennen/ und ſchickte dem Frantzoſen ſeine Muſicanten wieder zu Hauß. biß hieher

der Michael Prætorius, alleg. M. Johan. Dilligero part. m. Jerem. Pœnit. in der Zuschrifft.

Nun

Aleminus Wangelius [illegible] genannten Theologia Astrologica (c. 22. pag. 77.) ausdrücklich gesetzt/ daß kein Instrumentist noch Musicus in Himmel komme; Item/ daß die Orgeln/ Instrumenten/ Lauten/ Geigen/ Harffen/ Pfeiffen/ den ewigen GOtt gar nicht loben mögen/ weil es ein inventum humanum sey/ es sey sinnlich/ viehisch/ menschlich Ding/ diene nur zur Lust und fleischlichen Ergetzung dem alten Menschen/ möge aber zum ewigen wahren GOtt nicht reichen. Es gehöre auch solch Menschlich Gepränge/ solch Pfeiffen/ Orgeln und figuriren in die Kirche nicht. Es sey bey den Propheten und Aposteln gar nicht im Gebrauch gewesen/ daß sie hätten zuvor lassen herpfeiffen/ singen und qvintiren/ ehe sie geprediget/ mach also solch Pfeiffen/ Singen/ Orgeln und Qvintiren den alten Menschen nur eine fröliche Stunde/ auff daß des Evangelii/ d. i. des Leydens/ Sterbens/ der Tauffe und H. Nachtmahls vergessen werde. Allein diesen berühmten heyllosen Manne/ wie ihn Nicolaus

laus Hunnius in der Betrachtung der neuen Paracelsischen und Weigelian. Theol. pag. 50. nennet / antworten wir nicht nach seiner Narrheit / auff daß er sich nicht weise dünckẽ laße. Wir sagen vielmehr: Wo Gesang und Klang recht geht im Schwang / da wohnet GOtt und hilfft aus Noth. Qvi canit, bis orat, wer singt / der betet doppelt / hat D. Lutherus pflegen zu sagen. Conf. M. Theod. Schneider / in der 2. Orgel-Pr. E.

Num. 30.

BEy den Stoicis hat sich vor Zeiten ein gezwungenes Singen gefunden / welche zur Bezeugung / daß sie keine Furcht für dem Tode fühleten / sich seltzam anstelleten / und auch wohl sungen / es mochte innerlich das Hertz seyn / wie es wolte / gnug daß sie für hertzhaffte Leute von aussen angesehen wurden: Dergleichen Curtius (de vita Alexandri M. lib. VII. circa fin.) auch von den Sogdianern gedencket / und schreibet / es habe Alexander Magnus dreyßig der fürnehmsten und edelsten aus ihnen zum Tode hinführen lassen / welche denn mit singen hinzu gegangen / carmen lætantium more canere, tripudiisqve lasciviore corporis motu gaudium qvoddam animi ostentare cœperunt: Wie seine

Wort

Wort lauten/ das ist/ sie haben angefangen/ gleich denen/ die in grossester Freude schweben/ ein Lied zu singen/ und durch Tantzen und andere lustige Bewegung/ eine sonderbare Gemüths-Freude darzuthun. Dieses Singen geschahe entweder zum Schein/ und kam nicht aus einer Hertzens-Freude/ [illegible] war nur ein gezwungen Werck/ davon das [illegible] nichts wuste / oder/ war doch eine thörichte Verwegenheit/ wie sich bey Agag dem Amalekiter Könige funde/ der aus Leichtfertigkeit/ da man ihn vor Samuel brachte/ und er den Tod vor Augen sahe/ trotzig einher trat und sprach: Also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben/ 1. Sam. XV,32. Bey Christen aber gehets von gantzem Hertzen/ welches der Heilige Geist eingenommen/ der sie als Kinder GOttes treibet/ daß sie nicht allein ruffen/ Abba/ lieber Vater/ Rom. 8, 5. sondern auch mit Freuden ihrem lieben Vater im Himmel zu Ehren ein Liedgen singen / und wohl gar in und unter dem Singen selig entschlaffen / wie die Exempla bezeugen ꝛc. L. Joh. Bened. Carpz. in einer Leich-Pr. tit. Der sterbenden Christen sehr wachsender Glaube/ pag. 45. & 46.

Num.

Num. 31.

EIn Apothecker in einem kleinen Städtgen hatte durch Erlesung der Deutschen Vorreden / in Medicinischen Büchern / es so weit gebracht / daß er sich endlich in die Eloqvenz verliebet / und sich Abdanckungen zu thun unterfangen wolte. Er erhielt endlich auch so viel / daß man ihn bey einem Glasers-Weibe für die Leich-Begleitung dancken ließ. Und diß verrichtete er also:

Ehr- und Preißwürdig versammlete Manns- und Weibes- wie auch Junggesellen- und Jungfer-Personen.

Ach was ist doch unsre Zeit / Nur ein lautre Traurigkeit / Wann es gut gewesen ist / Ist es Müh zu ieder Frist. Wie ein Nebel bald vergehet / Und auch wieder bald entstehet / So ist unser Leben / sehet! Es ist allhier ein Jammerthal / Angst / Noth und Trübsal überall / Des Bleibens ist eine kleine Zeit / Voll Mühseligkeit / Und wers bedenckt ist immer im Streit. Allhier ist er in Angst gewesen / Dort aber wird er genesen. Eitelkeit / Kränckerin des Lebens / Es ist doch alles gantz vergebens. Was man thut und schafft / Gantz vertreifft der Safft. Man trägt eins nach dem andern hin / Wohl aus den Augen wohl aus dem Sinn / Die

Welt vergisset unser bald/ Sey jung oder alt/ Auch unser Ehren mannigfalt. Wie sich sehnt ein Wandersmann/ Daß sein Weg ein End mögthan/ So hab ich gewündschet oben/ Daß [illegible] mache mein Leben. Wie ist der Mensch ein Erdenklos/ Wann Mutterleibe kommt er nackt und bloß/ Bringt nichts mit sich auff diese Welt/ Kein Gut noch Geld/ Nimmt nichts mit sich/ wenn er hinfällt. Denn gleichwie die Rosen stehen/ Unter den Dornen spitzig gar/ Also auch die Christen gehen/ In lauter Angst und Gefahr/ Wie die Meeres-Wellen sind/ Und der ungestümme Wind/ Also ist allhier auff Erden/ Unser Lauff voller Beschwerde. Glück und Glaß/ wie bald bricht das. Daß sie aber/ geneigte Anwesende der sel. Frauen das Geleite zu ihrem Ruhebettgen geben wollen/ solches erkennet der betrübte Wittwer/ Meister Hanß Zillig/ mit Dancke; Und bedancket sich auch/ daß sie seinem Weibe die letzte Ehre thun wollen/ wie wie sie gethan haben: Und wündschet/ daß er ihnen wiederumb angenehme Freundschafft/ wiewohl nicht zu Leide/ sondern zu Freude erzeugen soll.

Nun lassen wir sie hier schlaffen
Und gehen dahin unsere Strassen/

Schi-

Schicken uns auch mit allem Fleiß
Denn der Tod kömt uns gleicher weiß/
Amen.

Censura.

Die lieben tröstlichen/ und wider die Bittrigkeit des Todes/ kräfftigen Lieder sind zu Trost der Sterbenden und Ermunterung der Lebendigen; Nicht aber zu Beliebung eines unvermögenden Leich-Abdanckers gemacht; Daß er solche zusammen schreiben/ und an statt seiner invention herbeten soll. Nichts destoweniger hört der Ungelehrte mit zu/ und in dem solche Dinge hergesaget werden/ welche ihnen bekandt/ geschichts vielmahl/ daß in derer selben Gemüthern ein Ignorant den Vorzug vor einem guten Redner erlanget. Da muß sich alsdenn ein Gelehrter/ mit denen höchst erfahrnen Medicis trösten/ als welche in den Augen des Pöbels mehrmahl hindan gesetzet werden/ wenn sie sehen müssen/ daß ein Storger oder Qvacksalber manchmahl mehr Zuneigung findet/ als ein anderer gelehrter Mann. Wer seine Waare wohl lobet/ bringet dieselbe zu erst an Mann. Das blosse Maul ernehret manchen: Ob gleich wenig hinter ihm ist. Vid. Kurtzweiliger Redner in der lustigen Rhetorica, pag. 548. seqq.

Num. 32.

Die Kirche ist ein Ort/ da man zusammen kommet/ GOtt mit welchem Munde zu oben/ wer da nicht mit herzlicher Andacht anfänget/ der darauber GOtt [illegible] und ist nicht wehrt/ daß ihm der [illegible] Schöpffer einen Mund und sprachfertige Zunge verliehen. Butnerus gedencket einen Bauern/ welcher in der Kirche wie ein Klotz gesessen/ und man nie gesehen/ daß er etwa einen geistlichen Gesang mit gesungen/ oder gebethet. Dieser ward also gestraffet/ daß er am Sonntage nach Ostern/ im Jahr 1574. Die Sprache verleuret/ und nur wie eine Gans zischet/ und gar seltzam mit dem Munde sich gebehrdet; Titius im verm. Exempel-B. Artic. XI. pag. 397. Steinh. Epit. P. 2. f. 805.

Num. 33.

IM Jahr 1630. ward zu Rom in der Peters-Kirche ein Bau geführet/ woran viel Leute arbeiten musten. Unter diesen finge einer an/ vielleicht den Verdruß/ welchen er von der Arbeit hatte/ zu vertreiben/ ein Buhlen-Lied zu singen/ mit so heller Stimme/ daß es ein Geistlicher/ welcher gleich damahls in besagter Kirchen Beichte saß/ vernehmen kunte. Dieser straffte den Singenden/ sagend/ er solte

te bedencken / an was für einem Ort er wäre / in der Kirchen müste man Geist- und nicht weltliche Lieder singen / sonsten würde GOtt zu Zorn und Einsehen gereitzet. Aber diese gute Warnung war vergebens / der Mensch ließ sich in seinem Singen nicht irren. Was aber geschahe? Er hatte das Lied kaum ausgesungen / so versiehet ers / und stolpert eben auff dem Gerüste / fället herab und zerschmettert sich dermassen / daß er auff der Stelle todt liegen bliebet. Janus Nicius Erythræus, Exempl. Virt. & Vit. Cap. CXI. pag. 198. alleg. M. Jac. Dan. Ernst in der fünfften Abtheil. des Histor. Reben-Zimm. pag. 918.

Num. 34.

LUdwig der XI. König in Franckreich / berathschlagte sich mit Bresai / einem von seinen Hoff-Dienern / was er doch dem Englischen Gesandten schencken möge / daß ihn nicht viel kostete. Bresai sagte: Die Musicanten; dann sie kosten viel / und man kan ihrer wohl entrathen / daß der König bey diesem Geschencke viel gewinnen würde. M. Rudolph. Huber. in Florileg. Hist. pag. 275. aus Harsdörffers Kunstq. in dem 2. Th. bl. 79.

Num. 35.

Im Jahr 1525. den 19. Herbstmonats um 4. Uhr Nachmittags schlug bey schönem hellen Himmel ein Donnerstrahl in den dritten Thurm vom Eschemer vor gegen S. Alban/ an der Stadt-Mauer zu Basel/ darinnen bey 500. Tonnen Pulver und viel Schwefel war. Der Thurm ist im Grund zersprungen mit Erhebung der gantzen Stadt. In der Maltzgassen wurden alle Häuser zerschlagen/ sonderlich das Huren-Hauß/ welches gantz abbrandte. Zwölff Menschen sind jämmerlich zerschlagen/ etliche in die Lufft getrieben worden. Es sollen auch/ wie D. Johann Jacob Grynæus in seinen Historicis vermeldet/ damahlen/ ehe das Wetter in Thurn geschlagen/ Leut von der zweyspaltigen Religion (dann selbiger Zeit sich die Reformation in Basel sehr regte) in ihren Weingärten/ ohnfern diesen zersprengten Thurn gelegen/ gewesen seyn/ da man auff der Seinen eiten Psalmen gesungen/ auff der andern Seiten aber es nicht leiden wollen. Deßwegen dieser Theil jenem angefangen zufluchen: Daß der Donner sie zerschlagen solle. Darauff der Strahl kommen/ und die Flucher neben andern erschrecklich hingenommen. Huber. in Floril. Hist. pag. 125. aus der Basel. Chron. Johann Grossens.

Num.

Num. 34.

NAchdem ich gesehen (schreibet M. Christian. Scriver. P. 2. im Siech- und Sieg-B. pag. 68.) daß einige fürnehme Theologi, die in der Kirchen übliche Gesänge zu ändern/ und in den Reimen/ die nicht allezeit/ der heutigen zierlichen und künstlichen Poeterey-Gesetzen gemäß/ zu verbessern fürgenommen/ habe ich in der Furcht GOttes/ und mit auffrichtiger Liebe des Nechsten erwogen/ ob auch diese Veränderung und Verbesserung zur Besserung und Erbauung der Kirchen/ und zum Friede dienet. Rom. XIV. 19. Die Spaltung und Zerrüttung ist leider ohn das groß/ und wäre nicht gut wenn einige Gemeinen/ auch in den Gesängen und Liedern solten zertheilet/ und uneins gemachet werden: Wenn einige junge Leute/ die alten Lieder ungeändert behalten/ andere aber zu den verbesserten gewöhnet sind/ und kommen hernach aus einem Lande in das ander/ sie kommen von einer Kirchen in die andere/ in ein Hauß/ in eine Werckstatt/ so wird der eine durch den andern irre gemacht werden/ einer wird seine/ der andere eine andere Art vertheidigen wollen/ daraus Aergerniß/ Zanck und Feindseligkeit erfolgen muß. Es sey aber dieses denen/ die der Kirchen fürgesetzt/ zum reiffern und mehreren Nachdencken überlassen.

Num. 35.

Es ist zu bessern/ spricht M. Jeremias Weber, in hymnol. sac. pag. 60. [illegible] der stille Thon und [illegible] die da [illegible] gesprochen werden/ daß sie singen lobrieleich/ [illegible] leich/ beyhüte/ beywahre/ bakehre/ [illegible] Das ist eine Bauer-Art/ und solt eins das andere/ so es von ihm höret/ darumb erinnern/ daß solcher Ubelklang abkäme.

Num. 36.

ARchelmus, König von Macedonien/ liebte zwar die Music, aber sie muste ihm nicht viel kosten; Dahero als einsmahls ein Musicus für ihm sang/ daß das Geld in der Welt am wenigsten zu lieben wäre/ vermeinende dem König eine gute Verehrung auszulocken/ kehrte der König seine eigene Wort/ die er gesungen hätte/ auff ihn/ und speisete ihn damit ab/ wie es anführet Paul Jacob Marperberger in der Abbildung des verteutschten Ehrlichen und Tugendhafften Mannes/ c. 8. D. 6.

Der

Der Andere Theil/
Das I. Capitel.
Was sich mit den Fiedern insonderheit begeben ꝛc.

Num. 1.

HErr GOtt dich loben wir.

DAß die Delphinen Liebhaber der Music seyn/ bezeuget P. Scotus; Berichtend/ als er im Jahr 1633. von Neapolis nach Meßina in Sicilien/ in einem kleinen Boot oder Schifflein/ gesegelt/ und des Ports zu zu Meßina/ nach verflossenen 6. Tagen/ glücklich ansichtig worden; hab er das Te Deum laudamus mit etlichen andern der Music erfahrnen/ gesungen: Darauff eine grosse Menge Delphinen heran geschwummen/ und mit sonderbahrer Belustigung der Zuseher/ und ums Schiff herum gesprungen und gespielt/ auch nicht ehe von dannen gewichen sey/ bevor der Gesang geendigt. Erasmus Franciſci in seiner Lust-Schau-Bühne/ part. 1. pag. 18.

Num. 2.

Alfred.

Als Johann Fischer Episcopus Roffen-
sis in Engelandt seinen 85. nunmehr
seinen Sterbe-Platz von seiner Fahrt, worauff
er enthauptet werden solte, warff er seinen
Stab / daran er Alters halben gehen muste,
gar freudig von sich / mit dieser Erklärung:
Ey wohl ihr Füsse / thut / was euch zukömmt /
ist doch die Reise nunmehr biß auff ein weniges
vollendet; Worauff er auch hernach mit auff-
gehobenen Händen gesungen: HErr GOtt
dich loben wir ꝛc. Nic. Sander. de Schism.
Angl. l. 1. p. 97. alleg. D. Mart. Geier in der
XXIII. And. der Allgegentw. pag. 401.

Num. 3.

Komm Heiliger Geist.

IN dem grausamen und unerhörten Un-
gewitter / das in der Stadt Olse geschehen
ist / am Tage Ægidii, im Jahr 1535. da ist ein
Bürger gewesen / am Marckt / mit Nahmen
Lorentz Tharoßke / der mit seinem Weib und
Kindlein in solcher Angst und Noth GOtt an-
geruffen / und etliche teutsche Psalmen gesun-
gen / und da sie auffs andächtigste und hertzlich-
ste / geschreyen / gebeten und gesungen: Veni
San-

Sancte Spiritus &c. Komm H. Geist ꝛc. hat ihm das Ungewitter seinen gemauerten Giebel am Hause/ von der Mauren auff Stücken/ mit dem Dach weggerissen / doch ihme/ seinem Weibe und Kindern keinen Schaden gethan. Fincel. lib. 1. alleg. Hondorff. part. 1. Prompt. fol. 160. a.

Num. 4.

Mitten wir im Leben sind mit dem ꝛc. Heiliger HErre GOtt/ Heiliger starcker GOtt/ Heiliger barmhertziger ꝛc.

Etliche schreiben für gewiß / es sey diese Wunder-Geschicht dazumahl (wie 395. Jahr nach Christi Geburt ein halbes Jahr aneinander auch in der gantzen Welt ein Erdbeben gewest/) auch geschehen/ daß ein Knabe aus dem Hausen über sich in die Wolcken verrückt worden/ daß ihn niemand mehr gesehen/ da habe er diesen Lobgesang gehöret/ welcher noch heute bey Tage in der Christlichen Kirchen gebräuchlich: Sancte Deus, Sancte Fortis, Sancte immortalis, miserere nostri, Heiliger HErre GOtt/ Heiliger starcker GOtt/ du ewiger GOtt ꝛc. Sey alsdann unverletzt wieder auff die Erde kommen/ und was er gehöret/ habe er dem Patriarchen zu Constantinopel angezeiget/ und sey bald darauf

vera

schieden und in die Kirche / genannt Templum pacis begraben worden. Fincel. libro 3. alleg. Hondorf. part. 1. Prompt. fol. m. 16. a. 1.

Nun bitten wir den H. Geist.
Ein feste Burg ist unser GOtt.

IM Jahr 1560. hat sichs in Franckreich mit den Christen zugetragen / daß zu Pariß und an andern Orten / ein solch jämmerlich und erbärmlichs Köpffen / hencken / rädern / schmeichen / brennen / braten / martern / tödten / würgen und morden an den lieben Christen gewesen / daß es nicht alles zu sagen ist. Es sagen und schreiben etliche / es sey kein Tag / den GOtt läst walten / daß nicht Christen gemartert werden / da wird keines Menschen / der umb des Evangelii nur verargwohnet wird / verschonet / er sey gleich arm oder reich / jung / alt / edel oder unedel / schonet auch keiner ehrlichen Matronen / Frauen oder Jungfrauen / da man nur einen Verdacht auff sie hat / daß sie Lutheraner seyn. Sie zeigen auch an / wie sie selber gesehen / daß man viel hübscher / ehrlicher Frauen und Jungfrauen / von löblichem / Adelichem Stamm gebohren / die man gefangen in Gassen hin und wieder geführet / denen

das

das Volck/ die losen Buben/ und Herr omnes ihre Schleyer/ Flechten/ Zöpffen/ Hauben und Haupt-Gezierde/ alles von Häuptern schmehlich gerissen haben/ sie bey ihren Haaren jämmerlich geraufft/ ins Angesicht unverschämt gespeyet/ sie unter ihren Augen schändlich gekratzt/ und mit Dreck/ Koth und Steinen geworffen/ und so greulich mit den armen Weibern und Jungfrauen umbgangen/ als wolten sie sie zerreissen. Wie man nun die Paßion gar wohl mit ihnen gespielet/ hat man sie zum Feuer geführet/ ohne alle Gnad und Barmhertzigkeit. Wie sie dargebracht/ haben sie die gar nackend/ ohn alle Scham ausgezogen/ und die erste geschmeicht und wohl geflammet/ darnach sie in das Feuer gelassen und zu Aschen verbrennet. Sie haben aber gleichwohl den HErrn Christum in solcher Marter frölich bekannt/ auch geistliche Psalmen gesungen. Darob die Tyrannen ergrimmet/ daß man ihrer vielen Knebel in Mund gebunden/ und nicht weniger die Zunge gantz ausgeschnitten/ und ihrer gespottet und gesagt: Ho/ ho/ bekennet nun mehr euer Lutherisch Evangelium und Glauben/ singet uns nunmehr ein Liedlein: Nun bitten wir den H. Geist. Singet mehr: Eine feste Burg ist unser GOtt. ibidem, fol. 207, b.

Num.

Num. 6.

[illegible] unser GOtt.

[illegible] daß [illegible]

Salvator venit, Salvator venit [illegible] er ungefehr gehöret hat/ daß man gesungen hat den Psalm: Ein feste Burg ist unser GOtt. hat er gesagt: Ich will helffen diese Burg zerschiessen/ oder will nicht leben. Aber er ist am dritten Tag hernach gestorben. Hondorf. p. Prompt. fol. 218. in Manl. in Collect. pag. 185.

Num. 7.

Also heilig ist der Tag ꝛc.

MIt dem H. Oster-Tage und Christi Aufferstehung hat sich getröstet der standhaffte Märtyrer Hieronymus Pragensis, als er den 2. Junii, Anno 1416. zu Costnitz auff dem Concilio verbrandt ward. Er ward mit eisern Ketten an einen Pfal gebunden/ ringst umb ihn her war ein Feuer angesteckt/ das Feuer brandte mit Macht/ die Flammen schlugen ihm unter die Augen/ das war ein schrecklich Spectackel! Aber er hielt in seinem Hertzen einen frölichen Oster-Tag/ tröstet sich der siegreichen frölichen Aufferstehung

JEsu

JEsu Christi / und sang mit frolockender Stimme den alten tröstlichen Oster-Gesang: Salve festa dies, &c. Also heilig ist der Tag ꝛc. D. Förſterus ſuper dictum Hiobi 19. Ich weiß / daß mein / ꝛc. alleg. M. Caſp. Titio im verm. Theol. Exempel-B. pag. 84. n. 3.

Num. 8.

Christ ist erstanden von der ꝛc. Also heilig ist der Tag / ꝛc.

ALs der wohlberühmte Herr Bouslaus von Haſſenſtein / in einer Legation zum Türckiſchen Käyſer abgefertiget worden / und durch Thraciam gereiſet / habe er bey der Stadt Hadrianopel einen Teutſchen / der im Pfluge ziehen / und Roß-Arbeit treiben müſſen / hören ſingen: Christ iſt erſtanden: Alſo heilig iſt der Tag / ꝛc. Da gedachter Herr alßbald zu ihm geritten / Sprache mit ihm gehalten / und gefragt: Woher und von wannen er ſeye? Welcher ihm dieſe Antwort gegeben / daß er ein Teutſcher Chriſt wäre / vom Tyrannen dem Türcken gefangen / der ihm ſolche ſchwere Dienſtbarkeit auffer leget / daraus er bey ſeinen Lebtagen ſchwerlich loß werden würde / darümb ſo gebe er ſich in Chriſtlicher Gedult zufrieden / und weil er ſich an der

Zeit

Zeit erinnerte/ daß in seinem Vaterlande das fröliche Oster-Fest gehalten würde/ so singe er auch mit GOtt zu Ehren und ihm zum Trost/ die gebräuchlichen Oster-Gesänge/ welche er in seiner Jugend gelernet/ weil ihme/ wie dabei- [illegible] Tyrannen nicht zugelassen/ noch er [illegible] öffentliche Kirche zur Predigt kommen möge. Johann Gigas in seiner Postill. alleg. Titio im vermehrten Exempel-B. pag. 350. 351. n. 2.

Num. 9.

Christ ist erstanden ꝛc.

ANno 1588. den 22. Mäy/ Mittwochs vor Pfingsten/ trug sichs zu daß drey Zimmerleute zu Straußberg hinaus giengen/ sich mit einander im grossen See/ so nähest an der Stadt liegt/ und der Strauß genennet wird/ zu baden. Indem sie hingiengen/ wurden sie gefragt/ wo sie hinaus wolten? Da antwortet der eine: Sie wolten hingehen/ und sich ersäuffen. Was geschahe? Da sie (mit Uhrlaub zu reden) die Kleider außgezogen/ und sich nun alle drey ins Wasser begeben hatten/ fähet der eine an und spricht: Christ ist erstanden/ Funffzehen Huren machen ein Mandel: Und speyet noch mehr Gottlose und unchristliche Reden aus. Weil er

aber

aber mit Gottes Wort spöttisch umbgangen/ und zuvor selber gesagt/ er wolte sich ersäuffen/ ließ GOtt seinen gerechten Zorn über ihn ergehen/ daß er von stunden/ ehe es die andern beyde gewahr worden/ jämmerlich im Wasser ertrincken und umbkommen muste/ zum Exempel allen denen/ die Gottes Worts und seines H. Nahmens mißbrauchen/ und auff ander Narren-Werck deuten. M. Andreas Engel in Breviario rerum Marchicarum, alleg. eod. pag. 85.

Num. 10.

Aliud.

IM Pabstthumb hat man auff Ostern allerley närrische Gedichte und Ostermährlein pflegen zu predigen/ damit die Leute/ so in der Faste durch ihre Busse betrübet/ und in der Marter-Wochen mit Christo dem HErrn ein Mitleyden getragen/ durch solche ungereimete und lose Geschwätz erfreuet/ und wieder getröstet würden. Solches nenneten zu der Zeit die Gelehrten Risus Paschales, Oster-Gelächter/ Matheſius in vita Lutheri. Solch ein Oster-Gelächter hat es seyn sollen/ daß/ wie einsmahls der Prediger am Oster-Tage auff die Cantzel kommen/ und vor der Predigt sollen gesungen werden: Christ ist

erstanden ꝛc. hat er die Zuhörer also angeredet: Welcher unter euch Herr im Hause ist/ der fahe dieses Oster-Lied an. Als nun keiner gern anheben will/ sagt der Priester: Was [illegible] Männer/ hat denn keiner [illegible] darauff zu den [illegible] an zu singen/ die Herr im Hause ist. Also [illegible] den heben die Weiber alle miteinander an das Oster-Lied zu singen/ und will keine die letzte seyn. O der elenden Oster-Freude! Johan. Gastius 1. p. Conviv. Serm. alleg. Titio pag. 351. und 352.

Num. 11.

Kyrie eleison/ Christe eleison.

ANno 1528. am S. Andreas Abend ward zu Antiochia/ da der Christen Nahme erstlich auffkommen ist/ (Act. 11, 26.) ein grosses Erdbeben/ daß auch durch einfallen der Häuser 4870. Menschen erschlagen worden. Da giengen die Bürger barfürßig zum Thor hinaus/ und schrien: Kyrie eleison/ Christe eleison/ HErr erbarm dich/ Christe erbarm dich über uns. Da ward einem frommen Manne im Gesicht offenbahret/ sie sol-

solten umbkehren/ und über die übrigen Hauß-thüren schreiben: Christus nobiscum, state, Christus ist mit uns/ stehet feste. Das geschach/ und das Elend verlohr sich bald. Da sehen wir/ daß der HErr JEsus mächtig ist/ den Erdboden still zu halten/ welches sonsten allen Creaturen unmüglich ist. Herberg. p. 1. Magnal. pag. 140.

Num. 12.

GOtt der Vater wohn uns bey ꝛc.
Wär GOtt nicht mit uns diese Zeit ꝛc.

ANno 1630. im Frühling hat sich zu Schwerin in Meckelburg ein sonderliches Wunder mit einem Knaben von 10. Jahren/ dessen Vater ein Schneider gewesen/ zugetragen. Derselbe ist etliche mahl entzücket worden/ und wenn er also gelegen/ hat man ihn etliche Gesänge hören singen/ sonderlich: GOtt der Vater wohn uns bey ꝛc. ir. Wär GOtt nicht mit uns diese Zeit/ ꝛc. Des Knaben Stimme hat man ausdrücklich vernommen/ aber darneben eine so liebliche Harmony gehöret/ daß es die Anwesenden nicht gnugsam wissen auszusprechen. Sonst wenn er sich wieder ermuntert/

hat er die Leute heftig zur Busse vermahnet/ auch viel wunderliche zukünfftige Dinge verkündiget. Hat den Fragenden in allerley Sprachen/ als in Teutsch/ Lateinisch/ Griechisch/ Hebräisch/ Böhmisch und andern wissen zu antworten/ [illegible] zum höchsten sich [illegible]

Historica Sigm.
Hist. all. pag. 1474.

Num. 113.

Wenn mein Stündlein vorhanden ist/ Gedencken will ich an deinen Tod/ ꝛc.

HErr Ludwig von Lochau fürnehmer und wohlverdienter Dom-Dechant zu Magdeburg/ hat sich kurtz vor seinem Ende vernehmen lassen/ er wolle/ gleichwie sonst allezeit/ also auch in seiner letzten Todes-Stunden bey den Blutfliessenden Wunden JEsu Christi bleiben/ leben und sterben/ mit der Christlichen Kirchen sprechend: Gedencken will ich an deinen Tod/ HErr JEsu/ deine Wunden roth/ Die werden mich erhalten. Darüber ist er gar sanfft in dem HErrn entschlaffen/ den 11. Septembr. Anno 1626. D. Reinhard Bakius Dom-Prediger/ in der Leich-Pr.

Num.

Num. 14.

Diß sind die H. Zehen Gebot. Das helff uns der Herr Jesus Christ/ ꝛc.

MAn schreibt von einem Bergmann/ daß sich der vieler Sünden wider alle Zeben Gebot schuldig geben/ doch sagt er/ hielt er sich an das Eilffte Gebot. Deß wundert sich der Prediger/ fraget/ was er damit meynete? Da sagt er. Das helff uns der HErr JEsus Christ/ Der unser Mittler worden ist; Des Mittlers und einigen Sündenträgers wolt er sich biß in den Tod trösten/ und damit für den Thron GOttes frölich erscheinen. M. Paulus Jenisch 4. Conc. von Kranckheiten.

Num. 15.

Wir gläuben all an einen GOtt ꝛc. Das Fleisch soll uns wieder leben.

ZU Leipzig ist gewesen Barbara/ Herrn Christoph Seemans Eheweib/ eine fromme/ Christliche/ Gottselige Matron/ die hat am Ende ihres Lebens zu den Ihrigen gesprochen: Lieben Kinder/ so offt ihr in der Kirchen den Glauben/ und in demselben diese Wort höret singen: Das Fleisch soll uns wieder leben; So dencket an eure liebe Mutter/ die solt ihr/ und ich will euch in diesem Fleisch wieder sehen. Dencket nur/ wie ich zum Grab-

Vater werde gezogen/ und werde nicht wieder zu euch kommen/ sondern ihr sollet zu mir kommen/ und was ihr da für eine Freude in euren Herzen haben werdet/ auff dem Wege/ [illegible] kommet. O Seine Gerechtigkeit in der Leich-Pr[illegible]

Num. [illegible]

Vom Himmel hoch da komm ich her
Ach mein hertzliebes JEsulein/ Mach [illegible]

ZU Meissen ist ein Knab gewesen von 12 Jahren/ welcher auff seinem Siechbette sich vernehmen lassen: Komm Tod/ ich fürchte mich nichts für dir/ wenn du gleich schwartz/ grün oder gelb siehest/ so fürchteich mich doch nichts. Sonderlich hat er das schöne Gesetzlein aus dem Christlichen Weyhenacht-Lied offt wiederholet: Ach mein hertzliebes JEsulein/ Mach dir ein rein sanfft Bettelein ꝛc. und andere Sprüche aus H. Schrifft mehr erzehlet/ darüber sich iederman wundern müssen. Das ist ein gewiß Zeichen des einwohnenden H. Geistes. M. Casp. Titius in locis Theol. Historic. pag. 1667. ex Strigenic.

Num. [illegible]

Allein zu dir HErr JEsu Christ/ mein ꝛc.

Sig-

SIgmund von Rechenberg/ der Edle Ritters-mann/ als derselbige merckete/ daß GOtt mit dem Todtenbein bey ihm anklopffe/ stimmet er selbst mit Freuden den Gesang an: Allein zu dir HErr JEsu Christ/ mein Hoffnung steht auff Erden ꝛc. und kan sich desselbigen nicht satt hören. Als ihm die Sprache schwer wird/ sagt er dennoch immer: All. All. Das ist ein tröstlich Freuden-Exempel. Aus diesem seinen Allein und letztem All. schliessen wir all/ daß er allein bey JEsu Christo bleiben/ und daß allein JEsus/ ihn und uns alle am besten und kräfftigsten könne trösten. Herberg. in Præfat. 8. part. Magnal.

Num. 18.

Wie schön leuchtet der Morgenstern ꝛc. Amen/ Amen/ komm du schöne Freuden ꝛc.

FRau Magdalena Sibylla/ Gebohrne Marggräfin zu Brandenburg und Churfürstin zu Sachsen ꝛc. hat/ als man gesungen: Amen/ Amen/ komm du schöne/ Freuden-Krone/ bleib nicht lange/ deiner ward ich mit Verlangen/ auf solches Singen ein schön Gesichte von den H. Engeln gehabt/ und sagte mit Freuden: Lieber GOtt ich habe nun fast

ein gantz Jahr in diesem Gemach gewohnet/ und die Engel darinnen noch nie gesehen/ Sehet/ was für ein schöner Lust-Garten ist dort/ wie wunderschöne Treppen gehen doch hinauf? Ach wie seelig gehen doch die heiligen Engel [illegible] umb/ wie freudig ist doch alles [illegible] Solche Freude [illegible] die Zeit meines Lebens nicht gesehen/ [illegible] in solchen Gedancken und Freude blieb [illegible] stets und redet viel davon: Und als Sie [illegible] darauff tröstete/ letzo würde an Ihr erfüllet/ was im 34. Psalm so tröstlich geschrieben stünde: Der Engel des HErrn lagert sich umb die her/ so ihn fürchten/ setzte Sie die allda folgende Wort selbsten hinzu: Und hilfft ihnen aus/ Hilfft mir auch aus/ sagte Sie mit Freuden. Und seynd kurtz nach Wiederholung der Wort: Auff JEsum hab ich gelebet/ auff JEsum sterb ich auch: Vater in deine Hände befehl ich meinen Geist/ du hast mich erlöset/ du treuer GOtt: JEsu/ ich lasse dich nicht/ Komm du schöne Freuden-Krohne/ bleib nicht lange/ deiner wart ich mit Verlangen/ [illegible] und selig verschieden. Wunderliche Güte Gottes D. Joh. Olearii pag. 557.

Num.

Num. 19.

Vater Unser im Himmelreich ꝛc.
Dein Will geschehe/ HErr GOtt ꝛc.

JOhann Feinler will und erinnert in Krancker Christen Lehr- und Trost-Uhrlein/ pag. 30. 31. ein Krancker soll sich in seiner Kranckheit diese Wort der dritten Bitte des H. Vater Unsers sein bestes Haupt-Kussen seyn lassen/ sonderlich wanns Morgen oder Abends drey schlägt; Denn/ spricht er/ ein Krancker Christ könne darauff gar manche lange Creutz-Stunde verschlaffen.

Num. 19.

Keinen hat GOtt verlassen ꝛc.
Alles Glück und Unglücke/ das kommet nur von GOtt ꝛc.

ALs Churfürst Friederich der Dritte/ der Fromme zugenahmet/ Pfaltzgrafe beym Rhein/ seinen Sohn/ Hertzog Christoph/ mit etlichen Volck den bedrängten Niederländern zu Hülffe schickte/ gab Er ihm beym Abzuge achtzehen väterliche Lehren mit/ derer Dritte war: Gedenck/ daß alles Glück und Unglück von GOtt kommt/ und bald ein Ende nimmt. Johann Feinler im Trost-Uhrlein pag. 32. 33.

Num. 20.

Die Litaney.

Credo in unum Deum.

Salve festa dies &c.

[illegible] Evan-

[illegible]

[illegible] Gan-

[illegible]

[illegible] Lied/ dem selben lager ein Papist

[illegible] Gelassenheit/ Nemo philosopho-

rum jam forti animo mortem pertulisse traditur, quasi ad epulas invitatus ad incendium properavit. Denn er ist so frölich gewesen/ als wenn er solte zur Hochzeit geben. Da man ihn zum Tode geführet/ hat er die Litaniam gesungen; da man ihn auff das Holtz gesetzet/ hat er das Credo angestimmet; da man ihn angebunden/ hat er den Gesang: Salve festa dies &c. mit klarer Stimm ohn alle Traurigkeit dahin geklungen; Da man das Feuer angezündet/ hat er gesagt: In manus tuas, Domine, commendo Spiritum meum: Herberg. 2. part. Post. καρδιακ. fol. 509.

Num. 21.

Nun bitten wir den H. Geist/

D. Casp. Finckius &c. schreibet im 3. Theil Postillæ Ecclesiasticæ & Academicæ pag. 115. es sey nun eine Zeit im Jahr/ da die Leute

Leute ſich auff ſchinden und ſchaben/ ſchachern und wuchern/ finantzen und geitzen/ mehr befleiſſen/ als eben die Pfingſt- und Triniratis Zeit/ darinnen die gottloſe Welt ihren Reimen practiciret:

Wenn man ſingt den H. Geiſt/
Gilt der Haffer am allermeiſt.

Dieſem aber fürzukommen/ hat die wehrte Chriſtenheit unter andern das Evangelium vom reichen Mann und armen Lazaro/ fürzuleſen und zu erklären angeordnet/ männiglich von dem Geitz und Wucher/ Unbarmhertzigkeit/ Rohe- und Sicherheit abzumahnen/ und hergegen zu erinnern/ daß man des lieben Armuths nicht vergeſſen ſoll.

Num. 22.

Nun bitten wir den H. Geiſt/
Umb den rechten Glauben allermeiſt ꝛc.

VAler. Herberg, ſetzt im 1. Th. ſeiner Hertz-P. fol. 533. zum Wörtlein rechten ein NB. umb den rechten (Nota bene, nicht Schalcks- und Raul-) Glauben allermeiſt/ und am Rande dieſe Worte: Drumb wird auch des Wort/ rechten / in der Melodia ſo hoch erhaben.

Num. 23.

O Lamb GOttes unſchuldig.

Vul-

VUlstanus, dessen Valer. Herb. im andern Theil seiner Hertz Pistol. 320. gedencket/ der trug nur einen Peltz von Lambfellen/ und sprach: [illegible] der Kirch singet man allezeit: [illegible]

Ach Gott und Herr/ wie groß u. schwer
Solls ja so seyn/ daß Straff u. Pein ꝛc.
Gieb Herr Gedult/ vergiß der Schuld ꝛc.
Handel mit mir ꝛc.

HErr Chilian Seifert/ in 48. Jahr lang treu gewesener Pfarrer zu Bedheim und einer gantzen WohlEhrwürdigen Priesterschafft des Fürstenthums Coburg Senior, hat ihm in seiner tödtlichen Kranckheit sonderlich die Wort aus dem gewöhnlichen Kirchen-Gesang lieb seyn lassen: Solls ja so seyn ꝛc. Gieb/ HErr/ Gedult ꝛc. Handel mit mir ꝛc. und von denselben mit seinen Herren Eydamern einen schönen Discurs geführet/ auch in seiner höchsten Schwachheit und Todes-Angst allerhand schöne Geistreiche Gesänge zusingen angefangen ꝛc. Die lieben Seinigen/ zumahln auch seinen Gevatter Schulmeister mit zu singen vermahnet/ auch allezeit/ wo wichtige schöne Wort vorkommen/ die Hände geschlossen empor gehoben ꝛc. M. Joh. Seba-

Sebastian. Güth/ in dessen Leich-Pr. oder Lebens-Lauff. F. 3.

Num. 25.

Meine Seele erhebt den HErren ꝛc.

DEn Gesang Mariä / das Magnificat, ließ D. Luther Anno 1522. mit einer schönen Außlegung in Truck ausgehen/ zur Warnung allen denen/ die auff ihre eigne Frömbkeit/ Gewalt und Kunst trotzten / und sich wider Gottes Wort und den geleisteten Weibs-Saamen aufflehneten/ und zu Trost allen Demüthigen und Elenden / die ihr zuschlagene Hertzen / im Wort der Gnaden / mit dem Blut JEsu Christi besprengen liessen. M. Joh. Mathesius in der vierdten Pred. von der Historien des Herrn D. Martin Luthers/ pag. 31.

Num. 26.

JEsus Christus unser Heyland ꝛc. GOtt der Vater wohn uns bey ꝛc.

FRau Ursula / gebohrne Schweickerin/ Herrn M. Joh. Köberers selige Hauß-Frau/ meines sel. Schweher-Vaters/ Herrn Emerich Köberers / Limp. Pfarrers zu Richelbach/ Viri certe pientissimi / leibliche Mut-

Mutter/ sang im letzten Viertel Stündlein/ vor ihrem seligen Abschied/ mit heller freudiger Stimme/ erstlich das tröstliche Oster-Lied: JEsus Christus unser Heyland/ der den Todt überwand ꝛc. Darnach: GOtt der Vater [illegible] verderben/ [illegible] Mit [illegible] Geistlein sie in die letzte Zügen gegriffen/ und also da ihr der Mund kaum vom Singen zugangen ihren Geist frölich aufgegeben/ den 2. Mäy/ Anno 1616. Johan. Jac. Otho im Evangel. Krancken-Trost/ pag. 538.

Num. 27.

Mit Fried und Freud ich fahr dahin ꝛc.
Mitten wir im Leben sind mit dem Tod ꝛc.
Nun last uns den Leib begraben ꝛc.

ALs weiland König Christian in Dennemarck/ der Dritte dieses Nahmens/ hochseliger Gedächtniß/ tödtlich darnieder lag/ erschien ihm ein Engel im Schlaff/ der sprach: Christian/ so du noch etwas vor deinem Ende bestellen und in deinem Reich nach dir befehlen wilt/ so thue es bey Zeit/ denn nach Acht Tagen wird dich GOtt aus deinem irrdischen/ in sein himmlisches Reich versetzen/ mit dem neuen Jahr wirds besser werden/ da wirstu in ein neues Leben treten. Dieser Englischen Toden-

Post

Post freuete sich der fromme König / die H. Weyhnacht über / von Hertzen / und da der N. Jahrs-Tag anbrach / schickte er sich getrost zum Tod / empfieng das heilige Abendmahl / nahm von den Seinigen gute Nacht / und begehrte an seinen Beicht-Vater und Hoffgesind / sie solten ihm Grab-Lieder singen: Da sie nicht gewolt / sprach er: Ich will singen / und ihr müst mit singen / daß man wird sagen / der König zu Dennemarck hat ihm selbst zu Grab gesungen; stimmte darauff an mit heller und frölicher Stimm: Mit Fried und Freud ich fahr dahin ꝛc. Item: Mitten wir im Leben sind ꝛc. Und zuletzt: Nun last uns den Leib begraben. Entschlieff endlich noch selbigen Tag / bey guter Vernunfft / gantz lieblich und sanfft / an dem angehenden 1559. Jahr. Joh. Jac. Otho im Evangel. Krancken-Trost / pag. 97. & 98.

Num. 28.

Ach wie sehnlich wart ich der Zeit ꝛc.
Zion klagt mit Angst uñ Schmertzen ꝛc.
Christus der ist mein Leben ꝛc.

DJe Lobseligste Fürstin Henriette Louyse / Marggräfin zu Brandenburg / solte am Tage Bartholomäi ihr zeitlich Leben schliessen / da ermahnte sie dero Hoff-Predigern / Hn. M. Caspar

Caspar Hammerschieden und das Adeliche Frauenzimmer/ sie solten an statt des Weinens singen/ bestimmte auch selbst/ ihre hertzliche Sterb-Begierde und Himmels-Freude anzuzeigen/ was man singen solte/ nemlich: Ach wie sehnlich wär ich der Zeit/ [illegible] Zion klagt mit Angst und Schmertzen/ [illegible] stus, der ist mein Leben [illegible] Dieß [illegible] geistliche Lieder hat die Gottselige Fürstin/ unter den heissen Weinen des betrübten Umstandes/ mit freudigen Hertzen/ lächlenden Mund und lieblicher Stimme/ von Anfang biß zu End hinaus gesungen/ und bald/ etwa 5. viertel Stund hernach ohn einig Ach und Weh/ ihren Geist sanfft und still auffgegeben/ zu Onoltzbach im Jahr Christi 1650. ihres Alters 27. und Fürstlichen Ehestandes 8. Jahr. Joh. Jac. Otho in Evang. Krancken-Trost/ pag. 1449. 1450.

Num. 29.

Hertzlich lieb hab ich dich/ o HErr ꝛc.

ICh erinnere mich billich/ (schreibt Joh. Jac. Otho im Evangel. Krancken-Tr. pag. 1221.) wie hertzlich Herr Gall von Ragnitz/ ein frommer exulirender Freyherr aus Oesterreich/ seinen JEsum geliebet: JEsus/ meine Liebe! War sein stetiges Losungs Wort.

Wort. In seinem Testament verordnete er/ daß man ihm in seine Hand diese Wort: JEsus/ meine Liebe! Auf einen Zettel geschrieben/ mit in den Todes-Sarg geben/ bey dem Leich-Proceß aber das schöne Sterb-Lied: Hertzlich lieb hab ich dich/ o HErr/ ꝛc. singen/ und die Worte S. Johannis c. 21, 17. HErr/ du weissest alle Ding/ du weissest/ daß ich dich lieb habe/ an statt eines Leich-Textes/ abhandeln solte: Wie dann solches alles rühmlich vollzogen worden. In seiner fast gröstẽ Schwachheit/ wurde er von einem seiner Liebsten gefraget/ ob er auch JEsum in dem Hertzen hätte? Er antwortete gleichsam mit Unwillen: Ach/ mein GOtt! Wie möchtets nur fragen? Wer solte sonst/ als mein HErr JEsus darinnen seyn? Der soll und wird auch wohl darinnen/ biß an mein Ende/ bleiben. Starb den andern Tag hernach/ in seinem liebsten JEsu/ sanfft/ zu Nürnberg/ Anno 1658. seines Alters im 68. Jahr. O schönes End!

Num. 30.

HErre/ nun lästu deinen Diener im Friede fahren ꝛc.

Mit Fried und Freud ich fahr dahin ꝛc.

DEr Christliche König in Dennemarck Christianus III. hat kurtz vor seinem Ende gesungen und singen lassen. Mit Fried und Freud ich fahr dahinne. Ein frommer Jurist und Edelmann, der [illegible] in GOtt ruhet) schreibet [illegible] tiam Carmine, Christe, [illegible]

HErr Christ hilff daß ich meine Tage
Mit dem Gesang auch schliessen mag.

Herr D. Philip. Hahn/ weiland Dom-Prediger zu Magdeburg/ hat solchen Wunsch gleichmäßig in seiner Kirchen-Postill gethan/ er ist solcher Bitt auch gewähret worden/ denn dieses das letzte Gebetlein war/ welches er seinem Tochtermann/ Herrn D. Paulo Röbern sel. deutlich und vernehmlich hat nachsprechen können/ weßwegen es auch bey seiner Leiche nachgehends erkläret wurde. Joh. Jac. Otho in Ev. Krancken-Tr. pag. 1253. seq.

Num. 31.

Aliud.

HIeronymus/ der fromme vornehme Kirchen-Lehrer/ da er sein Ende merckte herbey nahen/ ließ er sich auff den Boden dahin legen/ vermahnte den Umbstand eiferig zu wahrer GOttesfurcht/ empfieng das H. Abendmahl auff den Knien/ und mit vielen heissen

Thrä-

Thränen/ streckte hernach sich nach der Länge/ mit ausgespannten Armen/ auff die Erden dahin/ und sprach/ wie Simeon: HErre/ nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren ꝛc. Kurtz nach diesen Worten schlieff er sanfft-selig ein. Idem ibid.

Num. 32.

Aliud.

HM. Bartholomæus Rüllich/ Pfarrer und Senior der Evangelischen Kirchen zu den Barfüssern in Augspurg/ hatte Anno 1625. den 25. Febr. folgenden Traum: Er sahe ein brennend Licht/ und darbey ein schönes Weibsbild/ welches weisse Leinwad zusammen gelegt/ und ihme mit ernstlichen Worten zugesprochen: Das ewige Licht läst euch zu Gast laden: Als er nun sorgfältig war/ wenn es denn geschehen möchte? Kam ihm eine Stimm vor/ es würde vor Weyhenacht nicht angehen. Diesen Traum bildete ihm der alte fromme Herr so tieff ein/ daß er gäntzlich davor hielt/ er würde im künfftigen Jahr/ auff den Lichtmeß-Tag/ mit Simeon seine Heimfarth halten müssen/ darum als er in folgenden Jahr tödlich darnieder kam/ sprach er: Weil Simeons Tag vorüber ist/ wird nun die himmlische Mahlzeit nicht mehr lang anstehen.

Als er sterben wolte/ sprach er zu den Seinigen: Eine gute Nacht/ eine selige Nacht! fieng darauf an: HErr/ nun lassestu deinen Diener [illegible] Schlieff also [illegible] Anno 1626. seines Alters [illegible] Idem ibidem.

Num. 33.

Kom̃t her zu mir/ spricht Gottes Sohn ꝛc. Mein Joch ist süß/ mein Bürd ist ger. ꝛc.

FEvinus von der Schulenburg/ weiland Dom-Dechant der Primat-Kirchen zu Magdeburg/ und Dom-Probst zu Havelberg/ (welcher Anno 1587. den 20. Octobr. seliglich entschlaffen) hatte den Spruch Matth. 11. Kommt her zu mir alle/ die ihr müheselig ꝛc. auch sonders lieb/ kurtz vor seinem Ende ließ er ihm das daraus gemachte Lied vorsingen/ dessen zwey erste Gesetzlein er offt bey sich selbst wiederholete: Kommt her zu mir/ spricht GOttes Sohn ꝛc. Mein Joch ist süß/ mein Bürd gering ꝛc. Ich verlasse mich (sprach er in seiner letzten Beicht) auff Christum/ der zu mir und zu allen spricht: Kommet her zu mir/ die ihr müheselig und beladen seyd/ Ich will euch erqvicken: Da lasse ich mich nicht ausschliessen/ kehre mich

an

an keine Disputationes de prædestinatione & particularitatè, ich verlasse mich auff Christum/ der wird mich wohl schadloß halten. Joh. Jac. Otho im Evangel. Krancken-Tr. pag. 1289.

Num. 34.

Wenn wir in höchsten Nöthen seyn ꝛc.

Zu Brandeburg fället der Thurm ein/ und vorey Drommeter mit herunter/ keiner bricht ein Bein. Ohngefehr umb zwey bläset der eine den Tag an/ mit dem Gesang: Wenn wir in höchsten Nöthen seyn/ und wissen nicht wo aus noch ein ꝛc. Das hat ihn der H. Geist im Hertzen heissen beten. Darnach legt er sich schlaffen. Umb vier fället der Thurm/ er mit seinen Gesellen fället mit auff das Pflaster/ und wissen nicht/ wie sie herunter kommen seyn. Herberger im 2. Th. der Hertz-P. fol. 466.

Num. 35.

Erhalt uns/ HErr/ bey deinem Wort ꝛc.
Wär GOtt nicht mit uns diese Zeit ꝛc.

Die Verzagten und Heuchler führen in dieser Welt ein leichtfertiges und gottloses Sprichwort/ und sagen: Man müsse dem Teuffel zwey Licht auffstecken/ damit man GOtte eines erhalte. O du elender

Erhalt [illegible] Ich dachte/ du soltest sagen: Erhalt [illegible] HErr [illegible] bey deinem Wort ꝛc. [illegible] Ott [illegible] mit uns diese Zeit/ so [illegible] Israel [illegible] GOtt nicht mit uns diese Zeit [illegible] zagen ꝛc. Man [illegible] Herbergeti fol. 751. nach.

Num. 36.

Der Fürst dieser Welt/ wie saur er ꝛc.

ICh muß/ spricht Herr Saubertus im 1. Th. seiner Gemählde-Postill. fol. 90. a. erzehlen/ was ich in der Historien von dem Leben Thomæ de Kempis, wie es die Jesuiten selbst zu Cölln vor etlichen Ja ren drucken lassen/ nicht ohne Verwunderung gelesen. Sie schreiben/ es habe auff eine Zeit Thomas von Kempen auff seinem Bette gesehen/ wie der Satan/ in grausamer Gestalt auff ihn allgemach zugewandert/ darüber er sehr erschrocken uñ im Schrecken das Ave Maria gesprochen: Es habe aber der Teuffel diß gar nicht geachtet/ sondern iemehr und mehr sich genähert/ biß er/ Thomas, auff den Nahmen JEsu kommen/ und ihn überlaut ausgeruffen. Und weil er gemercket/ daß der Teuffel dafür gezittert/ und sich zurück gewendt/ habe er ihn offt und offt wiederholet/ biß der Feind verschwunden/ Nun habt Danck ihr Herren Je-

suiten/ habt Danck für eur Bekäntniß! Mit diesem Nahmen JEsu / und nicht mit dem Ave Maria, verwahren auch wir uns wider den Teuffel: Der Fürst dieser Welt / wie saur er sich stellt / thut er uns doch nicht/ das macht er ist gericht/ ein Wörtlein (der tröstliche Nahme JEsu) kan ihn fällen.

Num. 37.

Ein Kindelein so löbelich ist uns geboh-ren heute &c.

Diß Kunstreiche und Geistreiche Weyhe-nacht-Gesänglein (schreibet Valerius Herberg. im 1. Th. seiner Geistl. Traur-B. Conc. VI. pag. 57. seqq.) ist älter als vier-hundert Jahr. Der Herr Lutherus hats nicht gedichtet/ sondern nur mit etlichen Gese-tzen gemehret und gebessert. Das alte ist gut zu behalten/ es ist von unsern alten deutschen Groß-Eltern auff uns geerbet/ und so weit in der Christenheit kommen / daß es wohl wird bleiben/ biß an den Jüngsten Tag/ Es komme Türcke/ Tartar / und wers nicht lassen kan. Derwegen lasset es euch lieb seyn/ als einen al-ten schönen wohlgeprägeten Läger-Groschen. Ist doch frommen Kindern alles lieb/ was ih-rer Eltern ist gewesen / sie verwerffens nicht leichtlich / wenn es gleich noch so ge-ringe wäre. Hie höret ihr / was weyland eure liebe Groß-Väter und Groß-Mütter

von

von dem Kindlein JEsu gegläubet haben. Das Wort Ey du süsser JEsu Christ/ daß du Mensch gebohren bist/ behüte uns für der Hölle/ das hat grosse Wunder gethan in [illegible] Sündlein. Es ist auch seiner Güte halben nicht gnugsam zu preisen/ [illegible] res Wort gibt einen besonderen Schatz und locum communem, oder schöne Lehre/ [illegible] wir alle zu behalten haben. Die Melodia oder Gesang-Weise ist gut/ die Wort sind noch viel besser. Es ist kein ungarer Bissen daran/ es ist mit keinem Menschen-Tand beflecket. Vorzeiten hat man an den Altaren gemahlet/ wie ein Engel der Menschen Sünden mit dem Kindlein JEsu wäge/ ob nun schon der böse Geist bey dieser Wage viel Künste brauchet/ so behält doch das JEsulein den Ausschlag? Ich meyne/ hier wird das Kindlein JEsus auff die Gold-Wage unseres Hertzens geleget. Der Trost ist unaussprechlich/ im Hertzen lässet sichs besser dencken/ als mit Worten abreden. Alles was das Weyhenacht-Fest über von dem süssen Salvatorlein (oder JEsulein) gesaget wird/ das ist hier meisterlich zusammen in ein Bürdlein gebunden/ und so verständlich gegeben/ daß es auch die einfältigsten Leute/ ja/ unsere kleine Kinderlein fassen können. Wir hatten es billich der H.

Schrifft

Schrifft gleich / denn alle Wort sind aus der Bibel gesponnen. Unsere liebe Vorfahren sind (gleichwie die Bienlein durch die Wiesen) durch alle vornehmste Weinacht-Röselein mit Gedancken geflogen / und haben ihr Christ-Honig im Bien-Stöcklein dieses Gesängleins zusammen getragen. Ich will den Grund kürtzlich erzählen. 1. Ein / Dieses Christ-Röselein stehet Ephes. 4, 5. 1. Tim. 2, 5. ein Mittler ꝛc. 2. Kindelein / das stehet in der ersten Weinacht-Lection, Esa. 9, 6. Ein Kind ist uns gebohren / 3. so löblich / das stehet Rom. 9, 5. GOtt über alles gelobet in Ewigkeit. 4. Ist uns / Esa. 9, 6. zweymahl. Der Engel saget euch / Luc. 2, 10. 11. 5. gebohren / das ist ein Summarium, oder kurtzer Innhalt über die Historiam oder Geschicht des Christ-Tages / Luc. 2, 7. 6. heute / Hebr. 13, 8. JEsus Christus gestern und heute / und derselbe auch in Ewigkeit / thut das beste an unserer Seeligkeit. 7. Von einer Jungfrau / das stehet klar Esa. 7, 14. 8. säuberlich / das ist / gratiosa, holdselig / Luc. 1, 28. Zu Trost / das ist die grosse Freude und eudokia, oder Wohlgefallen / Luc. 2, 10. 14. 10. uns armen Leuten / das saget der HErr JEsus / Matth. 11, 5. den Armen wird das Evangelium geprediget. 11. Wär uns das Kind-

[illegible] nicht gebohren/ so wären wir allzu-
[illegible] in der A-
[illegible] Cor. 3/11.
[illegible] rühmen/
Gal. 6/14. [illegible] im
1. B. Mosis 49/18. HErr/ ich warte auff dein
Heyl/ und Simeon Luc. 2/30. Meine Augen
haben deinen Heyland gesehen. 13. ist unser
aller/ Davon sagte der Engel Luc. 2/10. omni
populo, allem Volck soll die grosse Freude
wiederfahren. Christus selber saget/ Matth.
11/28. Kommet her zu mir alle. 14. Ey/ das
ist das Hertz-Wort Sela/ welches hin und wie-
der in Psalmen/ die Andacht zu erwecken ge-
brauchet wird. 15. du süsser JEsu Christ/
das stehet Psalm 34/9. Gustate & videte,
qvoniam svavis est Dominus. Schmecket
und sehet/ wie freundlich der HErr ist. Letzlich:
behüte uns für der Hölle/ stim̃et mit Ste-
phani Wort in der Apostel Gesch. 7/59. HErr
JEsu nim̃ meinen Geist auf/ und mit S. Pau-
li Reden/ Rom. 8/1. Es ist nichts verdam̃liches
an denen die in Christo JEsu sind. Also ist die-
ses Gesänglein wie ein schmeckhafftiges Con-
fect oder kräfftiges Cordial aus den allerlieb-
lichsten Weyhnacht-Blümlein durch die gantze
H. Schrifft zusammen gerieben und gerigen/
wie er/ Herberger/ es daselbst sehr weitläufftig
und [illegible] ausgeleget.

Num. 38.

HErr GOtt dich loben wir ꝛc.
Meine Seel erhebt den HErrn ꝛc.

ALs Johannes Heuglin/ welcher zu Merseburg umb der Evangelischen Lutherischen Wahrheit verbrennet würde/ nun ins Feuer solte/ fieng er an zu singen: Ehre sey GOtt in der Höhe ꝛc. it. HErr GOtt dich loben wir ꝛc. it. Meine Seele erhebt den HErrn ꝛc. In dem Feuer hat er JEsum etlich mahl angeruffen/ und ist also verschieden/ Anno 1527. M. Christoph Sommer in Epil. piè de mort. p. 362. ex Rab. de Martyr. part. 2. pag. 145.

Num. 39.

Mit Fried und Freud ich fahr dahin ꝛc.

CArl/ Fürst von Anhalt/ hat nur eine Viertel-Stunde vor seinem Ende mit erbärmlicher Stimme verständig diesen gantzen Vers ausgesungen: Mit Fried und Freud ich fahr dahin/ in GOttes Willen/ getrost ist mir mein Hertz und Siñ/ sanfft und stille/ wie GOtt mir verheissen hat/ der Tod ist mein Schlaff worden/ und bald darauff mit Gewalt angefangen: Also hat GOtt die Welt geliebet ꝛc. Nach diesem hat er gesaget: Wie heist denn mein anderer Spruch? Dar-

Darauff der Geedsaer: Warlich/ warlich ich sage euch: Wer mein Wort höret ꝛc. Worauff er nicht mehr geredet/ sondern bald [illegible] und [illegible] verschie- [illegible] Sonntag [illegible] 370. seq. [illegible] M. Brun [illegible] part. 1. exempl. 6.

Num. 40.

GOtt der Vater wohn uns bey ꝛc.

CHristianus Graf zu Oldenburg starb zu Dreßden Anno 1570. im Augusto. Begehrete in seiner geschwinden Kranckheit das H. Abendmahl/ und vermahnete darauff wohl dreymahl die Anwesenden/ sie wolten mit ihm das Vater unser beten/ damit ihm GOtt nur ein seliges Ende verleihen möchte. Führete viel Sprüche an/ bald Teutsch/ bald Lateinisch: Sonderlich Hiob am 19. Ich weiß / daß mein Erlöser lebet ꝛc. Aus der Litaney: A subitanea, improvisa & mala morte, libera me Domine, Für bösem schnellen Tod/ Behüt mich lieber HErre GOtt! Sang mit lauter Stimme: GOtt der Vater wohn uns bey und laß uns nicht verderben ꝛc. Und brachte alle drey Verse frölich mit zu Ende. Id. ibid. pag. 372. ex eodem.

Num.

Num. 41.

Wenn mein Stündlein vorhanden ist ꝛc. HErre/ nun lässestu deinen Diener ꝛc.

AUgustus Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. als er nach sehr langer/ höchstsorgsamer/ geführter Regierung/ durch Gottes Gnade das höchste Alter erlanget/ ließ sich alle Morgen bey Wiederantretung seiner Fürsten-Arbeit durch eine künstliche Spiel- oder Sing-Uhr in seinem Gemache/ insonderheit Christliche Sterb-Lieder/ vorspielen/ darunter war: Wenn mein Stündlein vorhanden ist/ und ich soll fahren ꝛc. Und zwar dieses alles/ nach seinem eigenen Bekänntniß/ daß er sich wolte hiermit lassen zum seligen Ende auffmuntern. Er hat auch immer gewünschet nach Simeonis Exempel in Friede: abzufahren/ und sanffte zu entschlaffen. Darumb hat er eine gute Zeit vor seinem Ende verordnet/ auff alle Herren-Tage bey der Communion in der Kirchen zu singen: HErre/ nun lässestu deinen Diener im Friede fahren/ ist hernach bald darauff gantz sanffte entschlaffen/ und eines solchen Todes gestorben/ dergleichen er sich selbst bey seinem Leben inniglich gewünschet. M. Christoph Sommer aus der Leich-Pr. Dætrii, in Epil. p. dem. pag. 378. & seqq.

Num.

Num. 42.

Herzlich thut mich verlangen ꝛc.
Ob ich auch hinterlasse betrübte ꝛc.

[illegible] Theolo-
[illegible]
Kranckheit/ das eben gesungen: Herzlich thut
mich verlangen/ ꝛc. hat/ da andere für Be-
trübniß ob dem Verß: Ob ich schon hinter-
lasse betrübte ꝛc. gestocket/ selbst alleine gantz
deutlich fortgesungen / und sie fortzufahren
veranlasset. Olearius in Gotts. Alter pag.
883. alleg. M. Christ. Somm. in Epil. p.
de mort. pag. 388.

Num. 43.

Christus der uns selig macht ꝛc.
Umb sechs ward er nackt und bloß ꝛc.

HAndreä Bechmanns / gewesenen Su-
perintendentens zu Eißfeld und
Fürstl. Hoff-Predigers zu Gotha ꝛc. p. m. lieb-
wehrtestes Söhnlein Elias Hieronymus ꝛc.
von nur drittehalb Jahren/ hat sehr viel von
seinem HErrn JEsu zu sagen/ und insonder-
heit dessen Bildniß so lieb gehabt/ daß es dassel-
be zum öfftern angesehen und gesprochen: Du
lieber HErr JEsu/ hängest du am Creutz?
Ach komm herab zu mir / ich will dich in mei-
nem Mäntelchen tragen/ Du bist mein lieber
Bru-

Bruder: JEſulein du biſt mein/ weil ich lebe: Wär uns das Kindlein nicht gebohren/ ſo wärn wir allzumahl verlohren/ ließ auch nicht ab/ biß jhm ſeine liebe Eltern ein JEſus-Bild auff ſeine Aermlein gaben/ welches das liebe Kind etliche Stunden herumb trug und ſang: Umb ſechs ward er nackt und bloß an das Creutz geſchlagen/ an dem Er ſein Blut vergoß: Singet mit/ zu den Eltern ſprechend. Joh. Chriſtoph Thiel in der Leich-Pr.

Num. 45.

Erhalt uns HErr bey deinem Wort ꝛc. EIn Pfeiffer/ ſang oder pfeiff in der ſchlagenden Uhr zu Magdeburg: Erhalt uns HErr bey deinem Wort. Clemen Taudte/ein feiner luſtiger Jüngling und Bürgers-Sohn zu Budtſtadt/ der hernach in der von Wertern Städtlein zu Cöllen an der Unſtrudt Stadtſchreiber/ und ein verſuchter Mann/ fragte: Kanſtu das Lied auch ſingen/ wie du pfeiffeſt? Der Pfeiffer ſprach: was ſingen? Die Kunſt-Glöcklein können die Wort auch nicht ſingen/ ich habe lernen pfeiffen/ und nicht ſingen. Der Pfeiffer ſchlieff ein/ am Morgen ward er kranck/ und am Abend begraben. D. Zach. Rivander im Erſt. Th. der Feſt-Chron. fol. 8.

Num.

Num. 46.

Mit Fried und Freud ich fahr dahin ꝛc.

Mit Cousin Fischer/ in Conc. funebr. [illegible] schreibet von einer Edlen Frauen/ daß sie alle Tage in eine Ohnmacht gefallen/ wenn sie das Begräbniß-Lied/ Mit Fried und Freud ich fahr dahin/ singen hören.

Num. 46.

Dancket dem HErrn/ denn er ist ꝛc.
Wer das begehrt/ der sprech von Hertz. ꝛc.

ZU N. hat sich/ schreibt D. Rivander im 2. Th. der Fest-Chron. fol. 59. folgende Historia begeben und zugetragen. In der Hoffstuben singen die Junckern nach Essens das Dancket dem HErrn/ wie sie nun in dem Gesang auff den letzten Vers kommen/ Wer das begehrt/ der spreche von Hertzen Amen/ Da hebt einer/ der nicht viel vom Gebet (und Singen) muß gehalten haben/ leichtfertiger Weise an: Wer das nicht begehrt/ den hole der Teuffel/ wie denn diß leichtfertige Wort/ sonderlich verwegenen Junckern gern auff den Zungen sitzet. Was geschicht? Der Fürst will einen Trunck haben/ man heisset es diesen/ wie er auff die erste Stuffe auff der Treppen tritt/ fällt er die Stiegen

gen hinein/ stürtzet den Hals ab/ und bleibt todt. Darümb sey niemand vermessen/ oder treib das Gespött aus dem lieben heiligen Gebet/ vor und nach Essens / wiltus nicht thun/ läst dich bedüncken/ es sey Pfafferey/ so laß es andere thun/ gehe lieber davon / als daß du darbey seyst/ und das Geteusch daraus treibest. Nolite errare, Deus non irridetur, Irret euch nicht/ GOtt lässet sich nicht spotten. Wäre wohl gut / daß alle Leute wüsten/ hertzlich gläubten/ und darnach thäten ꝛc.

Num. 47.

Vater Unser im Himmelreich ꝛc. Nun bitten wir den H. Geist ꝛc.

Als Fridericus II. König in Dennemarck bey seiner tödtlichen Kranckheit die H. Communion halten lassen / sind etliche darbey gewesen/ und haben den Psalm: Vater unser im Himmelreich ꝛc. darauff gesungen / Da hat der selige König in seinem Gesangbüchlein denselbigen auffgeschlagen / und mit ziemlicher starcker Stimme / sonderlich die letzten beyden Vers im Vater Unser/ und auch einen Vers in dem Psalm/ Nun bitten wir den H. Geist ꝛc. mit gesungen. Darnach das Psalm-Buch der Königin/ die für m Bette saß/ und stets auff ihren HErrn wartete gegeben.

geben. Darauf ward geprediget der Spruch Christi, welchen unser seliger Kön. allezeit geliebt und hoch gehalten: Also hat GOtt die Welt geliebet ꝛc. welches die letzte Predigt gewesen, die er in diesem Leben mit Fleiß und Andacht gehöret. M. Martin Mythus in der Sterbens-Kunst/ pag. [illegible] und 31. [illegible]

Num. 48.

Verleih uns Frieden gnädiglich ꝛc.

ES hatte einsmahls eine gottlose Gurgel gesagt/ er wolte/ daß der Teuffel in die Kirchen und Pfaffen schlüg/ darinnen man singen thäte: Verleih uns Frieden gnädiglich. So offt er solches hörete/ sang er dafür/ Verleih uns Unfried immerdar. Seelnec. Psal. 142. alleg. Hammero in Hist. Rosen-Garten/ c. 5. pag. 55.

Num. 49.

Ich danck dir lieber HErre/ Daß du ꝛc.

ANno 1678. den 3. Novembris erzehlte mir unter andern Discursen ein Candidatus Ministerii, (H. H. C.) mein vielgeehrter Herr Schwager ꝛc. von einem Professore der Hebräischen Sprache zu N. welchen er vor etlichen Jahren in seiner Heim-Reise von den Universitäten/ nebst noch einem Studioso, seinem Reiß-Gefehrden/ in einem Gast-

Hofe

Hofe zwischen Weimar und Erffurth/ darinnen sie über Nacht allerseits verblieben/ angetroffen/ der sich dann des Morgens auffgemachet und das Morgen-Lied: Ich danck dir/ lieber HErre ꝛc. angestimmet/ und es mit solchen Intervallen oder Einfällen gesungen: Ich danck dir/ lieber HErre/ und stracks darauff seinen Boten und Bündelträger auffgeweckt und gesagt: Stoffel stehe auff! und dann weiter fort gesungen: Daß du mich hast bewahrt; und weil sich der Kärl nicht stracks auffrichten wollen/ hat er wieder darauff gesagt: Stroffel/Stoffel/ auff/auff! und dann mit singen fortgefahren: In dieser Nacht so gefährt/ so dann wieder geweckt und gesagt: Fort/ fort/ Stoffel/ auff/ auff/ auff! es ist schon Tag! und ferner gesungen: Darinnen ich lag so hart ꝛc. Ey! eine feine Andacht! darüber die zweene Herren Studiosi hertzlich lachen müssen.

Num. 50.

Erbarm dich mein/ o HErre GOtt ꝛc.

Zu Stetin in Pommern ist der Brauch/ daß der Stadt-Pfeiffer auffm Kirch-Thurm/ wenn ein schwer Gewitter entstehet/ die Leute zur Andacht zu bewegen einen Buß-Psalm blasen muß. Nun trug sichs vor etlichen

[illegible] welcher zugleich [illegible] kaum die ersten Worte [illegible] Erbarm dich mein [illegible] angefangen hat. [illegible] hom boden Thurm herab [illegible] aber selbst todt auff dem Thurm [illegible] und hinter den Ohren blutend gefunden ward. Man sagte / es habe dieser Pfeiffer-Gesell kurtz zuvor greulich geflucht / und mit seiner Braut sich gezweyet. Stiefler im Geistl. Historien-Schatz c. 28. pag. 1257.

Num. 51.

Wenn mein Stündlein vorhanden ist ꝛc. So fahr ich hin zu JEsu Christ ꝛc.

Als dem hochverdienten Superintendenten zu Gotha ꝛc. Herrn Johann Christian Gotten ꝛc. in seinem schweren Kampff und fast letzten Zügen zugeruffen wurde: So fahr ich hin zu JEsu Christ / mein Arm thu ich ausstrecken ꝛc. streckte er seine beyde schwache Arme aus / so weit als er konte / schlug darauff auch seine beyde Hände zusammen / und sprach: So fahr ich hin zu JEsu Christ / mein Arm thu ich ausstrecken / so schlaff ich ein und ruhe fein / kein Mensch kan mich auffwecken / denn JEsus Christus

ſtus GOttes Sohn / der wird die Himmels-Thür auffthun / mich führen zu dem ewigen Leben. Tobias Dürrfeld in der Leich-Pr.

Num. 52.

Mit Fried und Freud ich fahr dahin ꝛc.

ES iſt ein groſſer Unterſcheid zwiſchen dem Tod der Gottloſen und Frommen. Der Frommen Tod iſt gleichſam eine neue Geburt/ im Grab bekommen ſie ein neues Leben / wie das Kind im Mutter-Leibe / und werden wie ein Sämlein in die Erde geworffen/ nicht daß ſie umbkommen/ ſondern daß ſie wieder herfür grünen: Die Gottloſen aber dringen mit Ach und Wehe durch den zeitlichen in den ewigen Tod. Darümb/ wann man jenen nachſinget:

Mit Fried und Freud ich fahr dahin/
Getroſt iſt mir mein Hertz und Sinn/
Der Tod iſt mein Schlaff worden/

mag mans dieſen umbkehren / und alſo verſetzen:

Mit Ach und Weh ich fahr dahin/
Voll Angſt iſt mir mein Hertz und Sinn/
Die Höll iſt mein Tod worden.

Vid. D. Henrich Müllers Himml. Liebs-Kuß/ c. 23. pag. 716. Oder völliger/ alſo/ daß der Gläubige und Gottſelige ſinget:

[illegible] und Freud ich fahr dahin
[illegible] GOttes Willen/
[illegible] mein Hertz und Sinn/
[illegible]
Wie GOtt [illegible]
Der Tod ist mein Schlaff [illegible]
Entgegen der Gottlose und Ungläubige [illegible]
Mit Streit und Leid ich fahr dahin
Ohn GOttes Willen/
Verzagt ist mir mein Hertz und Sinn/
Hart/ und unstille/
Wie GOtt mir/ gedrohet hat/
Der Tod ist mein Straf worden. A.

Num. 53.

Es woll uns GOtt genädig seyn ꝛc.
Das Land bringt Frucht und bessert sich/
Dein Wort ist wohl gerathen.

FR. Simon Schreiner/ gewesener Prior auff Langheimb ꝛc. hat nebst seinen Helffershelffen / wider H. D. Andream Keslerum &c. sel. ged. 1626. eine Apologiam geschrieben / darinnen er ziemlich grobe Hobelspäne gemachet und die drey L. so den Papisten sehr bräuchlich/ weidlich practiciret/ nemlich: Läugnen/ Lügen/ Lästern. Denn unter andern lästert und beleugt er die Evangelischen

pag.

pag. 239. & seqq. als wenn sie eitel Epicurer und gottlose Leute wären/ keine rechte heilsame Lehr noch heiliges Leben und Sitten führeten/ und zeucht zu dem Ende etliche Evangelische Lehrer an/ die das böse Leben im Lutherthumb selbst bekennet und darwider geeiffert/ ja/ er darff schreiben/ pag. 242. die armen Leute im Lutherthumb könten von ihren Prædicanten nichts anders lernen/ wie die Alten sungen/ so zwitz scherten auch die Jungen; spricht im Rand-Glößlein: Die Lutheraner seyen lauter schöne Engelein/ bey welchen/ nach Musculi Zeugniß/ nichts mehr Sünde sey/ noch für Sünde gehalten werde/ bey denen alle Tugend und Erbarkeit erloschen/ man finde nirgend muthwilligere Leute weder unter Heyden noch unter Türcken/ als bey den Evangelischen/ bey welchen der Teuffel gar loß worden. Und endlich schleust der Mönch gantz höhnisch: Mehr Lutherische Zeugen euers H. Wandels magstu bey H. D. Scherero auffsuchen und darauff mit hohen Preiß auffsingen: Das Land bringt Frucht/ und bessert sich/ Dein Wort ist wohl gerathen. Antw. (1) Schreiner kan artlich disputiren und schliessen: Im Lutherthumb gibts böse Leute/ E. sind sie alle böß. Item: Im Lutherthumb klagt Luther und andere Prædicanten über

die Leute / daß sie nie ärger gewesen / als bey dem Evangelio. [illegible] hat das Evangelium Schuld [illegible] Pabst-thum [illegible] heiligen Engel [illegible] Ertz-[illegible] Engel [illegible] bets im Pabstthumb [illegible] zu / als im Lutherthumb. Es weiset uns Schreiner in den Scherer / und der ist der rechte. Wir weisen ihn und seine vollkommene Heiligen im Pabstthumb an D. Geiler Käysersbergern ꝛc. der weiß ihnen der Heiligen Schweren auffzustechen. (3) Haben nicht die Propheten und Christus selbst samt seinen Aposteln wehlicher geklagt / als wir? Und haben die Leute zu ihren Zeiten es nicht arg genug gemacht? Ist denn nun dahero die Prophetische / Christ- und Apostolische Lehre Schuld daran gewesen / oder derer Leben? gantz nicht! (4) Oben gelobter Herr D. Kesler hat ihm auff dieses alles fein glimpflich geantwortet im 2. Th. c. 3. pag. 568. & seqq. des so genannten Lutherthumbs / it. im Pabstthumb / in der Papistischen Disputier-Kunst / in Bello Religioso inter Christum & Rom. Pontific. it. in Bello rel. inter Petrum & Papam &c. Aber was hat dieser M. Schreiner darwider gethan? Hat ers refutiret? Ach / er und alle seine Schreiners-Gesellen haben biß dato nichts

dar-

darwider auffbringen/ noch muchzen dörffen. Es ist zwar (5) nicht ohne/ im Lutherthumb sind sie nicht alle Engelrein; Allein das ist greulich erlogen: Daß die Evangelische Prædicanten solten nicht allein alle in unrechter Lehr und unheiligen Leben begriffen seyn/ sondern daß sie auch ihre Zuhörer nichts anders lehreten/ noch in H. Wandel des Lebens vorgiengen/ also/ daß sie von ihnen weder was guts lernen/ noch was guts thun könten ꝛc. GOtt Lob! Die Evangelische haben GOttes Wort lauter/ und rein/ ohne Papistischen Menschentand und Sauerteig/ predigens reich- und treulich/ thun und leben auch meistentheils darnach/ und geben also ihren Schäfflein mit guten Exempeln für; So giebts auch bey ihnen viel fromme/ Gottsfürchtige und feine Leute/ die im rechten Glauben und heiligen Leben einhergehen/ sich zur Catholischen Prophetischen und Christ-Apostolischen Lehre freudig bekennen/ an der Papisten Lehr und Leben einen Greuel tragen/ und sich in der Gottseligkeit redlich üben/ wie etliche Papistische Lehrer so ehrengemeldter H. D. Keßler all. l. angeführet/ selbst gestehen müssen/ und darumb singen wir mit hohen Preiß und Freuden auff: Das Land bringt Frucht und bessert sich/ Dein Wort ist wohl gerathen/ wollens

auch ferner thun/ allen Papisten zu Trotz/ solte ihnen gleich das Hertz im Leibe drüber zerspringen. ꝛc. A. [illegible]

[illegible]

Christ ist erstanden [illegible]

STrigenitius in der 23. Pred. [illegible] 107. A. gedenckt eines Bauren-Jungen/ so auff einem Pferd gesessen/ als ein groß Wetter kommen/ und er: Christ ist erstanden ꝛc. gesungen/ sey das Pferd erschlagen worden/ ihm aber nichts wiederfahren.

Num. 55.

HErr JEsu Christ war Mensch und ꝛc.

HErtzog Christianus, Churfürst zu Sachsen ꝛc. hat im Jahr 1591. in seiner tödlichen Leibes-Schwachheit dieses Gebet-Lied: HErr JEsu Christ wahr Mensch und GOtt ꝛc. sehr offt mit erbärmlicher Stimme/ auffgerichteten Augen/ Händen und Hertzen zu GOtt wiederholet/ über welchem allen seine umbstehende Auffwärter sich der Thränen nicht enthalten können. Titius cont. aus M. Martini Mylii Sterbe-Kunst/ pag. 2049.

Num.

Num. 56.

Aus tieffer Noth schrey ich zu dir ꝛc.
Ob bey uns ist der Sünden viel ꝛc.

ERst höchstgedachter Churfürst Christianus &c. hat diesen Vers: Ob bey uns ist der ꝛc. auch sehr lieb gehabt und in seiner Kranckheit offt und wohl gebraucht / und kurtz vor seinem Ende hat man es dreymahl wiederholen müssen/ da er allzeit darzu gesagt: Ob bey mir ist der Sünden viel / Bey GOtt ist vielmehr Gnade ꝛc. Idem ibid.

Num. 57.

Christus der ist mein Leben ꝛc.
Und laß mich an dir kleben/ wie eine Klett am Kleid ꝛc.

ANno 1561. den 6. Junii starb Hertzog Augusti, des Churfürsten zu Sachsen Frau Mutter/ Frau Catharina/ gebohrne von Mechelburg/ Hertzog Heinrichs Gemahl/ da sie 21. Jahr Wittwe gewesen war/ zu Torgau. Diese sagte in ihrer Kranckheit solche Gedächtniß-würdige Worte: Sie wolte an dem HErrn Christo/ und seinem Verdienst hangen bleiben/ wie eine Klette am Rocke/ die sich ehe zureissen läst / als abfällt. Welches ihr viel fromme Christen biß diesen Tag noch getrost und freudig nachsingen und wünschen: Und laß mich

an

an dir kleben wie eine Klett am Kleid und ewig bey dir leben in der himmlischen Freud. Mischoen in Litio contin. & illustrato pag. 208.

Num. [illegible]

Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umbfangen.

LUtherus in Psalm. 90. tom. [illegible] Witteb. fol. 146. sagt: Wir müssen nicht nur singen: Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umbfangen / sondern auch: Mitten im Tod sind wir im Leben / ꝛc. oder Mitten wir im Sterben sind mit dem Leben umbfangen. alleg. Tob. Schust. Past. Buch. in der Leich-Pr. des zarten und wohlgearteten Jungfräuleins Barbarä Catharinä Pflänzelin ꝛc. B.

Num. 59.

Nun last uns den Leib begraben ꝛc.

IM Jahr Christi 1637. den 16. Octobris, ließ ein ehrlicher und gelehrter Mann (dessen Nahmen ich / weil er noch am Leben / nicht melden mag / schreibt D. Reinh. Bakius in Comment. super Psalm. 128. fol. 398. & seq.) seine Tochter dem Rectori der Stadt-Schulen / zu Grimma in Meissen ehelich anvertrauen. Nun waren mit zur Hochzeit kommen

men etliche Leipzigsche Studenten/ unter welchen ein Magistellus teutsche/garstige und sehr unflätige Verse gemachet/ welche er am Hochzeit-Tag unter die Gäste austheilete/ absonderlich aber hatte er schändlich mißgebrauchet das geistliche Begräbniß Lied: Nun last uns den Leib begraben/ ꝛc. womit so viel tausend Christen sind zu GOtt begleitet worden. Zu bessern Gedächtniß ich das gantze verderbte Lied will hieher setzen:

Die Braut geht weg/ ich will nicht schweigen/
Sondern auff die Tische steigen/
Und mit Venus Kammer-Kätzgen/
Nach was ein geschluckten Schmätzgen
Ihrer lieben Schwester Braut/
Klagen helffen ihre Haut/
Auch der Jungferschafft zu ehren
Lassen dieses Liedlein hören:
Nun last uns den Leib begraben/
Und gar keinen Zweiffel haben/
Des Morgens sie wird aufferstehn
Und auff zwey Weiber-Füssen gehn.
Weib ist sie ja von Mutterleib/
Drumb wird sie wiederumb zum Weib/
Und als ein Weibgen kommen an/
Wenn die Brautsup wird auffgetran.
Ihr Leib schläfft sanfft ins Bräutigams Arm/
Der sie auch hält und macht fein warm/
Daß sie die Füß auch nicht erhält/
Oder den Nabel gar erkält.

Ihr Jammer/ Trübsal und Elend/
Ist kommen zu erwünschtem End:
Sie hat gezogen am Jungfer-Joch/
Ehe ist nun los/ wir ziehen noch.
Ohne wie sie stets in Angst und Noth/
Jetzt ist sie stündlich Löffel-Brod.
Sie küst und herzt ohn allen Tag/
Und schläfft biß an den liechten Tag.
Nun lassen wir sie hie allein/
Bey ihrem liebsten Schatze seyn/
Und beten auch mit allem Fleiß/
Daß der Tod uns komm gleicher weiß.
Daß helff Andres der fromme Mann/
Der uns zu Männern helffen kan/
Daß wir nicht beten dörffen mehr:
Ach lieber Herr; bescher/ bescher!

Ich ward nicht wenig / weil mir die Copulation zu verrichten oblag / durch diese lose Fratzen / an denen einige Gottlosigkeit nicht ermangelte/ beleidigt; wiewohl man vertragen und beklagen muste / was damahls nicht zu ändern stunde. Unterdessen/ damit unser HErr GOtt / der auff Keuschheit und Zucht auffs genauste Achtung giebt/ darthun möchte/, wie er selbst auch durch solche leichtfertige Possen und losen Schertz sey erzürnet und beleidiget worden / so stirbt die Braut am dritten Tag nach der Hochzeit / nemlich den 20. Octobris gedachten Jahrs/ und wird begraben; Nach wenig Tagen folget auch der Bräutigam zusamt

samt der Braut zweyen Brüdern/die ebenfalls zweene Studiosi von Leipzig waren. Und so gieng man à thalamo ad tumulum, vom Brautbett in den Sarg / à luxu in luctum, von der Freud zum Leid/ à sympoſio ad cæmiterium & ſepulchrum, vom Lust-und Gauff-Hauß ins Klag-und Todten-Hauß! so erbärmlich liefs mit dieſen unflätigen Versen ab. So gar iſt GOtt ein strenger Mann/ die Ehe will er geehret han/ und stürtzet die gar leicht in Noth / welche mit ihr treiben einen Spott!

Num. 60.

Allein nach dir HErr JEſu Christ verlanget mich ꝛc.

DIeſer Gesang iſt hergenommen auß dem 25. Psalm Davids/ und spricht D. Selnecceri Glößlein: Ad te Domine, iſt der beſte Gesang der Christen. annot. D. Bakii comment. in Pſ. XXV. fol. 321. a.

Num. 61.

HErr GOtt dich loben wir ꝛc.

Der Jungfrauen Leib nicht haſt verſchmäht/zu erlösen das Menſchlich ꝛc.

IOhannes Severanus exemp. mor. pag. 402. berichtet aus dem Surio, Trithemio, Baronio und andern/daß Odilo, Abbas Clu-

[illegible] welcher umb das Jahr Christi 1648 verstorben / aus demüthiger Danckbarkeit sich auff die Erde nieder gestrecket habe / so offt man in der Kirchen an den Vers kommen [illegible] Lucae liberandum suscepturus [illegible] Virginis uterum &c. Der [illegible] Leib nicht hast verschmäht zu erlösen [illegible] Menschlich Geschlecht. Daran er nicht [illegible] gethan / alleg. D. Geiero in der Zeit [illegible] Ewigkeit ꝛc. part. 1. pag. 137.

Num. 62.

HErr JEsu Christ wahr Mensch und ꝛc.

Als dem Gottseligen Fürsten von Anhalt Wolffgang / in seiner letzten Todes-Noth fürgebethet worden das Lied: HErr JEsu Christ wahr Mensch und GOtt ꝛc. ist er in eitel inbrünstigen Seufftzen gelegen / und darauff wiederholet diese Wort: Ach du gütiger GOtt! ach gütiger GOtt! gütiger GOtt! biß er kein Wort mehr sprechen können und unter dem Gebet der umb ihn kniende selig entschlaffen ist / den 23. Martii A. 1566. seines Alters 74. Jahr. M. Qvinos in Disce mori part. II. Exempl. 1. alleg. M. Sommer, Epil. piè de mort. pag. 515.

Num.

Num. 63.

Von GOtt will ich nicht lassen ꝛc.
Auf GOtt wil ich vertrauen in meiner ꝛc.

M. Caspar Hanitius Pfarrer und Superintendens zu Baruth/ schreibet in der Leich-Predigt von Caspar von Minckwitz auff Ukro/ welcher Anno 1592. den 11. May zu Baruth tödlich verwundet worden/ unter andern also: Als er auch unter andern anfieng/ GOtt hätte ihn zuvor an seinem Gute angegriffen/ ietzt grieffe er ihn an seinem Leibe an/ und ich ihn vorhielt/ daß/ weil GOtt unser aller zu Leib und Seele/ Gut und Ehre mächtig wäre/ und GOtt dasselbe gebe/ und auch nach seinem Willen wieder nehme/ er alles in Gottes Väterlichen Willen/ Rath und Wohlmeynung beimstellen solte/ habe ich ihm auch zu Trost der Christlichen Kirchen Wort fürgehalten: Auf GOtt will ich vertrauen/ in meiner schweren Zeit/ Es kan mich nicht gereuen/ GOtt wendet alles Leyd/ Ihm sey es heim gestellt/ Mein Leib/ mein Seel/ mein Leben/ Sey GOtt dem HErrn ergeben/ Er schaffs wies ihm gefällt. Und weil er aus diesen Worten einen sonderlichen Trost schöpffete/ daß er auch anfieng und sagete: Ach welch ein schöner Gesang ist das; Ist ihm solcher Vers zwischen

andern Gebetlein und Sprüchen heiliger Schrifft etliche mahl wiederholet worden. M. Mylius in der Sterbens-Kunst pag. 288.

Num. 64.

Wir glauben an einen Gott etc.
Das Fleisch soll uns wieder leben.

DIe Africanische Kirche hatte diesen Gebrauch an sich/ wenn man den Glauben sang/ und auff diese Wort kam: Das Fleisch soll uns wieder leben/ muste ein ieder seine Hand auffheben/ und auff seinen Leib mit Fingern zeigen/ zum Zeugniß/ er gläube/ daß eben das Fleisch/ so er ietzt an dem Halß trage/ werde wieder von den Todten am jüngsten Tag zum ewigen Leben aufferwecket werden. Matthæus Hammer im Histor. Rosen-Garten/ c. 7. pag. 86. ex Strigenic. (p. 2. Post. fol. 625.)

Num. 65.

Warumb betrübstu dich mein Herz etc.
Vertrau du deinem HErren GOtt etc.

HErtzog Johann Willhelm zu Sachsen/ so Anno Christi 1537. geborben/ hat kurtz vor seinem Ende diesen Traum gehabt/ als ob er in einem schönen lustigen Hauß wäre/ da

alles

alles mit Tapecereyen geziehret / da hörete er den 42. Psalm lustig und lieblich singen: Warumb betrübstu dich mein Hertz? Darauff folgete eine schöne liebliche Music von Freuden-Spielen / welcher Music nachfolgete ein schöner / grosser / lieblicher Engel / so auff seinem Rücken einen angehefften Zettel hatte / mit diesen Worten: Vertrau du deinem HErren GOtt / der wird dir helffen und dich zur Ruhe bringen. Solchen Traum hat er alsobalden früh Doctor Ratzenbergern seinem Leib Medico erzehlet und zuverzeichnen befohlen / auch gesagt / wie ihm noch immer dauchte / er sehe es alles Augenscheinlich vor sich. Matth. Hammer im Histor. Rosen-Garten / pag. 412. confer. Mich. Raubens / 2. Th. der N. Welt / pag. 310.

Num. 66.

Hertzlich lieb hab ich dich / o HErr ꝛc.

Ihre hohe Fürstl. Durchl. Hertzogs Ernsts / des unvergleichlichen Fürsten und Herrns / Christmild. Ged. nunmehro ꝛc. sind kurtz vor Ihrer letzten Kranckheit in die Worte heraus gebrochen: Ach! wenn einer doch den HErrn JESUM recht voll-

vollkommlich lieb haben solte / wie würde sich unser Hertz freuen / und bald darauff / (als geantwortet wurde / der HErr JEsus nehme [illegible] die er selbst [illegible]) mit weinenden [illegible] Hertzlich lieb hab ich [illegible] in Dero Fürstl. Lebens-Lauff ꝛc.

Num. 67.

Ein Würmlein bin ich arm und klein ꝛc.
So laß mich nicht in dieser Noth umbk. ꝛc.

ALs Herrn Valentin Rußwurmb / gewesenen Wildmeistern zu Heldburg / in seiner tödlichen Kranckheit vorgebetet wurde das Gesänglein / Ein Würmlein bin ich arm und klein / ꝛc. und kam man auff die Wort:

So laß mich nicht in dieser Noth /
Umkommen noch verzagen;
Komm mir zu Hülff du treuer GOtt /
Mein Angst hilff mir austragen.

Sprach er: Da haltet inn / das ist ein gut Pünctlein; in dessen Leich-Pr. und Personal. von Herrn Sebald Krugen Superintend. zu Heldburg gehalten.

Num. 68.

Litaney

Für dem ewigen Tod / behüt uns lieber HErre GOtt.

Gläu-

GLaube mir/ schreibt Erasmus Franciſci in der brennenden Lampen der Klugen/im XVIII. Bed. pag. 683. daß du viel wichtiger benöthigt seyest zu beten: Für zeitliche schnöde Wolluſt/ behüt mich lieber HErre GOtt! Denn es ist eben das/ als ob du/ in der Litaney singest: Für dem ewigen Tod/ behüt uns lieber HErre GOtt! weil der ewige Tod ihr Sold ist.

Num. 69.

Diß sind die Heiligen Zehen Gebot ꝛc.
Es ist mit unserm Thun verlohrn/
Verdienen doch eitel Zorn/ Kyriel.

HR. Simon Schreiner/ gewesener Prior des Klosters Langheimb/ gibt in seiner gifftigen Apologia, pag. 242. den Evangelischen Schuld/ als wenn sie mit der Lehre: Der Glaube an Christum JEsum mache allein gerecht ohne die guten Wercke/ alle gute Wercke nicht allein verbiethen und verwürffen; sondern sie auch für schädlich hielten/ es sey mit ihnen verlohren uñ man verdiene damit nichts als eitel Zorn Gottes/ wie sie denn sungen: Es ist mit unserm Thun verlohrn/ verdienen doch eitel Zorn ꝛc. Hierwider schreibt D. Andreas Keslerus im Lutherthumb/ part. 2. c. 3. q. 1. pag. 578. & seq. also: Es ist dieses

Argument aus denen Puncten gnugsam zu widerlegen/ welche oben von der Frag. c. 2. Obgleich die Evangelische Lehre die Sünden [illegible] werden/ sind, proponiret wor- [illegible] Daß diese Re- [illegible] gute Wercke thun nichts von GOtt [illegible] allein in GOttes Wort gegründet seyn/ sondern auch bey solchen Scribenten gefunden/ oder von ihnen gebilliget werden/ welche nicht allein wegen ihrer Geschickligkeit/ sondern auch wegen Frömmigkeit und Gottseligen Wandels bey den Papisten öffentlich in Ehren und Ansehen gewesen. Besiehe Cassandrum p. 19. Consult. 2. Daß die Wort des Kirchen-Gesangs: Es ist mit unserm Thun verlohrn/ verdienen doch eitel Zorn/ im rechten Evangelischen Verstand gantz nicht Ursach geben zu sündigen und von guten Wercken abzulassen/ denn in demselbigen bekennen/ die Evangelischen/ daß wir auff unsere gute Werck nicht trauen und bauen sollen/ sondern/ nach Christi Lehr/ wenn wir alles gethan haben/ was wir gekönnt/ sagen: Wir sind unnütze Knechte gewesen/ dieweil alle unsere Wercke/ wenn sie ausser Christo nach Göttlicher Gerechtigkeit betrachtet werden/ untüchtig sind/ und weil sie unvollkommen/

men / und befleckt / GOttes Zorn verdienen / (wann man zumahl damit den Himmel zu verdienen vermeynet.) Damit wird aber nicht gelehret / daß wir gute Wercke unterlassen solten. Es hätte Schreiner auch die vorhergehende Wort des Kirchen-Gesangs Lutheri in acht nehmen sollen: Die Gebot all uns gegeben sind / daß du dein Sünd / o Menschen-Kind / erkennen solt und lernen wohl / wie man für GOtt leben soll. Lehren demnach die Evangelischen beydes / 1. Unsere gute Werck seyn arme elende Wercke; die nichts verdienen können. 2. Doch solle und müsse man gleichwohl sich in guten Wercken üben / und immer je mehr und mehr nach den Geboten Gottes leben.

Num. 70.

Es ist mit unserm Thun verlohren ꝛc.
Es ist doch unser Thun umbsonst /
Auch in dem besten Leben ꝛc.

Secumanus / ein zehenschrötiges Thier aus Cumen / in oppugn. conc. Prag. Lyseri, läst sich aus dem 20. Capit. v. 35. der Apost. Gesch. oder aus dem Spruch daselbsten: Geben ist seliger denn nehmen / das Wörtlein seliger sehr wohl gefallen / und schleust draus:

draus: Es helffe mehr zur Seeligkeit geben/ als nehmen/ das Geben sey ein Werck zum ewigen Leben/ [illegible] das Geben sey selig und [illegible] gesaget [illegible] Das [illegible] schlimste sungen: Es ist mit unserm Thun verlohren/ verdienen doch nur eitel Zorn/ oder/ wie ein ander Lumpen-Lied singe: Es ist doch unser Thun umbsonst auch in dem besten Leben. Derowegen ebenfalls in dem freygebigsten Geben/ welches wenns wahr/ und man durch Geben nur lauter Zorn und conseqventer Straff verdienet/ so gebe/ weiß nicht wer/ seinem Nechsten etwas/ weil ihm das höllisch Feuer dafür auff seinen Kopff gegeben wird/ nach Lausers und des Luthers Lehr/ so weit jenes Unthier. Aber/ wer siehet desselben Boßheit nicht? Seliger ist geben/ wird deßwegen gesagt/ nicht daß wir durch geben die ewige Seeligkeit erlangen; sondern deßwegen ist geben seliger denn nehmen/ weil wir GOtt dem HErrn mehr gleich und ähnlicher werden durch das Geben/ denn durch das Nehmen/ sintemahl er allen giebt/ und von niemanden ichtwas nimmt; Christus hat befohlen zu geben/ zu nehmen hat er nicht befohlen; den Gebenden hat er viel Verheissungen

ſungen gethan / aber nicht den Nehmenden / ja / die gantze Natur lehret / daß allezeit das edler ſey / was da gibt / als das / was da nimbt. Der Himmel iſt edler / als die Erde / weil er der Erden die Einflüſſe / die Sonnenwärme / den Regen / ꝛc. mittheilet. Die Sonne iſt edler / als der Mond / weil ſie ihr Licht dem Monde und andern Sternen gibt: Ein fruchtbarer Baum iſt freylich köſtlicher und beſſer / als ein unfruchtbarer: Die Thiere / ie mehr ſie nützen / ie edler ſind ſie ꝛc. Und dahero iſt demnach geben ſeliger / denn nehmen. Aber / woher haben die Papiſten dieſe Blümlein: Geben mache ſelig / Geben ſey zum ewigen Leben verdienſtlich / es helffe mehr zur Seeligkeit geben / als nehmen? Iſt das wahr / ſo muß die Möncherey nothwendig fallen / und alle Orden der Bettel-Mönche; welche vermeynen / nur im Nehmen beſtehe alle Seeligkeit; Sie geben nichts / aber alle wollen von allen haben / ja / ſie rauben / nehmen und verſchlingen der Wittwen Häuſer unter dem Schein der Heiligkeit / Luc. 20, 47. Solchem nach bleibet dieſe Verheiſſung auffs allerwarhafftigſte / ſo anderswo offt wiederholet iſt: date & dabitur vobis, Gebet ſo wird euch gegeben / Nemlich / wenn wir geben und andere gute Wercke thun aus wahren Glauben / nicht aus Hoff-

[illegible] einigen Verdiensts / sondern zu GOt-
tes Ehren und schuldigen Gehorsam / so dann
[illegible] Wercke in GOtt gethan / Joh. 3.
[illegible] haben die Verheissung dieses und des zu-
künfftigen Lebens [illegible] so weit
der Christen geben nicht verlohren / [illegible]
auch solchen Gebern nicht das höllische Feuer /
sondern zeitliche und ewige Belohnung verheis-
sen: Wann aber unsere Wercke ausser Got-
tes Barmhertzigkeit und Christi Verdienst be-
trachtet werden / so ists damit verlohren / wir
sind unnütze Knechte / wenn wir gleich alles
gethan haben / Luc. 17. verdienen können wir
nichts / und in Wahrheit / so ist unser Gerech-
tigkeit und unser bestes Leben / ja / so gar
auch alle unsere Gerechtigkeit wie ein unflä-
tig Kleid Es. 64. Das heist all unser Thun
umbsonst. D. Bakius pars Cop. Ev. Exp.
pag. 132. Daß aber dieser Lumpen-Kärl unsere
Christliche Kirchen-Lieder Lumpen-Lieder
schilt / soll ihm nicht geschencket werden ꝛc.

Num. 71.

Erbarm dich mein / o HErre GOtt.

D. Creutzenach hatte viel Messen gelesen /
viel gefastet / auch ein Hauß gebauet für
unzüchtige Leute / die ihre Sünde erkenneten /
daß sie drinn gespeiset würden / und Armuths
halben

halben nicht Schande und Sünde treiben möchten. Da er nun sterben soll/ dencket er an ein gutes Werck nach dem andern/ und wolte sich damit trösten/ aber es wolte nichts helffen/ endlich spricht er: Ey/ will denn nichts helffen/ so helffe mir das: Erbarm dich mein/ o HErre GOtt/ umb deines liebsten Sohnes JEsu Christi willen/ Da gab sich bald das Hertz zufrieden. Herberger. part. 1. Magnal. pag. 402.

Num. 72.

Allein nach dir HErr/ ꝛc.

WJe fein stehets/ daß die teutschen Christen in ihrem Gesang die Wort zweymahl wiederholen: Allein nach dir HErr/ Allein nach dir HErr JEsu Christ verlanget mich/ weil ich hie leb in dieser Welt auff Erden/ Allein an dich HErr JEsu Christ/ gläube ich/ hoffend gewiß/ der Himmel soll mein werden/ den du erworben hast mit deinem Blute/ am Creutz gestorben mir zu gute. O du Lamb GOttes/ erhör mein hertzliches Flehen/ meine Augen gen Himmel sehen/ Tröst mich mit deinem Geist/ O HErr GOtt/ hilff mir in meiner Noth/

wenn

wenn ich von hinnen soll fahren / meine Seel wollst bewahren / denn in dem Tod und auch im Leben / hab ich mich dir [illegible] O HErr JEsu Christe / meine Seel [illegible] HErr in deine Hände. Vid. Herb. [illegible] pag. 211. in der Vorrede.

Num. 173.

Credo in unum Deum, Patrem &c.
Qvi ex Patre Filioqve procedit &c.

IM Jahr Christi 809. hat Carolus befohlen Aqvisgrani, oder zu Aach / ein Concilium zu halten / in welchem gefraget worden / ob die Hispanier und Gallier / oder Frantzosen recht gethan / daß sie in dem Symbolo Niceno die vier Syllaben FILIOQVE hinzugesetzet / und da die Meynung an sich selber wahr sey / ob dann auch zugelassen / daß man sie im Singen mit aussprechen solte / wenn gleich solches weder zu Rom / noch anderstwo gebräuchlich wäre? Deßwegen sind Gesandten zum Pabst Leoni gesendet worden / welcher den Rath gegeben / man solte dieses Symbolum eine Zeitlang in der Kirchen auslassen und in Vergessen stellen / hernachmahls aber / ohne Zusatz dieser Syllaben wiederumb singen. So hat auch der Pabst befohlen /

fohlen / das man dieſes Symbolum in Griechiſcher und Lateiniſcher Sprache / auſſer und ohne dieſen Syllaben / auff ſilberne Tafeln ſchreiben ſolte. M. Schneider in Tit. contin. pag. 110. n. 1.

Num. 74. Aliud.

IM Jahr Chriſti 883. hat Photius zu Conſtantinopel von dem Ausgang des H. Geiſtes geſchrieben / und geläugnet / daß der H. Geiſt von dem Sohn ſolte ausgehen können. Daher hat der Pabſt / welches zuvor zu Rom noch niemahls geſchehen war / gewolt / daß im Symbolo Niceno, wie in Franckreich / Hiſpanien und Teutſchland gebräuchlich / das Wort FILIOQVE ſolte hinzu geſetzet werden. Idem ibid. ex Chronol. Calviſii pag. 533. 2. 539. 2. 568. 1.

Num. 75.

GOtt der Vater wohn uns bey ꝛc.
Amen / Amen / das ſey wahr ꝛc.

VAlerius Herberger ſchreibt in ſeinem Frauenſchmuck / pag. 85. von Frauen Dorothea / Herrn Andreä Körbers / Muſicanten in Frauenſtadt / treuen Hauß-Ehren / daß ihr bey währender ihrer Kranckheit ſehr lieb geweſen der gewöhnliche Kirchen-Geſang: GOtt der Vater wohn uns bey ꝛc. und

wenn

wenn sie/ spricht er/ auff das Amen ꝛc. kommen/ [illegible] Spiritus ejus, da hat sie gesagt: Amen/ O Amen/ so spreche ich das Amen [illegible] Das ist aus dem Vater unser gekommen.

Num. 76.

Esaia dem Propheten das geschah ꝛc. Allein GOtt in der Höh sey Ehr ꝛc.

VOn Fr. Dorotheen/ Hn. Andreä Körbers Musicantens/ Hauß-Frauen schreibet Valerius Herberger im Frauen-Schmuck pag. 87. also: Da sie den Gesang gesungen: Jesaia dem Dropheten das geschah/ daß er im Geist den HErrn sitzen sah ꝛc. hat sie das Sanctus, Heilig/ Heilig/ Heilig/ mit trefflicher wunderbarer/ hertzlicher Andacht gesungen/ und drauff geschlossen: Allein GOtt in der Höhe sey Ehr/ und Danck für seine Gnade. Das heist in der Welt einen Anfang der ewigen Freude und himmlischen Cantorey machen. Da wird diese Music sehr herrlich bestimmet werden.

Num.

Num. 78.

HErr JEsu Christ ich weiß gar wohl ꝛc. So richt nicht HErr/ nach meinem ꝛc.

ANno 1667. haben zweene Sächsische Pfarrern/ Nahmens M. Carl Seyfart und Christoph Stegmann ꝛc. einige disputation und Unterrede privatim gehalten/ ob man im 5ten Vers des Geistreichen Lieds Bartholomæi Ringwalds/ Pfarrers zu Langenfeld/ HErr JEsu Christ ich weiß gar wohl ꝛc. singen solte: So richt nicht HErr nach meinem Sinn/ oder: So richt mich/ HErr/ nach meiner Sin? Dieses hat gedachter Magister; jenes aber Stegmañ haben wollen; sind auch/ wie man sagt/ so hitzig gewesen/ daß sie fast de verbis ad verbera sollen kommen seyn/ und hat hernacher ein ieder seine Meynung mit Schrifften öffentlich behaupten wollen. Den Innhalt und wie es damit hergangen/ erzehlet ermeldter Christoph Stegmann in seiner abgenöthigten Rettung A. viij. b. & seqq. mit diesen weitläufftig selber: M. Carol Seyffart hat in seiner gedruckten Qvæstion den Statum Controversiæ nicht wieder also formirt/ wie er in dem auff seiner Stube zu Gröbzig jüngsthin mir angesonnenen Lieder-Discursu gewesen; son-

sondern hat denselben mit diesem spitzigen Zu-
satz: Obs rechtschaffen theologisch und untadelhaff-
tig geredet / verstehe / was er von seiner Le-
ction (So richtig / statuire) gantz und
gar umbgekehret / und damit seine Waffen wi-
der mich verwechselt. [illegible] solches an seinen Ort gestellet seyn lassen [illegible]
will mir unterdeß doch gebühren / um des
Christlichen Lesers willen bonâ fide zu erzeh-
len / daß der status damahls nicht anderst ge-
stalt gewesen / denn also / nemlich / daß M. Ca-
rol Seyffart gefragt: Was bedünckt dich
Stegmann? bey dieser Lection: So richt
mich HErr nach meinem Sinn / den ich im
Leben führe / aus dem Sterb-Liede: HErr
JEsu Christ ich weiß gar wohl? und wie lie-
sestu? und daß ich geantwortet: Ich lese also:
So richt nicht HErr nach meinem Siñ ꝛc.
Halte auch gäntzlich dafür / daß solch meine Le-
ction für deiner am allersichersten gebraucht
werden kan / weil sie Schrifftmäßig / und zu
deme auch dem Menti Autoris, wegen der
gelehrten disposition und connexion, gantz
ähnlich scheinet / und meines Wissens in allen
corrigirten exemplarien gebraucht wird /
massen ich sie denn auch noch gar neulich in des
berühmten Berlinischen Musici Johann Krü-
gers seiner Praxi pietatis melica, so ich für
ein

ein correct-gedrucktes Exemplar halte/ also gefunden habe: Was aber deine Lection anbetrifft: So richt mich HErr nach meinem Sinn/ den ich im Leben führe/ so hab ich solche/ so offt ich sie gelesen/ für ein Sphalma typographicum gehalten/ da der Drucker etwa des gemeinen Mannes nich für nicht/ gesetzt hat/ und solches vielleicht daher/ weil derselbige/ wie er zu reden/ also auch zu setzen gewohnt gewesen (als man denn manchen findet/ so da/ wie er redet/ schreibet) woraus hernach das Pronomen demonstrativum, mich/ weil es die/ nach dem Verbo richten desiderirte Person/ ohn allem Zwang suppeditiret und die Construction fein leicht macht/ gebohren/ und von andern/ welche nicht so sehr auff die Orthodoxiam fidei, als auff die wohlfliessende Construction Achtung gehabt/ nachgedruckt worden seyn mag. Daß du es aber vigorosè sollen defendiren wollen/ das kan ich mir annoch schwerlich einbilden. Denn erstlich halt ich ja ausser allem Streit zu seyn/ was dieses Liedes Author durch das Wort richten/ in diesem Vers verstanden haben will/ freylich nichts anders/ denn das vor dem universal oder allgemeinen letzten Gericht vorhergehende/ und durch den Sohn GOttes/ dem Richter des gantzen Er-

[illegible] (Joh. 3, 8.) über den Ungläubi-
gen schon ausgesprochene gerechte Urtheil
Gottes/ oder Partiendes Gericht/ so flugs à
morte [illegible] so bald der Mensch gestorben/ sei-
nen Anfang nimbt/ Heb. 9, 27. und den un-
gläubig-verstorbenen Reichen Schlemmer/
(Luc. 16, 23.) in die höllische Qvaal und Flam-
men-Pein verdammet hat; darein aber der
auch verstorbene arme Lazarus/ weil ihn Chri-
stus der HErr/ gleichwie alle finaliter gläu-
bende/ davon loß und frey gesprochen hat/
(Joh. 3, 16. & 18. c. 5, 24.) nicht kommen/
sondern vom Tode zum Leben hindurch ge-
drungen/ und von den Engeln in Abrahams
Schooß/ da er ewiglich getröstet wird/ getra-
gen worden ist/ Luc. 16, 22. Fürs ander/ so
zeugt ja die Schrifft ausdrücklich/ daß für sol-
chem gestrengen Gericht Gottes kein Mensch
bestehen kan/ als im 143. Psalm. v. 2. it. 130.
Psal. 3. und solches darümb weil niemand vor
GOtt unschuldig ist/ Exod. 34, 7. ohn allein
JEsus der Gecreutzigte/ welcher keine
Sünde gethan hat/ 1. Pet. 2, 22. der einige
Mensch in Gnaden/ Rom. 5, 15. von welches
Fülle auch wir alle genommen Gnad ümb
Gnade/ Joh. 1, 16. der HErr/ der unser Ge-
rechtigkeit/ Jerem. 23, 6. M. Carl Seyffart
instabat: Das geb ich wohl nach/ was den
fleisch-

fleischlichen Sinn anbetrifft / denn fleischlich gesinnet seyn / ist der Tod / Rom. 8, 6. Ich aber verstehe meine Lection von meinem Geistlichen Sinn / davon gleichwohl an angezogenen Orte auch geschrieben stehet: Geistlich gesinnet seyn ist Leben und Friede. Derowegen so kan ich gar wohl sagen: So richt mich HErr nach meinem / nemblich / geistlichen Sinn. Ego respondeo, Absit verò, daß du also sagen wolltest. Denn wer will wohl an König Davids (des Knechts und Mannes nach dem Hertzen GOttes) seinem Geistlichen Sinne zweiffeln / indem er Lust hat an GOttes Zeugnissen und Gebotten / und sie ihm lieb sind indem er den Weg der Wahrheit erwehlet und Gottes Rechte für sich gestellet hat / Psalm 119. 24. 30. 47. und noch dennoch entsetzt er sich für GOttes gerechtem Gericht / und fürchtet sich der Gestalt / daß ihm die Haut schauert / citato Psalmo v. 120. und daß er in tiefster Demuth betet: HErr / gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht / denn vor dir ist kein lebendiger gerecht. Was schliessen wir nun anders hieraus / als daß auch mit seinem geistlichen Sinn dieser heilige Prophet für GOttes ernstem und gerechtem Gericht verdienstlich sich nicht auszukommen getrauet / und durch des Gesetzes Werck kein Fleisch gerecht

[illegible] Gal. 2, 16. M. Carol. Seyffart [illegible] Ich meyne nicht / daß [illegible] sondern in Gnaden [illegible] meinem Geistlichen Sinn [illegible] soll: Ego Respond. Wie? In Gnaden / und doch nach deinem Geistl. Sinn? M. Carol Seyffart: Ja / nach meinem geistlichen Sinn in Gnaden. Ego: Das begehrte Richten nach deinem Geistlichen Sinn in Gnaden bedinget dennoch / wo du es auch nur hinkehrest und legest / ein lauteres dein eigen Verdienst. Derowegen ist dasselbe wider die H. Schrifft / welche Gottes Gnade und der Menschen-Verdienst (ausgenommen Christi / GOttes und Marien Sohnes / Verdienst / dadurch uns Gnad und Wahrheit worden ist / Joh. 1, 17.) neben einander keinesweges dulten kan / wie aus dem loco an die Römer am 11 / 6. klar erscheinet: Ists aber aus Gnaden / so ists nicht aus Verdienst der Werck / sonst würde Gnade nicht Gnade seyn. Ists aber aus Verdienst der Werck / so ist die Gnade nichts / sonst wäre Verdienst nicht Verdienst. Und also widersprichstu dir nur selber. So gedenck auch / welcher Irthümer du dich anheischig machen würdest / wo du mit Ernst auff solcher Meynung verharren wolltest / weil der Articulus von der Rechtfertigung so gar wenig

ver-

vertragen kan. Worauff sich/ dieweil M. C. Seyffart Ernst daraus gemachet/ und an statt bündiger Argumente mit affecten zu disputiren begunte/ solch unser discurs zerschlagen/ und meiner Lection: So richt nicht HErr nach meinem Sinn/ den ich im Leben führe/ der Platz verblieben ist. ꝛc. Es hat aber schon lang zuvor Herr M. Jeremias Weber in seiner Hymnolog. sacr. pag. 60. conc. 1. das Urtheil hierüber gefällt gehabt/ allwo er setzt: In dem schönen Sterb-Liede: HErr JEsu Christ ich weiß gar wohl/ singt man am allersichersten (wiewohl andere Arten auch könten gebilliget werden) So du mich nach deinem Rath wollst nehmen hin/ So richt nicht HErr nach meinem Sinn/ Den ich im Leben führe. Gleichwie König David begehrt allerdings mit dem Gericht GOttes verschonet zu seyn/ wenn er saget im 143. Psalm: HErr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht ꝛc.

Num. 79.

Erhalt uns HErr bey deinem Wort/ Und steur des Pabsts und Türcken ꝛc.

EIn Pfarrherr reiste mit Hof-Leuten über Land und sang das teutsche Lied: Erhalt uns/

[illegible] Wort und Feur [illegible] Da [illegible] meine Kinder [illegible] Sathans und Türcken [illegible] wortet der Pfarrher; Es ist gleich eins [illegible] Sathan & Papa sunt vera Synonyma. Da Petrus Christum bekennet war er ein Felser und heiliger Pabst; So bald er aber/ wie ein Pabst/ Christo zu wider war/ nennet ihn Christus einen Sathan. Tisch Red. Luth. c. 33. pag. 349. aus Mathesio in Sarepta. Conc. 11. alleg. M. Schneidero in Tit. cont. & ill. pag. 1024.

Num. 80.

Jam mœsta qviesce qverela &c.
Mors hæc reparatio vitæ est.
Im Tod man ein neu Leben find ꝛc.

SA unter den Käysern Decio, Valeriano und ihren Mitregierern grosse/ grausame Verfolgungen angerichtet/ und ohn Unterscheid erwürget wurden/ die man erfuhr/ daß sie dem Christlichen Glauben zugethan waren; Da waren die Christen willig und bereit/ umb Christi willen/ den Tod zu leiden/ als in dem und bey dem sie gewiß wusten/ das ewige/ selige Leben zu erlangen/ darumb sie frölich sungen

und

und sagten: Mors hæc reparatio vitæ est; Dieser Tod wird uns gewiß geben im Himmel das ewige Leben. Titius contin. pag. 1171.

Num. 81.

Die Litaney.

ANno 594. war in Italien und zu Rom eine schwere Pestilentz / die viel Volck hinweg risse; da ordnete Pabst Gregorius der erste / daß die Litaney gesungen würde / von sieben Ordnungen. Erstlich sungen alle Pfaffen / zum andern alle Aebte und Mönche / zum dritten alle Kinder und Jungfrauen / zum vierdten alle Aebtissinn / Kloster-Frauen und Jungfrauen / zum fünfften alle Leyen / zum sechsten alle Wittwen / zum siebenden alle Ehe-Weiber / und dieweil man die Litaneyen sang / starben achzig Personen. Sebast. Franck in der Käyser-Chron. fol. 161. b.

Num. 82.

Allein zu dir HErr JEsu Christ mein ꝛc.
Meine Sünde sind schwer und über ꝛc.
Gieb mir nach deiner Barmhertzigkeit ꝛc.

JN Neuses / in meinem alten lieben Pfarr-Spiel / kam einsten zu mir in die Sacristey zum Beichtstuhl eine fürnehme / ansehnliche Frau / welche aber doch der besten Christinnen

keine war. Die letzte nach vorgängiger demüthigen Bitte und Erhörung ihrer Beichte ꝛc. mit aufgehobenen gefaltenen Händen und andächtigen Gebethen diese Beicht/ [illegible] Sünde sind schwer [illegible] mich von Hertzen [illegible] mich qvitt und loß/ durch deinen Tod und Schmertzen/ und zeig mich deinem Vater an/ daß du hast gnug für mich gethan/ so werd ich qvitt der Sünden Last/ HErr halt mir fest/ weß du dich mir versprochen hast. Gieb mir nach deiner Barmhertzigkeit den wahren Christen-Glauben ꝛc. Diese Beicht-formul gefiel mir nun treflich wohl/ afficirte und bewegte mich auch dermassen/ daß ich nicht allein solche/ als eine gute/ vollkommene/ rechtschaffene Beicht-Formul und die sich eben auch für ihre Persohn sehr füglich schicke/ höchlich lobte/ sondern sie auch nach den Stücken/ so zur Busse wesentlich gehören/ ihr wohl und gründlich erklärte und auff sie applicirte/ und werde solcher mein Lebtag nicht vergessen können. A.

Num. 83.

Christe/ der du bist Tag und Licht ꝛc.
Vertreib den schweren Schlaff HErr ꝛc.

Frau

FRau Anna Striganitzin / H. M. Joh. Kaufmanni, der Kirchen zu Braunschweig Coadjutoris, Ehefrau / da sie kurtz vor ihrem Ende im Schlaff erschrocken / sähet sie plötzlich an / und spricht: Weg / du Bösewicht / mit deinen feurigen Pfeilen! Und da ihr darauff die Wort zugeschryen worden: Vertreib den schweren Schlaff HErr Christ / daß uns nicht schad des Feindes List ꝛc. hat sie dieselbigen Wort mit freudigem Hertzen nachgesprochen / und bald darauff ist ihr der Tod in einen süssen Schlaff verwandelt worden / daß sie außgelescht / wie ein Licht / d. 10. Martii 1604. æt. 30. M. Johan. Wagneri Leich-Predigt / alleg. Wencesl. Bergmanno part. 1. trem. mort. hor. pag. 256. & seq.

Num. 84.

Eine feste Burg ist unser GOtt ꝛc.

VOr wenig Jahren / nemlich im Jahr 1670. fuhr ein Bauer von Hönau / in der Marck Brandenburg / mit etlichen Scheffeln Gerste / des Mittags umb 11. Uhr aus Berlin. Vor der Stadt aber blieben seine Pferde auff der Brücke

[illegible] mit Worten noch
[illegible] Indessen
[illegible] ein
[illegible]
Augen / das redete ihn an und sprach: [illegible]
siehestu dich noch lange ümb? Fahre fort / denn
ich bin müde / und habe dir lange nach geeilet.
Der Bauer antwortete gantz erschrocken: Soll
ich dich noch mit führen / da du doch siehest / daß
die Pferde so nicht fort wollen? Das Weib
sagte: Gib mir die Peitsche / und setze du dich
auff den Wagen / ich will sie schon fort bringen.
Der Bauer fassete endlich ein Hertz und sprach:
Ich habe durch GOttes Gnade diesen Weg
manchmahl gefahren / und will ihn auch wohl
diesesmahl ohne deine Hülffe vollenden / und
hierauff fieng er an zu singen: Eine feste Burg
ist unser GOtt! Das Weib hub dargegen
an GOtt und seinen Sohn zu lästern / und
wolte auch den Bauer darzu bereden / ruckte
ihm bey seiner Frömmigkeit seine Armuth vor /
er solte ihr folgen / sie wolte ihm Geldes gnug
geben / wieß ihm auch dessen einen gantzen
Scheffel voll. Wie das Weib aber die Schürtze auffhub / wurde der Bauer der heßlichen
Gestalt recht gewahr / darüber erschrack er
noch mehr und sagte: Wilt du fahren / so fahre mit in JEsus Nahmen! Damit verschwand

schwand das Weib/ und der Bauer fuhr nach Hause. M. Jacob Daniel Ernst in der Histor. Confect-Tafel/ pag. 32. 33.

Num. 85. Aliud.

Es ist vor Jahren ein Jurist gewesen/ mit Nahmen D. Türck/ ein greulicher Feind des Evangelii/ durch D. Luthern wiederumb gereiniget von des Pabsts Unflath; dieser hat der Lutherischen Christen im teutschen Kriege lästerlich pflegen zu spotten/ mit diesen Worten: Wo sind nun die/ so bißher haben gesungen: Eine feste Burg ist unser GOtt ꝛc. Die feste Burg ist nun zurissen und ich will darzu helffen/ daß sie soll weiter zurissen werden. Wie er sich auff solche lästerliche Trohungen will auffmachen/ an die Oerter/ da er vermeynte mehr Unglücks wider die Lutherischen zu erregen/ und bereit gestiefelt war/ und zur Reise geschicket/ wird ihm seltzam/ daß er sich in den Stiefeln muß niederlegen/ ist aber in der Meynung/ es soll die Angst die ihn ergriffen hatte/ für über gehen/ wie aber die Noth hefftig zunimbt/ schicket er nach den Aertzten/ so sich verwundern seiner Kranckheit/ welcher Ursache sie nicht können verstehen noch anzeigen. Da er aber in seinem Bette liegt/ siehet er umb sich herstehen einen Hauffen Teuffel/ der-

[illegible] seine Finger an die Wand schlä-
get/ sich [illegible] und schreyet überlaut/
ma[illegible] Teuf-
[illegible]
[illegible] und
Weh/ mit schrecklichen pie[illegible] die
Seele ausgegangen/ hänget ihm eines Fin-
gers lang/ so schwartz/ als eine Kohle/ zum Hal-
se heraus seine Läster-Zunge/ damit er gesa-
get hatte: Wo sind nun diejenigen/ so bißher
gesungen: Ein feste Burg ist unser GOtt?
Und stinckt sein todter Leib so übel/ und faul/
daß man nicht umb ihn seyn können. Er stirbt
aber zu Leipzig auff den Sonnabend nach
Trinitatis, da man den folgenden Sonntag
predigte das Evangelium vom reichen Fres-
ser/ und armen Lazaro/ aus dem 16. Cap. S.
Lucä. Derhalben sagten die Bürger zu Leip-
zig: Es wäre D. Türck vom reichen Mann
in die Hölle zu Gaste geladen worden/ dahin
er gefahren wäre. L. Walther im 1. Th. des
Histor. Spatzier-Gangs/ N. 203. pag. 409.
seq. it. Nürnberg. Hand-Büchl. pag.
804.

Num. 86. Aliud.

Als Anno 1551. unsere Magdeburgische
Bürger/ wie Pomarius in Erklärung
des

des Evangelii Dom. Jubilate, Johan. 16. gedencket/ nahe bey Hilderschleben eine gewaltige Niederlage erlitten/ da schrien die Feinde mit grossen Frolocken auff: Botz tausend ihr Magdeburger/ wo ist nun euer Evangelium? Wo nun dieselbe feste Burg/ die ihr so offt gesungen? (nemlich im Liede: Ein feste Burg ist unser GOtt ꝛc. sie ist freylich in das nechste Holtz gelauffen! Vid. D. Bak. part. 2. Cop. Ev. Expos. p. m. 274.

Num. 87. Aliud.

ALs Churfürst Friderich der Dritte/ Pfaltz-Graff gefragt worden/ warumb er keine Vestungen in seinen Landen bauete/ hat er geantwortet: Eine feste Burg ist unser GOtt! So haben wir getreue Unterthanen/ wohlgeneigte Nachbaren/ und im Fall der Noth eine mittelmäßige Anzahl solcher Kriegs-Leute/ die nicht allein mit Wehr und Waffen/ sondern auch und fürnehmlich mit dem Gebet/ unsern Feinden widerstehen können. Exilium Melanch. pag. 484.

Num. 88.

Erhalt uns/ HErr/ bey deinem Wort ꝛc.

ALs A. 1558. bey dem löblichen Fürsten Ernesto, Hertzog zu Braunschw. und Lüneburg/

[illegible] [illegible]taten [illegible] zu [illegible] anzu- [illegible] auch lange da [illegible] die Kirche und Predigt [illegible] Predigten und Kirchen-Ceremonien wohlgefal- len/ aber das mißfiel ihm hefftig/ daß man nach allen Predigten sang: Erhalt uns/ HErr bey deinem Wort ꝛc. und sagte öffentlich/ das wäre gar unbillich / daß man den Pabst mit dem Türcken vergliche/ da er doch der Chri- stenheit Hülffe wider den Türcken leistete/ bath den Fürsten / das Lied abzuschaffen. Aber der fromme Christliche Fürst gab diese merckli- che Antwort: Eo/ mein Prediger ist nicht dar- auff beruffen / daß ich ihm sagen soll/ was er predigen und singen solte/ sondern darzu ist er beruffen/ daß er an GOttes statt uns aus sei- nem Worte/ mir und allen den meinen sagen soll / was wir gläuben und thun sollen / daß wir selig werden/ ihn sollen wir hören/ und ih- me folgen/ als GOtt und Christo selber/ Matt. 10, Luc. 10. Drümb weiß ich ihm diß Lied zu singen nicht zu verbiethen/ wolt ihrs nicht hören / so bleibet aus der Kirchen/ oder ziehet heim. M. Titius in Loc. Theol. Histor. pag. [illegible]46. aus der Baselischen Chron. Letz- ner. l. b. 3.

Num. 89. Aliud.

ES ist ein allgemeines Geschrey/ daß der Türckische Käyser seine Gelehrten zusammen solte gefordert haben/ und sie gefraget/ ob er auch werde Glück wider die Christen haben? Sollen sie geantwortet haben/ zu Felde/ da er mit seinem Volcke/ als Menschen/ wider Menschen streiten würde/ würde er Glück haben/ aber es wären noch viel junger Kinderlein in Teutschland/ die stets zwitzerten: Erhalt uns/ HErr bey deinem Wort/ und steur des Pabsts und Türcken Mord ꝛc. die würden ihn ohn alle Wehr und Waffen schlagen und wieder zurück treiben. Das Geschrey sey wahr/ oder nicht/ so wissen wir Christen doch/ daß es wahr ist und geschehen muß. M. Titius im Theologischen Exempel-B. 1033. ex R. Erythropili Wächter-Glocke.

Num. 90. Aliud.

DEr Poet singet von Rom unter andern dieses Liedlein:

Omnia cum liceant (Romæ) non licet esse pium.

Zu Rom wird alles frey und recht durchaus gehalten/
Nur from̃ und redlich seyn darff alldort gar nicht walten.

Glei-

Gleichen Schlags muß man sagen:
Zu [illegible] alles frey und recht durch-
[illegible]
[illegible] gar
[illegible]

Dannenherd konte jener [illegible] leuten verstatten und nachsehen / sie möchten schalten / walten / thun und lassen / was sie wolten / wann sie nur Christo und seinem treuen Diener Luthero nicht anhiengen: Fressets / (sprach er) Sauffets / Hurets / Bubets / werdets nur nicht Lutherisch / Singets nur nicht das Gottschändige Lied: Erhalt uns / HErr / bey deinem Wort / ꝛc. Das muß doch ein Außbund eines Gottseligen (Gottschändigen / solt ich sagen /) Fürsten gewesen seyn! scilicet conferatur D. Bakius part. 3 Copiosiss. Evang. Dom. Expos. pag. 9. & part. 4. pag. 95.

Num. 91. Aliud.

HErr Michael Franck / Käyserl. gekrönter Ristischer Poet / und der Stadt-Schulen zu Coburg Collaborator, mein hiebevor gewesener frl. Collega, nunmehro sel. Ged. hat solchen schönen Gesang des HErrn Lutheri und Justi Jonä: Erhalt uns HErr bey deinem Wort ꝛc. genennet der allgemeinen Chri-

Christenheit / sonderlich des arm-bedrängten Lutherischen Kirchen-Häufleins beste Wehr und Waffen; auch denselben anno 1665. in etwas erweitert und erläutert / doch also / daß der Text gantz vollkommen und unverruckt geblieben / zur Ehre Gottes / in diesen letzten hochgefährlich bekümmerlichen Zeiten / für allem Anfall der Feinde sich damit zu wehren zugerichtet / und zu Coburg mit Musicalischen Noten / schönen / grossen / rothen und schwartzen Buchstaben in den öffentlichen Druck geben / auch dem damahls Durchläuchtigen und Hochgebohrnen Fürsten und Herrn / Herrn Friedrich Wilhelmen / den Jüngern / Hertzogen zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg ꝛc. einem Fürsten von damahliger grossen Hoffnung / (die aber hernacher leider! zu Wasser worden / ꝛc.) dediciret und zugeschrieben; derselbe stehet und lautet also:

Erhalt uns / HErr / bey deinem Wort /
Und steur der falschen Lehre
Des Pabstes und des Türcken Mord /
Als Feinden deiner Ehre;
Die JEsum Christum deinen Sohn
Aus Blindheit stürtzen wollen
Von seinem Sitz und Ehren-Thron /
Recht wie die Eifer-Tollen.

[illegible] Macht HErr JEsu Christ/
[illegible] Grimm und Wüten/
Der [illegible] HErr aller Herren bist/
[illegible] kanst gebieten/
[illegible] Christenheit
[illegible]
Wie hier/ [illegible]
In deinem Reich dort [illegible]
GOtt Heiliger Geist/ [illegible]
Bey Deiner wehrten Herden!
Gib deinem Volck hier einerley
Und rechten Sinn auff Erden/
Steh bey uns in der letzten Noth/
Begleit uns in das Leben/
Erweck uns wieder aus dem Tod/
Die wir an Christo kleben.
Ihr Anschläg'/ welche dir bekand/
O HErr/ zu nichte mache/
Laß sie betreffen Spott und Schand/
Und die so böse Sache
Selbst ihnen fallen auff den Kopff/
Und stürtz sie in die Gruben/
Hinein/ wie einen leichten Topff
Offt schmettern hin die Buben.
Die sie zwar heimlich und geschwind
Mit Fleiß zu machen pflegen/
Den Christen/ die dein Erbtheil sind/
Drümb hilff die Feind erlegen!

So

So werden sie erkennen doch
Daß du/ wann du dich regst/
Ja unser HErr GOtt lebest noch/
Und sie zu Boden schlägest.
Damit/ wann sie nun nehmen wahr/
Daß du vertilgst die Frechen/
Und hilffst gewaltig deiner Schaar/
Sie selbst noch müssen sprechen/
Daß dennoch ewig bleibe wahr
Die dich nur lassen schalten
Und sich auff dich verlassen gar/
Die bleiben wohl erhalten.
Verleih' uns Frieden gnädiglich/
HErr GOtt du Held der Helden
Und laß uns ja nicht ewiglich
Der Sünden-Schuld entgelten!
Erhalt das edle Friedens-Licht/
In diesen unsern Zeiten/
Es ist doch ja kein ander nicht/
Der für uns könte streiten/
Denn du/ der du die böse Rott/
Die uns/ dein Häufflein/ plagen
Als unser starcker HErr und GOtt/
Kanst aus dem Felde schlagen/
Ja du alleine kanst es thun/
Wenn uns die Feinde schrecken/
Daß ihre Fäuste müssen ruhn/
Und sie das Grab muß decken.

Gib unserm Landes-Fürsten Glück/
Und laß ihn höher wachsen!
Wie auch durch holden Gnaden-Blick
Das gantze Hauß zu Sachsen!
Verleih auch aller Obrigkeit
[illegible] Seegen und Gedeihen
[illegible]
Darüber wir uns freuen
Daß wir bey so gewünschten Heyl
Beysammen unter Ihnen
An Nahrung reichlich nehmen zu
Dir fein geruhig dienen!
Und bey der reinen Seelen-Weid
Ein fromm- und stilles Leben
Zu führen mögen seyn bereit/
In aller Zucht darneben/
Gottseligkeit und Erbarkeit
Sey unser Schmuck auff Erden/
Biß durch der Engel Schutz-Geleit
Wir Himmels-Bürger werden.
Du Friede-Fürst/ HErr JEsu Christ/
Hilff uns durch deinen Nahmen/
Der du der rechte Helffer bist!
Ach GOtt! erhör uns! Amen.
Ja/ GOtt/ du allerhöchster Hort/
Gib Fried in deinem Lande!
Und Glück und Heyl/ wonach dein Wort
Erschallt/ zu allem Stande!

Dafür

Dafür verpflichten wir uns/ hier
Dein Göttlich Lob zu singen/
Biß du uns endlich wirst zu Dir
Ins rechte Fried-Land bringen!

Wie der Fürstliche Vater höchstgedachten jungen Printzens/ Christmildester Gedächtniß/ der weiland auch Durchlauchtigste/ Hochgebohrne Fürst und Herr/ Herr Friederich Willhelm der Aeltere/ Hertzog zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg ꝛc. unser gewesener lieber gnädigster Landes-Vater/ Fürst und Herr/ auch höchstseligen Andenckens/ dieses gnädigst durchlesen gehabt/ hat er darob diese Fürstliche Rede gefället: GOtt Lob! Das ist auch noch ein Mann/ der umb die wahre Evangelische seligmachende Lutherische Lehre sich eiferig bekümmert/ und umb Erhaltung derselben getrost singet und andächtig betet/ ꝛc. ex relatione indubia, A.

Num. 92.

HErr JEsu Christ wahr Mensch und ꝛc.
Die bösen Geister von mir treib ꝛc.

FRau Anna Egersdarffin/ als man ihr das Sterbgebet/ Herr Jesu Christ wahr Mensch und GOtt ꝛc. vorgelesen/ und auf den Vers kommen: Die bösen Geist von mir treib/

[illegible] Geist [illegible] bey mir bleib ꝛc. [illegible] halten mit dem Gebet / und frey [illegible] angefangen. Oho / [illegible] müssen wohl [illegible] und keinen Danck darzu haben. [illegible] jetzo im finstern Thal / so fürchte sie sich doch weniger nichts für ihnen / befahre sich auch keines Unglücks / sintemahl das Verdienst Christi so kräfftig bey ihr / und die Beywohnung des Geistes so tröstlich / daß alle Teuffel nichts schaffen und fern von ihr treten und weichen müssen / wiewohl es ihnen wehe genug thäte / und gnugsam darüber tobeten. M. Sebaldi Leich-Pr. cit. Wenceslao Bergman. p. 1. trem. mort. hor. pag. 223.

Num. 93.

Am Jüngsten Gericht mein Fürsp. ꝛc.

Herr D. Salomon Gesnerus, Theolog. Witteb. da ihm nach vollendetē Gesange / HErr JEsu Christ wahr Mensch und GOtt ꝛc. zugesprochen worden / ritterlich zu kämpffen / sich auch für keinem Feinde / Sünd / Tod / Teuffel oder Höllen zu fürchten. Antwortete er hierauff mit männlichen und getrosten Worten / Er wüste nunmehr von keinem Feinde nichts mit dem Teuffel habe er gar nichts zu schaffen / und würde auch dieser oder an-

andere Feinde kommen und an ihn setzen wollen/ so weise er sie ab an den/ darvon zuvor gesagt worden: Daß er sein Fürsprecher bey GOtt sey/ an den HErrn/ der der Schlangen den Kopff zertreten habe. Hier über diesen Worten/ wie ich (D. Mylius) eigentlich gemercket/ begunten ihm die Augen zu brechen und sich zuschlieffen. Wir Umbstehende fallen auff die Knie/ erheben Händ und Hertzen zu GOtt/ mit Bitt und Gebeth/ und sehnlichen Flehen. Unter solchem Beten neiget er das Haupt/ gibt seinen Geist auff/ fast eher und bälder/ als wir dessen recht gewahr worden/ mit zwey sanfften und gelinden Zügen/ darmit sich sein Leben alsbald geendet hat. Sanfftern Tod hab ich bey einigen Sterbenden nicht gesehen/ Zeit meines Lebens/ der ich doch sterbender Leute nicht wenig gesehen. 1605. æt. 45. D. Mylii Leich-Pr.

Num. 94.

Mitten wir im Leben sind mit ꝛc.

FRau Dorothea Sophia Lentzin/ H. D. Augusti Strauchii, Churfl. Sächß. Raths/ und Profess. Juris in Wittenberg/ Ehefrau/ ist in wehrender Kranckheit/ wenn sie auff einen Spruch Göttlicher Schrifft kommen/ nicht stracks füruber gangen sondern

stille gestanden/ und hat mit vielen Thränen erwogen/ was damit gemeinet/ und ihr daraus zu gute und Trost kommen/ deßgleichen sie auch mit vielen Geistreichen Liedern gethan; sonderlich hielt sie für andern hoch das schöne Lied/ [illegible] Daraus kon- [illegible] diese Worte [illegible] thustu/ [illegible] Christ/ [illegible] that. Es jammert deine Barmhertzigkeit. Vergossen ist dein theures Blut/ das gnug für die Sünde thut. D. Calov. Leich-Pred.

Num. 95.

Heiliger HErre GOtt/ Heiliger starck. ꝛc.

HErr Otto Hartmann von Schlitz/ genannt von Görtz/ Fürstl. Heßischer geheimer Rath/ und Stadthalter zu Darmstadt/ als ihm von seinem Seelsorger die Wort Lutheri in dem bekannten Kirchen-Gesange vorgesprochen worden: Heiliger HErre GOtt/ Heiliger starcker GOtt/ Heiliger/ barmhertziger Heyland/ du ewiger GOtt/ laß mich nicht entfallen von des rechten Glaubens Trost/ konte er des Wortes Glaubens-Trost/ nicht vergessen/ wiederholete

holete es/ und sprach: Laß mich nicht entfallen von des rechten Glaubens-Trost/ welches mein täglich Gebeth/ Abends und Morgens gewesen ist. Fing darauff mit beweglichen Worten also an: Ich habe von Jugend auff meinen GOtt vor Augen gehabt/ aber auch viel Sünde begangen/ welche wie ich gläube/ mir alle aus Gnaden vergeben seyn umb Christi willen ꝛc. Bergm. p. 1. trem. mort. hor. pag. 227.

Num. 96. Aliud.

HErr Johann Melchior Pfeiffer/ geweseNer Diaconus zu Coburg in S. Moritz- und Pfarrer zum H. Creutz/ mein von Jugend auff gewesener redlicher/ treuer/ Brüderlicher Hertzens-Freund/ sel. Ged. hat unter andern diese Worte in seiner tödlichen Kranckheit andächtig gebetet und mit sonderbarer beweglichen Stille und trefflich wohlanständige Geberden wiederholet: Ach du ewiger GOtt/ laß uns nicht entfallen/ laß uns nicht entfallen/ von des rechten Glaubens Trost/ Kyrie eleison! Daß männiglich/ so es gesehen und gehöret/ sich darüber verwundert/ und die Augen voll Thränen gehabt/ ja sich diese Wort dermassen tieff zu Hertzen gefasset/ daß sie ihm allezeit/ so offt sie gebetet oder gesungen worden/ ein unvergeßliches Memorial seyn und bleiben müssen ꝛc. in dessen Leich-Pr.

Num. 97.

Nun lob mein Seel den HErren ꝛc.
GOtt sey gelobet und gebenedeyet ꝛc.

HErr Gregorius Walther/ als er das H. Sacrament empfangen/ danckete er mit [illegible] Stimme dem HErrn/ fieng auch selbst an zu singen: Nun lob mein Seel den HErren ꝛc. Und da von den Umbstehenden angefangen wurde: GOtt sey gelobet und gebenedeyet ꝛc. hat er solches mit uns gesungen/ und darauff angefangen: Nun begehre ich keine Speise mehr/ ꝛc. Jerem. Schindlers Leich-Pr. alleg. Bergman. in tremend. mort. hor. p. 1. pag. 217.

Num. 98.

Nun lassen wir ihn hier schlaffen ꝛc.

OBgleich der Reiche allhie mit Freunden und Auffwartern/ wie das Honig mit Mücken/ umbgeben ist: Fliegen sie doch alle/ wenn der Tod mit seinem Sterb-Kittel solches Honig seiner Fürtrefflichkeit wegwischet/ davon; und sumsen oder singen: Nun lassen wir ihn hier schlaffen ꝛc Er ruhet wol! ꝛc. Eras. Franc. in den Brenn. Lampen der Klug. pag. 583.

Num.

Num. 99.

Wir gläuben all an einen GOtt ꝛc.

IAcobus Bordingus, Medicinæ Doctor und Prof. zu Coppenhagen in Dennemarck und Königl. Majestät Physicus ordinarius, forderte an dem Tag zuvor / ehe dann er starb / seine Haußfrau und Kinder an das Siechbett / und vermahnet sie väterlich / wie sie sich nach seinem Tod verhalten solten. Darnach legt er nach dem Exempel des frommen Patriarchen die Hände auff die Kinder und segnete sie. Seine Haußfrau aber umbfieng er / und gesegnete sie auch. Als dieses geschehen / hat er alle von sich gelassen / und gleichsam als wann er nun nichts mehr zu thun hätte / sich zur Ruhe begeben; die Nacht / welche vor dem Tag / an dem er verschied / vorhergienge / hat er selbsten den Glauben angefangen zu singen. Und als er für Schwachheit nicht fort kommen konte / begehrt daß die beystehende / vollends hinaus singen wolten. Nach dem Gesang hat er ihm das 53. Capit. Esaiä und das 3. Johannis lassen vorlesen / da er dann fleißig zugehöret. Darauff ist ihm die Sprach verfallen / und haben ihm Herr M. Tycho und D. Johannes Spithovius zugeschryen: Also hat GOtt die Welt geliebet ꝛc. Item: Ist GOtt für uns / ꝛc. Diesen beyden hat er die Hand aus

seinem

seinem Todbette gegeben/ und also für die Vorsprechung gedancket/ und ist darauff seliglich eingeschlaffen ꝛc. Gerlachius in Suspiriis Sanctis Sanctorum pag. 351. & seqq.

Num. 106.

[illegible] Kampff [illegible] Historia von der Seelen-Angst und [illegible] Leyden Christi im Oelgarten [illegible] das fürnehmste und meiste Stück/ in der [illegible] gantzen Passions-Historien: Denn aus derselben nehmen wir ab/ daß Christus nicht allein die äusserliche Leyden und Marter an seinem Leibe/ sondern auch innerlichen Seelen-Schmertzen/ den Zorn und Gericht GOttes/ den Fluch des Gesetzes und rechte Höllen-Angst umb des Menschlichen Geschlechts Sünde willen/ auff sich genommen und wahrhafftig empfunden habe; Derowegen haben die Gottseligen Alten dieses Stück des HErrn Leydens eines immerwährenden und täglichen Gedächtniß wehrt geachtet/ allermassen solches nicht nur allein das öffentliche Kirchen-Gebet/ so man die Litaney nennet/ darinnen wir durch den Todes-Kampff und blutigen Schweiß Christi bey dem lieben GOtt umb Barmhertzigkeit und Hülffe anhalten;

sen-

ſondern auch die Oelberge/ ſo wir entweder an den Wänden in den Kirchen abgemahlt oder in Stein gehauen zu nechſt an den Kirchen und auff den Gottesäckern/ auch noch heutiges Tages/ zu ſchauen haben/ bezeugen. Vid. D. Gerh. in Harm. Hiſtor. Paſſionis fol. 16.

Num. 101.

Kyrie eleiſon/ HErr erbarm dich.

DJe Römiſche Päbſte ſchreiben ſich zwar aller Knechte Knecht (welcher Nahm ſonſt eigentlich dem verfluchten Canaan iſt gegeben worden/ 1. B. Moſ. am 9. v. 25.) und wollen doch indeſſen Aller Könige HErren ſeyn/ die ſollen ihnen nicht nur die Füſſe küſſen/ ſondern auch von ihnen ſich mit Füſſen treten laſſen. Pabſt Clemens der Siebende hat gewollt/ man ſolte ihm/ in ſeiner Krönung zuruffen/ Kyrie eleiſon/ HErr erbarm dich unſer! O des Herriſchen Knechts! Jener Poet ſchreibt alſo hiervon:

Servierant tibi Roma, olim Domini Dominorum,
Servi Servorum nunc tibi ſunt Domini.
Vor Zeiten lagen dir/ o Rom/ zu deinen Füſſen/
Die Herren aller Herrn/ die dir aufwarten müſſen:
Jetzt kehret man es ümb/ u. thut dir eben recht/
Daß du biſt deſſen Magd/ der aller Knechte Knecht.

Johan. Jac. Otho in Tugend-St. pag. 1736.

Num. 102.

Christ ist erstanden von der Marter ꝛc.

EIner klagte dem Kayser Maximiliano I. daß man wider ihn ein Paßquill gemacht hatte, und bat ihm Rachforschung des Thäters und Einsehens. Der Kayser sprach: Die Leute haben uns selbsten durch viel Paßquillen gescholten/ aber wir habens verachtet, so thut ihr auch/ denn solche Lieder singet man nicht alle Jahr/ wie Christ ist erstanden. Nov. Gnomoch. S. G. M. im dritten Tauf. n. 378. pag. 68.

Num. 103.

O HErre GOtt/ dein Göttlich Wort ꝛc. HErr ich hoff ie/ du werdest die in keiner Noth verlassen/ die dein Wort recht ꝛc.

VOr Jahren lag Niclas Sauerteig/ Hoffbauer zu Beersdorff/ in meinem vorigen Pfarrspiel Neuses/ fast tödlich kranck darnieder; in derselben Kranckheit ersuchte ich ihm Amts halben/ und unter andern Gebeten kan ich auff diesen letzten Vers: HErr/ ich hoff ie/ du werdest die ꝛc. und betete ihn denselben mit vor und hinaus; und wie er nun zu Ende war/ da sagte er stracks gar vernünfftig drauff: HErr/ o recht/ hier kommt ihr mir wohl! Denn dieses ist meines Bedünckens/

das

das allerschönste und beste Gesetz im gantzen Gesang-Buch: Von Hertzen habe ich mich gefreuet/ so offt es in der Kirchen ist gesungen worden/ ich habe es vielmahls mit allen Freuden gesungen und gebetet/ habe auch daraus meinen besten Trost und die gewisse Zuversicht/ der liebe GOtt werde mir meine Bitte geben/ und mich frölich und willig/ ja selig sterben lassen. Welches mir denn wohl gefallen: habe ihm auch solchen Vers weiter erkläret/ und dessen hernach selbst/ so offt solcher Vers vorkommen/ nicht vergessen können ꝛc. A.

Num. 104.

Auff meinen lieben GOtt/ Mein Unglück kan er wenden/ steht alles in seinen Händen.

ES ist in diesem Lande/ schreibet M. Scriver. im dritten Theil der zufälligen Andachten n. XXXI. pag. 489. seq. vor wenig Jahren geschehen/ daß ein Edelmann von seinem Gut in eine benachbarte Stadt reitet/ woselbst er einen seiner Vettern antrifft/ mit welchem er sich zum Trunck niedersetzet: Indessen kömmt seiner Frauen daheim/ als sie über Tische/ mit den Kindern und deren Præceptore sitzet/ eine sonderliche und unverhoffte

te Traurigkeit an/ sie klaget/ ihr Hertz sey ihr so schwer und beklommen/ daß sie es nicht sagen könne/ sie vergisset Essen und Trincken/ und kan/ wo sie gehet/ der Thränen sich nicht ent- [illegible] ihr häuffig die Backen herab flies- [illegible] aufsetzend saget: Ach [illegible] wenn ich wüste/ wie es umb meine [illegible] Doch fällt ihr offt ein/ der Verstickt [illegible] sangs: Auf meinen lieben GOtt ꝛc. [illegible] Unglück kan er wenden/ Steht alles [illegible] seinen Händen. Was geschicht? Der Edelmann geräth mit seinem Vettern in Streit/ so/ daß sie beyde/ weil die Pferde gesattelt vor der Thür stunden/ zu denselben lauffen/ die Pistolen heraus reissen/ und mit auffgeschlagenen Hahnen/ einander sie an die Brust setzen/ auch loß drücken: Allein hie sahe man die Wirckung der Thränen jener frommen Frauen/ welche/ so zu reden das Pulver genetzet/ daß es kein Feuer fangen wollen/ also/ daß ihnen beyden die Pistolen versaget/ und also andere Leute Zeit gewonnen/ dazwischen zu kommen und sie von einander zu bringen.

Num. 105.

Verzage nicht/ o frommer Christ ꝛc.

Bar-

BArbara Höhnin / Wittib und Amm-Frau zu Stöppach / erzehlte mir unlängsten von ihrem Bruder / Peter Strengen / wie derselbe zur Zeit des so genannten Saalfeldischen Lagers / Anno 1640. da er noch ein Knab gewesen / Hungers halben / nebst vielen andern / in Thüringen kommen sey / und darinnen vor den Thüren das Lied: Verzage nicht / o frommer Christ ꝛc. getrost und freudig gesungen / daß die Leute umb ihn sich häuffig herumb gemachet / andächtig zugehöret / Geld und Brod gegeben / und alles guts gethan / also / daß ihn / nechst GOtt / das Lied allein fortgebracht und in der Theurung erhalten / daß er endlich wieder anheimbs kommen / und nun seine gute Nahrung habe. Und habe er / Streng / viel und offtmahls hoch betheuret: Diß Lied sey ihm lieber / als das schönste und gröste Hauß zu Coburg / ꝛc. A.

Num. 106.

Litaney.

EJnes Spanischen Ambassadeurs Papagey hat die Litaney gesungen / schreibet Johan. Jac. Otho im Tugend-St. pag. 718. in marg.

Num. 1[illegible]7. Aliud.

[illegible] eigentlich der Author der Litaney [illegible] zu den Zei-
ten des alten Lehrers Basilii [illegible] nach
Christi Geburth / im 370sten Jahr / zu Neo-
Cæsarien und mehrern Orten in Griechen-
Land / und zu Ambrosii, Bischoffs zu Mey-
land Zeiten / im Jahr Christi 380. in Welsch-
land und andern Orten / gemein gewesen.
Weil sie aber hernach im Pabstthumb / mit
Anruffung der verstorbenen Heiligen verder-
bet worden / ist der selige Herr Lutherus verur-
sachet worden / neben andern eingerissenen
Irrthumen des Pabstthums / auch die Litaney
zu reformiren / und nach Innhalt Göttlichen
Worts also zu stellen / wie sie noch heutiges Ta-
ges in allen Evangelischen Kirchen gesungen
und gebraucht wird. Diese teutsche Litaney
ist von dem nunmehr seligen / und umb die gan-
tze Evangelische Kirche / hochverdientem
Theologo, Herrn Johanne Gerhardo,
der H. Schrifft Doctor, und bey der hochlöb-
lichen Fürstl. Sächsischen Universität Jena /
weitberühmten Professore, mit schönen an-
dächtigen Hertzens-Seufftzern erkläret wor-
den / allermassen solche zu finden in M. An-
dreæ

dreæ Pancratii vielvermehrten Haus- und Kirchen-Buch/ pag. 666. & seqq.

Num. 108.

Ich hab mein Sach GOtt heimgestellt ꝛc.
Was ist der Mensch? ein Erden-Kloß ꝛc.

DEr berühmte Groß-Cantzler in Engelland Verulamius berichtet/ (in Histor. vit. & mort. Operum pag. 530.) daß er einen alten Edelmann gekannt/ der ihm alle Morgen/ wenn er auffgestanden/ so fort einen frischen Erd-Kloß lassen bringen/ daran er eine Weile gerochen/ und solches als ein Mittel zu Erhaltung der Gesundheit und Verlängerung des Lebens ausgeruffen. Ich wolte/ (schreibt M. Scriverius in Gottholds zufälligen And. vierdten Hund. n. XVI. pag. 743.) daß nicht allein alle Edelleute/ sondern auch alle Käyser/ Könige/ Fürsten und Herren/ ja alle Christen diese Gewohnheit hätten; Gewiß/ wann es dem Leibe nicht/ so würde es doch der Seelen zur Gesundheit dienen/ so sie sich dabey ihrer Sterblichkeit/ und dessen/ was die Kirche singet: Was ist der Mensch? Ein Erden-Kloß/ von Mutterleib kömt er nacket und bloß ꝛc. erinnern würden: Denn der Mensch mag sich brüsten/ prangen/

pralen/ wie er will/ so ist er doch nichts anders/ als ein Erden-Kloß/ welchen Gottes Hand in kurtzem zermalmen und zu Staub und Aschen machen wird.

Num. 109.

Warum [illegible] Hertz ꝛc.
Mein Vater und mein HErre GOtt/
Der mir beysteht in aller Noth.

WIe Herr Johannes Wider[illegible] Prediger in Nürnberg ꝛc. nunmehro diese Welt gesegnen solte/ trat sein jüngstes Söhnlein/ Septimius genannt/ zu ihm/ mit kindfreundlicher Bitte: Der Herr Vater wolle ihm doch ein Sprüchlein/ zu guter letzt/ befehlen/ dabey er seiner stetigs gedencken könnte; Hierauff antworte ihm nun der Vater geschwind und schwächlich:

Mein Vater und mein HErre GOtt/
Der mir beysteht in aller Noth.

Wie dessen Herr M. Cornelius Marci, auch Prediger daselbst/ in seiner Leich-Predigt gedencket/ pag. 19.

Num. 110.

Grates nunc omnes reddamus &c.
Dancksagen wir alle GOtt unser in H. ꝛc.

ES hat der H. Geist selber dem Propheten Esaiä in der Geschicht Gideonis von dem

dem wunderlichen Sieg wider die Midianiter/ im Buch der Richt. am 7. Cap. v. 16. ad 23. welche sich bey Nacht zugetragen/ die H. Christ-Nacht gewiesen. Darumb hat er in der Christ-Nacht-Lection also geschrieben cap. 9. Das Volck/ so im finstern wandelt/ siehet ein grosses Licht/ und über die da wohnen im finstern Lande/ scheinet es helle. Du machest der Heyden viel/ damit machest du der Freuden nicht viel. Für dir aber wird man sich freuen/ wie man sich freuet in der Ernde/ wie man frölich ist/ wenn man Beuthe austheilet. Denn du hast das Joch ihrer Last/ und die Ruthe ihrer Schulter/ und den Stecken ihres Treibers zubrochen/ wie zur Zeit Midian. Denn aller Krieg mit Ungestüm/ und blutig Kleid/ wird verbrennt/ und mit Feuer verzehret werden. Denn uns ist ein Kind gebohren/ ein Sohn ist uns gegeben/ welches Herrschafft ist auff seiner Schulter/ und er heist Wunderbar/ Rath/ Krafft/ Held/ Ewig Vater/ Friede-Fürst ꝛc. Da Esaias saget: Gleich wie zur Zeit Midian/ da siehet er auff diese Historiam. Ich habe in meiner Jugend einen alten treflichen gelehrten Prediger zugehöret/ wie er diese Historiam von Gideon in der Christ-Nacht predigte. Ein Klügling redete hernach spöttlich da von/ (was man in der Jugend höret/ das

[illegible] aber derselbe war in der [illegible] im Böhmischen Wal- [illegible] gelesen / so [illegible] Geistes Po- [illegible] der Ge- burt JEsu. [illegible] hat uns [illegible] wun- derlicher Weise durch seine Menschwerdung ohne Schwerdt-Schlag vom Teuffel erlöset / als Gideon die Israeliten von den Midianitern. Wie auch die gantze Christenheit bekennet: Grates nunc omnes reddamus Domino Deo, qvi suâ nativitate nos liberavit de diabolicâ potestate &c. Danckſagen wir alle GOtt unserm HErrn Christo / der uns mit seinem ꝛc. Herberger. part. XI. Magnal. pag. 247. & seqq.

Num. III.

Diß sind die H. Zehen Gebot ꝛc.
Dein Ehe solt du bewahren rein /
Daß auch dein Hertz (keinen andern oder) kein andre meyn ꝛc.

OB zwar unter den Christen keine Polygamie öffentlich im Schwang gehet; so sind doch derer sehr viel / welche mehr als ein Weib / oder mehr als einen Mann haben / und sich neben ihrem ehelichen Weib / oder Mann / an noch mehr andere Weiber / oder Männer / hen-

hencken/ Kinder mit denselben ziehlen/ und also einen verdamlichen Ehebruch/ und manchsmahl auff viel wiederholte Weiß/ begehen/ Darfür hütet euch/ liebe Kinder/ so lieb euch eure zeitliche Wohlfahrt und ewige Seeligkeit ist. Lasset euch durch keine Scheingründe vom Teuffel darzu verleiten/ ich sage euch/ daß der Ehestand ein Gesatz habe/ welches nicht soll übertreten werden/ dasselbige heisset:

Dein Ehe solt du bewahren rein/
Daß auch dein Hertz | kein andre / kein andren | meyn.

Ach was für ein Elend und Jammer ists es/ was für ein Hertzenleid/ deme keines in der Welt gleichen kan/ wenn ein Ehegatt den andern zwar hertzlich liebt/ dasselbe aber sich an andere leichtfertige Bestien hänget/ oder das Weib Gottes- und Ehrvergessenen geylen Manns-Leuten nachlauffet/ der Mann die Häfen/ das Weib die Schüsseln zerbricht; da muß alle Nahrung/ Ehr und Güter zu Grund gehen. ꝛc. Johann Michel Moscheroſch in der schuldigen Vorsorg eines treuen Vaters/ pag. 223. & seqq.

Num. 112.

Ein Wörtlein kan ihn fällen.

[illegible] Herberg. im 1. Theil sei-
[illegible] Pasol. 114. Der Nahme JE-
[illegible] Spott [illegible]/ wie
[illegible] Männe alsbald muste
[illegible] entgegen gieng und
[illegible] Soldaten
in Ungerland lassen diß ihre [illegible]
den Türcken/ daß sie schreyen: JEsus
Laß diesen Nahmen dein Feld-Geschrey seyn
wider den Höllischen Türcken/ der nichts thun
kan/ als verwüsten und verheeren.

Num. 113.

HErr GOtt dich loben wir ꝛc.

AUgustinus hat bey seiner Tauffe neben Ambrosio das Te Deum laudamus einen Vers ümb den andern gedichtet. Ambrosius fieng an/ Augustinus folgete nach/ und schloß endlich: In te Domine speravi &c. Darüber ward Monica hertzlich froh/ und sagte: Es wäre ihr viel lieber/ daß er ein Christ worden/ als daß er ein Römischer Käyser wäre worden. Malo te Christianum Augustinum, qvàm Imperatorem Augustum. Herberg. 2. Theil. Hertz-P. fol. 403. & 404.

Num.

Num. 114.

Nun last uns den Leib begraben ꝛc.
Sein Jammer / Trübsal und Elend
Ist kommen zu einem seligen End ꝛc.

HErr Heinrich von Rosenhagen/ auff Kulbitz/ hat befohlen/ wenn man bey seinem Begräbniß das Sterb-Lied singen werde: Nun last uns den Leib begraben/ ꝛc. solle man den Vers zweymahl singen: **Sein Jammer Trübsaal und Elend ist kommen zu einem seligen End ꝛc.** Matth. Lehmanns Leich-Pr. alleg. Wencesl. Bergman. part. 1, trem. mort. hor. pag. 165.

Num. 115.

Si bona suscepimus de manu Domini &c.

ZU Königsberg in Preussen/ und auch wohl anderstwo/ ists gebräuchlich: Daß/ wenn eine Leiche zu Grabe getragen wird/ der Cantor mit seinen Schülern pfleget Si bona suscepimus &c. zusingen/ welches recht tröstlich. Mit was für Andacht aber dasselbe offt gesungen werde/ erhellet aus nachfolgendem: Es ist zu meiner Zeit/ als ich alldort studirte/ geschehen/ daß ein Bauer auff einem Wagen ein Kalb gen Marck/ im Kneiphoff/ dabey das Dom und der Kirchhoff stracks ist/ gebracht/ da fähet dann bey damahliger Leich-Procession/

der Cantor, (wie man pfleget) eben das Si[illegible] [illegible] wieder von fornen an/ und spricht [illegible] Hält [illegible] Singen darauf [illegible] susce- [illegible] de ma nu Domini [illegible] zum Bau[illegible] der ihms unter seinem [illegible] gebotten hatte/ laut: Wilt dus umb 5. Marck geben/ so führe es dort hinüber in mein Haus/ und singt darauf vollends hinaus: Ma-la ad- tem &c. ey eine säuberliche Andacht! ja/ eine Canthorische und Kälberliche! A.

Num. 116.

Nun freut euch lieben Christen gem. ꝛc.

ES haben etliche leichtfertige und Gotts-vergessene/ ja Teuffel-liebhabende Leute im Pabstthumb aus den schönsten Gebeten die ärgsten Possen gemachet/ und insonderheit für das liebliche Wort: Nun freut euch lieben Christen gemein ꝛc. gesetzet: Nun freut euch all ihr Teuffel gemein ꝛc. welches ja wohl schrecklich zu hören/ wie davon beym Valerio Herbergero im 1. Theil seiner Hertz-P. fol. 316. nicht ohne Erstaunen kan nachgelesen werden.

Num. 117.

Mit Fried und Freud ich fahr dahin ꝛc.

Von

VOn Herrn Christophoro Nesselhaussen/ depudirten und geschwornen Vogt der Königl. Frauenstadt ꝛc. schreibt Val. Herberg. im 6. Th. der Traur-Bind. pag. 169. folgendes: GOtt nahm ihn in ein sehr schweres scharffes Examen, das gieng ihm erstlich bitter ein. Niemand wundere sich. Sagt doch Christus selber: Der Geist ist willig/ das Fleisch ist schwach. Er hat auch Fleisch und Blut gehabt/ das windet sich wie ein gespisset Regen-Würmlein. Aber endlich brach er seinen Sinn/ und ergab sich dem Willen Gottes/ da wolt er nur fort/ und bat/ sein HErr Christus wolte ja nicht lange aussen bleiben. Ich habs gesehen/ wie man ihn muste in einem Backtroge aus- und eintragen. Zur Zeit musten ihm darbey seine Kinder singen: Mit Fried und Freud ich fahr dahin/ und er hat selbst mit gesungen/ wie der König in Dennemarck ꝛc.

Num. 118.

Wir gläuben all an einen GOtt ꝛc.

WIe Herrn Valerii Herbergers Vater ietzo schier verscheiden wollen/ hat er Herrn M. Arnoldum, gedachten Valerii Tauff-Pathen/ gebeten/ er wolte doch die Ohren zu seinen Ohren neigen/ er würde richtig hören/ wie die Orgel und die gantze Kirch-Gemeine drinne zusammen stim-

meten: Wir gläuben all an einen GOtt ꝛc. Traur-B. 6. Th. pag. 206.

Num. 119.

So komm/ o HErr Christ/ mir behend ꝛc.

[illegible] in Pohlen [illegible] Kranckheit diese Worte: So komm/ o HErr Christ/ mir behend [illegible] da hat er den Himmel lieblich angelachet [illegible] Valer. Herberg. im 1. Th. der Tr. B. bezeuget/ pag. 130.

Num. 120.

Durch deinen Todes-Kampff und blutigen Schweiß/ Hilff uns lieber H. G.

WEnn dir der kalte Angst-Schweiß im Tode unter das Angesicht tritt/ so sage mit jener Gottseligen Matron: O es ist noch lange nicht Blut/ wie bey meinem HErrn JEsu im Oelgarten/ Durch seinen Todes-Kampff und blutigen Schweiß wird er mir helffen überwinden. Herberg. im 1. Th. der Tr-B. Conc. XXI. pag. 264.

Num. 121.

Da JEsus an dem Creutze stund ꝛc.

ZU Meissen in S. Afræ Kloster bath der Probst einen jungen Bruder/ er wolte ihn

im

im letzten Stündlein erinnern des Blut-Schweisses JEsu Christi im Oelgarten / der Schmertzen am H. Creutze und der sieben tröstlichen Worte / die JEsus am Creutz geredet hat. Diese drey geben eine treffliche tröstliche Sterbens-Kunst. Herberg. im 1. Th. der Tr. Binden pag. 266.

Num. 122.

Mit Fried und Freud ich fahr dahin ꝛc.

HErrn Jeremiæ Saltzern / Obersten des Raths zu Erffurt ꝛc. hat GOtt unter andern diese Gnad gegeben / daß er hat wissen können / welchen Tag er sterben solte / wie er denn einen Monat lang zuvor mit seiner lieben Hauß-Frauen davon geredt und gesprochen: Wir werden bald das Evangelium haben von der Wittwen zu Nain / Luc. 7. Zur selben Zeit wird mich GOtt von hinnen fordern / und euch zu einer Wittwen machen. Vier Tage vor seinem Absterben hat er diese Wort in seines Seelsorgers Gegenwart wiederholet / daß seine liebe Hauß-Frau auff den Sonntag / da man von dem Evangelio von der Wittwen zu Nain predigen werde / würde zur Wittwen werden. Und wie dergleichen andere von ihm gehöret haben / seiner Ehrnveste zum Christlichen Ruhm wissen nachzusagen / daß er deutlich

[illegible] Biß Montag wird man über mir singen: Mit Fried und Freud ich fahr dahin/ [illegible] M. Mydius in [illegible] 405. 406.

[illegible]

Warumb betrübst du dich in ein [illegible]

Ich bin ein armer Erdenkloß/
Auff Erden weiß ich keinen Trost.

EUr wenig Jahren hatte der tapffere/ ehrliche Doctor, Herr Friederich Cloß/ einen treuen auserlesenen Hertz-Freund/ beyder Rechten Doctorem, und der Städte im Glogauischen Fürstenthum fleißigen Syndicum, Herrn Joachimum Gobium, offt bey sich am Tisch/ denn die zwey Ehren-Männer kamen mir für/ wie das edle Paar rechter ungefälschter Wunder-Freunde/ Damon und Pythias im Valerio Maximo. Wenn nun derselbe/ auch ietzo selige Herr D. Gobius wolte lustig seyn/ so sang er seinem liebsten Tisch-Freunde D. Friedrichen das Liedlein daher:

Ich bin ein armer Erdenkloß/
Auff Erden weiß ich keinen Trost.

Das habe ich vielmahl mit meinen eigenen Ohren gehöret/ und bin recht darüber frölich worden/ spricht Valer. Herberger Conc. XIV. im 4. Th. der Geistl. Tr. B. pag. 151.

Ich

Ich (der ich dieses schreibe) habe in meinem Pfarrspiel zu Neuses einen Müller gehabt/ der war ein wüster Mann/ und wurde/ weil er reich/ zumahl wacker mitgenommen hier und dar; derselbe pflegte diese Worte so zu ändern/ daß sie sich wohl auff ihn schicketen; So sprach er aber sehr offte:

Ich bin ein armer Erdenkloß/
Auff Erden krieg ich manchen Stoß. A.

Num. 124.

HErr Christ/ der einig Gottes Sohn ꝛc.
Den alten Menschen kräncke/ daß der ꝛc.

WEnn die Kriege und Landstaupen thäten/ so würde die Welt in allen Winckeln (der Leute) zu voll; Also heissets aber/ wie jener im Scherz redete: Den alten Menschen kräncke/ daß der neu leben mag/ Veteres migrate coloni, (ihr Alten schleichet fort aus eurem alten Ort) der Tod führet diesen Reim: Wer Wirth ist im Hauß/ der geh hinaus. Er muß heraus/ da wird nun nichts anders draus. Omnis rei vidi finem. Alle Dinge eine Weile/ ich habe alles Dinges ein Ende gesehen/ Ps. 119, 96. Successore novo tollitur omnis amans. (kommt ein neuer Liebster an/ wird der Alte ausgethan) Siehe dein Hauß an/ bedencke/ der wievielste Wirth

bistu

[illegible] darinnen/ es heisset immer: Qvis novus hic nostris succesit sedibus hospes? (Siehe da/ da kommt ein anderer Mann/ [illegible] Hauses an.) Wenn du die [illegible] laufen/ so bedencke: Das ist [illegible] wird die alte vertreiben. Es geh[illegible] des Königs Sesostris Wagen/ da bald/ [illegible] ist/ unten lieget. Ich habe zur Zeit an einem Rathhause ein gemahltes Rath gesehen/ dabey waren vier Personen gemahlet. Eine kletert hinauff/ und sprach: Regnabo, Ich will noch wohl ein Mann werden. Die andere saß oben/ und sprach: Regno, Jetzt bin ich Hahn im Korbe. Der dritte fuhr herab und sprach: Regnavi, Es ist aus mit meiner Pralerey. Die vierdte lag unter dem Rade/ und sprach: Regnabam; Vorzeiten wüste ich auch von Ehren zu sagen/ fuimus Troes, (Es ist aus mit uns/ was wir waren/ sind wir nicht mehr.) Also läufft das unbeständige Weltwesen herumb! schreibt Herberger Conc. II. im 2. Th. der Tr. B. pag. 23.

Num. 125.

Nun hilff uns HErr den Dienern dein/
Die mit deinē theuren Blut erlöset seyn.

Vale-

Valerius Herberger. bezeuget in der XV. Pr. des 2. Th. seiner Geistl. Trauer-B. pag. 198. dieses Wort: Nun hilff uns HErr ꝛc. seye das letzte Wort Eliæ Glaseborn / eines jungen Bürgers zur Frauenstadt / gewesen / das man ihn hat verstehen können. So habe man auch darauff nichts mehr vernommen / als den Seufftzer / Ach / Ach / Ach / bis ihn GOtt durch einen seligen Elias Wagen / eines sanfften Stündleins von dieser Welt hinweg genommen.

Num. 126.

Wer da will selig werden / der muß für allen Dingen den rechten ꝛc.

Er unmenschliche Wüterich und abendtheurliche Wunder-Tyrann Johannes Basilides, (Ivan Basilowiz) Groß-Fürst in der Moscau / hat sich unter andern unterwunden / das Ertz-Bischöffliche Amt zu führen / Religions- und andere Streitigkeiten in Christlichen Sachen zu entscheiden / selbst Messe zu halten / zu singen / und andere Kirchen-Ceremonien mehr zu üben / über Tafel sich / mit dem Symbolo Athanasii, lustig zu machen / auch die Mönche / welche solches nicht / gleich wie er / auswendig singen kunten / in der Kirchen / mit einem Chor-Stecken tapffer zu disciplinirẽ. Das möchten ungefehr / spricht Erasmus Francisci im 2. Th.

seines hohen Trauer-Saals in der XVI. Traur-S. p. 606. seine Tugenden in der Religion gewesen seyn.

Num. 127.

Litaney: O du GOttes-Lamm/ das der Welt Sünde trägt/ Erbarm dich über uns. O du GOttes-Lamm/ das der Welt Sünde trägt/ Verleih uns stetten Frie[illegible]

Item:

Christe du Lamm GOttes/ der du trägst die Sünde der Welt/ Erbarm dich unser! :/: Gib uns deinen Friede ꝛc.

Item:

O Lamm GOttes unschuldig ꝛc.

DEncket daran/ ihr Lieben/ wenn ihr werdet beten/ so hänget diß Agnus DEI auff eure Hertz-Grube/ und betet in seinem Nahmen/ das wird biß in Himmel klingen. Ja ruffet diß Agnus DEI selber an/ sehet ihr doch das einhellige Exempel der gantzen Christenheit. In der Litaney müssen die Sünder mit gebogenen Knien dreymahl singen: O du GOttes Lamm/ das der Welt Sünde trägt/ und der Chor antwortet 2. mahl: Erbarm dich über uns/ zum dritten aber:

Ver-

Verleih uns steten Fried. Da kömmet euers Hertzen Pacem. Also pfleget offt der Chor zu singen: Christe/ du Lamm GOttes/ der du trägst die Sünde der Welt/ Erbarm dich unser/ und gieb uns deinen Fried. Wie offt singen wir: O Lamm GOttes unschuldig am Stamme des Creutzes geschlachtet/ allzeit gefunden geduldig/ wiewohl du warest verachtet; All-Sünde hastu getragen/ sonst müsten wir verzagen/ erbarm dich unser o JEsu/ und wenns zum drittenmahl wiederholet wird: Gib uns deinen Frieden/ o JEsu! In der Messe muß bald nach dem Sanctus gesungen werden: Agnus Dei, qvi tollis peccata mundi, miserere nostris, (O du Lamm GOttes/ der du trägest die Sünde der Welt/ erbarm dich unser/) und zum dritten mahl: Dona nobis pacem, (Schenck uns deinen Frieden) Bey dieser dreyfachen Wiederholung sollen wir bedencken/ wie der HErr JEsus unsere Sünde 1. von uns weggetragen/ 2. die Straffe selber getragen/ 3. und uns in der Predigt des Evangelii und im hochwürdigen Abendmahl sein Verdienst ins Hertz getragen habe/ wie Hugo redet. Valer. Herberger im 2. Th. seiner Geistl. Traur-B. pag. 262. & seq.

Num. 128.

Aliud de iisdem.

WEr diß Agnus DEI wird vor Augen haben / dem wird kein Trost mangeln / [illegible] wohl und viel besser dabey [illegible] seinem Beil [illegible] immer mit dem [illegible] tum canitur Agn[illegible]

Im Tempel GOtt [illegible] / Singt man des Lammes Herrlig[illegible] ibidem pag. 264.

Num. 129.

HErr JEsu Christ wahr Mensch und [illegible]

ANno 1610. den 7. Augusti starb die Edle Frau Anna / eine gebohrne Mehewaldin / Herrn Christopff von Kreckwitzes ꝛc. geliebte Hauß-Ehre / eines Reiterischen (wie ihm Victorinus Strigelius soll gewünschet haben) das ist / eines schnellen Todes / also / daß sie ihre Kranckheit und Tod zugleich in einer Stunde überwunden. Da nun GOtt so schnell kömmet / hat sie sich alsbald mit dem schönen Gebetlein Eberi gefasset: HErr JEsu Christ wahr Mensch und GOtt ꝛc. und deutlich gebeten / man solte nur / (Valerio Herbergern) als ihren gewesenen Beicht-Vater / diß ja ankündigen; Vid. desselben Trauer-B. 2. Th. in der XXII. Pred. pag. 272.

Num. 130.

Mit Fried und Freud ich fahr dahin ꝛc.

CArl/ der recht Christlöbliche Fürst von Anhalt/ hat eine Viertel-Stunde vor seinem Ende selbst angefangen den ersten Vers des Simeonischen Sterbgebetleins: Mit Fried und Freud ich fahr dahin/ als sein Schwanen-Liedlein/ freudig zu singen; auch sonst durch unterschiedliche Kern-Sprüche Heiliger Schrifft/ den Trost seines Hertzens eröffnet und gleichsam damit Victoria! wider den Teuffel geschryen. Erasm. Francisci in der brennenden Lampe ꝛc. pag. 758.

Num. 131.

Salve festa dies, toto venerabilis ævo &c.

Also heilig ist der Tag/ daß ihn ꝛc.

Christ ist erstanden von der Marter ꝛc.

DJe wehrte Christenheit hat eine alte Gewohnheit/ daß sie den heiligen Osterabend im gesammleten Chor mit dreymahl nacheinander wiederholeten Hallelujah anfänget/ und darauff den schönen 147. Psalm singet: Preise Jerusalem den HErrn ꝛc. Abermahl/ weil der Oster-Tag anbricht/ so muß wiederumb im Invitatoris dreymal Hallelujah gesungen/ und darauf der 95. Ps. angestimmet werden: Kom̃t herzu/ last uns dem HErrn frolocken/ uñ jauchzen dem Hort unsers Heyls. So bald die Messe angehet/ muß der schöne Gesang klin-

Salve festa dies toto venerabilis ævô, qvâ Deus infernum vicit, & astra tenet, und darauff noch einmahl das Hallelujah zu dreyen unterschiedenen Orten in den Introitum eingeschrieben werden. Endlich/ wenn die Gemeine versammlet ist/ so stimmet sie einmüthig zusammen: Christ ist erstanden. Und beschleust mit dreymahl wiederholten Hallelujah ꝛc. Hertz-Post. Herberg. p. 1. fol. 39.

Num. 132.

Aus tieffer Noth schrey ich zu dir ꝛc.

VOn Caspar Hoffmann/ gewesenen Cantore und Rectore zur Frauenstadt in Pohlen/ schreibet Valerius Herberger/ der vielbeliebte und belobte Prediger daselbst/ in der XI. Predigt des 4. Th. der Tr. B. pag. 125. er habe sich des 130. Psalms Aus tieffer Noth ꝛc. nicht können satt hören/ und seiner Wärterin bey Nacht einen Ducaten geboten/ daß sie ihm denselben mit frischer Stimme solte singen.

Num. 133.

GOtt der Vater wohn uns bey ꝛc.

VAlerius Herberger spricht in der XVI. Predigt im 4. Th. seiner Geistl. Trauer-B. pag. 181. Wenn ich sterbende Leute mercke/ so segne ich sie gerne also: GOtt der Vater

ter wohn euch bey: JEsus Christus wohn euch bey. Der H. Geist wohn euch bey ꝛc. und: Der HErr segne euch und behüte euch. Der HErr lasse sein Angesichts leuchten über euch/ und sey euch gnädig. Der HErr hebe sein Angesicht über euch und gebe euch Friede.

Num. 134.

Fürs Pabsts Lehr und Abgötterey ꝛc.

Ich hab mirs sehr mißfallen lassen/ daß der Autor des Frauenzimmerischen Gesang-Buchs pag. 68. den guten Neuen-Jahrs Gesang/ welchen die wahre eifferige Evangelische Lutherische Christenheit über die anderthalb hundert Jahr in ihren Königreichen/ Chur- und Fürstenthumen/ wie auch Graff- und Herrschafften/ ja/ in so viel tausend Kirchen hin und wieder ungescheut und freudig dem Teuffel und dem Anti-Christischen Pabste zu Rom zu trotz gesungen/ zu verändern und zu corrigiren sich unterfahen/ und im 3. v. für die Worte: Fürs Pabsts Lehr und Abgötterey ꝛc. setzen dörffen: Für falscher Lehr/ Abgötterey ꝛc. Wer gibt ihm die Macht die Lieder/ die er nicht gemacht/ und der gantzen Kirchen sind/ zu verstümmeln und zu verhümmeln? Mögte man doch sagen:

Er

Er sey ein Papist/ oder guter Pabsts-Freund! ja/ ein verzagter Tropff/ wann er noch Lutherisch! Und wann ihm solches Lied/ der Wort wegen/ nicht gefallen/ warumb hat ers nicht viel lieber gar aus solchem Gesang-Buch gelassen? [illegible] auff die Unbesonnenheit und Schmach/ der Evangelischen Kirchen halben/ daß er im Tod solch seines Gesang-Buchs/ so calumniose setzen dann [illegible] Lieder so darinnen/ seyen Kirchen-Gesänge? In welchen Kirchen wird bey den Evangelischen also gesungen? Der Autor ist noch lang der Mann nicht/ daß er der gantzen Evangelischen Kirchen ihre Lieder/ so sie bißher wider Pabst und Teuffel freudig und getrost abgesungen/ verhudeln sollen: Warumb hat ers dem Päbstischen Frauenzimmer/ bey denen er einen Fuchßschwantz/ oder vielleicht ein Neu-Jahrs-Geschenck/ verdienen wollen/ vor- und zugeschrieben/ und das Evangelische zu frieden gelassen? Es scheinet schier/ der eigennützige Geitz stecke darunter/ daß er sich einbildet/ auch das gantze Päbstische Frauenzimmer werde das Buch an sich kauffen/ und das werde so dann ein ehrliches tragen. Es hättens freylich die Herren Censores besser in acht nehmen sollen; Allein/ es scheinet/ die guten Herren habens entweder nicht gelesen/ oder aber

seyn

seyn auch des Pabsts Heuchler und Schmeichler/ und wollen für fein glimpflich bey den Papisten angesehen seyn. A.

Num. 135.

Rohter Wein durch sein Wort draus ꝛc.

ES fragt H. D. Keßler in seinen Quæstionibus dubiis, quæst. 5. Ob Christus aus Wasser rohten Wein gemacht habe? Und spricht darauff: So singe man in der Kirchen: Vino rubescunt hydriæ, Luth. Rohter Wein durch sein Wort ꝛc. So sagen nun etliche/ es seye nach Gestalt und Gelegenheit des Erdreichs in Morgenländern rohter Wein gewachsen. Man schlage nach in den Sprüchw. c. 23. 31. Sirach im 50. c. v. 17. &c. Etliche hergegen verneinen solches; Allein sie werde wieder von anderen verwiesen in das 49. Cap. des 1. B. Mos. v. 11. Er wird sein Kleid in Wein waschen und seinen Mantel in Weinbeer-Blut. it. in das 63. Cap. Esaiæ an die röhtlichen Kleider Christi/ welche er/ als der Keltertreter Rothfarb gemacht und aus der Kelter besprützet. Vid. Esthius in not. Es hat Christus rohten Wein machen können wegen des Geheimnisses im hochwürdigen Abendmahl/ womit sein rosinfarbes theures Blut bemercket worden.

Num. 136.

Christum wir sollen loben schon ꝛc.

Utherus, wie Abrahamus Dinckelius Diaconus zu Malubernheim in einer [illegible] Predigt über das schöne Lied: Was [illegible] GOtt [illegible] bekennet/ er sey auff eine Zeit in solche Sachen [illegible] gerathen/ daß er nicht anders gedacht/ [illegible] vergehen; hab sich aber doch durch GOttes Gnad wieder erholet/ und zu singen angefangen: Christum wir sollen loben schon ꝛc. alsbald habe sich die Anfechtung verlohren und sey besser mit ihme worden.

Num. 137.

Von GOtt will ich nicht lassen ꝛc.
Meinen JEsum laß ich nicht ꝛc.

CCurfl. Durchl. zu Sachsen/ Hertzog Johann George der I. ꝛc. nach Gelegenheit gefragt/ wie sie sich in ihrem Hertzen und Gewissen befinden thäte/ und ob auch alles in GOtt und Heylande Christo JEsu ruhig wäre/ oder ob sie auch noch an das schöne Lied gedächte/ welches sie in ihrem Leben offt mit sonderlicher Hertzfreudiger Andacht gesungen/ Von GOtt will ich nicht lassen/ denn er läst nicht von mir ꝛc. so hat sie angeführte Wort/ auch da sie bald darauff durch ein seliges

Si-

Simeons-Stündlein zu ihrem Heylande und Erlöser Christo JEsu gefahren ist/ mir (D. Wellern) zur Antwort gegeben: Gläubet mirs nur sicherlich/ Meinen JEsum laß ich nicht. Chur-Sächs. Ehren-Kron. pag. 13. 14.

Num. 138.

Freu dich sehr/ o meine Seele ꝛc.
Ach mein hertzliebes JEsulein/ ꝛc.

Sigismundus Pforte/ H. Daniel Pfortens/ damahls Feld-Caßierers ꝛc. zu Breßlau Sohn/ hat offt gesagt/ ehe er noch tödlich kranck worden/ er würde nicht lange mehr leben/ hat sich darbey über der Freude des ewigen Lebens so hertzlich erfreuet/ daß er für Freuden gesprungen und gesagt: Ach welche Freude/ Freude wird doch im Himmel seyn! Und denn angefangen zu singen: Freu dich sehr/ o meine Seele ꝛc. Dieses Lied hat er so offt und viel gesungen/ daß sich seine Eltern darüber verwundert. Als ihn aber GOtt mit den Blattern tödlich angegriffen/ und er 7. Tage daran gelegen/ hat er stets den Nahmen JEsus im Munde geführet/ auch kurtz vor seinem Ende/ ob zwar mit schwacher Stimme/ iedoch mit sonderlicher Andacht/ in rechter Melodey angefangen zu singen: Ach mein hertzliebes JEsulein/ mach dir ꝛc. Den Tag zuvor/ dar-

darauff er folgende Christ-Nacht umb 2. Uhr [illegible] verschieden/ ist ihm ein schöner Mann erschienen/ von welchem er zu den Umbstehenden gesagt: Ach sehet ihr nicht auch den schönen Mann/ der da stehet? Er hat auch gesagt/ [illegible] Harffen/ [illegible] Himmel [illegible] hinein gewiesen worden [illegible] Decembr. Anno 1648. seines Alters [illegible] Wenceslaus Bergmann in tremenda mortis hora oder bösem Stündlein/ part. 1. pag. 281. 282.

Num. 139.

HErr JEsu Christ ich weiß gar wohl ꝛc. v. 7. O HErr gieb mir in Todes-Pein ꝛc.

VOn einer frommen Gottseligen jungen Frauen in Frauenstadt meldet Herr Valer. Herberger im 7. Th. der Trauer-B. Conc. V. wie der HErr JEsus bey ihr in Mitternacht angeklopfft/ da habe sie ihm ihre gewöhnliche Gebet und Grab-Lieder fürlesen lassen/ und endlich hat sie befohlen/ den Grab-Gesang zu lesen: **HErr JEsu Christ ich weiß gar wohl/ daß ich einmahl muß sterben ꝛc.** und die Worte deutlich mitgesprochen.

Als

Als sie aber will den siebenden Vers anfangen/ da entfällt ihr die Sprache/ und gehet aus wie ein Liechtlein / über alles Vermuthen ihrer umbstehenden Freunde. Das heisset fürwahr nicht sterben/ sondern einschlaffen; ja/ es heisset: Ein säuberlichs Geberde / ein sanfftes Hertzbrechen ꝛc.

Num. 140.

Keinen hat GOtt verlassen ꝛc.
Jhn hab ich eingeschlossen/ in meines Hertzen Schrein/ sein Blut hat er vergossen/ für mich armes Würmlein ꝛc.

ANno 1681. den 31. Augusti that Herr M. Caspar Friederich Nachtenhofer/ Diaconus und Catecheta in Coburg/ mein hochgeehrter und geliebter wehrter Herr Amts-Bruder in Christo / Schwager und Gevatter/ der jungen Frauen Barbara Roschlauin/ gebohrnen Reppertin/ die Leich-Predigt in der Salvators-Kirche daselbst / und meldete darinnen unter andern dieses / (darüber er sich hoch verwundere und es nimmer vergessen werde) daß sie/ wie sie von ihm befraget worden: Ob sie ihrt HErrn JEsum in dieser ihrer letzten Todes-Noth wolle beständig behalten in ihrem Hertzē/ gantz ohne langes Bedencken gantz geschwind

und

und hurtig und mit sehr beweglichen andächtigen Worten und Geberden darauff geantwortet: Ihn habe ich eingeschlossen in meines Hertzen Schrein/ Sein Blut hat er [illegible] für mich armes Würmlein ꝛc. So bald [illegible] darauff ausgegangen [illegible] stracks darauf den Kirchen Seegen über [illegible] sprochen und zum ewigen seligen Leben eingesegnet habe. αὐτακροατης.

Num. 141.

HErr JEsu Christ wahr Mensch und ꝛc.

ALs erstlich das Christliche Lied ümb ein seliges Ende zu bitten: HErr JEsu Christ wahr Mensch und GOtt ꝛc. ankommen/ hat Fürst Joachim zu Anhalt nicht allein hertzliche Lust und Liebe daran gehabt/ und für sich selbst täglich zu beten auswendig gelernet/ sondern auch Anordnung gemacht/ daß mans des Sonntags nach geschehener Predigt in der Kirchen zu Dessau/ von der Cantzel lesen/ und in seiner gantzen Landschafft/ alle Wochen singen müssen. Welches/ als es D. Ebero, der dieses Lied gemacht/ zu Wittenberg berichtet worden/ hat er es für ein sonderbares Omen gehalten/ und daneben vermeldet/ daß er es dißfalls nicht gern hörete/ denn es die Zeit geben

ben werde/ was darauff erfolgen würde. Wie denn auch bald hernach der Christliche Landes-Fürst/ der solche Anordnung gemacht/ gestorben/ Anno Christi 1561. den 6. Decembris. ex M. Joh. Grese, Titius im Neuverm. Exempel-B. pag. 1572.

Num. 142.

Aliud. super id. Cantic.

Hertzlich lieb hab ich dich/ o HErr ꝛc.

HErr Melchior von Rädern auff Friedland ꝛc. hat vor dem Ende seine Musicanten begehret/ die ihm singen müssen: HErr JEsu Christ wahr Mensch und GOtt ꝛc. darnach: Hertzlich lieb hab ich dich/ o HErr ꝛc. Als es nun geschehen/ hat er das erste gar mit ausgesungen/ darnach auch das andere/ ist aber aus grosser Schwachheit gar schwer zugangen. Als sie nun gleich das letzte Gesetz gesungen/ ist er in den letzten Worten/ die er noch mit gesprochen: HErr JEsu Christ erhöre mich/ ich will dich preisen ewiglich/ ohne alle Beschwerniß zwischen 10. und 11. der gantzen Uhr/ als der Tag angebrochen/ zum teutschen Brod in Böhmen gestorben. M. Rüßlers Leich-Pr. in trem. mort. hor. Bergmanni, part. 1. pag. 382.

Num.

Num. 143.

Aliud super verba:

Biß wir einschlaffen seliglich.

Anno 1617. hat sich in Sachsen mit einer [illegible] Person (welch ich jetzt aus gewissen Ursachen nicht nennen will) ein solcher Fall begeben. Diese Person [illegible] haben/ daß sie gelehrt/ und in grossen Ansehen/ [illegible] ben erbar und unsträfflich/ hat gleichwohl sich in diese Gedancken eingelassen/ er wäre nicht zum ewigen Leben erwehlet/ darzu ihm die Argumenta derjenigen/ so die Calvinische Lehr von der Gnaden-Wahl vertheidigen/ Anlaß gegeben/ aus denen er mehr nicht/ als diesen Schluß hat bringen können: GOtt will nur etliche selig machen/ darumb bin ich vielleicht auch darunter; (sagte er Anfangs) Darnach schloß er/ vielleicht bin ich nicht darunter. Endlich hieß es: Ich bin gewiß nicht darunter. Es kam aber gar zu einer Kranckheit/ da bedünckt ihn im Schlaff und in der Melancholey/ er hörte das Brüllen der bösen Feind/ stund derowegen auff/ in Meynung sich zu wehren/ nahm ein Messer/ und schneidt ihm selber in die Kehle eine tödliche Wunden/ wiewohl er zeitlich von den Seinigen zu Bett gebracht und verbunden worden. Da er nun auff diesem Sinn beharrete/ er würde nicht selig/

selig/ und man ihm eine Zeitlang vergeblich zusprach/ daß er bey dem Gebet: HErr JEsu Christ wahr Mensch und GOtt ꝛc. das allerletzte Wort/ seliglich/ (biß wir entschlaffen seliglich) mit seufftzen wiederholete. Daher nahm der Pfarrherr Gelegenheit/ und fragte: Ob er denn nicht begehrte seliglich zu sterben? Ach/ wenn es müglich wäre! sagte der Patient. Der Pfarrherr sprach: Wie solte es nicht müglich seyn/ weil der Sohn Gottes alle zu sich berufft/ die müheselig und beladen sind? Wer ist ietzo auch müheseliger/ wer ist mehr beladen/ denn ihr? Darumb kommt zu ihm mit hertzlicher Reu und wahrem Glauben/ Er will euch erqvicken. So beweist mir/ sprach er/ daß mir alle und iede Sünde können vergeben werden. Die gründliche Antwort gieng dahin: GOtt hat alle/ alle Sünde auff Christum geworffen/ und will sie in demselben vergeben. Dann/ hat er nicht gesagt: Meinst du/ ich hab Gefallen am Tod des Gottlosen? Da er durch den Gottlosen nicht nur einen geringen Sünder und gebrechlichen Menschen/ sondern einen solchen verstanden/ der da ist ein Mörder/ der die Armen und Elenden beschädiget/ der andern das ihrige mit Gewalt nimmt/ der seine Augen auffhebt zu den Götzen ꝛc. wolle also auch GOtt sich dieser

ser Sünder sich erbarmen/ wenn sie Buß thun/ wie das Exempel Aarons/ Davids/ Manassä/ Petri/ Mariä Magdalenä ꝛc. ausweiset: Als er das gehöret/ weinete er und bereuete seine Sünde/ und begehrte die Absolution/ und eben damit gab der Geist Gottes [illegible] seinem Geist/ daß er von [illegible] und ein Erb [illegible] zwar ist schwach/ [illegible] eben diesen Christum [illegible] die Starckgläubige/ sicut annulum non minùs apprehendit, qvi molliùs tangit, qvàm qvi fortiùs, ita ego imbecilli fide Christum teneo. Gleichwie einer/ der einen güldenen Ring subtil und schwächlich hält/ ihn dennoch hat/ und eben so viel/ als ein anderer/ der starck zugreifft. Also ergreiff ich Christum mit einem schwachen Glauben/ und mit diesem Zeugniß des Geistes ist er auch frölich aus diesem Leben dahin gefahren. Saubertus im 2. Theil des Wag. Sim. pag. 706. & seq.

Num. 144. Aliud.

HErr Georgius Weinreich/ der Heil. Schrifft Doctor, Superintendens und Professor zu Leipzig/ p. m. hat über dieses Christliche und Trostreiche Sterb-Gebet

Herrn

Herrn D. Pauli Eberi, HErr JEsu Christ wahr Mensch und GOtt ꝛc. Zwantzig ausführliche Predigten gehalten / solche auch Anno 1600. in öffentlichen Druck heraus geben / welche in vieler Händen annoch seyn / ich auch selbst in meiner Jugend mit grosser Vergnügung gelesen. A.

Num. 145. Aliud.

Ich kenne einen Haußvater / der pfleget alle Sonnabends Abend / wenn er mit lesen und beten den schuldigen Gottesdienst in seinem Hause gehalten / samt seinem Weibe / Kindern und Gesinde / solches schöne Sterb-Lied: HErr Jesu Christ wahr ꝛc. zu singen und sich straeks darauff zu Bette zu begeben. A.

Num. 146.

Mensch wiltu leben seliglich ꝛc.
Es ist mit unserm Thun verlohren ꝛc.

PAter Carl von Kreutzen / der Mameluck im Königlichen Preussen / beschuldiget den Hn. Lutherum, er habe bald Schwartz / bald Weiß gesaget / jetzt saget er: Wensch wiltu leben seliglich / mustu halten die Zehen Gebot; bald saget er: Es ist mit unserm Thun verlohrn / verdienen nichts denn eitel Zorn / ꝛc. Antwort / Kreutz ist selbst weder

Schwartz noch Weiß / sondern aus Gifft und Haß wider Lutherum und dessen Geistreiche Gesänge gießgelb und blaß / und weiß weder gicks noch gacks von Erfüllung des Gesetzes / von der Rechtfertigung von der Erneuerung / [illegible] Glaubens Sachen. Es laufft gar [illegible] Zehen Gebot halten [illegible] verlohren [illegible] neuerung / darinn [illegible] der H. Zehen Gebot dienen sollen; dieses aber von der Rechtfertigung / darinnen unsere Wercke vor GOtt nichts gelten / wir werden ohn Verdienst gerecht aus Gnaden / Rom. 3/4. ists aus Gnaden / so ists nicht aus Verdienst der Wercke / Rom. 11/6. Vid. Defensio defensi Luth. D. Müller. pag. 452. seq.

Num. 147.

Vater unser im Himmelreich ꝛc. Dein Will gescheh / HErr GOtt ꝛc.

HErr Leonhard Oelhafen / Bürgermeister zu Leipzig / hat grosse Gedult gehabt / und wenn er für Kürtze des Athems manchmahl hefftig geächtzet / und denn erinnert worden / er solte seine Seele mit Gedult fassen / hat er geantwortet: Ja / in alle Wege / denn es thut zwar Fleisch und Blut wehe / daß es etwas leiden

den soll/ aber ich begehr es nicht anders/ oder besser zu haben/ als mir es mein GOtt zuschickt. Und hat denn angehoben zu beten die Dritte Bitte: Dein Will geschehe/ HErr GOtt zugleich/ auff Erden/ ꝛc. Biß ihn GOtt endlich gnädiglich hat erlöset. 609 æt. 55. D. Schmucks Leich-Pr. Conc. 27. alleg. Wenceslao Bergmanno part. 2. trem. mort. horæ, pag. 179. 180.

Num. 148.

JEsus CHristus unser Heyland ꝛc.
Ist dir wohl so bleib davon/
Daß du nicht kriegest bösen Lohn.

ALs Willhelm der Weise Landgraf zu Hessen/ von etlichen Ständen des Reichs/ durch sonderbare Gesandschafften/ zu dem Elsaßischen Krieg invitiret wurde/ und bey der Tafel allerhand Discurs von diesem Krieg und dessen verhofften Ausgang gewechselt wurden/ da war der Landgraf ein wenig eingeschlummert/ und als er erwachte/ und diese Discurs anhörete/ sagte er aus dem bekandten Kirchen-Gesang:

Ist dir wohl so bleib davon/
Daß du nicht kriegest bösen Lohn.

Holländisches Pratgen/ J. B. Sch. pag. 22. & 23.

Num. 149.

Te DEUM laudamus &c.

Tibi Cherubim & Seraphim incessabili voce proclamant.

Mit diesen Worten des Symboli Ambrosii habe [illegible] eine sonderliche Cabalam des [illegible] durch den Dienst des H. Luthers [illegible] teutschen Landen wieder [illegible] cken wollen/ wie es Mathesius in der 16. [illegible] der Histor. des H. D. Martin Luthers/ pag. 202. annotiret hat. IICVIIICLIVCCLMI. (MCCCCCXVII.)

Num. 150.

Mit Fried und Freud ich fahr dahin ꝛc.

D. Saccus, Dom-Prediger zu Magdeburg/ erzehlt in explicatione Cant. Simeon. Luc. 2. daß er einen wüsten Menschen gekennt/ der auch am Ende seines Lebens so verzagt gewesen wäre/ daß er auch immer gesagt/ der Teuffel solte ihn nur holen: So bald aber des H. D. Lied ist gehöret worden: Mit Fried und Freud ich fahr dahin; ist er still worden/ und hernach sanfft und selig verstorben. M. Pfefferkorn in den guten Urtheilen über Luth. c. 12. p. 73.

Num. 151.

Allein zu dir HErr JEsu Christ ꝛc.

D. Sa-

Lutheri und anderer Lutheraner Gesänge tröſten und erqvicken alsdann/ wann man von der Welt abdruckt. Jenes Weib/ nachdem ſie in ihrem Todes-Stündelein/ welches ſie unter den Papiſten hat ausſtehen müſſen/ hat ſich mit dem ſchönen Liede: Allein zu dir HErr JEſu Chriſt ꝛc. welches ſie in der Jugend in der Lutheriſchen Kirchen gelernet/ hertzlich getröſtet wider alle fürſtehende Anfechtung/ Angſt und Noth/ iſt ſie ſanfft und ſelig eingeſchlaffen. M. Johan. Dinckelius. in præfat. libri de provid. l. a. 3. alleg. M. Pfefferkorn. in den guten Urtheilen Luth. c. 12. pag. 73.

Num. 152.

JEſus Chriſtus unſer Heyland ꝛc. Verborgen im Brod ſo klein.

Selneccer in der Vorrede über Lutheri Geſangbuch ſagt: Der H. Geiſt ſey der Poet und Componiſt der Lutheriſchen Lieder geweſen/ denn die Melodeyen/ Wort und Reden hätten Safft und Krafft. Iſt nun der H. Geiſt der Autor der Lieder Lutheri, wie hat denn jene hohe Calviniſche Perſon/ welche D. Dietrichen ſel. bekañt war/ ſo verwegen reden können: Der Teuffel hätte D. Luthern die Feder geführet/ da er das Lied gemacht: JEſus Chriſtus

unser Heyland ꝛc. und da er die Worte geschrieben: Verborgen im Brod so klein. Es ist eine Calumnie/ Lutherus hat kein klein Göttichen verstanden/ wie ein Calvinist zu Marpurg einst auff der Cantzel lästerte/ auch [illegible] Einschliessung/ sondern das Wort [illegible] verbialiter verstanden [illegible] viel/ als in so kleiner Ostien [illegible] rerm Hr. D. Dietrichen in [illegible] Gesang-Pr. p. m. 235. M. Hoffeffercorn in den guten Urtheilen Luth. c. 12. p. 74.

Num. 153.

Der Tag der ist so Freudenreich ꝛc. Ein Kindelein so löbelich/ ist uns ꝛc.

M. Cyriac. Spangenberg schreibt in Cithar. Luth. p. 1. pag. 21. daß ehe noch D. Luther das Evangelium wieder hervor gesuchet/ habe sichs zugetragen: Daß die Bauren im Engelthal in der Wetterau und anderswo mehr/ gesungen haben das bekandte Weihenacht-Lied: Ein Kindelein so löbelich ꝛc. Wär uns das Kindelein nicht gebohrn/ so wärn wir allzumahl verlohrn: Und haben diese Worte hinzu gehänget: Wüst das die arme Christenheit/ so wärs den

Pfaf-

Pfaffen hertzlich leid. M. Pfefferkorn in den guten Urtheilen über Luth. c. 12. pag. 75.

Num. 154.

Da Christus gebohren war/
Freuet sich der Engel Schaar ꝛc.

DJeses Lied ist nebst andern seinen teutschen Gesängen/ auch noch vor der Reformation Lutheri, gebräuchlich gewesen/ auch mitten im finstern Pabstthum/ wie D. Hartmann in der Vorrede über das Rottenburgische Gesang-Buch/ 1672. gedrucket/ gedencket und aus Spangenbergs Cith. Luth. part. 2. pag. 16. b. anführet.

Num. 156.

Nun lob mein Seel den HErren ꝛc.
Sey Lob und Preiß mit Ehren
GOtt Vater/ Sohn/ Heiligen Geist ꝛc.

FAst iedermann singet für diese letztere Wort: GOtt Vater/ Sohn/ Heiligem Geist/ also; GOtt Vater Sohn/ Heiliger Geist; ist aber gantz unrecht und wider den Wort-Verstand. Vid. D. Joh. Ludov. Hartmann in der Vorrede über das zu Rottenb. an der Tauber/ 1672. gedruckte Gesang-B.

Num. 157.

Nun freut euch lieben Christen gem. ꝛc.
Er wandt zu mir sein Vater-Hertz.

NUr diese Worte singen etliche mit groben Unverstand und Unbedacht also: Er [illegible] seines Vaters Hertz ꝛc. wie [illegible] Hart-[illegible] in hymnol. sac. [illegible]

Num. 158.

Was mein GOtt will/ das gescheh ꝛc.
Und tröstet die Welt mit massen ꝛc.

DIese Worte führet das Coburgische Gesang-Buch/ so Anno 1677. das eilffte mahl auffgelegt und gedrückt worden/ und auch wohl andere mehr; Allein/ D. Johan. Ludov. Hartmann/ in der Vorrede über das Rottenburgische/ spricht/ es solle heissen: Er züchtiget mit massen/ aus Jerem. 10. und 30. Capit. denn jenes schicke sich nicht/ weil Gottes Tröstungen überschwencklich sind/ 2. Cor. 1. darumb haben etliche Exemplaria diese Worte: Und tröstet die Welt ohn massen ꝛc.

Num. 159.

HErr JEsu Christ wahr Mensch und ꝛc.

ANno 1605. ist D. Salomon Gesnerus, p. m. unter Singung dieses Gesangs

Eberi-

Eberi: HErr JEsu Christ wahr Mensch und GOtt ꝛc. selig entschlaffen und zur Himlischen Music gelanget: Dergleichen auch von dem seligen D. Philippo Nicolai gerühmet wird/ schreibet D. Joh. Ludov. Hartmann in der Vorrede über die Andacht erweckende Seelen-Cymbeln/ zu Rottenburg an der Tauber/ 1672.

Num. 160.

Ein Kindelein so löbelich ꝛc.
Wär uns das Kindelein nicht geb. ꝛc.
Christ ist erstanden ꝛc.
Wär er nicht erstanden ꝛc.
Nun bitten wir den H. Geist ꝛc.
Du wehrtes Licht gib uns deinen ꝛc.

JEner alte Christliche Bergmann/ dessen D. Finckius in der Vorrede über das Coburg. Gesang-B. gedencket/ wurde von den Päbstlern gefragt/ ob er Lutherisch oder Catholisch wäre/ antwortet er mit Nein/ und fraget wiederumb: Singet ihr nicht zu Weihenachten: Wär uns das Kindlein nicht gebohrn/ so wärn wir allzumahl verlohrn; Zu Ostern: Wär er nicht erstanden/ So wär die Welt vergangen; Zu Pfingsten: Du wehrtes Licht gib uns deinen Schein/ lehr uns JEsum Christum erkennen allein? Das/ sagt er/ ist auch mein Glaub und Bekäntnis.

Num.

Num. 161.

HErr Christ/ der einig Gottes Sohn ꝛc.

ZU unsern Zeiten hat ein recht frommes und Gottfürchtiges Weib/ Frau Elisabeth/ des alten Herrn D. Caspar Creutzigers zu Wittenberg seligen/ ehelichen Hausfrau/ das fröliche geistliche Lied gestellet und gemachet: HErr Christ der einig Gottes Sohn/ welches D. Lutherus so wohl gefallen/ daß er es selbst in sein Gesang-Büchlein zu setzen befohlen hat. Titius. im verm. Exempel-Bring. 1044. ex Strigenitio. [illegible]

Num. 162.

GOtt sey gelobet und gebenedeyet ꝛc.

LUtherus sel. schreibet Tom. 6. Jenen daß man weiland in den Papistischen Kirchen beym Sacrament und in den Proceßionen/ das bekandte Lied: GOtt sey gelobet und gebenedeyet/ ꝛc. gesungen habe: Wann nun das auch nun in unsern Kirchen gesungen und dem Kirchen-Raub wegen des Kelchs und Blutes Christi entgegen gesetzt wird/ wie können es denn die Papisten/ wie sie pflegen/ für neu ausruffen? Vid. D. Finckius in der Vorrede über das Coburgische Gesang-Buch.

Num.

Num. 163.

Es ist das Heyl uns kommen her ꝛc.

Es ist mir wohl bewust / daß die Papisten sehr hart in die Augen sticht / das schöne Lied des fürnehmen Theologi und umb die Kirche Gottes wohlverdienten Mannes Ehren Pauli Speratí, gewesenen Bischoffs in Preussen ꝛc. Es ist das Heyl uns kommen her ꝛc. davon sie spöttlich und ohne einigen Grund der Wahrheit ausgeben / es habs ein Sackpfeiffer gemacht ; Aber was darinnen von der Rechtfertigung des armen Sünders vor GOtt gesungen wird / das stehet alles in GOttes Wort / ja / es ist dergleichen vor Luthero gesungen worden : Dann der selige Herr hat offt pflegen zu sagen / er habe seine erste Gedancken vom Evangelio im Pabstthum geschöpffet aus der Seqvenz zu Weihenachten : O beata culpa, qvæ talem meruisti redemptorem; O du selige Schuld / die du einen solchen Erlöser erworben hast / schreibet der ebenfalls umb die Kirche Christi hochwohlverdiente Mann GOttes / Herr D. Caspar Finck / gewesener General-Superintendens in Coburg / in der trefflichen schönen tapffern Vorrede über das Coburgische Gesang-Buch.

Num.

Num. 164.

Litaney.

DIe Papisten beschuldigen Lutherum, als habe er die H. Dreyfaltigkeit verläugnet/ wollens beweisen/ weil er in der Litaney und gemeinen Gebet ausgelassen habe die Worte: Sancta Trinitas, unus Deus, miserere nobis. [illegible] Dreyfaltigkeit/ einiger GOtt [illegible] Aber das widerlegt sowohl die Litaney [illegible] unsern Kirchen gebräuchlich/ als die Gesänge. Wir glauben all an einen GOtt ꝛc. GOtt der Vater wohn uns bey/ ꝛc. Und eben darumb/ daß er angezogene Wort aussengelassen/ hat er die Dreyfaltigkeit bestätiget/ und den Einfältigen zu verstehen geben wollen/ daß nicht vier/ sondern nur drey Personen in einem Göttlichen Wesen seyn. Daß ihm aber diß will vorgeworffen werden/ der Nahme/ oder das Wort Dreyfaltigkeit habe ihm nicht gefallen/ hat nichts auff sich: Sintemahl er solches in seinen Schrifften zum offtermahl gebrauchet/ und auf ein solches Wort gedacht hat/ das in teutscher Sprach beqvemlicher und verständiger wäre: Denn es wäre freylich besser/ man nennet es Dreyeinigkeit/ oder Dreyheit/ weil in Göttlichen Wesen ein einiger GOtt ist/ und doch drey unterschiedene Personen. D. Finckius in der Vorrede über des Cob. Gesang. B.

Num.

Aliud. Num. 145.

ANno 1613. ist in Thüringen bald nach Pfingsten bey nächtlicher Weile ein unerhörtes Hagelwetter entstanden/ indem GOtt der HErr zu Tundorff unter grausamen Donnern und Blitzen solche Hagelsteine geworffen/ die mit dem Weit- und Schlagballen/ in der Grösse verglichen worden/ deßgleichen niemand dieses Orts gedencket. Diese ungeheuere Hagelsteine haben das gantze Winterfeld/ so wohl Erbsen/Bohnen/Hopffen/Pflantzen/ die Fenster in Häusern/ so gegen Mitternacht gelegen/gäntzlich zerschlagen/die Früchte/Blätter und Graß/Aeste und Bäume zerschmissen/ als wenn sie mit Aexten herunter gehauen wären; zu dem so ist eine grosse Wasserfluth kom̃en/daß in die 40. Personen aus ihren Häusern auff die Pfarre entwichen/und daselbsten auff ihren Knien und Angesichtern liegend auff der Erden mit ihrem Seelsorger die Litaney und Buß-Psalmen gebetet / und GOtt den Allmächtigen umb Abwendung obschwebender Gefährlichkeit angeruffen. Welches Gebet der getreue GOtt also erhöret/ daß in dem grausamen Gerassel und Schlagen nicht ein einiger Mensch/ auch nicht eine Klaue vom Viehe wäre verletzet worden. D. Abraham Lange in Relat. Histor. dieses Wetters. Habet & Joh. Kisling. im Wetter-Büchlein. pag. 215.

Num.

Num. 166.

Wär GOtt nicht mit uns diese Zeit ꝛc.
Wo GOtt der HErr nicht bey uns hält ꝛc.
Ein feste Burg ist unser GOtt ꝛc.

DEr hundert und vier und zwantzigste Psalm Davids: Wo der HErr nicht bey uns wäre [illegible] Sprache also ausgeleget und gegeben [illegible] nemlich in den zweyen Liedern des Gottseligen theuren Mannes D. Lutheri: Wär GOtt nicht mit uns diese Zeit ꝛc. und des Herrn Doctor Justi Jonæ: Wo GOtt der HErr nicht bey uns hält ꝛc. GOtt gebe/ daß wirs mit unseren Kinderlein von Hertzen und offt singen / und beschliessen mit dem 46. Psalm: Ein feste Burg ist unser GOtt ꝛc. wie allhie auch David beschleust: Unsere Hülffe stehet im Nahmen des HErrn/ der Himmel und Erden gemacht hat. D. Selnecc. im 3. Theil. der kurtzen Auslegung des Psalters/ fol. 168.

Num. 167.

Wir gläuben all an einen GOtt ꝛc.

ES giebet unter den Calvinisten Zweyzünfftige / bey denen sich finden Meister Klügling und diejenige / welche Lutherum zu ihrem Dreckführer zu machen sich unterstehen:

hen: Denn sie fallen den Glauben an / sprechen: Lutherus habe denselben gestümmelt/ im andern Vers oder Gesetz aussen gelassen die Artickel: Auffgefahren gen Himmel/ sitzend zur Rechten GOttes/ des Allmächtigen Vaters/ von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten/ und ob sie wohl ein gantzes neues Gesetz darzu machen / so schreiben sie doch/ die Einfältigen zu betriegen/ D. Martini Lutheri Nahmen davor. Lutherus aber hat 1. gesehen auff die drey Personhnen der Gottheit/ wie auch in der Litaney/ und also durch drey Gesetze die Heilige Dreyfaltigkeit den Einfältigen andeuten wollen. Er hat auch 2. die übrige Artickel von der Himmelfahrt/ sitzend zur Rechten ꝛc. mit nichten ausgeschlossen/ sondern alle und kürtzlich begriffen in die wenige Wort: Und vom Tod ist wieder aufferstanden durch GOtt. Dann durch seine Aufferstehung ist er für den wahren GOtt/ für den erhobenen HErrn zur Rechten Gottes/ zum Richter über Lebendige und Todte/ declariret und erwiesen worden/ Rom. 1/ 4. Act. 13/ 33. 34. 35. Ja/ so wenig 3. hat er die übrige Artickel ausgeschlossen/ als sie Paulus übergangen und aussengelassen hat/ wann er Rom. 14/ 9. also geschrieben: Denn darzu ist Christus auch gestorben und wiederumb lebendig

worden. Warumb dann? Daß er über Todte und Lebendige HErr sey; Noch dennoch haben auch etliche der Unserigen sich unterstanden/ das Credo zu verbessern/ und ihren Gesang-Büchern diese Worte einverleiben. Wir glauben auch daß JEsus Christ/ von dem Tod [illegible] wohl viertzig Tag erschienen ist/ [illegible] in allen Landen: Ist gen Himmel [illegible] gestiegen/ sitzt zu seines Vaters Rechten/ seine Feind die müssen liegen/ die jetzt starck thun widerfechten/ Er kommt mit Gewalt/ zu richten/ aller Menschen Tand mit Angst Schrecken und grosser Noth. Aber weil Lutherus keine Ganß/ sondern der Reimen mächtig gewesen ist/ und wir ohne das den Calvinisten unter die Armen zu greiffen nicht schuldig sind/ rathe ich/ man lasse das übermeistern bleiben. D. Casp. Finck in der stattlichen Vorrede über das Cob. Gesang-B.

Num. 168.

Vater unser im Himmelreich ꝛc.

DEn Calvinisten muß das liebe Vater Unser mächtig herhalten/ und soll nicht recht seyn/ daß man sage oder singe: Vater unser ꝛc. sondern vielmehr Unser Vater: Aber das heisset 1. allzu genau gesuchet/ und ist

hieran

hieran wenig oder gar nichts gelegen/ wenn nur das Gebet oder Gebet-Gesang gerichtet ist zu dem/ der der rechte Vater heisset im Himmel und auff Erden/ Eph. 3/ 16. und durch des Vaters Wort süß und lieblich gemacht wird. 2. So stehet auch im Griechischen Text das Wörtlein Vater/ eher als Unser/ Matth. 6/ 9. Luc. 11/ 2. seqq. und ist zum 3. eines so wohl teutsch/ als das ander. Es hat 4. Lutherus beyde Formen gebraucht/ die eine im Catechismo und Gesang-Buch/ die andere in seinem teutschen Testament: In Catechismum und Gesang-Buch hat er die erste gesetzet/ weil sie älter/ gebräuchlicher dem gemeinen Mann und denen/ so aus dem Pabstthum zu uns treten/ bekandter ware. Letzlich und über dieses alles 5. hatte Lutherus vor sich den Evangelisten Lucam, welcher/ ob er ihm wohl vorgenommen/ alles ordentlich zu beschreiben/ so hat er doch in Auffzeichnung des H. Vater Unsers/ nicht einerley Wort mit Matthæo gebraucht/ Luc. 11/ 2. hat die wahre Anbeter nicht eben angezehlte und verfaste Worte/ als an ein opus operatum, und gethanes Werck/ anweisen wollen. Etliche wollen zugleich nicht haben/ daß man sage oder singe: Vater unser im Himmel/ sondern Vater unser in den Himmeln/ in numero plurali:

Aber diese Leute grübeln abermahl/ da es nicht [illegible] ist. Denn ob wohl viel Himmel [illegible] die Gelehrten darüber ihre Gedan- [illegible] werden doch durch das Wört- [illegible] numero, die an- [illegible] begriffen/ und das to- tum systema [illegible] er in seinen orbibus [illegible] den wird/ mit verstanden [illegible] wollen sie das Vater Unser [illegible] und nicht in der Still gesprochen haben [illegible] aber machen keine Sünde/ da keine ist/ halten beydes für recht / und sagen wahr seyn / wo die berühmten Kirchenlehrer Ambrosius lib. 6. de Sacramentis. c. 4. und Cyprianus lib. 1. de Orat. Dom. ausgesprochen haben Qvi in silentio orat, fidem defert & confitetur, qvod Deus scrutator cordis & renis sit, & orationem tuam ante ille audiat, qvàm de tuo ore fundatur, Wer in der Stille betet/ der gläubet und bekennet/ daß GOtt Hertzen und Nieren prüfe/ und unser Gebet ehe erhöre/ als es aus dem Munde gangen ist. Item, Deus non vocis, sed cordis audita est: SOtt siehet im Gebet nicht auff die Wort/ so gesprochen werden/ sondern auff das Hertz; Noch dennoch heissen wir nicht unrecht über laut beten: qvoniam inter, dum

voce

voce nos ipsos acrius ad devotionem excitamus, dieweil/ wie Augustinus schreibet/ es bißweilen geschicht/ daß man mit laut beten/ einen andern zu mehrer und grösserer Andacht beweget. D. Casp. Finckius in der Vorrede über das Cob. Gesang-B.

Num. 169.

Komt her zu mir spricht Gottes Sohn ꝛc.

EIn alter tapfferer Mann pflegte offte seines Vatern zu gedencken/ wenn derselbige den schönen Gesang gehöret: Kommt her zu mir ꝛc. so hat er gesagt: Ach liebes Kinder/ wie eine selige Zeit habt ihr erlebt/ ach/ wenn meine liebe Eltern diese Wort vor ihrem Ende gehöret hätten/ wie würde ihr Hertz so frölich worden seyn. Herbergerus 1. p. Post. Dom. 13. Trinit. alleg. M. Titio in Loc. Theol. Histor. p. m. 1045. n. 7.

Num. 170.

HErr GOtt dich loben wir ꝛc. Heilig ist unser GOtt/ Heilig ꝛc.

ALs vor Zeiten der irrgläubige Käyser Anastasius den Gesang: Heilig/ heilig/ heilig ꝛc. der H. Dreyeinigkeit zum Nachtheil ändern wolte/ wolte es die Bürgerschafft zu Constantinopel nicht annehmen; wiewol sie darinne

zu viel gethan/ daß sie einem Eutychianischen Münche/ den sie für den Anstiffter hielten/ den Kopff abgerissen/ und den Cörper an einen hohen Baum gebunden/ darbey ausruffend: Hic est mediator Trinitatis. Dieses ist der Feind der H. Dreyeinigkeit. Zeitlin. Eccl. Hist. Secul. 6. sect. 17. pag. [illegible] der Hist. Confect-Tafel M. Jac. Dan. Ernst. [illegible] 224.

Num. 171.

In dich hab ich gehoffet HErr ꝛc.

ANdreas Stemberg/ Pfarrer zu Budin in Böhmen/ ward im Jahr 1620. von 15. Reutern/ aus seiner Pfarr nach Costelitz gebracht/ und daselbst mit einem Seil/ so sie ihm ümb den Kopff gebunden/ jämmerlich gemartert. Als sie ihm darauff die Hände mit Riemen auff den Rücken und die Füsse mit einem grossen dicken Seil zusammen gebunden/ und rücklings auff die Erde geworffen/ in willens ihn des Morgens mit Feuer noch mehr zu peinigen/ ward er umb Mitternacht gantz wunderbar aus ihren Händen errettet. Denn als er gantz eifferig zu GOtt ruffte/ und unter andern auch diese Wort aus dem Psalm-Lied sprach: In dich hab ich gehoffet HErr ꝛc. fühlete er plötzlich/ daß ihm die Hände uñ Füsse

gele-

geledіget wurden/ und fande sich hierauff aller Banden loß. Stehet deßwegen auff/ gehet zu der Thür/ und durch die Wächter hindurch/ deren drey vor der Thür stunden/ auch einer derselbigen deren Handhab in der Hand hielt/ welche doch seiner nicht gewahr wurden/ sintemahl sie alle/ wie erstarret da stunden. Bey dem Stadt-Thor ward er allererst bey der dastehenden Schiltwacht erkandt. Weil aber dieser ein Böhm gewesen/ trug er Mitleiden mit ihm/ und ließ sich erbitten/ also daß er solchen nicht alleine frey durchwandern lassen/ sondern auch über die Brücke biß auff die andere Seiten des Flusses selbst begleitet. M. Jacob Daniel Ernst in der Hist. Confect. Tafel pag. 190. aus Joh. Amos. Comen. Hist. persec. Boh. pag. 175.

Num. 178.

Diß sind die Heiligen Zehen Gebot ꝛc.

IN diesen Gesang machen sich die Calvinisten/ und setzen vor denselben D. Luthers Nahmen/ flicken aber doch ihren Tendel-Marck und ein gantz neues recht Calvinisches Gesetz hinein/ von diesen Worten: Kein Ebenbild solt machen mir/ noch eigen Gottesdienst dichten dir/ daß mein Zorn du und deine Kind entflieht und Gnade von mir sind/ Kyriel.

[illegible] Lutherum, er habe GOttes [illegible] / und das andere Gebot auf[illegible]. Wiß aber zur kurtzen Antwort/ [illegible] von Bildern kein neu Gebot machen/ sondern zum ersten gehören/ als ein Anhang oder Erklärung desselben/ oder wie es Augustinus nennet/ eine Execution oder Vollziehung des ersten seyn/ denn was an statt des wahren Gottes gedichtet und geehret wird/ das wird ohne Mittel im ersten Gebot verboten: Wenn nun solches in den Bildern geschicht/ wie Exod. 31, 1.4. Deut. 4, 28. so hat sie bereit das erste Gebot darnieder geworffen; und wer andern Göttern dienet/ der sündiget wider das erste Gebot: Wer den hölzern und steinern Bildern dienet/ sie ehret oder anbetet/ der dienet andern Göttern/ und darümb sündiget er wider das erste Gebot: Und darümb werden die Bilder/ so verehret werden im ersten Gebot verboten/ und darumb machen die Wort von Bildern kein neues/ und sonderbares Gebet/ und darumb hat die Calvinisten keine Noth gezwungen den Vers von Bildern in Lutheri Gesang-Buch hinein zu setzen. D. Casp. Finck in der Vorrede über das Cob. Gesang. B.

Num.

Num. 173.

Ein Kind gebohrn zu Bethlehem ꝛc.
Das Oechslein und das Eſelein ꝛc.
Erkandten GOtt den HErrn ſein ꝛc. lc.
Die König aus Saba kamen dar ꝛc.

DJe Calviniſten meiſtern dieſen Chriſt-Geſang und in demſelben die Wort/ weñ wir ſingen: Das Oechslein und das Eſelein/ erkanten GOtt den HErrn ſein/ das ſoll/ ſprechen ſie/ allzu Papiſtiſch und grob ſeyn: Hierauff antworten die Papiſten/ daß alſo geſchrieben ſtehe Eſa. 1. 3. Ein Ochs kennet ſeinen Herrn/ und ein Eſel die Krippe ſeines Herrn; aber ungereimbt. Dann der Prophet redet nicht von der Geburt Chriſti/ ſondern verweiſet den Hebräern ihre gröſte Undanckbarkeit/ und vergleichet ſie den Ochſen und Eſeln/ welche danckbarer und alſo zu reden/ frömmer waren als ſie: Und ob ſie wol auch beybringen die Wort/ ſo in der Lateiniſchen Bibel Habac. 3. ſtehen: In medio duorum animalium cognoſceris, ſo finden ſich doch dieſelbe im Hebräiſchen Text durchaus nicht/ wie Hieronymus ſelber bekennet. Sprichſtu/ iſts denn unrecht/ daß man dafür hält/ Chriſtus ſey beym Oechslein und Eſelein gebohren worden? Nein/ denn Lucas meldet Cap. 2. v. 7. Maria habe gebohren in einem Stall/ und

ihr Kindlein gelegt in eine Krippe: Denn im Griechischen Text stehet das Wörtlein Φάτνη, welches einen solchen Ort heisset / darinnen man Ochsen und Eseln pfleget das Futter vorzulegen. Daß aber hinzu gesetzt wird / sie haben erkennet GOtt den HErrn sein / ist zu verstehen von einem solchen Erkennen / das [illegible] jungen Raben zugeleget wird / wann Psal. [illegible] Hiob 39/9. geschrieben stehet / daß sie GOtt anruffen. Gleicher Weise müssen die Worte: Die König aus Saba kamen dar / Gold / Weyhrauch / Myrrhen brachten sie dar ꝛc. nicht auffgenommen werden im Verstande der Münche / welche gedichtet / ein ieder König oder Weise sey aus einem sonderbaren Lande kommen / einer aus Saba / der ander aus Tharsen / der dritte aus den Inseln / und seyen unversehens alle drey vor der Pforten der Stadt Jerusalem zusammen kommen: Dann die Weisen sind kommen aus Morgenland / Matth. 2/2. Saba aber ist den Jüden gelegen gewesen nach Mittag / Matth. 12/24. und das Meer / welches Tharsis genennet wird / nach Niedergang / Derowegen so werden die Worte dieses alten Gesangs nicht verstanden / von den genanndten H. drey Königen / sondern von den Königen der Erden / die das Christ-Kindlein mit wahrem Glauben gesuchet

suchet und gefunden haben/ davon Ps. 72/10. (daraus die Wort genommen sind/) also geschrieben stehet: Die Könige am Meer und in den Inseln werden Geschenck bringen/ die Könige aus Reich Arabia und Saba werden Geschenck zuführen/ und ob sie gleich im Pabstthumb anders verstanden werden/ so gebets uns doch nicht an/ welchen/ als reinen/ alles rein ist/ Tit. 1/15. und die wir precioſum à vili. Jerem. 15/19. Gold und Silber/ von Holtz/ Heu und Stöppeln zu unterscheiden wissen/ 1. Cor. 3/12. D. Casp. Finck in der Vorrede des Cob. Gesang-Buchs.

Num. 174.

Veni Sancte Spiritus
Et emitte cælitus
Lucis tuæ radium &c.

ZU Goßlar soll der Höllische Geist/ auff eine Zeit/ nemlich im Jahr Christi 1063. auffs H. Pfingst-Fest/ einen solchen Tumult und Auffruhr angerichtet haben/ in Gegenwart des Käyser Heinrichs selber/ unter des Bischoffs von Hildesheim und des Abts von Fulda Dienern/ daß ihrer viel darüber erstochen worden/ und das Blut zur Kirchen hinaus geflossen ist. Als aber der Auffruhr gestillet ist/ und der Chor angefangen zu singen/ und in der

Se-

Seqvenz auff diese Wort gekommen: Hunc diem gloriosum fecisti, diesen Tag hastu Ruhmreich gemachet. Soll sich der Teuffel mit einer greulichen Stimme oben auffm Ge[illegible] lassen: Hunc diem cru[illegible] [illegible] Blut[illegible] schrocken/ aber der [illegible] und gesagt haben: [illegible] Erfinder aller Boßheit/ diesen Tag hastu [illegible] Blutreich gemacht/ aber wir wollen ihn [illegible] derumb Ruhm- und Freudenreich machen. Und soll darauf mit heller Stimm haben singen lassen: Veni Sancte Spiritus. Et emitte cælitus Lucis tuæ radium. M. Titius in Loc. Theol. Hist. pag. 355. ex Strigen. & Herbergero.

Num. 175.

Vater unser im Himmelreich ꝛc.

JOhannes Weise Baccalaureus Coloniensis, ist anfänglich ein harter Papist gewesen/ hernach hat er die Lutherische Lehre angenommen/ hat sich gegen C. Spangenbergen vernehmen lassen/ wenn D. Luther nicht mehr gethan/ noch geschrieben hätte/ denn daß er dasjenige Lied: Vater unser im Himmelreich ꝛc. gemachet/ so könte ihm doch die

gantze

gantze Welt solches nicht gnugsam verdancken noch vergelten. Item, er sagte auch/ daß mehr und tröstlichere Theologia, und reinere Lehre in diesem Liede begriffen/ denn in aller Schul-Theologen und Päbstlichen Scribenten Büchern die er sein Lebelang gelesen/ gläubete auch nicht/ daß alle Pfaffen zu Cöln/ Trier und Maintz/ wenn sie gleich auch alle zusammen thäten/ ein solchs Lied machen könten. Er ist endlich in hohen Alter über die 80. Jahr in Eißleben seliglich entschlaffen. C. Spangenberg in Chronico Qverfurt. alleg. M. Titio in Loc. Theol. Histor. pag. 1044.

Num. 176.

Wie schön leuchtet der Morgenstern ꝛc.
Wie bin ich doch so hertzlich froh ꝛc.
HErr JEsu Christ meins Lebens ꝛc.
HErr JEsu Christ/ ich weiß gar ꝛc.

FRau Dorothea Elisabetha Hülsemannin/ Herrn D. Abrahami Calovii, Superintend. Witteberg. Hauß-Ehre/ hat nach dem Gebrauch des H. Abendmahls gebetet/ und freudig mitgesungen/ unter andern schönen Geistreichen Worten sich getröstet/ ihr Seelen-Bräutigam Christus JEsus würde sie schön schmücken und zieren/ darauff sich etlicher Worte aus dem Geistreichen Liede/ Wie schön leuchtet der Morgenstern ꝛc. sonderlich des letzten Versus erinnert:

Wie bin ich doch so hertzlich froh ꝛc. und [illegible] gantze Lied ihr Ehe-Herr singen [illegible] mit freudiger Stimme [illegible] n/ dar- [illegible] sich [illegible] lassen/ [illegible] gesungen/ und da sie selbst für Mattigkeit [illegible] gekunt/ sie gefraget worden: Ob sie auch/ was man ferner gebetet und gesungen/ verstanden? gar freudig und verständlich geantwortet: Ja/ alles verstanden. Als auch zu letzt derselben Herr Beicht-Vater ihr zugeruffen/ wenn sie nicht antworten könne/ solle sie nur ein Zeichen mit einem Finger geben/ ob sie es verstehe/ hat sie bey den letzten Gesängen: HErr JEsu Christ meins Lebens Licht ꝛc. und: HErr JEsu Christ ich weiß gar wohl ꝛc. zu unterschiedenen mahlen ihre beyde Hände/ demselben anzudeuten/ daß sie es verstehe/ und ihre Andacht zu bezeugen/ gegeben/ und also in ietztgedachtem Liede nach dreyen kurtzen Seufftzern bey gutem Verstande sanfft und selig verschieden/ am grünen Donnerstage d. 27. Martii 1662. ætat. 19. cum dimid. Wenceslaus Bergmann im 2. Th. des bösen Stündleins/ pag. 166. & 167. aus D. Johannis Meisneri Leich-Predigt. ꝛc.

Num.

Num. 177.

Christ ist erstanden von der Marter ꝛc. Halleluja/ Halleluja/ Halleluja ꝛc.

WIr lesen in den Kirchen-Historien/ daß auff eine Zeit die Christen zu Regia/ unter dem Wendischen Könige Genserich/ an dem H. Ostertage/ eine Kirche/ so ihnen lange Zeit verschlossen und versperret gewesen/ eröffnet/ damit sie ihren Ostertag/ dem HErrn JEsu Christo zu Ehren und ihnen zum Trost darinnen halten möchten. Wie solches die Arianer innen worden/ hat sich derselben Priester einer alsbald auffgemacht/ und eine Rotte von Kriegs-Knechten und allerley losen Gesinde zu sich genommen und die Christen plötzlich und unversehener Weise überfallen/ und einen greulichen Jammer gestifftet und angerichtet. Denn es sind die Mörder mit blossen Wehren in die Kirche gelauffen/ eines theils auff das Dach gestiegen und haben zu den Kirch-Fenstern hinein geschossen/ daß sich niemand hat verbergen können. Und weil die Christen dazumahl gleich miteinander das Alleluja gesungen und GOtt gedancket/ ist der Cantor vorm Pulde mit einem Pfeile in die Kehle oder Gurgel geschossen worden/ daß ihm das Buch aus den Händen entfallen/ und er zu Boden gesuncken/ und seinen Geist auffgegeben. Und was

sonst

sonnen von Christen/ sonderlich von allen dazumal in den Siechen gewesenen/ das ist alles entweder durch Pfeile und Geschoß/ oder durch die [illegible] tius in Loc[illegible]

Num. 178.

In dulci Jubilo &c.

HErr Antonius Berger/ Pfarrer der Kirchen zu S. Andreæ in Braunschweig/ hat bey seiner grossen Schwachheit bey herandringenden Ende mit Freuden angefangen zu singen: In dulci Jubilo, und das Trahe me post te, zum öfftern wiederholet/ auch die Thür auffmachen lassen/ und gesagt: Nun will ich heim/ recht heim will ich/ langt mir den Wanderstab her/ ist also unter dem Gebeth selig entschlaffen/ d. 2. Januar. 1643. æt. 56. D. Welleri Fascic. Vivent. Brunsvv. Conc. 13. angeführt im 1. Th. des Stündl. Wenceslai Bergmanni, pag. 387.

Num. 179.

Nun freut euch liebe Christen gemein ꝛc.

Cyria-

CYriacus Spangenberger schreibet (1. p. Cytharæ Lutheri) von einem jungen Schreiber nachfolgende Historien: Es ist nechst Martini zehen Jahr gewesen/ daß ich Cyriacus Spangenberger/ Prediger im Thal Mannßfeld/ nicht weit von hinnen/ in ein Closter kommen/ die Nacht allda meine Herberge zu nehmen/ und folgenden Tages etliche Antiqvitäten zu besichtigen. Da ist ein junger Mensch/ ein Schreiber/ nach gehaltener Mahlzeit/ auff Anstifftung eines frembden Abts/ und dann auch eines Westphalischen Priors/ an mich gewachsen/ und unter andern gesaget: Wir Lutherischen hätten die feinen Christlichen Hymnos und Psalmen aus der Kirchen geworffen/ und dargegen Huren- und Buben-Lieder eingeführet und auffgerichtet. Da ich ihm nun drauff glimpfflich antwortete/ solche Aufflage widerlegte/ auch endlich both/ er wolle mir doch solcher böser Lieder eines/ die wir in unsern Kirchen haben solten/ nahmhafft machen/ ist er mit grosser Ungestühme und vielen verdrießlichen Worten heraus gefahren und gesagt: Das Lied: Nun freut euch lieben Christen gemein ꝛc. wäre ein rechs Huren-Lied/ ein Buben-Lied/ ein Gottloß Lied/ ein Teuffels-Lied/ und was er nur böses und giftiges nennen kunte/ welches mich

(Cyriacum Spangenberger) nicht wenig bewegt. Da ich ihn aber gewarnet/ er wolte nicht wider sein Gewissen die Wahrheit lästern/ GOTT würde ihn sonsten gewißlich schrecklich straffen/ hat solches nicht mehr an ihm gehoffen/ denn daß er gesaget: Ja er wolte/ daß ihn GOtt strafte/ wenn es nicht ein so loses Lied wäre [illegible] Nun wohlan/ GOtt lässet seiner nicht spotten/ Gal. 6. und wird [illegible] Jahr umbkommt/ wo nicht Busse geschicht/ schrecklich sehen lassen/ und zu dieser muthwilligen Lästerung nicht stille schweigen. Solches redete ich dazumahl mit betrübtem/ aber doch gantz eifferigen Hertzen/ und wolte mir diß Orts ohne Gefahr nicht gebühren/ mehr zu reden/ oder mich hefftiger wider diesen Lästerer einzulassen. Aber/ es ward dieses auch zum schändlichsten verlachet/ verspottet und verlästert. Das muste ich also GOtt in sein Gerichte heimstellen und befehlen. Hernach/ ehe das Jahr ümbgewesen/ und sich dieser Mensch in das Pabstthumb hat stecken wollen/ dafür ihn doch seine Mutter/ eine gute fromme Wittwen/ treulichst und zum fleißigsten verwarnet/ er aber nicht gefolget/ und Gottlosen Baals-Pfaffen zu Dienste/ auff einer Reise gewesen

sen/ ist er auch nicht weit von hinnen wahnwitzig und unsinnig worden/ oder vielmehr in Verzweiffelung gerathen/ also daß er nichts von GOtt/ noch von dem HErrn Christo hat hören wollen. Und ob ihm wohl rechtschaffene Prædicanten zugeordnet worden/ haben sie ihn doch mit grosser Mühe und Arbeit kaum dahin bereden können/ daß er ein wenig stille worden/ und sich zu frieden gegeben; aber es hat sich zugetragen/ da man vermeynte/ es wäre nun alles wieder gut worden/ hat er/ als man es nicht vermuthet/ sich selbst übern Halß/ in einen Brunnen gestürtzet/ doch hat man ihm auch heraus geholffen. Und hat GOtt auff frommer Christen Fürbitte (wie dieses Orts auch für ihn das gemeine Gebet dazumahl geschehen) Gnade gegeben/ daß er zur Erkäntniß seiner Sünden und wieder zu recht kommen. L. Johann Walther/ im Histor. Spatzier-Gang/ 1. Th. n. 300. pag. 587. seqq. allwo er folgendes anfüget: 1. Solt es auch wohl der Teuffel selbsten ärger machen können/ als es dieser Gottlose Bube gemacht? Der das schöne Lied/ worinnen/ das gantze Werck der Gerechtfertigung des Menschen herrlich enthalten/ ein Huren- und Buben-Lied/ ein gottlos Lied/ ein Teuffels-

Lied genennet / und noch darzu gesagt: Er wolte / daß ihn GOtt straffe / wenn es nicht also wäre. Ich meyne / es sey ihm sein Wunsch wahr / und er gestraffet worden. 2. Was vermag der Fluch und Eyffer treuer Prediger und Diener Christi nicht? Hat sich nicht GOtt / auff Anderen seines Dieners / D. Cyriaci Spangenberger / [illegible] gezeiget? [illegible] und reibe sich nicht an GOtt und seine Diener Fürwahr / es giebt gar bösen Lohn.

Num. 180.

Aliud, über eben dasselbe Lied und:

Nun bitten wir den H. Geist / umb den ꝛc.

HIstoria zu Franckfurth am Mäyn geschehen / am Fest Johannis des Täuffers / Anno 1557. beschrieben von D. Jacobo Heerbrando, und nachmahls in Reimen also auffgerichtet:

Einsmals zu Franckfurt an dem Mäyn /
Viel Fürsten thäten ziehen ein /
Dahin sie einen Tag gelegt /
Wie dann gar offt zu geschehen pflegt /
Weil S. Johannis-Tag fiel mit ein /
Schlossen die Fürsten in gemein /
Die der wahren Religion /
Mit Mund und Hertzen zugethan /

Sie

Sie wolten in eine Predigt gehn/
Und ihnen lassen predigen/
Jhrer Religion gemäß/
In dem Stifft zu S. Barthelmäs.
Als dieser Schluß ward offenbahr/
Vom Volck ein grosser Zulauff war;
Da nun ein Zeichen ward geläut/
Dadurch die Predigt angedeut/
Siehe/ da kam ein Priester dar/
Der dem Pabstthum anhängig war:
Trat auff die Cantzel stracks hinauff/
Des wundert sich des Volckes Hauff/
Thät sich doch nicht besinnen lang/
Sondern fieng bald an den Gesang:
Nun bitten wir den H. Geist/
Umb den rechten Glauben allermeist ꝛc.
Da nun der Gesang vollendet was/
Das Evangelium er las/
Das Volck mit Fleiß solchs höret an/
Doch/ da ers wolt erklären than/
Woltens nicht hören überall/
Fiengen an mit frölichem Schall;
Nun freut euch/ lieben Christen gemein/
Und last uns frölich springen ꝛc.
Der Pfaff stund/ wundert ob den Sachen/
Weil man am Gesang kein End wolt machen;
Da stund er und ward gleich erstarr/
Letzlich er halb unsinnig ward/

Lieff von der Cantzel ungestühm/
Und gieng mit grossen Zorn und Grimm/
Zu einem Gülchischen Fürsten dar/
Denn sonst noch kein Fürst drinnen war/
Klagt ihm/ er würd von seinem Ort/
Mit Gewalt/ ohn Recht gedrungen sorgt/
Und könnt sein Amt verrichten nicht/
Das wolt er klagen ihm [illegible]
Und solt er ihm auff diese Klage
Zeugniß geben am Jüngsten Tag/
Der Fürst sprach: Lieber Priester mein/
Die Fürsten kamen überein/
Daß sie wolten an diesem Ort/
Anhören das Göttliche Wort/
Von einem/ welcher zugethan/
Ihrem Glauben und Religion/
Solchem/ der Fürsten Schluß/ gemein/
Solt ihr nicht widerstanden seyn.
Zu dem/ kömmt mir beschwerlich für/
Daß ihr habt zugemuthet mir:
Ich soll von dieser eurer Klag/
Zeugniß geben am Jüngsten Tag/
Denn dort entweder werdet ihr
Nicht kommen wiederumb zu mir;
Oder/ wenn solches schon geschicht/
So werd ich doch euch kennen nicht.
Hierauff lieff er davon mit Grimm
Und warff die Sand-Uhr ungestühm/

Die

Die er trug in der Hand darinn/
Beym Altar auffn Boden hin;
Flucht und schwur in Gottes Hauß/
Und halb unsinnig lieff hinaus.
Das Volck ins gemein ob diesen Sachen/
Muste des tollen Pfaffen lachen.
Indem der/ so verordnet war
Vors Volck trat auff die Cantzel dar/
Und predigte das Göttlich Wort
Das wurd mit Freuden angehört.

Erinnerung:

Aus dieser Historia sehen wir/ wie feind der Teuffel dem Wort GOttes sey/ also/ daß er demselbigen das geringste Oerthlein nicht gönnet/ darinnen es möchte gelehret und geprediget werden/ er wolte seine Capellen immerdar gern groß und erweitert sehen. An der höfflichen Antwort des Gülchischen Fürsten werden wir erinnert/ daß freylich die Verführer im Pabstthumb nimmermehr/ (es sey denn/ daß sie sich bekehren) zu den Evangelischen in jener Welt gelangen/ und keiner den andern kennen werde; Darumb sie sich auff unser Zeugniß nicht hoch zu beruffen haben werden/ das Wort/ dem sie nicht geglaubet haben/ wird sie richten/ denn wer nicht gläubet/ der ist schon gerichtet/ denn er gläubet nicht an dem Nahmen des eingebohrnen Sohns Gottes/ Joh. 3.

Lazarus Sandtrub in delitiis Historicis. alleg. M. Titio in Loc. Theol. Hist. Loc. XI. c. 5. n. 5. pag. 386. & seqq.

Num. 181.

[illegible] wir sollen loben schon [illegible]

Der selig Schöpffer aller Ding [illegible]

Dieser Hymnus [illegible] Sedulii Christ[illegible] sollen loben schon/ will auch/ wie andere [illegible] von den Calvinisten angestochen werden wegen des Wörtleins anziehen: Der selig Schöpffer aller Ding/ zog an eines Knechtes Leib gering ꝛc. Aber wir lassens bey Lutheri Erklärung bewenden/ so zu finden ist/ Tom. 1. Witteberg. und dahinaus lauffet: Sedulius habe zwar wie etliche andere Doctores und Kirchen-Väter etwas hart geredet/ weil ein Kleid und der Leib nicht eine Person/ gleichwie GOtt und Mensch eine Person machen/ doch habe ers gar gut gemeynet/ wie seine übrige Vers anzeigen. Uber das/ so haben diese Art zu reden nicht allein die Kirchen-Lehrer in rechtem Verstand/ sondern auch Paulus geführet. Phil. 2/7. Er war gleich wie ein ander Mensch/ und an Geberden (ἐν σχήματι) als ein Mensch erfunden/ und die Epistel an die Hebräer c. 10. v. 20. nennet Christi Fleisch velum,

lum, einen Vorhang. D. Casp. Finck in der belobten Vorrede über das Coburgische Gesang-B.

Num. 182.

In dulci Jubilo &c.

Da die Schellē klingen/ in Regis curia &c.

DAs uhralte Lied/ In dulci Jubilo, welches vor Johann Hussen ist gesungen worden/ wird/ wie H. D. Caspar Finck in der Vorrede über das Coburgische Gesang-B. schreibet/ von den Calvinisten spöttlich gehalten/ wegen der Wort im letzten Vers: Da die Schellen klingen/ in Regis curia &c. Aber unbillich/ weil dardurch die grosse Freud und Wonne/ wie sie auch in Heiliger und vieler Kirchen-Lehrer Schrifft durch menschliche/ liebliche/ lustige/ kindische Dinge/ tanqvam per notoria, vorgebildet ist/ verstanden wird. Eines erinnere ich/ (schreibet ehrenwohlgemeldter Herr Doctor all. 1.) hierbey/ daß das dritte Gesetz dieses Christ-Gesanges in etlichen Büchern außgelassen wird; Dessen mag vielleicht die Ursach seyn/ weil es vor Alters im Pabstthumb also ist gesungen worden; Mater & filia, ist die Jungfrau Maria/ wir wären gar verlohren/ per nostra crimina, so hastu uns erworben/ Cœlorum gaudia, Maria

Hilff uns da/ Maria hilff uns da; welches in Wahrheit Christi Hohenpriesterlichen Ammt stracks wiederlauffet.

Num. 183.

[illegible] Herr zum Jordan kam ꝛc.

[illegible] Herr zum [illegible] der Tauffe/ gesagt/ [illegible] den heilen thut ꝛc. Da kommen nun die spitzfindige Calvinisten her/ und machen aus dem die ein das/ ziehens auff das Blut Christi/ und benehmen der Tauffe ihre Krafft und Würckung/ welche ihr doch die H. Schrifft zuschreibet/ Ezech. 36, 25. Zach. 13, 1. Actor. 2, 39. c. 22, 16. Gal. 3, 27. Marc. 16, 16. Joh. 3, 5. Tit. 3, 5. Eph. 5, 26. 1. Pet. 3. 21. Vid. D. Casp. Finck in der wackern Vorrede über das Cob. Gesang-B.

Num. 184.

JEsus Christus unser Heyland/ Der ꝛc. Verborgen im Brod so klein ꝛc.

DJeses Lied hat gemachet Johañ Huß/ und Lutherus hats verbessert/ wird gemeiniglich bey Haltung des H. Abendmals gesungen. Wider dasselbe aber legen sich die Calvinisten am allermeisten/ insonderheit beschuldigen sie

uns/

uns mit den Worten: Verborgen im Brod so klein / und zu trincken sein Blut im Wein ꝛc. als lehreten wir: Der Leib Christi liege im Brod / als in einer Hölen verborgen. Aber mit dieser Anklag thun sie uns Gewalt und Unrecht. Dann du solt wissen / daß diese Art zu reden genommen sey von den lieben Alten / welche die Gleichniß brauchen / daß unter den äusserlichen sichtbaren Elementen verborgen sey der allertheuerste Schatz des Leibs und Bluts Christi / gleichwie in einem Kasten die allerköstlichsten Edelgesteine liegen. Hie mustu aber / bey Leib / dir nicht die Gedancken machen / als wenn die Vergleichung geschehe und bestehe im einschliessen; O nein / sondern im äusserlichen Anschauen oder Form der Element / und ist diß die Meynung: Ob wohl im H. Abendmahl nur Brod und Wein äusserlich gesehen wird / soll man doch darumb nicht meynen / es wäre nichts mehr da; sondern es ist auch warhafftig zugegen der Leib und das Blut Christi / nemlich unter Brod und Wein / tanqvam velamentis: Gehet also dieses Wörtlein verborgen / auff die sensus externos, wie sie äusserlich Brod und Wein ansehen. Darnach so wird das Wörtlein verborgen / recht und wohl verstanden / von dem Geheimniß des H. Abendmahls / dieser Meynung:

Er

Er gab uns seinen Leib zu essen μυστικῶς, im Geheimniß/ oder auff Sacramentliche Weise: Denn es ie unläugbar/ daß das heilige hochwürdige Abendmahl ein μυστήριον, oder Geheimniß sey; Nun heist ja das Geheimniß in [illegible] und Lateinischer Sprach/ rem [illegible] [illegible] Dinge [illegible] ist dasselbe [illegible] Nicenj, der also [illegible] sumimus, sed parum, ut agnoscamus, non ad saturientem, sed ad sanctificationem hæc sumi, das ist/ wir nehmen nicht viel/ sondern wenig/ anzuzeigen/ daß diß Brod nicht genommen werde den Leib zu sättigen/ sondern zur Heiligung. In Summa/ es wird in diesen Worten beschrieben/ die Sacramentliche Vereinigung des Brods und Leibs Christi/ des Weins und des Bluts Christi. D. Caspar Finck in der Vorrede über das Cob. Gesag-Buch.

Num. 185.

Meinen JEsum laß ich nicht [illegible]

HErr Joachim Heinrich von Maxen auff Spitzkummersdorff/ nachdem er etliche Gebetlein verständlich mit gebetet/ sprach er endlich mit sehr starcker und lauter Stimme:

Mei-

Meinen JEſum laß ich nicht/ Dir leb ich JEſu/ dir ſterb ich/ dein bin ich/ tod und lebendig. Wiederholet offt dieſe Wort: O HErr JEſu/ Amen. Beſchloß endlich ſeine Sterbens-Andacht mit dem ſchönen Liede/ welches H. M. Chriſtian Keimann/ Schul-Rector in Zittau/ auff Churfl. Durchl. zu Sachſen/ Hochſel. Ged. letztes Denckwort gemacht: Meinen JEſum laß ich nicht/ weil er ſich für mich gegeben/ ꝛc. Das höreten alle umbſtehende mit groſſer Verwunderung ihn mit rechter/ ſchöner und lieblicher Stimme ſingen/ biß zum Ende des vierdten Satzes. Nach welchem er auch wenig mehr geredet/ ohne daß er die offtgedachte Worte/ Meinen JEſum laß ich nicht/ wiederholete/ d. 30. Jan. 1661. æt. 37. Wencesl. Bergmann im 2. Th. der Sterbenden Exempel/ pag. 162. ſeq.

Num. 186.

Ich weiß/ daß mein Erlöſer lebt ꝛc.
HErr JEſu Chriſt/ ich weiß gar wohl ꝛc.

FRau Victoria, H. Johann Caſpar Neſens/ Juriſperiti und Patritii Chemnicenſis Ehefrau/ hat wie eine rechte Victoria, Streiterin und Uberwinderin JEſu Chriſti/ wider Sünd/ Tod und alle andere Hölliſche Feinde dermaſſen ſich ausgerüſtet/ daß man

ſich

sich über ihrer Gedult/ hertzlichen seufftzen/ vielen schönen Gebeten und Gesängen/ die sie vollkommen mit frölichem wohlklingenden Munde gesprochen und gesungen/ nicht gnugsam verwundern können. Inmassen denn nicht wohl möglich/ ihre [illegible] Andacht/ die sie mit so [illegible] Christlichen [illegible] Hertzen und Munde [illegible] ben/ zu beschreiben/ für allen andern hat sonderlich wohl gefallen dieses schöne Sterbe-Lied: Ich weiß/ daß mein Erlöser lebt/ wie auch: HErr JEsu Christ ich weiß gar wohl ꝛc. welche sie gantz lieblich/ frölich und tröstlich zum Valet gesungen; Darneben diese denckwürdige Reden und Sprüche geführet: Ach/ HErr JEsu Christe/ ich will an dir hengen/ wie eine feste Klette an einem Sammeten Kleide/ denn ich bin gewiß/ daß weder Tod noch Leben ꝛc. mich scheiden mag von der Liebe GOttes/ die in Christo JEsu ist/ unserm HErrn. d. 7. Jan. 1624. æt. 21. Bergmann in 1. Theil trem. mort. hor. pag. 388. & seq.

Num. 187.

Wenn mein Stündlein vorhanden ist ꝛc.

D. Schleupner hält das Lied: Wenn mein Stündlein ꝛc. für eine fröliche Heerpaucke/ die der H. Geist bey der Hinfarth

farth mancher frommen Christen gebrauchen/ und ein seliges Kind GOttes darbey mit Fried und Freud dahin fahren thue/in der ersten Predigt seiner Sterbens-Gedancken über gedachtes Kirchen-Gesänglein / massen solches anführet Wenceslaus Bergmann im 1. Th. des bösen Stündleins ꝛc. pag. 390.

Num. 188.

Veni Sancte Spirit9 & emitte cælitus &c.
Komm H. Geist/ HErre GOtt/ erfüll ꝛc.

DAs gewöhnliche Pfingst-Lied/ Veni Sancte Spiritus, ist länger denn vor 600. Jahren vom Könige Ruperto in Franckreich zur Zeit Käyser Otten des II. ohngefehr ümbs Jahr Christi 980. also Lateinisch gemacht und kurtz verfasset/ wie es noch in Kirchen und Schulen gesungen wird. Nachmahls ists von dem Mann Gottes D. Luthern verteutschet und verbessert/ ja mit den schönsten Worten und Reimen künstlich und meisterlich aus der H. Schrifft dermassen zugerichtet/ daß er die gantze Haupt-Lehr des Pfingst-Fests von der Person/ Ammt und Wohlthaten des H. Geistes sammt allerley nöthigen Trost und heilsamen Bericht darinnen verfasset und wiederholet hat. M. Casp. Titius in Loc. Theol. Hist. pag. 1046. n. 11. ex D. Han. Post.

Num.

Num. 189. Aliud.

Als ein Bürger zur Oelse in der Schlesien/ mit Nahmen Thapfarosske/ bey denen im Jahr 153[illegible] entstandenen Grausamen/ [illegible] grossen Ungewitter/ [illegible] Weib und Kindern gebetet [illegible] fen/ etliche Psalmen und [illegible] Komm H. Geist/ HErre GOtt ꝛc. gesungen/ da hat ihnen das Ungewitter den Gibel samt dem Dache vom Hause hinweg gerissen/ den Personen aber keinen Schaden gethan. Wetter-B. Johann Kißlings/ pag. 200.

Num. 190.

Veni Sancte Spiritus imple &c.

Komm H. Geist/ erfülle die Hertzen ꝛc.

IN Schulen/ schreibt D. Bakius part. 2. Cop. Evang. Dom. Expos. pag. 381. wird allezeit vor den Lectionen hergemachet: Veni S. Spiritus, Kom̃ H. Geist erfülle ꝛc. So werden auch die Gradus verliehen und ausgegeben mit Anruffung des H. Geistes/ ja in unserer Haupt-Stadt wird niemand entweder examiniret/ oder aber ordiniret/ man habe denn zuvorhero das Veni Sancte Spirit9 entweder andächtig gebetet/ oder aber öffentlich abgesungen. Desselbigen Gesangs Au-

tor

tor, oder Meister/ soll seyn Rupertus der König in Franckreich/ welcher umbs Jahr Christi 980. unter Ottone dem andern gelebet hat. h. i. In unsern Kirchen wird durchgehends und allezeit der Gottesdienst/ so wohl an Fest- und Sonn- als Werckel-Tagen mit diesem Liede angefangen. A.

Aliud. Num. 191.

PAbst Bonifacius XXIII. stellet auff Anhalten ihrer viel ein Concilium zu Rom an. Da man nun wolte dasselbige anfangen/ und sie nach ihrem Brauch zuvorn eine Messe vom H. Geiste halten lassen/ und ihr Veni Sancte Spiritus sungen/ da thät sich ein Uhu oder Nacht-Eule aus ihrem Winckel herfür/ und satzte sich auff den Balcken/ der mitten in der Kirchen qver über war/ und sahe dem Pabst/ der auff einem erhabenen Stuhl saß/ stracks ins Angesicht. Darüber verwunderten sich die andern alle/ daß der Vogel/ der sonst das Licht scheuet/ in ihre Versammlung am hellen/ liechten Tage kommen solte. Hieltens für ein böß Zeichen/ und sagte einer zu dem andern/ siehe der Geist kommt in Uhu- oder Eulen-Gestalt/ und konten eins Theils des Lachens sich schwerlich enthalten. Der Pabst aber erschrack/ und wurde darüber sehr be-

stürtzt/ daß ihm der Angst-Schweiß ausbrach/ stund auff/ und gieng vom Concilio hinweg. Des andern Tages/ da sie wieder zusammen kommen/ fand sich der Uhu wieder/ und sahe den Pabst an/ und ob wohl man mit Prügeln nach ihm warff/ und ihn weg scheuchen wolte/ kehrete er sich doch nicht [illegible] das Concilium mit Schande [illegible] ben/ und wurde nichts draus [illegible] Loc. Theol. Hist. Loc. V. [illegible] pag. 99 aus Strigenitio.

Num. 192.

Nun lob mein Seel den HErrn ꝛc.
GOtt der Vater wohn uns bey ꝛc.
HErr JEsu Christ wahr Mensch ꝛc.
O HErre GOtt in meiner Noth ꝛc.

H. Doct. Burchardus Lucanus, Churfl. Sächs. in Vormundschafft Rath und Præsident des Consistorii zu Altenburg/ Einmahl da die Paroxysmi bey ihm hefftig sich anliessen/ uud der selige Mann die Schul-Knaben auff der Gassen singen hörete/ bathet zu befehlen/ das sie daß wohl gesetzte Lied: Nun lob mein Seel den HErren ꝛc. figural vor der Thür singen wolten. Als sie den Anfang gemacht/ hat der selige Herr Hoff-Rath seine Stimme auch erhoben/ und laut auff seinem

Lager

Lager mit gesungen / sich auch mit demselben Psalm / und noch zweyen Liedern / so die Knaben singen müssen / als: HErr JEsu Christ wahr Mensch und GOtt ꝛc. O HErre GOtt in meiner Noth ꝛc. also erquicket / daß die hefftige Zufälle sich drüber geleget / und er mit Monica, der Mutter Augustini, das Evolemus, Evolemus, hertzlich mit auffgehobenen Armen gen Himmel / und vielen Aechtzen und Seufftzen gewünschet / welches wir nicht ohne nasse Augen ansehen können / und seine sonderliche Begierde nach dem ewigen Leben daraus vermercket. Stirbt auch unter dem Singen der Umbstehenden / und zwar des Lieds: GOtt der Vater wohn uns bey ꝛc. d. 6. Decembr. 1612. æt. 42. Bergmann part. 2. trem. mort. hor. pag. 163. 164.

Num. 193.

Eine feste Burg ist unser GOtt ꝛc.
Er ist bey uns wohl auff dem Plan ꝛc.

DJe Calvinisten haben viel Posten / welche sie nicht allein in offenen Schrifften an unsern Kirchen-Gesängen zu tadeln haben / sondern gar auffgezogen kommen / aus einem und dem andern ihre Irrthume zu beweisen / damit sie von den unberichteten für gut Lutherisch mögen angesehen werden:

Als aus den Worten des Geistreichen Psalmens/ welchen Lutherus Anno 1530. allhie zu Coburg in Reimen versetzet hat: Er ist bey uns wohl auff dem Plan/ Mit seinem Geist und Gaben/ wollen sie beweisen/ Christus sey nicht [illegible] ich/ mit seinem wahren Leib/ oder nach seiner Menschlichen Natur allenthalben [illegible] gegenwärtig. Aber/ lieber/ wie folget es? Christus ist bey uns mit seinem Geist und Gaben/ daß umb ist er nicht gantz und mit seinem [illegible] bey uns? Es sind ja die modi præsentiæ, die Weise der Gegenwärtigkeit nicht wider einander/ sondern nur unterscheiden/ und keine hebet die andere auff/ sondern eine iede siehet und schleust sich auff die andere; Und mit was Grund kan geläugnet werden/ daß Christus mit seiner Menschlichen Natur wegen Persöhnlicher Vereinigung auch allen Creaturen gegenwärtig sey? Denn er herrschet nicht nur mit seinem Geist und Gaben in der Kirchen und seinem Gnaden-Reich/ sondern auch mitten unter seinen Feinden/ Ps. 110/ 2. denn er zu einen HErrn gesetzet ist über alle Hände-Wercke Gottes/ Psal. 8/7. Hebr. 2/ 8. 1. Cor. 15/25. Ja/ ich wende ihr Argument viel sicherer umb/ und schliesse: Weil er mit seinem Geist und Gaben bey uns ist/ so ist er auch nach

sei-

seiner Subſtanz gegenwärtig: Dann wie auch Melanchthon ad Mycon. erkennt hat/ die Gnaden-Gegenwart præreq virirt/ erfordert dieſe vorher; und wenn Paulus ſaget: Chriſtus lebet in mir/ Gal. 2/20. JEſus Chriſtus iſt in euch/ 1. Cor. 13/13. Chriſtus wohnet in euren Hertzen/ Epheſ. 3/17. ſo iſt er freylich nicht abweſend/ ſondern theilet gegenwärtig ſeine Gnade aus / iſt mitten unter den Gläubigen/ Matth. 18/20. und wandelt mitten unter den ſieben güldenen Leuchtern/ Apoc. 2,1. D. Caſp. Finck in der Vorrede über das Coburgiſche Geſang-B. 1667. gedruckt. Eben ſolche Antwort giebet auch D. Bakius im 2. Th. Copiſſ. Evang. Dom. Expoſ. ſuper Evangel. Cantate, pag. 296. einem Bernburgiſchen Pfarrer/ der einſten geſaget/ eben Lutherus ſelbſt ſey der Meynung/ Chriſtus ſey nicht mit ſeinem Leib/ ſondern mit ſeinem Geiſt gegenwärtig ꝛc. Er thut aber noch dieſes all. l. hinzu und ſpricht: Wir wiſſen daß drey Gradus der Gegenwart ſeyn/ 1. iſt præſentia univerſalis, die allgemeine/ Act. 17. 2. præſentia gratiæ, die Gnaden-Gegenwart durch den H. Geiſt / aber man ſoll die Dritte nicht auſſenlaſſen/ welche iſt præſentia perſonalis, die Perſönliche Gegenwart des Worts und angenommenen Fleiſches/ welche

sonderlich wunderbar/ und wunderlich sonderbar ist.

Num. 94.

Christum wir sollen loben schon ꝛc.

Der selig Schöpffer aller Ding/ zog an eines Knechtes Leib geringe.

Die Calvinisten wollen aus diesen Teutschten Worten Lutheri/ Der selig Schöpffer ꝛc. beweisen/ daß durch die Knechts-Gestalt/ Phil. 2/ 7. verstanden werde die Menschliche Natur: Lutherus aber singet nicht: Er nahm an Knechts-Gestalt/ sondern eines Knechtes Leib/ und lässet sich also nicht folgern/ daß Knechts-Gestalt und Knechtes Leib ein Ding sey/ sintemahl/ wie es nicht schleusset: Wer Menschlichen Leib angenommen hat/ hat auch Menschliche Schwachheit angenommen/ darümb ist die Schwachheit der Leib selbst: Also wenig läst sichs schliessen: Wer eines Knechtes Leib angezogen/ der hat eines Knechtes Gestalt angenommen/ und darümb ist die Knechts-Gestalt der Leib des Knechtes selbst. D. Casp. Finck in offt angezogener Vorrede über das Coburgische Gesang-B.

Num. 195.

Verleih uns Frieden gnädiglich ꝛc.

Die

DJe Bauers-oder Acker-Leute (schreibet Johann Moritz Friederich im Schau-Platz der Welt/ pag. 132. & seqq.) haben zwar über viel zu klagen/ aber am allermeisten haben sie zu klagen über die Soldaten (oder den Krieg) wie solches in einer erbärmlichen Klagrede über das Da pacem, oder Verleih uns Frieden gnädiglich ꝛc. gar artlich ausgeführet und begriffen/ mir auch von meiner guten Freund einem verehret und überreichet worden.

Eine sehnliche Klage der armen Acker- und Bauers-Leute wider die alles hinweg nehmende Soldaten:

Ach GOtt den niemand zwingen kan/
Du siehest meiner Wahrheit Plan/
Ich hab ietzt weder Pferd noch Pflug/
Wo nehm ich hin des Schreyens Flug?
Ach gieb
Du Herrscher über alle Welt/
Straff du es als ein grosser Held/
Laß dieses mir die Rache seyn/
Und sende bald in Gnaden rein.
Fried/
Der liebe Fried ist herrlich gut/
Ein ieder fühlt die Krieges-Ruth/
Straff doch mit ihrer bösen Sach/
Wirff sie in alles Ungemach.

HERR.

Die/ von den wir gezeuget sind/
Wiewohl sie sahen Kindes Kind/
Doch sie von solchen Räuberer/
[illegible]
[illegible]
Ich fliehe zwar die Arbeit nicht/
Doch mich der Hunger fast zerbricht/
Es ist schon heut der dritte Tag
Daß uns benagt des Todes Plag.

Weil ist

Ich säe/ ich pflantz/ ich acker auch/
Ich düng/ im Feld/ nach alten Brauch/
Damit ich künfftig Essen find/
Doch alles raubt des Martis Kind!

kein anderer

Dann du/ o GOtt/ du weissests fein/
Wie mich es kränckt im Hertzens-Schrein/
Daß so viel Dieb und Räuber sind
Und was sich sonst im Kriege find.

der

Sie rauben weg die Kuh/ das Pferd/
Sie fressen die Schaaf aus der Heerd/
Doch/ wer ist wohl auff unserer Seit?
Wer ist/ der für uns arme Leut.

Streitet.

Der uns beschützt für solchem Heer/
Damit sich Freud ins Hertze kehr?

Weil

Weil sie jo uns / die doch sind Freund/
Nicht anders halten / als den Feind.
für uns
O GOtt und Schöpffer aller Ding/
Wenn ich dein Hertz ins Dencken bring/
So gläub ich/ daß du solchen Raub/
Ersetzen wirst mit Seegens-Laub.
denn Du
Denn wer hier güldene Zeiten hofft/
Wird irren und betriegen offt/
Weil alles unbeständig ist/
Du aber/GOtt/ mein Hoffnung bist.
unser GOtt alleine.
Denn wird die lose Mörderey/
Am Galgen hangen Vogelfrey/
Da wird recht seyn im vollen Schwang
Satt leben/ und der Himmels-Gang.

Num. 196. Aliud.

EIn gottloser Soldat / als er das Lied: Verleih uns Frieden gnädiglich ꝛc. singen hörete / fiel den Singenden drein mit diesen Fluch-Worten: Daß euch die Pestilentz bestehe! Was bittet ihr umb Frieden / da uns doch für nichts so sehr grauet / als für dem Frieden? Derowegen führen wir täglich Krieg. Manlius in Collect. pag. 247.

Num. 197. Aliud.

UMb Frieden in dem Ehestande soll man GOtt anruffen/ wie jene Bergfrau zu [illegible] hatte/ welche einen bösen Mann hat- [illegible] Zeit/ da gute Gesellen bey [illegible] und sie gezwungen/ daß sie [illegible] te/ hat sie angefangen: Verleih uns [illegible] den gnädiglich/ HErr GOtt/ zu unsern Zeiten. Strigenitius in der 18. Hochz. Pred. alleg. Titio in Loc. Theol. Hist. Loc. XXI. cap. VI. n. 7. pag. 1225.

Num. 198. 199.

Nun kommt der Heyden Heyland ꝛc.
Sein Lauff kam vom Vater her ꝛc.

Christum wir sollen loben schon ꝛc.
Er lag im Heu mit Armuth groß ꝛc.

AUs den Worten dieses Advents- und Christ-Gesangs: Sein Lauff ꝛc. it. Er lag im Heu ꝛc. wollen die Calvinisten beweisen/ daß der Sohn Gottes in sich und für sich/ als ewiger/ vollkommener und der allerhöchste GOtt/ weder erniedriget/ noch erhöhet werde/ ein anders aber sey es/ wenn man sein Ammt/ das er wegen Wiederbringung unserer Seeligkeit ver-

verwalte/ ansehe/ welches mag wohl ein Spitzfund genennet werden. Darauff aber also geantwortet wird: Man gestehe gerne/ daß der ewige GOttes Sohn für sich/ oder seines Nutzens halben/ nicht bedürfft habe/ erniedrigt oder erhöhet zu werden/ sondern wegen seines Ammts/ und umb unserer Seeligkeit willen: Aber/ die Frage ist nicht von dem Sohn Gottes/ wie er ins gemein/ sondern wie er nach seiner Göttlichen Natur angesehen und betrachtet wird: Dero nach ist er so vollkommen/ daß er weder für sich/ durch sich/ umb seinet oder unsert willen/ oder nach seinem Ammt/ der Erhöhung wäre bedürfftig gewesen: Dann von sich selbst/ durch sich selbst/ für sich selbst/ hätte er alles das/ was zu Verrichtung seines Amtes und zu Vollbringung unserer Seeligkeit vonnöthen war: Und dem allen sind vorangezogene Gesänge nicht zu entgegen. Denn der erste redet von Christi Menschwerdung/ von seiner Höllen und Himmelfahrt/ und Sitzen zur Rechten Hand GOttes des Vaters/ davon nichts/ ohne die Menschwerdung/ auff die Göttliche Natur kan gezogen werden; Der andere Gesang wird gar mit den Haaren herbey gezogen/ weil darinnen rein nichts gedacht wird

von

von der Göttlichen Natur und dero Erhöhung/ sondern nur von seiner tieffen Erniedrigung/ welche ihm allein nach der Menschlichen Natur zustehet. Vid. D. Caspar Finck in der Vorrede über das Coh. Gesang. B.

[illegible]

Nun freut euch [illegible]
Und hüt dich für der Menschen Gesatz.

VAlerius Herberger spricht im Neunten Theil seiner Magnalium, über das 12. Capit. des 5. Buchs Mosis/ pag. 262. von Mose/ der mit diesen Worten dasselbe 12. Cap. also beschleust: Ihr solt nichts dazu thun/ noch davon thun. Er/ Moses/ komme ihm da eben für/ wie der Herr Lutherus in seinem teutschen Gesange: Und hüt dich für der Menschen Gesatz/ Davon verdirbt der edle Schatz (des reinen guten Gewissen) das laß ich dir zu letzte. Mercke aber hiebey Theodoreti Rede: Addere aliqvid verbis divinis audacia & furor est, evolvere verò, illustrare & explicare scripturam, sanctum & pium est. Zu dem Göttlichen Wort etwas setzen/ ist eine Kühnheit und Unsinnigkeit; die H. Schrifft aber fleißig durchlesen/ erläutern und erklären/ ist heilig und selig.

Num.

Num. 101.

Hertzlich thut mich verlangen ꝛc.
Gesegn euch GOtt der HErre/ ihr Vielgeliebten mein ꝛc. usqve ad fin.

HErr Saubertus, hat ihm etliche nothwendige Puncten/ so er mit eigener Hand auffgezeichnet/ aus seinem Sterbe-Buch vorlesen lassen/ und endlich das Buch selber gefordert/ darinn er auffgesucht; und weil ihm schon die Zunge schwer/ zu lesen befohlen die drey letzten Verse aus dem Sterbe-Lied: Hertzlich thut mich verlangen ꝛc. die also angeben: Gesegn euch GOtt der HErre/ ihr Vielgeliebten mein ꝛc. Webers Leich-Predigt.

Num. 202.

Valet will ich dir geben/ du arge ꝛc.
Im Himmel ist gut wohnen/ hinauff steht mein Begier/ da wird GOtt ehrlich lohnen/ dem/ der ihm dient allhier.

DIese Wort waren stetwärende Seufftzer der weiland Erbarn und Tugendreichen Frauen Sabinen/ des Ehrnvesten/ Vorachtbaren und Wohlgelahrten Herrn Johann Maurers/ Medicinæ Practici allhier/ Hertzgeliebten Hauß-Ehr/ meiner werthen Frau Gevatterin/ nunmehro Sel. welche sie zu tausend-

[illegible] in ihrer Schwachheit wiederholet und [illegible] GOtt geschicket hat/ hiermit anzeigen- [illegible] Wo ihr [illegible] Christus JEsus sey/ da sey [illegible] &c. schreibet [illegible] in der [illegible]

Num. [illegible]

Wies GOtt gefällt/ so gefällt mirs auch [illegible]
Wies GOtt gefällt/ so lauffs hinaus/
Ich laß die Vöglein sorgen/ ꝛc.

Der Christliche Poet spricht gar nachdencklich:

Casibus adversis fractâ qvi mente recumbit,
Fortunâ ignorat dexteriore frui.

In trauriger Zeit wer thut verzagen/
Der spart sich nicht zu frölichen Tagen.

HErtzog Johann Friederich der theure Fürst wurde gefangen gehalten vom Käyser Carolo V. etlich Jahr lang/ es hatten auch ihrer viel schlechte Hoffnung/ daß er wieder solte loß kommen/ zu seiner lieben Gemahlin und jungen Herrschafft; Aber er sang mit Freuden in seinem Gefängniß unter andern:

Wies GOtt gefällt/ so lauffs hinaus/
Ich laß die Vöglein sorgen;
Kömt mir das Glück heut nicht zu Hauß/
So wird es doch seyn Morgen

Was

Was mir ist beschert/bleibt unverwehrt/
Ob sichs schon thut verziehen/
Danck GOtt mit Fleiß/solls seyn so seys/
Er wird mein Glück wohl fügen.
Vid. Scherertz. in Fuga Melancholiæ, Medit. XXVI. pag. 223.

Num. 205.

HErr JEsu Christ wahr Mensch ꝛc.
Am Jüngsten Gericht mein Fürsp. ꝛc.

ES fragt sich/obs recht/daß D. Eberus und mit ihm andere Christen also beten und singen: Am Jüngsten Gericht mein Fürsprecher sey? Die Papisten/sagen Nein darzu/und wähnen: Christus werde sich am Jüngsten Gericht als der allerschärffste und ernstlichste Richter erweisen/ und alles Fleisch richten nach dem Gesetz; denn/ spricht Stapletonus, es sey so dann nichts mehr übrig/als ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuer-Eyvers/ Hebr. 10, 27. Antwort: Ohne ist es nicht/ das Gericht wird gehalten werden nach dem Gesetz/ aus welchem die Gottlosen verdammt; Die Gottseligen aber auch durch die Stimme des Gesetzes werden frey und loß gesprochen worden/ weil Christus das Gesetz erfüllet hat; iedennoch aber wirds nicht so wohl bey diesen eine Stim̃e des Gesetzes/ als eine Stim̃e des Evangelii seyn/

nach dem was Christus sagt. Joh. 3, 36. Wer an den Sohn gläubet/ der hat das ewige Leben/ wer aber nicht gläubet/ der ist schon gerichtet/ und wird das Leben nicht sehen; item/ Marc. [illegible] gläubiget und getaufft wird/ der wird selig [illegible] der wird verdammet. Da werden nun so wohl Gläubige/ als Ungläubige werden ins Gericht gezogen werden. Es wird aber doch gleichwohl Christus nicht allein ein Richter/ sondern auch ein Loß- und Fürsprecher seyn: Ein strenger Richter und Verdammer der Unbußfertigen/ Ungläubigen und Gottlosen; aber ein gnädiger/ freundlicher/ sanffter Richter/ ein erfreulicher Advocat/ Für- ja/ Loßsprecher der Bußfertigen/ Gläubigen und Gottseligen. Zwar wird der Satan am Jüngsten Tag anklagen so wohl Petrum, als Judam, denn sie haben beyde Christum verläugnet; so wohl Paulum, als Neronem, denn sie haben beyde die Kirche verfolget; so wohl Mariam Magdalenam, als Herodiadem, weil sie sich beyde wider das sechste Gebot vergriffen; Allein/ weil jene wahre Busse gethan und sich der Gnaden GOttes und des theuren Verdienstes JEsu Christi in gläubiger Zuversicht getröstet und angenommen/ auch nachmahls von ihren Sünden abgestanden; Diese aber in Unbuß-

bußfertigkeit verharret/ im Unglauben und in der Boßheit fortgefahren / auch die Gnade GOttes und Christi nicht mit Glauben ergriffen/ sondern entweder daran verzweiffelt/ oder verachtet/ oder aber auff Muthwillen gezogen/ siehe! so ist dabero Christus dieser allein ihr strenger Richter/ und verdammt sie nach dem Wort/ das er ihnen hier geredet hat/ Joh. 12/ 48. Jener aber ist ihr Advocat und Fürsprecher/ und wird sie wieder alle Anklag höfflich entschuldigen und gäntzlich absolviren/ weil er für ihre Sünde genug gethan/ und sie mit seinem Blut getilget hat/ Es. 43, 25. Ezech. 33,16. 1. Joh. 1,7. 8. Apoc. 1,5. Wer wird demnach die Außerwehlten GOttes beschuldigen? GOtt ist hie/ der sie gerecht gemachet. Wer will verdammen? Christus ist hie/ der gestorben ist / Ja/ vielmehr/ der auch auffer wecket ist/ welcher ist zur Rechten GOttes und NB. vertritt sie/ Rom. 8, 33. & 34. Confer. Reinh. Bak. part. 1. Copiss. Evang. Dom. Expos. Dom. II. Adv. pag. 41. Noch eines stehet zu erinnern: Stapletonus, muß zu dem obenangezogenen Spruch Heb. 10. folgende Wort (die er zu seinem Vortheil auß-gelassen) thun: Der die Widerwärtigen verzehren wird/ welches aber Widerwärtige seyn/ zeiget der Apostel daselbst ferner deutlich

[illegible]/nemlich: Die den Sohn GOttes (allhier) mit Füssen treten/ und das Blut des Testaments unrein achten/ und den Geist der Gnaden schmähen ꝛc. Die/ die sollen nun gar gewiß Christum zu einem ernstlichen und schrecklichen Richter und Rächer haben [illegible] dergegen/ die reine Widerwärtige [illegible] den Sohn GOttes mit wahrem Glauben [illegible] nommen/ sein heiligmachendes Blut [illegible] theur und werth geachtet und ihre Kleider [illegible] innen und damit helle gemachet/ und den Geist der Gnaden nicht verschmähet/ sondern geehret haben/ die haben am Jüngsten Gericht dergleichen Straff und scharffen Richter nicht zu fürchten/ sondern sich seiner als eines mächtigen Vertheidigers und tröstlichen Advocaten zu erfreuen/ ja/ als eines Loßsprechenden Richters und Erlösers wahrhafftig zu getrösten. A.

Num. 206.

Nun freut euch lieben Christen gem. ꝛc.
Gar heimlich führt er seine Gewalt ꝛc.

DIe Calvinisten wollen aus diesen Worten des Christlichen Jubel-Gesangs: Gar heimlich führt er seine Gewalt/ Er gieng in einer armen Gestalt/ den Teuffel wolt er fangen ꝛc. erhalten/ daß Christus sey erniedriget worden nach seiner Göttlichen Natur/

verstehe

verstehe in der Menschwerdung / und seinem Amt / da doch die Göttliche Natur des Sohns GOttes nicht ist erhöbet worden / dadurch / daß sie im Stand der Erniedrigung ihre Würckung in dem angenommenen Fleisch nicht allezeit hat verspühren und sehen lassen / sondern sie hat ihr angenommenes erniedriget / gleichwie sie dadurch nicht ist erhöhet worden / daß sie durch das angenommene Fleisch gewircket / sondern daß sie dasselbe erhöhet hat: Und gleichwie die Sonne nicht schlecht bedecket wird / wann die Wolcken ihr Licht verhindern und aufhalten; Also ist auch die Göttliche Natur nicht schlecht und bloß verdeckt gewesen / inmassen nach derselben der Sohn GOttes unzertheilt mit Vater und dem H. Geist gewircket hat: Noch dennoch aber ist sie heimlich verdeckt und verborgen gewesen / weil sie in der Menschlichen Natur nicht herfür geglänzet / sondern selbigen Glantz zurück gezogen hat / wie Bernhardus recht sagt: Quod erat, non semper apparebat, was er war / das erschiene nicht iederzeit. Was soll ich weiter sagen? Wann die Widersacher die Augen auffthäten / und recht ansähen die definition, und Beschreibung der exinanition und Erniedrigung bey Paulo Philip. 2. so würden sie viel Grillen schwinden lassen.

Casp. Finck in der Vorrede über das Coburgische Gesang-B.

Num. 207.

Christ der du bist der helle Tag ꝛc.

[illegible] Gut ꝛc.

[illegible] Gehard von Kottwitz [illegible] Sprüche/ die man nur anfing/ sprach sie [illegible] nach/ und sang mit uns alle bekandte Lieder/ so lange sie noch die Zunge regen/ und ihren Verstand gebrauchen konte/ verständlich und schön heraus. Biß die Angst ihres Hertzen so weit überhand nahm/ daß sie mit vielen Seufftzen Trost begehrete: In Meynung sie hätte ihren JEsum verlohren/ den sie doch ohn Unterlaß anrieff/ und sich seiner tröstete. Offters disputirte sie in ihrer Haupt-Beschwerung wider unsern und ihren Widersacher/ aber allezeit sagte sie mit grossem Eyfer/ er habe an ihr kein Theil/ sie sey des HErrn JEsu ererbtes Gut/ erworben durch sein theures Blut. Bey diesem ihren HErrn JEsum wolte sie als eine Mauer standhafftig stehen bleiben; d. 2. April. 1637. æt. 45. Johan. Heerm. Dormitor. Concig. in trem. mort. hor. p. 1. pag. 260. Bergmanni.

Num

Num. 208.

Christ lag in Todes Banden.

Christus will die Kôste seyn/ und speisen die Seel allein.

AUs diesen Worten des schönen Oster-Gesangs wollen die Calviniſten bestättigen/ daß der Leib Christi im H. Abendmahl nur eine Geistliche und Seelen-Spaß sey: Hiermit mustern ſie nicht allein die Sacramentliche Nieſſung/ die von der Geistlichen unterschieden/ aus/ heben die Nieſſung der Unwürdigen auff; ſondern reiſſen auch die Wort von einander/ und ſetzen zuſammen/ was nicht zuſammen gehöret: Denn das hat ihm Lutherus nie im Traum laſſen vorkommen/ daß Chriſtus die Seel allein/ das iſt/ animam ſolam, die einige Seel; ſondern das iſt ſeine Meynung/ daß Chriſtus ſolus, allein/ und kein ander/ die Seele ſpeiſe. Ja wenn gleich dieſes allein auff die Seele gehen ſolte/ ſo ſchleuſt es doch nicht den Leib/ ſondern andere Sachen aus. Denn in dieſem Geheimniß wird Seel und Fleiſch zugleich geſpeiſet und geſtärcket. So haben über dieſes die alten Kirchen-Lehrer/ wann ſie die efficaciam, Krafft/ und Würckung dieſes Sacraments beſchrieben/ bald der Seelen und des Leibes/ bald aber der Seelen allein Meldung gethan/ wie davon nachzu-

sen stehet in Sylloge Qq. illustrium D. Casp. Finckii, Qvæst. ex p. m. 723. & 724. wie auch vorderst in seiner Vorrede über das Cob. Gesang.

Num. 209.

Christus ist erstanden ꝛc.

Erstanden ist der Heilig Christ ꝛc.

Christ ist erstanden ꝛc.

CHristus ist erstanden und gen Himmel gefahren / und sitzt zur Rechten GOttes des Allmächtigen / und erhält und beschützet seine Kirchen wider alle Pforten der Höllen / und beweiset stets seine Macht mit Trost / Hülffe / und Rettung. Davon singen und sagen / alle Gläubige biß zu Ende der Welt / und können nicht gnugsam davon reden / schreiben / und predigen / freuen sich mit Hertzen und Mund; wie der fromme Bruder Fleck am Ostertage auff der Cantzel vor seiner Predigt gejauchtzet hat / und mit ihm die gantze Gemeine / ju / ju geschriehen / und darauff gesungen das liebe Resurrexit, Christ ist erstanden. D. Selnecc. p. 3. Comm. in Psalt. fol. 142.

Num. 210.

HErr GOtt dich loben wir ꝛc.

DEr Pabst zu Rom hat bey der Advents-Zeit zu singen verbotten und abgeschaffet die freudenreichen Hymnos, und Lobgesän-

ge/ als: HErr GOtt dich loben wir ꝛc. und alle Alleluja ꝛc. wie Durandus bezeuget/ und D. Bakius anführet part. 1. Copiſſ. Ev. Exp. Dom. 1. Adv. pag. 17.

Num. 211. Aliud.

VOr Zeiten ſind am Oſter-Feſt die Sacramente reichlicher / als ſonſten/ verwaltet und adminiſtriret worden/ inſonderheit die Tauffe; Dannenhero wiſſen wir / daß auff Oſtern getauffet worden Ambroſius und Auguſtinus, welche auch eben umb dieſe Zeit gemachet / oder vielmehr einer nach dem andern ein Geſetz oder einen Vers umb den andern geſungen/ nemlich den nimmer gnugſam gelobten herrlichen Lobgeſang: Te Deum laudamus &c. HErr GOtt dich loben wir ꝛc. D. Bakius p. 2. Copiſſ. Ev. Expoſ. feſto Paſch. pag. 149.

Num. 212. Aliud.

ALs der fromme/ Gottsfürchtige Churfürſt zu Sachſen Johann Friederich gefangen worden / haben die Dom-Pfaffen zu Meiſſen für Freuden alle Glocken geläutet/ und mit groſſem Gepräng und in dulci jubilo, das Te Deum laudamus, HErr GOtt dich loben wir ꝛc. geſungen / auch die gro-

Orgel und alle Musicalische Instrumenta hören lassen. Aber noch selben Tag/ Abends [illegible] das Wetter [illegible] dem Himmel die 3. [illegible] Donner [illegible] dermassen [illegible] Hageln/ [illegible] und alles gestoben und verlogen [illegible] den 27. Aprilis. Conf. D. Bakius part. Cop. Ev. Expos. Dom. Jubilate pag. 272. M. Titius in Loc. Th. Hist. Loco XXXIII. c. 14. pag. 142. Kißling im Wetter-Büchl. pag. 36. & alii.

Num. 213. Aliud.

NAchdem Carolus IX. König in Franckreich das greuliche Blut-Bad zu Paris und andern Oertern in Franckreich verrichten lassen/ und er den folgenden Tag sahe/ daß es so schön und hell am Himmel war/ sagte er: Sehet der Himmel und die Sonne sind auch frölich über dieser That/ und wünschen uns Glück darzu/ weil wir das verfluchte Unkraut also ausgetilget haben. Er hat auch in einem öffentlichen Schreiben die begangene That wider den Amiral vertheidiget/ und ein Freuden-Fest halten lassen/ da das Te Deum laudamus gesungen worden. Der Pabst [illegible] Rom Gregorius XIII. hat eine stattliche Procession und Umbgang halten lassen/ neben

einer Danckſagung (worbey ohne Zweiffel das gute Te Deum laudamus auch hat müſſen herhalten und ſich laſſen mißbrauchen) da er zugleich des Amirals zugeſchicktes Häupt in S. Maxentii Kirch / als ein beſonder Heiligthum den Leuten gewieſen und ein Jubel-Jahr verkündiget. D. Andr. Kesler. in Patient. Chriſtiana, & M. Titius in L. T. Hiſt. Loc. XIV. c. 5. n. 14. pag. 778. & 779.

Num. 214. Aliud.

DEr Italiäniſche Graf Biſaccioni ſchreibet / als die Zeitung von des Königs in Schweden / Guſtaphi Adolphi &c. Tode nach Wien kommen / habe man der verlohrnen Schlacht bey Lützen gantz nicht geachtet / ſondern das HErr GOtt dich loben wir ꝛc. geſungen / als wie ſolches auch an allen dem Hauß Oeſterreich gehörigen Orten / und zu Rom ſelbſten / geſchehen ſey. Der Königlich Spaniſche Hoff habe ſich ſo ſehr über dieſe neue Zeitung erfreuet / daß derſelbe zwölff Tage einer Comödi / von 24. Handlungen / ſo man den Tod des Königs aus Schweden genant / zugeſehen: Zu welcher auch aller Adel erſchienen / weiln erſchollen / wer nicht dahin gienge / daß derſelbe ein ſchlechter Freund des Oeſterreichen

Wohlstands wäre. Martinus Zeiler. Dialogo XLVII. pag. 316.

Num. [illegible] Aliud.

[illegible] Christliche [illegible] ein-ander zur Schlacht/ [illegible] sen/ daß auff beyden Seiten viel tausend [illegible] der Wahlstadt todt liegen blieben: ieder schreibe sich die Victoriam zu: Und wie die so blutige Schlacht vollbracht und sie von einander gezogen/ hätten sie billig/ umb daß so viel Christen-Blut vergossen worden/ klägliche Trauer- und Buß-Tage anstellen und halten sollen. Aber/ was thun sie? Sie stellen dargegen freudige Danck-Feste an und singen in allen ihren Kirchen durch und durch/ dort- und hierseits/ das Te Deum laudamus, HErr GOtt dich loben wir ꝛc. Wie ich solches in öffentlichen gedruckten Zeitungen laß/ erseufftzete ich hertzschmertzlich und sprach: Lieber GOtt! Wie kan dir doch das Lob gefallen/ so man dir gibt umb eine so unchristliche/ unverantwortliche grausame Blutstürtzung? Heist das nicht Sünde/ ja Blutschulden rühmen? heists dich nicht in die Zähne/ also zureden/ schändlich und unverantwortlich gestochert? ô tempora, ô mores! A

Num.

Num. 216. Aliud.

WAs auch die Herren Jesuiten für ein schönes Te Deum laudamus erklingen lassen/ als in dem Höchlöbl. Churfürstenthum Sachsen das Frieden-Fest GOtt dem HErrn zu schuldigen Ehren/ den 22. Heumonats/ im Jahr 1650. hochfeyerlich begangen wurde/ das wird vielleicht noch bekandt seyn. Der (Titel und) Anfang hiervon lautet also: Te Deum laudamus Societatis Jesu, pro confirmanda pace Osnabruggensi, ipsâ die Mariæ Magdalenæ Pragæ decantatum, Anno MDCL.

Te Pacem demnamus, Te infamem confitemur,
Te Diaboli inventum Societas nostra detestatur;
Tibi omnes Angeli, Tibi cœli & universæ Potestates,
Tibi Cherubim & Seraphim incessabili voce proclamant:
Pestis, Pestis, Pestis Domini Dei Zebaoth,
Pleni sunt Cœli & Terræ nefandæ malitiæ tuæ! &c.

Auff Deutsch mags also lauten: Das Te Deum laudamus, HErr GOtt dich loben wir/ der Gesellschafft JEsu/ wegen des Friedens/ so zu Osnabrück soll bekräfftiget worden

seyn/ eben auff den Tag Mariä Magdalenä zu Prag abgesungen im Jahr 1650.

Du Feind verdammen wir/ dich halten
[illegible]
Dich [illegible] verfluchet
[illegible]
Alle Engel und Himmels Heer und alle
Obrigkeiten/
Auch Cherubim und Seraphim [illegible]
gen dir immer mit hoher Stim[illegible]
O Pest! du Pest! du Pest! des HErrn
Zebaoth/
Die Himmel und die Erd sind deiner
unsäglichen Boßheit voll!

Das heist ja wohl das allerheiligste Lied auff schändlichste geschändet und dem Höllischen Kriegs-Gotte/ Marti/ ja/ dem Teuffel selbst teufflischer Weise gewidmet! A. Vid. M. Samuel Zencker im wanckenden Teutschen Friede/ pag. 98. & 99.

Num. 217. Aliud.

IN einem Büchlein in duodez, welches von den vermeinten Wunderwercken/ zu Alten Oettingen geschehen/ handelt/ habe ich funden/ daß darinnen das herrliche Te Deum laudamus, gantz auff die Jungfrau Mariam gezogen worden. O Abgötterey! A.

Num.

Num. 218.

Aus tieffer Noth schrey ich zu dir ꝛc.
HErr GOtt dich loben wir ꝛc.

JUngfrau Barbara/ Hn. Lucas Berlin/ J. U. D. und Fürstl. Raths/ einige Tochter/ hat von ihren beyden Eltern freundlich/ recht kindlich/ und doch sehr beweglich Urlaub mit einem ihnen beyden gegebenen lieblichen Kuß/ genommen/ ihres Ruhebettleins und Grabes/ und daß man ihr dasselbe unverzöglich bestelle/ und bey Zeiten machen lasse/ hertzlich begehet. Den schönen Buß-Psalm: Aus tieffer Noth ꝛc. wie auch den gewaltigen Lobgesang: HErr GOtt dich loben wir ꝛc. und sonst noch ein ander geistlich Lied vom ewigen Leben/ (welches doch zuvor niemahls von ihr gehöret und zweiffels ohn vom Sohne GOttes selber durch den H. Geist dictiret/ und in ihr Jungfräulich Hertz und Mund geleget worden) mit lieblicher heller Stimme verständlich gesungen/ auch folgende Worte: Im Himmel droben/ im Himmel droben/ anders will ich nicht/ offtmahls wiederholet. Stirbt zu Ulm/ d. 17. May. 1585, æt. 18. D. Ludov. Rabi Leich-Pr. alleg. à Bergm. p. 2. trem. m. h. pag. 168.

Num.

Num. 219.

O JEsu lieber HErre mein ꝛc.

O HErr reich mir dein rechte Hand ꝛc.

[illegible] Anno 1652. im Decembri mit [illegible] Hospite, [illegible] Leonhard [illegible] Churfl. Brandenb. Preußischen Rath und [illegible] Fisci (νῦν ἐν ἁγίοις,) wegen Bernhard [illegible] den Auffruhrs/ so er unter den Lithauen gestifftet haben solte/ mich nach der Preußischen Vestung Mümmel/ an die Lithauischen Gräntzen stossend/ als ein Amanuensis, begeben/ und allda lange verharren muste/ gieng ich einsten/ da ich allein / bey eingebrochener dunckeln Demmerung in der grossen uns eingeräumten obern Stuben/ bey dem Hn. Hauß-Voigten daselbsten/ auff und nieder/ und sang mit freudigem Mund und Hertzen das schöne Lied: O JEsu/ lieber HErre mein. Es war aber damahls die Pest in Preussen ziemlich eingebrochen/ und ich hatte auch nunmehro hin bald biß an das siebende Jahr mich in studiis bey der hohen Schul zu Königsberg auffgehalten/ also daß ich mich gewaltig wieder in mein geliebtes Vaterland sehnete. Wie ich nun auff diese Wort im singen kam: O HErr reich

mir

mir dein rechte Hand/ und führ mich heim ins Vaterland ꝛc. so seufftzete ich dabey noch einmahl sehnlich also: Ja/ HErr/ reich mir dein rechte Hand und führ mich heim ins Himmlische Vaterland/ zur ewigen Freud und Wonne/ und ist dirs wohlgefällig/ Ach! so führe mich aus dieser Stein-Frembde und aus diesem gefährlichen verpesten Lande auch heim in mein irrdisches Vaterland zu den lieben Meinen frisch und gesund mit Freuden ꝛc. Kaum ehe ich solche Worte ausgesprochen/ so ereignete sich darauff/ sichtiglich/ ein grosser Arm zusamt der Hand/ und machte gleichsam einen hellen/ weissen/ schönen/ grossen und überaus langen Bogen und Zug von obgedachter Stuben aus hinüber über das Curische Haff/ die gantze Ost-See/ und über alles Land biß ins Francken-Land/ an Coburg/ (wie mich eigentlich dünckte und es gleichsam vor Augen sahe) und also in mein Vaterland/ worüber ich mich dann nicht allein höchlich verwunderte und entsetzte; sondern auch dabey die freudige Zuversicht stracks schöpffete/ mein GOtt würde mich gewißlich heimführen in mein irrdisches und Himmlisches Vater-Land und mich solches sehen und einnehmen lassen;

jenes

jenes ist geschehen/ GOtt Lob! im Herbst Anno 1653. Dieses aber wird auch/ wie ich hoffe und verlange/ bald geschehen/ und das helffe mir mein HErr JEsus/ dessen Nahme [illegible] Amen. A.

Wir gläuben all an einen [illegible]
Und mit Gaben zieret schone.

HErr D. Caspar Finck/ wohlwürdig[illegible] wesener General-Superintendens [illegible] Coburg ꝛc. gedencket in der Vorrede über [illegible] Cob. Gesang-B. daß ihrer welche für die Wo[illegible]te: Und mit Gaben zieret schone/ zu singen pflegen: Und mit Gaben gezieret schone/ aber nicht recht/ es soll/ spricht er/ zieret heissen/ denn der H. Geist ist mit Gaben siebenfalt/ das ist/ theilet die Gaben auff mancherley Weise aus/ und zieret einen ieden so schön/ als er will/ 1. Cor. 12/ 7. 8. 9. 10. 11. und D. Conrad Dieterich in Pœnitential. Dav. pag. 272. spricht: Spiritus Sanctus non est ornatus, sed ornans, der H. Geist ist nicht gezieret/ sondern er ziert uns mit Gaben [illegible]

Num. 121. [illegible]

Veni Sancte Spiritus & emitte &c.
Da salutis exitum, da perenne gaudium.

Der

DEr fürnehme Rector, der Fürsten-Schulen zu Meissen/ Johannes Rivius, als ihm sein liebes Weib und etliche Kinder Anno 1652. an der gifftigen Seuche gestorben/ ist er endlich auch den 28. Decembris gar plötzlich kranck worden/ und hat ihme diese Kranckheit also zugesetzet/ daß er von allen Kräfften des Leibes kommen/ und täglich in Ohnmacht gesuncken/ darauff er sich auch balde dem lieben GOtt befohlen und gesagt: O GOtt/ du Vater aller Gnaden und Barmhertzigkeit/ erbarm dich mein umb deines lieben Sohnes JEsu Christi willen/ verwirff mich nicht von deinem Angesicht/ und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir. Da salutis exitum, da perenne gaudium, und zuletzt mit gefaltenen Händen/ hat er zu den Umbstehenden gesagt: Seyd alle GOtt befohlen/ JEsu/ du Sohn des lebendigen Gottes nimm meinen Geist auff: matura finem, du Helffer in aller Noth. Georg. Fabricius in Narratione de Rivio, alleg. M. Titio in Locis Theol. Hist. Loc. XXXVI. c. 1. pag. 1561.

Num. 222.

In dich hab ich gehoffet HErr ꝛc.

SAmuel Fontanus, ein Student aus Mähren/ hat sich in seiner Schwachheit zu

zig zu einem seligen Sterb-Stündlein Christlich bereitet. Und weil er ein guter Lautenist gewesen / hat er die Laute vor die Hand genommen / und darauff geschlagen den schönen und [illegible] Kirchen-Gesang: An dich hab [illegible] heller Stimm darein gesungen [illegible] Weitfreich / part. 5. Conc. 3. [illegible] m. h. pag. 384.

Num. 223.

Ein Kindelein so löbelich ist uns geb. &c.

DAmit jederman zum Erkäntniß des neugebohrnen Kindleins JEsu kommen möchte / so haben unsere liebe Vorfahren der Jugend und dem gemeinen Mann / diese Weyhenacht-Zeit die Ohren und Augen gefüllet / und nicht allein das schöne teutsche Gesänglein gedichtet: Ein Kindelein / so löbelich ist uns gebohren heute / welches im Pabstthumb sehr viel Wunder gethan. Es sind viel frommer Hertzen darauff gleich wie auf einem festen Weihenacht-Schifflein in den Himmel gefahren / wenn sie die zarten Wort bedacht haben: Ey du süsser JEsu Christ / daß du Mensch gebohren bist / behüt uns für der Hölle; Sondern sie haben sich auch überall mit Bildlein des Salvatorleins getragen / und ein schönes / liebliches Knäblein gemachet / welches auff

der

der lincken Hand einen Apffel mit einem Creutzlein trägt/ in der Rechten aber drey Fingerlein auffhebet/ und einen theuren Eyd schweret. Wie sie denn auch das JEsulein gemahlet haben/ daß es ein Creutzlein auff der Schulter trage und herab zu Maria fahre. Da haben denn die andächtigen Väter und Mütter zu ihren lieben Kinderlein gesaget: Schaue/ liebes Kind/ wie freundlich siehet dich das JEsulein an/ es ist ja voller Gnad und Wahrheit/ es ist erschienen die heylsame Gnade GOttes/ die lachet dich an/ durch die zwey Freuden-Aeuglein des Kindleins JEsu/ ach biß fromm/ ach laß dirs lieb seyn/ Es hat einen schönen Apffel in der Hand/ denn es bringet dir gewisse kräfftige Artzney/ wider Adams und Evä Apffel im Paradeiß/ Gen. 3. es will alles zu recht bringen/ was durch Adams und Evä Fall/ da sie von der verbottenen Frucht gessen/ ist böse worden. Seines Verdiensts soll der grosse Reichs-Apffel der gantzen Welt geniessen/ er ist ein Heyland aller Menschen. Der HErr JEsus will sich am Creutze zu tode bluten/ also/ daß alle gläubige Hertzen/ die auff den grossen Reichs-Apffel der Erdkaull wohnt/ sollen erlöset werden/ also will er ihm ein ewiges Reich zurichten. Wer das von Hertzen gläubet/ dem schweret er einen hohen theuren Eyd/ daß er nicht soll verlohren werden/ sondern im Gebet erhöret/

im Creutz getröstet / in Anfechtung geschützet / im Leben gesegnet / und im Tode selig werden. Er schweret: Warlich / warlich ich sage euch / was ihr den Vater werdet bitten in meinem Nahmen / das wird er euch geben. Warlich / [illegible] / wer mein Wort wird [illegible] ewiglich. [illegible] dich [illegible] es für [illegible] Anfechtung fällest / [illegible] Wer ihm [illegible] will / der muß sich selbst verläugnen / [illegible] ten Tage in der Welt verzeihen / sein Creutz auff sich nehmen / und ihm nachfolgen / Matth. 16. Das bedeutet auch in unsern Häusern die Weihenacht-Ruthe / welche allezeit auff dem bescherten Christ-Gebunde stehet / die frommen Kinder müssen mit nehmen / und vor ihrer Eltern Augen müssen küssen. Also müssen wir uns des H. Creutzes nicht schämen. Da Laurentius Sancterus, der Engeländer im Jahr 1555. den Pfahl sahe / daran er solte gebunden werden / küssete er ihn und sprach: Salve crux Christi, salve æterna Jesus. Einem andern ward das Leben abgesaget / durch Ubergebung eines Gebündleins von Ruthen / Da küsset er das Gebündlein und sprach: ô mihi dulcem Fasciculum, o welch ein liebes

bes Gebündlein iſt mir das! Valer. Herberger im 2. Th. der Herz-P. fol. 45. & 46.

Num. 224. Aliud.

ZU dem Herrn Philippo Melanchthone ſchickte einmahl ein groſſer Doctor ſeinen Diener und ließ fragen / warumb man ſtets umb Weihenachten pflegte zu ſingen: Ein Kindelein ſo löbelich iſt uns gebohren heute / da doch der HErr JEſus vor etlich hundert Jahren Menſch gebohren worden? Dem gabe er zur Antwort: Sage deinem Herrn / ob er nicht auch heute Troſt bedarff? Das war eine gute Chriſtliche Antwort. Wir können des lieben Chriſt-Kindleins keinen Tag / ja keine Stunde entrathen / müſſens noch heute / einen Tag und alle Tage haben. M. Titius in Hiſt. Loc. Theol. Loc. IV. c 2. n. 9. aus Scrigenitii Süſſem JEſu Chriſt / Conc. 4.

Num. 225.

An Waſſerflüſſen Babylon ꝛc.
So wolle GOtt der Rechten mein ꝛc.

ETliche Leute ſingen für dieſe Wort alſo: So woll GOtt / der Gerechte / mein vergeſſen ꝛc. aber H. D. Caſpar Finck in der Vorrede über das Coburg. Geſang-B. ſpricht /

es sey unrecht gesungen/ es müsse heissen: So wolle GOtt der Rechten mein vergessen/ wie Jacob seinen Sohn nennet Benjamin, seiner Rechten. Denn das Wörtlein [illegible] oder der Rechten/ ist bey den Jüden [illegible] Weise gebraucht worden/ wañ [illegible] Ding [illegible] vergessen könten. [illegible] gar unrecht nicht/ wenn das erste [illegible] werde. A.

Num. 226.

Et Homo factus est.

IM Pabstthumb hat man eine Historien gesagt: Es sey der Teuffel auff eine Zeit in eine Kirchen zur Messe kommen/ und da man im Bekäntniß des Christlichen Glaubens (welches man nennet das Patrem) die Wort gesungen habe: Et homo factus est, GOttes Sohn ist Mensch worden/ und die Leute gestanden und nicht haben nieder gekniet/ habe er einen auffs Maul geschlagen/ ihn gescholten und gesagt: Du grober Schelm/ schänistu dich nicht/ daß du so stehest wie ein Stock und nicht für Freuden niederfällest? Wenn GOttes Sohn unser Bruder worden wäre/ wie euer/ wüsten wir nicht/ wo wir für Freuden bleiben solten. Ich achte nicht/ daß

es

es wahr sey/ denn der Teuffel ist uns und dem HErren Christo zu feind: Aber das ist gewißlich wahr/ der es also erdichtet hat/ der hat einen hohrn Geist gehabt/ und die grosse Ehre wohl verstanden/ welche uns ist wiederfahren/ in dem/ daß GOttes Sohn ist Mensch worden/ nicht wie Eva und Adam/ der aus Erden ist gemacht worden/ sondern er ist noch näher gefreundet/ sintemahl er ist aus dem Fleisch und Blut der Jungfrauen Maria gebohren/ wie andere Menschen/ ohne/ daß sie/ die Jungfrau Maria/ allein gewest/ und durch den H. Geist geheiliget/ ohne Sünde/ und vom H. Geist/ diese gebenedeyete Frucht empfangen hat. Sonst ist er uns gantz gleich/ und ein rechter natürlicher Weibes-Sohn ꝛc. D. Mart. Luther im 1. Theil der Hauß-P. in der Außlegung des Evangeli am H. Christtage/ p. m. 55.

Num. 2277.

Wenn mein Stündlein vorhanden ist ꝛc.
Todes-Furcht kan sie vertreiben.

DJese Worte: Todes-Furcht kan sie vertreiben/ sind/ spricht H. D. Finck in der Vorrede über das Gesangbuch/ zu Coburg gedruckt/ weiß nicht von wem also geändert worden: Den Tod kanst du vertreiben/ dafür der Autor gesetzet hat: Todes-Furcht kan sie vertreiben/ und wird recht also gesagt von Krafft und Nutz der Himmelfahrt Christi.

Num. 228.

Nun laſt uns den Leib begraben ꝛc.

In dieſem Geſang wollen etliche Dorff-Schulmeiſter weiſer ſeyn/ als die Canto-es in Städten/ und nach dem ein Mann oder [illegible] ſondern ſie das [illegible] wie es ſtehet; weil im Geſang [illegible] unterſchiedlich und ab ſonderlich [illegible] annotante D. Finckio in der Vorrede [illegible] das Coburgiſche Geſang-B. circa fin.

Num. 229. Aliud.

DAs Lied: **Nun laſt uns den Leib begraben ꝛc.** möchte jemand für unrein halten/ weil es einer gemacht/ der am Sacrament geſchwätmet hat; Aber weil Lutherus ſelbſt in ſeiner kleinen Vorrede über die Geiſtliche Lieder in 8. teutſchen Jehniſchen Theil fol. 356. damit zufrieden iſt/ ihm es ſehr wohl gefallen läſt/ ſo wohl den/ der es gemacht/ für einen guten Poeten ausruffet/ wollen wir uns darob nicht viel bekümmern/ allein iſt dieſes zu mercken/ daß man es denen/ welche Chriſten geweſen/ und auff Erkäntnis der Obrigkeit/ ohne Klang und Geſang begraben werden/ nicht ſinge. Id. ibid.

Num.

Num. 230.
Christ ist erstanden ꝛc.

IN diesem Oesterlichen Triumph-Liede wird auff zweyerley Weise gesungen: Christ ist erstanden von seiner Marter aller/ item: Christ ist erstanden/ von der Marter aller; Das erste beissen etliche aus Unverstand gesungen/ weil Christus nicht allein seine Marter/ sondern alle Marter/ das ist/ alles was die Menschen gemartert und geplaget hat/ als Sünde/ Teuffel und Hölle/ überwunden habe; Aber beedes ist recht und dem Glauben ähnlich; Durch sein Leyden und Marter hat Christus alles unser Leyden/ Schuld und Straff auff sich genommen/ Esa. 53/ 6. als das Lämmlein GOttes/ Joh. 1/ 36. und durch seine frölliche und sieghaffte Aufferstehung uns und sich davon ledig gemachet/ Hos. 13/ 14. 1. Cor. 15/ 54. D. Finck in der Vorrede über das Cob. Gesang-B. circa fin.

Num. 231.
O Mensch bewein dein Sünde groß/ Darum Christus seins Vaters Schoß ꝛc.

IN diesem Passion-Gesang stehet hier v. 1. Christus habe sich seines Vaters Schoß geäussert/ das dauchte einem hart geredt seyn/ wenn ins Vaters Schoß seyn/ so viel heis-

sein soll/ als mit dem Vater eines Wesens und Mittlers seyn/ welcher massen Christus seines Vaters Schoß mit nichten sicht geäussert hat: Aber es stehet der Autor eigentlich auff die Worte Pauli Phil. 2. 5. 6. 7. Daraus [illegible] muß erholet werden. [illegible] über das Cob. Gesang-B. [illegible]

Num. 232.

HErr Christ der einig GOttes-Sohn ꝛc.

UBer dieses Lied / spricht H. D. Caspar Finck ꝛc. in der Vorrede über das Coburgische Gesang-B. circ. fin. wird gesetzt der Nahmen Elisabetha Creutzigerin; Aber nicht diese/ sondern Er Andreas Knophius, etwan Superintendens in Liefland/ dessen Kirchen er treulich reformiret und zur rechten Religion gebracht/ wie es Chytræus lib. 10. Saxon. bezeuget/ hat solchen Gesang gemacht; Dem wird zugleich zugeschrieben ein Bet-Gesang: Hilff uns in deinem Nahmen ꝛc. ist aber in keinem Gesang-Buch zu finden gewesen/ sondern an dessen statt wird ihm zugeeignet der andere Psalm: Hilff GOtt wie geht es immer zu ꝛc.

Num. 233.

Hilff GOtt daß mirs gelinge ꝛc. v. 11.

DAs gemeine Handwercks-Lied: Hilff GOtt daß mirs ꝛc. scheinet so gar richtig nicht zu seyn/ weil im 11. v. Christi Gegenwart nur auff das Göttliche Wort gedeutet wird; doch ist ihm zu helffen/ wenn an statt der Wort: Vernimm/ durch sein Göttliches Wort/ geordnet wird: Vernimm/ in seinem Göttlichen Wort ꝛc. denn die Weise der Gegenwart sind nicht einerley davon gesaget worden im Lied: Ein feste Burg ist unser GOtt/ N. 193. Conf. qvoqe hymnol. sac. M. Weberi. p. 49.

Num. 234.

JEsus Christus unser Heyland/ Der ꝛc. Verborgen im Brod so klein ꝛc.

WIr singen zwar also mit Luthero: Verborgen im Brod so klein; Es ist uns aber diß kein Participium, sondern ein adverbium, verborgener weiß/ μυστικῶς. auff unerforschliche Weiß. Summa: Wir bekennen mit dem H. Lehrer Augustino: Nos Mediatorem Dei, & hominum, Hominem Jesum Christum, carnem suam nobis manducandam, bibendumqve sangvinem dantem, fideli corde & ore sufcipimus: (lib. 2. cap. 9. contra Adverf. Leg.) Wir empfahen mit gläubigen Hertzen/ und mit dem Mund/ den Mittler zwischen Gott und den Menschen/ den Menschen Chri-

stum

stum JEsum/ welcher uns sein Fleisch zu essen/ und sein Blut zu trincken giebt. Saubert. in der Gemähld. P. part. 1. fol. 302. b.

Num. 235.

[illegible] den Leib begraben ꝛc.

[illegible]

[illegible] Dieb hencken/ und [illegible] Trösten ihres Pfarrers/ der [illegible] lehrt/ sondern auch sonsten ungeschickt [illegible] Als nun der Dieb die Leiter hinauff stiege/ schrie dieser Pfarrer überlaut: Hinauff/ hinauff zu dem lieben GOtt/ noch ein Sprößlein/ noch ein Sprößlein/ hinauff zu dem lieben GOtt! Welche Wort er etlichemahl wiederhohlet hat: Und da der Dieb nun gehenckt worden/ und iederman wieder zu Hauß gehen solte/ so fing er an zusingen:

Nun lassen wir ihn hie schlaffen/
Und gehn all heim unser Strassen/
Schicken uns auch mit gantzem Fleiß/
Deñ der Tod kom̃t uns gleicher Weiß.

Welches denn die Edelleut/ so zugegen waren/ sehr verdroß/ sonderlich weiln das Volck gewaltig lachte: Daher einer aus ihnen hinzu geritten ist/ und im Zorn mit seiner Spieß-Garten ihm den Kopff wohl zerschmiffen/ und

gesagt

gesagt hatte: Du Esel/ meynstu/ daß wir auch diesen Weg gehen werden? Das mag dir geschehen/ du Bengel/ und hat ihn also/ kläglich gebertend/ stehen lassen. Exilium Melanchol. pag. 449.

Num. 236.

Mitten wir im Leben sind/ mit ꝛc.

EIn Bürgermeister zu Erffurt/ Jeremias Saltzer/ sagt acht Tag vor seinem Tod zu seinem Weib: Hörestu/ mir ist angemeldet worden/ wenn man wird singen: Mitten wir im Leben sind/ und wird das Evangelium geprediget werden von der Wittwen Sohn zu Nain/ auff den Tag/ will ich sterben/ und du solt zur Wittwen werden/ ich aber will mich in die Wunden JEsu Christi einschliessen. welches also geschehen. Johann Engelhart/ Pfarrer zu Asch in einer Adel. Leich-Pr. alleg. M. Titio in LL. Theol. Hist. Loc. XXXVI. c. 5. n. 47. pag. 1624.

Num. 237.

Kyrie Eleison ꝛc.

ALs vor Jahren Henricus II. der Käyser wider die Ungarn Krieg führete/ befahl er seinen Soldaten sie solten die Schilde alle oben zusammen halten/ benebenst mit heller Stim-

me

me singen: Kyrie eleison / und also in den Feind setzen; Wodurch dann jene dermassen erschreckt worden / daß sie nichts ausrichten können. Also vielmehr wir / wenn wir unsere Sünde und Missethat bereuen / bekennen und ablegen / [illegible] unsern vesten Schild trauen und [illegible] ruffen: Kyrie eleison! Ach HErr erbarme dich unser! Können alsdenn uns trösten / daß wir mit ihm auslangen und überwinden werden / denn wird der Glaub unser Sieg seyn / [illegible] die Welt überwindet / 1. Joh. 5, 4. Saubertus im 2. Th. der Gemähl-P. fol. 349. a. & b.

Num. 238.

In dich hab ich gehoffet / HErr ꝛc.
Wenn wir in höchsten Nöthen seyn ꝛc.

HErr Christoph Hannoteow / Kauffmann zu Stetin / als ihn der Medicus getröstet / GOtt könte ihn nach seiner Allmacht noch wohl retten / wenn gleich keine medicinalische Mittel mehr übrig / hat er mit ernstem und beständigem Muthe geantwortet: Nun wolan / so will ich mich auch schlecht an GOtt allein halten; und begehret ihm vorzulesen und zu beten / hat seiner lieben Hausfrauen gute Nacht gewünschet / und [illegible] ewigen Leben wieder

zu se-

zu sehen vertröstet. In solcher Andacht ist ihm die Sprache und das Gehöre vergangen/ auch wohl zwo Stunden lang hinweg gewesen/ hernach wieder kommen/ und hat mit heller Stimme angefangen zu singen den Psalm: In dich hab ich gehoffet HErr ꝛc. biß zu Ende aus/ und wiederumb angehoben den Psalm: Wenn wir in höchsten Nöthen seyn ꝛc. Den er auch zu Ende ausgebracht/ und andere Psalmen mehr/ womit er sich endlich/ wie mit einem Schwanen-Gesang und Simeons-Liedlein gantz zum Tode geneiget und seinen Geist in stiller Ruhe auffgegeben/ d. 9. Septemb. 1630. ætat. 34. D. Sac. Todten-Krantz/part. 2. Conc. 1. alleg. in trem. mort. hor. Bergmanni p. 1. pag. 386.

Num. 239.

Nun bitten wir den H. Geist ꝛc.
Du höchster Tröster in aller Noth ꝛc.

Als Christianus, ein König in Dennemarck Sterbekranck ist/ befiehlet er/ daß man ihm singen soll: Nun bitten wir den H. Geist. Da solches geschicht/ verscheidet er unter dem letzten Gesetze. M. Avianus part. 3. prax. Eccles. pag. 413.

Num.

Num. 240.

Wenn mein Stündlein vorhanden ist ꝛc.
HErr JEsu Christ ich weiß gar wohl ꝛc.
O HErr gib mir in Todes-Pein/ Ein
säuberlich Geberde ꝛc.

[illegible] Herrn Moritz
[illegible] Obri-
sten zu Fuß/ Ehegemahl/ [illegible]
Eltern und Herrn umb Verzeihung [illegible]
hat sie ihr Hertz von den Menschen abgewandt
und zu GOtt erhoben und mit voller Stim-
me zu singen angefangen: Wenn mein
Stündlein ꝛc. item: HErr JEsu Christ
ich weiß gar wohl ꝛc. und da sie auf den Ver-
sicul kommen: O HErr gib mir in Todes
Pein/ ein säuberlichs Geberde/ und hilff
daß mir das Hertze mein/ fein sanfft ge-
brochen werde/ ꝛc. angefangen mit auffge-
habenen Augen und Händen zu GOtt sagen-
de: Darumb habe ich dich allezeit gebeten;
und darnach vollend ausgesungen. 1631. æt.
18. Todten-Kr. part. 2. Conc. 13. in trem.
mort. hor. part. 1. p. 389. Wencesl. Bergm.

Num. 241.

HErr JEsu Christ/ ich schrey zu dir/
mit gar betrübter Seelen ꝛc.
Hertzlich thut mich verlangen/ nach ei-
nem seligen End ꝛc.

Frau

FRau Maria / Herrn Theophili Jacobæi, Apotheckers zu Pirn in Meissen / Ehefrau / als in ihrer Kranckheit die leiblichen Mittel wenig fruchten wollen / hat sie sich dem Willen GOttes in Gedult ergeben / und gesagt / weil sie GOtt mit einer schweren Kranckheit heimgesucht / so wolte sie GOtt den HErrn wiederumb suchen / verhoffende / ihn zu finden. Hat sich darauff durch den Brauch des Heiligen Abendmahls mit GOtt und Menschen versöhnet / und GOtt dafür gedancket. Kurtz vor ihrem Ende hat sie / wiewohl in höchster Mattigkeit / und da allbereit die lincke Seite bey ihr gantz erkaltet / und sie mit der Zunge etwas zu lispeln angefangen / nebenst den Umbstehenden gesungen: HErr JEsu Christ ich schrey zu dir mit gar betrübter Seelen ꝛc. item: Hertzlich thut mich verlangen / nach einem seligen End ꝛc. d. 9. Aug. 1632. ætat. 30. M. Dan. Reichards Leich-Pr. im 1. Th. trem. mort. horæ Wencesl. Bergm. pag. 390. 391.

Num. 242.

Mitten wir im Leben ꝛc.
Wo sollen wir denn fliehen hin ꝛc.
Zu dir HErr Christ alleine ꝛc.

Es hatte eine alte blinde Frau in einem Spittal oder Armen-Hause/ als eine arme/ betagte und Gesichtlose Wittib/ ihr trübseliges Leben zugebracht und den jämmerlichen Titel erworben/ daß man sie die blinde Anna geheissen. So offt dieses Weib in die Kirche/ zur Anhörung der Predigt/ geleitet worden/ welches [illegible] oder des [illegible] andern Tag geschehen/ [illegible] nach der Predigt mit dem Pfarrherrn [illegible] zu sprechen begehret/ umb bey demselben ihr jammerbeladenes Hertz auszuschütten/ und den Verdruß eines so elenden Lebens ihm mit ihren Thränen zu beschreiben. Wenn sie dann vor ihn kommen/ hat sie gemeiniglich diese Klag-Worte geführet: Ach mein Herr Pastor! Ists müglich/ daß irgendswo eine Weibs-Person in der Welt elender und unglückseliger sey/ als ich Arme? Denn ich bin eine verlassene Wittib/ darzu alt/ von allen Mitteln entblößt/ kan des Himmels Licht nicht sehen/ bin mir selbsten eine Last/ und keinen Menschen was nütze. Darumb mir nichts mehr rückständig/ ohn daß ich/ Tag und Nacht den lieben GOTT anruffe/ mich geplagte erster Tagen von dieser Welt zu nehmen. Warumb ich auch bey Tag und Nacht zu ihm seuffze. Euch aber/ lieber Herr

Herr Paſtor / will ich gebeten haben / mir mit eurem inbrünſtigen Gebete hierinnen zu Hülffe zu kommen / daß ich dieſen meinen Wunſch / bald / bald ! erlangen möge. Die erſte Stunde / die liebſte. O wie überdrüßig / o wie ſatt bin ich dieſes Lebens ! Ob nun gleich der Prediger ihr beſtes Fleiſſes tröſtlich zuſprach / ſie zu ſtandhaffter Gedult in ihrem Creutz ermahnete / mit vermelden / der Grundgütige GOTT würde ſie ſchon zu rechter Zeit gnädig und väterlich erhören; ließ ſie doch keinen Tag vorbey gehen / ſondern kam allemahl wieder / und ſang ihm das alte Lied ſo vielmahls vor / daß ſie ihn damit ſelbſten zu einem Exempel der Gedult machte / immer einerley ſo offt zu hören. Aber was geſchicht ? Der Spittel-Meiſter läſt einen friſchen Ochſen ſchlachten / ümb / dieſe gebrechliche und elende / ihm anbefohlene Leute mit einem guten Bißgen (welches ſonſten in manchen Spitälen ſo ungemein / als ein gebraten Reb-Hun auff des armen Manns Teller) zu erqvicken: Weßtwegen er ſolches Rindfleiſch mit einer ſchwartzen Brühe zurichten und denen armſeligen fürſetzen ließ. Es war aber dieſes Fleiſch ſo

meisterlich gekocht und gewürtzt/ daß alle/ die davon assen/ in eine schwere Kranckheit fielen/ auch ihrer viele/ in wenig Tagen/ an solcher Kranckheit sturben. Wie nun ihrer Zehen allbereit heftig erkranket und in Sterbens- [illegible] geholet/ [illegible] dem H. Abendmahl zu [illegible] und verrichtet sein Amt. [illegible] Die Anna aber [illegible] sund war/ kunte sich nicht entpalten/ den Geistlichen bey seinem Nahmen zu ruffen: Ach Herr Caspar! Wo sollen wir nun hinfliehen? Denn weil so viel Spittel-Schwestern an einerley Kranckheit so todschwach geworden/ argwohnete sie/ es hätten dieselben die Pestilentz: Gedachte demnach auff nichts anders/ als wie sie fliehen/ und mit möglichster Eile dem Tode entrinnen möchte. Denn weil reiche Leute für der Pest an andere Oerter zu weichen pflegen/ wünschete sie/ die bißhero so offt und vielfältig dem Tode geruffen/ dergleichen Entrinnungs-Mittel/ und das Spittal wie weit hinter ihrem Rücken: Fuhr derhalben ungestillet fort zu schreyen: Wo sollen wir denn fliehen hin/ da wir mögen bleiben? Weil sie aber diese Worte so offt und unauffhörlich wiederholete/ daß der Geistliche/ indem er

den

den Krancken solte zusprechen/ dadurch irre gemacht wurde/ und schier sein eigen Wort nicht hören kunte/ ward er zuletzt etwas hitzig und sprach zu ihr: Ich gläube/ihr wist auch anders nichts/ als daß ihr nur immer fraget: Wo sollen wir denn fliehen hin? Wo sollen wir doch bleiben? Nehmt fein die Antwort in acht: Zu dir/ HErr Christ alleine: Der hat sein theures Blut für uns vergossen und damit unsere Schuld bezahlet. Mit diesem Bescheide stopffet er der Plauder-Annen das Maul / also / daß sie kein Wörtlein mehr redete. ꝛc. M. Schiebel im Histor. Lust-Hause/ pag. 328. & seqq.

Num. 243.

Aus tieffer Noth schrey ich zu dir ꝛc.

ZU Coburg/ sagte D. Luther/ nach ausgestandenen vielen Anfechtungen: Lasset uns dem Teuffel zu Trotz den 130. Psalm: Aus tieffer Noth schrey ich zu dir ꝛc. Auff vier Stimmen singen/ und GOtt damit loben und preisen. M. Theodorus Schneider, in einer Orgel-Pr. 1676. C.

Num. 244.

Nun lob mein Seel den HErren ꝛc.
So fern der Ost vom Abend ꝛc.

Zeilerus meldet von den Schwäbischen Bauren / daß sie gesungen haben: So fern der Rost vom Ofen ist unser Sünd dahin / da es doch heissen solt: So fern der Ost vom Abend / wie es M. Theodorus Schneider in seiner andern Orgel-Pr. anführet.

Num.

Da JEsus an dem Creutze stund ꝛc.
Zum fünfften gedenck seiner Barmh[illegible]

D. Mengering (Informator. Conf. pag. 634.) hat sonderlich in acht genommen den gemeinen Fehler des 6. Verses / in dem bekandten Paßions-Liede: Da JEsus an dem Creutze stund ꝛc. Da man ins gemein singet: Zum fünfften gedenck seiner Barmhertzigkeit / die GOtt ꝛc. welches doch gantz ungereimbt und keinen Verstand noch Andacht gebe / sondern heissen müsse: Zum fünfften gedenck seiner Bitterkeit ꝛc. Und also habe es auch seinen Tischgängern der alte Gottselige Theologus Herr D. Major in einem alten Gesangbuch gezeiget / und eine feine Erinnerung dabey gethan / es solte ein ieder an seinem Ort diesen groben Schnitzer helffen abthun / und den rechten Verstand durchs Wörtlein Bitterkeit / wieder einführen / wie es Theodorus Schneider in der 2. Orgel-Pr.

E. 3. anführet. Ich weiß aber nicht/ ob es eben so ein grober Schnitzer sey/ wenn man Barmhertzigkeit singet/ und daß man müsse dafür Bitterkeit setzen. Denn wie Christus sein fünfftes Wort am Creutz aus dem 22. Ps. ausgeschrieben/ hat ers ja mit grosser Barmhertzigkeit oder mit einem warmen Hertzen gethan/ GOtt seinen Vater und andere fromme HErr Gotts-Leutlein/ so unter dem Creutz solches angehöret/ dadurch zur Barmhertzigkeit/ Jammer und Mitleiden zu bewegen. So wil auch das Wort Bitterkeit etwas hart lauten; Christus hat aus keinem bittern/ ungeduldigen und unwilligen/ vielweniger verzweifflenden Hertzen geschrieben/ am allerwenigsten aber auch Bitterkeit damit angerichtet. Es sind wol bittere Klag-Worte aber Christus hat doch für sich keine Bitterkeit gehabt/ noch dabey verspühren lassen/ denn er hat sein bitteres Leyden mit gantz willigen und geduldigen Hertzen ausgestanden und solches mit dem wiederholten mein GOtt insonderheit versüsset. So meyne ich auch (nach meiner unmaßgeblichen Einfalt) es gebe Verstandes gar genug/ wenn man singet: Zum fünfften gedenck seiner Barmhertzigkeit/ die GOtt am ꝛc. es sind ja barmhertzige Wort/ dadurch uns Barmhertzigkeit verursacht und erworben worden/ also/ daß man derer wohl gedencken

soll und kan / zumahl sich Christus deßwegen von GOtt verlassen beklagt / daß wir in Ewigkeit von ihm nicht solten verlassen bleiben / daran alle angefochtene wohl zu gedencken. Und ob gleich etliche exemplaria der Gesang- [illegible] Wort Wahrheit [illegible] entweder in Wirckheit oder [illegible] so haben jedennoch etliche so wohl [illegible] dasselbe behalten / und den guten Alten [illegible] wohlgemeinte Einfall gelassen und nicht [illegible] rigiren mögen. A.

Num. 246.

Wenn mein Stündlein vorhanden ist ꝛc.
Drumb fahr ich hin mit Freuden.
So fahr ich hin zu JEsu Christ ꝛc.
GOtt der Vater wohn uns bey ꝛc.

H. Paul Judex, da bey annahendem Ende / ich (M. Stöcker) mit ihm und den Umbstehenden sang: Wenn mein Stündlein ꝛc. biß: Drümb fahr ich hin mit Freuden; da fieng er selbst an: So fahr ich hin zu JEsu Christ! Schlug seine Armee von einander / von denen er mir doch gesagt hatte / daß sie schon todt wären / und leget sie säuberlich wieder zusammen. Und in dem wir das Lied zu End brachten / auch noch darzu sungen: GOtt der Vater wohn uns bey ꝛc. schlieff

er

er sanfftе ein/ und schied in der Stunde/ da er sich vor 10. Tagen geleget von dannen. Stöckers Leich-Pr. alleg. Bergm. part. 1. trem. mort. hor. pag. 391.

Num. 247.

Christ der du bist der helle Tag ꝛc.
Sind wir doch dein ererbtes Gut ꝛc.
Nun bitten wir den H. Geist ꝛc.

HErr M. Michael Schneider/ Philosophiæ Practicæ Prof. Publ. zu Wittenberg/ als nunmehr die Zeit vorhanden/ daß er den letzten Todes-Kampff liefern solte/ und deßwegen die Anwesenden unterschiedliche ihm sonst beliebet und angenehme Christliche Lieder zu singen angefangen/ unter welchen/ als auch der schöne Gesang/ Christ der du bist der helle Tag/ vorgenommen/ hat er zuförderst diese Worte: Sind wir doch dein ererbtes Gut/ erworben durch dein theures Blut ꝛc. auffgefast/ und öffters mit hertzlichen Seufftzen wiederholet. Hernach/ da man ihm tröstlich zugesprochen/ ist er/ als wie in einem Nachsinnen stille gelegen/ bald aber die Arm von einander geschlagen und gesagt: Allen/ allen gute Nacht/ und mit dem Wort denen Umbstehenden allerseits die Hand gebothen; worauf er nochmahls seines treuen Erlösers

und Seligmachers erinnert worden/ und/ ob er auff sein Blut und Verdienst sich einig verlassen/ und also leben und sterben wolte? Da er dann abermahls mit einem starcken Ja geantwortet/ und alsdenn unter dem Gesange:

[illegible]

Num.

HErr JEsu Christ/ meines Lebens Licht/
Zur Reiß ist mir mein Hertz sehr matt ꝛc.

HErr Gottfried Svevus hat bey dem Vorsingen trostreicher Sterb-Lieder eine sonderbare Geistliche Freude und hertzliche Andacht verspühren lassen/ und als der Vers aus dem Liede: HErr JEsu Christ/ meins Lebens Licht ꝛc. Zur Reise ist mir mein Hertz sehr matt ꝛc. gesungen worden/ hat er seine Hand auff sein Hertz geleget/ und damit seine Schwachheit andeuten wollen. Worauff er den Umbstehenden gesaget/ sie möchten Achtung auff ihn geben/ denn GOtt würde ihn bald zu der rechten Ruhe abfordern; gegen den Morgen hat er von seiner Stieff-Tochter begehret/ ihme den 8. Psalm Cornelii Beckers/ Mit Danck wir sollen loben/ vorzusingen/ dar-

darauff er kurtz hernach voll freudiges Geistes mitten im Lobe GOttes / wie er ihn iederzeit gewündschet / selig entschlaffen. d. 29. Martii 1659. æt. 44. D. Calovii Leich-Pr. in trom. mort. hor. part. 1. pag. 393. Wencesl. Bergmanni.

Num. 249. Aliud super Id. Cant.

WEnceslaus Bergmann part. 1. trom. mort. hor. pag. 415. schreibet von seinem lieben Vater / Michael Bergmann / welcher Anno 1624. wegen der Religion mit andern beständigen Glaubensgenossen von Leutmaritz aus Böhmen ins exilium weichen müssenn / und theils in Meissen / theils in Ober-Lausitz unter schweren Kriegs-Pressuren sich auffgehalten / biß er endlich in Schlesien nach Breßlau kommen / und daselbst seinen Wunsch nach / in Friede gestorben und begraben worden / daß er sich habe ein gemahltes Crucifix / damit er sich (wie er den Tag vor seinen seligen Ende gesagt) in seiner Schmertzen der grossen Schmertzen Christi am Creutz erinnern könte / dem Bette gegen über an die Wand hätten / und darbey Martini Bohemi schönes Passion-Lied: O JEsu Christ / meins Lebens Licht / ꝛc. vorsingen lassen. Als er hernach gefragt worden / ob er ein Labsal begehre / seye

seye seine Antwort gewesen: Christus sey seine Labsal. Letzlich habe er mit folgenden Glaubens-Worten seine Wallfahrt dieses Lebens beschlossen: HErr JEsu ich weiß gewiß/ heute werde ich mit dir im Paradeiß seyn. Welches [illegible] 8. æt. 59.

[illegible]

Auff meinen lieben GOtt [illegible]
Nun bitten wir den H. Geist [illegible]
Wenn mein Stündlein vorhanden ist [illegible]
O JEsu Christ meins Lebens Licht ꝛc.
Meinen JEsum laß ich nicht ꝛc.

HAugustus Buchnerus, Eloqv. & Poeseos P. P. zu Wittenberg/ wie er allezeit in währender Kranckheit bey guter Vernunfft und vollem Verstande geblieben/ also hat er sich selbsten hertzlich zu trösten gewust/ und mit seinem H. Beichtvater und Umbstehenden tröstliche Gesänge angestimmet: Auff meinen lieben GOtt: Nun bitten wir den H. Geist: Wenn mein Stündlein vorhanden ist: O JEsu Christ meins Lebens Licht ꝛc. und andere Geistreiche Lieder mehr. An seinen Heyland und Erlöser JEsum Christum hat er sich steiff und feste gehalten/ indem er offt gesagt: Meinen JEsum laß ich nicht/ Das Blut JEsu Christi macht uns rein von

allen

allen Sünden ꝛc. In welcher Andacht endlich der selige H. Senior am 12. Febr. da er biß an den letzten Athem andächtig/ deutlich und verständlich mit denen Umbstehenden gesungen/ sanfft und selig verschieden. 1661. æt. 70. D. Calovii Leich-Pr. part. 1. tr. m. hor. Bergmanni: pag. 393. & 394.

Num. 251.

Ach GOtt vom Himmel sieh darein ꝛc.

DJe Papisten sind fürwahr nicht recht gescheid/ daß sie aus diesem Klag-Lied: Ach Gott vom Himmel sieh darein ꝛc. und anderen dergleichen die Evangelischen/ja/das Evangelium selbst beschuldigen/ es müsse ja nichts guts dran seyn/ weil so schlimme und klägliche Früchte draus erfolgeten ꝛc. Rsp. Ja/ gerade/ als wenn solche Klag-Lieder der Evangelischen nicht auch bey nahe in aller Propheten und Apostel-Schrifften solten zu finden seyn; Ist denn nicht dieser Klag-Gesang aus dem Güldenen Psalter Davids hergenommen? Werden denn nun aus dem edlen Psalter und von David nichts denn so klägliche und schlimme Früchte folgen? Wird nichts guts dran seyn? Thorheit! Sagen nicht die Apostel Act. 14. wir müssen durch viel Trübsaal in das Reich GOttes gehen. Darümb sind solche Klag-

Lieder

Lieder wohl zuläßig und gut. Conf. D. Bak. Domin. V. Epiph. pag. 413.

Num. 252.

Kom̃t her zu mir spricht Gottes Sohn ꝛc. Mein Joch ist süß/ mein Bürd ist ger. ꝛc.

[illegible] David Beggerovius, Bürgermei- [illegible] seine Schwachheit [illegible] gen/ sich der gewissen Hülffe [illegible] versichert und gesprochen [illegible] treuen Gehülffen/ Mittler und Fürsprecher an meinem HErrn Christo/ er träget das schwere Fördertheil des Creutzes/ ich aber trage nur das hintere leichteste Theil/ wie die Kirche zu singen pfleget: Mein Joch ist süß/ mein Bürd ist gering / Wer mirs nachträgt ꝛc. Bergmann. im 1. Th. des bösen St. pag. 414. & 415.

Num. 253.

In dulci jubilo &c.

ES hat mir unlängsten meiner Schwäger einer das In dulci jubilo, (welches grausam gemißbraucht worden) communiciret/ ümb dasselbe meinem Wercklein/ davon er gehöret / mit einzuverleiben; Bin aber im Zweiffel gestanden/ ob ichs thun oder lassen solte: Habe es aber doch endlich gesetzt/ weil es mei-

meinen Scopum oder Zweck (was ſich nemlich mit den Liedern in unſerm Geſang-Buch gutes und böſes zugetragen) berühret/ darüber mag nun ein ieder/ was ihm beliebet/ ſelbſt urtheilen. Es lautet aber/ wie hier folget:

(Titul.)

Des Ehrbedürfftigen Chriſtoph Gundermanns/ weiland Pfarrers zu Leipzig/ In dulci jubilo, welches er ihm ſelbſt zu Troſt und Erzehlung ſeines Leids/ auff dem Schloß Bleiſſenburg gemacht Anno 1592.

1.

In triſti nunc loco
Lieg ietzund ich do/
Unſers Hertzens Woñe (D. Caſp. Beucer)
Im Schloß cuſtodio
Und ſehe ſelten die Sonne
Beuceri in gremio,
Ah miſer nebulo! :/:

2.

O Urban ſceleſte (D. Urbanus Pierius)
Nach dir iſt mir ſo Wehe/
Tröſt mir mein Gemüthe
O nequam peſſime!
Durch alle dein Bierſiede
O dux mœſtitiæ,
Trahe me poſt te. :/:

3. O Krelli

3.

O Krelli gravitas. (D. Nicol. Krell.)
O Salmuth svavitas (D. Heinr. Salmuth.)
Wir wären fein verlohren
Per nostra [illegible]
[illegible]
[illegible]
Warn wir nur [illegible]
[illegible]
Ubi sunt praemia?
Nirgend mehr denn da
Da die Teuffel singen
Nova tormina,
Und Höllisch Feuer bringen
In Ditis curia
Bange wird uns seyn da. :/:

Num. 254.

O JEsu Christ/ meins Lebens Licht ꝛc.
Wie werd ich denn so frölich seyn ꝛc.
Ich weiß/ daß mein Erlöser lebt ꝛc.

JUngfer Rosina Elisabeth/ Herrn Jacob Walches des Raths und Handelsmanns in Wittenberg/ Tochter/ hat sich ihren frühezeitigen Tod lange Zeit ahnen lassen/ in dem sie fast ein Jahr hero/ wenn sie etwas genähet/ oder sonst gearbeitet/ mehrentheils Sterb-Lieder und Begräbniß-Psalmen gesungen/ als:

Ich

Ich weiß/ daß mein Erlöser lebt ꝛc. Vale, will ich dir geben: Freu dich sehr/ o meine Seele: HErr JEsu Christ ich weiß gar wol: O JEsu Christ meins Lebens Licht; In welchem sie diesen Vers öffters wiederholet: Wie werd ich dann so frölich seyn/ werd singen mit den Engelein/ und mit der Außerwehlten Schaar/ ewig schauen dein Antlitz klar. Solche Vorbereitungs-Lieder zu einem seligen Tode hat sie fleißig dieses Jahr über gesungen/ ob sie gleich vor diesem auch andere Kirchen-Psalm geliebet und wiederholet. Ihr tägliches Wünschen ist gewesen/ GOtt wolle sie doch ihrer Mutter Tod nicht erleben lassen/ und dieses Wunsches hat sie auch GOtt gewähret. Sie hat auch gebeten/ die Mutter wolle doch nach ihrer Leich-Predigt singen lassen: Ich weiß/ daß mein Erlöser lebt: An diesem habe sie eine hertzliche Freude. 31. Augusti 1637. æt. 14. D. Röbers Leich-Pr. all. part. 2. trem. mort. hor. pag. 10. & 11. Bergmanni.

Num. 255.

Valet will ich dir geben ꝛc.

HErrn George Wincklers/ vornehmen Handelsmanns in Leipzig/ Sohn/ Ægidius, welcher zu Schleußingen in die Schul

[illegible] hat seines herzunahenden Sterbstünd-
[illegible] vor seiner Kranckheit unterschie li-
[illegible] unter andern aber auch dieses Omen,
[illegible] damahls unvermerckter / und der Deu-
[illegible] Weise / von sich ge-
[illegible] seinem Instrumento
Musico / von seinem Informatore [illegible]
mehr nicht / als folgendes einiges Lied / [illegible]
Text ihm sonderlich beliebet / zu fernen begeb-
ret: Valet will ich dir geben / du arge fal-
sche Welt: da ers nun begriffen / hat ers an
dem Abend / ehe er sich geleget / vor der Mahl-
zeit mit sonderlichen Seufftzen geschlagen / auch
gedachten seinen Informatorem nunmehr
abzudancken vermeynet / ist darauff noch sel-
bigen Abend / nach gehaltener Mahlzeit / umb
8. Uhr / den 27. Septembr. in ein plötzliches
und hefftiges Fieber gefallen / und hat den 29.
dieses sein Leben geendet. 1636. æt. 14. M. Sa-
muel Günthers Leich-Pr. in 2. part. Berg-
manni hor. mort. trem. pag. 11. & 12.

Num. 256.

Ach mein Hertzliebes JEsulein ꝛc.
Daß ich nim̃ermehr vergesse dein ꝛc.

HErr Georg von Döbschütz / auff Schade-
wald / Marcklissa ꝛc. hat ihm ohngefehr
vor sechs Jahren selbst seinen Grabstein aus-
hauen

hauen und sein Schlaff-Kämmerlein zurichten lassen. In seiner Kranckheit hat er mit sonderlicher Andacht gebetet / wie auch das Wort nimmermehr (im Vers: Ach mein hertzliebes JEsulein) etlich mahl wiederholet / daß ich nimmermehr vergesse dein. Solches führet an Wenceslaus Bergmann / im andern Theil seines bösen Stündleins / pag. 12. & 13.

Num. 257.

Ach lieben Christen seyd getrost ꝛc. Wir wachen oder schlaffen ein ꝛc.

HErr Johann Timæus, Diaconus zu Frauen-Stadt / den dritten Advents-Sonntag / heut 8. Tage / sind seine Reden in beyden Predigten lauter omina mortis gewesen. Frühe hat er erzehlet / wie lang er geprediget / nach Mittag erkläret er die Wort Apoc. 3. Siehe / ich stehe vor der Thür / und klopffe an / ꝛc. und nahm darzu die Wort: Das sagt Amen / der treue und warhafftige Zeuge. Wenn man Amen sagt / so ists aus. Nach gehaltener Predigt klagt er über grosse Mattigkeit / nach der Mahlzeit sagt er zu seiner lieben Sophia / habe sie was mit ihm zu reden / so solle sie es in Zeiten thun / er werde nicht lang

mehr mit ihr reden ꝛc. Darauff singt er mit seinen Kindern: Wir wachen/ oder schlaffen ein/ so sind wir doch des HErren ꝛc. und legt sich zur Ruhe. Mittwoch zu Mitternacht/ wurde ich (Valer. Herberger) gefodert/ [illegible] Gedancken/ er wurde beschlieffen/ [illegible] Herr Bruder und Gevatter/ [illegible] Symbolo: Ante omnia Jesus, pro omnia Jesus, post omnia Jesus; O Jesu, [illegible] hi Jesus, propter tametipsum [illegible] Jesus, propter hoc sanctissimum nomen tuum; fac mihi secundum nomen tuum. Das höret er mit Andacht/ und fing drauff an zu ruhen/ folgendes Tages starb er. 1614. Valer. Herb. Trauer-B. part. 4. Conc. 7. allegatus im 2. Th. des bösen Stündl. Bergmanni, pag. 20. seq.

Num. 258.

HErre/ nun lässestu deinen Diener ꝛc.

Doctor Saccus schreibet/ ich habe einen Mann gekennet/ der vor seinen Ende grosse Anfechtung hatte/ also/ daß er auch offt den Teuffel rieff/ daß er ihn holen solte/ denn er hatte ein wüste Leben geführet: Wenn man aber anfing zu singen/ so wurde er stille/ sang mit uns: HErre/ nun lässestu deinen Diener in Friede fahren ꝛc. und nahm ein

seli-

seliges Ende. M. Titius in Locis Theol. Hist. Loc. XXXV. Cap. V. n. 18. pag. 1527.

Num. 259. Aliud.

NIcolaus à Nostiz, Käyserl. Cammer-Rath/ ein sehr weiser und Gottfürchtiger von Adel/ hatte den 23. Maji, den Tag zuvor/ da er starb/ eine Stimme gehöret/ gar deutlich zu ihm sagen: Beschicke deine Sachen/ Morgen umb zwölffe wirstu sterben. Darauff läst er seinen guten Freund/ Georg von Schöneich zu sich fordern/ und handelt mit ihm/ wie es allenthalben soll gehalten werden. Den andern Tag gerad umb zwölffe starb er unter dem Gebet/ und ließ ihm vorsingen: HErre/ nun lässestu deinen Diener im Friede fahren. M. Titius ibid. Loc. XXXVI. c. 5. n. 46. pag. 1624.

Num. 260.

HErr JEsu Christ du höchstes Gut ꝛc. Fürwahr wenn mir das kömmet ein ꝛc.

MAgr. Christianus Scriver schreibet in seinem Histor. Bericht von einem vom Teufel besessen gewesenen Soldaten/ Peter Otten ꝛc. §. 62. nachfolgendes: Auffn Abend nach der Mahlzeit kam ich wieder zu ihm/ und fragte nach seinem Zustand/ darauff er antwor-

tete: GOtt hat mir gute Gedancken gegeben/ und mein Hertz [illegible] etwas eröffnet/ hub darauff selber an zu [illegible] JEsu Christ/ [illegible] Gnad/ [illegible] Brunn [illegible] aller [illegible] und als er auff die Worte kam/ [illegible] ein/ was ich mein Tag begangen [illegible] ihm die Thränen in die Augen [illegible] Brust/ und seufftzete tieff/ und sagte: Ach freylich ja/ es ist mir/ als wenn ein Mühlstein auff dem Hertzen läge! Nach ausgesungenem Liede seufftzete er öffters: Ach/ GOtt erbarm dich mein! Eröffne mein Hertz! Ach GOtt erweiche und erleichtere mein Hertz!

Num. 261.

JEsu meine Freude/ meines Hertzens ꝛc. Laß den Satan wittern ꝛc.

WEnn man dieses Lied: JEsu meine Freude/ meines Hertzens Weide ꝛc. das in Krügers Gesang-Buch zu finden/ bey einem vom Teuffel besessenen Soldaten/ Peter Otten ꝛc. sang/ und auff die Worte kam: Laß den Satan wittern/ laß den Feind erbittern/ mir steht JEsus bey. Trotz dem alten Drachen/ Trotz des Todes Rachen ꝛc. so tobete der Satan erschrecklich/ und schnaubete/ wie eine erzürnete Sau/ wie M. Christianus Scriver im Historischen Bericht ꝛc. §. 74. bezeuget.

Num.

Num. 262.

Es wolt uns GOtt genädig seyn ꝛc.
Es dancke GOtt und lobe dich/ Das ꝛc.

WJon dem Apostata Decumano (in re-formatione der Pragerischen Predigten D. Polycarpi Lyseri) muß sich das schöne Geistreiche Lied: Es wollt uns GOtt genädig seyn ꝛc. greulich deformiren lassen; Denn wie aus dem 67. Psalmen Lutherus also singet:

Es dancke GOtt und lobe dich
Das Volck in guten Thaten/
Das Land bringt Frucht uñ bessert sich
Dein Wort ist wohl gerathen ꝛc.

Da kömt diese unflätige Pabst-Sau/und wühlet mit ihren Rüssel darinnen/und reymet also:

Das Volck in auten Thaten:
Das unterst kehrt man über sich
Am Freytag ist man Braten. Vid. M. Titium in Loc. Theol. Hist. Loc. XXIV. c. 1. n. 13. pag. 1047. Ich halte dafür/ spricht Bakius p. 3. Cop. Ev. Dom. Expos. pag. m. 226. bey diesem Wesen / es habe die Sonne sein Lebtag keinen so unverschämten Lotterbuben beschienen / als diesen Decumanischen Esel und zehenschrötigen Grobianum, welcher billich in seinen gesetzten Anagrammate daselbst tituliret worden: Dæmon insanus, ein unsinniger Teuffel.

Num. 263.

Allein zu dir HErr JEsu Christ ꝛc.
Nun lob mein Seel den HErren ꝛc.

JUngfr. Anna Maria / H. D. Benedicti Carpzovii Christl. Sächs. Appellation-Rathes und Consistorii Rathes Tochter / in voriger Nacht / ehe sie gestorben / hat sie von den Umbstehenden gebeten umb ein Christlich Lied / mit leiser Stimme zu singen / darauff alsbald gesungen worden: Allein zu dir HErr JEsu Christ ꝛc. Nun lob mein Seel den HErren: Solchen Liedern hat sie mit Fleiß zugehöret / und darauff gesaget: Ob ich gleich nicht mit singen kan / so hab ich doch meine sonderliche Freude / Lust und Wohlgefallen daran / und höre es sehr gern. Bey diesem Singen ist sie eingeschlum̃ert / und hat ein wenig geschlaffen. Als sie erwacht / hat sie sich ümbgesehen und gesagt: Ach wie bin ich so hoch gestiegen / es feilete mir nur noch an einer einiger Stuffen / so wäre ich hinüber kommen / Morgen zu Abend will ich / ob GOtt will vollends hinüber kommen / wie denn auch folgenden Tag des Abends umb 5. Uhr geschehen. Wencesl. Bergmann im 2. Th. des B. Stündleins aus der Leich-Pr. pag. 37. seq.

Num.

Num. 264.

HErr JEsu Christ ich weiß gar wohl ꝛc.
So wohl weil ich aus Schwachheit ꝛc.

DEr fromme Hertzog Johannes zu Sachsen trug eine geraume Zeit mit sich herumb die Kranckheit / so man die Miltz-Kranckheit nennet / da nicht allein dem Leib wehe geschicht / sondern auch zu Zeiten von den auffsteigenden bösen Dünsten der Verstand gehindert / das Hertz geängstiget / und bißweilen eingereimte / schreckliche Gedancken verursacht werden: Darbey der Satan seine Gelegenheit auch in acht nimmet / sonderlich wann es zum letzten Treffen kommt ꝛc. Hierwider hat sich der selige Herr fleißig verwahret / der Gottseligkeit sich beflissen / das H. Abendmahl offt gebraucht / und mit dem Gebet angehalten: Sonderlich aber dieses Stück embsig eingeschlossen / GOtt wolle ihn für Ungedult an seinem letzten Ende bewahren: Daher er das Gesetzlein aus dem Gesang: HErr JEsu Christ / ich weiß gar wohl ꝛc. ihm wohl befohlen seyn lassen: Wann ich vielleicht aus Schwachheit groß / mich nicht rechtschaffen hielte / Gieng etwa / oder läge bloß / oder unbescheiden redte / So laß michs HErr entgelten nicht / Weils wider mein

Willen geschicht, und mich nicht kan be-
[illegible] das ist mein endliche Prote-
[illegible] welcher hernach in der
[illegible] und vor seinem Ende wiederholet.
[illegible] Johan. Sau-
[illegible] pag. 35[illegible]

Num. 26[illegible]

Ach GOtt vom Himmel sieh darein.

DA D. Joachim Mörlin von Hertzog Al-
brecht in Preussen enturlaubet war/ darü-
ber viel frommer Christlicher Hertzen hochbe-
trübet worden/ weil zu der Zeit Osiandri fal-
sche Lehre bey etlichen Beyfall bekam/ sind viel
erbarer Weiber vom Adel/ samt ihren Söh-
nen und Töchterlein/ und unmündigen Kin-
dern vor des Fürsten Hoff gangen und auff
Fürstl. Durchl. gewartet/ und da dieselbe kom-
men/ und ihre Supplication, die sie durch
nahmhafftige Personen haben überantworten
wollen/ nicht angenommen/ haben sie mit be-
trübten Hertzen und erbärmlicher Stimme
angefangen zu singen: Ach GOtt vom
Himmel sieh darein/ Und laß dich das er-
barmen ꝛc. Wie dieselbige Historia weitläuff-
tig von D. Morlino, in seiner Preussischen
Historien selbst wahrhafftig beschrieben ist. M.
Gregorius Strigenicius in der XXVI. Pas-
sions-Predigt über den Evang. Matthæum,
pag. 500.

Num.

Num. 266.

Nun lob mein Seel den HErren ꝛc.

Er kennet das arme Gemächte/ er ꝛc.

ES haben die lieben Vorfahren jährlich am Aschermittwochen diese Wort fleißig betrachtet: Mensch / du bist Erden und solt wieder zur Erden werden. Zwar sie hatten ihre Ceremonien darbey/pflegten den Leuten Aschen auff das Haupt zu streuen und vorgemeldte Wort zu sprechen: Du bist Erd oder Asch / und must zu Aschen werden. Allein/ weil ein starcker Aberglaube etlicher Orten hierzu kommen ist/ da man angefangen die Aschen auff unverantwortliche Weiß zu weihen; Alß hat man billich in den Evangelischen Kirchen solche Ceremonien abgeschafft: Hingegen des HErrn Wort behalten wir. Es heist: Du Menschenkind / sihe es mit Augen und höre es mit deinen Ohren/und mercke darauff/ daß du Erd und Asche seyest / und müssest wieder zu Erden werden. Höre fleißig / was Moses sagt: Der Mensch sey Anfangs aus Staub und Erden gebildet. Höre und mercke darauff / was die Schrifft von dem Zustand nach dem leidigen Fall erzehlet: Daß umb der Sünde willen die Erde und Asche an uns gehäuffet worden: Da wir Menschen nicht allein den Nahmen tragen/ Adam/ von der Erde/ sondern auch in der That/ an unsern elen-

elenden Cörpern nichts anders sind / als Asch und Erd / wie es Abraham bekennt / und David sich dessen erinnert / mit grossen Vertrauen gegen GOtt: Er kennet das arm Gemächte / er weiß wir sind nur Staub. [illegible] dem Leib nach handgreiflich eine Asch [illegible] werden / da wir sterben. Joh. Saubert [illegible] Vorrath zum Wagen Simeonis, pag. 9[illegible]

Num. 267.

Erbarm dich mein / o HErre GOtt ꝛc.

PEtrus Mamorius erzehlet / daß sich eine solche Historia zu Confolenz in Franckreich zugetragen habe / Als nemlich / Es hat in einem Hause im Jahr 1458. ein Teuffel / welcher fürgegeben / er wäre eines verstorbenen Menschen Seele / mit winseln / kläglichen schreyen / und vielen weheklagen sich allenthalben hören lassen / und begehret und vermahnet: man solte Vigilien / Seelmessen halten und Walfahrt anstellen. Er hat auch viel Dinge / welche wahr gewesen / offenbaret. Als aber einer zu ihm gesagt / wenn du wilt / daß man dir soll Glauben geben / so sprich: Miserere mei Deus secundum magnam &c. Erbarm dich mein o HErre GOtt / nach deiner grossen Barmhertzigkeit ꝛc. Da hat der

Teuffel

Teuffel geantwortet / das könne er nicht thun. Als er nun von denen / so darbey gestanden / verlacht worden / ist er in Zorn und Ungedult mit murren gewichen. Magica p. 1. pag. 58.

Num. 268. Aliud.

WOlffgang Fürst von Anhalt / als ihm der Pfarrherr von längern Leben Hoffnung machen wolte / sprach: Nein / warlich / meinet halben begehre ich keinen Tag mehr zu leben / ich dancke GOtt / daß ichs so weit gebracht habe. Dünckt mich doch / ich habe drey Welt ausgelebet / und in keiner nichts guts funden / habe darzu meinen GOtt greulich erzürnet / und gelebet / daß es wohl besser dächte / wohlan Miserere mei Deus secundum magnam misericordiam tuam. Erbarm dich mein / o HErre GOtt / nach deiner grossen Barmhertzigkeit ꝛc. M. Sommer in der Exempl. Sterbe-Schul / pag. 512.

Num. 269.

Kyrie eleison ꝛc.
O du Gottes-Lam / das der Welt Sünde trägt / erbarm dich über uns! :/: :/:
Verleih uns steten Fried. ꝛc.

ES findet sich bey Paulo Æmilio, einem bewehrten Historico, l. 7. pag. 384. ein

Exem

Er mp l schrecklicher Profanation und Entheiligung dieses Titel/ Nahmen und Wercks/ so Christo allein gebühret/ da n mlich solche Worte/ Nahmen und Göttliche Werck und Wohlthaten auff den Anti-Christischen Pabst zu dem gezogen werden. Denn er hat/ als die Sicilianische Legaten von Bernardinis kommen/ auff die Knie niedergefallen/ und umb Friede gebeten/ zugelassen/ daß sie ihm also zugeruffen: Sancte Pater, qvi tollis peccata mundi, miserere nostri, qvi tollis peccata mundi, dona nobis pacem; Heiliger Vater/ der du trägst die Sünde der Welt/ erbarme dich über uns/ :/: Heiliger Vater/ der du trägst die Sünde der Welt/ verleih uns steten Friede. Greulicher hätten es diese abgöttische Fuchsschwäntzer nicht machen können; ja stöltzer hätte sich der Pabst auch selbst nicht erheben können. Man lese hiervon im Lutherthumb vor Luth. M. Beccii, pag. 249. und bey Jacobo Rauppio, in Biblioth. portat. practica, Loc. III. de Creatione, fol. 280. n. DXXXIII.

Num. 270.

Christ lag in Todes-Banden ꝛc.
Den Stachel hat er verlohren.

H. Gabriel Schönleben/ des Raths zu Freyberg/ gefragt/ ob er sich fürm Tod fürch-

fürchte? antwortet: Nein/ denn den Stachel hat er verlohren/wie wir im Oſter-Liede ſingen. Der HErr Chriſtus hat ihm denſelben zubrochen; ja/wenn ich mich mit dem Fieber oder Tode ſelber balgen könte/ wie mit einem Kriegsmann/ ſo wolt ich ein Schlacht-Schwerd nehmen zu beyden Fäuſten/ und tapffer drein ſchlagen; Aber/ was red ich/ es hilfft hie kein Schwerd nicht/ GOtt kan am beſten helffen ohne Schwerd. Bergman. in trem. mort. hor. part. 2. pag. 42. aus M. Adami Bocatii Leich-Pr.

Num. 271.

O HErre GOtt/ dein Göttlich Wort ꝛc. Ob wolt̃ gleich/ Pabſt/ Käyſer/ Reich ꝛc.

WIr leſen/ daß dermahleins ein Comödien-Spieler zu Franciſco dem Könige in Franckreich kommen und gebeten/ daß er ihm eine mutam Comœdiam, das iſt/ eine ſtumme Comœdiam wolte ſpielen laſſen: Es ſind aber ſtumme Comœdien/da die Perſonen nichts reden/ ſondern nur agiren. Wie es ihme nun von dem Könige zugelaſſen wird/ ſihe/ da kommt einer auff den Pallaſt/ welcher nicht ungleich geſehen dem Capnioni, welcher auch nicht allerdings mit dem Pabſtthumb zufrieden geweſen/ der hat einen Arm voll Holtz auff den Pallaſt getragen/ nie-

der geworffen/ und davon gangen. Nach diesem ist ein anderer auffgezogen kommen/ der den gelehrten Mann Erasmum repræsentiret hat/ welcher das Holtz zwar in die Hand genommen/ und die sig angeschauet; weil er aber den Pabst nicht greiffen zu verzagt gewesen/ hat er das Holtz gelegt/ und nicht geworffen/ doch hat er dasselbige ein wenig an eine Meynung gebracht. Nach ihm ist kommen einer in Gestalt Lutheri, der hat mit sich ein Feuer getragen/ dasselbe auff das Holtz gelegt/ und mit grosser Gewalt auffgeblasen/ daß das Holtz an allen Orten hat angefangen zu brennen. Nach diesem ist wieder einer kommen/ gebildet wie Pabst Leo Decimus, welcher in beyden Händen zwey Eymer getragen/ in welchen einem Oehl und in dem andern Wasser gewesen/ dadurch das Feuer auszuleschen/ hat aber den Eymer mit Oehl bekommen/ dadurch die Lohe nur grösser worden/ und das Feuer ie hefftiger hat angefangen zu brennen. Endlich ist einer auffgetreten in der Gestalt Käyser Carols/ des Fünfften/ mit einem blossen Schwerd/ mit welchem er in das Feuer geschlagen/ der Meynunge/ dasselbe zu leschen und zu tilgen/ aber ie mehr er darein geschlagen/ ie hefftiger die Funcken umb ihn geflohen/ und das Feuer gebrandt hat. Solche Historien füh-

führet L. Walther an im Außgang seines Histor. Spatzier-Gangs/n.420.pag.789. seqq. allwo er folgende epicrises giebet: 1. Was hat dieser Comœdiant anders zu verstehen geben wollen/ als daß es freylich wahr sey/ was wir singen:

Ob wolten gleich/
Päbst/ Käyser/ Reich/
Dich und dein Wort vertreiben/
Ist doch ihr Macht/
Gegen dir nichts geacht/
Sie werdens wohl lassen bleiben!

2. Und diß haben unsere Vorfahren in diese zweene Lateinische Verß gar fein kurtz und rund zusammen gefast/ wenn sie gesagt:

Sceptrum, bulla, scholæ, Regis, Papæ, Monachorum,
Uni Luthero nil sociata nocent, d. i.

Und wenn gleich alle Käyser/ Könige und Potentaten mit ihren Kriegs-Rüstungen/ alle Päbste mit ihren Bullen/ alle Mönche mit ihren Schreibfedern zusammen thäten/ so würden sie dennoch der Lehr Lutheri nichts können anhaben. Denn Lutheri Lehr ist ein festes Wort. Lutheri Lehr heisset: Cedo nulli, ich frage nach keinem nichts/ Ja/ Luthers Lehr heisset: Noli me tangere, das ist:

Rühre mich nicht an
Frommer Mann
Denn es möcht dir Ubel gahn.

Nummer 272.

[illegible] Seele [illegible]

[illegible]

D. Paulus Robert [illegible] Hint. zu Wittenberg/ [illegible] seinem Abschied Reise-Gedancken gehabt/ [illegible] müsse nun von hinnen reisen/ er werde von seiner seligen Mutter citiret/ die könne er ja auch nicht verlassen. Und da man ihm zugeredet/ er solle doch die Seinen hier bedencken/ die werde er ja auch nicht verlassen/ hat er sich zwar ein wenig besonnen/ nicht lange aber hernach wieder von seinen Reisen zu reden angefangen/ und bald von seiner lieben Hauß-Frau Abschied genommen/ er bedancke sich gegen dieselbe für alle erwiesene Treu und fleißige Pfleg- und Wartung/ sie möcht ihn doch nun fort lassen/ und als sie mit Thränen geantwortet/ ob sie denn seiner nicht fleißig gewartet/ daß er von ihr reisen wolte/ hat er ihr noch nahls höchlich gedancket/ es sey ferne/ sie habe noch vielmehr gethan/ als er von ihr fordern können/ wisse nicht/ wie ers in Ewigkeit verschulden wolle. Und dieses hat er nicht ein- oder

zwey-

zweymahl/ sondern zum öfftern wiederholet/ er müsse fort und wolle sich nun auff die Reise machen/ hat von seiner anwesenden lieben Tochter zu unterschiedenen mahlen begehret das Lied zu hören: Freu dich sehr/ o meine Seele/ und vergiß all Noth und Qvaal/ weil dich nun Christus dein HErre rufft aus diesem Jammerthal ꝛc. Den Abend vor seinem Ende hat er noch mit den Seinigen/ und zwar die letzte Mahlzeit gehalten und nach Tische den Paßions-Gesang: Da JEsus an dem Creutze stund ꝛc. mit allen Versen gantz und verständlich zu Ende gesungen. Bald darauff nach einer halben Stunden/ hat ihm ein Schlaff überfallen/ in demselben auch ein Niesen mit/ darbey ein starckes Brechen sich angefangen/ und ein harter continuirlicher Schlaff erfolget/ bey welchem sich allgemach die Lebens-Krafft und äusserlichen Sinne verlohren/ biß er folgendes Dienstags den 18. Martii umb 4. Uhr gegen Abend ohn einige empfundene Qvaal und Schmertzen selig verschieden/ 1651. æt. 64. Bergmann im 1. Theil des bösen Stündleins/ pag. 52. seqq. aus D. Scharffii Leich-Pr.

Num. 273.

Hertzlich thut mich verlangen ꝛc.
Ob ich schon hinterlasse betrübte ꝛc.

FRau Anna Sabina Hirschbachin/ Herrn Dic. Cornelii Crüllens/ Prof. Juris zu Wittenberg/ Haußfrau/ wie selig und freudig sie ihr Leben beschlossen/ ist mit Verwunderung von denen/ so dabey gewesen/ zu vernehmen. Eine [illegible] vornehme Matron/ so von der selig Verschiedenen [illegible] war/ biß an ihr Ende zu verbleiben [illegible] neulich niemand gesehen [illegible] de genommen/ und alles mit solcher Freudigkeit. Sie habe fleißig mit gebetet und gesungen: Den 25. Psalm habe sie selbst ausgebetet/ item, gesungen: Hertzlich thut mich verlangen ꝛc. und als sie an die Wort kommen: Ob ich schon hinterlasse betrübte Wäyselein/ der Noth mich über die masse jammert ꝛc. habe sie so heisse Seufftzer gelassen/ darauff aber gesaget: Nun singet fort. Endlich habe sie die Hände mit Freuden auffgehaben/ und zusammen geschlagen/ sagende: Nun bin ich hindurch/ nu/ nu muß mich Teuffel und Welt zufrieden lassen/ nunmehr hab ich erreichet/ worauff ich drey Jahr gewartet habe/ nun sehe ich meinen Erlöser und Seligmacher JEsum Christum. Ach Frau Doctorin, wie schön! wie schön! Hier ist Freude die Fülle/ und liebliches Wesen zur Rechten GOttes immer und ewiglich. Ihre letzte Worte sind gewe-

geweſen: Nun betet und ſinget fort. Darauff ſie die Hände und Füſſe geleget / wie man ſich zum Schlaffe bereitet und iſt alſo ſanfft und ſelig verſchieden. d. 1. Aprilis, Anno 1641. ætatis. 31. Wenceslaus Bergmann im andern Theil/ tremendæ mortis horæ, oder böſen Stündleins/ pag. 86. & 87. aus D. Röberi Leich-Pr.

Num. 274.

Nun laſſt uns GOtt dem HErren ꝛc.

ANno 1643. und 1644. biß auff den 23. Januarii hat ſich in einem Dorffe/Schorſtett genannt/ 2. Meilen von Stendal in der Alten Marck gelegen / ein wunderliches Geſpenſt oder Geiſt hervor gethan / und hat in eines Bauren daſelbſt / Jochim Standtmann geheiſſen / Hauſe viel ſeltzame Dinge getrieben: Er hat mit Poltern und Steinwerffen die Leute genecket/ Leim-Klöſſe / und Ziegelſteine in die Speiſe geworffen / Würſte abgeriſſen und gefreſſen / auch Fleiſch weggenommen; Nachmahls hat er mit einer Ruthen in der Stube herümb gepeitſchet/mit Stecken ſchlagen und Steinwerffen/ (welche ſo heiß geweſen / als wären ſie in Ofen gewärmet) die Leute moleſtiret / auch einen Brandt unter das Bette geleget / und einen Stall angeſtecket/

daß man genug zu leschen gehabt. Er hat sechs-
mal in der Kirchen heissen für sich beten/ einen
[illegible] gefordert/ warm Brod begehret/
[illegible] dem Hause gezogen/ weil
[illegible] haben können/ auff
[illegible] hat heis-
sen das Creutz vor sich schlagen [illegible] Nun
last uns GOtt dem HErrn [illegible]
und fürgegeben/ Er würde auch [illegible]
den kommen/ und selig werden [illegible] Man lese
hiervon nach Belieben weiter nach in der Hi-
stor. Zugabe M. Scriverii, vom verlohrnen
und Wiedergefundenen Schäfflein/ zur ersten
Pr. §. 25. y. ij. allwo gantz sichere Nachricht
angeführet wird.

Num. 275.

HErr GOtt dich loben wir ꝛc.
Heilig ist unser GOtt/ :/: :/: Der ꝛc.
Komm Heiliger Geist/ HErre GOtt ꝛc.
Nun bitten wir den H. Geist ꝛc.
GOtt der Vater wohn uns bey ꝛc.

ES ist mir (schreibet M. Scriver. in der
Historischen Zugabe zu der ersten Predigt
vom verlohrnen uñ wiedergefundenen Schäff-
lein §. 25. y. iij.) ein altes geschriebenes Buch
zu Handen kommen/ welches ein Prediger zu
Dar-

Darthun/ Michaël Rosinus genandt/ einem Dorff/ in diesem Ertz-Stifft (Magdeburg) gelegen/ mit eigner Hand geschrieben/ und darinn nach der Länge berichtet/ von einer in dem Dorff besessenen Frauen Elisabeth Hertzberges benamet/ welche fast drittehalb Jahr von Anno 1612. biß 1615. vom Satan übel geplaget worden: Aus derselben Beschreibung/ weil sie zum Druck nicht kommen/ will ich das merckwürdigste heraus ziehen/ und hieher setzen. Als der Satan gefraget worden/ ob er nicht ausfahren wolte? Antwortet er: Es ist noch nicht Zeit; so ich soll ausfahren/ was wolt ihr mir geben? Ein Haar/ oder einen Strohalm? Gefragt: Was wiltu mit dem Strohalm machen? Da will ich drein kriechen/ und denselben an den Weg legen/ der erste der ihn findet/ soll ihn auffheben/ die Zähne damit stöchern/ in den will ich fahren. Darauf spricht der Prediger: Dir gehöret das Höllische Feur; Darauff hub der Satan an zu heulen. Der Satan sprach zum Prediger: Ich wolte wohl in dich fahren. Der Prediger: Das must du wohl lassen/ denn ich habe meinen Amts- und Leib-Engel/ der auff mich wartet/ der treibet dich ab. Satan: Es ist zwar eine Ring-Maur umb dich/ daß ich

dich muß zufrieden lassen ꝛc. Satan: Was frag ich nach Haaren? Ich kan wohl in ein Rumpichen/ (so nandte er den Leib/ Rump/ Rumpichen ist ein Niedersächsisches Wort) [illegible] habe gute Wohnung beym Hertzen/ [illegible] Rumpichen. Zum Prediger/ [illegible] Womit qväle ich dich? [illegible] Nahmen JEsus/ mit dem lieben [illegible] Wo verbirgstu dich denn/ wenn Elisabeth [illegible] Besessene) das H. Abendmahl empfähet? Satan: Gehet nicht mancher ehrlicher Mann über die Brücke/ und sitzet gleichwohl ein Schalck darunter? (Ein gleiches hat Bodinus Dæmonoman, pag. 192. a.) vier Personen hatten genug an ihr zuhalten/ der Satan hat sie unter den Tisch gezogen und wieder in die Höhe/ als die Stube hoch ist/ daß er sie 4. Ellen lang aus einander gedehnet. Satan zum Prediger/ wie sitzestu Bellhund und bellest mir in die Ohren; Pastor: GOtt straffe dich Satan/ daß du GOttes Ebenbild einen Hund nennest. Satan; ich sage/ du bist GOttes Bellhund/ das ist dein rechter Titul. Pastor: Es ist besser ein Bellhund/ denn ein stummer Hund/ Es. 56/10. Satan; Es sind unser Drey hier: Der eine heist Knopperdolling/ der ander Corrutte Mutte/ der dritte/ Satan/

das

das bin ich Schlängichen; Corrutte Mutte (thut der Author hinzu) redete gut Braunschweigisch und grob wie ein Baur/ Knopperdolling redete Magdeburgisch/ der dritte Wendisch und Rothwelsch/ Corrutte Mutte hat bekant/ daß er 9. Jahr/ weniger 12. Wochen bey der Patientin gewesen sie 4. Jahr unfruchtbar gemacht/ und nachdem sie hernach drey Kinder mit ihrem Mann gezeuget/ verursachet/ daß sie dieselbe mit grossen Schmertzen und Todes-Angst zur Welt gebohren/ dieser ist den 14. May 1612. umb 4. Uhr Nachmittag mit einem Gestanck ausgefahren/ dem Knopperdolling umb 6. Uhr/ als er die Frau Riesen gemacht/ und ihr den Kopff wider die Wand gestossen/ gefolget/ darauff sie ein Hauffen Unflath ausgeworffen/ das gesehen als Krötengericke. Satan aber (oder Schlange) zischete und sprach: Er hätte eine gute Wohnung beym Hertzen/ und könte in alle Glieder kommen/ wolte noch nicht wandern. Der Author gedencket etwas weiter hinunter in diesem Bericht/ die Besessene habe gesagt: Der Satan schlage und klemme ihr das Hertz/ als wenn es mit zwey Händen geschehe. Es ist auch merckwürdig und bedencklich/ daß bey dieser Person sich noch ein ander Geist gefunden/ der sich einen guten Geist und Cherubim

genandt, dieser hat Hoch-Meisnisch geredet und gesagt: Er wäre von GOtt gesandt/ die Patienten zu stärcken/ Er hat bekandt/ JEsus Christus Gottes Sohn wäre Mensch gebohren/ wäre umb dieser Frauen und anderer Sünder willen in die Welt kommen/ hat GOtt dem Vater, Sohn und Heiligen Geist gelobet/ und dreymahl gesungen: Heilig ist GOtt der HErr Zebaoth/ auch die Frau in obgemeldter Hochteutschen Sprache mit Hertzbrechenden Worten (so redet der Scribent) zur Standhafftigkeit vermahnet. Hat mit heller hoher Stimm (welcher die Umbstehende mit der Octava drunter/ kaum folgen können) gesungen: Kom̃ Heiliger Geist ꝛc. Nun bitten wir den H. Geist ꝛc. GOtt der Vater wohn uns bey ꝛc. Der böse Geist hat fürgegeben/ er müsse diesem weichen/ und sich unten in der Frauen Bein verbergen. Dieser Geist hat vielfältig über die Stadt Magdeburg das Weh geschrieben und ihr den gäntzlichen Untergang gedrohet. Dieser Geist hat am Himmelfahrts-Tage des 1615. Jahrs seinen Abschied mit folgenden Worten genommen: Fürchte dich nicht Elisabeth! Es wohne in dir GOtt der Vater/ Es wohne bey dir GOtt der Sohn/ Es wohne in dir GOtt der Heilige Geist/ Ich will

nicht

nicht mehr mit dir/ oder durch dich reden/ sondern mache dich auff und gehe zur Kirchen/ und höre das Wort GOttes/ daß also der H. Geist bey dir kräfftig/ thätig und geschäfftig werde/ und in dir wircken möge: Nun seystu gesegnet du gebenedeyete im Nahmen GOttes des Vaters/ Sohnes und Heiligen Geistes. Nun gehe hin mit Frieden/ In dem Saamen Abrahä soltu und alle Völcker gesegnet werden. Darauff ist die Frau von des Satans Gewalt und Anfechtung gäntzlich befreyet verblieben.

Num. 276.

Credo in unum Deum, Patrem &c.

SPangenbergius 2. parte des Adelspiegels meldet/ daß die mancherley Ritter-Orden mehrentheils anfänglich darumb und unter dieser Fürwendung angerichtet und gestifftet seyn/ den Christlichen Glauben und Kirche dadurch zu vertheidigen/ und die beschwereten Christen in allen Landen zu retten. Es sey auch vor Alters bey den Teutschen an etlichen Oertern der Gebrauch gewesen/ weil der Priester vor dem Altar/ nach dem gelesenen Evangelio angefangen zu singen: Credo in unum Deum, Ich gläube an einen einigen GOtt ꝛc. daß alsdann die von der Ritterschafft

und

und Amtleute oder Befehlhaber/ so in der Kirchen gewesen/ ihre Schwerdter bald ausgezogen/ und so lange biß der Chor das Patrem darauff angefangen/ also gehalten/ damit anzuzeigen/ daß sie bereit waren mit dem Schwerdt den Christlichen Glauben zu vertheidigen. [illegible] Curio, in Chronol. [illegible] la virtus dignior nobilitate [illegible] veris Dei cultibus certare. Es ist keine Tugend/ so dem Adel besser anstehet/ als für den wahren Gottesdienst zustreiten/ oder bey der wahren Religion/ im Fall der Noth/ Gut und Blut/ Leib und Leben auffzusetzen. M. Titius in L. Th. Hist. Loc. XXXIII. c. IV. n. [illegible] pag. 1351. seq.

Num. 277.

Mit Fried und Freud ich fahr dahin ꝛc.
HErr JEsu Christ wahr Mensch und ꝛc.
Ich dancke dir lieber HErre ꝛc.
Vater unser im Himmelreich ꝛc.

HErr Bernhard von Schenckendorff/ Churfl. Sächs. Hoffjuncker/ nach dem ihn die Kranckheit hefftig angrieff/ fieng er offt an und sagte: Ich muß fort/ ich muß auff seyn/ und sang das erste Gesetz im Liede: Mit Fried und Freud ich fahr dahin/ in Gottes

tes Willen; betet auch hierauff die ersten zwey Gesetz im Liede: HErr JEsu Christ wahr Mensch und GOtt ꝛc. wiederholete auch offt den Spruch: Das Blut JEsu Christi ꝛc. Gefragt/ ob er auch das von Hertzen gläube/ sagte er/ ja/ und ward darauff gantz stille/ und entschlieff/ zu Dreßden/ d. 14. Junii 1597. M. Conrad Blattens Leich-Pr. (Er hat fleißig in seinem Leben gebetet/ wie er denn bey seinem gefährlichen Dienste des Gebets wohl bedurfft. Da ich (M. Blatt) eines mahls gegen ihm gedachte des Falls/ so sich unlängst mit einem Hoffmann allhier begeben/ welchem ein Pferd abgeworffen/ daß er darüber des Todes seyn müssen/ und zu ihm sprach: Der Juncker mag sich auch wohl fürsehen/ und fleissig beten/ weil er ohn unterlaß mit Pferden umbgehet ꝛc. gab er mir zur Antwort: Der HErr gläube mir/ daß ich auff kein jung Pferd ungebeten komme/ Abends und Morgens befehle ich mich GOtt/ sonderlich wenn ich in meinem Dienst bin/ und reite/ so singe ich auff dem Roß entweder den Morgensegen: Ich danck dir lieber HErre ꝛc. oder aber das Vater Unser ꝛc. und dergleichen/ und reite also in Gottes Geleite dahin/ und bin dessen gewiß/ weil ich in meinem Beruff bin/ daß mir ohne Gottes Willen kein Schaden begegnen

noch

noch wiederfahren kan. Das ist gar Christlich und wohl gethan/ welches alle Hoff-Leute wohl merken sollen. Idem ibid. Bergman. part. 2. trem. mort. hor. c. 22. pag. 161.

Nummer 378.

Aus tieffer Noth [illegible]

Und ob es währt biß in die Nacht [illegible]

NIcht weit von Jochimsthal lag einer von Adel in Kindesnöthen/ mit der Kreysterin gieng es hart zu/ lag etliche Tage in Kindes-Nöthen; wie aber GOtt ihr das schwere Creutz/ als seiner lieben Tochter aufferlegt/ und kein Hülff und Rath menschlicher Weise mehr vorhanden war/ und die Wehe-Mutter und andere erbare Frauen/ mit der Kreisterin/ nach langen Schreyen müde und mürbe worden/ und fast aller Dinge ausgehoffet hatten/ trägt sichs ohngefehr zu/ daß in der Abend-Stunde ein armes Schülerlein vor dem Hause diesen Vers aus dem De profundis, Aus tieffer Noth ꝛc. singet: Und ob es währt biß in die Nacht/ und wieder an den Morgen/ doch soll mein Hertz an GOttes Macht verzweifflen nicht noch sorgen ꝛc. Wie GOtt diese Stimme der betrübten Frauen in ihre Ohren und Hertz schallen lässet/ wircket der H. Geist darneben/ daß die

Frau

Frau aus des Knaben Gesang / wieder Hertz und Trost fasset / fähet darauff an / die andern anzusprechen: Ach lieben Freundin und Schwestern last uns auch nicht verzweiffeln noch sorgen / GOtt schickt uns sein getauffte Schülerlein zu / das hält uns Davids seine tröstliche Verslein für / und vermahnet uns / wir sollen nicht ablassen auff GOtt zu warten / ob er schon jetzt verzeucht und läst mich sein Wort (mit Schmertzen solstu Kinder gebähren) wohl kosten / wird er doch mich und euch seine Hülffe auch gewißlich erfahren lassen / und ob es währt biß in Mitternacht / und wieder an den Morgen / last uns doch noch einmahl anklopffen / und auff sein Wort / Blut und theuren Eyd zuihm schreyen / er wird helffen / das wollen wir in kürtze erfahren. Darauff sprechen sie ihr Vater Unser ꝛc. in starcker Hoffnung und tröstlicher Andacht. Ehe ihr Gebet recht aus war / schicket GOtt Mittel und Wege / so zum Händel dieneten / und bescheret der Kreistern in derselbigen Stunde einen lebendigen / schönen und jungen Sohn / und stärcket die Mutter / und erfreuete ihre Freundin und das gantze Hauß. Da lobt und preisete diesen Rothhelffer iedermann / der nicht allein dem Weiblichen Geschlechte ihr Creutz auffleget / sondern auch ihre Wehe und Schmertzen

ken-

kennet/ und mitten aus dem Tode Mutter und Kind erretten und erfreuen kan. ex Matthesii de profundis M. Titius in Loc. Theol. III. Loc. XXXI. c. 9. n. 4. pag. 1248 & seq.

Ich hab mich GOtt ergeben [illegible]

HErr Friedrich von Hohenfeld Ehemahl waldau auff Mühlgast ist 4. Jahr vor seinem Ende gantz lagerhafftig gewesen/ aber er hat unter dem schweren Hauß-Creutze seinen lieben GOtt mit höchster Gedult still gehalten/ offte geseufftzet und gebetet: Ich hab mich GOtt ergeben dem liebsten Vater mein/ hier ist kein immer Leben/ es muß geschieden seyn/ der Tod kan mir nicht schaden/ er ist nur mein Gewinn; In GOttes Fried und Gnaden fahr ich mit Freud dahin ꝛc. hats ihm auch lassen über die Thüren schreiben/ sonderlich den 25. Psalm ihm stets lassen besohlen seyn. d. 4. Junii 1633. æt. 65. Johan. Heerman. dormitor. Conc. 1. alleg. Bergm. im 2. Th. des b. St. pag. 183. Meine hertzliebgewesene selige erste Ehefrau/ Fr. Dorothea/ gebohrne Stößlin/ hat dieses: Ich hab mich GOtt ergeben ꝛc. Ihr stetiges Morgen- und Abend Gebet seyn lassen/ und es allezeit freudig und mit vernehmlichen Worten her-

her gebetet; Darumb sie auch in GOttes Fried und Gnaden zu Reuses im Pfarrhause den 9. Junii 1658. im 23. Jahr ihres Alters mit Freud dahin gefahren. A.

Num. 280.

Wenn mein Stündlein vorhanden ist ꝛc.

Als M. Ludwig Rechtenbach S. seine Schwester Anno 97. in ihrer Kranckheit besuchet/ und sie aus GOttes Wort getröstet/ hat sie ihn zu letzt bey der Hand ergriffen und gebeten mit ihr zu sprechen: **Wenn mein Stündlein vorhanden ist ꝛc.** hebet aber auch zugleich selbst an deutlich zu singen/ und bringet es zum Ende. Darauff sie angefangen ein wenig zu ruhen/ und ist balde in dem HErrn selig entschlaffen. M. Ludov. Rechtenbach in præfat. über das Lied: **Was mein GOtt will/ ꝛc.** alleg. Tit. im vermehrten Theol. Hist. Exempel-B. pag. 1651. n. 37.

Num. 281.

Ich bin ein Glied an deinem Leib ꝛc.

Der Gottfürchtige und eiferige Prediger M. Elias Andreæ, Pfarrherr in der Moritz-Kirch zu Hall in Sachsen/ als er Dom. 5. Epiphan. seine gewöhnliche Predigt ablegen wollen/ muß er es wegen des Schmertzen

am Stein und der Colica bleiben lassen / wie sehr er es auch zu thun gewünschet / und weil er [illegible] daß sein Sterb-Stündlein vorhanden / [illegible] er sich balde mit dem H. Abendmahl versehen / nach welches Empfahung er [illegible] Nun kan ich sagen:

Ich bin ein Glied [illegible]
Des tröst ich mich von Herzen
Von dir ich ungescheiden bleibe
In Todes-Noth und Schmerzen.

Darauff er seinem Herrn Collegen die Hand gebotten / und sein klagendes liebes Weib getröstet und gesaget: GOtt werde sie besser versorgen / als wenn er noch am Leben wäre / dem wolle er sie befehlen. Ist darauff folgendes Tages im 56. Jahre seines Alters selig gestorben / Anno 1617. den 10. Febr. M. Titius in Loc. Theol. Hist. Loc. XXXVI. cap. 1. p. 1661. n. 59.

Num. 282.

Wenn mein Stündlein vorhanden ist ꝛc.
So fahr ich hin zu JEsu Christ ꝛc.
HErr JEsu Christ / du höchstes Gut ꝛc.
Stärck mich mit deinem Freuden ꝛc.
Christe / der du bist Tag und Licht ꝛc.
Die Seele die du hast erlöst ꝛc.

D. Hein-

D. Heinricus Baumann/ des Gymnasii zu Coburg Director, als er iezt sterben solte/ ließ er in seiner Angst nebst vielen schönen Sprüchen auch diese Reden und Seufftzer von sich hören: Mein JEsus wird mir anlegen das weisse unbefleckte Kleid/ damit sol ich prangen. HErr JEsu hilff du mir/ sture dem Satan! O HErr JEsu/ der Teuffel gedencket mich zu überwältigen; aber/ HErr JEsu/ du bist mein Schutz/ dir lebe ich/ dir sterbe ich! Darauff hat er angefangen zu singen: So fahr ich hin zu JEsu Christ Meine Arm thu ich ausstrecken ꝛc. Inter brachia Salvatoris mei & vivere volo & mori cupio, In den Armen meines Erlösers will ich leben und sterben. HErr JEsu/ dir hab ich mich befohlen. Trotz dem Teuffel! Ach/ stehe mir bey HErr JEsu in meiner Angst! HErr JEsu bey dir will ich bleiben/ bleibe du bey mir. HErr JEsu/ deine Hand ists/ die mich bißhero erhalten hat/ erfreue du mich zum ewigen Leben. Nunmehr bin ich bey der Thür des Himmels/ der Teuffel will mich aus der Himmels-Thür reissen/ aber du HErr JEsu hilffest mir. Nun will ich dir meine Seele auffopffern/ da hast du sie/ HErr JEsu/ Amen. Stärck mich mit deinem Freuden Geist/ Heil mich mit deinen Wunden/ Wasch mich mit deine Todes-Schweiß in meiner

letzten Stunde! Die Seele / die du hast erlöst / der gieb HErr JEsu / deinen Trost! Wie werde ich denn so frölich seyn / Singen das Alleluja fein. Amen. Triumpho, ich habe überwunden. Rede mir nicht mehr [illegible] umbsonst stehet. Ist [illegible] Novembr. Anno 1600. [illegible] Hoffmann. [illegible] mero im Sterbe-Spiegel.

Num. 283.

Ach bleib bey uns / HErr JEsu Christ.

EIne Gottselige Frau starb Anno 1600. den 10. Martii in diesem Gebet und Worten: Ach bleib bey uns / HErr JEsu Christ / weil es nun Abend worden ist. M. Sommer in der Histor. Sterbe-Schul / pag. 45. ex 1. part. Magn. Herberg. p. 165.

Num. 284.

Durch dein Creutz und Tod / Hilff uns ꝛc.

ELcearius, wie ihn Surius beschreibet, ein wohlfrommer und recht Christlicher Mann / als derselbe zu Paris / in einer Krancklheit eine Zeitlang liegen muste / hat er ihm etlichmahl lassen das H. Abendmahl reichen / auch keinen andern Trost gehabt / in seinen gröstẽ Schmer-

Schmertzen / als allein aus der stetigen Erinnerung der Schmertzen unsers HErrn JEsu Christi / deßwegen er sich stets ließ vorlesen die Historie von dem Leyden Christi. Als er (nach damahligen Papistischen Gebrauch) die letzte Oelung empfing/ und diese gewöhnliche Worte darzu gesaget wurden: Per crucem & passionem tuam libera eum Domine, das ist: Hilff ihm lieber HErre GOtt durch dein Creutz und Leyden / sagte er dreymahl: Per crucem & passionem tuam libera me Domine! Durch dein Creutz und Leyden hilff mir lieber HErre GOtt! Sagte darauff: Das ist meine einige Hoffnung/ in dieser habe ich bey mir beschlossen zu sterben. In seiner letzten Hertzens-Angst ruffte er laut: O welch eine Gewalt der bösen Geister! Aber es hat sie unsers HErrn JEsu Christi Tod und Krafft/ als die viel stärcker/ zertreten und zu nichte gemachet: Darauff er ein wenig still geschwiegen/ aber bald gesaget: Jam vici! Nun hab ich überwunden! Ist endlich mit diesen Worten verschieden: Ego me totum æqvitati divinæ submitto, Ich ergebe mich gäntzlich der Güte GOttes. Laurentius Surius Tom. V. ad annum 1323. d. 27. Septemb. alleg. M. Sommero, in der Histor. Sterb-Schule/ pag. 85. & 86.

Num.

Num. 285.

O Welt ich muß dich lassen ꝛc.

[illegible] Christian von Dölau auff Lie[illegible] Churfl. Durchl. zu Sachsen be[illegible] wohl meritirter Appella[illegible] gewesen/ die böse ruchlose Welt zu verlassen/ [illegible] selbst dergleichen Wörter in seiner Bibel [illegible] hener Auffzeichnung des Leichen-Textes [illegible] dem Buch Hiob am 19. Capit. gebrauchet/ und stets erinnert/ wenn er einsten sterben würde/ solte man bey seinem Begräbniß das gewöhnliche Begräbniß-Lied singen: O Welt ich will dich lassen; Nicht: O Welt ich muß dich lassen ꝛc. Paulus Schöpfelius in der Leich-Pr.

Num. 286.

So fahr ich hin zu JEsu Christ ꝛc.

ZU Leipzig ist gewesen eine Sechswöchnerin Sabina/ H. Martin Geigers daselbst eheliche Haußfrau/ des fürnehmen Theologi D. Schilters Schwester/ welche ihre sonderbare Lust gehabt an diesem Reim-Sprüchlein: Ein Hertz mit Reu und Leid gekränckt/ Mit JEsu Christi Blut besprengt/ Voll Glaubens und guten Vorsatz/ Ist GOtt der angenehmste Schatz. Auff ihrem Siechbette hat sie mit Gebet und Trost-Sprüchen ihr Hertz dermassen

auff-

auffgerichtet/ daß sie zu mehrmahlen gesaget/ es wäre nicht ein Bluts-Tropffe in ihrem Leibe/ der sich für dem Tode fürchtete. Denn sie ihr Hertz nach oberwehnten Reimlein (die sie zum offtern gebrauchet) also mit Christi JEsu Blut-besprenget und verwahret gewust/ daß der Tod an ihr kein Theil haben würde. Darauff ist sie auch also selig abgeschieden/ und/ als ihr zuletzt zugeruffen worden die Wort des Christlichen Gesanges: So fahr ich hin zu JEsu Christ/ Mein Arm thu ich ausstrecken/ So schlaff ich ein ꝛc. hat sie verständlich geantwortet: Amen/ und ist darauff alsobald im HErrn entschlaffen/ Anno 1615. den 27. Julii. Vid. M. Titii Loc. Theol. Hist. L. XXXVI. c. 6. n. 70. pag. 1664.

Num. 287.

Was mein GOtt will das geschehe allz. ꝛc.
Auff meinen lieben GOtt/ Trau ich in ꝛc.
Hertzlich lieb hab ich dich/ o HErr ꝛc.

EIn Bruder und zwo keusche Schwestern hatten absonderliche Sprichwörter/ und wañ sie bey Tage den Armen gedienet/ so beteten sie des Nachts in ihren Kämmerlein und sagte der Bruder (der Glaub) fast allezeit nach dem dritten oder vierdten Wort: Was mein Gott will das geschehe allezeit ꝛc. Zu diesem kame

die Kranckheit / die Armuth und die Schand / und angsteten ihn sehr: Er sagte aber allezeit sein Sprichwort / und wurde dadurch sehr getrostet / daß im diese Feinde nicht schaden konten. Zu der Schwester (der Hoffnung) kamen [illegible] diese drey Gewaltiger / sie aber hatte auch ein Sprichwort: Auff meinen lieben GOtt / trau ich in Angst [illegible] sagte sie so vielmahls / als sie [illegible] wurde / und schützte sich damit. Die jüngste Schwester (die Liebe) pflegte in dergleichen Versuchungen von besagten Feinden zu sagen: Hertzlich lieb hab ich dich / o HErr ꝛc. Und vermochten sie nichts wider sie / wegen dieses Sprichworts. Es fügte sich aber / daß diese drey Geschwister sterben solten; da sagten sie ihre Sprüchwörter. Der Bruder: Was mein GOtt will. Die älteste Schwester: Auff meinen lieben GOtt / Trau ich in Todes-Noth. Die jüngste Schwester: Hertzlich lieb hab ich dich / o HErr ꝛc. Damit sturben sie getrost. G. P. H. im 1. Th. der Geistl. und Weltl. Lehr-Gedichte / n. LIX. pag. 65.

Num. 288.

Komm Heiliger Geist ꝛc.

Leon-

Leonhard Käyser/ welcher umb der reinen Lehr des Evangelii willen Anno 1527. den 15. Augusti zu Passau verbrand ward/ da er zum Feuer geführet wurde/ sagte er zu den Schergen: Lieben Freunde/ thut was euch befohlen Ihr thut mir keinen Zug oder Bund/ es wils Christus mein HErr haben/ ihr seyd nur ein Werckzeug von GOtt verordnet. Da er zum Feuer kam/ sprach er: Christe/ du must mit mir leiden/ Christus/ du must unter mich/ du must mich tragen/ mit mir ist es umbsonst und verlohren. Da er den Scheiterhauffen ansahe/ sprach er/ da wäre die Ernde/ da soll man Ernder in die Ernde haben/ bittet den Hauß-Vater des Schnitts/ daß er Schnitter in seine Ernde schicke. Er ermahnet das Volck/ daß sie ihn fleißig hülffen bitten für alle seine Widersacher. Und wo er einen Menschen mit seinem Leben oder Exempel beleidiget hätte/ wie er denn vor diesem nicht recht geprediget hätte/ solches wolte man ihm verzeihen/ auch für ihn bitten/ daß er stürbe in einen festen Christlichen Glauben/ und solten beten für die/ die noch nicht erleuchtet. Als man ihn auff den Scheiterhauffen zog/ bath er das Volck/ sie solten singen: Komm Heiliger Geist/ ꝛc. Indem das Feuer angezündet/ schrey er etlich

mahl laut: JEsus / ich bin dein / mache mich selig. Luth. Tom. XXIX. Altenb. fol. 790. a.

Num. 289.

[illegible] Vater wohn uns bey / und ꝛc.

[illegible] schreibet Wenceslaus Bergmann [illegible] des höf. Stündl. pag. [illegible] ligen Abdruck das schöne Lied: GOtt der Vater wohn uns bey ꝛc. gesungen oder gebetet; und damit die Lebendigen den [illegible] Verstorbenen hierinn nachfolgen / und gedachtes Lied ihnen auch lieb seyn lassen / darzu kan sie unter andern veranlassen folgendes Exempel / so in H. D. Wellers Leich-Predigt über Friederich von Metsch / des Churfl. Sächs. Ober-Consistorii Præsidenten zu Dreßden gehalten / zu lesen. Als wir einsten (H. Præsident Metsch und H. D. Weller) auff S. Churfl. Durchl. zu Sachsen gnädigsten Befehl gen Meissen in die Fürsten-Schul reiseten / und unterwegen etliche Geistliche Lieder sangen / hat er mich endlich gefragt: Was ich von dem Liede hielte: GOtt der Vater wohn uns bey ꝛc. und ich sagte: Von dem Liede halt ich viel / denn ich habe dessen Krafft gespüret / als ich noch zu Braunschweig Superintendens war / bey einem besessenen Mägde-

delein / in dem Hagen daſelbſt / mit welchem ich viel Mühe gehabt / und gemercket / daß dem Teuffel faſt kein Lied ſo unleidlich geweſen / als dieſes / welches er das arme Mägdlein gar nicht hat wollen mit ſingen laſſen / ſondern demſelben die Zunge zum Halſe heraus gereckt / und wie eine Flechte zuſammen gewunden. Endlich aber / als er ſtille halten / und dieſes Lied anhören müſſen / ſey es bald darauff durch GOttes Gnade beſſer mit dem Mägdlein worden. Sagte Herr Metſch darauff: So will ich auch ſagen / was ich davon halte: Ich bin offt in zweiffelhafften und ſchweren Sachen / als ich verſchickt geweſen / geſtanden / habe nicht gewuſt / wo aus oder ein / und was für ein Rath zu ergreiffen: Weil ich nun in Rathſchlägen antworten müſſen / ſo hab ich zuvor zu Hauſe diß Lied angefangen / und geſungen / und darauff freudig mein Votum abgelegt / iſt auch / GOtt Lob / alsdenn wohl gelungen / und habe ich ſichtbarlich GOttes Güte geſpühret / die mich alſo regieret / daß es noch wohl hinaus gelauffen / und die gnädigſte Herrſchafft mit mir zu frieden geweſt. Es hat auch der Herr Præſident kurtz vor ſeinem Abſchiede ſich dieſes Liedes erinnert / und darauff das gantze Lied ihm fürbeten laſſen / ſolt

auch

auch solches Morgens und Abends mit hertzlicher Andacht gesungen haben/ wie H. D. Weller in gedachter Leich-Pr. berichtet.

Num. 290.

Frisch auff mein Seel verzage nicht ꝛc.
Was mein GOtt will das geschehe allz. ꝛc.
Wenn wir in höchsten Nöthen seyn ꝛc.
Wenn mein Stündlein vorhanden ist ꝛc.
GOtt der Vater wohn uns bey.

Rau Sidonia, Hausen Prägers/ Churf. Sächs. Zehendners und des Raths zu Freyber/ gvielgeliebte Hauß-Ehre/ hat auff ihrem Siegbette angefangen zu beten und zu seutzen/ auch zu unterschiedenen mahlen ihr selbsten gantz freudig zugesprochen und gesagt: Frisch auff mein Seel verzage nicht/ GOtt wird sich dein (gewißlich) erbarmen: Darnach hat sie angefangen mit heller Stimme zu singen: Was mein GOtt will das gescheh allzeit/ item: Wenn wir in höchsten Nöthen seyn/ und Wenn mein Stündlein vorhanden ist ꝛc. Sich auch darunter so frisch und getrost/ und so lustig und so freudig erzeiget/ daß sie gesaget/ sie könne es noch fein verdrehen und verqverlen. Uber das/ so hat sie mit den hohen und Geistlichen Anfechtungen in ihren letzten Todesnöthen so ritterlich

terlich gekämpfft / daß sie auch den leidigen Satan angepfuiet und gesprochen: Pfuy dich / du leidiger Teuffel / du kanst mir kein Härlein krümmen / Mein HErr Christus ist bey mir / der hat dir deine Kraten gehalten / daß du mir nicht schaden kanst / du hast kein Theil an mir / trotz! widerlege mir das. Endlich ist ihr unter dem Gesang: GOtt der Vater wohn uns bey / als das dritte Gesetz angefangen worden / die Sprache entfallen / doch / daß sie gleichwohl / wie man augenscheinlich gesehen / die Lippen geregeret / und sonder allen Zweiffel die Wort in ihren Hertzen nachgesprochen und umb ein seliges Ende zu GOtt mit Ernst geseufftzet hat. Darauff sie auch derselbe alsbald gnädiglich erhöret / und ihrer Bitte gewehret / daß sie unter der anwesenden Gebet / ehe man es recht gewahr werden können / in ihrem HErrn und Heylande JEsu Christo seliglich entschlaffen ꝛc. M. Casp. Titius in Loc. Theol. Histor. Loc. XXXVI. Cap. VI. pag. 1665. & 1666. n. 71.

Num. 291.

Mitten wir im Leben sind mit dem ꝛc.

Wo sollen wir denn fliehen hin / da ꝛc.

HErr GOtt mein Jammer hat ein ꝛc.

WIr im Predigamt / so offt bey krancken Leuten seyn / müssen bekennen / daß ihrer viel sich der teutschen Gesänge / zu ihrem Trost / offt und nützlich sehr gebrauchen / unter welchen [illegible] sonderlich auch gewesen ist Frau Catha[illegible] [illegible] Bürgers [illegible] eheliche Hausfrau [illegible] Anziehung vieler schöner Sprüche [illegible] der Bibel und Psalter / auch sonderlichen Lust / Freud zu etlichen teutschen Liedern / sonderlich den Worten: Mitten wir im Leben sind ꝛc. Wo sollen wir denn fliehen hin / da wir mögen bleiben / zu dir HErr Christ alleine ꝛc. So wohl auch zu dem Lied: HErr GOtt mein Jammer hat ein End / ich fahr aus diesem Leben / mein Seel befehl ich in dein Händ / die du mir hast gegeben / Ich bitt Herr sey genädig mir / uñ nim̃ mich väterlich zu dir / mein Geist zu dir thut streben: gehabt / (inmassen er ihr zu Ehren auffm Kirchhoff ist gesungen worden) sie hat auch Trost / Gedult / Hoffnung und Beständnüß daraus geschöpffet / und zum seligen Sterbstündlein sich damit bereitet. Abrah. Dinckel in der Leich-Pr.

Num. 292.

Nun freut euch lieben Christen gem. ꝛc.
Da jammerts GOtt in Ewigkeit ꝛc.
Er sprach zu mir halt dich an mich ꝛc.

Herr

HErr George Molzan/ der Lande Stetin/ Pommern/ Fürstl. Wohlgastischer Regierung Erb-Marschall zu Cummerow/ nachdem er die lieben Seinigen gesegnet/ und darauff bey einer halben Stunde still für sich dahin gelegen/ hat er angefangen mit gar kläglicher und erbärmlicher Stimme zu winseln: Da jammerts GOtt in Ewigkeit/ mein Elend über die massen/ er dacht an seine Barmhertzigkeit/ er wolt mir helffen lassen ꝛc. und ferner: Er sprach zu mir/ halt dich an mich; es soll dir ietzt gelingen/ ich geb mich selber gantz für dich/ da will ich für dich ringen/ denn ich bin dein/ und du bist mein/ und wo ich bleib da soltu seyn/ uns soll der Feind nicht scheiden. Und noch einmahl: Denn ich bin dein/ und du ꝛc. worüber allen/ die es angehöret/ das Hertz gebrochen/ und die Augen aus hertzlichem Erbarmen und Mitleyden übergangen seyn. 2. Jan. 1620. æt. 48. Bergmann im 2. Th. des bösen Stündl. pag. 172.

Num. 293.

Durch Adams Fall ist gantz verderbt ꝛc.
Wer hofft in GOtt und dem verrt. ꝛc.

GOtthold (in der VII. zufälligen Andacht des 1. Hunderts/ pag. 10. & 11.) erinnerte sich/ daß einmahl ein betrübter Mann in schwermüthigen uñ tiefftraurigen Gedancken

in

in Bette gelegen/ Sorgen voll/ wegen Abgang seiner Nahrung und zerronnenen Mitteln/ welchen seine Schwester/ die von seiner damahligen Schwermuth nichts gewust/ unvermuthlich getrostet/ in dem sie mit heller und freudi[illegible] Stimme gesungen: Wer hofft in GOtt [illegible] zu schanden [illegible] chet worden.

Num. 294.

Hertzlich lieb hab dich/ o HErr ꝛc.
Und wenn mir gleich mein Hertz ꝛc.

HD. Johann Schmidt/ Theologus zu Straßburg/ ist auff seinem Tod-Bette unter andern erinnert worden der letzten Predigt/ so er auff Laurentii Tag gehalten/ insonderheit des Beschlusses/ den er daran gemacht/ mit dem hertzlichen Seufftzer und bekandten Gebetlein: Hertzlich lieb hab ich dich/ o HErr ꝛc. so er damahlen mit sonderlichen Bewegungen auff der Cantzel gesprochen/ die Hand auff die Brust gelegt/ da die Wort kommen: Und wenn mir gleich mein Hertz zubricht/ so bist du doch mein Zuversicht/ mein Heyl und meines Hertzens-Trost ꝛc. welches also seine letzte Wort waren/ die er auff der Cantzel geredet. Dessen

wurde

wurde der selige Herr erinnert / und darauff solch Gebet wiederholet / welches auch unter den letzten gewesen / so ihm vorgelesen worden / d. 27. Augusti 1658. æt. 65. Wenceslaus Bergmann / im 1. Th. des bösen Stündleins / pag. 51. aus M. Algeieri Leich-Pr.

Num. 295.

Christum wir sollen loben schon ꝛc.
Der selig Schöpffer aller Ding ꝛc.

Als Alamundarus, der Saracenen Fürst sich nur neulicher Zeit zu Christo bekehret und hatte lauffen lassen / kommen zu ihm zweene Abgesandten des Ketzerischen Bischoffs Severi, der ein Theopaschita war / und hielt dafür / Christus wäre nur GOtt / und hätte in der Göttlichen Natur gelitten / die wolten ihn bereden / daß er des Severi Glaubens-Genosse werden solte. Da sprach er zu denen Gesandten / da sie vor ihm zum hefftigsten disputirten: Liebe Herren / ich habe heute seltzame Brieffe und Deutung empfangen / daß der Ertz-Engel Michael solte gestorben seyn. Als sie nun einwendeten / das könte nicht wahr seyn / denn die Engel wären unsterblich; da antwortete er weißlich und wohl: Ey / wie könte denn der unsterbliche GOttes-Sohn für uns gelitten haben und gestorben seyn / wenn er nicht

Menschliche Natur an sich genommen hätte? Denn der selig Schöpffer aller Ding/ zog an eines Knechtes Leib gering/ daß er das Fleisch durchs Fleisch erwürb/ und sein Geschöpff nicht alles verdürb. Da sie nun das höreten/ giengen sie schamroth davon. [illegible] in der Käysers Chron. P. 2. pag. [illegible] Chron. [illegible] Dresser Millen [illegible] pag. [illegible] Daniel [illegible]

[illegible]

[illegible] Evangelium/ Gegeben [illegible] Wo bleibt die Brüderliche Lieb/ die gantze Welt ist voller Dieb ꝛc.

WIr singen umbs Ende des Jahrs: Wo bleibt die Brüderliche Lieb/ die gantze Welt ist voller Dieb ꝛc. Ich habe mich (spricht Valer. Herberger im zehenden Theil Magnal. Dei, pag. 313.) vielmahl entsatzt über dem Wort; Aber die Erfahrung bezeugt es, daß der Teuffel in alle Stände solch Unkraut aussäet; Wenn man manchem solte alle gestohlne Bissen aus der Haut schneiden/ es würde nicht viel an ihm bleiben.

Num. [illegible]97.

Et Homo factus est.

Und Mensch worden.

Luthe-

LUtherus sagte einsten: Mir gefället sehr wohl/ wenn man laut singet und fein langsam in der Kirchen: Et homo factus est; &: Verbum caro factum est. Dieses Wort kan der Teuffel nicht hören/ muß über etliche Meilen dafür fliehen/ denn er fühlet wohl/ was sie in sich haben. Wenn wir so hertzlich über diesen Worten frölich würden: Das Wort ist Fleisch oder Mensch worden/ so sehr der Teuffel dafür erschrickt und erzittert/ stünde es sehr wohl umb uns. Aber die Welt verachtet alle Gottes Werck und Wort/ weil sie so mit schlechten einfältigen Worten ihr fürgetragen werden. Wohlan/ die Gottseligen lassen sich nicht irren/ wie schlecht und gering die Worte lauten/ sondern haben acht auff die ewigen himmlischen Schätze und Güter/ so darinn gefast/ ihnen fürgehalten und zu eigen ihnen angeboten werden/ die unsäglich/ ja so groß und herrlich sind/ daß auch die lieben Engel sie gelüstet anzusehen. Tisch-R. Luth. pag. 45. b.

Num. 298.

Gedenck HErr an den theuren Eyd/ ꝛc.

HErr Johann Christian Gotterus, gewesener Fürstl. Sächs. Ober-Hoffprediger auff Friedenstein ꝛc. hat in seiner tödlichen Krankheit Freytags den 19. Oct. 1677. seinen Beicht-

Herrn Tobiam Dürrfelden/ Archi-Diaconum zu Gotha/ zu sich erfordern lassen / und sein Glaubens-Bekäntniß mit sehr nachdencklichen und hertzbrechenden Worten gethan/ wie er nemlich auff den JEsum/ den er Zeit seines geführten Predig-Amts gelehret und gepredigt hätte/ einig und allein sein Vertrauen [illegible] und demselben leben und sterben/ auch [illegible] Heyl und keinem andern [illegible] [illegible] GOttes/ als welchen GOtt nicht [illegible] derrufen könte. Wannenhero er die [illegible] Worte offt im Munde geführet: Gedenck HErr/ an den theuren Eyd/ den du selbst hast geschworen ꝛc. Worbey er zugleich Bedungen/ daß wo ihm etwa bey allzugroßer Schwachheit ein verfängliches Wort entfahren solte/ er solches als nicht geredet/ ja/ für null und nichtig erkläret haben wolte. — Hierauff hat er den wahren Leib und Blut seines Erlösers JEsu Christi mit Hertzinbrünstiger Andacht/ vielen Seufftzen und Gebet/ genossen/ und sich zu einen seligen Abschied bereit und fertig gemacht/ welcher auch den 4. Novemb. obgedachten Jahrs erfolget/ æt. 70. Jahr ꝛc. M.

Dürr-

Dürr-feld in der Leich-Pr. oder Personalien, G. 3.

Num. 299.

Erstanden ist der heilig Christ/ Alleluja ꝛc.
Gehet hin ins Galileisch Land Allel. ꝛc.
Da findet ihr ihn/ sagt er zu Hand/ ꝛc.

EIn frommer Mönch/ Prediger-Ordens/ zu Brug in Flandern/ woselbst er Lector gewesen/ fieng bey seinem herannahenden Ende so frölich an zu singen: In Galilæa Jesum videbimus, sicut dixit nobis, Hallelujah! In Galiläa wollen wir JEsum sehen/ wie er uns gesaget hat/ Hallelujah! Darauff er alsobald verschieden/ wie Thomas Cantipratanus (lib. II. Mirac. c. I. num. X. pag. 383.) erzehlet. L. Bened. Carpz. in einer Leich-Pr. über den letzten Vers des drey-zehenden Psalms: Ich hoffe aber darauf ꝛc. p. 47.

Num. 300.

Der du bist drey in Einigkeit ꝛc.
Unser armes Lied rühmet dich.

MEin alter Schulmeister zu Rossach/ G. N. S. (deme ich im 81sten Jahr seines Alters einen Sohn getaufft/) hatte es einsten samt seinen Schüler in seinem auffgegebenen Kirchen-Gesang im absingen so gar stattlich nicht gemachet; Als ich ihme nun solches nach voll-

vollendeten Gottesdienst versprach/ sprach er: Herr/ stehet doch in einem andern Lied: Unser armes Lied rühmet dich. Ich sagte: Ja/ das war arm genug/ GOtt weiß aber/ wie er damit mag gerühmet worden seyn. A.

Num. 301.

[illegible] Christ der einig GOttes Sohn ꝛc. [illegible] Himmel auffgeschlossen. [illegible] Sohn [illegible] seines [illegible] [illegible] Simplicio [illegible] Catholisch werden [illegible] hält; In demselben hohlhippelt er die Evangelischen mit den Worten des schönen Gesangs: HErr Christ der einig GOttes Sohn ꝛc. Den Himmel auffgeschlossen pag. 13. ziemlich aus und spricht: (Wir Evangelische) müssen entweder gestehen/ daß von Christi Leyden der Himmel verschlossen gewesen/ und deßwegen Abraham nicht hinein gekont; oder/ so wirs nicht gläuben/ nicht wissen/ was wir in unserm Kirchen-Liede singen: Den Himmel auffgeschlossen ꝛc. Allein Peregrin Rechtsohn hat ihm in seinem Brieff oder Gutachten von solchem Gespräch oder Büchlein A xi. & seqq. gar recht und gründlich geant-

wor-

wortet/ indem er spricht: Auffm 17. Blat handelt Bonnimcus gar kindisch/ denn jenes gläuben wir nicht/ und dieses singen wir mit gar gutem Verstande. Der Himmel war vor Christi Leyden verschlossen/ nicht darum/ daß die verheissene Krafft des Leydens Christi/ welches in der Fülle der Zeit ergehen solte/ nicht zur Seeligkeit gültig genug gewesen/ auch nicht darum/ daß an des Glaubens ergreiffenden und zueignenden Krafft etwas gemangelt: (Also ist das Lamm von Angebinn geschlachtet/ Apoc. XIII. also ist Abraham durch den Glauben gerecht/ Rom. IV. also sind alle Väter im A. T. selig worden/ Actor. XV.) sondern was die würckliche Vergiessung seines Blutes/ und die gäntzliche Zerbrechung seines Leibes betrifft/ welches beydes unter die Zeit des N. T. gehöret/ darinnen/ als in der bestimmten Zeit/ Christus den Willen GOttes vollenden/ sterben/ auffstehen/ gen Himmel fahren und uns den freyen Zugang zum Vater bereiten muste. Wenn unsere Kirche singet: Den Himmel auffgeschlossen/ ists so viel/ Christus hat das Werck der Erlösung/ worauff alle Gläubige ihre Zuversicht gesetzet und gehoffet/ vollbracht. Müssen wir denn deßwegen gestehen/ Abraham habe vor Christi Leyden nicht in den Himmel kommen können?

Wir kehren Bonamici Worte auff unsern Zweck pag. 14. und sagen: Weil denn Abraham und Israel vor Christi Leyden / in dem Himlischen alles durchdringenden Lichte und Herrlichkeit gewesen / wie die Heiligen anietzo / und nichts von dem seufftzenden Volck GOttes gewust / also wissen auch die Himmlischen Heiligen [illegible] nichts von unserm Anliegen.

[illegible]

Über diese Worte schreibet der sohn [illegible] Henricus Crest / gewesener Superintendens zur Neustadt an der Heyd / in einer Leich-Predigt / so er Anno 1672. Hn. Jodoco Korn / Bürgermeistern daselbst / über den Mucht Spruch Johan. 3, 16. Also hat GOtt die Welt geliebet ꝛc. gehalten / pag. 10. also: Non eqvidem ignoro &c. Ich weiß gar wohl / daß einiger Streit über diese Worte: Daß auch ein Tröpfflein kleine / die gantze Welt kan reine ꝛc. des Trostreichen Gesangs: Wo soll ich fliehen hin ꝛc. entstanden: Ob nemlich auch mit nur einem einigen Bluts-Tröpfflein Christi das Werck unserer Erlösung habe können verrichtet werden? In welchen Streit aber uns für dieses mahl einzulassen

sen uns nicht beliebet. Gantz wohlgefällige Worte aber sinds / so der selige Herr Lutherus in seinem Commentar. in c. 1. Epist. 1. Petr. Tom. II. Altenb. Germ. fol. 419. a. hat / und vielleicht aus sonderbarem Rath mit etwas gröbern Buchstaben gedrucket sind / und also lauten: Welches ist nun der Schatz / damit wir erlöset sind? Der Schatz ist so edel und köstlich / daß es keines Menschen Sinn und Vernunfft begreiffen kan / also / daß nur ein Tröpfflein von diesem unschuldigen Blut übrig gnug wäre gewesen für aller Welt Sünde; noch hat der Vater seine Gnade so reichlich über uns wollen ausschütten und sichs so viel stehen lassen / daß er seinen Sohn Christum hat sein Blut alles ergiessen lassen / und uns den Schatz gantz geschencket. Ob wir nun zwar hauptsächlich bejahen wolten / ein einiges Bluts-Tröpfflein habe können der gantzen Welt Sünde aussöhnen / so würde es doch eine schwache / krancke / lahme und gantz kahle und kalte Folgerey seyn / welche Gittichius, ein Photinianer / sich unterstehet daraus zu machen: Ergò, so sind die andern Bluts-Tropffen Christi entweder vergeblich vergossen worden / oder / GOtt / der solche haben wollen / ist ein Grausamer gewesen. h. i. Ebenfalls

sehr wohlgefällige Worte sinds/ die Bernhardus an einem Ort setzet: Una guttula sangvinis Jesu Christi sufficit pro redemptione mundi, etiamsi mille essent mundi, Ein einiges Blutströpfflein JEsu Christi ist genug zur Welt-Erlösung/ wann gleich tausend Welte waren. item, die unsere Kinderlein [illegible]

[illegible]

[illegible] Heyland [illegible]

Tunckel muß nicht kommen darein [illegible]

Jner hieß Hanß Tunckel/ der gieng nicht in die Kirchen; befragt: warumb er nicht zu Kirchen komme? antwortet: er dürffe und müsse nicht/ denn es heisse ja im ersten Lied des Gesang-Buchs: Tunckel muß nicht kommen darein ꝛc. Ists wahr/ daß ein solcher Hanß Tunckel (wie ich offt erzehlen hören) gewesen/ so hat er den Nahmen mit der That geführet/ und mag ein Spötter in der Haut gewesen seyn/ der dergleichen Dünckel-Geister und Kirchenhässer noch gar viel zu Brüder- und Schwestern hat. Die angeführten Wort werden gemißbrauchet und auff Muthwillen gezogen; denn es wird darinnen nicht von der Kirchen/ sondern von der Krippen Christi und

Christ-

Christ-Nacht geredet / wie die eigentlichen Worte geben: Dein Krippen glänzt hell und klar / die Nacht giebt ein N. Licht dar / Tunckel muß nicht kommen darein ꝛc. nemlich in dieselbe Nacht. Und haben die lieben Gottseligen Alten dafür gehalten / die Christ-Nacht sey gantz hell und klar gewesen; absonderlich die Krippen Christi: wie sie dann solches geschlossen aus den Worten des grossen ersten Christ-Predigers / des Engels des HErrn / Luc. 2 / 11. Euch ist heute der Heyland gebohren / hodie, hoc die, an diesem Tag; so habe auch die Klarheit des HErrn die gantze Gegend und wo die Hirten gehüttet / und ohne Zweiffel auch den Stall / Krippen und alles / umbleuchtet / daß die Finsterniß / oder die Nacht gewesen / wie das Licht. So singt noch über dieses die Kirche von Alters her: Unsers Hertzen Wonne / liegt in præsepio, und leuchtet als die Sonne / Matris in gremio &c. item: Was leucht dort in dem Krippelein / bey finstrer Nacht so hell herein / als wärs die klare Sonne? Ja / eben deßwegen hätte obberührter Hanß Tunckel in die Kirche kommen sollen / daß er durch Christum und sein Wort wäre erleuchtet worden / ingedenck / daß der Apostel solches einem jeden Hanß Tunckel einbindet und befiehlet / Ephes. 5, 14. Wache auff der du schläffst / und stehe auff von

den

den Todten / so wird dich Christus erleuchten. Und er hätte auch wissen sollen / daß das Wort GOttes unsers Fusses Leuchte und ein Licht auff unsern Wegen seye / Psalm. 119/105. Wer dergleichen Spötterey / wie dieser Hanß Tunckel treibet / deme ist ohne Zweiffel / wie Judas in seiner Epistel v. 12. saget / behalten das Tun- [illegible]

[illegible]

[illegible] Christe der du bist Tag und Licht [illegible] gemeiniglich umb den Frühling und in der [illegible] Zeit singe / oder vor Alters gesungen habe / wenns ja anietzo die delicate Kirche / die in den schönsten neuen Liedern so tieff in der Weide gebet / wie dorten die 7. Fetten Kühe Pharaonis Gen. 41. hier und dar nicht mehr zu der Zeit thun solte? Beda und Augustinus sagen: Christus concipitur cum incremento lucis, qvia est lux mundi & reparator lucis æternæ, Christus wird empfangen / wenn das Licht (oder der Tag) wieder zunimmt / weil er ist das Licht der Welt und der Wiederbringer oder Erstatter des ewigen Lichts. Ideo canimus, und derowegen singen wir: Christe / der du bist Tag und Licht ꝛc. JEsus bringet

den

den Frühling in unſer Hertz. Facit omnia reviviſcere & revirеſcere, omnia reſtaurat, er machet alles wieder lebendig und grünend/ er erſtattet und erneuret alles/ was im Frühling primi mundi (der erſten Welt) verderbet war worden. Vid. Herbergers Hertz-Poſtill/ im andern Theil. fol. 181.

Num. 395.

Erhalt uns HErr bey deinem Wort ꝛc.
Ach GOtt der theure Nahme dein ꝛc.

ES waren in einer Zuſammenkunfft beyſammen unterſchiedliche Perſonen/ Lutheriſche und Päbſtiſche/ ihr diſcurs war von Liedern. Ein Päbſtler fieng an und ſprach: Kein ſchmähesüchtiger und lügenhaffter Lied iſt ſein Lebtag in der Welt erhöret worden/ als euer Erhalt uns/ HErr/ bey deinem Wort ꝛc. Ein Lutheraner ſagte dargegen: So iſt ſein Lebtag kein beſſer und wahrhaffter Lied iemahls gemachet worden/ als eben das Erhalt uns HErr bey deinem Wort ꝛc. denn/ ſagte er/ iſt nicht GOttes Wort unſers Hertzen-Freud und Troſt/ Jerem. 15, 16. was kan man nun beſſers thun/ als täglich und fleiſſig umb Erhaltung ſolches Schatzes bey GOtt dem HErrn anhalten? Ein anderer Päbſtler ſagte: Ihr Lutheraner ſchmähet und ſchän-

schändet den Pabst höher und mehr / als den Türcken / denn ihr setzt den Pabst noch dem Türcken vor. Ein glimpfflicher Lutheraner versetzte: Ey/der Herr verzeihe/es ist gar recht/ denn euer Vater Pabst will allenthalben oben schwimmen und das præ haben vor allen Käy- [illegible] Königen/ Fürsten und Herren auff der [illegible] Recht [illegible] Ehre an und setzen [illegible] dem Türcken vor Ich meyne/ es solt euch verdriessen/ wann wir den Türcken eurem Vater Pabst vorzögen? Ein anderer Papist fieng an: Trotz sey euch Lutheranern geboten / beweiset des Pabsts Mord; beweiset: Daß er JEsum Christum Gottes Sohn wolle stürtzen von seinem Thron? Trotzet nicht zu sehr/sagte der dritte/ denn ich halte: Es sey euer Ernst nicht; sondern ihr suchet / wie ihr pfleget/ ein Schlipffloch in dem Wörtlein Pabst. Freylich mag etwa der Pabst für seine eigene und sonderbare Person keinen Mord mit der Faust an iemanden verübet haben / wie ihr denn den ietzigen Innocentium XI. für einen frommen Mann haltet; Allein / das Lied und wir meynen nicht die

ein-

eingele Persohn eines Pabsts / sondern durch den Pabst verstehen wir den gantzen Päbstischen Hauffen über und über im geistlichen / weltlichen und gemeinem Stande; wir nennen das Haupt / und verstehen das gantze Corpus. Wer weiß gleichwohl aber auch nicht / daß die Päbste auch für ihre Personen Mordbegierig sind? Wer weiß nicht / daß sie Rath / Volck und Geld / die Ketzer auszurotten / vielmahls gegeben? Der Herr muß ein gewaltiger hospes und unbelesener Mann in den Historien seyn. Wenn man solte erzehlen / wie viel hundert tausend Menschen der Religion halben von euch Papisten / von Anno 1517. biß in das 1637. Jahr erwürget / gehenckt / geköpfft / verbrandt und ersäufft seyn / so würde es eine solche grosse Zahl seyn / die man schwerlich würde ausreden können. Denn wie aus den Blut-Registern zu sehen / und also in 30. Jahren von Anno 1550. biß ins Jahr 1580. in den Niederlanden / Franckreich / Engelland / Italia und Hispania von wegen der Religion umbgebracht und ermordet worden Neunmahl hundert tausend Menschen. Unter welchen gewesen 39. Fürstliche Personen; 148. Grafen / 235. Freyherren; 147. tausend fünff hundert und 18. von Adel; siebenmahl hundert tausend und sechzig

gemei-

gemeine Leute ꝛc. und wie viel Mords habt ihr Papisten mit etliche wenige Jahre hero erst am Rheinstrohm/ Elsaß ꝛc. gestifftet? Und ihr wollt euch noch weiß brennen/ und uns verdencken/ wenn wir wider euer tägliches blutgieriges Mord-beginnen beten/ bitten und singen? [illegible]/ wir verstehen die Krevden so gar [illegible] wieder [illegible] Der Pabst [illegible] [illegible] [illegible] Catholischen Glauben [illegible] im Pabstthum [illegible] und sprach: [illegible] erlogen/ daß der Pabst solte JEsum Christum GOttes Sohn stürtzen wollen von seinem Thron. Wir im Pabstthum glauben ja an JEsum Christum wir erheben und ehren ihn/ wir beten ihn an/ wir halten ihm zu Ehren viel Feste; wir beschliessen alle unsere Gebet und Collecten in und durch seinen Nahmen ꝛc. Ein hurtiger wohlbelesener Student (der sich ohne Zweiffel im Jesuitischen Kukusruff wohl umbgesehen) war unter der Lutherischen Compagnie und sprach: Hört/ ich wills euch erweisen und klärlich darthun/ daß es nicht erlogen; sondern wahr sey/ daß der Pabst JEsum Christum gestürtzt/ stürtze/ und noch stürtzen wolle von seinem Thron und

zwar

zwar (1) vom Richter Throne/ in Geistlichen Sachen/ daß nicht Christus und der H. Geist in und durch die Schrifft; sondern er/ der Pabst/ in Religions-Sachen richten und sprechen solle. Wie er dann obstantibus sibi Christi verbis & institutis, bey ihme entgegen stehenden Worten und Stifftungen Christi in Concilio Constantiensi und Tridentino gesprochen. (2) Vom Mittler-Thron/ in dem ihr ihm die verstorbenen Heiligen/ sonderlich die Jungfrau Mariam/ an die Seite setzet; Der HErr ist mit Maria und sie mit dem HErrn in gleicher Arbeit/ und in einem Werck der Erlösung. Bernhardinus de Bustis in Mariali lib. 1. c. 3. Ja wohl über ihn erhebet: Der Mutter Barmhertzigkeit hat offt erlöset diejenigen/ welche des Sohnes Gerechtigkeit verdammet. Idem lib. 2. c. 3. So/ daß ihr ihnen auch die Mittheilung und Zueignung der Gnade und himlischen Güter zuschreibet. Antoninus P. 4. Summæ, Tit. 25. Eure Hoffnung und Vertrauen auff sie setzet/ und eure Seelen in Mariä Hände befehlet. Psalterium Mariæ. 30. & 45. (3) Vom Ehren-Thron/ in Anruffung der Heiligen und Mariä. Das Gebeth in Mariä und anderer Heiligen Nahmen gethan/ ist besser und kräfftiger/ als welches allein im Nahmen

JEsu Christi geschiehet/ schreibet der Jesuit Salmeron, sub finem Disp. 7. pag. 467. Und der Jesuit Carolus Scribanius in Amphitheatro Honoris Jesuitici lib. 3. c. 8. p. 150. Hier liege und sinne ich/ zwischen Milch und Blut/ zwischen der Mutter Brust und Christi Seite/ und spreche/ wenn ich die Brust anschaue: Du heilige Mutter/ deiner Brust begehre ich; Aber/ wenn ich hernach die Wunden anblicke/ so spreche ich: O JEsu Hieher will ich deine Seite haben. Ich weiß/ was ich thun will. Mit der rechten Hand/ wenn ich darff/ will ich die Brüste angreiffen: Mit der Lincken/ wenn mirs vergönnet wird/ will ich die Wunden angreiffen; Die Mutter-Milch will ich mit des Sohnes Blut vermischen/ keine edlere Artzney kan ich haben: Mehrere Gottlosigkeit/ der viel anzuführen wäre/ mag ich nicht gedencken. (4) Vom Amts-Thron. GOttes Wort hält Christum allein für das Haupt seiner Gemeine/ darum/ weil er auch seines Leibes Heyland ist/ Eph. 5, 23.) für der Kirchen-Bräutigam/ der sich mit ihr verlobet in Ewigkeit/ Hos. 2, 19. für ihren Mann/ dem sie/ als eine reine Jungfrau vertrauet und zugebracht ist: Matth. 16. für ihren Grund und Felsen/ auff den sie gebauet ist. Dem zu wider/ will er/ der Pabst/ der Kirchen einiges sichtbares

Haupt:

Haupt; der Kirchen Bräutigam und Mann: Und damit es ja an nichts fehle/ Christi Vicarius und Stadthalter; Ja/wohl gar ein Reben- und Beygrund seyn/ darauff die Kirche gebauet wird. Heist nun das nicht: Der JEsum Christum deinen Sohn/ gern stürtzen will von seinem Thron? Wer es nicht sehen will/ kan es ja mit Händen greiffen. Und entschuldiget warlich nicht/ daß ihr sprecht; ihr gläubet an JEsum Christum ꝛc. Es heist ja: Allein mein/ oder/ laß gar seyn. Es entschuldiget nicht/ daß alle Gebete in der Römischen Kirchen durch JEsum Christum beschlossen und die gewöhnliche Feste Christo zu Ehren gehalten werden. Denn Klippern gehört zum Handwerck. Inzwischen fieng einer an zu singen: Ach GOtt der theure Nahme dein/ Muß ihrer Schalckheit Deckel seyn/ Du wirst einmahl auffwachen. Die Herren Papisten wolten schellig werden; Allein die Herren Evangelischen gaben nicht viel drauff. ꝛc. A.

Num. 306.

Aus tieffer Noth schrey ich zu dir ꝛc.
Deß muß Dich fürchten iedermann ꝛc.

NAch dem De profundis solls also stehen: Deß muß dich fürchten iedermañ/ ist versehen/ oder übermeistert/ daß fast in Büchern

[illegible] fürchten iedermann/ ut ti-
[illegible]ris. Denn es ist Ebräisch geredt/ wie
[illegible] 15. Vergeblich fürchten sie mich mit
[illegible]en Lehre. Und Psalm 14. und 53 Sie
[illegible] da fürchten sie/ da
[illegible] Demuth/ bücken und [illegible] Gottes-
dienst/ da ich keinen Gottesdienst haben.
Also ist die auch die Meynung/ wenn wir
gend Vergebung der Sünden zu finden
denn bey dir/ so müssen sie wohl alle Abgöt-
rey fahren lassen/ und thuns gern/ daß sie sie
für dir bucken/ bücken/ zum Creutz kriechen/
und allein dich in Ehren halten/ und zu dir Zu-
flucht haben/ und dir dienen/ als die deine
Gnade leben und nicht ihrer eigenen Gerech-
tigkeit ꝛc. D. M. Luther in der andern und neu-
en Vorrede über die Geistlichen Lieder. Tom.
8. Altenburg. fol. 571. a.

Num. 307.

Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc. Hilff du Heilig Dreyfaltigkeit.

Es war einsten zu Cassel ein Weib/ die Zie-
genbächin genannt/ welche den bösen Ge-
brauch an sich hatte/ daß wenn sie entweder sel-
ber redete/ oder andere etwas reden und erzeh-
len hörete/ sie allezeit die Worte darzu gebrau-
chete:

chete: Hilff du Heilige Dreyfaltigkeit! Umb dieses willen/ weil der Nahme GOttes mißbrauchet ward/ straffte sie eine fromme Matron und sprach zu ihr: Meine liebe Elisabeth/ ihr führet stets die H. Dreyfaltigkeit im Munde/ich wolte aber wohl hochbetheuren/ daß ihr nicht wisset/ was die H. Dreyfaltigkeit sey. Nun wolte sie sich solches anfänglich verdriessen lassen und sagte zu der Gottseligen Matron: Meine liebe Frau Gertraud/meynet ihr denn/ daß ich in der Theologia und Christenthum so gar solte unerfahren und unwissend seyn? Aber da die andere inständig anhielte/ sie solte ihr sagen/ was denn die H. Dreyfaltigkeit wäre? Da fuhr sie unbesonnener Weise mit diesen Worten heraus: Die Heilige Dreyfaltigkeit ist unser lieber HErre GOtt/ mit seinen lieben Engelchen. Darüber ward sie von allen Anwesenden ausgelacht/ die fromme Matron aber sprach zu ihr: Ihr irret weit/ meine liebe Elisabeth/ sagte ich euch nicht zuvor/ daß ihr nicht wüstet/ was die H. Dreyfaltigkeit sey/ die ihr doch immerzu im Munde führet/ und zu allen Reden mißbrauchet. Damit ihr aber solches wissen möget/ so zeigen wir mit dem Nahmen der Heiligen Dreyfaltigkeit an die drey unterschiedenen Personen in dem einigen Göttli-

chen Wesen/ nemlich: GOtt den Vater/ Sohn und H. Geist. Auff diesen gethanen Unterricht/ hat sie sich hinfüro gehütet/ den Nahmen der H. Dreyfaltigkeit wie vorhin gemeinen zu mißbrauchen. Melanch. in Joco [illegible] Daniele Schneidero in Tit. contin. [illegible] pag. 52.

Num. 308.

Wir gläuben all an einen GOtt ꝛc.
Er will uns allzeit ernehren/
Leib und Seel auch wohl bewahren ꝛc.

IN meinem Vaterland (schreibt D. Schuppius im Ninivitischen Buß-Sp. pag. 126.) war einsmahls ein vornehmer reicher Edelmann/ ein Amtmann über die gantze Graffschafft Nidda/ der hatte einen einigen Sohn/ welcher nicht heyrathen wolte/ und sorge/ er könne eine ehrliche Dame nicht ernehren. Es trug sich aber zu/ daß ein armer Bauers-Knecht eine Magd freyete/ welche der Graffschafft Nidda mit Leibeigenschafft unterworffen war/ muste demnach der Knecht des Amtmanns Consens haben. Als nun der Knecht mit seiner Braut vor den Amtmann erschiene/ war des Amtmanns Sohn eben bey seinem Vater im Gemach. Der Amtmann

mann fragt/ wie viel Geld bringt ihr beyde zusammen/ wie hoch erstreckt sich euer Vermögen? Der Knecht sagt: Herr Amtmann/ ich habe nichts von meinen Eltern/ meine Braut auch nichts. Allein ich habe 15. fl. an meinem Lohn erspahret/ und meine Braut 6. fl. das sind zusammen 21. fl. damit wollen wir anfangen. Wo wiltu mit 21. Gülden eine Frau ernehren/ sagt der Amtmann? Ich weiß einen jungen Cärles/ der hat mehr denn 21000000. fl. wehrt/ und getrauet doch keine Frau damit zu ernehren. O/ sagt der Knecht das muß gar ein Schelm seyn/ der muß niemahls in der Kirchen gewesen seyn/ und gehört haben/ daß uns GOtt all woll ernehren/ Leib und Seel auch wohl bewahren. Der Amtmann fieng von Hertzen an zu lachen/ und sagte: Hörst du das/ Sohn/ was der Bauren-Knecht für eine Predigt thut? Geschwind gehe hin/ und nehme auch eine Frau. Gedenckt der Bauren-Knecht mit 21. Gülden eine Frau zu ernehren/ und ich hab dich so lang auff hohen Schulen mit grossen Unkosten erhalten/ lasse dir auch mehr/ als 21000000. Gülden noch/ und du hast nicht so viel gelernet/ deinem GOtt zu trauen/ daß du eben so wohl eine Frau ernehren kanst/ als der Bauren-Cärles?

Num. 309.

Wo Gott der HErr nicht bey uns hält ꝛc.
Ach HErr GOtt wie reich tröstestu ꝛc.

Es hat H. M. Joh. Stralius, Superintendens zu Stendal/ im Jahr Christi [illegible] Büchlein in Jedez, oder 32. (welches nach der Wohl Ehrtorecht Gottselige und sehr wohlgelahrte Herr Philippus Pfläntzel/ treueiferiger und wohlverdienter Pfarrer in der Schney/ mein hoch- und wehrtgeehrtester Herr Confrater in Christo/ hochgeliebter Nachbar/ hoher Gönner und grosser Freund/ zum freundlichen Andencken verehret) lassen ausgehen über gesetzten Vers/ mit dem Titel: Trost über Trost/ vom GOtte alles Trosts/ und schreibet in der Vorrede desselben ad Lectorem: Es sey ihm dieses Verslein von Jugend auff sehr lieb gewesen/ und habe sich damit in manchem Kummer auffgerichtet und gestärcket; wie ers denn daselbst der Länge nach erzehlet. In selbigem Büchlein handelt er im 1. Capitel de Consolationis Autore, von dem Geber des Trosts/ nach den Worten: Ach HERR GOtt ꝛc. im 2. de objecti tenore, von denen Leuten/ die unser HErr GOtt reichlich trösten will/ nemlich/ die gäntzlich sind verlassen; im dritten Cap. de Gratiæ divinæ valore,

von

von der Gnaden-Thür des HErrn/ davon wir singen: Der Gnaden Thür steht nimmer zu ꝛc. im 4. de rationis stupore, Vernunfft kan das nicht fassen ꝛc. singen wir/ Sie spricht: Es ist nun alles verlohren. im 5. de crucis dulcore, von dem Nutz des lieben Creutzes/ wie wir singen: Da doch das Creutz hat neu gebohrn/ die deiner Hülff erwarten; Und führet im übrigen in solchem kleinen Büchlein sehr viel gute historica an/ so wohl zu lesen/ mercken und practiciren seyn. A.

Num. 310.

HErr/ wie du wilt/ so schicks mit mir ꝛc.

Dieses Lieds um Gebets halben schrieb der Wohl-Ehrwürdige/ recht Gottselig-Andächtige/ Vorachtbare und sehr wohlgelahrte Herr Philippus Pflantzel/ wohlverordneter Gotteseiferiger lang und getreu-meritirte Pfarrer in Schney am Forst/ mein wehrt-geehrtester Herr/ sonders wohl gewogener Gönner und hoher Freund/ wie auch in Christo hochgeliebter Herr Ammts-Bruder dieses 1682sten Jahrs/ den 18. Augusti, mit eigener Hand an mich folgendes: Ich habe mich gefreuet über das/ was ich N. 323. gelesen ꝛc. Welches Lied ich zum täglichen Gebet/

sonderlich beym Abend- und Morgen-Läuten/ wie auch an Sonn-Feyertagen / Betstunden/ und nach dem Beichtsitzen nächst dem Vater Unser und anderen Gebeten/ und Suspiriis [illegible] gebrauche/ [illegible] bey Be- [illegible]

Num. 311.

Ich ruff zu dir HErr JEsu Christ ꝛc.

COlerus lib. 5. Oecon. fol. 68. schreibet: Er habe einen Hänffling auffgezogen/ in seinem Studier-Stüblein/ in Winter/ und habe ihn den Gesang: Ich ruff zu dir HErr JEsu Christ ꝛc. lernen wollen / er hat aber das erste Gesetz nicht lernen können / sondern wenn er ihm vorgesungen: Ich ruff zu dir ꝛc. hab er drauff gesungen: Ich bitt erhör ꝛc. allzeit das nachfolgende. Er schreibet auch daselbst/ der Hänffling habe winseln gelernet/ wie sein Hündlein/ bald hat er geschriehen wie ein Hahn/ ꝛc.

Num. 312.

Diß sind die H. Zehen Gebot ꝛc.
Es ist mit unserm Thun verlohren/
Verdienen doch eitel Zorn.

DIesen beyden lastersüchtigen/ dem P. Simon Schreinern und P. Carl Creutzen/ so sich wider den Beschluß der H. Zehen Gebot

aus

aus Lutheri Lied darüber/ gewaltig maußig gemachet/ gleichet deroſelben Frater Cadmæus. P. Henrich Schönemann/ d. z. Jeſuit zu Erffurth/ welcher ſich unternommen/ Herrn D. Caſpar Sagittarii, Prof. Jen. wider des alten P. Maur. Schönemanns Columnam Eccleſiæ inconcuſſam, oder Cathol. Zeug-Hauß heraus gegebene Sendſchreiben/ in ſeiner Sonntäglichen Kinder-Lehr zu Erffurth mündlich zu widerlegen/ und wider Herrn D. Sagittarium unter andern die Wort geführet: Die Evangeliſchen in Erffurth ſollen ihre aus dem Glauben flieſſende Wercke/ dadurch bezeugen/ nach der Anzeige des Geſprächs eines Evangeliſchen und Papiſtiſchen Studioſi, Anno 1678. zu Jena gedruckt/ pag. 47. Ich will aber/ ſprach P. Schönemann/ aus einem Lutheriſchen Geſang-Buch erweiſen/ daß allhie zu Erffurth gantz eine contrari Meynung/ und laß darauff folgende Worte: Es iſt mit unſerm Thun verlohren/ verdienen doch nur eitel Zorn ꝛc. Es wird ihm aber des Orts folgendes geantwortet: Die angezogene Geſangs-Worte halten keine contrar-Meynung in ſich: Denn es ſagen dieſelbe nicht/ daß die Evangeliſchen in Erffurt nicht ſollẽ ihre aus dem Glauben flieſſende gute Wercke bezeugen; ſondern erklären/ daß unſere

guten

guten Wercke unvollkommen seyn / und vor GOtt nichts verdienen können / ja / wenn einer mit seinen guten Wercken vor Göttlichen Gericht erscheinen und dadurch etwas verdienen wolte / [illegible] in diesem Stück herzlich gut [illegible] oder auch GOtt sie [illegible] seines Sohnes / an und für sich selbst / nach [illegible] nem Gesetz erforderten Vollkommenheit [illegible] miniren wolte / so kan er freylich nicht [illegible] als Gottes Zorn und die ewige Verdammniß verdienen / wie herrlich auch sonst solche Werck vor der Welt gleissen mögen. Denn ja alle unsere Gerechtigkeit wegen anhangender grossen Unvollkommenheit / ist wie ein beflecktes Kleid / qvasi pannus menstruata, universæ justitiæ nostræ, gibt es der Herren Papisten Vulgata, Esa. 64, 6. Also ist das Lutherische Gesang-Buch des Herrn Prof. Sagittarii Meynung gar nicht zu wider / schreibet der recht Gottselige und haupt fromme Pfarrer in der Schney / Herr Philippus Pfläntzel in seinem an mich den 18. Augusti dieses 1682sten Jahrs abgelassenen lieben Ehren-Schreiben / Num. 3.

Num. 313.

Alle Menschen müssen sterben ꝛc.
Nun / GOtt Lob / es ist vollbracht ꝛc.

HErr Philipp Pflantzel/ Pfarrer in der Schney/ (dessen ich zu unterschiedenen mahlen in diesem Wercklein honorificè gedacht) schrieb in einem Send-Schreiben neulichst an mich: Er erinnere sich bey den Worten in selbigen meinem Wercklein bey Num. 27. daß man sagen könne: Der König von Dennemarck habe sich zu Grab gesungen; item, ob dem Exempel N. 138. daß ein junger Mensch das Lied: Freu dich sehr ꝛc. offt und viel gesungen ꝛc. seines lieben jüngsten Töchterleins Barbarä Catharinen/ welches nicht gar 4. jährig/ aber sehr klug/ merckſam/ freundlich und fromm gewesen/ daß es für andern Liedern geliebet und bey ihrem einsamen Kinder-Spiel gesungen: Alle Menschen müssen sterben/ item: Nun/ GOtt Lob! es ist vollbracht ꝛc. Als ich einsten (lauten ehrengemeldten Herrn Pfarrers formalia,) wenig Wochen vor seinem sel. Ableben meine Hände zu wärmen an den Ofen getreten/ und das Kind/ seiner Gewohnheit nach/ die Stube auff und nieder/ hin und wieder gehend sange: Alle Menschen müssen sterben ꝛc. und ich samt der Mutter in der Stille zuhöreten/ sprach ich endlich: Kind! Kind! ich trage leider Sorge: Du werdest dich zu Grab singen! Ist nicht lang hernach geschehen/ daß es den 19. April.

April. A. 1670. 3. Jahr/11. Monat/2. Wochen und 2. Stunden alt/ diß Zeitliche gesegnet/ und [illegible] obgedachte 2. Lieder bey seines entseelten Leichnams Beerdigung nicht nur gesungen; [illegible] erste Vers: Alle Menschen müssen [illegible] Tobia Schustern/ Pfarrern [illegible] Leich-Texte tractiret worden.

Num. 314.

HErr GOtt nun schleuß den Himmel ꝛc.
Laß mich nur HErr/ wie Simeon ꝛc.

ANno 1670, im Monat April, war Niclas Grosch ein noch junger und eingezogener Ehe-Mann todt kranck; als ich denselben besuchte und mit ihm betete/ hat er nicht vergessen können des dritten Vers aus dem Gesang: HErr GOtt nun schleuß den Himmel ꝛc. Laß mich nur HErr/ wie Simeon ꝛc. wiederholete ihn immer/ und begehrte solchen zu einem Leich-Text zu nehmen. Starb den 4. April. ætatis 28. Philipp Pfläntzel Pfarrer in der Schney in lit. ad me miss.

Num. 315.

Wenn dich Unglück thut greiffen an ꝛc.
Erhalt uns HErr bey deinem Wort ꝛc.

Herr

HErr Philipp Pflantzel/ treufleißiger Pfarrer und Seelsorger/ mein Hertz- und stets geliebter wehrter Herr Amts-Bruder uñ vielgeschätzter Freund ꝛc. schrieb dieser beyden Lieder halben an mich folgendes: Mein sel. Vater/ Hanß Pflantzel/ Bürger und Rothgerber zu Kahla/ (welcher A. 1659. d. 10. Martii im 68sten Jahre seines Alters abgelebet) hat sonderlich geliebet/ gesungen/ oder seiner Gewohnheit nach/ laut gebetet alle Tag morgens die zwey alte und gut Lutherische Gesänge: Weñ dich Unglück thut greiffen an ꝛc. und: Erhalt uns HErr bey deinem Wort ꝛc. mit D. Jonæ Zusatz: Ihr Anschläg/ HErr/ zu nichte mach ꝛc. Und hat mir und meinen Brüdern offt erzehlet: Als er einsmahl gar frühe auffgestanden/ und fortgehend im Dunckeln zur Stiege kom̃en/ und den Fuß in Aussprechung der Worte: Und stürtz sie in die Gruben hinein/ auff die erste Staffel gesetzet/ da sey er/ doch ohne Schaden/ geportzelt die Trepp hinein/ wäre auch diesem Gesang etwas gram worden/ und selbigen in etzlichen Wochen nicht mehr gebetet/ oder gesungen; Endlich habe er des Satans Argelist und Anstalt gemercket/ und selbiges/ wie vor/ also nachgehends desto eiferiger gebrauchet. ꝛc.

Num.

Num. 426.

GOtt sey gelobet und gebenedeyet / der ꝛc. Der alte Ehren-Greiß und Ehren-Preiß Herr D. Johannes Hofel / fürnehmer [illegible] Consulent [illegible] Schweinfurth ꝛc. erwehnet [illegible] Dedication [illegible] vom Anfang / seines zu Schleußing / [illegible] gedruckten Historischen Gesang-Buchs / [illegible] Mangel guter Lieder so groß gewesen / daß [illegible] Anno 1525. der grosse / und 6. Jahr vorhero zum Käyser designirte Churfürst zu Sachsen Friderich der Dritte / der Weise / gestorben / man bey seiner Begräbniß (welches wohl mercklich und betrüblich) das Lied gesungen: GOtt sey gelobet und gebenedeyet ꝛc. Denn es waren / wie vorher im Pabstthum / also auch noch zu solcher Zeit / da die Reformation vor 8. Jahren erst angefangen / nur meistens im Gebrauch Lateinische Hymni, Antiphonæ, Responsoria, Seqvenz und Abgöttische teutsche Lieder / als Maria zart von edler Art ꝛc. Item: Die Frau vom Himmel ruff ich an ꝛc. Item: S. Christoph der H. Mann ꝛc. Item: Lieber S. Niclas wohn uns bey ꝛc. Aber / treuer GOtt! was haben wir ietzo für eine Menge auserlesener schönen Lieder?

Num.

Num. 317.

Ein Würmlein bin ich arm und klein ꝛc.
Laß mich/ o Christ an deinem Leib ꝛc.
So laß mich nicht in dieser Noth ꝛc.

JUstina, Hansen Rehms/ hievevor Inwohners allhier zur Schney/ietzo aber zu Nieder-Siman/ erstes Eh-Weib/ eines Pfarrers Tochter von Zscharla bey Annebeng/ ergetzte sich in ihrer Kranckheit mit diesem Lied: Ein Würmlein bin ich arm ꝛc. und sonderlich am dritten Vers: Laß mich/ o Christ an deinem Leib ꝛc. und am 4. So laß mich nicht ꝛc. sehr/ ermahnte es auch zum Leich-Text. starb den 16. Aug. 1666. im 43. Jahr ihres Alters. Herr Philipp Pflantzel/ Pfarrer daselbst in litt.

Num. 318.

Kyrie eleison.

KAyser Heinrich IV. schlug mit den Hunnen/ vor Lützen in Meissen/ die das Wort führeten: Huy/ Huy; der Kayser aber: Kyrie eleison/ und schlug ihrer 50000. die andern 50000. wurden flüchtig und zerstreuet. M. Stralius in libello Trost über Trost ꝛc. pag. 55.

Num. 319.

Vater unser im Himmelreich rc. Von allem Ubel uns erlöß rc.

ANno 1665. den 29. April. besuchete ich Amts wegen Christoph Völcken/ einen alten/ eyfrigen und ansehnlichen Mann in seiner tödtlichen Kranckheit/ ob ich ihm [illegible] wohl allerhand in solchem Zustand dienliche Gebet/ Lieder und Sprüche fürgelesen/ und vorgebetet/ so wiederholete er doch für andern Vers[illegible] penultimum im: Vater unser im Himmelreich/ nemlich: Von allem Ubel uns erlöß rc. bath auch solchen nach seinem sel. Ableben zum Leich-Text zu nehmen/ als auch geschehen. starb eod. die, æt. 67. Herr Philip. Pfläntzel/ Pfarrer in Schney/ in lit. ad A. [illegible]

Num. 320.

Dancket dem HErrn/ denn er ist sehr freundlich rc.

JEner Stratiot und Raben-Gast sagte/ da er voll Weins ware: Lieber last uns GOtt loben/ und ihm dancken/ last uns mit einander singen: Dancket dem HErren/ denn er ist gar ein guter Kerle/ ich habe ihm längst wohl gekennet. Das ist der Epicurer und der Saduceer Art. Sie gehören an ihr

Ort/

Ort/ und nicht zu dieſen Pſalm/ ſpricht der Gottesſelferige D. Selneccerus im 1. Theil der kurtzen Ausleg. des 34. Pſalms Davids/ fol. 190.

Num. 321.

Litaney ꝛc.

Verſchon uns lieber HErre GOtt.

ES wird erzehlet von einem/ welcher lange Zeit in ſeinem Leben mit ſeinem Nechſten in Unverſöhnlichkeit gelebet/ auch in ſolchem Laſter dahin geſtorben. Als man mit der Leiche in die Kirche kommen/ und geſungen: Parce mihi Domine, Verſchone meiner lieber HErre GOtt! Hörete man eine Stimme/ die antwortte: Non peperci, non parcam! Er hat nicht verſchonen/ ich will ſeiner wieder nicht ſchonen. Henricus Alemannus Diſt. IX. exemplo 94. alleg. M. Jac. Dan. Ernſt. im andern Th. des Hiſt. Bilder-H. pag. 187. allwo er noch dieſes hinzu ſetzet: Wir wiſſen/ dieſes werde einſten der Sentenz aller unverſöhnlichen Leute ſeyn/ denn aber mit dem Maaß/ da ihr mit mäſſet/ wird man euch wieder mäſſen/ Luc. 6, 38. &c.

Num. 322.

Hertzlich thut mich verlangen 2c.
Gesegn euch GOtt der HErre 2c.

MIchael Laub/ Schoß-Schreiber zu Leipzig/ Anno 1650. die annahende Todes-Stund merckend/ hat seinem Weibe also valediciret: Gesegne dich GOtt der HErre/ du Allerliebste mein/ Traure nicht allzu sehre/ über dem Abschied mein/ Beständig bleib im Glauben/ wir werden in kurtzer Zeit/ einander wieder schauen/ dort in der Ewigkeit. D. Joh. Hülsemann in der Leipz. Myrrhen-Krone/ pag. 759.

Num. 323.

Es ist das Heyl uns kommen her 2c.
Sey Lob und Ehr mit hohen Preiß 2c.

WJe Anno 1653. den 23. Novembr. Herrn Friederich Lentzen/ Cantzlarn zu Rudelstadt/ sein jüngster Sohn/ Christianus Benedictus, Philosophiæ Studiosus, selig verschieden/ hat jener überlaut GOtt geprie-sen mit diesen Gesangs-Worten: Sey Lob und Ehr mit hohen Preiß/ umb dieser Wohlthat willen/ GOtt Vater/ Sohn/ Heiliger Geist/ der woll in Gnad erfüllen 2c. D. Justus Söffing in der Leich-Pr. obigen Cantzlars.

Num.

Num. 324.

Was mein GOtt will das ꝛc.

Noch eins/ HErr/ will ich bitten ꝛc.

JUncker Achatius von Guttenberg/ uff Fischbach/ als es mit ihm Anno 1616. auff die Letze kommen/ hat seine beyde Hände zusammen gethan/ empor gehoben und gesagt mit langsamen Worten: Noch eins/ HErr/ will ich bitten dich/ Du wirst mirs nicht versagen; Wenn mich der böse Geist anficht/ Laß mich HErr nicht verzagen/ Hilff/ steur und wehr/ Ach GOtt mein HErr ꝛc. Ernestus Pisselius in der Leich-Pr.

Num. 325.

JEsu meine Freude ꝛc.

VOn diesem Liede thut Heinrich Müller/ Prediger der Gemeine zu S. Marien in Rostock/ in der vierdten Betrachtung von dem Nutzen der Lieder/ seiner Geistlichen Seelen-Music/ pag. 54. diesen freudigen Ausspruch: Schrecket mich die Welt samt allen Teuffeln/ ich schlage sie nieder mit diesem einigen Gesang: JEsu/ meine Freude ꝛc. Welchen Teuffel solten diese Worte nicht in die Flucht treiben? Unter GOttes Schirmen/ Bin ich für den Stürmen/ Aller

[illegible] frey. Laß den Satan wittern/ [illegible] die Welt erbittern / Mir steht JEsus bey: Ob es ietzt gleich kracht und blitzt/ Ob gleich Welt und Teuffel schrecken/ JEsus will mich decken! Trotz dem [illegible] Trotz dem Todes Rachen/ [illegible] Welt [illegible] mich [illegible] verstummen/ Ob sie noch so brummen.

Num. 326.

Erbarm dich mein/ o HErre GOtt/ rc.
Du bleibst gerecht/ ob du urtheilest mich.

Also singen/ spricht Heinrich Müller in der Seelen-Music/ pag. 326. ihr viel: Du bleibst gerecht/ ob du urtheilest mich/ ist auch in vielen Büchern also gedrückt: Aber es soll heissen: Ob man urtheilet dich. Denn der Text bringt es mit sich: cum judicaris, wenn du gerichtet wirst. h. i. Ich meyne aber / daß es so gar viel nicht auff sich habe/ wenn man gleich das erste auch passiren und stehen liesse; Denn wenn uns GOtt nach seiner Gerechtigkeit umb der Sünden willen/ auch gleich hart / straffen und richten solte und wolte; oder aber/ die armen Sünder wolten hin-

hinwiederumb auch GOtt den HErrn wegen seiner scharffen Straffe über ihre Sünden richten und urtheilen/ so bleibt er doch auff alle Weise und Wege gerecht. A.

Num. 327.

Nun freut euch lieben Christen gemein ꝛc.
Sey das Heyl dem Armen/ und ꝛc.

ES ist bißhero (spricht Heinrich Müller in seiner Geistl. Seelen-Music/ p. 485.) falsch in den Gesang-Büchern gedruckt und gesungen worden: Sey das Heyl der Armen/ Hilff ihnen aus der Sünden Noth/ Erwürg für sie den bittern Tod/ Und laß sie mit dir leben. So hats H. Lutherus nicht gemacht/ wie im 8. Jen. Theil p. 366. zu sehen ist/ sondern mit grosser Bedachtsamkeit und allen Christen zum gewaltigen Trost/ hat ers in der einzeln gesetzt/ und ihnen Anleitung gegeben/ daß sie in ihren Betrachtungen von ihrer Erlösung nicht anders thun sollen/ als wann ein jeder allein in seinem Elend vor GOtt dem Himmlischen Vater und seinem Sohn Jesu Christo stünde/ und da hörte/ wie der Vater zu seinem Sohn/ gleichsam mit auffgerecktem Finger sagte: Fahr hin meines Hertzens wehrte Kron/ und sey das Heyl dem Armen ꝛc. wie H. Dillherr in

der irrdischen Menschen Himmlischen Engel-Freude erinnert.

Num. 328.

Litaney: Kyrie eleison ꝛc.

Nicephorus schreibet von Theodosio/ als [illegible] lang angehalten [illegible] Spiele abgeschaffet [illegible] Volck zusammen [illegible] die Litanei und gemeine Gebet singen und beten lassen/ sich selbst mitten unter das Volck in schlechter geringer Kleidung gestellt/ und mit ihnen gebetet und gesungen/ worauff bald hernach ein beqvem gut Wetter und eine reiche Ernde erfolget. M. Georg. Albrecht in Ideæ pœnitent. Conc. LVII. pag. 977.

Num. 329.

Ich ruff zu dir HErr JEsu Christ ꝛc.
Durch Wercke deine Gnad ꝛc.

ES wird von etlichen unrecht gesungen: Durch Wercke deiner Gnad. Es soll heissen: Deine Gnad/ HErr JEsu die uns errettet vom Sterben/ mag niemand ererben/ noch erwerben durch Wercke/ wie Heinrich Müller in seiner Seelen Music erinnert/ pag. 566.

Num.

Num. 330.

Warumb betrübstu dich / mein Hertz ꝛc.
Seinen Engel sand er hin / Und ließ ihm Speise bringen gut / Durch seinen Diener Habacuc.

HJerüber schreibet Henrich Müller in der Geistl. Seelen Muſic / pag. 675. wie folget: Weil dieses in den unverwerfflichen Büchern H. Schrifft nicht geleſen wird / wil es der Herr Lutherus nicht gelten laſſen / wie in der Vorrede über den Propheten Habacuc zu ſehen iſt. Darumb mögte alſo geſungen werden aus dem Propheten Daniel 6. cap. v. 22.

(Hielt ihren Rachen zu:
Und machte durch des Engels Hand
All ſeine Feind zu Spott und Schand. h. i.

Und Herr Jeremias Weber ſchreibet in ſeinem ſang-Buch / im Jahr Chriſti 1638. zu Leipzig gedruckt / bey dieſem angezogenen Geſetzlein alſo: Dieſes wird in unverwerfflichen Büchern der H. Schrifft nicht geleſen; ſondern in den Apocryphis: Die zwar lehren / aber nicht unfehlbar beweiſen. Und wills der Herr Lutherus nicht gelten laſſen / wie in der Vorrede über den Propheten Habacuc zu ſehen iſt. Darumb möchte alſo geſungen werden aus dem Propheten Daniel im 6. Capit. v. 22.

Sein Engel sandt er hin:
Der ihnen ihre Rachen schloß/
Und halff diesem Propheten loß.

Allein es scheinet fast schwer/ die so lang ge-
[illegible] nun erst ablegen/
[illegible] und nicht
[illegible] an-
dern Habrens/ [illegible]
verstehen/ wenn man ja so vieler [illegible]
ten Leute/ als Epiphanii, Nazianzeni, [illegible]
dentii, Alcimi, Avisi &c. Meynungen [illegible]
wolte/ noch könte passiren lassen. Vid. Bün-
ting. part. Trinner. fol. 194. A.

Num. 331.

Das alte Jahr vergangen ist ꝛc.

Gleichmäßige Correction hat verdienet D. Henrich Müller in seiner Seelen-Music/ daß er pag. 187. ebenfalls das gute Neu-Jahrs-Lied/ (so bißanhero so lange Zeit die Evangelisch-Lutherische Christenheit getrost und unverzagt gesungen) verzwickt/ verbeist/ den Papisten zu Gefallen geändert/ und andere Verse für den Vers: Entzeuch uns nicht dein heilsam Wort ꝛc. und nachfolgende/ gesetzet und hingeschmieret hat. O! das stehet einem so grossen Lehrer gewaltig schlecht an! Warümb hat er nicht das vörde-

re

re auch geändert und gar ein neues gemacht? Wenn man anfänget das Lied zu lesen oder zu singen; Denckt man/ es seye das alte ungeänderte/ und findet sich so dann darauff alsbald gar schmählich betrogen. A.

Num. 332.

Nun kommm der Heyden Heyland ꝛc.
GOtt von Art uñ Mensch ein Held ꝛc.
Führ hinaus den Sieg im Fleisch.

HEinrich Müller erinnert in seiner Geistl. Seelen-Muse pag. 171. & seq. daß etliche Unverständige gantz unrecht zu singen pflegen: GOtt von Art und Menschen ein Held; Item: Führ hinaus den Sieg ins Fleisch/ da es doch heissen soll und muß/ wie oben stehet: GOtt von Art und Mensch ein Held/ It. Führ hinaus den Sieg im Fleisch. h. i. Ich habs mit meinen Ohren gehöret/ daß etliche Narren gar so singen: Fuhr hinaus den Sieg ins Fleisch. A.

Num. 333.

Vater Unser im Himmelreich ꝛc.
Hilff daß nicht beth allein der Mund ꝛc.

EInem betenden Mönche/ der sich bey seinem Gebet wohl mercken ließ/ daß es ihm nicht von Hertzen gienge/ ward gesagt:

Redde

Redde mihi mediam Lunam, Solem & canis iram, er solte in seinem Gebet GOtte geben einen halben Mond ☾. die Sonne ☉. und des Hundes Zorn R. und also zusammen COR, das Hertz. Val. Herberg. im 1. Th. der [illegible] P. fol. 486. Einwender und Klügler/ [illegible] dem Gebet/ so [illegible] solten/ [illegible] Das [illegible] dem [illegible] Hertz [illegible] dran G. [illegible] der [illegible] JEsu Wort Dicunque &c. Luc. 11. 2. Wenn ihr betet/ sprechet &c. Und alsdann soll nicht allein beten der Mund/ sondern es soll auch gehen von Hertzens-Grund. id. ibid. fol. seq.

Num. 334.

Ein feste Burg ist unser GOtt ꝛc.

ALs Anno 1530 zu Augspurg wegen der Religion alles brechen und fallen wolte/ hat der Herr Lutherus zu Coburg auff der Vestung/ als in seinem Patmo, sich indessen im Geiste hoch herfür gethan und aus dem 46. Psalm/ unter andern/ das schöne Lied: Ein feste Burg ist unser GOtt ꝛc. mit reichem und freudigen Geist mit solchen trefflichen Worten/ und mit solcher Krafft/ Ansehen und lieb-

lieblicher Melodey in teutſche Reimen gebracht und geſungen/ daß er damit das Feld erhalten. Es iſt ſolches Lied auch ſo mächtig/ daß die böſen Geiſter zittern und fliehen/ wenn ſie dieſen hertzlichen Geſang hören ſingen/ welches ich gewiß kan bezeugen/ weil wir durch deſſelben Pſalms-Geſang/ welchen wir etlichmahl wiederholet/ den Teuffel in einer beſeſſenen Jungfrauen/ dahin gezwungen und gebracht haben/ daß er grauſamlich geſchrien/ gewinſelt/ gebrüllet/ geheulet/ gegirret und gebrumlet/ ſich gerungen/ gewunden uñ ſcheußlich und ſchrecklich vor iederman geberdet hat/ in öffentlicher Chriſtlicher Verſamlung/ daß ſich iedermann verwundert und GOtt gepreiſet/ und ihn auch mit GOttes Hülff mit ſeiner ewigen Schande und Schmach/ endlich von dem Mägdlein ausgetrieben haben/ ſchreibet D. Selneccer. in Hiſtorica Orat. de vita Lutheri.

Num. 335.

GOtt ſey gelobet und gebenedeyet ꝛc.
Mit ſeinem Fleiſche und mit ſeinem ꝛc.

WJe D. Luther einſtmahl gefragt wurde/ was zu halten von denen/ die das Sacrament in einerley Geſtalt aus Unwiſſenheit und Mangel/ genommen? Antwortete er in den Tiſch-R. cap. XV. fol. 183. alſo: Die Kirche

kan

kan also entschuldiget werden/ einerley Gestalt halben: Gleichwie wenn einer der Taufe begehrt im Glauben/ und stirbt zuvor/ der ist in seinem Glauben und Tode an statt des Wassers/ getaufft/ dieweil man sonst die andern allzumal zum Tode taufft. Also auch/ wer bey [illegible] und hat mit dem Glauben beyde Gestalt empfangen. Also hat Christus beyde Gestalt erhalten/ auch auff andere Weise/ und unter [illegible] Gestalten/ darum bleiben ist/ das rechte Erkentnüs und Glauben/ daß es Christus Ordnung ist/ das im Sacrament der wahre Leib und Blut sey. So haben sie es mit dem Glauben empfangen/ und hat ihnen keine Sünde können schaden zum Verdammnüs/ weil sie betrogen sind/ und habens unwissend gethan/ nicht wissentlich/ also daß sie auch darumb nicht verdammt sind/ wenn der Pfaff vielleicht nur Brod geweiset hat/ denn der Glaub auff Christus Einsetzung verschlingets alles. Daß aber der Glaube bey ihnen blieben sey/ das beweiset diß Lied: Mit seinem Fleische nnd mit seinem Blute/ ꝛc. zeiget auch an/ daß beyde Gestalt bey den Leyen sey im Brod gewesen. Aber ich wils lassen gut seyn/ also sol ten sie/ die Papisten/ auch wohl diß Liedlein verbieten/

wie

wiewohl es aus ihrer Kirche kommen ist/ und nicht vom Luther gemacht.

Num. 336.

Komm Heiliger Geist ꝛc.

DEn Gesang: Kom Heiliger Geist ꝛc. hat der Heilige Geist selber von sich gemacht/ beyde Wort und Melodey. Lutherus in Tisch-R. c. XXIV. fol. 268.

Num. 337.

Christe/ der du bist Tag und Licht ꝛc. Vertreib den schweren Schlaff Herr ꝛc.

DJe schändlichste und schädlichste Superstition des Cœlibats und ehelosen Lebens der Geistlichen im Pabstthumb / hat viel guts verhindert/ nemlich: Kinderzeugen/ die Policeyen und den Haußstand; Hat grosse Ursachen geben zu greulichen Sünden/ als Hurerey/ Ehebrüch/ Blutschande/ Flüsse/ unzüchtige Träume/ seltzame Gespügnüsse und Gesichte/ die einem im Schlaff fürkommen/ Pollutiones und Verunreinigung/ ꝛc. Daher S. Ambrosius in seinem Hymno und Gesang schreibet:

Procul recedant somnia,
Et noctium phantasmata &c.
Ne polluantur corpora.

Ver-

Vertreib den schweren Schlaff/ HErr Christ/
Daß uns nicht schad des Feindes List/
Das Fleisch in Züchten reine sey/
So sind wir mancher Sorgen frey.

Wie es Lutherus geben:) Die Tentationes und Anfechtungen der Ambrosius gefühlet/ der doch mit [illegible] Sorgen wohl versucht und geübet war. Was solten [illegible] le/ müßige/ gemeine Mast-Säue/ die Menschen/ nicht fühlen? Ach lieber GOtt/ der Sachen/ die GOtt geschaffen hat/ ist nicht also zu helffen/ denn was ist das anders/ denn die natürliche Schöpffung wollen zwingen und dämpffen. Lutherus in Tisch-R. c. XXXIII. fol. 357.

Num. 338.

Christ ist erstanden ꝛc.

ES kamen etwa zween Jüden Rabini/ Schamaria und Jacob/ zu mir/ sprach D. Martin Luther/ beredeten sich mit mir/ und baten: Ich wolt ihnen Gleits-Briefe geben: Dieselben gefielen ihnen wohl/ wenn ich nur nicht den Tola, das ist/ JEsum den Gecreutzigten hätte hinein gesetzt. Denn sie könnens nicht lassen/ sie müssen den Nahmen JEsus lästern/ und dem Liedlein/ Christ ist erstanden ꝛc.

den ꝛc. ſind ſie überaus feind. Aller Lieder ſingt man ſich mit der Zeit müde / Aber das Chriſt iſt erſtanden / muß man (ſprechen ſie) alle Jahr wieder ſingen. Tiſch-R. c. 34. fol. 379.

Num. 339.

Durch Adams Fall iſt gantz verderbt ꝛc. Wer hofft / in GOtt / und dem vertr. ꝛc.

DJe weiland fürnehme alte Bürgermeiſterin zu Leipzig / Frau Maria Zabelin / gebohrne Cordeßin ꝛc. wie Herr D. Johann Benedictus Carpzov / in ihrer Leichen-Predigt (die er Eine in GOtt hoffende und ihm vertrauende Matron tituliret) meldet / hat dieſen ſchönen Vers: Wer hofft in GOtt und dem vertraut ꝛc. aus dem bekannten ſchönen Liede von der Rechtfertigung: Durch Adams Fall ꝛc. welches Herr Lazarus Spengler als den Kern aus der H. Schrifft heraus gezogen ꝛc. ausdrücklich begehret und eigenhändig bey Aufſchreibung ihres Leichen-Texts / aus dem 20. und 21. v. des 71ſten Pſalms: Du läſſeſt mich erfahren viel und groſſe Angſt ꝛc. mit hin zu geſetzet / es ſolte zu demſelben der aus gemeldtem Liede excipirte und ihr offt zu Troſt und ſtatten gekommene Vers (Wer hofft in GOtt ꝛc.) mit

angehänget und erkläret werden; welches auch hochehrengemeldter Herr Doctor im Eingang solcher Leich-Pr. stattlich præstiret und also solchen begehrter massen mit dem [illegible] Texte vereinbaret/ allwo man solches [illegible]

[illegible]

Herrlich will [illegible]
Ich weiß ein besser Leben/
Da meine Seel fährt hin:
Des freu ich mich gar eben/
Sterben ist mein Gewinn.

Käyser Rudolphus II. als er sein herbey nahendes Ende merckte/ und von seinen Räthen gefragt ward/ ob ihm auch darnach verlange? antwortet er: Liebe Herren/ als ich in meiner Jugend in Spanien war/ und mein Vater mir einen Bothschäffter schickte/ mich wieder herein/ in mein irrdisches Vaterland zu führen/ war ich der Zeitung so froh/ daß ich dieselbe gantze Nacht nicht schlaffen kunte: Ey wie vielmehr soll ich denn frölich seyn/ dieweil mich ietzo mein himmlischer Vater in das ewige/ unvergängliche Vaterland/ (das mir sein Sohn durch sein eigen Blut erworben) heimfordert? Zinckgr. Apoph. P. 1. pag. 97. ap. D. Aug. Pfeifferum in den Evang. Erquick-St. pag. 942.

Num.

Num. 341.

Ich hab mein Sach GOtt heimgestellt ꝛc.
Was mein GOtt will/das geschehallz. ꝛc.

ES wird nicht schaden / wenn auch einmahl ein einfältig Baurisch Exempel wird mit eingemenget werden / von einem Bauren / der sich drey sonderliche Stücke und fürnehmen Glückseligkeiten gerühmet. Erstlich/sprach er/ habe ich alle Tage Himmel und Hölle in meinem Hause/ kan eines unter beyden bekommen / welches ich will. Darnach habe ich an einem Ort hundert Gülden hingelegt / die kan mir kein Dieb stehlen / sondern ich kan mein jährliches reiches Interesse mehr als 10. pro Cento davon erheben. Und Drittens kan ich machen/ daß der liebe GOtt wittert / wie ich will. Als man ihn fragte / wie denn das zugehe? Antwortete er folgender Gestalt: Erstlich/ so habe ich einen alten blinden Vater daheim/ an dem kan ich entweder Himmel oder Hölle verdienen / nachdem ich ihn halte. Fürs andere/ habe ich GOtt zu Ehren aus gutem Hertzen/hundert Gülden in Kirchen uñ Spital gestifftet/da ist mir der Zinß bey Gott gewiß genug und bin deßwegen noch ümb keines Hellers ärmer/ sondern allezeit

reicher worden. So wittert 3. GOtt / wie ich will / denn ich habe meinen Willen seinem Willen gäntzlich unterworffen / und dencke / Er hat nun über sechsthalb tausend Jahr in seinem grossen Welthause regieret und Hauß-gehalten / und er noch nie verderbet: Was er nun thut / das ist gar wohl gethan. Will er regnen lassen / so will ich [illegible] Sonne scheinen lassen / so will ich [illegible] er mich [illegible] ihm 2. Will er mir wenig geben / so dancke ich ihm auch für das wenige / erkenne / daß ich auch das / umb ihn nicht verdiene / und dencke / es sey mir für dißmahl nicht mehr nütz / Er könne mir auch das Wenige segnen und mehren: Er könne den Abgang künfftig nach seiner Gnade ersetzen: Und solcher Gestalt komme ich mit GOtt allezeit am allerbesten aus. Ich habe mein Sach GOtt heimgestellt / Er machs mit mir wies Ihm gefällt! O selige Theologia rustica! O heilige Bauer-Practica! Wolte GOtt / daß alle Käyser / Könige / Fürsten / Grafen und Herren / Edle und Unedle / Gelehrte und Ungelehrte / Hohe und Riedrige / Bürger und Bauren in der gantzen Welt so gesinnet wären / wie dieser Bauer / sonderlich was das letzte betrifft / daß man nemlich alle sein Glück und Unglück /

sein

sein Leben und Tod einzig und allein in den guten und gnädigen Willen Gottes resignirte/ und gedächte: Er ist der HErr/ er thue/ was ihm wohlgefällt! 1. Sam. 3/18. Was mein GOtt will/ das geschehe allzeit/ sein Will der ist der beste. Conf. D. Pfeiffer. in den Evang. Erqvick-St. pag. 115. & seqq.

Num. 342.

Wenn mein Stündlein vorhanden ist ꝛc.
So fahr ich hin zu JEsu Christ ꝛc.
Am dritten Tag eine Hochzeit war ꝛc.

EIne merckwürdige Rarität ist es/ welche Anno 1613. zu Frauenstadt in Pohlen passiret ist. Es wohneten daselbst zweene fromme Eheleute George Schmidt/ und sein Weib Catharina/ die waren in einem Jahre gebohren/ wurden auch nachdem sie 41. Jahr schiedlich und friedlich im Ehestande gelebet/ zugleich kranck/ sturben zugleich im 64. Jahr ihres Alters/ und wurden auff einmahl begraben/ und in ein Grab geleget. Darbey ich nicht unterlassen kan mit zu gedencken/ wie Christlich sich beyde zum Tode geschicket. Das Weib Catharina stund eben an dem 2. Sonntag nach Epiphan. da man das Evangelium von der Hochzeit zu Cana in Galiläa handelt/ von ihrem Siech- (oder vielmehr

Sieg) Bette auff / zog ihren Sterbe-Kittel an / gieng damit auff und nieder / dünckte sich von Hertzen schön zu seyn / nicht anders als eine JEsus-Braut / die ihren irrdischen Ehestand bald castiren / und einem andern Bräutigam zu schuhen werden solte / und sprach: Wie herrlich [illegible] Kleides / noch vielmehr aber der himmlischen Kleidung / damit ich soll übertleidet werden. Montags darauff befahl sie / man solte sie neben ihrem kräncken Hauswater in die Erden legen. Das war citatio peremptoria, er solte ihr bald folgen und dem Leibe nach in der Erden an ihrer Seiten schlaffen / biß an den lieben frohen Morgen des jüngsten Tages / und darauff gieng sie aus / wie ein Licht. Nachdem sie verschieden / fragte der Mann / wie es der Mutter gehe? Und als er vernommen / daß sie Feyerabend gemacht / schickte er sich auch zum Tode / streckte seine Schenckel aus / und sprach: HErr JEsu / gleichwie du deine Schenckel hast ausgestrecket am Stamm des Creutzes / also strecke ich meine Arm und Beine aus / und lege mich in deine Wunden / laß mich darinnen sanfft und selig ruhen!

So fahr ich hin zu JEsu Christ /
Mein Arm thu ich ausstrecken /

So

So schlaff ich ein und ruhe fein/
Kein Mensch kan mich auffwecken/
Deñ JEsus Christus GOttes Sohn/
Der wird die Himmels-Thür auffthun/
Mich führen zum ewigen Leben.

Darauf er auch folgenden Dienstag selig abgeschieden/ da man also wohl recht sagen und singen konte: Am dritten Tag (in der Wochen) eine Hochzeit war/ nicht zu Cana in Galiläa/ sondern im himmlischen Jerusalem/ die Hochzeit des Lammes/ darzu sich auch dieses Christliche Paar/ als willkommene Gäste eingestellet. Vid. D. Pfeiffers Hist. Erqvick-St. pag. 104.

Num. 343.

HErr GOtt dich loben wir ꝛc.

ALs Churfürst Johann Friederich/ der ältere im Jahr Christi 1552. aus der Frembde/ (in welcher er wegen des Evangelii in das 5te Jahr verbleiben müssen) wiederumb bey Coburg angelanget/ haben das Ministerium, Rath/ Schule und gesamte Bürgerschafft ihren Landes-Fürsten mit sonderlichen Triumph empfangen/ bey welchem neben den Knaben/ die Jungfrauen mit fliegenden Haaren und auffgesetzten Rauten-Kräntzen sich be-

funs

funden / und das Te Deum laudamus &c. Herr GOtt dich loben wir ꝛc. gesungen. Worüber sich der Fürst der Thränen nicht enthalten können / sondern zum Bischoffen zu [illegible] Nicolao von Amsdorff / der bey [illegible] gesprochene Wer hin [illegible] Mensch / daß mir solche Ehre wiederfahren [illegible] auff der Bischoff geantwortet: Seine Fürstl. Gnaden sollen zufrieden seyn / diß wäre [illegible] dieser irrdischen Stadt) nur der Anfang / wann Sie aber (und wir alle) dermaleinst zur Stadt GOttes / und Stette der Ewigkeit gelangten / würde es alles noch viel herrlicher und weit besser werden. Johann Groß im Coburgischen Calender des 1684. Jahrs / im 2. Th. in der Vorrede.

Num. 344.

Der Tag der ist so freudenreich ꝛc.
Als die Sohne durchscheint das Glaß ꝛc.

RAbbi Lusitanus in Colloq. Mittelb. fol. 157. spricht: Das Gleichniß der Christen tauge nicht / wann sie singen und sagen / daß / gleichwie die Sonne das Glas durchdringe / also habe Meßias den Leib seiner Mutter durchdrungen ohne Verletzung / dieweil das Licht kein Corpus / sondern nur ein Accidens

dens sey. Resp. Was dieses Gleichniß anlanget/ wie die Sonne das Glas durchscheine/ und doch nicht verletze/ also auch habe die Mutter Meßiä ihren Sohn gebohren/ und sey doch an ihrer Jungfrauschafft nicht verletzet worden/ ist zwar darin ein Unterscheid/ daß der Sonnenschein und Licht nicht ein leibliches dickes Wesen sey/ wie der Leib Meßiä/ iedoch können die beyde in uno tertio wohl verglichen werden. Daß/ gleichwie der Sonnenschein und Licht das Glas nicht maculiret/ besudelt oder verunreiniget: Also auch die Geburt Meßiä hat seine Mutter nicht verunreiniget/ dergestalt/ daß sie ihre Jungfrauschafft verlohren hätte: Dieweil doch nicht eben die Geburt eines Kindes/ sondern das Zuthun eines Mannes Ursach ist/ daß die Jungfrauschafft auffhöret. So wenig nun das Glas auffhöret Glas zu seyn/ obgleich der Sonnen Strahlen dadurch gehen/ so wenig höret die Mutter Meßiä auff eine Jungfrau zu seyn/ ob gleich der Sohn Meßias in seiner Geburt durch ihren Leib gegangen/ weiter wird diese Gleichniß nicht gebrauchet. Wer sonst Lust hat zu scrupuliren/ könte sagen/ daß die Spiritus, welches subtile Cörper seyn/ in den gebrandten Wassern/ und sonsten/ dennoch durch ein Glas dringen/ ob daselbige gleich wohl ver-

macht ist. Wir Christen wissen im Neuen Testament/ daß Christus mit seinem Leibe den versigelten Stein des Grabes durchdrungen/ daß er das verschlossene Gemach am Oster-Abend durchdrungen. Was die penetratio-nem dimensionum anlanget/ sind daß ein Corpus durch das andere nicht kan dringen ohne Verletzung des andern Corpers/ sind menschliche Gedancken von dem Leib nach dem ordentlichen Lauff der Natur geschicht/ aber was GOtt nach seiner hohen Allmacht thun kan oder nicht/ ist ihm allein bekant: Der alle Leiber und Oerter erschaffen hat/ der kan auch verschaffen/ daß ein Leib ausser dem Orte/ oder zween Leiber an einem Ort oder ein Leib an vielen Orten seyn kan. Was wollen kleine Mücken und Fliegen urtheilen von der Stärcke eines Eliphanten: also/ was wollen Menschen urtheilen von GOttes Allmacht? Er kan überschwenglich mehr thun/ als wir bitten oder verstehen. Vid. Judaiſ. D. Johan. Mülleri c. 19. pag. 665. & ſeqq.

Num. 345.

Vom Himmel hoch da komm ich her ꝛc.
Ach mein hertzliebes JEsulein ꝛc.

Unsere

URsere in GOtt selige liebe Vorfahren sind dahin bedacht gewesen/ wie sie dem lieben Christ-Kindlein in ihren zarten Jugend-Hertzen von Kindes-Beinen auff ein Eigenthum auffrichteten/ deßwegen sie denn zu Abends und Morgens mit diesem Macht- und Krafft-Sprüchlein stetigs unterhalten/ nur damit sie ihres JEsuleins nicht möchten vergessen. Wir alle werden es auch ohne Zweiffel als zwar erwachsene Leute/ dennoch in täglicher Ubung behalten/ denn ich für meine Person wohl sagen kan/ daß wann ich nachfolgende vier Zeilen vor meinen Schlaff nicht beten solte/ ich mich gewißlich einer Unruhe oder widriger Begebung selbige Nacht zu versehen hätte. Dieses aber sind die Marck- und Kern-Worte/ welche der selige Vater D. Martin Luther noch gemachet und auffgesetzet habe soll:

Num. 346.

Ach mein hertzliebes JEsulein/
Mach dir ein rein sanfft Bettelein/
Zu ruhen in meins Hertzen Schrein/
Daß ich nimmer vergesse dein.

DJeses Sprüchlein/ sagte Gottlob/ ist freylich eben dasjenige/ das keiner unter uns

die

die Zeit seines Lebens/ zumahl vor dem ordentlichen Schlaffgang/ ungebetet oder ungesungen lassen soll/ denn es auch an sich selbst strack eine solche sichere Hertzens-erfreuliche und Seelerquickende Ruhe verspricht/ daß wir auch [illegible]

Num. 347.

GOtt der Vater wohn uns bey ꝛc.

DJeses Lied sagte eine Person im 1. Th. der Christlichen Unterred. im 9. Gespräche Christian Brehmens/ p. 498. ist mein tägliches Lied/ das ich dem Teuffel zu Trotze Abends und Morgens absinge und wider seine List und Tücke die H. Dreyfaltigkeit anruffe. Es ist mir gleichsam wie ein Wund-Seegen wider den bösen Geist/ mit deme ich allzu offte zu Felde liegen muß/ da muß mit Beten und Singen und mit gantzen Kräfften für meine arme Seele streiten; Bald braucht er meine eigene Gedancken zu seinen Waffen/ und bringet mir allerley Böses und Sündenanreitzendes zum Gehör und ins Gesichte. Ach da muß der H. Geist der beste Beystand seyn/ daß man mit seiner Hülffe solche böse Gedancken

ihm

ihm wieder in sein verflucht Gesicht speyet/ihm in Christi Nahmen gebeut zu weichen und nachzulassen/ oder ihn bey dem höchsten GOtt mit unaussprechlichen Seufftzen verklagen/ ihm sein Armuth und Hoffart fürwerffen/ und daß er dahin nicht kommen darff/ wohin wir angefochtenen Christen gedencken ꝛc.

Num. 348.

Ein feste Burg ꝛc.
Das Reich muß uns doch bleiben.

ALs Käyser Carl der Fünffte die Evangelischen Prediger zu Augspurg/ weil sie das Interim nicht annehmen wollen/ihrer Dienst entsetzen lassen/ und sie zu dem gefangenen frommen Chur-Fürsten/ Hertzog Johann Friederich von Sachsen kommen/ und ihn berichtet/daß sie nicht allein ihrer Dienst entsetzet/ sondern Käyserl. Maj. hätte ihnen auch das Römische Reich verbotten/ fieng der fromme Herr an zu weinen/ daß ihme die Thränen über die Backen auff die Erden flossen/ stund auff/ gieng ans Fenster/ wandte sich bald wieder herümb/ und fragte: Hat euch denn der Käyser auch den Himmel verbotten? Da die Prediger sagten: Nein/ Gnädigster Herr; Ey antwortete der Chur-Fürst/ so hat es noch kein Noth: Das Reich (und der Himmel)

muß

muß uns doch bleiben/ so wird auch GOtt wohl ein Land finden/ daß ihr sein Wort könt predigen. Ließ darauff seine Sattel-Taschen langen/ und sprach: Darinnen ist alles/ was ich auff Erden habe/ daraus will ich euch einen Zehrpfennig verehren/ den theilen unter eure Brüder und Eure Gesellen/ wie wohl ich auch ein armer Gefangener Fürst bin/ so wird mir doch GOtt wohl wieder was bescheren. Strigenit. P. III. Post. p. 455. & 902. Joh. Jac. Otho im Kranckeu-Tr. p. 135.

Num. 349.

In dulci jubilo &c.

Gleichwie das/ spricht Herr L. Daniel Griebner in der 1. Predigt über Mich. c. VI. v. 6. 7. 8. im Anhang zu den Andachten und Betrachtungen des andern und ewigen Todes/ pag. 684. ein recht unvernünfftiger Gottesdienst ist/ wenn einer betet und singet/ und doch nicht verstehet/ was er betet und singet/ zum Exempel/ wenn bey Weyhnachts-Zeiten/ manche unter den Weibs-Personen/ und derer/ so der Lateinischen Sprache nicht kundig sind/ das Lied: In dulci jubilo. Nu singet und seyd froh/ unsers Hertzens Wonne/

ne/ liegt in præsepio &c. singet/ und doch nicht weiß/ was es heisse. (Weßwegen zu wünschen/ daß in öffentlicher Gemeine/ da unter Zehen kaum einer zu finden ist/ welcher die Lateinische Sprache verstehet/ man dergleichen Lieder bey seite setzete/ und an derer statt solche anstimmete/ welche Gelehrte und Ungelehrte mit gutem Verstand nachbeteten und nachsingen könnten/ welches denn auch gar leicht und ohne alle Aergerniß/ bey so hellen Licht des Evangelii/ werckstellig könnte gemachet werden/ zumahl/ da dergleichen Art GOtt zu dienen/ so bloß mit Worten ohne Verstand geschicht/ von S. Paulo/ fast mit so vielen Gründen/ als Worten verworffen wird/ 1. Corinth. XIV. v. 6.) Also ist hingegentheils das ein vernünfftiger Gottesdienst/ wenn der Mensch weiß/ an wen er gläubet/ und wie er seinem GOtt rechtschaffen dienen soll/ auch nach solcher Erkäntniß/ welche er aus der H. Schrifft/ die da ist γάλα λογικόν, die vernünfftige lautere Milch/ nach welcher Christen bey ihrem Gottesdienst begierig seyn sollen/ 1. Pet. II, 2. genommen hat/ seinen Gottesdienst eingerichtet. h. i.

Hier-

Hieraus erhellet/ daß obehrenwohlgemeldter Herr Licentiat, mit diesem uhralten Liede nicht wohl zufrieden/ und es fast gern aus der Kirchen ausgeschafft sehen möchte/ weil Latein darinnen/ so manche Weibs Personen und [illegible] in der Kirchen singen und gebrauchet worden/ (2) weil es gleichwohl auch von diesen wenig Latein können verstanden werden. (3) Weil viel Predigten und Auslegungen darüber geschehen und vorhanden sind. (4) Weil es gleichwohl auch halb teutsch ist/ und solch teutsch/ meistentheils/ auch ohne das Latein/ guten Trost und Freude gibt. So müsten auch (5) so viel 100. Lateinische gute geistreiche Lieder und Moteten mit hinaus. (6) Weil man aus solchem alten/ In dulci jubilo &c. siehet/ wie die armen gemeinen Layen im Pabstthum sind in der Blindheit und Unverstand gottloserweise und mit Fleiß beybehalten und gelassen worden/ weil dem alten Petro Dresdensi, unter anderen/ auch nicht verstattet werden wollen/ entweder lateinische/ oder teutsche Lieder zu machen/ darumb er gedacht: datur tertium, und hat sie halb Lateinisch und halb Teutsch gemachet ꝛc. Derowegen solches In dulci &c. zum Gedächtniß noch billich beybehalten

halten wird. (7) Sind Leute da/ die es für die/ so der Lateinischen Sprache nicht kundig/ gantz deutsch gesetzet/ wie in Coburgischen Gesang-Buch pag. 35.

Num. 350.

Ein Kindelein so löbelich ꝛc.

Hierüber läst sich der Herr Lutherus in seiner Kirchen-P. über das Evangelium in der Christ-Messe/ fol. 39. b. mit diesen guten merckwürdigen Worten vernehmen: Du wirst/ spricht er/ keine Freude noch Friede des Gewissens weder im Himmel noch Erden finden/ denn in dieser (des Sohns Gottes) Geburt/ deß sey gewiß und sicher. Darumb laße alles andere fahren/ und halt dich allein hieher/ wiltu keck und muthig seyn wider Sünde/ Tod/ Teuffel/ Hölle und wider alles Unglück/ hie ist der HErr und Heyland. Das verstehet ihr ie wohl/ denn ihr habts nun so offt gehöret/ allein daß ihr sehet/ wie an allen Enden der Schrifft nur ein Ding gelehret wird/ daß ihr wohl gegründet und gewiß werdet. Das ists/ das ich gesagt habe/ daß man muß dieser Geburt recht wissen zu gebrauchen/ die nun etwas anders suchen/ und der Geburt nicht also gebrauchen/ mit denen ist es verlohren/ wie ihr jetzt habt gehört. Das habt ihr

auch fein in diesem Gesang ausgedruckt / es habe ihn gemachet / wer da wolle / so hat ers wohl troffen / nemlich / daß Christus / das Kindlein / allein unser Trost sey / welches grosse treffliche Wort sind / und der man billich mit gantzem Ernst solt wahrnehmen. Denn also habt ihr gesungen: Ein Kindelein so löbelich ist uns gebohren heute / von einer Jungfrauen säuberlich / zu Trost uns armen Leuten / wär uns das Kindlein nicht gebohren / so wären wir allzumahl verlohren. Da hören ihr / daß es sagt / es thue kein ander Trost / denn Christus alleine. Es muß freylich der H. Geist den / der diesen Gesang gemacht hat / also zu singen gelehret haben. So nun das wahr ist / so muß es alles verlohren seyn / Münche / Nonnen / Pfaffen / und was von diesem Kinde läufft / und wollen andere Weise brauchen / und andere Wercke thun / und meynen damit gen Himmel zu kommen. Denn dieselbigen sagen / sie dürffen des Kindes nicht / sonst müsten sie bekennen / daß ihr Ding nichts wäre. Darümb ists nichts denn Verführung / damit man die Hertzen von Christo reisset / und führet sie zum Teuffel. Derhalben ists ein recht schön Lied / und ist auch eine Dancksagung daben / daß es saget: Das Heyl ist unser alle / ey du süsser JEsu Christ /

Christ/ daß du Mensch gebohren bist/ behüt uns für der Hölle. Und darumb wolte ich gern/ daß ihrs recht verstündet/ es singets iedermann in aller Welt/ und ist niemand/ der es gläubet; Darumb fahren sie auch zu/ und streiten darwider/ sonderlich die/ die am meisten davon wissen/ schreyen und plärren/ daß ich fürchte/ daß Christus nimmer keine grössere Lästerung leide/ denn als heute und an den gröſten Festen/ daß nicht Wunder wäre/ daß GOtt/ wenn man ihn so lästert/ die gantze Welt liesse verschlungen werden/ wenn nicht der Jüngste Tag nahe vorhanden wäre. Derhalben so sehet drauff/ daß ihr diesen köstlichen Gesang auch mit dem Hertzen so singet/ und gläubets/ wie ihrs mit dem Munde singet. U. s. w.

Num. 351.

Ich weiß/ daß mein Erlöser lebet ꝛc.

FRau Elisabetha Magdalena/ gebohrne Marggräfin zu Brandenburg/ und Hertzogin zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. hat hiervon ehemals mit mir (M. Brunnero) eine lustige und Christliche Beredung gehalten/ wegen des Wortes Erlöser/ und hat ihr hertzlich wohlgefallen/ da sie vernommen/ daß in Jobs Mutter-Sprache so eben

ein solch Wort stünde / welches auff die Menschwerdung solches Erlösers allbereit zu Jobs-Zeiten gewiesen / dieweil es eigentlich einen Erlöser heisset / der dem / welcher erlöset werden soll / mit Blutfreundschafft verwandt seyn werde. Starb zu Cöln an der Spreu [illegible] Augusti 1595. ꝛc. 56. Bergman. p. 2. [illegible] mort her pag. 149. [illegible] Pr. [illegible] Hieronym. [illegible] Christ. Br. [illegible]

[illegible]

Vater unser im Himmelreich ꝛc.
Ein feste Burg ist unser GOtt ꝛc.
GOtt der Vater wohn uns bey ꝛc.

ICh weiß sonderlich eine Historia / schreibt ein Prediger der alten Stadt Magdeburg / (Pomarius) so sich in einer nahmhafftigen Stadt / der ich aus Ursach geschweige / zugetragen / da ein Mensch vom Teuffel leibhafftig besessen gewesen / und man viel versucht / mit Beten / Lesen und andern Mitteln / ihn auszutreiben. Es hat aber der Teuffel nicht weichen wollen. Endlich werden die Kirchen-Diener raths / die unmündigen Kinderlein herzu zuführen / und beten zu lassen. Man läst sie weiß ankleiden / sein ordentlich zu Kirchen kommen / vermahnet sie fleißig zu beten /

ten/ wider den böſen Feind/ ſinget das Vater unſer/ Ein feſte Burg/ GOtt der Vater ꝛc. und dergleichen Chriſtliche Geſänge/ und müſſen die Kinderlein fleißig und andächtig ſingen und beten. Da brüllt und wütet der Teuffel/ ſchreyet und klaget über dieſes Mittel. Da man das hört/ hält man immer hefftiger an/ und gibt GOtt Gnade/ daß durch der Kinderlein Singen und Beten der Teuffel weichen und ſcheiden muß/ und beweiſet GOtt wahr zu ſeyn/ daß er ihm aus dem Munde der Jungen und Säugling ein Lob und Macht zugerichtet. alleg. D. Röbero in den Zeit-Predigten/ pag. 838.

Num. 353.

Nun freut euch lieben Chriſten gemein ꝛc.

ES hat mir ſehr wohlgefallen/ was Herr D. Auguſtus Pfeiffer ꝛc. von ſolchem Kirchen-Geſang/ in der Dedication und Zuſchrifft ſeines 2. Buchs Magnalium Chriſti, geſchrieben: (1.) Lobt ers/ nennet es den wunderſchönen Meiſter-Geſang Lutheri, darinnen er die Magnalia Chriſti, oder groſſe Thaten JEſu Chriſti den Leuten ins Hertze zu bilden bemühet geweſen ſey; Item: Gleichwie Lutherus insgemein mit ſeinen Liedern es allen andern (Lieder-Tichtern/) weit zuvor

gethan; alß scheine es fast/ als habe er mit diesem Gesange sich selbst übertroffen; Item/ er sagt: Es finde sich in selbigen eine richtige/ nette disposition und Ordnung/ und dabey so herrliche realia und geistliche Redens-Arten/ daß es lauter Worte des ewigen Lebens sind/ Joh. 6/68. und Lutherus für allen andern Lieder-Dichtern wohl den Ruhm des deutschen Davids behalten werde/ biß an den Jüngsten Tag. (2) Er legt ihrem wohlgemeldten Herr Doctor solchen Gesang von Wort zu Wort/ also fein rund/ deutlich und tröstlich aus/ und weiset die Kunst und Rhetoricam Lutheri, ja die gantze Theologie, daraus. (3) Wünschet er hertzlich (und ich mit ihm/) daß ein rechtschaffener Theologus die Mühe über sich nehmen/ und die andern bekannten und approbirten Kirchen-Gesänge/ (in welchen es so wohl wegen der Reimen/ als sonderlichen Redens-Arten etliche finsters und den Einfältigen unverständliche Stellen gibt) kurtz und deutlich erklären wolte/ weil zumahl/ (wie seine anfängliche Worte lauten) es nicht genugsam zu sagen seye/ was für ein herrlicher Schatz der Christlichen Wissenschafft in den Kirchen-Gesängen des theuren Rüstzeugs GOttes Lutheri und anderer geistreichen Männer verborgen liege/ also gar/ daß wann

die

dieſelbe Pſalmen mit dem Sinn von einfältigen Chriſten geſungen würden/ (wie Paulus haben will/ 1. Corinth. 14/15.) ſie zur Gnüge verſtehen und allezeit bereit ſeyn würden zur Verantwortung gegen iedermann/ der Grund fordert der Hoffnung/ die in ihnen iſt/ 1. Petr. 3/15. A.

Num. 354.

O Lamm GOttes unſchuldig ꝛc.

ANno 1685. den 2. Aprilis/ erzehlete mir bey einem diſcurs der von der Catechiſmus-Information, geführet wurde/ ein glaubhaffter Mann: Es ſey geſchehen bey einer Kirchen-Viſitation, daß die Herren Viſitatores einen Stein-Alten gefraget/ Ob/ und was er beten könne? Der habe geantwortet: Ja/ er könne wohl beten/ und bete ſeine alte Gebetlein/ die er in der Jugend gelernet; Er wiſſe aber nicht/ ob ſie noch heutiges Tags gelten oder nicht? Denn man müſſe nun gar zu viel neue lernen und können. Es wird begehret/ er ſolle ſie ſagen und herbeten; Das thut er und ſpricht: Ich bete alle Morgen und Abend: Das Blut JEſu Chriſti/ des Sohnes GOttes/ machet uns rein von allen Sünden/ und: O Lamm GOttes unſchuldig/ am Stamm des Creutzes/ ꝛc.

Die Herren Visitatores sprechen: Es seye gut/ er soll nur solche immerhin fort beten; wenn man aber die Jugend heutiges Tages über solche noch mehr gute Sprüche und Gebetlein lernen lasse/ sie es auch mit Lust lernen/ so soll er darauff nicht stochern/ sondern es [illegible] lobe[illegible] und damit der Jugend einen [illegible] Begierde ma[illegible]

[illegible]

[illegible] heilig ist der Tag. [illegible]

D. Arnold Mengering ist in seinem Scrutinio Consc. Cap. VII. in der 100. Gewissens-Fr. über das dritte Gebot/ pag. 527. wider die Schneider gewaltig auff/ heisset sie rechte offenbahre Fest- und Sabbaths-Schänder/ wenn sie in den hohen Festen/ Weynachten/ Ostern/ und Pfingsten/ nicht ein Fußbreit des ersten und also heiligen und herrlichen Tages/ daß ihn niemand mit Lob erfüllen mag/ von ihrer Werckstatt kommen/ sondern noch immer fort stochern und Kleider verfertigen. Mein/ sage mir hier einer/ wie diese Entheiligung und Schändung des hohen Festes immermehr könne und möge entschuldiget und im Gewissen verantwortet werden? Wann die gantze Christliche Gemeine einmüthiglich

thiglich und mit Andacht singet: Also heilig ist der Tag / daß ihn niemand mit Loben erfüllen mag / So sitzet mancher geitziger / vortheilhaffter Kleiderfex zu Hause im Winckel / und singet dagegen: Also unmüßig und arbeitselig ist der Tag / daß ich nicht gnug plätzen und fetzen / stippen und steppen mag ꝛc. Sondert sich nicht ein solcher Meister und Gesell hiermit in der That abe von dem Cörper der allgemeinen Christlichen Kirchen? Und solte hier billig auch Oberkeit ein ernstes Einsehen haben / und solche Fest- und Feyertags-Schneider aus der Werckstatt / andern zum Exempel / auffheben lassen / eben und nicht anders / als wie sie des Sonntags die Brandewein-Häuser visitiren / und hilfft hier im Gewissen und für GOttes Gericht keinesweges der Behelff und die Ausrede / daß sie die Arbeit angenommen / die Leute drängen in sie / es müste gleichwohl fertig seyn ꝛc. Lieber Meister / nim̃ nicht mehr an / als du verfertigen kanst / du must deiner Nahrung und Handthierung also abwarten und gebrauchen / daß du dein Gewissen hierunter nicht verletzest / GOtt erzürnest / die Kirche und Gemeine ärgerst / das dritte Gebot übertretest / ꝛc. Das mercket ihr Schneider.

Veni Creator Spiritus &c.
Tu septiformis munere.
Komm GOtt Schöpffer/ H. Geist ꝛc.
Du bist mit Gaben siebenfalt ꝛc.

ES disputiren die Schul-Lehrer ein Langes und ein Breites von den Sieben Gaben des H. Geistes/ oder warumer septiformis munere von Gaben Siebenfalt genennet werde. Die meisten gründen sich auff den Spruch Esaiæ/ da er spricht: Auff der Wurtzel vom Stamme Isai/ das ist/ auff dem Messia/ werde ruhen der Geist der Weißheit und des Verstandes/ der Geist des Raths und der Stärcke/ der Geist der Erkäntniß und der Furcht des HErrn; Da gleichwohl dem H. Geist nicht Siebenerley/ sondern nur Sechserley zugeschrieben wird/ obgleich der Lateinische Dolmetscher Siebenerley daraus gemacht hat. Doch meinet Tarnovius seliger/ man könne dießfalls die Gottseligen Alten wohl entschuldiget halten/ daß sie den H. Geist septiformem munere, oder Siebenfalt von Gaben genennet/ weil ihre intention nicht gewesen/ als ob nur so viel und nicht mehr Gaben des H. Geistes seyn/ sondern weil sonst die siebende Zahl in heiliger Schrifft numerus sacer & excellentiæ, eine heilige Zahl sey/

so

so wollen sie damit andeuten/ daß der H. Geist multiformis munere, viel und mannigfalt an Gaben sey/ 1. Corinth. 12/4. DD. Augusti. Pfeiffer ꝛc. L. III. P. 3. Magn. Christi, pag. 179. & 180.

Num. 357.

HErr GOtt dich loben wir ꝛc.
Gelobet sey der HErr der GOtt Israel.

Lutherus gab einsten einem traurigen Organisten diesen Rath und schrieb an ihn also: Lieber Matthia/ wenn ihr traurig seyd und will Uberhand nehmen/ so sprecht: Auff! ich muß unserm HErrn Christo ein Lied schlagen auff dem Regal/ es sey Te Deum laudamus (HErr GOtt dich loben wir) oder: Benedictus, (Gelobet sey der HErr/ der GOtt Israel) denn die Schrifft lehret mich/ er höre gern frölich Gesang und Säitenspiel/ und greiffet frisch an die Clavier/ singet drein/ biß die Gedancken vergehen/ wie David und Elisäus thäten; Kommt der Teuffel wieder/ und gibt euch eine Sorge und traurige Gedancken ein/ so wehret euch frisch und sprecht: Aus Teuffel! Ich muß anietzo meinem HErrn JEsu singen und spielen/ ꝛc. Conf. Cith. Theolog. Johannis Christophori Thilonis, pag. 18.

Num.

Num. 358

Erbarm dich mein/ O HErre GOtt 2c.

So nim̃ nun den zerknirschten Geist 2c.

DEncket/ spricht Valer. Herberger im 2. Th. der Hertz P. fol. 489. in marg. an die zwey halbe Hellerlein/ welche die arme Wittib in den Gotteskasten geleget/ Marc. 12. und Luc. 21. wenn ich singet aus dem 51. Psalm: So nimm nun den zerknirschten Geist/ das ist ein halber Heller/ Betrübt und trauriges Hertz darneben/ das ist der ander halbe Heller/ Verschmäh ihn nicht GOtt/ das Opffer mein/ das ist der gantze Pfennig.

Num. 359.

HErre/ nun lässestu deinen Diener 2c.

JEnes Papistisches Weib/ die in ihrem Leben der Jungfrauen Mariä wohl mehr gedienet/ als GOtt dem HErrn/ wie sie sterben wollen/ hat sie diesen schönen Schwanen-Gesang des alten Ehrwürdigen Priesters Simeonis also gesungen: HErr/ nun lässestu die Dienerin Mariä im Friede fahren/ denn meine Augen haben den Heyland Mariä gesehen/ welchen du bereitet hast/ vor allen Völckern/ ein Licht zu erleuchten die Heyden/ und zum Preiß deines Volcks Jsrael. Man besehe p. 3. Exam. Conc. Tr. D. D. Chemn. p. m. 287.

Num.

Num. 360.

Wie schön leuchtet der Morgenst. ꝛc.
Wie bin ich doch so hertzlich froh ꝛc.

WEnn ich mich erinnere/ spricht Josephus Pippingius, Pfarrer zu Altenbruch im Lande Hadeln/ in der himmlischen Freuden-Music/ pag. 24. wie der weiland liebliche Musicus, Heinricus Grimmius, das schöne Gesänglein: Wie bin ich doch so hertzlich froh ꝛc. Concerts-weise so artig figuriret und gesetzet; wie sehnlich und beweglich er das Amen/ Amen/ komm du schöne Freuden-Krone ꝛc. gezogen habe: So halte ichs dafür/ es könne nicht fehlen/ ein andächtiger Zuhörer müsse mit hertzlichem Verlangen nach dem ewigen Leben entzündet werden.

Num. 361.

Lobt GOtt ihr Christen alle gleich ꝛc.

NIcodemus Lappius/ Superint. Arnstad. erwehnet in den Personalien der Leich-Predigt/ so er D. Eliæ Ludovici Schildii &c. lieben Söhnlein Christian Jochim/ seines Alters 5. Jahr/ gehalten/ und sie titulliret aus dem Buch der Weißheit/ c. 4. Brachia pie morientes suscipientia, pag. 51. daß es Christliche Gebete/ Sprüch und Gesänge wohl geübet/ geliebet und getrieben/ sonderlich

lich aber allezeit / wann es sein Abend- und Morgen-Gebet verrichtet / sein Stimmlein sehr anmuthig erhoben und gesungen: Lobet GOtt ihr Christen alle zugleich / in seinem höchsten Thron / der heut schleust auff sein Himmelreich / und schenckt uns seinen Sohn. Welches gewißlich GOtt wird gefällig und angenehm gewesen seyn. Wann der [illegible] Psalm vorstehet / daß GOtt aus dem Munde [illegible] und Sterblinger Ihme eine Pracht zu richten. Seinem H. Vater hat es offt gebeten / daß er ihn wolte lassen zum H. Cantor gehen / daß es auch lernete in die Orgel singen. Wann es in wehrender Kranckheit zu Nacht nicht schlaffen können / hat es gebeten / die Umbstehende wolten doch etwas singen: So sie auch gefraget / was man denn singen solte / hat es geantwortet / Singet / wie sie in der Kirchen singen; welches alles ist eine Bewegung und Antrieb GOttes des H. Geistes gewesen / Eph. 5 / 19.

Num. 362.

Meinen JEsum laß ich nicht ꝛc.

ES wäre zu erweisen mit vielen Sterb-Fällen / daß ein im Leben geführter Gottseliger Leib-Spruch / bey der Sterb-Letze wahr und würcklich zu werden pfleget. Als wieder

derfuhre dem Christ glorwürdigsten Churfürsten zu Sachsen / Johann Georg dem Ersten; Er hatte in seinem Leib-Spruch Christum zum Lebens-Zweck erwehlet; und nach dieser heiligen Ziel-Scheibe pfeileten auch seine Seufftzer im Tode. Man hörte zum öfftern aus dem theuren Mund erschallen diese Worte:

Meinen JEsum lasse ich nicht!

Wovon hernach ein Christlicher Poet Anlaß genommen/das schöne Andacht-Lied/ das mit diesen Worten sich anhebet und endet/ zu verfassen. Sächsischer Helden-Saal/ pag. 645.

Num. 363.

1. Apostolisches Glaubens-Bekäntniß: Wir gläuben all an einen GOtt ꝛc.

2. S. Athanasii Glaubens-Bekäntniß: Wer da will selig werden/ der muß ꝛc.

3. S. Ambrosii und S. Augustini &c. HErr GOtt dich loben wir/ ꝛc.

Diese drey allgemeine Kirchen-Symbola hat D. Martin Luther Anno 1538. lassen durch den öffentlichen Druck ausgehen und darüber folgende Vorrede und Judicium (so Tom. VI. Altenb. fol. 1255. sq. zu finden) gestellet: Wiewohl ich zuvor fast viel vom Glauben gelehret und geschrieben/ was er sey/

was

was er thue/ auch mein Bekäntniß lassen ausgehen/ was ich gläube/ und wo ich zu bleiben gedencke: Und doch der Teuffel immer neue Räncke wider mich sucht/ hab ich zum Uberfluß die drey Symbola (welche man so nennet) oder Bekäntniß wollen lassen deutsch ausgehen/ welche in der gantzen Kirchen bißher gehalten/ gelesen/ und gesungen sind/ damit ich ehemahl gnade/ das ich mit der rechten Christlichen Kirchen halte/ die solche Symbola oder Bekäntniß bis daher hat gehalten/ und nicht mit der falschen ruhmrächtigen Kirchen/ die doch der rechten Kirchen ärgste Feindin ist/ und viel Abgötterey neben solchen schönen Bekäntnissen eingeführet hat. Gleichwie vorzeiten das Volck Israel neben dem schönen Gottesdienst von GOtt auffgerichtet und dem Tempel/ viel Abgötterey in Gründen/ auff Bergen/ unter Bäumen auffrichtet/ und gleichwohl das rechte Volck GOttes seyn wolten/ und alle Propheten drüber tödeten/ und verfolgeten/ zuletzt den HErrn Christum selbst auch. Das erste Symbolum der Apostel/ ist zwar das allerfeinste/ das kurtz und richtig die Artickel des Glaubens gar fein fasset/ und auch den Kindern und albern leichtlich zu lernen ist. Das ander S. Athanasii ist länger/ und streichet den einen Artickel reichlicher aus/ umb der Arianer

ner willen/ nemlich/ wie JEsus Christus Gottes einiger Sohn und unser HErr sey/ an den wir eben mit dem Glauben gläuben/ mit welchem wir an den Vater gläuben/ wie der Text sagt im ersten Symbolo: Ich gläube an GOtt ꝛc. Und an JEsum ꝛc. Denn wo er nicht wahrer GOtt wäre/ müste er nicht mit gleichem Glauben dem Vater gleich geehret werden. Solches siehet und treibt S. Athanasius in seinem Symbolo und ist fast ein Schutz-Symbolon des ersten Symboli. Das dritte Symbolum soll Sancti Augustini und Ambrosii, und nach S. Augustini Tauffe gesungen seyn. Das sey also oder nicht/ so ists ohn Schaden/ ob mans gläube oder nicht/ es ist gleichwohl ein fein Symbolum oder Bekäntniß/ (wer auch der Meister ist) in Sangesweise gemacht/ nicht allein den rechten Glauben zu bekennen/ sondern auch darinne GOtt zu loben und dancken. Es soll mich aber niemand zu scharff richten/ daß ich die Wort increatus, immensus, habe also verdeutscht (ungeschaffen/ unmäßlich) ich wuste wohl/ daß es hart deutsch ware; Auch was die Oberländischen ungeschaffen/ heissen/ aber es ist mir so von nöthen gewest/ und daß solche gute Wort ungeschaffen/ in Mißbrauch kommen/ soll mich nicht irren/ wer es

besser/und sehe zu/ob ers ohn Richter und Tadler thun werde.

Num. 364.

Mit Fried und Freud ich fahr ꝛc.

DEs berühmten Chronologi Abraham [illegible] Ehefrau wartete mit grossem [illegible] O gütiger GOtt [illegible] und Wagen/ [illegible] Propheten/ [illegible] in [illegible] Vaterland [illegible] Ich will gerne fort/ [illegible] an/ lieber GOtt. Wenn mein Wagen kommen wird/ so will ich frölich singen: Mit Fried und Freud ich fahr dahin. Titius im vermehrten Exempel-B. pag. 1589. ex Heerman.

Num. 365.

Wer da will selig werden/der muß ꝛc.

GLeichwie die Papisten viel Sprüche und Lieder/ die allein von GOtt und Christo handeln/ auff die Jungfrau Mariam unverantwortlich gezogen; Also haben sie auch mit dem Symbolo S. Athanasii gethan/ wie es annotiret D. Mart. Chemnitius p. 3. Exam. Conc. Tr. p. m. 286. und vertiret hat ins Teutsche Georgius Nigrinus fol. 140. p. 3. mit diesen Worten: Welcher da will selig werden/ dem ist vor allen Dingen vonnöthen/ daß

daß er wisse von Maria den festen Glauben. Welcher/ wann ihn einer nicht wird gantz und und unzerbrüchlich halten/ der wird ohn Zweifel in Ewigkeit verderben. Dieweil sie allein ein Jungfrau bleibend/ gebohren hat/ sie allein hat alle Ketzerey ausgerottet. Es werde zu schanden und schämen sich der Hebräer/ der da spricht: Christus sey vom Joseph gebohren. Es werde zuschanden der Manichäer/ welcher spricht: Christus habe einen ertichten Leib. Es erschrecke ein ieglicher/ der da spricht: Er habe denselben anderswoher/ nicht von Maria an sich genommen. Dann es ist ein Sohn/ welcher in dem Göttlichen Wesen ist des Vaters eingebohrner/ und der wahre eingebohrne Sohn Mariä/ im Himmel ohn Mutter/ auff Erden ohn Vater. Dann wie die vernünfftige Seele und das Fleisch umb der Vereinigung willen/ vom Menschen wahrhafftig gebohren wird/ also wird Christus GOtt und Mensch/ wahrhafftig von Maria gebohren/ der da anzeucht das Fleisch im Fleisch der Jungfrauen/ dieweil also das Menschliche Geschlecht muß erlöst werden. Welcher nach der Gottheit dem Vater gleich ist/ nach der Menschheit aber kleiner denn der Vater. Er ist empfangen in dem Leibe der Jungfrauen

Maria / als der Engel vom H. Geist verkündigte / doch ist der Heilige Geist sein Vater nicht. Er ist in die Welt gebohren ohne Straffe des Fleisches der Jungfrau seiner Mutter / weil er ohne Begierd des Fleisches empfangen ist / welche die Mutter gesäuget [illegible] Himmel erfüllet / umb wel- [illegible] Hebam- [illegible] verkündig- [illegible] an gebe- [illegible] in Egypten [illegible] Jordan getäuffet / verrathen / gefan- gen / gegeisselt / gecreutziget / gestorben / und be- graben worden / mit Herrligkeit ist er auffer- standen / gen Himmel gefahren / hat den H. Geist auff seine Jünger und Mutter gesandt. Welche er endlich selber in Himmel aufgenommen hat / und sie sitzet zu den Rechten des Sohns / und höret nicht auff / für uns den Sohn zu bitten. Diß ist der Glaube von der Jungfrau Maria der Mutter / welchen / wann ihn einer nicht treulich und steiff gläuben wird / kan er nicht selig werden ꝛc.

Num. 366.

Nun bitten wir den H. Geist ꝛc.
Daß in uns die Sinne ꝛc.

Sinne /

Sinne/ nicht Sünde/ wie etliche singen/ spricht Joh. Saubertus im Anhang der Gemähld. P. fol. 90. b.

Num. 367.
Credo in unum Deum &c.

Vorzeiten hat man alle Sonntage (wie es noch an manchem Ort gebräuchlich ist) in der Kirchen das Symbolum Nicenum gesungen/ das Bekäntniß des Glaubens/ so zu Nicea auffm Concilio gemacht ist/ und wenn man auff die Wort kommen: Et Homo factus est, Und Mensch worden/ ist iedermann auff die Knie gefallen. D. Arnold. Mengering. in Suscitab. Ev. pag. 111.

Num. 368.
Veni Sancte Spiritus
Et emitte cœlitus &c.

Zum letzten will ich an diesem Ort hinzu thun (spricht D. Martinus Chemnitius, im 3. Th. des vom Nigrino verdeutschten Examinis Conc. Trid. fol. 127. a.) den Sequentiam, (wie sie/ die Päbstler/ es auff gut Barbarisch grob nennen) so im Costnitz. Concilio gesungen worden/ zur Ehr und Anruffung Mariä/ das die Papisten nun destoweniger sich verdrehen können/ was sie mit ihren Anruffungen den Heiligen haben zugelegt. Denn

daß die alte Kirche dem H. Geist Gottseligkeit zulegt/ Kom̃ H. Geist/ und laß vom Himmel den Glantz deines Lichtes scheinen/ [illegible] bittet das Costnitzer Concilium auff [illegible] und Melodey/ in öffentlicher Anruffung [illegible]

[illegible] Veni mater [illegible]

1. Komm Mutter der Gnaden breit/
O du Brunn der Barmhertzigkeit/
Den Elenden zur Artzeney [illegible]
2. Kom Licht der Kirchen/ geuß bald ein/
Den Traurigen die Freude dein/
Daß dein Glantz ihre Fackel sey.
3. Dich Königin verehren wir/
Dir singen wir groß Lob und Ehr/
Aus innerlichem Hertzen-Grund.
4. Die du in Aengsten bist bereit/
Wenn alle Sach im Zweiffel steht/
Das Heyl und Trost zu aller Stund.
5. O du gläntzender Stern so licht/
Des Meeres Wüten still und schlicht/
Der greulich Streit durch dich aufhört.
6. Des Simons Schifflein nicht zerreiß/
Deins Sohnes Röcklein nit zerschleiß/
Das wehr du selbst und seyd dafür.
7. Du Anfuhr der Schiffenden hie/
Die Bitt deiner Kinder/ die sie
In Demuth bringen/ nim̃ auff bald.

8. Tröst

8. Tröst die/ so weinen und traurig seyn/
Hilff den Kleinmüthigen auch fein/
Und straff/ der Jrrthum auffhalt.
9. Die du GOtt und die Menschen all/
Und bringst das unterste in den Fall/
Zum Himmlischen/ Gebehrerin.
10. Rott aus die Ketzerey zu Grund/
Und wehr der Zweyspalt gar zur Stund/
Mach Friede/ das ist unser Sin/ Amen.

Num. 369.

Hertzlich lieb hab ich dich/ o HErr ꝛc.
Ach HErr/ laß deine liebe Engelein/ ꝛc.

Eine Gottsfürchtige Matron erwehlete ihr diesen Vers: Ach HErr/ laß deine liebe Engelein ꝛc. zu einen Leib-Spruch und Leich-Text. Diß wiederfuhr ihr auf dem Tod-Bette/ daß sie mit vielen Worten und Geberden zu verstehen gab/ wie die lieben Engel umb sie schwebeten / und mit süßklingenden Cymbalen zur Ablegung auffspieleten. Himmelklingendes Schäfers-Spiel/ pag. 25.

Num. 370.

Diß sind die H. Zehen Gebot ꝛc.
Du solt heiligen den siebenden Tag ꝛc.

EIn Handwercks-Jung / welcher die Sonntage bey seinem Meister nach der Kirchen arbeiten müssen / hat immer die Zehen Gebot dabey gesungen; Da fragt ihn sein Meister / wie es komme / daß er immer das Lied [illegible] drinnen.

[illegible]

Num. 371.

Wenn wir in höchsten Nöthen seyn ꝛc.

FRau Magdalena Tuchscherer in ꝛc. als Ihr in ihrer Kranckheit ihr Beschwernüß ankommen und ziemlich zugesetzt / hat sie aus dem Bette geeilet / alsobalden auff die Erde mit ihren Knien gefallen / beyde Hände gen Himmel auffgehoben / und den Gesang: Wenn wir in höchsten Nöthen seyn ꝛc. mit heisser Andacht gantz ausgebetet. D. Paulus Röber. in der Leich-Pr.

Num. 372.

Christ fuhr gen Himmel ꝛc.

MIt diesen Worten hat der Herr Lutherus den 47. Psalm / Frolocket mit Händen

den alle Völcker ꝛc. rituliret/und ihn genennet der Kinder Korah Christ fuhr gen Himmel/ wie es D. Bakius angemercket in Comment. in h. Psalm. fol. 560.

Num. 373.

JEsu Leyden/Pein und Tod ꝛc.
JEsu/deine Passion/ ist mir lauter Freude ꝛc.
O Traurigkeit! O Hertzeleid!

WAs ists denn? Lauffts in diesen zweyen Liedern nicht wieder einander? Soll man sich über Christi Leyden freuen/ oder darüber betrübt und traurig machen? Antwort: Beydes kan wohl seyn/ wo man das Absehen richtet auff die Ursach und Art des Leydens/ und dann auff den Nutz desselben. Freuen soll man sich/ daß Christus für uns/ und uns zu gut gelitten/uns mit seinem Leyden von dem ewigen Leyden und Tode erlöset/ mit GOtt versöhnet/ und Sünde/ Schuld/Straff und Pein auff sich genommen/ auff daß wir Freude/ Friede/ Leben/ Heyl und Seeligkeit hätten und durch seine Wunden geheilet/ gesund und selig gemachet würden. Trauren aber sollen wir/ daß wir ihn mit unsern Sünden solch groß Leyden; Mühe/Arbeit und den schmählichen Creutz-Tod verursachet und gemachet/

und daß er so jämmerlich / so wehlich und so peinlich leyden und sterben müssen. Und so lauffts nicht wider einander. Wer hiervon gründlich und weitläufftiger lesen will / mag [illegible] Tugend-Spruch Hr. D. Joh. Bened. Carpzovii [illegible] und dann in meinen Hist. sacris part. [illegible] Hand nehmen.

Num. 374.

Vater unser im Himmelreich ꝛc.

Ein Land-Pfarrer sagte einsten von solchem heiligen Liede: Es seye nicht nur allein die hurtigste / beste / lauterste / lieblichste / kürtzeste und allerangenehmste / ja die allerkünstlichste Postill / da in allen Versen fein vorhero der Text / darnach die Erklärung drauff so gar artlich gesetzet sey / daß nichts daran zuverbessern; sondern es seye auch das vollkommenste Gebet / darinnen man alles vollkommene Gute herzu hergegen aber alles böse weg bete / Er pflege es in seiner gewöhnlichen Morgen-Betstund allezeit zuletzt (als das Beste) zu beten / und weñ ers nicht bete / so meyne er / er habe nicht völlig noch alles rechtschaffen gebetet; Wenn er aber dasselbe gebetet

oder

oder gesungen / da seyer drauf zu frieden / getrost / vergnügt und gantz versichert / er habe alles gebetet und erbetet / es fehle nichts überall mehr ꝛc. A.

Num. 375.

HErr GOtt dich loben wir ꝛc.

VLandrinus zu Cortracien / war ein Augustiner-Mönch / der gienge wider sein Gelübde aus dem Kloster / und wolte lieber einem Weibe ehelich beywohnen / denn mit Schanden und mit Unehren seines Fleisches Lüsten nachhängen / Sintemahl die Multiplication und Fœturam Menschliches Geschlechtes GOtt erschaffen / erlaubt und gesegnet / und er auch der Allmächtige / aus der Vermehrung der Menschen-Kinder sein Reich und seine Kirchen samlet und ausklaubet / darumb hat man ihn über 29. Wochen in den Thurm gesteckt und gepflöckt / und ohne einige Verhör und Ausrede / und Entschuldigung / flugs gerade zu mit ihm zum Feuer gefahren und verbrennet. Da man ihn am Strange / wie einen Mörder / geleitet / fangeer den Christlichen Gesang: Te DEUM laudamus, HErr GOtt dich loben wir ꝛc.

bathe

bathe für seine Feinde/ und starb im Feuer auff Christum seliglich/ und mit wahrer Evangelischer Gedult und Mäßigkeit. Geschehen zu Corten im Bisthumb Bar/ A.1528. M.Bütn. Hist. Epit. fol.125.

[illegible]

[illegible] Erhalt [illegible] bey deinem Wort [illegible] [illegible] Pagelnecken [illegible] III. [illegible] sind gar [illegible] geschrieben [illegible] und begriffen in dem deutschen Gesang/ der auff die drey Personen der einigen Gottheit gestellet ist/ und anfähet Erhalt uns HErr bey deinem Wort [illegible] Denn im ersten Verß bittet man zu GOtt dem Vater ümb die reine und rechtschaffene Lehre. Darnach im andern Vers zu GOtt dem Sohn/ für das Reich und die Macht Christi. Weiter im dritten Vers/ zu dem H. Geiste/ für die Einigkeit der Frommen in diesem Leben/ biß sie zu der ewigen Einträchtigkeit gebracht werden.

Num. 377.

Ach mein hertzliebes JEsulein/
JEsulein/ du bist mein [illegible]

ES fragt sich/ ob für den Nahmen JEsus recht gebraucht und gesungen werde/

JEsu-

JEſulein? Ich erinnere mich geleſen zu haben / daß ein und andere Raſenweiſe ſolches höhniſch verlachen und widerſprechen/daß man aus dem großen Heyland aller Menſchē wolle ein klein Heylandlein machen. Antwort: Es wird aus dem groſſen Heyland und JEſu kein kleiner oder geringer gemachet / der nur etwas weniges zum Heyl der Welt gethan/ wenn er JEſulein genennet wird; Sondern ſolches diminutivum iſt ein Liebs-Wörtlein/ ein Hertz-Wörtlein: Solent diminutiva intimioris affectus cauſa uſurpari, ſagt D. Andreas Keslerus 9. & th. 10. in der Diſputation de nomine Jeſus. Darumb iſts nicht unrecht wann die Kirche in angeführten und anderen Liedern ſinget und ſaget: Ach mein hertzliebes JEſulein ꝛc. JEſulein/ du biſt mein ꝛc. Man kan ſolches wohl abnehmen und behaupten aus Eſa. 9/ 6. Ein Kind iſt uns gebohren / ein Sohn iſt uns gegeben/ und aus dem uhralten Geſang: O Jeſu parvule &c. item, aus der Apoſtel-Geſchicht am 4. c. v. 27. warlich ja / ſie haben ſich verſammlet über dein heiliges Kind JEſum ꝛc. A.

Num. 378.

Nimm von uns / HErr / GOtt ꝛc.
Bitt für uns/ und ſey uns gnädig ꝛc.

Die

Die Papisten setzen eine scharffe Feder dran / und meynen / es sey ärgerlich und bey der Kirchen ungebräuchlich / wenn wir von Christo / als GOtt und Menschen in einer Person / an dich in unseren Evangelischen [illegible] den angeführten Worten / [illegible] wie man sie nennet [illegible] Christus [illegible] Denn [illegible] Fürbitter / oder Fürsprecher sey / bezeugen die H. Schrifft / Rom. 8/34. Christus sitzet zur Rechten GOttes / und vertritt uns / und in der 1. Joh. 2/1. Ob jemand sündiget / so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater / JEsum Christum / der gerecht ist; ja / er selbst verspricht solche Fürbitte selbst. Joh. 14/16. Ich will / spricht er / den Vater bitten 2c. (2) So erforderts sein Hohes Priesterliches Amt / nach welchem er ein Priester ist in Ewigkeit / wie gesaget wird aus dem 110. Psalm in der Epistel an die Hebräer am 7. Cap. v. 24. 25. Dieser aber / daß er bleibet ewiglich / hat er ein unvergänglich Priesterthum / daher er auch selig machen kan / immerdar / die durch ihn zu GOTT kommen / und lebet

bet immerdar / und bittet für sie. Denn eines Hohenpriesters Amme ist unter andern / für die / derer Hohepriester er ist / bitten und beten. Wie kans denn nun (3) ärgerlich und ungewöhnlich seyn / ihn umb Fürbitt anzugelangen? So ist (4) diese kleine Litaney nicht erst in der Lutherischen Kirchen gemachet worden und aufkommen / sondern ist noch vor Luthero gemachet und gebraucht worden. (5) Christus JEsus bittet auch für uns würcklich / auf Göttliche und Himmlische Weise / indem er seinem Vater sein Verdienst und theuere Erlösung fürhält / so er als GOtt und Mensch in einer Person vollbracht. Uber dieses (6) bitten wir ihn nicht nur allein als einen Fürbitter umb Fürbitt bey GOtt dem Vater; sondern wir ruffen ihn auch an und bitten ihn / daß er sich unser erbarmen und uns gnädig seyn wolle: Bitt für uns / und sey uns gnädig / lautet es: Er ist (7) eben deßwegen nicht geringer / als der Vater / so denn und deßwegen / weil er für uns bittet und unserentwegen bey dem Vater intercediret / angemercket / ja ein Gleicher den andern / ja auch wohl ein Höherer

offt

offt einen geringern / umb etwas bitten und bey ihm für einen und andern intercediren kan / als wenn der Röm. Käyser bey dem König in Polen ꝛc. einige Intercession einleget / welches gar nicht ungewöhnlich. Und was hinderts denn endlich / daß man nicht auch einen Fürsprecher [illegible] sich seines Fürsprechers [illegible] zu richten [illegible] Nichts Aberall [illegible] die Gelehrten lesen eine absonderliche Disputation, so über diese kleine Litaney und insonderheit über diese Formul / Christe, ora pro nobis, Herr D. Andreas Keslerus, zu Coburg A. 1638. gehalten hat. A.

Num. 379.

Wär GOtt nicht mit uns diese Zeit ꝛc.
Strick ist entzwey / und wir sind frey / ꝛc.

TOmo 2. joco-seriorum Othonis & Dionysii Melandri, num. CXCIX. p. 286. wird des D. Peucers mit grossen Ehren gedacht / daß ihn einsten in seiner 12. jährigen Gefängniß / nachdem er einsten sich zur Ruhe begeben / und eingeschlaffen / gedünckt habe / er höre eine Stimme: Der und der sey in der Stadt verstorben / er solle nebst andern hingehen / und den Leuten zu Grabe läuten. Das habe er gethan / und mitten im Läuten sey der

Strick

Strick zurissen/derowegen habe er solchen hingeworffen und aufgeschriehen: Contritus est eorum laqueus & nos liberati sumus: Strick ist entzwey/ und wir sind frey ꝛc. Nach solchem Traum sey er nicht lang mehr im Gefängniß blieben/ sondern nachgehends bald mit iedermanns Frolocken daraus errettet worden/ und habe ihm also sein Traum eingetroffen.

Num. 380.

Das alte Jahr vergangen ist ꝛc.

Als ich einsten das 1675. erneuert und vermehrt- gedruckte Marburger Gesang-Büchlein zur Hand bekam/ und darinnen laß/ kam ich unter andern/ pag. 43. auf das Evangelische Neu-Jahrs-Lied: Das alte Jahr vergangen ist ꝛc. und fande an und in demselben mehr nicht / als die zween ersten Verse (die doch zusammen in einem Context stunden / als wenn es nur ein Vers wäre) und stracks an demselben das Amen / und weiter nichts/ also daß der 3. 4. 5. und 6. Vers/ alle aussengelassen worden; Die Ursach ist leichtlich zu errathen / weil sich nemlich solche Leute für den Papisten fürchten und dencken / wann sie zumahl den 3. Vers solten mit hinein setzen lassen / es werde stracks eine Ver-

folgung abgeben; Oder aber es muß ein Papistischer Drucker-Gesell / oder Corrector solche Verse ausgemustert haben zum Schimpff und Spott der unachtsamen Auffseher auff die Druckerey und Gesang-Bücher. Ist Wunder / daß sie nicht auch dahero das [illegible] / [illegible] Wort / [illegible] Gott [illegible] Gottlich [illegible] [illegible] ausgemustert [illegible]

Num. [illegible]

[illegible] Hochsten Noth [illegible]

Dieses Geistreiche Trost-Lied (wie Herr Magister Ernst Georg Schulin / SS. Th. Candidatus, der sich in die 6. Jahr nacheinander auf der Hohen-Schul zu Straßburg aufgehalten / mit eigner Hand aufgezeichnet hat) haben die Bläser auff dem Münster zu Straßburg bey Nacht erschallen lassen / als die Stadt Anno 1681. den 16. Septembris von den Frantzosen berennet und bezogen worden.

Num. 382.

Aus tieffer Noth schrey ich zu dir ꝛc.

HErr M. Ernst Georg Schulin / SS. Th. Candidatus, mein grosser Freund und hoher Gönner ꝛc. schrieb dieses Lieds halber / den 15. Jan. 1687. aus Coburg / an mich folgendes

gendes mit eigener Hand über: Dieſes war das letzte Lied/ ſo wir in der Münſter-Kirche zu Straßburg in einer Betſtund geſungen/ worauf kein Gottesdienſt/ wegen der Frantzöſiſchen ungerechten Occupation, darinnen von unſeren Religions-Genoſſen mehr verrichtet worden. A.

Num. 383.

Ein Kind gebohrn zu Bethlehem ꝛc.
Das Oechslein und das Eſelein/
Erkanten GOtt den HErrn ſeyn ꝛc.

Es fragt ſich/ (ſpricht D. Andreas Keslerus &c. in Diſ. ut. de temporali Chriſti Nativit. th 12.) da Chriſtus zu Bethlehem im Stall gebohren worden/ Ob dieſe Thier der Ochs und der Eſel eben vorhanden geweſen? Etliche alte Kirchen-Väter bejahen es/ und führen deßwegen an den Ort Eſa. 1/3. Aber allegoricè und verblümter Weiſe. Von Baronio wird der Spruch Habac. 3/2. geführet; Aber ohne Conſens und Beypflichtung des Hebräiſchen Texts: Die Kirche ſinget: Cognovit bos & aſinus, quod puer erat Dominus, Das Oechslein und das Eſelein/ Erkanten GOtt den HERRN ſein. Aber der Geſang wird verſtanden

nicht von der Gegenwart derselbigen Thiere bey der Krippen//sondern von der Erkäntniß/ vermittelst welcher alle Creaturen ihren Schöpffer erkennen/ und preisen. Wiewohl aus alter Anlaß und Gelegenheit einer einfältigen Einbildung/ weils der gemeine [illegible] von welchem das [illegible] Gedanken/ [illegible] Gedanken [illegible] herkommen [illegible] sondern auff eine andere Art und Weise/ Jan. 3/ 81. Psal. 148/ 10. die Thiere ihren HErrn loben/ ist behalten worden bis hieher/ wie D. Libanius redet. Und doch gleichwohl ist im Pabstthumb unterschiedlich hiervon disputiret worden/ woher doch dieselbigen Thier an solchen Ort kommen/ davon man genug zu lesen bekommen kan beym Baradio Tom. 1. Concord. Evang. l. 8. c. 15.

Num. 384.

Litaney. Kyrie eleison ꝛc.

M. Johann Heinrich Weyhenmeier/ Diener am Wort GOttes zu Langenau/ gedencket in seiner himmlischen Fest-Lust/ im 3. Cap. pag. 118. daß die Christen am H. Neuen-Jahrs-Tage die Litaney gesungen/ da

da hergegen die Heyden Mahlzeiten und Freſſereyen daran angeſtellet und ſich ergetzet/ auch allerhand Muthwillen getrieben haben; wie **Auguſtinus**, und der andere **Synodus Turonenſis** bezeugen.

Num. 385.

Ach GOtt vom Himmel ſih darein ꝛc.
Sie trennen uns ohn alle Maß ꝛc.

HErr Andreas Unglenck/ Prediger bey S. Jacob in Nürnberg ꝛc. gedencket im Grund für Ungrund/ oder/ in der gründlichen Widerlegung des Päbſtiſchen **Dialogi, c. VII. §. IV. pag. 144.** Daß ſich der Herr **Autor** deſſelbigen **pag. 53.** unterſtanden habe/ das Kirchen-Geſang Lutheri zu **corrigiren**; Und will unſerer Gemein gleichſam einen Verweiß geben/ als ſinge ſie gantz unrecht/ und ſpricht daſelbſt alſo: Ey/ lieber Herr D. Heinrich! Daß ihr doch vorhero in das Geſang-Buch geſehen hättet. Heiſſets dann: Wir trennen uns ohn alle Maß? Stehet nicht allda: Sie trennen uns ohn alle Maß? Hiemit hat freylich Lutherus auf ſeine Widerſacher geſehen. Herr **Autor** verräth ſich hiemit ſelbſten/ daß er wenig bete und ſinge.

Num. 386.

Kyrie/ eleison.

Heiliger HErre GOtt/ heiliger starcker GOtt ꝛc.

[illegible] im dreyßigsten [illegible] Theo- [illegible] nachem [illegible] Erdbeben waren [illegible] ihrem Bischoff/ Proclo/ [illegible] und beteten inbrünstig und inständig auff [illegible] Wie sie nun einsten/ bey erschütterten Erden/ hertzlich ruffeten: [illegible] HErr! erbarm dich unser: Wurde dem Bischoff/ durch eine Englische Stimme/ umb drey Uhr nach Mittag/ angezeiget: Sie solten ihre Litaney fortbeten und diese Wort hinzu setzen: Sanctus Deus, sanctus fortis, sanctus immortalis, miserere nostri, d. i. Du heiliger GOtt/ du heiliger starcker GOtt/ du heiliger unsterblicher GOtt/ erbarme dich unser! Welches als es geschehen/ das Erdbeben auffgehöret. Joh. Mich. Dilherr in der Propheten-Schul/ pag. 319. & 320.

Num. 387.

HErr JEsu Christ wahrer Mensch u. ꝛc.

Die-

Dieſes gute Lutheriſche Lied hat das 1670. zu Bamberg gedruckte Geſang-Buch/ pag. 494. ſehr verſtümmelt/ und an etlichen Orten es zu corrigiren ſich gelüſten laſſen: Denn es läſſet die drey erſten Verſe gantz auſſen/ die doch faſt die allerbeſten und nothwendigſten ſind/ ꝛc. und fähet es erſt an vom 4ten Vers: Wenn mein Verſtand ſich nicht beſinnt ꝛc. Der 7de Vers iſt alſo verändert: Ein frölich Uhrſtänd mir verleih/ Am jüngſten Tag leiſt Hülff und Treu/ (Denn die Päbſtler wollen Chriſtum am jüngſten Gericht durchaus zu keinem Fürſprecher haben) Und meiner Sünd nicht mehr gedenck ꝛc. Den 10. Vers haben ſie unnöthiger Weiſe alſo verſetzet: Ihn reiſſen will mit ſtarcker Hand/ von Feindes und von Todes-Band/ und zu ꝛc. Im übrigen iſt ſolches liebe Lied/ den Verſen nach/ vertheilet und zerriſſen/ und in andere Verſe und in einen andern Thon verſetzet worden/ da es doch ſonſten unſere Thöne und Noten meiſtentheils behalten hat. A.

Num. 388.

Sag/ was hilfft alle Welt/ ꝛc.

DJeses Lied hat das Bambergische Gesang-Buch/ so Anno 1670. gedruckt worden/ pag. 518. und 519. gantz und gar/ zusam̃t denen bey uns gebräuchlichen Roten/ ohne daß es für die zweene letzten Verse: Fahr hin/ o Welt/ fahr hin und Fahr hin/ leb wie [illegible] ist das nicht Phan- [illegible] Welt ist Wahre [illegible] Schein dieses [illegible] wohl mehr wäre/ daß es auch in [illegible] Gesang-Buch möchte mit eingerückt und eingedrückt werden; Das lautet nun daselbsten pag. 519. und 520. also:

Gib uns o JEsu Gnad/ daß uns die Welt nicht schad/ falsch ist die böse Welt/ mit ihrem Gut und Geld/ :/:

Gib uns/ o JEsu/ Gnad/ daß uns die Ehr nicht schad; Glaß ist der Ehren Thron/ und Stroh die Ehren-Kron/ :/:

Gib uns/ o JEsu/ Gnad/ daß uns der Pracht nicht schad; Pracht ist ein blauer Dunst/ wie aller Menschen Gunst/ :/:

Gib uns/ o JEsu/ Gnad/ daß uns das Fleisch nicht schad; Staub ist und nur ein Schein/ was daran hübsch und fein/ :/:

O Fleisch / o Maden-Aaß / o Fleisch / o Wasser-Blaß! Heut frisch und Rosenroth / kranck Morgen / bleich und todt. :/: A.

Num. 389.

Ein feste Burg ist unser GOtt ꝛc.
Es ist das Heyl uns kommen her ꝛc.
Doch macht allein der Glaub gerecht ꝛc.

AUff diese beyde Evangelische Lutherische Gesänge hat ein gottloser Spiel-ja Spey-Vogel / ein Pseudo-Politicus, in seinem Frantzösischen Traplier-Spiel / so 1661. außm Druck kommen / greulich-garstige Stiche gethan / damit / daß er die protestirende Ungern also zu Ragotzi redend einführet: Fahre fort mit diesem Spiel / wir wollen für euch den Daumen halten und dazu singen: Ein feste Burg ꝛc. und hernach nochmahls: Es hilfft kein Daumen halten / noch den Gesang singen: Der Glaube macht allein gerecht / unsere Wercke sind gar schlecht ꝛc. Das mag wohl heissen / GOttes und seines Worts gespottet ꝛc. A.

Num. 390.

GOtt der Vater wohn uns bey ꝛc.
Für den Teuffel uns bewahr ꝛc.

DIe Papisten machen unter andern Johannem den Täusser sehr groß und mächtig/ wegen seiner Gewalt. Denn sie entblöden sich nicht zu sagen: Christus habe seine Gewalt über die Teuffel und Schlüssel zur [illegible] ihm gethan. Inmassen dahero [illegible] Gesang: [illegible] Schlüssel der Höllen und des Todes der Sohn GOttes/ der erste und letzte [illegible] behalten/ wie Apocal. [illegible] sehen. D. Johann Frid. Mäyer im zweyten Theil seiner Gottgeheiligten Frühe S[illegible] pag. 85.

Num. 391. Aliud.

WIr haben billich unter andern von unseren betenden Augen weg zu schaffen die Puritaner / welche den Vater nicht absonderlich angeruffen haben wollen; Massen Forbesius L. 1. c. 30. Instructionum Theologicar. fürgibt: Es sey wider die analogiam fidei und rechte Glaubens-Regel/ wenn man im Gebete eine iede Person absonderlich anrieffe; als zum Exempel in dem Liede: GOtt der Vater wohn uns bey ꝛc. JEsus Chri-

Christus wohn uns bey/ ꝛc. der H. Geist wohn uns bey ꝛc. Denn es würde auff solche Art die Einigkeit des Göttlichen Wesens zertrennet. Allein/wenn dieses wahr und recht wäre/ warumb befiehlet denn der HErr JEsus/ Matth. 6/ 9. und Joh. 16/ 23. daß wir den Vater in seinem Nahmen anruffen sollen? Warumb richten dann die Elteſten eben ein Gebet zu dem Alten und zu dem Lamm? Apoc. IV. 11. v. 12. Warumb wird denn das Heilig/ Heilig/Heilig/von den Engeln dreymahl absonderlich gesungen/ Esa. 6/ 3. Warumb läſſet denn GOtt einen dreyfachen absonderlichen Seegen auff sein Volck legen? Num. VI, 24. Woher kommts denn/ daß David sagt: Es segne uns GOtt/ unser GOtt/ es segne uns GOtt/ und alle Welt fürchte ihn? Psal. LXVII. 7. 8. Demnach/ wer rechtschaffen beten/wer im Geist und in der Wahrheit beten will/ der sehe mit seinen leiblichen und geistlichen Augen auff GOtt allein/ und auff alle drey Personen in der einigen und ewigen Gottheit/ D. Joh. Frid. Mäyer im 1. Th. der Gottgeheil. Frühe-St. pag. 810.

Num.

Num. 392.

Litaney.

WAs Litaney heisse / ist unten c. 3. des 2. Buchs kürtzlich berühret; Hier wollen wirs etwas ausführlicher hersehen aus dem zweyten Th. der GOtt geheil. Frühe-St. D. [illegible] Friederich Mayers / pag. 406. seqq. [illegible] Sprach / in [illegible] Dahin [illegible] Christen [illegible] sammen gesetzter und vereinigter Andacht [illegible] Zungen / insonderheit bey öffentlicher Versamlung in der Kirchen / zu ihrem gnädigen GOtt abschicken. Und ist dergleichen allgemeine Betens-Art nicht allein löblich / sondern auch sehr heilsam und nützlich. Massen der alte Kirchen Lehrer Chrysostomus schon zu seiner Zeit darüber gehalten / und wider ihre Anfechter sie vertheidiget hat. Du sprichst / saget er / du könnest ja wohl zu Hauß beten. Ich gebe es zu; Aber gläube / daß du in der Kirche von deinem GOtt viel eher erhöret werdest / allwo ihrer tausend und noch mehr ihr Gebet zusammen setzen / und darmit gleichsam den Himmel stürmen wollen / allwo unmüglich ist / daß GOtt nicht erhören könne. Es

ist

ist eine heilige Gewalt / welche GOtt sehr angenehme ist/und durch welche er sich am ersten überwinden läst. Umb den Ursprung der Litaney/ und wer das Formular derselben / als eines allgemeinen Gebets/ zu erst auffgesetzet habe/ wollen wir uns nicht bekümmern / wie etwa Serarius und Durandus in Tract. de litib. Eccles. l. 2. c. 17. ihnen Gedancken drüber machen. So viel wissen wir/ daß es ein sehr alter Kirchen-Gebrauch/ und schon zu Zeiten des Basilii eingeführet gewesen sey. Aber dieses ist auch geschehen / daß bey der Päbstischen Kirchen sie sehr verstümmelt und verderbet worden / indem / insonderheit durch den Pabst Gregorium, viel Nahmen der Heiligen / samt der Jungfrauen Marien drein geflicket worden sind/ wie darvon Chemnitius part. III. contra Concilium Trident. meldet und gelesen werden kan.

Num. 393.

Wir gläuben all an einen GOtt ꝛc. Er sorget für uns ꝛc.

FOrtunatus / ein Schulmeister zu Niemegen kam zum Bürgermeister selbiger Stadt / und bath umb Vermehrung seines Jahr-Geldes/ und dieses darumb/ weil er viel Kinder hätte / und alle Jahr mehr bekäme.

Als

Als sich der Bürgermeister ein wenig bedacht/ gieng er in seiner Rede fort und sagte: Doch/ was bemühe ich den Bürgermeister ümb dieser Sachen willen/ gibt mir GOtt viel Kinder/ so macht er sich auch selber viel Sorgen/ denn so lautet [illegible] Er sorget für [illegible] Beonh. [illegible]

[illegible]

[illegible]

Ich habe von einem frommen Weibe gelesen/ schreib Ehrenhold im zweyten Hundert der zufälligen Reden/ Andachten [illegible] pag. 105. welche GOtt mit vielem und schwerem Creutze heimgesucht. Denn er nahm ihr unterschiedliche Kinder nacheinander hinweg/ und endlich noch darzu ihren Ehemann. Diese Wittbe/ als sie ietzo ihren verstorbenen Mann zum Grabe folgen solte/ und zum Hause heraus in den Proceß trate/ liesse zwar aus ihren Augen die hellen Thränen fliessen/ fieng aber darneben mit dem Munde laut an zu singen: Ach HErr GOtt! Wie reich tröstestu die gäntzlich sind verlassen ꝛc.

Num.

Num. 395.

Erbarm dich mein/ O HErre GOtt/
In Sünden empfing mich mein ꝛc.

MAn giebet (im Pabſtthum) für: Maria ſey ohne Sünde von ihrer Mutter Anna empfangen ꝛc. Allein die gantze Bibel weiß kein Wort davon/ ſondern ſie ſaget von allen Menſchen/ daß ſie Davids Liedlein ſingen müſſen: In Sünd empfing mich meine Mutter/ Pſal. 51. Valer. Herberg. 2. Th. Hertz-Poſtill/ fol. 24.

Num. 396.

Wenn mein Stündlein vorhanden iſt ꝛc.
Ich bin ein Glied an deinem Leib ꝛc.
Weil du vom Tod erſtanden biſt ꝛc.
So fahr ich hin zu JEſu Chriſt ꝛc.

HErr Wilhelm Verpoorten/ SS. Theol. D. und wohlverdienter General Superintend. &c. im Fürſtenthum Coburg ꝛc. hat dieſe drey Verſe ꝛc. in ſeiner tödlichen Leibes-Schwachheit ſehr fleißig gebetet und geſungen/ auch ſich von den Anweſenden offt und offt beten und ſingen laſſen; inſonderheit/ welches mit ſtillſchweigen nicht zu übergehen/ das letzte Geſetz: So fahr ich hin zu JeſuChriſt/ meine Arm ꝛc. hat er nicht ein-ſondern wohl

vier- oder fünffmahl seibst angefangen und sehr eifferig gesprochen; auch dabey bald mit zusammen-geschlagenen Händen/ bald mit ausgebreiteten und gegen dem Himmel erhabenen Armen Hertzinbrünstiglich nachgebetet; und nach diesem darauf gesaget: Ach möchte ich [illegible] noch einmahl mit singen! Wel- [illegible] Umbstehenden ge- [illegible] darauf in die [illegible] Hand gelegen und stille worden/ so/ daß man vermeynet/ er würde also sanfft einschlaffen. Er hat sich aber wieder erholet/ seine zu GOtt gerichtete heilige und selige Gedancken mit einem festen unbeweglichen Glauben und Vertrauen auff GOtt und JEsum auffs neue von sich spühren lassen. Leich-Pr. von H. M. Fischern/ Archi. Diac. und Seniore &c. gehalten und zu Cob. 1686. gedruckt/ D. 3. und J. 3.

Num. 397.

GOtt der Vater wohn uns bey ꝛc.
Nun bitten wir den H. Geist ꝛc.

ANno 1613. den 29. May eben den Sonnabend vor Trinitatis, zu Nachts/ ist im Lande

Lande Thüringen/ sonderlich umb Weymar/ und derselben Gegend / ein grosser Wolcken-Bruch in dem Gebirge geschehen / von welchem sich der Ilaustrom dermassen ergossen/ daß das wilde Wasser in allen Gräben/ so wohl über die Aecker daher gewältzt kommen / welches erstlichen die Keller erfüllet/ und alles was drinnen gewesen/ über einen Hauffen geworffen. An etlichen Häusern ist das Wasser in die 16. Elen hoch gegangen; etliche hat es gar eingerissen und hinweg geführet / und sind allein zu Weymar in die 65. Menschen / 25. Pferde/ 175. Stücke Viehe ertruncken/ 44. Wohnhäuser und Scheunen hinweg gerissen worden / da sind auch die besten Lust-Gärten verwüstet / die schönsten Obst-Bäume mit Wurtzeln und allem ausgerissen / alle Wiesen und Auen verschwemmet / die fettesten Aecker abgewaschen / und mit Sand und Steinen überhäuffet worden; Und sonderlich ist es gar schrecklich zu vernehmen / wie viel Leute an unterschiedenen Orten ersoffen/ da haben zwar die Nachbarn in der finstern Nacht einander zugeruffen/ niemand aber hat zu dem andern/ gewen des grossen Gewässers / kommen können. Etliche/ wenn ihre Häuser eingangen/ haben sie angefangen zu singen: GOtt der Vater wohn uns bey. Item: Nun bit-

ten wir den H. Geist ꝛc. Etliche haben sich auff den Bäumen noch kümmerlich erhalten. Etliche/ die ersoffen/ sind in dem Wasser weit hinweg geführet / und hernacher über lange Zeit an andern Orten gefunden und daselbsten zur Erden bestattet worden. Johann [illegible] im Wetter-Büchlein/ pag. 285. aus [illegible]

[illegible]

[illegible] herrlichen und [illegible] Conditorio Saxonico zu Freyberg in Meissen ꝛc. stehen aussen am siebenden Pfeiler an der Ecken unter dem Dache [illegible] aus den Teutschen Reymen: Wer GOtt vertraut/ hat wohl gebaut/ in zwey Jambische Lateinische Verslein versetzte Worte:

Qvicunqve fidit in Deo,
Strui[illegible]co tutissimo,

Wie sie M. David Schirmer in der [illegible] Beschreibung der Chur- und Fürstl. Begräbniß-Capellen in der Dom-Kirchen der alten freyen Haupt-Berg-Stadt Freyberg angeführet/ pag. 103. & 104.

Num.

Num. 399.

Hertzlich thut mich verlangen ꝛc. Hilff daß ich ja nicht wancke ꝛc.

ES hatte ein Land-Pfarrer seinen Schulmeister einsten dieses Lied in der Kirchen ordent- und öffentlich zu singen auffgegeben; Der Schulmeister und seine Schüler verstunden/ wie es auff den Dörffern nicht ungemein/ kein Latein und kunten auch nicht lesen. Wie sie nun an den letzten Vers kamen/ und die darinnen stehende Lateinische Worte consummatum est, singen solten/ schwiegen sie platt stille/ und höreten in den Worten: Daß ich mög frölich singen/ Das . . . auff. Der Pfarrer fragete nachgehends den Schulmeister/ warumb er die letzten Worte nicht mit gesungen? Singt ihr Herr/ sprach er/ wenns Lateinisch ist/ und es einer nicht lesen kan/ und darzu/ wenn ich es gleich hätte gesungen/ so hätte es doch kein Mensch bey uns verstanden. ꝛc. Darumb wäre es gut/ daß man solches Latein entweder hinweg thäte/ oder/ wenn mans stehen ließ/ doch in parentesi das Teutsche darzu setzte/ etwa also/ wie es H. D. Johann Friederich Mayer im 1. Th. seiner Gottgeheiligten Frühe-St. pag. 240. gar fein gegeben hat:

Hilff mir ritterlich ringen/
Dein Hand mich halt in acht/
Daß ich mög frölich singen
GOtt Lob! Es ist vollbracht! A.

Num. 400.

JEsus Christus unser Heyland/

[illegible]

Num. 401.

Nun freut euch lieben Christen gemein

DJeser schöne Gesang des Herrn Luthers ist/ wie H. D. Johan. Olearius in seiner Geistl. Singe-Kunst in der Erinnerung an den Christl. Leser/ spricht/ ein vortrefflicher und trölicher Außzug des gantzen Evangelischen Glaubens-Grundes/ also daß darinnen die gantze Theologia, Christologia, und Anthro-

thropologia enthalten / oder was wir von GOtt / von Christo / und unserm Elend / und desselben Abwendung im Reich der Gnaden durch Christi Verdienst / wie auch von der Versicherung des ewigen Freuden-Reichs aus Gottes Wort zu mercken haben.

Num. 402.
Victimæ Paschali &c.

DJe Andacht der Alten / aus dem Lateinischen Gesange / davon Lutherus in der Hauß-Postill / p. 2. f. 3. sagt: Es habe den Gesang gemacht / wer da wolle / so muß er einen hohen und Christlichen Verstand gehabt haben / daß er das Lied so fein artlich abmahlet. Und kan gesungen werden wie der Lateinische Choral / oder im Thon: Meine Seel erhebt den HErren.

1. Dem hochgelobten Oster-Lamm solken heut alle Christen billich ein schuldiges Lob- und Dank-Opffer bringen.

2. Das Lamm hat die Schaafe erlöset / der unschuldige Christus hat seinem Vater die Sünder versöhnet.

3. Es war ein wunderlicher Krieg / da Tod und Leben rungen / das Leben behielt den Sieg / es hat den Tod verschlungen.

4. Der Lebens-Fürst war gestorben/ nun aber lebet er und regieret in Ewigkeit.

5. Sage uns Maria/ was hastu auff dem Wege gesehen?

6. Das Grab des lebendigen Heylan- [illegible] Christi des auffer- [illegible] und [illegible]

[illegible] glauben wir vielmehr [illegible] einigen wahrhafftigen Marien/ als der grossen Menge aller verlogenen Juden.

9. Wir wissen/ daß Christus wahrhafftig von den Todten erstanden ist. HErr unser König du siegreicher Uberwinder erbarme dich unser!

Num. 403.

Nun freut euch lieben Christen gemeine.

IN diesem Gesange ist der ganze Glaubens-Grund auch den allereinfältigsten in richtiger Ordnung klar und deutlich vorgestellet/ wie bereits oben (N. 447.) angeführet. Worüber der selige D. P. Röberus sich zum öfftern

tern hertzlich zu erfreuen und GOtt für solchen Gnadenreichen Trost zu dancken pflegte. D. Joh. Olearius in der Geistl. Singe-Kunst/ pag. 838. 839.

Num. 404.

Was mein GOtt will ꝛc.
Und tröst die Welt ohn massen/

HErr D. Joh. Olearius sagt in der Geistl. Singe-Kunst pag. 936. es sey auch so gar recht: Und tröst die Welt ohn massen/ nemlich indem er der gantzen Welt solchen Trost anzeigen läst/ daß GOtt die Welt geliebet ꝛc. Joh. 3/ 16. und seinen Sohn gegeben zur Versöhnung für die Sünde der gantzen Welt. 1. Joh. 2. mit welchem er uns auch alles schencket/ Rom. 8. Davon droben die Vorbereitung zu lesen in dem 7. tit. Und dieses Gesanges Erklährung im Anfang der Gedult-Schul.

Num. 405.

O Welt ich muß dich lassen ꝛc.

HErr D. Joh. Olearius hat bey diesem Lied in seiner Geistl. Singe-Kunst pag. 1004. und in der Gedult-Schul/ pag. 1068. seqq. nicht allein diese Erinnerung gethan: Dieses bekandte Lied: O Welt ich muß dich las-

sen ꝛc. schicket sich nicht gar ohne allen Unterscheid auff aller Leute Zustand / alldieweil es von einer Person gemacht worden / so umb ihrer Mißhandlung willen einen gewaltsamen Tod erleiden und die sündliche Welt endlich [illegible] Willen hat verlassen müssen; son[illegible] diese En[illegible]

[illegible]

[illegible] Zeit ist nun vollendet / [illegible] das Leben wendet / sterben ist mein [illegible] winn / kein Bleiben ist auff Erden / das ewig muß mir werden / mit Fried und Freud fahr ich dahin.

3. Ob mich gleich hie belogen die Welt / von GOtt gezogen / durch List und Trügerey / will ich doch nicht verzagen / sondern mit Glauben sagen / daß mir mein Sünd vergeben sey.

4. Auff GOtt steht mein Vertrauen / sein Antlitz will ich schauen gewiß durch JEsum Christ / der für mich ist gestorben / des Vaters Huld erworben / weil er mein Mittler worden ist.

5. Die

5. Die Sünd mag mir nicht schaden/ erlöst bin ich aus Gnaden umbsonst durch Christi Blut/ kein Werck kommt mir zu frommen/ darumb wird überkommen mein Glaub allein das höchste Gut.

6. Wir arm unnützen Knechte sind lauter Ungerechte/ nichts ist/ das GOtt bezahl/ des Himmels Freuden-Leben/ umbsonst wird er mirs geben/ und nicht nach mein Verdienst und Wahl.

7. Drauf will ich frölich sterben/ das Himmelreich ererben/ wie er mirs hat bereit/ hier mag ich nicht mehr bleiben/ der Tod wird mich vertreiben/ wenn sich mein Seel vom Leibe scheid.

8. GOtt Lob! ich seh das Leben/ das mir mein GOtt wird geben/ die wahre Seeligkeit/ drum fahr ich hin mit Freuden/ von GOtt wird mich nichts scheiden/ der Tod in alle Ewigkeit.

9. Denn Christus ist mein Leben/ dem ich mich ganz ergeben/ sein theures Lebens-Wort wird meine Seel erfreuen/ und meinen Leib erneuen/ und führen zu der Himmels-Pfort.

10. Da wird nach allem Leide erfolgen volle Freude und alle Seeligkeit/ was ich in diesem Leben geglaubt/ das wird dort

geben mein JESUS mir in Ewigkeit.
So aber beydes an seinem Ort gestellet bleiben mag.

Num. 406.

GOtt der Vater wohn uns bey ꝛc.

Bey diesen Geist- und Trostreichen Gesang des theuren Mannes GOttes D. Martini Luthers hat M. Michael Julius [illegible] Pfarrer und Superintendens in Gotha Anno 1606 [illegible] Predigten gehalten / welche folgenden Jahrs [illegible] bey Johann Bachen gedruckt und Cygnus Concionis [illegible] worden.

Num. 407.

Nun laßt uns GOtt dem HErren Dancksagen und ihn ehren ꝛc.

IN diesem wohlbekandten Tisch-Gesänglein weiset H. Philipp Ehrenreich Wider in seiner Sprichwörter-Post. pag. 448. eine Probe wieviel Glaubens-Artickel offt in einem einigen Liede begriffen seyn / damit man solche wohl lerne und practicire / umb desto besser in seinem Christenthum und Glauben gegründet und gefast zu seyn: Es ist nemlich in demselben enthalten der Artickel von der Schöpffung des Menschens / in denen Worten:

Den

Den Leib/ die Seel/ das Leben
Hat er allein uns geben.

Von der Göttlichen Vorsorg:

Dieselbige zu bewahren/
Thut er nicht etwas sparen.
Wir bitten deine Güte/
Wollst uns hinfort behüten/
Uns Große mit den Kleinen/
Du kanst nicht böse meynen.

Der Artickel von Christo/ daß er der rechte Artzt sey:

Ein Artzt ist uns gegeben/
Der selber ist das Leben.

Von der Sünde:

Wiewohl tödliche Wunden/
Sind kommen von der Sünden.

Von den zweyen Sacramenten: Tauff und Nachtmahl/ von der H. Schrifft und Wort GOttes/ von GOtt dem H. Geist:

Der Heilige Geist im Glauben/
Lehrt uns darauf vertrauen.

Von Vergebung der Sünden/ von dem Himmel und ewigen Leben:

Im Himmel sollen wir haben/
O GOtt/ wie grosse Gaben?

Num. 408.

Ach GOtt vom Himmel sih darein ꝛc.

Der

DEr zwölffte Psalm muß dem Herrn Luthero sehr lieb gewesen seyn / weil er den schönen tröstlichen Kirchen-Gesang / Ach GOtt vom Himmel sih darein ꝛc. daraus gemachet hat / und scheinet / er habe solchen durchaus dem Pabstthum entgegen setzen wollen. Sie lehren eitel falsche List / was einen Witz erfindet [illegible] Das Fegfeuer / die Krafft und Tugend des Weihe-Wassers / der Lichter / der [illegible] / der Wallfahrten / der [illegible] / der [illegible] Gelübde / [illegible] Gleichen [illegible] / Sie [illegible] für die [illegible] das Alterthum [illegible] den grossen Hauffen / erudiren die statutischen Ceremonien / ihre Heiligkeit / u. s. f. Ihr Hertz nicht eines Sinnes ist / in GOttes Wort gegründet; Der lehret diß / der ander das ꝛc. ein Pabst hebt des andern Statuten auff / ein Mönchs-Orden dünckt sich heiliger / als der ander / sind in vielen / ja / in meisten wieder einander / kommen aber doch darinnen mit einander überein / daß sie Christi Verdienst schmählern / und wollen Kurtzumb erstreiten / man könne durch die Wercke selig werden. Wer ist / der uns solt meistern? Die Kirche kan nicht irren; sie kan wider des Apostels Pauli Episteln statuiren und dispensiren / auch gar etwas anders

ders darwider setzen; Der Papst hat im Schrein seines Hertzen die vollkommene Wissenschafft aller Menschlichen und Göttlichen Dinge; Niemand darff zu ihm sagen/ wenn er gleich etliche tausend Seelen in die Hölle führete/ was machst du? Darumb spricht GOtt ich muß auff seyn ꝛc. Mein heilsam Wort soll auff dem Plan ꝛc. Durch das Göttliche Reformations-Werck/ welches weil es auffs allerglückseligste gerathen/ so ist der Teufel dahero gar erzörnt und bläst aus aben Kräfften das Verfolgungs-Feuer auff; aber es ist ignis probatorius, ein Prob-Feuer des wahren gantz seligmachenden Glaubens; wie Lutherus fortfähret: Das Silber durchs Feuer siebenmahl/ Bewährt wird lauter gefunden ꝛc. D. Reinhard. Bak. in Comm. super Ps. 12. fol. 177.

Num. 409.

Veni Sancte Spiritus, Et emitte &c. Nun bitten wir den H. Geist ꝛc.

DJe Jesuiten haben im Colloqvio, so Anno 1601. zu Regenspurg gehalten worden/ den Unserigen fürgeworffen: Hellbrunner könne nichts/ als beten. Und sie/ wie die erste Sessiom gehalten wurde/ wurden durch den Bäyer-Fürsten befehlichet/ zu beten/ da

hat zwar Gretserus angefangen zu beten die Collect (wie man sie nennet) Veni Sancte Spiritus, &c. ist aber darinnen bestecket und fast verstummet; Und dahero haben sie nachgehends in allen Sessionen / gar nicht mehr gebetet. Gleich damahls hat auch ein Mönch [illegible] Predigt gesagt: Die Ketzer hät[illegible] [illegible] Num. 410.

Wo GOtt der HErr nicht bey uns ꝛc.
Sie spricht / es ist nun alles verlohren.

LJebes Christen-Hertz / spricht D. Paulus Rõberus in themate Jesuli genethl. pag. 15. & 16. weistu keinen Rath in deinem Elende / will alle Menschliche Hülffe außfallen und zu Wasser werden / will dein Fleisch und Blut schon zur Verzweifflung schliessen / und deine Vernunfft dir einräumen und sprechen: Ach! es ist nun alles verlohren! so erinnere dich des guten und getreuen Rathgebers Christi JEsu (Esa. 9, 6.) sprich zu deiner

ner Vernunfft: Du redest/ wie die närrischen Weiber reden/ Act. 2. Wo Menschen-Hülffe auffhöret/ da gehet GOttes Hülffe an. Die rechte Hand des Höhesten/ (die ist Christus/) kan alles ändern/ ꝛc.

Num. 411.

Ein Kindelein so löbelich ꝛc.

Nun komm der Heyden Heyland ꝛc.

D. Reinhard. Bakius, in Comm. super Ps. XL. fol. 497. sagt von diesen zweyen Liedern: Sie seyen Neue Lieder von alter Geschicht. h. i. Solte man aber solches nicht auch können ümbwenden und sagen: Es seyen diese Alte Lieder von Neuer Geschicht? Denn da stehet: Heute ꝛc. A.

Num. 412.

Mitten wir im Leben sind mit ꝛc.

Wider den Tod und sein böses Geschlöpp/ nemlich/ die Sünde/ den Teuffel und die Hölle/ ist keine bessere Zuflucht ie und ie/ als zu GOtt/ dem HErrn/ wie der 90ste Psalm versichert und sagt: HErr GOtt/ du bist unser Zuflucht für und für ꝛc. und denn das alte Grab-Lied/ so von Luthero verbessert worden: Mitten wir im Leben sind mit dem Tod ümbfangen ꝛc. Dieser erste Vers ist wider den Tod gerichtet; Der andere Ver-

sickel

sickel aber wider den Teuffel und die Hölle: Mitten in dem Tod anficht uns der Höllen-Rachen/ Wer will uns aus solcher Noth frey und ledig machen? Der dritte Versickel ist der Sünde entgegen gesetzet: Mitten in der Höllen-Angst Unsre Sünd [illegible] Wo sollen wir denn fliehen [illegible] Die Ant- [illegible] aus dem ge- [illegible] HErr [illegible] alleine [illegible] bittern Tode [illegible] Laß uns nicht verzagen/ Für der [illegible] Höllen-Glut; Laß uns nicht entfallen Von des rechten Glaubens-Trost [illegible] weil nun GOtt uns eine solche Zuflucht ist wider den Tod/ Teuffel/ Sünd und Hölle/ aus lauter Gnad und Barmhertzigkeit/ ohne alle unsere Verdienst/ darumb setzen wir zu allen dreyen Versickeln im gedachten Sterb-Lied hinzu: Kyrie eleison/ und bitten/ daß GOtt unser Unvermögen in seine Barmhetzigkeit/ aus Gnaden/ einschliessen/ und derselben wegen helffen wolle! Conf. D. Bakius part. 2. Comm. super Psalt. fol. 367. a.

Num.

Num. 413.

Erbarm dich mein/ o HErre GOtt ꝛc.
Beschirm mich HErr meins Heyls ꝛc.
Für dem Urtheil durchs Blut ꝛc.

WAs ist das? Wer verstehet wohl das/ der also singet? Wenn David im Tempel die Opffer-Thiere hat schlachten gesehen/ hat er ohne Zweiffel mit einem erschrockenen und zitterenden Gewissen gedacht: Was bedeut doch wohl das so offte Blutvergiessen? Non bove maclato cœlestia Numina gaudent, An einem geschlachteten Ochsen hat GOtt keinen Wohlgefallen/ es muß was anders darunter stecken! Ja/ durch dieses Schlachten der Opffer-Thiere wird bedeutet: Du und alle Ubelthäter solten also in der Hölle geschlachtet und (als die Brand-Opffer) verbrennet werden ewiglich/ wo dich nicht des zukünfftigen Meßiä Versöhnungs-Blut von sothanen ewigen Gericht und Straffe befreyen solte! Indem nun der Prophet also gedencket/ rufft er aus: Beschirm mich/ HErr/ meins Heyls ein GOtt/ Für dem Urtheil durchs Blut bedeut/ ümb Christi des Fürbitters willen! Derowegen wiederholet er nicht nur allein das Wörtlein GOtt zweymahl; sondern setzet auch zuletzt: Elche Theschnachi, ὁ θεὸς τῆς σωτηρίας μου, dich

Mejiam / der du GOtt/ ja/ mein GOtt und mein Heyland bist / der du mit deinem Blut meine Blutschulden waschen wirst / du kanst durch dein Blut abwaschen meine blutroihe Sünden / daß sie schneeweiß werden/ [illegible] Cont. D. Bak. part. Comm. in Psalt.

Num. 415.

Allein GOtt in der Höhe ꝛc.

Ein Wohlgefallen GOtt an uns [illegible]

DJese Worte: Ein Wohlgefallen GOtt an uns hat ꝛc. spricht D. Reinh. Bak. part. 2. Comm. in Psalt. fol. 179. [illegible] gen die Bauren nicht ehe und lieber/ als wenn sie toll und voll sind ꝛc.

Num. 416.

Allein zu dir HErr JEsu Christ/ ꝛc.

DAs ausser JEsu Christo kein einiger beständiger Trost bey jemanden und in etwas zu finden/ noch zu haben sey/ das gibt nicht allein dieser schöne Vers deutlich und versichert;

chert; sondern auch nachfolgende Historia bekräfftigets auffs allergewisseste/ welche anführet D. Bakius, p. 2. Comm. in Psalt. fol. 180. b. ex Matthesio, von zweyen Bergknappen/ derer einer unsinnig gewesen/ und lang in Ketten und Banden gelegen war; aber doch endlich nach vielfältiger Erinnerung von Christo/ die die Prediger bey ihm gethan/ davon errettet und befreyet worden; Diesem begegnet nun einsten aus der Nachbarschafft einer/ der in grossen Schulden stack/ den fragt der weiland toll gewesene/ wie es mit ihm stehe? Der andere antwortet: Er sey elend und übel genug dran/ also/ daß er schier verzweiffeln müsse; denn kein Mensch in der Welt sey ihm treu; Der andere/ so unsinnig gewesen/ antwortete hinderumb/ so gehe es zwar in dieser Welt unter den Leuten her; aber im Himmel finde man einen/ der der allerreichste sey/ und heisse JEsus Christus/ bey welchem man Trost des Leibes und der Seelen zu suchen habe ꝛc. Welches dann der in Schulden steckende gethan/ und balden kräfftigen Trost verspühret habe. Man singe diß Lied in wahrem Glauben/ auff JEsum Christum; was gilts? Es wird in Nöthen/ in Trübsalen/ in Aengsten Leibes und der Seelen lebendigen Trost geben; und wird erfahren und innen werden/

sa bekennen und singen mit Grund der Wahrheit: Ich weiß/ daß du mein Tröster bist/ kein Trost mag mir sonst werden.

Num. 417.

Nun bitten wir den H. Geist ꝛc.

Wir müssen wieder unsere Feinde starck [illegible] wie David sagt im 60. [illegible] Tha[illegible] nicht in [illegible] Bauern [illegible] Gegenwehr/ [illegible] die armen Troupp[illegible] men und sungen: Nun bitten wir [illegible] Geist ꝛc. Nein/ wir müssen GO[illegible] nehmen/ und die Haut dran strecken/ [illegible] unsere Arbeit im HErrn nicht vergeb[illegible] 1. Corinth. 15, 58. D. Bak. p. 2. Comm[illegible] Psalt. fol. 99. a.

Num. 418.

Ein Kind gebohren zu Bethlehem/ Des freuet sich Jerusalem/ Hallelujа ꝛc.

Wann du das Fest der Geburt Christi nicht mit dem Fest Mariä Reinigung wilt zusammen knüpffen/ spricht D. Bak. p. 2. Comm. super Psalt. fol. 245. so sehe ich nicht/ wie

wie das eine rechte Freude iſt über dem / daß Chriſtus gebohren iſt. Zwar zu Bethlehem war zwiſchen den Engeln und Hirten Freude; Aber das gantze Jeruſalem / zuſamt dem König Herode / erſchrack und erregte ſich. Wiewohl nachmahls Simeon / Hanna und andere / ſo auff den Troſt Iſraelis warteten / auch zu Jeruſalem durch die Darſtellung des Kindleins im Tempel ſehr erfreuet worden ſeyn. Man möchte auch ſagen / daß allhier im alten Weyhenacht-Liede geſehen werde auf das vorgebildete Geiſtliche Jeruſalem / die Chriſtliche Kirche / die ſich hertzlich hoch erfreuet über der Geburt dieſes Kindes; welches auch abzunehmen / daß ſie ſtracks drauf ſinget: Hie liegt es in dem Krippelein ꝛc. Daß eben auch alſo durch das leibliche Bethlehem / das Geiſtliche / und eine iede gläubige Seele darinnen / müſſe noch heutiges Tages verſtanden werden. Was war aber die Urſach bey Herode / eines ſo groſſen Erſchreckniß / und einer ſo groſſen Furcht? In der Hiſtoria der Erſcheinung pflegen derer unterſchiedliche erzehlet zu werden; Wir ſehen nach dem 76. Pſalm auff unſers lieben JEsuleins Majeſtät / ſo damahls zwar noch verborgen war. Denn freylich iſt das das Kind / das die Könige zuſchmeiſt zur Zeit ſeines Zorns / Pſ. 110 / 5. es iſt das Kind / deſſen Pfeile

schwartz/ daß auch Könige vor ihm fallen/ Ps. 45/6. ja/es ist das Kind/ welches nach dem gemeldten 76. Psalm den Königen den Muth nimmt/ und schrecklich ist unter den Königen auff Erden. Laß mir das ein junges Herrlein seyn. Dasjenige/ dieses thun Herodi und [illegible] Denn wenn [illegible] Stroh liegt/ [illegible] vielen tausend [illegible] zu richten die Lebendigen und die Todten? Solchem nach sollen sich die Könige Christlicher massen fürchten für dem/ der zur Rechten der Krafft sitzet/ für welchem sich der König unchristlicher Weise fürchtete/ da er noch Mutter Brust saugete. Denn was wird der Richtstuhl des Richters werden/ wenn die Wiege dieses Kindes die stoltzen Könige schrecket? Augustin. Serm. 30. de tempore p. 623.

Num. 419.

Verleih uns Frieden gnädiglich/
HErr GOtt zu unsern Zeiten ꝛc.

Die-

DJeser Gesang: Da pacem, Domine, in diebus nostris &c. Verleih uns ꝛc. ist genommen aus dem 39. Capit. Esaiä v. 8. und aus dem 20. Capit. des 2. B. von den Königen/ v. 19. allwo der König wünschet und verlanget/ daß nur Fried und Treu seyn möge/ weil er lebe/ zu seinen Zeiten. Was nun D. Reinh. Bakius, part. 2. Comm. in Psalt. fol. 263. darüber geschrieben/ das kan ebenfalls auf solches gemeine Kirchen-Gesänglein gezogen werden. Wenn heut zu Tag/ spricht er daselbst/ die Politici in aufgerichteten Verträgen und Friedens-Stifftungen auff die Nachkommen nicht sonderlich gesehen/ pflegen sie sich gemeiniglich zu behelffen und zu schützen mit dem Exempel des frommen Königs Hiskiä/ welcher/ als ihm die Babylonische Gefängniß verkündiget wurde/ sich umb seinen einigen Sohn Manasse und umb seine Nachkommen nicht so gar sehr bekümmert/ sondern gesagt habe: Das Wort des HErrn ist gut/ das du sagest/ und sprach: Es sey nur Friede und Treu/ weil ich lebe. Er hätte sagen können: Mit nichten/ lieber Hoff-Prediger! Solte ich meine Schätze so gen Babel schicken/ und meine Kinder der Babylonischen Paschen werden lassen/ das laß ich wohl bleiben/ man muß auff die Nachkommen

bedacht seyn; Darumb habe ich unlängst durch Gottes Hülffe 185. tausend Assyrer aus dem Feld geschlagen; Ich nehme es mit den Babyloniern auch an/ ꝛc. Allein/ weil er dem Willen Gottes nicht entgegen wandeln konte/ so nahm er sein Gebot mit willigen Hertzen [illegible] und Knechtchen Am- [illegible] Die- [illegible] Johannis des Täuffers [illegible] aufgerichtet worden; Wir machen (sagte er) Fried mit dem Käyser/ die Geistl. Güter und Stifft betreffend/ auff 40. Jahr. Unterdessen sterben der Pabst/ der Käyser/ der Churfürst/ wir allesamt; Die Nachkommen/ (so dero zu hoffen) mögen auch beten/ auch arbeiten/ auch schwitzen/ auch streiten und kriegen; Wir sprechen mit Hiskia: Da pacem, Domine, in diebus nostris! Denn weil wir auch dem Willen GOttes nicht entgegen wandeln können/ so nehmen wir auch seinen Willen gutwillig an/ ut Servuli, als seine arme Knechte; Allein es ist zu wissen/ daß zwar Ambrosius an angeführten Ort/ und Lyra, Hiskiam entschuldigen/ (weil er noch lang

auff

auff solche Gefängniß hinaus gesehen hat) so haben es doch andere nicht gut geheissen / zumahl Hieronymus l. 11. der ausdrücklich sagt: Hiskias habe hier geirret / Debuit (lauten seine Wort) peccatum suum (Rex) cum Davide fatèri, &c. Es hätte der König Hiskias mit David seine Sünde bekennen / und den Zorn GOttes von seinen Nachkommen weg bringen / oder mit Mose sein Mitleiden bezeugen und sagen sollen: Vergib ihnen diese Sünde / wo nicht / so tilge mich aus deinem Buch / das du geschrieben hast / Exod. 32, 32. welches weil ers nicht gethan / so hat ihm deßwegen der Prophet nicht geantwortet / (vielweniger billiget er seine Antwort /) sondern wendet sich zu dem Volck und spricht im nachfolgenden Capitel: Tröstet / tröstet mein Volck ꝛc. als wolt er sagen / weil euer König kein Mitleiden mit euch hat / so tröstet euch mit Christo. Und also bleibts dabey: Man soll die Nachkommen gäntzlich und auffs allertreulichste bedencken und auff sie sehen. ꝛc.

Num. 220.

Vexilla Regis prodeunt &c.
Regnavit à ligno Deus.

WUnderliche Dinge sinds / welche Augustinus und Cassiodorus über den 10.

Vers des 96sten Psalms: Saget / daß der HErr König sey/und habe sein Reich/ so weit die Welt ist/bereitet/ erzehlen/ daß sie nemlich Exemplaria gesehen/ in welchen hinzugesetzt gewesen seye: Dominus regnavit à ligno: Saget / daß der HErr regiere vom Holtz/ welches sie hernach von dem Creutz Christi weggelegt haben. Diese Dolmetschung hat sich gefallen lassen [illegible] ein [illegible] Bischoff zu [illegible] in Franckreich / der [illegible] umbs Jahr Christi 570. [illegible] in seinem Passionshymno: Vexilla Regis prodeunt &c. unter andern also singet: Completa sunt, quæ cecinit, David fidelis carmine, Dicens: in nationibus, Regnavit à ligno Deus &c. Und Justinus Martyr contra Triphonem klaget bitterlich / daß à ligno sey hie durch die Jüden/ aus Haß wider Christum den Gecreutzigten / heraus gekratzt worden. Und eben damit streitet Bellarminus unter andern wieder die Hebräischen Grund-Texte/als sey ihnen nicht genugsam zu trauen/ sintemahl sie nicht ein-sondern mehrmahlen durch die Jüden verruckt und verderbt worden. Was sollen wir sagen? Daß die Jüden den Text verderbet/ist gantz und gar falsch; Denn sie vermessen sich noch/ sie haben das hochheilige Thora von ihren Vätern also empfan-

pfangen/ wie es iezo ist/ daß auch nicht das allergeringste Pünctlein darinnen sey verändert worden/ wie es D. Bak. vollends wohl hinausführet/ p. 2. Comm. h. l. f. 457.

Num. 421.

Ein feste Burg ꝛc.
Groß Macht und viel List/
Sein grausam Rüstung ist/
Auf Erd ist nicht seines gleichen.

Ich habe von einem alten weitberühmten Theologo, schreibet Valerius Herberger/ gehöret/ daß zur Zeit ein Pfarrherr und Hauptmann in einer Stadt hierüber zwiespältig worden/ ob der Teuffel durch böse Leute etwas könne schaden/ oder nicht? Der Prediger sagt: Es ist lauter Aberglaube/ und Betriegerey. Der Hauptmann hält Wiederpart; weil er aber den Prediger nicht kan bereden/ erforschet er heimlich eine Zauberin/ mit grosser Zusage/ daß es ihr keinen Schaden bringen solte/ und bittet/ sie wolle ihre Kunst an den Pfarrherrn versuchen; sie kömmet wieder und spricht: Es will bey dem Manne nichts hafften/ wenn ich ihn doch einmahl könte frühe haben/ ehe er gebetet hätte; Der Hauptmann stellet sich bey Nacht kranck/ lässet einen Diener nach dem andern lauffen/ daß der Pfarrherr

herr eylends kommen solte/ so er ihn noch wolte beym Leben sehen. Der gute Pfarrherr preslet aus dem Schlafe/ wirfft den Schlaf-Peltz über sich/ eilet zum Schlosse zu/ findet den Hauptmann (im Schertze) grosse Stücke klagen: weil er aber neben dem Bette sitzet/ [illegible] daß man ihn muß [illegible] kommt der [illegible] Pfarrherrn [illegible] Meynung [illegible] Hauptmann fragt: Habt ihr auch [illegible] beter/ [illegible] ihr zu mir kommen seyd? [illegible] jemand begegnet? Der Pfarrherr sagt: Traun im Schrecken über eurer Kranckheit weiß ich nicht/ wie ich zum Schlosse kommen bin/ unterwegen weiß ich/ daß im finstern jemands an mich gestossen und mich angehauchet habe/ aber daß mir das von bösen Leuten kommen solte/ gläube ich nun und nimmermehr. Der Hauptmann sagt: Wohlan/ so wisset/ daß ich nicht kranck gewesen/ ich habe euch die Bubenmarter bestellet/ und auff benennte Stunde soll es auffhören/ damit ihr lernet/ der Teuffel sey ein mächtiger Feind/ und daß es wahr sey/ was man singet: Groß Macht

und

und viel List/ Sein grausam Rüstung ist ꝛc. Wer da will vor diesen Löwen unverletzt bleiben/ der muß des lieben Morgen- und Abend-Gebets nicht vergessen. Herb. p. 9. Magn.

Num. 422.

Gelobet seystu JEsu Christ/
Daß du Mensch gebohren bist/
Von einer Jungfraun/ das ist wahr/
Des freuet sich der Engel-Schaar ꝛc.
Kyriel.

ES konten alle Teuffel an der Christlieben- den Jungfrauen Justina durchaus nichts ausüben/ so Cyprianus (als ein Zauberer/ vor seiner Bekehrung zum Christenthum) beschwohren hatte. Er schickt einen und den andern/ und endlich/ als diese mit dem H. Gebet verjaget waren/ auch den dritten und allerstärcksten Teuffel/ daß sie dieses Antiochische Jungfräulein zuführen solte/ in welchem sich der Student Agladius verliebet hatte/ und bey Cypriano (als er noch ein Zauberer) Rath gesucht. Ob nun gleich die Teuffel ihre gantze Macht und Heyl versuchten/ auch Cyprianus das Pulver/ so ihme der Teuffel überreichet/ umb ihr Hauß herumb gestreuet; werden sie doch alle zuschanden an diesem Galiläi-

schen

schen Mägdlein / daß sich Cyprianus über die massen wunderte. Ja / er wolte durchaus vom Teuffel die Ursach wissen / warumb sie nichts hätten ausgerichtet? Als er ihm nun auffs neue geschworen / er wolte nimmermehr [illegible] / sagte der Teuffel / wie er das Zeichen des [illegible] gesehen / und darob [illegible] / wie ein [illegible] Teuffel [illegible] Aber [illegible] der Kopff zertreten / [illegible] sich an Christum hält / mit wahrem Glauben / und sich seines siegreichen Creutzes erinnert / von dir gewißlich wird ungebissen bleiben. Cyprianus antwortete: So höre ich wohl / der Gecreutzigte ist mächtiger / denn du. Der Teuffel antwortet: Ja / er ist mächtiger denn wir alle / sintemahl er alle die / so von GOtt abtrünnig worden / zu dem Höllischen Feuer verdammet: (Wie er auch Matth. 8. Cap. die Gewalt des HErrn JEsu erkennet und bekennet: Non semper mendax, deceptor vero semper, denn / er ist nicht allezeit ein Lügner / gleichwohl aber allezeit ein Betrieger / darumb Christus auch solch sein Bekäntniß nicht hören oder erschallen lassen will.) Cyprianus sagt: Wenn es die Gestalt hat / so

will

will ich mich ohne Verzug zu dem Gecreutzigten finden/ damit ich sein Freund werde/ und solcher Straff nicht dürffte gewärtig seyn. Und als der Teuffel ihn seines Eydschwurs erinnerte/ antwortet er: Ich verachte dich samt aller deiner nichtigen Gewalt/ sage dir gantz und gar ab/ zeichne mich mit dem Creutz und spreche: Gelobet seystu JEsu Christ ꝛc. und du Teuffel weiche von mir! Joh. Kißling in der Christl. Lebens- und seligen Sterbens-Kunst/ pag. 207. & seqq.

Num. 422.

Wer nur den lieben GOtt läst walten ꝛc.

M. Georg Schimmer hat über dieses Lied Geistliche Erqvick-Stunden herausser geben/ so in 8vo gedruckt sind zu Franckfurth und Leipzig/ bey Christoph Henrich Schuhmachern. Catal. libb. Lipsi. an. 1689.

Num. 423.

Nun lob mein Seel den HErrn ꝛc.

DJe in America gewesen/ berichten/ daß es in Brasilien eine Art Meer-Katzen giebt/ so sie Gvariba nennen/ die pflegen sich im Gehöltze zu versamlen und zu singen. Die älteste und die grösseste soll den Tact führen/ und wenn sie mit der Pfoten ein Zeichen giebt/

so

so hören die andern alle auff (Francisci Lust-Garten/ pag. 385.) Es gemahnet mich/ wie hiesiger Orthen die Frösche und Sperlinge/ die auch so zusammen singen und schreyen; Also/ mancher singt/ zum Exempel: Nun lob mein Seel den HErrn ꝛc. Woran [illegible] Sein Tage an GOtt/ den HErrn [illegible] Sperlinge [illegible] Menschen/ die eine [illegible] haben/ dieselbe nicht zum Lobe GOttes brauchen. Bey rechten Christen heisset es: Ich will den HErrn loben allezeit/ sein Lob soll ꝛc. D. Geier. im 2. Th. der Buß-St. Johannis/ pag. 401.

Num. 424.

HErr GOtt dich loben wir ꝛc.

JOhannes und Henricus/ zweene Augustiner-Mönche/ wurden zu Brüssel in Niederland/ umb Bekäntniß des Evangelii zum Feuer verdammt. Bey dem Feuer haben sie die Artickel des Glaubens ernstlich bekannt/ und das Te Deum laudamus &c. HErr GOtt dich loben wir ꝛc. einer umb

den

den andern gesungen. Da man das Feuer angezündet/ hat einer gesaget: Ihn däuchte wie man ihm Rosen unterstreuete. Jederman hat sich ihrer Frölichkeit höchlich verwundert/ sind also auff dem Marckt öffentlich verbrandt/ Anno 1532. 3. Januar. Sturmius in Calendario Sanctorum, fol. 13.

Num. 425.

Erhalt uns/ HErr/ bey deinem Wort ꝛc.
Erbarm dich mein/ o HErre GOtt ꝛc.

ES ist bey dem Schwedischen Einbruch in Mähren intercipiret worden ein Brieff/ den ein Päbstischer Pastor an einen fürnehmen Herrn allda geschrieben; darinnen setzet er: Er solle sich für ihnen nicht fürchten/ es seye ein zusammen gelauffener Hauffe/ etwa von 7. biß 8000. zerlapten Buben/ welches Gesindel wohl zäubern und Wetter machen könte; wenns ihnen wohl gienge/ sungen sie in ihrem Ketzer-Gesang: Erhalt uns/ HErr/ bey deinem Wort ꝛc. Wenn aber der tapffere Adler sie in die Klauen fasse/ denn winselten sie: Erbarm dich mein/ o HErre GOtt ꝛc. D. Gottfried Meißner in der Heldin Judith ꝛc. pag. 51.

Num. 426.

Ein feste Burg ist unser GOtt ꝛc.

IN D. Beckers bekandter denckwürdigen Summa des 46. Psalms stehen von Davids und D. Luthers festen Burg diese merckliche und liebe Trost-Wort:

Ein feste Burg ist unser GOtt/
[illegible] vor Alters hilft noch aus Noth!

[illegible] Gymnasio Pa-
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] den Christlichen [illegible] erzehlet M. Georg. [illegible] mer/ wegen solchen Lieds: Wer nun [illegible] den Geistlichen Erqvick-Stunden/ oder Kirchen-Andachten/ die Ursach und Veranlassung/ wie auch die Fortsetzung solcher Arbeit/ nemlich; Herr Andreas Pistorius, Superintendens zu Brandenburg/ berichtet von einem Becker-Gesellen/ der für ungefehr 15 Jahren in der alten Stadt Brandenburg in Arbeit getreten/ daß er bey seinen Verrichtungen diesen Gesang alle Tage gar andächtig und öffters abgesungen. Und weil er damahls noch neu und unbekand/ als habe er den Inwohnern daselbsten dermassen behagt/ daß ihrer viel bey seinem Meister/ umb dieses Gesangs willen/ backen lassen/ dadurch er wieder

in

in gutes Auffnehmen kommen / da er sonsten zuvor ziemlich in Armuth gesessen. Von da an denn dieser Gesang auch dermassen bekand worden / daß fast niemand daselbsten seyn wird / der solchen nicht zu seiner Belustigung absänge. Wie er denn auch bey uns (allhier zu Wittenberg) dermassen üblich / daß man denselben täglich in allen Gassen hören kan.

Num. 428.

Ritten wir im Leben ꝛc.
Wo sollen wir denn fliehen hin ꝛc.

WO sollen wir denn fliehen hin / schreibt H. D. Gottfried Olearius in seiner Erqvickung frommer Christen? Resp. Nicht zu den Engeln / denn die sind unsere Mit-Knechte / und weisen uns von sich / Offenb. c. XIX. Nicht zu den Menschen / denn die Lebendigen bedürffen selbst eines Heylandes / Ps. 49. ꝛc. Sondern / zu dir / HErr Christ alleine / vergossen ist dein theures Blut / das gnug für die Sünde thut ꝛc. Daher König Philippus III. in seiner Kranckheit / wie das Theatrum Europeum meldet / offt gesagt: Er finde nichts / darauff er sich verlassen könte / als auff die unendliche Barmhertzigkeit GOttes / ob er gleich eine Franciscaner-Münchs-Kappe angezogen / seinen Schutz Engel angeruffen

ruffen und 4000. Messen für sich zu halten verordnet/ ꝛc. D. Joh. Olear. in der Ged. Schule/ pag. 943.

Num. 429.

[illegible] Kirchen-Schulen.

[illegible] zu einem Pabst erwehlet worden [illegible] im Anfang seines Pabstthums [illegible] dem Türcken gesuhrt [illegible] Kriegs-Zeiten seine Priester die Litanei [illegible] fig singen/ und des Mittags die Glocken läuten lassen/ die Christen zur Andacht und Ernst im Gebet zu bewegen. Er ließ hinter sich einen Schatz von hundert und funffzehen tausend Gülden / so er zum Türcken-Krieg gesamlet hatte. M. Wences. Sturm. in Calendario Sanct. fol. 306.

Num. 430.

Warumb betrübstu dich mein Hertz ꝛc.
Des Daniels GOtt nicht vergaß/ da ꝛc.

DEr Historien von dem Habacuc und Daniel im Löwen-Graben gedenket der Griechische Kirchen-Lehrer Nazianzenus, umb das Jahr Christi 370. der Christliche Poet Prudentius, umb das Jahr Christi 400. und Alcimus Avitus, umb das Jahr Christi 520.

Dan-

Dannenhero man auch in unseren Kirchen singet: Des Daniels GOtt nicht vergaß/ da er unter den Löwen saß/ Seinen Engel sand er hin/ Und ließ ihm Speise bringen gut/ durch seinen Diener Habacuc. Dillherr in der Propheten-Schul/ pag. 436.

Num. 431.

Erhalt uns/ HErr/ bey deinem Wort ꝛc.

NEulich fragte ein ungeschickter/ aber gehäßiger Papist einen Evangelischen: Was sie alle Wochen zweymahl/ doch nur immer in ihren Betstunden machten? Der Evangelische sagte: Wir singen und beten: Erhalt uns/ HErr/ bey deinem Wort/ Und steur des Pabsts und Türcken Mord ꝛc. jener konte nicht mehr/ als dieses/ drauff sagen: Du Ketzer! ex relatione certissima, f. d. 4. Febr. 1690. A.

Num. 432.

Wir gläuben all an einen GOtt ꝛc.
Von Maria der Jungfrauen ist ein wahrer Mensch gebohren.

VOn Odilone, dem Abt zu Cluniac, welcher ümb das Jahr Christi 1048. gestorben/ melden aus dem Baronio, Surio und andern/ Johannes Severanus, in Exempl.

Mor. pag. 402. Zeilerus Dial. 95. pag. 690. Geierus, Zeit und Ewigk. 1. Th. pag. 159. Daß er aus demüthiger Danckbarkeit sich so offt auff die Erde niedergestrecket/ so offt man [illegible] den Vers kommen ist: Tu ad liberan- [illegible] non horruisti virginis u- [illegible] Von [illegible]

[illegible] Num. 1433.

Kyrie eleison!
Gloria in excelsis Deo!
Esaia dem Propheten ꝛc.
Heilig ist GOtt der HErre Zeb. ꝛc.
HErr GOtt dich loben wir ꝛc.
Heilig ist unser GOtt/ :/: :/:.

IN der alten Kirchen haben die Christen den Anfang gemacht bey dem H. Abendmahle (wie auch bey uns zu anfange des Gottesdiensts geschicht) mit dem Κύριε ἐλέησον, damit sie sich vor allen Dingen erinnerten der sündlichen Unreinigkeit/ und deßwegen Gnade suchten/ so ist das erste Wort gewesen: Κύριε λέησον! Ach HErr/ erbarm dich über uns! Es geht da nicht mit Freuden zu/ sondern

dern wer die Angst in seiner Seelen fühlt/ und erkennt/ was er für ein lieb Hertzgen sey / der kan nicht anders / als nur Erbarmung bitten. Hernachmahls/ wann dieselbe erhalten ist / da gehet es an ein Gloria, Ehre sey GOtt in der Höhe! Und da folgt auch das Sanctus, Sanctus, Sanctus, Heilig / Heilig / Heilig ꝛc. wie man das auch noch in etlichen Kirchen zu singen pflegt / wo die Lateinische Præfation gebräuchlich ist / und GOtt mit den heiligen Engeln preiset. D. Mart. Gei. im 1. Th. des Geistl. Braut-Schmucks/ pag. 437.

Num. 434.

Surrexit Christus hodiè, Alleluja :/:
Erstanden ist der H. Christ/ Alleluja :/:

AN der ersten Kirchen pflegten die Christen an dem H. Oster-Tage einander also zu grüssen: Surrexit Christus hodiè, Christus ist heut erstanden/ oder: Erstanden ist der H. Christ. Worauff denn der andere/ der also gegrüsset worden/ antwortete: Verè surrexit Christus, Christus ist wahrhafftig aufferstanden; oder: Der aller Welt ein Tröster ist ꝛc. D. Joh. Frid. Mayer in seinen Frühe-St. pag. 623.

Num. 435.

Christus/ der uns selig macht ꝛc.
Christ ist erstanden von der Marter ꝛc.

Sajas der Prophet war ein frölicher Oster-Prediger/ denn so bald er sein [illegible] Christus/ der uns [illegible] begangen [illegible] Er war der Allerverachteste [illegible] voller Schmertzen und Kranckheit [illegible] bald hebet er seinen Oster-Gesang an. Er ist aus der Angst und Gericht genommen/ wer will seines Lebens-Länge außreden/ ibid. [illegible] Denn was ist diß anders/ als:

Christ ist erstanden/
Von der Marter alle ꝛc.

D. Joh. Frid. Mäyer in seinen Gottgeheiligen Frühe-St. pag. 626.

Num. 436.

Christ lag in Todes-Banden ꝛc.
Es war ein wunderlicher Krieg ꝛc.

DEr alte Prophet Oseas wuste schon im Alten Testament unser Oster-Lied: Es war ein wunderlicher Krieg/ da Tod und Leben rungen ꝛc. recht schön und deutlich zu singen/ wenn er den HErrn Meßiam also redend einführte: Ich will sie erlösen aus der Hölle/ und vom Tode erretten. Tod/

ich

ich will dir eine Gifft seyn; Hölle/ ich will dir eine Pestilentz seyn/ c. 13, 14. D. Joh. Frid. Mäyer in seinen Frühe-St. pag. 626.

Num. 437.

Erhalt uns HErr bey deinem Wort ꝛc.

ZU dieser unserer Zeit/ (schreibet D. Johann Winckelmann/ weiland Professor zu Giessen/ in den Locis Communibus pag. 124.) kommen etliche Politici so weit/ daß sie haben wollen/ man solle in unseren Kirchen nicht mehr den gebräuchlichen Gesang singen: Erhalt uns HErr bey deinem Wort: Alldieweil die Papisten und Evangelischen zugleich wieder den gemeinen Feind/ den Türcken/ streiten müssen. Ja/ sie meynen/ es soll umb so viel weniger solches geschehen/ weil die Papisten (worinnen sie doch die Wahrheit spahren/) in dem Artickel von der Rechtfertigung näher zu uns getreten seyn, alleg. & refut. M. Heunischo im Nicodemo, oder in der Hoff-Catholischen Religion ꝛc. pag. 120.

Num. 438.

Veni Sancte Spiritus &c.

Komm H. Geist ꝛc.

JOn Buschero meldet sein Sohn/ in Schola piet. Fest. Visitat. Mar. daß er

vor seinem seligen Abschied/ nachdem er alle seine Kinder/ sie zu segnen/ versamlet; zwey alte Männer/ in weissen gläntzenden Kleidern gesehen/ und zu einem unter denen mit auffgerichteten Haupt und ausgestreckter Hand gesagt: Accede, mi Senex. Komm her/ mein [illegible] frölich/ wiewohl [illegible] zu singen [illegible] Komm H. Geist [illegible] mit [illegible] Mund gesagt: Der [illegible] ten Hand [illegible] geholffen [illegible] vom Stamm [illegible] hat überwunden. M. Pet. Theodor. Seelmann im 3. Th. der Epistol. Erqvick-St. p. 19. 20.

Num. 439.

Es spricht der unweisen Mund wohl [illegible]
Darumb ist ihr Hertz nimmer still [illegible]

ES hat sich ohnlängst (schreibet der Gottselige M. Scriver. im IV. Th. des Seelen-Schatz/ pag. 886. & sq.) mit einem Gottseligen Weibs-Bild zugetragen/ welche/ als sie nach überstandener schweren Kranckheit sich besann/ was sie ungereimtes und unziemliches/ bey anhaltender Hitze/ geredet/ sich dieser Gedancken nicht entschlagen konte/ sie wäre damahls ein Werckzeug des Teuffels gewesen/ ihre

ihre Zunge hätte der Satan regieret/ er hätte ihr Hertz erfüllet/ und sie wäre dessen noch nicht loß/ sie wäre geistlicher Weise besessen/ sie möchte sich ihm nur immer vollend ergeben/ was ihr doch die Tauffe/ daran sie so offt gedächte/ nützen solte? Was sie der Geniessung des Hochwürdigen Abendmahls/ und der angehörten Predigten gebessert wäre ꝛc. dabey scheußliche Einfälle mit untergelauffen. Dieses fromme/ Gottliebende/ aber blöde und angefochtene Hertz/ gieng mehrentheils zum H. Tische des HErrn mit grosser Furcht/ weil sie sich wegen der schändlichen und bösen Gedancken/ damit sie hefftig und stetig kämpffen muste/ der unwürdigen Geniessung befahrete; Wann sie es dann genossen/ so brachte ihr der Satan in den Sinn/ sie hätte es/ als eine gottlose Person genossen/ weil sie es mit Forcht empfangen/ und keine Ruhe ihrer Seelen darauff erfolgete: Weil die Kirche von den Feinden GOttes zu singen pflegte: **Darumb ist ihr Hertz nimmer still/ und steht allzeit in Furchten/ darumb bist du gottloß/ von GOtt verlassen/ denn GOtt will bey den Frommen bleiben/ nicht aber bey den Gottlosen.** Diese Gedancken waren öffters gemenget/ mit einem greulichen und teuflischen Gespey/ vom H. Abendmahl ꝛc. welche dieser Gottseligen Seelen viel heisse Thränen kosteten.

Num-

Num. 440.

Kom̃t her zu mir/spricht Gottes Sohn ꝛc.
Nicht Ubel ihr ümb Ubel gebt ꝛc.

Euer fromme Handwercks-Gesell / als ihn seine Zunfftgenossen spöttlich hielten/ [illegible] dessen Ver- [illegible] doch/ [illegible] Ubel ihr ümb Ubel gebt/ [illegible] daß ihr hie unschuldig lebt/ [illegible] die Welt nur äffen/ Gebt GOtt die Rach und alle Ehr/ Den engen Steig geht immer her/ GOtt wird die Welt schon straffen: Ich wolte auch wohl lustig seyn/ wie ihr/ und mit machen; ich habe aber einmahl einen herben bittern Trunck gethan/ davon mir alles üppige Trincken verleidet ist/ ꝛc. M. Christian. Scriv. im IV. Th. des Seelen-Sch. pag. 1024.

Num. 441.

GOtt der Vater wohn uns bey ꝛc.

Es erzehlet ein bekannter Gottseliger Lehrer (Dn. Brunkhorst.) in seinem Buch von geistlichen Anfechtungen/ pag. 99. Daß eine Adeliche Person/ [illegible] gäntzlich in den Gedancken stand/ sie wäre nun ewig verdam̃t

und

und verlohren / und hätte ſich keiner Gnade mehr zu GOtt zu verſehen/von iemand/ſo bey ihr war/ das Lied: GOtt der Vater wohn uns bey ꝛc. gehöret / und dadurch alſo getröſtet worden / daß an ſtatt der Traurigkeit ihr Hertz mit Freud erfüllet worden/ und ſie durch eine ſelige Friedefahrt von dieſer Welt geſchieden. M. Scriver. im IV. Th. des Seelen-Sch. 14. Pr. pag. 1105.

Num. 442.

Ich ruff zu dir HErr JEſu Chriſt ꝛc.
Verleih/daß ich aus Hertzens Grund ꝛc.
Unſern Feinden/Verfolgern und ꝛc.
Chriſt/ der du biſt der helle Tag ꝛc.
Befiehl deinem Engel/ daß er komm ꝛc.

ICh weiß ein Exempel eines Predigers/ beſchreibet H. Scriver. in IV. Th. S. Sch. pag. 914. Denn/ als er in ſeinem Gebet begriffen/und auff die Vorbitte für ſeine Feinde/ Verfolger und Läſterer kommen war/ auff ſeiner Stuben / aus einem Winckel/ gar helle/ als mit einem ſcharffen Pfeifflein entgegen gepfiffen ward / darüber er anfangs erſtaunet und erſchrocken/ bald aber ſich in dem HErrn JEſu ermahnet / und mit Freudigkeit geſaget: Pfeiff Teuffel/ wie du wilt/ ich will doch nicht nachlaſſen / meinen GOtt anzuruffen!

Dar-

Darauff er in seinem Gebet fortgefahren und es unerschrocken vollführet / wie ers sonst zu thun pflag: Es betraff ihn aber nach einiger Zeit eine schwere Feindseligkeit von einer Person / die ihm viel Betrübniß und Hertzeleid machte / daß er genug mit seinem Fleisch und Blut zu kämpffen hatte / wann er für diesen seinen Feind / vermöge seines Christenthums / beten wolte. Ich weiß auch einen andern vornehmen und aus seinen Schrifften wohlbekannten Prediger / dem ein gleiches wiederfahren. Denn als er / seiner Gewohnheit nach mit seinen Haußgenossen das Abend-Gebet verrichtet / und in dem schönen Gesang: Christ der du bist der helle Tag etc. auff den Vers kommen war: Befiehl deinem Engel / daß er komm / und uns bewach dein Eigenthum / gieb uns die lieben Wächter zu / daß wir fürm Satan haben Ruh / so hörte man ein solch scharffes pfeiffen in der Stuben / daß alle / die umb ihn waren / erschracken / und im singen kaum fortfahren konten / der denn vom Satan und der Welt viel höhnisches Gespött / und viel Nackenschläge leiden muste / u. s. w.

Num. 445.

HErr JEsu Christ wahrer Mensch etc.
Wenn mein Verstand sich nicht besinnt etc.

In

AN einer vornehmen und berühmten Stadt unſers Teutſchlandes lebte vor wenig Jahren ein frommer und Gottſeliger Bürger/ welcher ſo gewiſſenhafft war/ daß er der Eitelkeit der Welt mit ſeiner Kunſt nicht gerne diente/ und was zur Pracht und Hoffart angeſehen/ lieber fahren ließ/ als daß er hätte einiger maſſen zur Sünden helffen wollen/ er liebte GOtt und ſein Wort hertzlich/ wandelte gar Chriſtlich/und lebte von ſeiner Handthierung/ mit den Seinigen/ehrlich/ ohne Betrug; Dieſer verfiel nach GOttes heiligen Rath und Willen in eine ſchwere Kranckheit/ uñ ſonderbare Anfechtung/ daß er kein Menſch wäre/ woraus er ferner folgerte/ weil Chriſtus ein Heyland aller Menſchen wäre/ und ſein Blut nur für die Menſchen vergoſſen hätte/ ſo gieng ihn Chriſtus nichts an/ und er hätte keinen Theil an ſeinem theuren Verdienſt: Der Beicht-Vater bemühete ſich ſehr ihm dieſen Wahn auszureden/ und ihm den Evangeliſchen Troſt beyzubringen/ es war aber nichts bey ihm auszurichten/ biß der Prediger anfieng: Wir wollen uns hierum nicht weiter bekümmern/ dieſen Streit fahren laſſen/ und uns zum lieben Gebet wenden; Hub darauf an das bekannte Sterbe-Lied: HErr JEſu Chriſt wahrer Menſch und GOtt ꝛc.

ihm

ihm deutlich fürzusprechen / welches der Patient andächtig nachgebetet / und als sie kamen auff die Worte: Wenn mein Verstand sich nicht besinnt / Und mir all Menschlich Hülff zerrinnt / So komm / o HErr [illegible] an meinem [illegible] Seufftzer / [illegible] Geist [illegible]

Num. [illegible]

HErr JEsu Christ ich weiß gar wohl [illegible]
O HErr gieb mir in Todes-Pein ꝛc.

Frau Elisabeth / H. Jacobi Rebentisches / Not. Publ. Amtmanns zum Neuenhoffe / Haußfrau / als sie mit offenen Augen und auffgehabenen Händen anfieng zu beten: Ach HErr / gieb mir in Todes-Pein ein säuberlich Geberde / und hilff / daß ꝛc. Da sie auff diese Wort kommen: Gleich wie ein Licht ohn übrig Weh / auff dein unschuldig Blut vergeh / ist sie wie ein Licht ausgeloschen. d. 8. Martii, 1642. æt. 41. Joach. Felicii Leich-Pr. im 2. Th. tr. mort. [illegible] Bergman. pag. 232. n. 20.

Num. [illegible]

Wie schön leuchtet der Morgenstern ꝛc.
HErr GOtt Vater mein starcker ꝛc.

J.

Eva/ H. Adam von Gunthersbergen/ auff Caſtles/ Tochter/ als derſelben ihre J. Schweſter unter andern den ſchönen Geſang vorgeſprochen: Wie ſchön leuchtet der Morgenſtern/ hat ſie noch wiederholen müſſen das ſchöne Verslein: HErr/ GOtt Vater/ mein ſtarcker Held ꝛc. da ſie dann dreymahl ihre Hände gen Himmel aufgehoben/ und mit hertzlicher Begierde und heller Stimme geſagt: Ewig/ ewig/ ewig ſoll mein Hertz ihn loben. Und mit dieſen Worten hat ſie ihr Leben beſchloſſen/ d. 19. Octobr. 1638. æt. 15. Moſcovii Leich-Pr. angeführt bey Wencesl. Bergm. in tr. mort. hor. p. 21, pag. 232. & ſeq. n. 21.

Num. 446.

Allein GOtt in der Höh ſey Ehr ꝛc.

Ich habe zuweilen wahrgenommen/ ſpricht M. Chriſt. Scriv. im 3. Th. des Seel. Sch. pag. 1176. daß auch bey ſchweren Ungewitter und ſtockfinſterer Nacht/ die Nachtigal in ihren Dornhecken ſich hat lieblich hören laſſen; Ich habe auch Gottſelige Chriſten gehöret/ welche bey dergleichen Gewitter frölich mit den Ihrigen auſtimmten: Allein GOtt in der Höh ſey Ehr/ Und Danck für ſeine Gnade/ Darumb daß

nun und fort nicht mehr/ Uns rühren kan kein Schade/ Ein Wohlgefallen GOtt an uns hat/ Nun ist groß Fried ohn unterlaß/ Alle Feho hat nun ein Ende/ Ich freute mich darüber und sagte mit Freuden [illegible] bey mir selbst: So recht! [illegible] Christliche Seelen [illegible] lasset uns des Friedens [illegible] den uns der HErr JEsus mit seinem [illegible] hat/ lasset unsern GOtt donnern und [illegible]/ daß er die sichere Welt schrecke/ und seine große Gewalt und Herrligkeit kund mache/ das geht aber seine Kinder nicht an/ denen er Gnade und Friede in Christo JEsu versprochen hat ꝛc.

Num. 447.

Ach GOtt und HErr/ wie groß ꝛc.
Solls ja so seyn/ daß Straff und ꝛc.
Handel mit mir/ wies düncket dir ꝛc.

EInes fällt mir noch bey/ spricht M. Scriver. im 2. Th. des Seel. Sch. 2. Pr. pag. 304. von einem Prediger eines Dorffes in meinem Vaterlande/ mir mit Schwägerschafft verwandt/ dieser liebete den Trunck/ und mochte dabey seinem Amt nicht allerdings wohl fürstehen/ wie denn auch sein unmäßiges Leben ohne Aergerniß der Gemeine nicht kon-

te

te abgehen; Er war sonsten guten und auffrichtigen Hertzens/ und dem Nechsten zu dienen bereit. Als nun GOtt gefiel/ ihm durch wahre Busse zu einem seligen Ende zu bereiten/ und sich einiges Geschwülst an seinem Leibe eräugete/ fieng er an in sich zu schlagen/ und seinem sündlichem Leben mit Betrübniß nachzudencken; Als er nun einmahls gegen den Morgen schlafloß lieget/ und zu GOtt ümb Vergebung seiner Sünden seufftzet/ höret er/ daß auff den nechsten Tisch mit einer starcken Ruthen dreymahl geschlagen wird/ dabey ihm bald die Deutung im Sinn kam/ daß er hie zeitlich der Väterlichen Zucht-Ruthen seines Gottes sich nicht entbrechen könte/ doch würde ihm seine Sünde ümb Christi Willen vergeben werden/ dannenhero er mit Freudigkeit anhebt zu sagen:

Solls ja so seyn/ Daß Straff und Pein/
Auff Sünden folgen müssen/
So fahr hie fort/ Und schone dort/
Und laß mich hie wohl büssen.
Handel mit mir/ Wies dünckt dir
Durch deine Gnad will ichs leiden/
Laß mich nur nicht/ Dort ewiglich
Von dir seyn abgeschieden!

Es hat auch hernach die Wassersucht sich bey ihm eräuget/ die ihm viel Beschwehr und

Schmertzen gemacht / welches alles er mit stiller Gedult überstanden / und endlich sein Leben / in hertzlicher Reu und Busse / und in fester Zuversicht auff das Verdienst seines Erlösers JEsu Christi / seliglich beschlossen hat.

Num. 448.

Mitten wir im Leben sind / mit dem ꝛc.

Heiliger HErre GOtt / heiliger ꝛc.

JOhannes Damascenus berichtet / wie er anführet Ludolphus Carthusiensis in Vita Jesu Christi, p. 1. c. XXVI. circa fin. da bey Constantinopel eine schwere Pest grassiret / so sey ein Knab mitten aus dem Volck in den Himmel genommen worden und allda von den Engeln den Gesang der H. Dreyeinigkeit / oder / das Heiliger HErre GOtt / heiliger starcker GOtt / heiliger barmhertziger Heyland ꝛc. erbarm dich unser / gelernet / welches / als ers in seiner Wiederkunfft / vor dem Volck abgesungen / so sey stracks darauff alle Pest verschwunden.

Num. 449.

Durch Adams Fall ist gantz verderbt ꝛc.

EIn ehrlicher glaubwürdiger Pfarrer in meiner Adjunctur zu Scherneck / erzehlte mir unlängsten auff meiner Pfarr-Stuben:

Es

Es hätte ein Pfarrer einen Schulmeister gehabt/ der einsten bey ihm nach dem Kirchen-Gesang gefraget; der Pfarrer habe ihm angedeutet zu singen: Durch Adams Fall ist gantz verderbt ꝛc. Da hat er gebeten/ ein anders dafür singen zu lassen/ Ursache: Weil er Adam heisse/ dörfften die Leute gedencken; Der Fall käme von ihm her/ und dürfften ihm gram werden; Ich sagte: Das muß ein Simpel, ja gar der Simpliciſſimus gewesen seyn!

Num. 490.

HErr JEsu Christ meines Lebens L. ꝛc.

FRau Dorothea/ H. Johann Gramsen/ gewesenen Pfarrers zu Gauerstadt/ liebgewesene Ehefrau/ als sie in ihrer tödlichen Kranckheit/ nebst dem Gebet/ der Zeit nach/ auch zur Betrachtung des Leydens Christi/ und bevorab des traurigen Gangs des HErrn JEsu über den Bach Kidron/ nach dem Garten/ zu dem Antritt seiner Paßion/ von ihrem Eheherrn angewiesen wurde/ ümb/ daß sie sich für dem Todes-Gang nicht entsetzen solte/ Ihr auch zu Gemüth führete/ wie daß sie den HErrn JEsum zum guten Gleitsmann hätte auff ihrer bevorstehenden Reise durch das finstere Todes-Thal/ und sie tröstete mit dem

schönen Kirchen-Gesang: O JEsu Christ/ meins Lebens Licht/ Mein Hort/ mein Trost/ mein Zuversicht/ Auf Erden bin [illegible] mich sehr [illegible] vor mir ei[illegible] Paradeiß [illegible] mich mit diesen Worten heraus? Er/ der sich GOtt und seinem Wort auff die rechte Weg/ aus meinem irrdischen Vaterland nachgegangen/ so wil ich ihm auch zu Lieb und Gefallen den letzten Todes-Gang vollends ins himmlische Vaterland mit seiner Hülff und Beystand thun/ wie sie denn auch recht wegfertig sich machte/ indem sie der Hauß- und Kinder-Sorge sich gäntzlich entschlug/ ihre Sterb-Kleiderlein selbst begehrte/ und als von ihrem Eheherrn ihr dieselbe zugetragen wurden/ legte sie solche auff ihrem Kreist-Bettlein in ein Bündel zusammen/ mit Bitte/ nach ihrem seligen Tod solche ihr anzulegen; sorgte bloß für ihre Seele/ thäte auff alle vorgelegte Puncta ihr andächtiges Glaubens-Bekantniß/ und empfohle sich dem gnädigen und barmhertzigen Willen GOttes. Leich-Pr. zu Coh. 1682. gedruckt 2c. E.

Num.

Num. 490.

In dich hab ich gehoffet/ HErr ꝛc.
Mein GOtt/ mein GOtt weich ꝛc.

VOn einer bekandten und weitberuffenen Universität wurde durch einen Studiosum an seinen Vater in einer nahmhafften Stadt geschrieben/ daß daselbst eine Weibs-Persohn/ welche Ehebruchs halber beschuldiget war/ auff öffentlichen Marckte wäre enthäuptet worden/ und als sie mit dem umbstehenden Volck gesungen den Gesang: In dich hab ich gehoffet/ HErr ꝛc. und auff die Wort gekommen: Mein GOtt/ mein GOtt/ weich nicht von mir ꝛc. wäre zugleich der Schwerdt-Schlag geschehen/ und hätte das abgeschlagene Haupt dreymahl hinter einander vernehmlich wiederholet: Mein GOtt/ mein GOtt: Christlieb (so nennet sich M. Johann Heinrich Häwecker/ Prediger zu Kalbe an der Saal) hörete den Brieff in einer vornehmen Gasterey-Versammlung verlesen/ und als sich viel darüber verwunderten/ theils es für unmüglich hielten/ erinnerte er sich dergleichen ehe gelesen zu haben/ und erzehlete/ daß als Hertzog Friederich von Oesterreich von Carl Könige in Sicilien/ gefangen/ und ihm nachmahls auff selbigen Befehl zu Neapolis auff dem Marckte Anno 1268. den

19. Octobris sein Haupt abgeschlagen worden/ solches dreymahl Maria soll geschrien haben/ da es schon auff der Erden gelegen/ wie einige Scribenten berichten. So meldet auch Aristoteles, daß in Caria des Jovis Opiolum [illegible] dreyen soll enthauptet worden/ und weil man nicht gewust/ [illegible] Thäter gewest/ so habe des [illegible] Haupt geredet und den Thäter gemeldet/ nach welchem man geforschet und Gerichtlich angeklaget habe. Doch will der Aristoteles ihme selbst nicht trauen/ daß ers gläube/ und weil man auch deßwegen keine andere Gewißheit gehabt/ hat man es dahin gestellet seyn lassen müssen; Weiln aber dieses vorangezogene Exempel eine glaubwürdige Person/ so es selbst gesehen und gehöret/ berichtet hat/ und nachmahls von vielen andern bekräfftiget worden/ muß die Vernunfft der Erfahrung weichen. Nun will ich/ sprach Christlieb ferner/ der Erzehlung einiger alten Scribenten auch wohl trauen/ wenn sie berichten/ daß das Haupt des theuren Apostels Paull/ als es durchs Schwerdt vom Leibe gesondert gewesen/ noch dreymahl den süssen Nahmen JEsus solle geruffen haben. Ich will zwar mit niemand hierüber disputiren/ wie es seyn könne; dieses aber will ich sagen/ daß es ein großes Wunder

und

und nicht eine geringe Anzeigung gewesen einer Seele/ die GOtt geliebet/ und däuchtet mir nichts unschickliches zu seyn/ solches auff die geistliche Tödtung des alten Menschen zu ziehen. Im vorgedachten Weibsbilde/ wie auch in dem theuren Apostel/ da er noch Saul und ein Verfolger JEsu war/ lebete zuvor der Satan/ und trieb sie nach seinem mördlichen Willen/ als aber durch das Schwerdt der Busse und Bekehrung das Fleisch getödtet/ und die Welt ihnen/ und sie hinwiederum der Welt gecreutziget waren/ fieng das Haupt JEsus Christus an erst recht zu leben/ und zu reden/ und kont der Apostel mit Wahrheit sagen: Ich lebe/ doch nun nicht ich/ sondern Christus lebet in mir/ Gal. 2, 20. Dahero hat Chrysostomus (homil. de laude Pauli Tom. 3.) nicht unbillig von ihm geschrieben: Paulus war ein Himmels-Bürger/ eine Seule der Kirchen/ ein irrdischer Engel/ und Göttlicher Mensch. Denn gleich wie das Eisen ins Feuer geleget/ gantz glüend und feurig wird; Also ist der Apostel durchs Feuer der Göttlichen Liebe entzündet/ lauter Liebe worden ꝛc. Christl. Abend-Gespr. 1. Hundert/ N. LVII. pag. 227. seqq.

Num. 451.

JEsu/ meine Freude ꝛc.
Unter deinem Schirmen/ Bin ich ꝛc.

[illegible] in einer Stuben über der [illegible] Gestalt eines Schildes [illegible] eine gläubige Seele [illegible] Weibes-Bildes/ unter dem Creutz Christi/ als unter einem Panier sitzend; vor dasselbe hielt ein Engel einen runden Schild/ welcher einen hellen Strahl von sich gab/ mit dem Nahmen JESUS bezeichnet. Gegen dasselbe hatten sich gestellet die Welt/ unter dem Bilde eines Krieges-Mannes/ die Sünde unter der Gestalt einer hoffärtigen und wohl ausgeputzten Weibes-Persohn/ und nebst diesen auch der Tod und der Teuffel/ welche alle ihre Bogen und Pfeile auff die gläubige Seele hinter dem Schilde gerichtet hatten: Die abgeschossene Pfeile aber waren also abgebildet/ daß sie zubrochen/ theils in des Schildes Rande stacken/ theils neben demselben lagen. Oben über der Rundung des Schildes war diese Schrifft angefüget:

Unter JEsus Schirmen/
Bin ich für dem Stürmen
Aller Feinde frey!

Als

Als er nun in der Stuben hin und wieder spatzieren gehend / dieſes zum öfftern anſchauete / erſeufftzete er bey ſich / und gedachte: Ja wohl iſt man ſicher und Schuß-frey für den Pfeilen dieſer Feinde / wer nur mit ſolchem Schilde des Glaubens ſich wohl verwahret hat. Ich weiß nicht / ob ich gläuben ſoll / was einige Scribenten (Niceph. l. 7. H. E. c. 37. Euſeb. l. 1. de vita Conſtantini) berichten von dem Fähnrich des Käyſers Conſtantini des Groſſen / daß nemlich / als dieſer ſeinem Heer ein Creutz-Fähnlein vortragen laſſen / da er mit Maxentio, einem Heydniſchen Tyrannen ſchlagen wollen / jener / der das Fähnlein getragen / von den Pfeilen im geringſten nicht verſehret worden ſey / ob wohl dieſelbe als Schnee-Flocken häuffig und dick auff ihn geſchoſſen worden; Das weiß und gläube ich aber gewiß / daß wer ſich wickelt in das Verdienſt JEſu Chriſti / welcher ein Paniv oder Fähnlein in H. Göttlicher Schrifft / Eſ. 11/10. und ſonſt / genennet wird / und wer ſein Hertz mit dem Schilde des Glaubens wohl verwahret hat / den können alle feurige Pfeile des Hölliſchen Feindes nicht treffen. Es geben vielmehr ſolche abgeſchoſſene Pfeile wider den Feind ſelbſt zurück / wie etwa die Legenten von dem H. Sebaſtiano erzehlen / daß die Pfeile

und

und Boltzen/ welche die Feinde in ihn geschossen/ sich wieder umbgekehret haben und in die Feinde geflogen seyn. Das kan ein Christ mit besserm Bestand der Wahrheit rühmen [illegible] daß er mit dem Schilde des Glaubens [illegible] Pfeile des Völckwichts/ [illegible] das, ein tapfferer Kriegs-Fürst/ hatte auch [illegible] im Kampffe seinen Schild/ den er auch unversehrt behielte/ dennoch aber wurde er verwundet/ und muste seinen Geist auffgeben/ (Valer. Max. l. 3. c. 2.) Mit einem Christen hat es eine bessere Gelegenheit. Denn wenn der Schild des Glaubens fest bleibet/ so kan uns kein Fall stürtzen/ wie groß er ist. Denn unser Glaub ist der Sieg/ der überwunden hat/ 1. Joh. 5. O es sind mächtige Feinde/ daß es wohl nöthig ist/ ihnen diesen Glaubens-Schild vorzuwerffen/ wenn man siegen will. Es haben einige Gottselige Lehrer (Hieron. Tom. 3. de nom. Hebr. & Isidor. c. 16.) gesagt/ es gehe den Christen eben/ als den Kindern Israel/ da sie nach dem gelobten Lande ziehend/ durch sieben mächtige Völcker sich hindurch schlagen musten/ zielend auff die sieben Haupt-Laster; Also/ daß durch die (1) Hethiter Faulheit zu allen guten Wercken; Durch die (2) Gergesiten Stoltz und Hoffart; Durch

die

die (3) Amoriter Mißgunſt; Durch die (4) Cananiter Geitz und Geldſucht; Durch die (5) Pheresiter Schlemmerey und Unzucht; Durch die (6) Heviter Zorn/ Haß/ Neid/ Feindſchafft; Durch die (7) Jebuſiter Freſſen und Sauffen mit ihren anderen anklebenden Laſtern verſtanden werden/ dabey ſich dann dero Officirer/ der hölliſche Amaleck/ der Schelm (oder Schildnehm) und der ungeheuere Og/ der Tod/ geſchäfftig erweiſen. Wohl dem/ wer unter dem himmliſchen Panir und Jehova Nissi zu Felde lieget und ſein geiſtliches Schild auff der Bruſt hat! Ich meyne JEſum/ welcher iſt der Schild und Horn unſers Heyls/ Pſ. 18/ 2. Dieſer ſoll auch mein Schutz/ mein Panir/ und mein Schild ſeyn/ darauff will ich trotzen und im wahren Glauben ſagen:

Von GOtt will ich doch laſſen nicht/
Dieweil mein Zung ein Wörtlein ſpricht/
Welt/ wie du wilt/
GOtt iſt mein Schild/
Ihm hab ich mich ergeben!

LXXXIV. Chriſtliebs Abend-Geſpr. im 1. Hund. pag. 337. ſeqq.

Num.

Num. 452.
Nun bitten wir den H. Geist ꝛc.

ANno 1535. fiel zu Oelß in Schlesien ei- nem Bürger das Hauß ein/ als ein grau- sam Donner- und Hagel-Wetter vorgieng/ [illegible] aber [illegible] sei- nen Kindern sich auffhielte/ und sunge [illegible] bitten wir den H. Geist ꝛc. Das blieb ste- hen/ und wurde er mit den Seinigen darinnen erhalten. Mich. Bauman. in Lica. in der 18. Pred. pag. 238.

Num. 453.
Ein veste Burg ist unser GOtt ꝛc.

MIt dem Wasser (schreibet Michael Baumann/ Superintendens zu Pfed- elbach/ in der 20sten Pred. über die Litaney pag. 266.) hat GOtt gestrafft und auffgerie- ben jenen bittern Feind und Verfolger der Evangelischen Wahrheit/ Herrn Joachim von Neuenhauß/ der Cron Böhmen weiland gewesenen Cantzler: Dieser hatte zu Wien wider die Evangelische Christen in Böhmen negocirt/ und so viel erhalten/ daß er dieselbe aus dem Königreich vertreiben solte. Indem er nun frölich war/ wegen vermeinter guter Expedition und [illegible] vernehmen ließ: Sie

solten

solten nicht lang mehr in Böhmen singen: Ein veste Burg ist unser GOtt; Er wolle diese Burg bald zerstöhren/ da solt nichts mehr für helffen/ ꝛc. Siehe/ da er auff dem Weg war/ und nach Haus fahren wolte/ brach ein Joch an der Brücken zu Wien/ und fiel er mit seiner Gutschen in die Donau/ und muste elendiglich ertrincken/ nachdem er vorhero sich voll Brantenwein getruncken hatte.

Num. 454.

Kom̃t her zu mir/ spricht ꝛc.

WIr haben/ spricht M. Henr. Schwartz/ in seinem Memento mori, pag. 190. ein schönes Lied in unserm Christlichen Gesang-Buch/ welches aus dem tröstlichen Sprüchlein Matth. c. 11/ 26. gemacht ist/ und anfängt: Kom̃t her zu mir spricht Gottes Sohn ꝛc. darinn singen wir unter andern also:

Einer schafft diß/ der ander das/
Seinr armen Seel er gantz vergaß/
Dieweil er lebt auff Erden.
Und wenn er nimmer leben mag/
So hebt er an ein große Klag/
Will sich erst GOtt ergeben.
Ich fürcht fürwahr/ die Göttlich Gnad/
Die er allzeit verspottet hat/
Wird schwerlich ob ihm schweben.

Diese

Diese Wort/ spricht er ferner/ werden offt gesungen/ aber wenig bedacht/ wiewohl sie wehrt wären/ daß sie die Herren in ihr Wappen/ die Soldaten in ihr Fahnen/ die Studenten in ihr Stamm-Buch/ die Kramer in ihre Kauffbücher/ die Bauren in ihre Werckstatt/ ein Wort/ Christ/ und das einige Leben begehret zu ererben/ in sein Hertz/ wo es [illegible] wäre/ mit guldenen Buchstaben schreiben liesse; damit sie ja keinem aus dem Gedächtniß kommen/ sondern alle Tag/ als eine Erinnerung/ so nöthig als das tägliche Brod/ möchten betrachtet/ und zu wahrer Gottesfurcht/ und sonderlich zu einem seligen-Sterb-Stündlein/ wohl und nützlich angewendet werden/ u. s. w. daselbst ꝛc.

Num. 455.

Ach GOtt vom Himmel sih darein ꝛc.

DEr zwölffte Psalm ist Luthero so gar lieb gewesen/ daß er daraus gemacht hat den Kirchen-Gesang: Ach GOtt vom Himmel sih darein ꝛc. welchen er/ wie sichs ansehen läst/ dem Pabstthum gantz und gar entgegen hat setzen wollen: Sie lehren eitel falsche List/ was eigen Witz erfindet/ nemlich/ das Fegfeuer/ die Krafft des Weihwassers/ der Lichter/ der Messen/ der Wallfahrten/ der

Reli-

Reliqvien/ der Mönchs-Gelübde/ und dergleichen. Gleissen schön von aussen/ Sie wenden für die Macht/ das Alterthum/ das Ansehen/ den grossen Hauffen/ eruditon; die stattlichen Ceremonien/ ihre Helligkeit u. s. f. Ihr Hertz nicht eines Sinnes ist in Gottes Wort gegründet/ der lehret diß/ der ander das/ ein Pabst hebt des andern statuten/ und Verordnungen auff/ ein Mönchs-Orden dünckt sich heiliger/ als der ander/ sind in vielen/ ja in meisten wider einander/ kommen aber doch darinnen mit einander überein/ daß sie Christi Verdienst schmählern und wollen kurtzumb erstreiten/ man könne durch die Wercke selig werden. Wer ist/ der uns soll meistern? Die Kirche kan nicht irren/ sie kan wider des Apostels Pauli Epistein dispensiren/ und etwas anders darwider setzen; Der Pabst hat im Schrein seines Hertzens eine vollkommene Wissenschafft aller Menschlichen und Göttlichen Dinge: Niemand darff zu ihm sagen/ wenn er gleich etliche tausend Seelen in die Hölle führete/ was machstu? Darumb spricht GOtt: Ich muß auff seyn/ Mein heilsam Wort soll auff den Plan ꝛc. Durch das Göttliche Reformations-Werck/ welches/ weil es auffs allerglückseligste gerathen/ so ist der Teuffel dahero gar

erzörnt/ und bläst aus allen Kräfften das Verfolgungs-Feuer auff/ aber es ist ignis probatorius, ein Prob-Feuer des wahren gantz seligmachenden Glaubens/ wie Lutherus fortfähret: Das Silber durchs Feuer siebenmahl bewahrt wird lauter erfunden/ ꝛc. [illegible] fol. 177.

[illegible]

[illegible] vom H. Geist/ [illegible] von der Jungfrauen ꝛc.

D. Luther sahe einsmahls einen sehr betrübten Menschen und traurigen Mann/ zu dem sprach er: Ach/ was thustu? Kanstu denn nichts/ als deine Sünde und Verdamniß gedencken? Wende deine Augen hieher/ und siehe den Mann an/ der da heist Christus/ von dem stehet geschrieben: Conceptus de Spiritu Sancto, natus ex Maria virgine, passus sub Pontio Pilato, crucifixus, mortuus & sepultus, tertia die resurrexit à mortuis. Warumb/ meinstu/ daß solches geschehen? Traun darumb/ daß du dich seiner wider Tod/ Sünde/ Teuffel und Höll solst trösten/ igitur confide; wenn Christus nicht da wäre/ so möchtestu dich wohl fürchten. M. Gregorius Strigenit. p. 1. Post. Evang. fol. 736.

Num.

Num. 457.

Warümb betrübstu dich mein Hertz ꝛc.
Verleih mir auch Beständigkeit ꝛc.
Wie schön leuchtet der Morgenstern ꝛc.
Komm du schöne Freuden-Krone/ ꝛc.

ES hat Frau Salome/ eine gebohrne Stößlin/ H. Joh. Matthäi Beyers/ gewesenen treufleißigen Diaconi zu Hilperhausen/ sel. Ged. nachgelassene Wittib/ meine in Ehren hochgeliebte wehrte Fr. Schwägerin ꝛc. Anno 1690. den 4. Septembr. frühe Morgens halb fünffe/ da sie vom Schlaff erwachet/ und ihr Morgen-Gebeth andächtig gethan/ eine gantz unvermuthete Stimme/ gantz wohl vernemlich/ klar und deutlich gehöret/ die sprach ihr in die Ohren und in das Hertz kräfftiglich: Sey getreu biß in den Tod/ so will ich dir die Krone des Lebens geben/ Apoc. 2, 10. Darauf sie sich zwar alsobalden auffgerichtet und ümbgesehen/ wer oder was doch das wohl seyn müsse/ so solche Stimme/ in ihrer wohlverschloßner Schlaff-Kammer/ führe? Allein/ sie hat niemand und nichts gesehen. Deßwegen sie dann darauf so balden die Hände zusammen geschlagen und gebetet: Ach lieber HErr JEsu/ Verleih mir ja Beständigkeit/ zu meiner Seelen Seligkeit! Item/ Ach komm/ HErr JEsu/ komm

du schöne / Freuden-Crone / bleib nicht lange / deiner wart ich mit Verlangen! Drey Wochen hernach hat sie ihr lieber GOtt mit Leibes-Kranckheit angegriffen / darinnen sie sich dieser H. Stimme hertzlich getröstet und [illegible] Glauben wohl gestärcket hat. [illegible] Fr. [illegible] A.

Num. [illegible]

[illegible] du dich mein [illegible]

Als in dem letzten hochverderblichen Kriege ich mich in Hamburg eine Zeitlang muste auffhalten / und einsmahlen am Sonnabend mir die Zeitung gebracht ward / daß mir der Rest aller meiner zeitlichen Güter / welche ich noch zurücke gelassen / und mir bey dem ersten feindlichen Zufalle annoch waren geblieben / gantz unverhoffter Weise (zumahlen diejenige / die selbige Zeit ins Land kamen / unsere Freunde und Beschützer seyn solten /) so gar wärē hinweg geraubet / daß auch nicht eine einzige Hüner-Feder mir übrig wäre geblieben / da gieng ich des folgenden Sonntag Morgens in die S. Catharinen-Kirche / zu meinem grossen Freunde / dem Weltberühmten Herrn Scheidemann auff die Orgel / des fürtreffli-

chen

chen Theologi, Herrn D. Corsini Predigt anzuhören. Als nun wohlgedachter Herr Doctor; unter andern auch gar bewegliche Reden führete/ von dem Mitleiden/ welches die sämtliche Inwohner der Stadt Hamburg/ mit uns armen verjageten und geplünderten Hollsteinern billich solten tragen/ wobey er auch unsern elenden Zustand mitleidentlich beklagte/ da ward mir das Hertz dermassen gerühret/ daß ich fast nicht wuste wie mir geschahe/ und als nach geendeter herrlichen Predigt/ mein sehr wehrter und vertrauter Freund/ der alte/ vielbeliebte Herr Schoop/ zu H. Scheideman sagte: Mein Bruder/ lasset uns doch unserm wehrten Rüstigen/ als einen grossen Liebhaber unserer Wissenschafft/ auch längst erkandten Freunde/ zu gefallen/ ein feines Stücke mit einander machen/ vielleicht möchte sein bekümmertes Hertz ein wenig dadurch wiederumb erleichtert werden/ da war der edle Scheidemann gantz willig dazu/ fiengen derowegen ein über alle Masse bewegliches Stücklein an zu spielen/ wovon der Text durch einen wohl geübten Falsettisten sehr anmuthig ward gesungen/ und dieweil mir in diesem Stücklein mein eigenes/ wie auch vieler frommen Christen schweres Creutz recht lebendig ward vorgestellet/ bewegten sie mein Hertz dergestalt/

daß / wann ich an mein schweres Unglück gedachte / (das war aber nicht allein der Verlust meiner leiblichen Güter / nein / es steckete viel ein mehrers dahinten) und dabenebenst die Worte / wodurch meine Trübseligkeiten von dem Kunstreichen Sänger wurden ausgedrucket / [illegible] so ward ich dar[illegible] [illegible] Winckel [illegible] nen [illegible] muste [illegible] bis nach Vollendung dieser trefflichen Music / der Herr Director des Musicalischen Chores / mein alter / mehr als 30. jähriger Freund / H. Sellius, mit dem vollen Chor / unser schönes / aber von ihm noch viel schöner in die Music versetztes Kirchen-Lied: Warumb betrübstu dich mein Hertz ꝛc. anfieng zu musiciren / wodurch ich wiederumb dermassen ward erqvicket / daß mich dauchte / ich wäre gleichsam neu gebohren / und könte alles meines ausgestandenen Unglücks augenblicklich schier vergessen; wie ich denn aus der Kirche so freudig wiederum zu Hause gieng / als wenn alle meine Trübsale wären verschwunden ꝛc. Der Rüstige in dem alleredelsten Leben der ganzen Welt. pag. 138. & seqq.

Num.

Num. 459.

Wenn mein Stündlein vorhanden ꝛc.
So fahr ich hin zu JEsu Christ ꝛc.

IN einem gewissen Orte war ein versoffener Trunckenbold und garstiger Zottenreisser/ der auch in seinem hohen Alter von seinen belichten Sünden nicht abließ. Wie er nun einsmahls in Beyseyn eines Geistlichen/ unter dem Soff grob scherzete/ straffte ihn sein Weib desentwegen und sagte: Ihr seyd nun so alt/ ie mein GOtt/ bedenckt es doch/ was ihr thut/ wo werdet ihr denn einmahl hinfahren! Dieses beantwortete er alsobald mit einem spöttischen Lachen: Ja/ wo werde ich hinfahren? So fahr ich hin zu JEsu Christ ꝛc. GOtt ist ist ja noch ein guter Mann/ er läst ja noch wohl mit sich scherzen/ und also blieb er/ wie er war/ M. Joh. Jacobi versäumte Busse/ Cap. 15. Bl. 199.

Num. 460.

JEsus Christus unser Heyland ꝛc.
Ist dir wohl/ so bleib davon/ daß du nicht kriegest bösen Lohn.

ANno 1693. den 10. Augusti erzehlete H. D. Georg Häublein/ Hoch-F. Sächß. wohlbetrauter Rath und Amtmann zu Coburg ꝛc. da wir zu reden kamen/ daß gemeiniglich

lich grosses Unglück und Unfall sich bey denen/ so das H. Abendmahl lange Zeit auffschieben/ zu erfolgen pflege/ daß es zu N. geschehen/ daß ein sehr reicher Mann/ der mit seinem Pfarrer [illegible] sorgerzt in grosser Wiederwärtigkeit [illegible] ander nicht wäre [illegible] H. Abendmahl kommen/ [illegible] da er erinnert worden/ dran zu seyn/ daß er [illegible] zugeben möchte/ sintemahl es in die Länge [illegible] Gut thun könne/ da habe er zwar behände [illegible] auf geantwortet: Ey/ singen wir doch [illegible] dir wohl/ so bleib davon/ daß du nicht kriegest bösen Lohn/ das thue ich auch/ weil mir gar wohl dabey ist; Allein/ es sey nicht lang angestanden/ da habe ihn GOtt so schwer und schrecklich angegriffen/ daß er von Sinnen kommen und endlich mit grossem Jammer und Elend/ ohne Empfang des H. Abendmahls/ dahin gezogen. Ob dieser Reiche dahin kommen/ wo ihm ewig wohl seyn möchte/ und einen guten Lohn gekrieget/ das ist zweiffelhafftig genug! A.

Num. 461.

HErr GOtt dich loben wir/
HErr GOtt wir danken dir.

IN dem schönen ansehnlichen Kirchen-Gebäude zu Staßfurth/ ist insonderheit

zu

zu observiren das schöne und wohlangelegte grosse Portal, welches der wohlgebohrne Herr Reichard von Zincke/ auff eigene Unkosten hat erbauen lassen / und stehet auff der Seiten gegen Mittag / ist recht zierlich mit Säulen gebauet/welche von schönen weissen Steinen mit allerhand ausgehauenen Laubwerck umbwunden / auff der zur Rechten stehet das Ebräische Wort יָכִין Jachin, und schlingen sich umb selbige herumb die im Stein gehauene Worte/ welche genommen sind aus dem 28. Cap. des ersten Buchs Mosis: Hier ist nichts anders denn GOttes Hauß. Auff der andern Seite ist eine Seule/ auff welcher das Ebräische Wort בֹּעַז Boas zu lesen / nach Anleitung der beyden Seulen Salomonis/ welche vor dem Tempel zu Jerusalem stunden/ 2. Chron. III. ult. Umb diese wickelt sich abermahl ein Zettul / auff welchem die Worte zu lesen: Hie ist die Pforte des Himmels: Weiter hinauff über dem in Stein gehauenen Bildniß des gecreutzigten JEsu stehen nachfolgende Worte eben aus dem XXVIII. Cap. Genes. O wie heilig ist die Stätte! Und über denselben mit grossen Buchstaben: VERBUM DOMINI MANET IN ÆTERNUM. Höher hinauff wird von 2. stehenden Engeln das Hoch-Adel. Wappen des Herrn von Zincken/ und seiner Wohlgebohrnen Ehe-

liebsten einer von Stubin/gehalten. Die Engel haben Trompeten und blasen gegen einander/ aus einer Trompeten sind die Wort: HErr GOtt dich loben wir / aus der andern: HErr GOtt wir dancken dir / in Stein gehauen [illegible] roberst, wie auch zur Rechten und Linken / neben seiner Pyramides, zur Kirche des Konzaliss [illegible] wie allen Regeln der Architectur [illegible] und proportion [illegible] gemacht [illegible] Theod. Seelmann [illegible] Th. der Ephtol. Exquiet. St. pag. 191.

Num. 462.

Luc. I. v. 68. seqq.

Gelobet sey der HErr/ der GOtt Israel/ denn er hat besucht ꝛc.

-- v. 46. seqq.

Meine Seele erhebt den HErrn ꝛc.

DIese beyde schöne Lobgesänge hat die H. Christliche Kirche verordnet / eins des Morgens / das ander des Abends täglich zu singen / als ein Morgen- und Abend-Opffer: Anzudeuten / daß wir den Tag mit Gottes Lob sollen anfangen/und auch beschliessen/ wie der 92. Ps. vermahnet: Das ist ein köstlich Ding/ dem Herrn dancken/ und deinem Nahmen Lobsingen / der Allerhöchster / des Morgens

gens deine Gnade / und des Nachts deine Wahrheit verkündigen. Warumb des Morgens deine Gnade? Weil deine Gnade alle Morgen neu ist. Warumb des Nachts deine Wahrheit? Dieweil GOtt des Nachts unser Hüter ist / und der dich behütet schläffet nicht ꝛc. Joh. Arnd. l. 2. vom wahren Christenth. c. 41. pag. 270.

Num. 463.

Da der HErr Christ zu Tische saß ꝛc. Dein Will geschehe und nicht der ꝛc.

ALs Philippum, dieses Nahmen den Andern/ König in Hispanien/ sein Sohn der Printz/ in seiner bösen tödlichen Kranckheit/ gefragt / ob er grossen Schmertzen befinde? Gab er zur Antwort: Der gröste Schmertzen/ den ich befinde/ ist die Sünde meines Gewissens: Und sprach mehr dann tausendmahl: Vater ꝛc. Dein Will geschehe und nicht der mein ꝛc. wie es anführet Sebastianus Münster. im andern Buch seiner Cosmographiæ auff dem 153. Blat.

Num. 464.

Erhalt uns HErr bey deinem Wort ꝛc.

ES stehet zwar frey/ spricht M. Christian. Avianus in Prax. Eccl. part. 3. pag. 248.

248. seq. ob man singen wolle: Erhalt uns HErr bey deinem Wort/ oder aber einen andern Gesang dafür; Wenn aber eine Papistische Obrigkeit in ihren Dörffern oder Städten/ do sie Lutherische Lehre leiden muß/ diesen Gesang verbieten wolte mit Vorwendung/ [illegible] und alle Papistische Obrigkeiten [illegible] wurde/ so will [illegible] Gemeine [illegible] damit [illegible] Papistische Obrigkeit schmähen/ bitten auch nicht/ daß GOtt ihre Persohnen stürtzen wolle/ sondern unser Gebet darinne ist/ daß GOtt ihrem Papistischen Glauben/ und was sie aus diesem ihren falschen Glauben wider uns Lutherische vorzunehmen gedencken/ steuren wolle. Denn alle Unterthanen sind schuldig/ für ihre Obrigkeit/ wenn sie gleich Papistisch ist/ zu beten/ daß sie GOtt stärcken und erhalten/ und lange leben lassen/ und mit Weißheit und Verstand wohl zu regieren begnaden wolle. Aber für ihren Papistischen Glauben sollen sie nicht beten/ sondern vielmehr darwider/ und wenn sie ihnen solches erwehren lassen/ so handeln sie wider die Sprüche Matth. 10. und Marci 8. und gehorchen ümb Forcht willen/ Menschen mehr/ denn GOtt.

Num.

Num. 465.

Mit Fried und Freud ich fahr dahin ꝛc.

HErr Grundmann meldet in seiner geist- und weltlichen Geschicht-Schul / pag. 242. von einem frommen und Gottseligen Käyserl. Rath / Nahmens Nicolaus von Rostitz / daß er in seiner Schwachheit eine Stimme gehöret / die zu ihm gesprochen: Beschicke dein Hauß und deine Sachen / Morgen umb 12. Uhr wirstu sterben: Worauf er alsobalden den lieben Seinigen Befehl ertheilet / wie sie sich verhalten solten / und als des andern Tages die 12. Uhr herbey kommen / ließ er sich das schöne Sterb-Lied: Mit Fried und Freud ich fahr dahin ꝛc. vorbeten / und starb darauf unter dem Gebet der Umbstehenden eines sanfften und gewünschten Todes / alleg. Joh. Conv. Filgo p. 2. Camp. mort. pag. 79.

Num. 466.

Da JEsus an dem Creutze stund ꝛc. Ein feste Burg ist unser GOtt ꝛc. Ein Wörtlein kan ihn fällen.

VOr etlichen Jahren / (wie Erasmus Franciſci im Höllischen Proteo, pag. 421. berichtet) hat sichs zugetragen / daß ein reicher Vieh-Händler der ehedessen ein Rey-

ger

ger gewesen/ nunmehr aber/ nur dann und wann/ über Land oder Feld ging/ umb Vieh einzukauffen/ einsmahls nach Bißingen/ so nicht übrig weit von seinem Aufenthalt war/ gereiset/ und allda unter seines gleichen gerathen/ wie sich nach gethanem Kauff/ mit ihm/ bey einem Schlaff/ lustig gemacht/ wobey ihnen die Pfeiffen/ und andere Spielleute/ auffgewartet. Zudem er nun von dannen wieder heimkehren wolte/ musste er nothwendig durch ein Holtz/ darinnen es nicht allerdings richtig/ wie des Orts sattsam bekandt/ und deßwegen keiner gern so leicht allein/ zumahl zu Abend-Zeiten/ dadurch gehet. Dieser Mann aber/ als welcher ziemlich behertzt/ scheuete sich im geringsten nicht/ ohne Gefährten/ seinen Heimweg dadurch zu nehmen: Ohnangesehn/ die Sonne ihre Strahlen bereits eingezogen/ und der Himmel/ von dem Abend-Schatten/ sich angebräunet hatte. Nachdem er nun ein stück Weges hinter den Rücken gelegt; vernimt er von fernen/ im Walde/ eine Schalmey: Die gleichwohl viel näher lautete/ als daß sie in irgends einem Dorff/ gespielt werden solte. So gab es selbiger Gegend/ weder Heerden/ noch Hirten: Und ließ auch die Gelegenheit dieses Orts nicht zu/ daselbst einige natürliche Spielleute/ vielweniger eine lustige

Zech-

Zechzunfft / zu vermuthen : Daher ihm die Sache ebentheurlich vor kam. Einen Weg / wie den andern / setzte er seinen Weg fort : Biß / seines Vermerckens / die Schalmey / von der Seiten zu / immer näher kam / und zwar so nahe / daß er endlich ein wenig still stund / um zu erwarten / was daraus werden / und etwan für ein Pfeiffer hervor kommen möchte. Da ward er zu letzt gewahr / daß / zwischen den Bäumen / und durchs Gebüsch / einer gerad auff die Land-Strasse zuginge / in welcher er stund / und hart an ihm kam. Derselbe hatte ein grünes Käpplein auff. Wie die übrige Kleidung / oder Gestalt beschaffen gewesen / wuste diejenige Amts-Person / welcher es der Viehhändler selbst / ein paar Tage hernach / mündlich erzehlet hat / sich nicht mehr zu erinnern. Es muß aber dennoch dieser Wald-Pfeiffer oder Schallmeyer so seltsamen Musters gewest seyn / daß der Mann denselben für nichts Gutes gehalten. Denn nachdem der Pfeiffer / biß auff drey oder vier Schritte zu ihm getreten / und vor ihm stehen bleibend / immerzu auff der Schalmey lustig fort gepfiffen / da hat der furchtlose und unerschrockene Mann / nach einem kurtzen Zuschauen / denselben angeredt / mit diesen Worten : Du Kerl ! laß schauen / kanstu was wackers / so mach mir eins auff / die

die sieben Wort Christi am Creutz! Hierauff ist der erbare Pfeiffer / samt dem Schall seiner Schallmeyen / Angesichts verschwunden. Das heist: Ein Wörtlein kan ihn fällen!

[illegible]

Christus [illegible]

Nun hab ich überwunden [illegible]

Er wohlverdienter Theologus [illegible] Johann Arnd / [illegible] zu Zell / den [illegible] A. 1621. als er den 3. May / den 126. Psalm gepredigt / und aus der Kirchen nach Haus kommen / sprach er: Nun habe ich meine Leich-Predigt gethan. Legte sich darauf nieder / und fiel in eine grosse Hitze. Den Abend vor seinem letzten End / erwachte er aus dem Schlaf / hebte seine Augen auff und sagte: Wir sahen seine Herrligkeit. Und da seine Hauß-Frau fragte: Wenn er solche Herrligkeit gesehen? Gab er zur Antwort: Jetzt allererst hab ich sie gesehen / o eine grosse Herrligkeit! Hernach da er die Uhr schlagen hörte und auff Befragen vernahm daß es Neun geschlagen / sprach er: Nun hab ich überwunden ꝛc. und ist darauff still worden / und im HErrn selig entschlaffen. M. Petr. Theodor. Seelmann in 3. Th. der Epist. Erqvick-St. pag. 18.

Num.

Num. 468.

Wie schön leuchtet der Morgen-Stern: HErr GOtt Vater/ mein starcker ꝛc.

JEne Adeliche Jungfrau (spricht M. Christian Klemm in dem in GOtt ergetzten Auge und Ohr/ pag. 899.) beschloß Anno 1638. den 19. Octobr. ihr Leben also: Es wurde unter andern derselben von ihrer Jungfer Schwester der schöne Gesang vorgesprochen: Wie schön leuchtet der Morgenstern ꝛc. als sie nun auff das Gesetzlein kommen: HErr GOtt Vater/ mein starcker Held ꝛc. hat sie ihr solches wiederholen müssen/ da sie denn dreymahl ihre Hände gen Himmel auffgehoben/ und mit hertzlicher Begierde und heller Stimme gesagt: Ewig/ ewig/ ewig soll mein Hertz ihn loben! Womit sie ihren Geist auffgeben. Das soll auch mein Trost seyn und bleiben (sagt obangeführter Magister) JESU allerliebster HErr JEsu/ Himmlisch Leben wirstu geben mir dort oben/ Ewig/ ewig/ soll mein Hertz dich loben/ Amen.

Num. 469.

Hertzlich lieb hab ich dich/ o HErr ꝛc. Ach HErr/ laß deine liebe Engelein ꝛc.

VOr wenigen Wochen (wie M. Christian. Klemm in seinem fortgesetzten Mem. Mori, in der V. Betr. pag. 69. schreibet) starb ein alter ein und achtzig jähriger von Adel (Herr Heinrich von Polentz / auff Gartitz) [illegible] Simeonischen Hinfahrt [illegible] der schönen Worte: Ach HErr [illegible] Engelein ꝛc. und als er auf die letzten Worte kam / da wiederholete er sie / wiewohl mit [illegible] schwachen Munde / zum öfftern / und [illegible] Ich will dich preisen ewiglich! Ich will dich preisen ewiglich! HErr JEsu / (seufzet gemeldter Klemm / und ich mit ihm) Ich will dergleichen thun! Führe meine Seele aus dem Kercker / daß ich dancke / deinem Nahmen: Ach mich verlanget darnach! Doch schreibe ich meinem GOtt nichts für. Er wirds wohl machen / Ps. 37 / 5. A.

Num. 470.

Christ der du bist der helle Tag ꝛc.
Wir bitten dich HErr JEsu Christ ꝛc.

ES waren ein paar guter Freunde (schreibet M. Christian. Scriver. im 2. Th. des Siech- und Siegs-Betts / pag. 87. seq.) welche der Satan mit einigen Sünden-Stricken verbunden / dergestalt / daß sie auff ihren fleisch-

fleiſchlichen und wollüſtigen Höllen-Wegen gantz vertraulich wandelbar; als dieſe einmahl den Tag in einer ruchloſen Geſellſchafft / mit Sauffen / Spielen und Lachen hatten hingebracht / und bey eingetretener Nacht / dem von Wein und Bier erhitzten Fleiſch / in einer Schlaffpfützen eine Abkühlung zu ſuchen giengen / höreten ſie einen Chriſtlichen Gottſeligen Haus-Vater das ſchöne Abend-Lied: Chriſt der du biſt der helle Tag / Für dir die Nacht nicht bleiben mag ꝛc. mit ſeinen Hausgenoſſen ſingen / welches dem einen / ohn Zweiffel / durch des H. Geiſtes Gnade und Krafft / gleichſam einen Zügel anlegte / daß er ſtehen blieb / und dem Geſänge in der Stille zuhörte; als nun dieſe Gottſelige Haus-Kirche auff die Worte kam: Wir bitten dich / HErr JEſu Chriſt / Behüt uns für des Teuffels Liſt / Der ſtets nach unſerer Seelen tracht / Daß er an uns hab keine Macht ꝛc. erſeufftzete er / die Thränen ſtiegen ihm in die Augen / eilete dem andern / der in deß etwas forgangen / nach / und ſagte: Mein / was machen wir? Dieſe liebe Seelen beten ſo embſig und hertzlich / daß ſie ihr JEſus für des Teuffels Macht und Liſt bewahren wolle / und wir verwickeln uns muthwillig in ſeinen Stricken / wir haben den gantzen Tag in Sünden

zugebracht/ und eilen nun an einen unreinen Ort/ daselbst ihn mit neuen Greueln zu beschliessen! Wie/ wenn GOtt der heilige/ gerechte und allwissende Richter/ dessen Güt und Gnad muth wir uns bißher zur Busse nicht haben leiten lassen wollen/ diese Nacht dieselbe [illegible] und in des Satans Gewalt [illegible] aus der unreinen Pfuhl [illegible] in den Pfuel/ oder mit Feuer und Schwefel ewiglich brennet/ gestürtzet wurden? O wie wenig haben wir bißher an unsern Erlöser gedacht/ der unsere Seel so theur erkaufft hat? Wie schlechten Danck haben wir ihm für seine Liebe/ Verdienst und Blut bißher gegeben? Womit er den andern bewegte/ daß er mit ihm zurück und Hause gieng.

Num. 471.

GOtt des Himmels und der Erden ꝛc. Laß die Nacht auch meiner Sünden ꝛc.

ES ist mir unlängst/ 1685. von glaubwürdiger Hand aus einer grossen Handels-Stadt zugeschrieben worden (schreibet der gute Schreiber/ H. M. Scriver. p. 2. des Sieg- und Siegs-B. p. 89. seq.) daß daselbst ein begüterter Jude einen Christlichen Schneider-Gesellen im Hause sitzend gehabt/ der ihm einige

nige Kleider verbessern / oder neu verfertigen müssen; als nun dieser Mensch seine bekannte Christliche Lieder zu singen pflegte / that der HErr des Juden Tochter / einer Jungfer von 18. oder 19. Jahren / das Hertz auff / daß sie darauff Acht hatte / was gesungen ward; Als nun der junge Mensch das schöne Morgen-Lied: GOtt des Himmels und der Erden / Vater / Sohn und Heiliger Geist / der es ꝛc. hören ließ / und auff die Wort des dritten Versickels kam: Laß die Nacht auch meiner Sünden / Jetzt mit dieser Nacht vergehn / O HErr JEsu laß mich finden / Deine Wunden offen stehn / Da alleine Hülff und Rath / Ist für meine Missethat ꝛc. wurde sie dermassen bewogen / daß sie ein heiliges Verlangen empfand / diesen JEsum und seine Wunden recht zu erkennen / darumb sie den glückseligen Sänger bath / er möchte sie aus ihres Vaters Hauß / und zu einem Christlichen Lehrer führen / der sie im Erkänntniß des HErren JEsu unterrichten könte / welches auch zu ihrer Seelen höchsten Vergnügen geschehen / also / daß sie nach weniger Zeit den Heyland der Welt / und den Preiß des Volcks Jsrael / mit Freudigkeit und grosser Gewißheit bekannt / und alles Bemühens ihres Vatern und gantzen Geschlechts ungeachtet /

achtet ihm und seiner heiligen Gemeine durch die H. Tauffe einverleibet worden. Sehet/ wie der Geist des HErrn/ dem himmlischen und ewigen Winde/ der da bläset/ wo und [illegible] gefallen hat/ dieser todten Was- [illegible] Lieder zu er- [illegible] zu ma- chen [illegible]

Num. [illegible]

Nun bitten wir den H. Geist/ Umb den rechten Glauben allerm[illegible]

WIe Anno 1602. das Colloqvium zu Regenspurg zwischen den Lutherischen und Catholischen angehen sollen/ ist den 17. Novembr. zuvorn eine Predigt in der neuen Pfarr gehalten worden: Es hat auch ein Mönch des Tages in der Dom-Kirchen gepredigt/ und nach geendigter Predigt auch seine Vermahnung an die Zuhörer gethan/ mit Vermeldung: Daß allda eine öffentliche Disputation solte gehalten werden/ nicht aus Fürwitz/ oder/ daß sie ihres Glaubens nicht gewiß wären/ sondern allein daß die irrigen wieder möchten zu recht gebracht werden: Denn wir haben (sprach er) nicht Noth umb den rechten Glauben zu bitten/ wie die Ketzer; sondern wir haben ihn schon zuvor.

Ver-

Vermahnet die Zuhörer/ daß sie/ wenn man mit der grossen Glocken lauten würde/ zusammen kommen wolten und beten; denn ein Catholisch Vater Unser (sagt er) vermag mehr/ als wenn die Lutherischen in der neuen Pfarrheur vormittage gantze Hüte voll Gebet gen Himmel schicketen ꝛc. Das waren die breiten Worte dieses Phariseischen Mönchs/ der umb den rechten Glauben nicht beten durffte/ denn er möchte seyn Lutherisch worden. M. Casp. Titius im Theol. Exempel-B. pag. 1007. & 1008. aus D. Crameri Extract vom Colloq. Ratisp.

Num. 473.

Ich hab mein Sach GOtt heimgestellt ꝛc.
Da wird nicht eins vom Leibe mein ꝛc.

ES kan die Aufferstehung der Todten einem kranckẽ und sterbenden Menschen einen grossen Trost geben/ wenn er betrachtet/ wie sein sterblicher Leib nicht immer in der Erden bleiben/ sondern zu seiner Zeit wieder herfür gehen werde/ und zwar in einem unvergleichlich bessern Zustande. Wie sich dessen auch Hiob c. XIX. v. 25. getröstet. Im Jahr 1681. den 12. Julii, verschied zu Borne in Meissen/ ein alter wohlverdienter Bürgermeister/ Abraham Grüning/ im 77. Jahr seines Alters.

Dieser legte kurtz vor seinem Tode sein Glaubens-Bekäntniß mit Rolando ab / wegen der Aufferstehung seines Fleisches. Denn als das bekannte Lied: Ich hab meine Sach GOtt heimgestellt 2c. gesungen ward / und das Gesetzlein kam: Mein lieber frommer getreuer GOtt / Alle meine Gebeine bewahren thut / [illegible] mich keins vom Leibe meine; Bey diesen Worten regt er [illegible] nen alten [illegible] verstorbenen Leib [illegible] und sprach: Nicht eins / nicht eins / nicht eins / nicht eins / wird von dem Leibe mein / umkommen noch verlohren seyn! wie er denn auch bald darauff seinen Geist auffgab. Das ists / was der alte Christliche Poet Prudentius gesungen:

> Et totus veniam, nec me vel dente, vel
> ungve,
> Fraudatum, revomet patefacti fossa
> sepulchri.

M. Jacob Dan. Ernst / in der neu auffgerichteten Schatz-Kammer 2c. Cent. 1. n. LXVIII. pag. 91.

Num. 474.

HErr GOtt dich loben wir 2c.

RAderus Bav. Sanct. Vol. 1. fol. 140. a. erzehlet von der Gottseligen Elisabeth / der

der Landgräfin in Thüringen/ als dieselbe aus dem Schloß Wartburg von ihres verstorbenen Herrn Bruder/ Henrico, vertrieben wurde/ hat sie ihre Flucht zu einem Franciscaner-Closter genommen/ und die Mönche gebeten/ das Te Deum laudamus (HErr GOtt dich loben wir) zu singen/ daß sie Gelegenheit bekommen/ etwas mit Christo von der Last der Armuth zu schmecken. Wir fügen bey/ die schönen Worte des unvergleichlichen Chrysostomi, welcher Homil. 8. in c. 4. ad Coloss. T. 4. col. 1050. also schreibet: Nihil hac lingva sanctius est, qvæ in adversis Deo gratias agit, certè non est interior lingva Martyrum: utraqve pariter coronabitur, Es ist nichts heiligers/ als diejenige Zunge/ welche in der Widerwärtigkeit GOtt Danck saget; gewiß/ sie ist nicht geringer als die Zunge der Märtyrer/ sie werden beyde auff einerley Weise gecrönet worden. M. Jac. Dan. Ernst in der Schatz-Kamm. des 2. Hund. num. LIII. tit. die Danckſagung im Creutz/ pag. 227. seq.

Num. 475.

Zion klagt mit Angst und Schmertzen ꝛc.

HErr M. Georg. Schimmer/ Prediger an der Haupt-Kirchen zu Wittenberg ꝛc.

hat über solches Lied XII. Andachten / welche
tituliret worden: Das bekümmerte und
durch die Tröstungen GOttes ergetzte
Zion ꝛc. geschrieben / die auch nach seinem sel.
Tode / dieses 1666sten Jahrs / daselbsten in öf-
fentlichen Druck kommen. Von sothanen
Andachten [illegible] meiner Wenigkeit /
bekennen [illegible] und
vergnügliches [illegible]
nem andern Scribenten getroffen.
Lied an und für sich selbst ist sehr Geistreich /
aber die Auslegungen und Predigten darüber
sind weit Geistreicher. Schade ists für diesen
so geistreichen Mann / daß er in seinen besten
mannlichen Jahren durch den leidigen Tod ist
der guten Kirchen und den geliebten Seinigen
so frühezeitig dahin gerissen worden! A.

Num. 476.

Ich gläub an GOtt den Vater / Allm. ꝛc.

COelius Rhodiginus schreibt: Es habe
der Cardinal Ascanius zu Rom / 100.
Goldgülden für einen Papagey gegeben / wel-
cher das Apostolische Glaubens-Bekäntniß:
Ich gläube an GOtt den Vater ꝛc. gar
vernehm und deutlich / gleich einem vernünff-
tigen Menschen / vom Anfang biß zum Ende
daher gesprochen. Erasm. Fr. in der lustig.
Schau-Bühne / pag. 10.

Num.

Num. 477.

Ein Kindelein so löbelich ꝛc.

VOm Käyser Ferdinando I. will berichtet werden: Als er dieses Lied hören singen / hab er die application auff sich wohl zu machen wissen und gesagt: Ich bin auch der einer / von welchen jetzt gesungen worden; Das Kindelein so löbelich sey geborn uns armen Leuten. Ich gehöre auch unter die arme Leute / von welchen Christus zum Abgesandten Johannis des Täuffers sagt: Den Armen wird das Evangelium gepredi-get ꝛc. zu lesen im H. M. Jerem. Webers Hymnolog. sacra, pag. 136.

Num. 478.

Nun bitten wir den H. Geist ꝛc.

IN diesem Pfingst-Lied / spricht M. Weber in hymnolog. sac. pag. 50. singen ihrer viel aus dem gemeinen Hauffen / im letzten Vers: Daß in uns die Sünde nicht verzagen ꝛc. da es soll heissen: Die Sinne; denn wir bitten / der H. Geist woll uns nicht lassen kleinmüthig werden im Leyden / daß uns der Muth nicht entfalle / das heist die Sinne verzagen. Im gemeldten Gesang singen etliche / daß wir an ihn gläuben; aber es heist: Daß wir an ihm bleiben / denn man bittet umb Beständigkeit des Glaubens.

Num. 479.

In dich hab ich gehoffet HErr ꝛc.

In Angst und Weh/ Ich lieg oder steh/

NAst in allen Gesang-Büchern stehet: Ich lieg/ oder steh ꝛc. aber M. Jerem. We[illegible] in hymnol. sac. pag. 51. nach der [illegible] Beckers sel. nicht [illegible] das und soll [illegible] Bewahrer GOtt [illegible] Denn sonst [illegible]

Num. 480.

Es wolt uns GOtt genädig seyn ꝛc.

IN diesem 67. Psalm/ Es wolt uns ꝛc. singt der meiste Theil: Sein Antlitz leucht mit hellem Schein/ es leucht zum ewigen Leben. In solchen Worten ist zwar nichts Böses/ aber den Sinn geben sie nicht/ wie der Psalm will/ sondern so solls heissen: Sein Antlitz uns mit hellem Schein erleucht zum ewigen Leben/ Es ist ein Wundsch und Gebet/ was GOtt thun wolt/ daß er uns wolt gnädig seyn/ seinen Seegen geben/ und daß uns sein Gnaden-Antlitz erleuchten wolle zum ewigen Leben. M. Weber. in hymnol. sac. pag. 52.

Num.

Num. 481.

Wenn wir in höchsten Nöthen seyn ꝛc.
Der unser Heyl und Fürsprecher ist ꝛc.
Auff daß von Hertzen können wir ꝛc.

IST ein fein deutlich Lied/ schreibt M. Jerem. Weber in seiner hymnol. pag. 57. noch wird darinnen an zweyen Orten gefehlet im singen/ daß ihrer viel/ da sie solten sagen: Der unser Heyl und Fürsprecher ist/ also singen: Der unser Heyland Fürsprecher ist. Und im letzten Vers/ da soll es heissen: Auff daß von Hertzen können wir/ Nachmahls ꝛc. singt man/ wie gemercket wird: Auff daß von Hertzen erkennen wir ꝛc.

Num. 482.

Mitten wir im Leben sind ꝛc.
Es jammert deine Barmhertzigkeit ꝛc.

HErr D. Vincentius Schmuck/ Superintendens zu Leipzig/ sel. Ged. der sich die Correctur der verderbten Lieder angelegen seyn lassen/ wie M. Weber auch daselbst Diaconus &c. in seiner hymnologia, pag. 59. erwehnet/ erinnert im bedeuten Liede/ daß nicht soll gesungen werden: Es jammert deine Barmhertzigkeit unser Sünd ꝛc. sondern unser Klag und großes Leid:

denn

denn GOtt jammert die Sünde nicht / die hasse und straffe er / sondern das Elend / darein uns die Sünde bracht habe. Drümb habe Lutherus gesetzt: Unser Klag und großes Leid / Also solle es gedruckt und gesungen [illegible] durch das [illegible] Miseria [illegible]

Num. [illegible]

[illegible]

Als der 19. Psalm Davids stehet von der Sonnen / so aus ihres Hütten herfür gehet / welches nicht alsobald klar und vernehmlich ist / das leget gesetztes Lied so artig und hübsch aus / daß eitel Lust im Hertzen dabey entstehet. M. Jerem. Weber in Hymnol. sac. pag. 100.

Num. 484.

Allein GOtt in der Höh sey Ehr ꝛc.

JN diesem schönen Ehren- und Friedens-Liede ist das Englische Gloria in excelsis Deo, Ehre sey GOtt in der Höhe / Luc. 2 / 14. so schön und herrlich ausgedeut / daß es nicht schöner / noch herrlicher kan erkläret und ausgeleget werden / welches Compositi[illegible] Herrn D. Selneccero zugeschrieben wird / schrei-

schreibet M. Jeremi. Weber in seiner hymnol. sac. pag. 100.

Num. 485.

Es wolt uns GOtt gnädig seyn ꝛc.
Dein Wort die Hutt und Weide ist ꝛc.
Aus tieffer Noth schrey ich zu dir ꝛc.
Auff ihn mein Hertz soll lassen sich ꝛc.

DAß die H. Schrifft und das Wort Gottes die gewisse Norm des Glaubens und Lebens ist / lehret uns das Lutherische sieben und sechzigste Psalm-Lied mit diesen Worten: Dein Wort die Hut und Weide ist / die alles Volck erhalten in rechter Bahn zu wallen. Daß es auch gewiß und wahrhafft sey / darauff man sich müsse und könne verlassen / lehret uns im 130. Psalm Lutherus also singend: Auff ihn mein Hertz soll lassen sich / Und seiner Güte trauen / die mir zusagt sein wehrtes Wort / das ist mein Trost und treuer Hort / des will ich allzeit harren. M. Weber in hymnol. sac. pag. 103.

Num. 486.

O JEsu Christ meins Lebens Licht ꝛc.

WIr können in unserer letzten Todes-Noth keinen bessern Trost haben / als aus

aus der H. Paßion unsers HErrn JEsu/ wenn wir uns dieselbe entweder aus den Evangelisten vorlesen lassen/ oder aber dieselbe aus dem schönen Paßions-Lied Martini Bohemi, von der seligen Wanderschafft ins himmlische Vaterland: O JEsu Christ/ meines Lebens Licht [illegible] lesen/ singen/ oder [illegible] wird gezeigt/ [illegible] des Leydens Christi/ [illegible] JEsus [illegible] seinen heiligen Wunden [illegible] Striemen uns ins Hertz gedrücket. [illegible] ein solches Sterben im HErrn sollen wir auch stetiglich beten/ sagend: Hilff/ HErr/ daß ich ohn übrig Weh auff dein unschuldig Blut vergeh/ das du für mich vergossen! Und denn O JEsu Christe/ Gottes Sohn/ der du [illegible] Amen/ mein lieber frommer GOtt bescher uns allen ꝛc. Vid. M. Jerem. Weber in hymnol. sac. pag. 180. seqq.

Num. 487.

Nun bitten wir den H. Geist ꝛc.

DAs Cölnische Gesang-Buch/ Anno 1625. gedrückt/ ändert das alte Pfingst-Lied und setzt für das ümb das in: Nun bitten wir den H. Geist in dem rechten Glauben

ben ꝛc. Gerad/ als wenn sie/ die Papisten/ allbereit gründlich und gar gewiß dargethan und erwiesen hätten/ daß sie den rechten Glauben haben; bilden sie sich denn ein/ sie bedürffen des H. Geistes nicht zum rechten Glauben? Müssen nicht alle umb den rechten Glauben bitten/ und beten/ daß ihn GOtt durch seinen H. Geist geben/ stärcken/ mehren und erhalten wolle? Marc. 9, 24. Luc. 11, 1. 1. Cor. 12, 3. Ist nicht auch ein Unterscheid unter dem äusserlichen Glauben oder Religion/ und unter dem seligmachenden Glauben/ der sich hält an GOttes Gnad und an das hochtheurbare Verdienst JEsu Christi/ zu machen? Ists nicht auch wieder ihre gewöhnliche Zweiffels-Lehr/ daß sie getrost und ungezweiffelt hier bitten/ daß sie der H. Geist behüte an ihrem Ende/ biß sie gerade heimfahren aus diesem Elende hin in das himmlische selige Vaterland? Ihr Reim-Gebetlein ist uns und ihnen bekant/ aber nicht gemein/ wann sie für sich in Zweiffel beten:

Ich leb und weiß nicht wie lang;
Ich sterb und weiß nicht wann?
Ich fahr/ und weiß nicht wohin?
Mich wundert/ daß ich frölich bin! A.

Num. 488.

Kommt her zu mir/ spricht GOttes ꝛc.

Man höret im Beschluß dieses Lieds/ ihrer viele unrecht singen: Und was der ewig gütige GOtt in seinem Geist versprochen hat/ das hält und giebt er gewiß für wahr/ das helff uns auch der Engelschaar/ durch JEsum Christum/ Amen! [illegible] Papistisch und Abgöttisch: Als [illegible] durch JEsum [illegible] sum Christum/ Amen! [illegible] bring [illegible] von der H. Engel und [illegible] wehrten/ daß wir ihn ohn Aufhören loben und preisen. M. Weber in hymnol. sac. [illegible] 188. seqq.

Num. 489.

Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc.

In diesem Lied singt man nicht recht: Wie Paulus davon schreibet/ sondern wie Petrus davon schreibet/ denn der Ort/ da hingesehen wird/ ist in der 2. Epistel Petri am 3. Cap. v. 12. In welchem die Himmel im Feuer vergehen und die Elemente für Hitze zerschmelzen werden. M. Weber in der Geistl. Singe-Kunst/ pag. 189.

Num.

Num. 490.

Diß sind die H. Zehen Gebot ꝛc.

WEnn hier in den Zehen Geboten wolt gesungen werden: Du solt nicht preisen recht noch gut alles was GOtt selbst redt und thut/ ists lästerlich; dehn es muß heissen: Denn was GOtt selber redt und thut. M. Weber/ in hymnol. sac. pag. 190.

Num. 491.

Mit Fried und Freud ich fahr dahin ꝛc.

IN diesem Gesang (warnet offt angeführter M. Weber in Hymnol. sac. pag. 190.) hüte man sich zu singen: Dem hastu alles fürgestellt mit grossen Gnaden: Denn es heist billich: Den hastu allen fürgestellt/ das ist/ den HErrn Christum hastu allen Menschen fürgestellet zum Heyland und Seligmacher ꝛc.

Num. 492.

Christ der du bist der helle Tag ꝛc.

IN diesem Abend-Seegen von Mich. Weissen gestellet/ soll gesungen werden: Du leuchtest uns vom Vater her (du bist des Väterlichen Lichtes Glantz uns zu leuchten gegeben.) Nicht: fürm Vater her. M. Jerem. Weber in hymnolog. sac. pag. 191.

Num. 493.

Ich danck dir lieber HErre ꝛc.
Aus meines Hertzens Grunde ꝛc.
Ich danck dir schon durch deinen ꝛc.

Ich gedencke/ spricht M. Christian Scri-
[illegible] in seiner geheiligten und Gott wohl-
[illegible] Christlichen Haushaltung/ pag.
[illegible] einer
[illegible]
[illegible]
[illegible] selbige befunden/ [illegible]
wie Volckreich sie gewesen/ und [illegible]
Nachbar beym andern gewohnet. Er habe
in einer Gassen/ woselbst viel Tuchmacher ge-
hauset/ einen Garten gehabt/ in welchen er
offt sehr frühe sich begeben/ daß er die umbwoh-
nende Nachbarschafft möchte hören singen/
da in einem Hause gesungen worden: Ich
dancke dir/ lieber HErre ꝛc. in einem an-
dern: Aus meines Hertzens Grunde ꝛc.
u. s. w. im dritten: Ich dancke dir schon/
durch deinen Sohn ꝛc. welches er mancher-
mahl mit Freuden-Thränen angehöret. So
solt es nun auch bey uns seyn. Ach was solte
es uns Predigern für eine grosse Freude seyn/
wenn wir dergleichen in allen Gassen hören
möchten!

Num.

Num. 494.

Wenn mein Stündlein vorhanden ist ꝛc.

H. M. Christ. Scriver. erwehnet in seiner Gebeiligten und Gottgef. Haußhaltung / pag. 701. einer Kreisterin in Kindes-Nöthen / welche ihr das Gesang- und Gebet-Büchlein habe langen lassen und daraus angefangen zu singen: Wenn mein Stündlein vorhanden ist ꝛc. welches sie mit solcher lieblicher / zierlicher und artlicher / und doch an ihr gar ungewöhnlicher Stimme gesungen / daß iedermann / der es gehöret / sagen und bekennen müssen / daß der H. Geist aus ihr singe; darauf sie / nach dem sie 50. Tage in sehr heftigen Kindes-Nöthen gelegen / endlich gestorben.

Num. 495.

HErr GOtt wir loben dich ꝛc.

Heilig ist unser Gott / :/: :/: der Herre Z.

Dein Göttliche Macht und Herrl. ꝛc.

Esaia dem Propheten das geschah / ꝛc.

Heilig ist Gott der HErr Zebaoth :/: :/:

WIr solten freylich höhere Gedancken von GOtt und seiner Majestät haben / als wir ins gemein zu thun pflegen / daß wir ihn kindlich fürchten / und mit tieffer Ehrerbietung verehren / nach dem Exempel der H. Engel /

welche ihre Füsse und Angesichter verhüllen und singen: Heilig/ Heilig/ Heilig ist GOtt der HErr. Wir singen offt: Seine Göttliche Macht und Herrligkeit/ Geht über Himmel und Erden weit/ und bedencken nicht/ was wir singen/ und wie wahr dieses sey/ [illegible] Esaia/ dem Propheten [illegible] Propheten [illegible] Mann/ [illegible] den/ und darinn die Majestät des grossen Gottes hatte in etwas erkennen gelernet. Ich habe zwar diese Gesänge zuvor offt gehöret/ [illegible] mit kaltsinnigen Hertzen/ als eine bekannte und gewohnte Sache; letzo aber/ wenn ich es höre/ so gehet mirs als ein Schaur über meinen Leib/ und meine Seele beuget sich vor dem Glorwürdigsten GOtt/ ꝛc. M. Christian. Scriver in seiner geheiligt. und Gottgefälligen Christ. Hauß-H. pag. 1246.

Num. 496.

O HErre GOtt/ in meiner Noth ꝛc.
Mach mich zum Erben ꝛc.

FRau Anna/ geborne Kretzschin/ Herrn HErnst Abraham von Dehnen/ Rothfelßes/ auff Hohenberg/ Churfl. Stall- und Hoff-

Hoffmeisters zu Dreßden Ehegemahlin/ da ihr das schöne Gebetlein: O HErre GOtt in meiner Noth/ vorgesprochen worden/ biß auff die Worte: Mach mich zum Erben/ hat sie ihre Hände auffgehoben und gesaget dreymahl: Mach mich zum Erben/ mach mich zum Erben/ mach mich zum Erben! Ach brich/ liebes Hertz brich/ denn ich meinen HErrn JEsum Christum fest darein geschlossen habe/ daß mir ihn der Tod daraus nicht reissen kan. M. Joh. Sam. Adami Corn. Cop. pag. 74.

Num. 474.

Nun lob mein Seel den HErren ꝛc.
HErr JEsu Christ/ wahr Mensch ꝛc.
O HErre GOtt in meiner Noth ꝛc.
GOtt der Vater wohn uns bey ꝛc.

HErr D. Burckhardus Lucanus, Churfl. Sächß. in Vormundschafft Rath und Præsident des Consistorii zu Altenburg ꝛc. einmahl da die Paroxismi bey ihm hefftig sich anliessen/ und der selige Mann die Schul-Knaben auff der Gassen singen hörete/ darüber zu befehlen/ daß sie das wohlgesetzte Lied: Nun lob mein Seel dein HErren/ figural vor der Thür singen solten. Als sie den Anfang gemacht/ hat der sel. Herr Hoff-Rath seine

Stimme auch erhoben und laut auff seinem Lager mit gesungen / sich auch mit demselben Psalm / und noch zweyen Liedern / so die Knaben singen müssen / als: HErr JEsu Christ / wahr Mensch und GOtt ꝛc. O HErre GOtt in meiner Noth ꝛc. also erqvicket / [illegible] leget / und [illegible] Kyolomus [illegible] gehabt [illegible] mit [illegible] Seufzen gewünschet [illegible] ohne nasse Augen ansehen können / und seine sonderliche Begierde nach dem ewigen Leben daraus vermercket / stirbt auch unter dem Singen der Umbstehenden / und zwar des Liedes: GOtt der Vater wohn uns bey ꝛc. M. Joh. Sam. Adami in Cor. Cop. pag. 1461. seq.

Num. 498.

Also heilig ist der Tag ꝛc.

DJeses H. Oster-Lied hat Hieronymus Pragensis (wie bereit n. 7. gedacht) im Feur mit Freuden gesungen. Es gedencket aber H. D. Mart. Gei. im 1. Th. des Braut-Schm. aus Ludov. Rab. Märtyrer-Hist. P. II. fol. 85. es seye kurtz zuvor noch dieses vorgangen: Der Hencker habe das Feur / von hin-

hinten anzünden wollen / daß sich der arme Märtyrer nicht zu sehr fürchten möchte ; Aber er habe angefangen und gesagt : Ich habe mich für dem Feur noch nie gefürcht / zünds von forten an / und da es nun forn und hinten brandte / da gieng das Salve festa dies an / ꝛc.

Num. 499.

Valet will ich dir geben ꝛc.

Im Fried- und Kriegs-Courier n. 16. de 1700. den 15. Octobris, Dreßden / stunde : Ein alter betagter Bauer auff einem / unweit von hier gelegenen Dorff hat seine eigene Frau / welche in der Stuben gesessen und gesungen / beym Schluß dieses Lieds : Valet will ich dir geben ꝛc. mit einer Axt vorm Kopff geschlagen / daß sie zur Erden gefallen ; Darauff er / aus Beysorgung / weil die Kinder vor die Thür hinaus gelauffen und umb Hülffe geschrien / es möchten die Nachbaren darzu kommen und die That verrathen werden / ein klein Beil in die Hände genommen / und sich selbst etliche Hiebe in den Kopff gegeben / auch nachgehends mit einem Brod-Messer in die Kehle geschnitten ; Es sind aber gleich die Nachbaren zugelauffen und haben solche Mordthat verwehret. Das Beil / so er in Händen gehabt / soll niemahls im Hause gese-

ben worden seyn; Dahero viele auff die Gedancken gerathen / daß ihm solches der böse Feind müsse zugeführet haben; Sie leben noch beyde / so lange GOtt will! ꝛc.

Num. 500.

An Wasserflüssen Babylon ꝛc.

Wohl dem / der deine Kinderlein / [illegible]

[illegible] Dan. [illegible] Histor. Schau. Tit. XLV. pag. 1654. seq.) welche der Teufel Geist beherrschet / ergreiffen alle Gelegenheiten / dieses und jenes Unglück zu stifften. Als im Jahr 1660. am X. Sonntag nach Trinit. zu Lübeck / wie bräuchlich / von der Verstörung Jerusalem geprediget und dabey gesungen worden: Wohl dem / der deine Kinderlein / Ergreifft und schlägt sie an ein Stein! Hat hierauff ein Melancholischer Mann auff der Gassen daselbst / ein groß Geschrey über der Welt Sünde gehabt / endlich auch ein kleines Kind ergriffen / und an einen Stein geschlagen; welches aber gar noch beym Leben blieben. Relat. Histor. Lips. Contin. XXIX. 1668. Bl. 89.

Num.

Num. 501.

Erbarm dich mein/ O HErre GOtt ꝛc.

ES im Jahr Christi 1681. die Pest zu Eißleben grausam rumorte/ fieng etliche Wochen vor der Contagion die Orgel in S. Nicolai Kirche etliche mahl von sich selbst zu spielen: Erbarm dich mein/ o HErre GOtt! Und war doch kein Mensch in der Kirchen zu finden. Christ. Lehmann in Beschreib. des Meiß. Ober-Erz-Gebürgs Lib. XVII. C. 3. bl. 963. angeführet von M. Jac. Dan. Ernsten/ in seiner neuen Histor. Schau-B. tit. XIII. pag. 303.

Aliud. Num. 502.

DJe Gütigkeit des gütigsten GOttes suchet auch die Verächter seines H. Nahmens zu bekehren/ als mit jenem jungen Frantzosen geschehen/ welcher sich in einem Harnisch zu Pferde setzte/ auff öffentlichen Marckt ritte/ und sagte: Es sey kein GOtt; und so jemand wäre/ gegen den wolte ers mit bewehrter Hand beweisen/ daß nicht sey: Da denn der ausgeforderte GOtt ihm ein weisses Papier und Brieff vom Himmel gesandt/ und ihm darinnen Frieden angebotten hat; Denn es stunden auff demselben mehr nicht/ als diese mit güldenen Buchstaben geschriebene Worte:

Er-

Erbarm dich mein / o HErre GOtt! Also will GOtt nicht den Tod des Sünders: Darauff er mit Thränen in sich geschlagen und sein Leben gebessert hat. D. Christ. Weidling in seiner Lehrreichen Orat. Schatz-K. Th. I. [illegible] aus Scrivers dreyf. Absehen. pag. [illegible]

[illegible]

[illegible]

Ach GOtt [illegible]
Gleich [illegible] Vögelein [illegible]
Also / HErr Christ / mein Zuflucht [illegible]
Darinn ich bleib / Ob hier der Leib [illegible]

HErrn Johan. Lucæ Spielhausen / Fürstl. Sächß. Amtschössiers auff Creynenberg / liebgewesenes Söhnlein / gleiches Nahmens / hat / so bald es zum Verstand kommen / und nur zu lassen angefangen / diese 3. Verslein / (als den Zusatz H. D. Johan. Majors zu dem seinen Buß-Lied: Ach GOtt und HErr [illegible]) mit grosser sonderlichen Lust und Beliebung zu lernen und zu beten sich angeschicket ꝛc. welche er auch gar viel- und offtmahl gebetet / und sich also mit diesem Gebetlein in die Höle der Wunden JEsu Christi eingeschlossen; Und wenn seine andere beyde Geswisterlein ihme vor dem Tisch stehend und betend vorkommen und dieses Reine Gebetlein für sich auch haben

ben beten wollen / iſt dieſes liebe Söhnlein / gleichſam gar unwillig worden und übel zufrieden geweſen / in Vorwendung: Es ſey ſein Gebetlein / es gehöre für ihn / es ſey ſein Vögelein / er müſſe diß Vögelein beten; auff welches Gebetlein es alleweg geſprochen: Der Nahme des HErrn ſey gelobet von nun an biß in Ewigkeit / Amen. Und das iſt nicht allein geſchehen / als es noch wohl auff und geſund geweſen / daß es nemlich an dieſem Gebetlein ſeine Luſt und Freude gehabt; ſondern auch in wehrender langwieriger beſchwerlichen Kranckheit hat es mehrgedachtes Gebetlein offt wiederholet und nicht nachlaſſen wollen / der Höle der Wunden JEſu Chriſti zu gedencken / und den HErrn Chriſtum gleich zu bitten / er wolle ihm ſein Operculum und Bleibens darinnen gönnen. M. Heinricus Roſtorffius, Pfarrer zu Tieffenroth / in gehaltener Leich-Pr. ꝛc.

Num. 504.

HErr GOtt dich loben wir ꝛc.

ES iſt denckwürdig / daß bey ſolchem Unglück (da die Silberfloth von den Engel- und Holländern ruiniret worden) ein Neapolitaner in einem Schreiben ſetzet / nemlich da er alſo ſchreibet: Allhier (in Neapoli) hat man unter 3-facher Löſung der Stücke / wegen

der

der vom Villars am Rhein erhaltenen Victorie das Te Deum gesungen; man hat aber hernach erfahren/ daß dem nicht so sey/ wie man Frantzösischer Seiten vorgegeben; Indessen wird dieses für einen unfehlbaren Vorboten eines grossen Unglücks gehalten: Denn man [illegible] der Erfahrung/ daß GOtt/ wenn man [illegible] Te Deum laudamus so [illegible] sonderbare [illegible] Mon[illegible] Kriegs-Curriers Venedig vom 25. Nov. 1702.

Num. 505.

Valet will ich dir geben ꝛc.
In meines Hertzens Grunde ꝛc.

DEn alten Christen schreibt zu sonderbarem Ruhm der Procopius nach/ daß sie den heiligen Nahmen JEsu und das Zeichen seines Creutzes/ zum unauslöschlichen Andencken in ihre Haut und Fleisch eingebrannt haben; Solte nicht ein ieder unter uns denselben so feste in sein Hertz einprägen/ daß er mit der Christlichen Kirchen singen und sagen köñe:

In meines Hertzens Grunde
Dein Nahm und Creutz allein
Funckelt allzeit und Stunde/
Drauff kan ich frölich seyn ꝛc.

D. Mäyers Evang. Engel/ pag. 172.

Num.

Num. 506.

Wo GOtt der HErr nicht bey uns ꝛc.
Ach HErr GOtt/ wie reich tröstest du ꝛc.

JEne Gottselige Frau (dero Scriver in der Herrlich- und Seeligkeit der K. G. pag. 610. gedencket) welche/ als sie vorhero etliche Kinder begraben ließ/ und zuletzt auch ihrem verstorbenen Mann folgen muste/ fieng mit Freudfliessenden Thränen/ zum Hause heraus tretend/ laut an zu singen:

Ach HErr GOtt/ wie reich tröstest du
Die gäntzlich sind verlassen!
Der Gnaden Thür steht nimmer zu/
Vernunfft kan das nicht fassen ꝛc.

Num. 507.

Symb. Apostol.

Vergebung der Sünden/ Aufferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben/

JN diesen dreyen Artickeln unsers Glaubens (nemlich von Vergebung der Sünden/ Aufferstehung des Fleisches und vom ewigen Leben) spricht D. Weidling in seiner Orat. Schatzk. part. 1. pag. 241. ist uns Menschen am meisten gelegen. Illustr. (l.) Die andern Artickel sind eine güldene Kette mit sehr kostbaren Gliedern/ aber die letzten drey

sind

sind die daran hangenden grossen Schau-Pfennige: Sie sind wie ein gezuckerter Wein/ bey welchem man das Beste auff dem Grunde antrifft/ denn sie trösten die Betrübten/ und dringen als ein süsser Safft durch die Seele. (II.) Augustinus sagt: Daß diese drey Artickel [illegible] Glauben der Kinder GOttes von dem [illegible] unterscheiden/ denn diese [illegible] und gläuben müssen/ [illegible] auch nicht [illegible] Seel. [illegible] pag. 608.

Num. 508.

Wie schön leuchtet der Morgenstern ꝛc.
Nim̃ mich freundlich/ in dein Arme ꝛc.
HErr GOtt Vater/ mein starcker ꝛc.
Amen/ Amen! Kom̃ du schöne ꝛc.

DEm seligen Herrn Francisci zu Nürnberg ꝛc. träumte kurtz vor seinem Ende/ als ob er in einer Wüsten gantz Melancholisch herum gienge. Bald kam er zu einem Felsen/ als er nun sich unter denselbigen setzte/ Schatten und Ruhe zu geniessen/ fuhr eine Hand aus dem Felsen/ welche der Schlaffende folgender Gestalt anredete: Ey! du wunderbare Hand! Du bist meines GOttes Hand! Nim̃ mich freundlich in dein Arme/ daß ich warme

werd

werd von Gnaden! Hiermit kam noch eine Hand heraus/ welche ihn/ neben der andern/ so sanfft an sich druckte/ daß er nie grössere Lieblichkeit verspühret. Indessen schwang sich ein holdseliger Knabe über dem Felsen hervor/ welcher mit entzuckender Stimme sang: HErr GOtt Vater/ mein starcker Held/ ꝛc. Der letzte Vers aber brachte ihn mit dem Schlusse des Lieds: Amen/ Amen! Komm du schöne Freuden-Crone/ bleib nicht lange/ deiner wart ich mit Verlangen! Die Ermunterung! Vid. celeberr. hujus Viri Conc. funebr. & annexa Epiced. M. Christian. Klemm. im vollst. Memento Mori, pag. 311. & seq.

Num. 509.

Christus/ der ist mein Leben ꝛc.
Nun hab ich überwunden ꝛc.

EIne fromme Seele/ als sie von hinnen scheiden solte und die Freunde weinend sahe/ sprach: Thut mirs nicht zu leide/ daß ihr weinet. Es ist nicht weinens/ sondern lachens Zeit. Nun hat alle mein Noth ein Ende. Nun hab ich überwunden Creutz/ Leyden/ Angst und Noth ꝛc. Hättet ihr mich lieb/ so würdet ihr euch freuen: Denn ich gehe (mit meinem Heylande) zum Vater/ und

komme aus der Unruhe zur Ruhe. Nun bin ich hindurch/ sagte eine andere; Hier ist Freude die Fülle und lieblich Wesen zur Rechten GOttes immer und ewiglich/ So muß man frölich sterben. Scrivers Dreyf. Absehen/ pag. 629.

[illegible]

[illegible] mein ꝛc.

Es [illegible] Oppo. Graf und [illegible] Henneberg/ hat sonderlich begehret: Daß man ihm diese Worte des Geistreichen Gesanges offt vorsagen wolte: Denn ich bin dein/ Und du bist mein/ Und wo ich bleib/ da soltu seyn/ uns soll der Feind nicht scheiden ꝛc. Denn es sind die Trostreichsten Wort des wahrhafften HErrn JEsu. Wenceslaus Bergmann/ p. 1. Trem. mon. hor. pag. 159.

Num. 511.

Mitten wir im Leben sind ꝛc.

HErr Christoph von Haugwitz/ auff Alt-Seidenberg/ als die Schmertzen in seiner tödlichen Leibes-Schwachheit etwas scharff wurden/ und er darüber betet: Ach/ HErr wie so lange! Und ich ihm zusprach: Der

HErr

HErr wird kommend kommen und nicht auſſen bleiben; wäre er doch ein verſuchter Kriegs-Mann/ wüſte wohl/ wie es pflegte zuzugehen/ wenn man auff der Wache ſtunde/ ob es gleich hagelt oder ſchnevet/ noch müſte er dauren/ biß ihn ſein Wachtmeiſter abführet; ſo müſte er ihm auch Gedult nehmen ꝛc. ſo fieng er drauf an: So will ich wachen und mir Gedult nehmen/ja ich faſſe meine Seele alſo in Gedult/ daß wenn man mir gleich zehen Dörffer ſchencken wolte/ daß ich länger leben ſolte/wolt ich es doch nicht thun. Mache fort Heiliger HErre GOtt! mache fort Heiliger ſtarcker GOtt! mache fort Heiliger barmhertziger Heyland/ du ewiger GOtt! Laß mich nicht verſincken/In des bittern Todes Noth! Kyrie eleiſon! Chriſtian Mohr. angeführt von Wenceſl. Bergmann/ im 2. Th. Trem. Mort. Hor. pag. 173. & ſeq.

Num. 512.

Ey du ſüſſer JEſu Chriſt/Der du ꝛc.

EJner/ mit Nahmen Demonax, deſſen Eraſmus l. 8. Apoph. gedencket/ antwortete einſten einem guten Freunde alſo: So bald ich werde daſelbſt ankommen/ will ich dir alles ſchrifftlich zu erkennen geben. Wir

bedörffen und verlangen keiner solchen schrifftlichen Nachricht/ weil uns das ewige Freuden-Leben desto mehr vergnügen wird; seufftzen aber im Gegentheil: Ach du süsser JEsu Christ/ Der du Mensch gebohren bist/ Behüt uns für der Hölle. Vid. Orat. Schlag. D. Weidl. II. 7. h. pag. 260. aus D. [illegible]

[illegible]

[illegible] Leben/ [illegible] tausend mahl sey di[illegible] Liebster JEsu/ Danck dafür [illegible]

JEner Koch/ der gar ein frommer Mann gewesen/ ward gefraget: Warum er dann so rothe Augen hätte? Da saget er: Wenn ich beym Feuer bin/ so dencke ich [illegible] muß doch denen zu Muthe seyn/ die gar im Feuer drinnen stecken? Und deßwegen gehen mir die Augen über; Daher sind sie mir so roth worden. Stiffter. Loc. Theol. Histor. p. 2046. Und so machen es rechtschaffene Christen: Sie erwegen/ daß sie mit ihren Sünden solche grausame Höllen-Plag und Qvaal tausendmahl verdienet hätten: Bedencken aber zugleich/ daß der Glorwürdigste JEsus sie daraus erlöset/ und davon befreyet/ betrüben sich dahero von Hertzen/ daß sie ihrem al-

ler

lertheuersten HErrn mit solchem Undanck offtermahls lohnen/ ruffen doch mit willigem Gemüthe: Tausend-tausend mahl sey dir Liebster JEsu Danck dafür! Scriver. Seel. Schatz/ p. IV. pag. 365.

Num. 514.

Meinen JEsum laß ich nicht ꝛc.

Eine inbrünstige Liebe tragen fromme Diener Christi zu ihrem lieben HErrn JEsu/ spricht D. Weidl. in der Oratorischen Schatk. III. Th. pag. 13. Man kan (lautets allda weiter) zu ihren Sinnbilden mahlen einen Bienen-Schwarm/ an einem Baum hangend mit der Uberschrifft: Meinen JEsum laß ich nicht. Die Bienen haben eine solche Liebe zu ihrem Könige/ daß sie ihn überall begleiten; so folgen fromme Christen ihrem Könige Christo nach; Joh. 21. 22. Gottholds Andachten/ Meditat. 94.

Num. 515.

Reichthum und zeitlich Gut/
Das währet nur eine kleine Zeit
Und hilfft doch nicht zur Seeligkeit.

Landgraff Philipp von Hessen/ war bey der Evangelischen Religion so beständig/

daß/ ob wohl der Käyser ihm die Graffschafft Katzen-Ellenbogen versprochen/ und Hertzog Georg von Meissen ihn zum Erben aller seiner Landen und Güter machen wolte/ er diß alles nicht geachtet/ sondern bey sich erwogen/ was die Kirche singt: Das währet nur ein kleine Zeit/ und hilfft doch nicht zur Seeligkeit. Sturm. ap. Hamm. pag. 382. in Genial. [illegible] pag. 184.

[illegible]

[illegible] Symbolum Athanasiam.

BAsilides der Groß-Fürst in Moscau konte das Symbolum Athanasii besser/ als die Mönche; Denn da er einstmahls in die Kirche kam/ da sie gleich das Symbolum sungen/ so nahm er ihnen die Bücher aus der Hand und sagte: Sie solten fort singen. Er sang; denn er konte es auswendig; aber die Mönche konten nicht fort kommen/ da hat er ihnen grosse Beulen auff die Köpffe geprügelt. ap. D. Weidling. in seiner Orator. Schatz-Kamm. p. III. pag. 248.

Das

Das II. Capitel des andern Theils.
Christliche stille Music:

1.

WIlt du in der Stille singen
Und ein Lied dem Höchsten bringen/
Lerne/ wie du kanst allein
Sänger/ Buch uñ Tempel seyn/

2. Ist der Geist in dir beysammen
Voller Eyver/ voller Flammen/
Dieser Sänger/ ohne Mund/
Thut GOtt dein Begehren kund.

3. Ist dein Hertz als sichs gebühret/
Recht mit Andacht ausgezieret/
Dieses Buch dann bringet dir
Wort und Weise gnug herfür.

4. Wo dein Leib vom Wust der Sünden/
Rein und sauber ist zu finden/
Diesen Wohn-Platz/ dieses Hauß
Sieht ihm GOtt zum Tempel auß.

5. Kanstu so in Stille singen/
Kanstu disz dem Höchsten bringen/
Dann wirst du dir selbst allein
Sänger/ Buch und Tempel seyn!

Vid. Sebastian Göbel in den Auffmunterungs-Liedern seines Geistreichen Gesang-Buchs.

Das III. Capitel des andern Theils/

Von etlichen undeutschen Wörtern im Gesang-Buch/ was sie bedeuten/

Aus Hn. D. Caspar Finckens ꝛc.

Vorrede.

[illegible] was sie heissen/ der [illegible] Anleitung ist dieses/ als Gelobet sey GOtt (oder lobet GOtt) Kyrie eleison/ HErr erbarm dich; Psalm/ ein Lied/ das auff Saiten gespielet wird: Litaney/ ein demüthiges Gebet; Antiphona, eine Antwort zu einer Stimme/ oder/ ein Gegengesang; Responsorium, eine Antwortung/ oder Zustimmung; Seqvenz, eine Folge/ die auff etwas gesungen wird: Hymnus ein Lobgesang: Hosianna Ach HErr hilff! ach HErr laß wohl gelingen! Epiphania, eine Offenbahrung; Zebaoth Kriegs-Hauffen oder Heerschaaren; Emanuel, GOtt mit uns ꝛc. Was Amen heisse/ ist aus dem Catechismo bekannt ꝛc.

Ferner: Collecta, ein zusammen gezogenes Kirchen-Gebet. Introitus ein Eingangs- oder Anfangs-Lied. Prosa, eine Text-

Schrifft/

Schrifft / oder Rede ohne Vers und Reimen ꝛc. Also findet man noch einzele Wort aus der Lateinischen Kirche mit eingestreuet; also heisset man das Credo, den Glauben (nach dem Bekäntnüß zu Nicæa, gestellet) welches in etlichen Kirchen vom Pfarrer angehoben wird; Credo in unum Deum, Ich gläub an einen einigen GOtt. Anderweit wird es genennet das Patrem, weil der Chor antwortet / Patrem Omnipotentem, den Allmächtigen Vater ꝛc. und es folgend hinaus singet / welches Glaubens-Bekäntnüß sonst Symbolum heist. Te Deum laudamus, HErr GOtt dich loben wir. Magnificat, das Lied Mariä / so anfähet: Meine Seel erhebt den HErrn. Also wird genennet das Gratias, das Danket dem HErrn. Das Benedictus, Gelobet sey der HErr / der GOtt Israel. Das Gloria, der Engel-Gesang: Ehre sey GOtt in der Höhe ꝛc. das Agnus Dei, das Lied vom Lamb GOttes. Der Decalogus, die Zehen Gebot. Das Pater noster, Vater unser. Das Ave Maria, der Englische Gruß ꝛc. welches alles über obiges / dem gemeinen Mann zu Lieb mit angeführet wird / aus Hn. M. Jeremiæ Webers geistlicher Singe-Kunst / pag. 192. und

193.

Folgen die Register/

Das Erste

Uber den Ersten Theil des Gesang-Buchs insgemein.

Das

I. Capitel/ von der Musica/ oder Gesang/ und von derb Kraft/ Tugend/ Einmuth/ Nutz/ Kunst und Würckung.

II. Capitel/ Musica/ Gesang und Lieder geliebet/ hoch und wehrt gehalten/ geliebet/ geübet und wohlgebrauchet.

III. Musica/ Gesäng und Lieder liederlich gemißbrauchet/ verachtet/ verlachet/ verworffen ꝛc.

2. Uber den Andern Theil desselben insonderheit/

Das

I. Capitel/ was sich mit den Liedern für sie selbst und absonderlich zugetragen.

II. Capitel/ Christliche stille Music.

III. Capitel/ von etlichen und deutschen Worten im Gesang-Buch/ was sie bedeuten/ aus der herrlichen Vorrede über dasselbe Hn. D. Caspar Fincken.

Das

Das Andere Register/

Uber die Lieder/ darüber die Historica gesamlet/

Nach Ordnung des Alphabeths.

A.

Ach bleib bey uns/ HErr JEsu Christ/ Num. 283
Ach GOtt vom Himmel sih darein/ num. 251
n. 455. n. 265. Sie trennen uns ohn alle Maß/ 385
Ach GOtt und HErr/ wie groß und schwer/
Solls ja so seyn/ daß ꝛc.
Gieb HErr Geduld ꝛc. | n. 24. 447
Handel mit mir ꝛc.
Gleich wie sich fein ein Vögelein ꝛc. n. 508
Ach lieben Christen seyd getrost/
Wir wachen oder schlaffen ein. n. 257
Ach mein hertzliebes JEsulein ꝛc. Vid. 1. Vom Himmel hoch da komm ich her ꝛc.
Ach wie sehnlich wart ich der Zeit/ n. 28
Allein GOtt in der Höhe ꝛc. n. 76. 415. 433. 446. 584
Allein nach dir HErr ꝛc. n. 60. 72
Allein zu dir HErr JEsu Christ/ n. 151. 263. 416
Meine Sünd sind schwer ꝛc. n. 82
Alle Menschen müssen sterben/ n. 313
Also heilig ist der Tag/ n. 7. 8. 131. 355
An Wasserflüssen Babylon/
Wohl dem der deine Kinderlein/ n. 500
So wolle GOtt der Rechten mein/ n. 225

Aus meines Hertzens Grunde/ n. 493
Auff meinen lieben GOtt/ n. 250. 287. 456
Mein Unglück kan er wenden/ n. 104
Aus tieffer Noth ꝛc. n. 132. 218. 243. 382
Auch in dem besten Leben/ n. 70
Deß muß dich fürchten ꝛc. n. 306
[illegible] bis in die Nacht/ n. 278
[illegible] n. 56
[illegible] n. 485
[illegible]
Christ der du bist der helle Tag/ n. 492
Sind wir doch dein ererbtes ꝛc. n. [illegible]
Wir bitten dich HErr JEsu Christ/ n. [illegible]
Befiehl deinem Engel/ daß ꝛc. n. [illegible]
Christe der du bist Tag und Licht/ n. 30[illegible]
Vertreib den schweren Schlaff ꝛc. n. 83. 337
Die Seele die du hast erlöst/ n. 28[illegible]
Christe/ du Lamm GOttes/ n. 127. & seq.
Christ fuhr gen Himmel/ n. 37[illegible]
Christ ist erstanden/ n. 8. 9. 10. 54. 102. 131. 209. 230. 338. 43[illegible]
Wär er nicht erstanden/ n. 160
Halleluja/ :/: :/: n. [illegible]
Christ lag in Todes Banden/
Den Stachel hat er verlohren/ n. 270
Es war ein wunderlicher Krieg/ n. 436
Christus will die Köste [illegible] n. 208
Christum wir sollen lobe[illegible]/ n. 136
Der selig Schöpffer aller Ding/ n. 181. 194. 295

Er

Er sag im Heu mit Armuth groß ꝛc. n. 198. 199
Rother Wein durch sein Wort ꝛc. n. 135
Christ unser HErr zum Jordam kam/
Die allen Schaden heilen thut/ n. 183
Christus der ist mein Leben/ n. 28
Nun hab ich überwunden/ n. 457. 509
Und laß mich an dir kleben/ n. 57
Christus der uns selig macht/ n. 435
Umb 6. ward er nackt ꝛc. n. 43
Credo in unum Deum &c. n. 20. 73. 74. 276. 367
Et homo factus est. n. 226. 297

D.

Da Christus gebohren war/ n. 154
Da JEsus an dem Creutze stund/ n. 121. 272. 466
Zum fünfften gedenck seiner ꝛc. n. 245
Danckt dem HErrn/ denn er ist ꝛc. n. 320
Wer das begehrt/ der sprech ꝛc. n. 46. (2.)
Danck sagen wir alle/ n. 100
Das alte Jahr vergangen ist/ n. 380
Fürs Pabsts Lehr und Abgötterey/ n. 134
Der du bist Drey in Einigkeit/
Unser armes Lied rühmet dich/ n. 300
Der Tag der ist so freudenreich/
Ein Kindelein ꝛc. i. E.
Als die Sonn durchscheint ꝛc. n. 344
Ey du süsser JEsu Christ/ 52
Du solt nicht preisen ꝛc. n. 490
Diß sind die heiligen Zehen Gebot/ n. 172
Dein Ehe soltu bewahren rein/ n. 111

Du solt heiligen den siebenden Tag/ n. 370
Das helff uns der HErr ꝛc. n. 14
Es ist mit unserm Thun verlohrn ꝛc. n. 69. 70. 146. 312
Durch Adams Fall ꝛc. n. 449
Wer hofft in GOtt und dem ꝛc. n. 293. 339

E

Ein feste Burg [illegible] 166. 352
[illegible]
Ein Wörtlein [illegible]
Er ist bey uns wohl auff dem Plan/ [illegible]
Das Reich muß uns doch bleiben/ [illegible] 34[illegible]
Ein Kindelein so löbelich/ n. 37. 153. 223. 224. [illegible]
[illegible] 47
Wär uns das Kindelein nicht gebohrn/ n. 16[illegible]
Ein Kind gebohrn zu Bethlehem/ n. 41[illegible]
Das Oechslein und das Eselein/ n. 17[illegible]
Die König aus Saba kamen dar/ n. 17[illegible]
Ein Würmlein bin ich arm ꝛc. n. 31[illegible]
So laß mich nicht in dieser Noth/ n. 67
Gedenck HErr an den theuren Eyd/ n. 298
Erbarm dich mein/ o HErre GOtt/ n. 268. 71. 267. 50. 414. 425. 501. 502
Du bleibst gerecht/ n. 3[illegible]
In Sünden empfieng mich meine [illegible]/ n. 395
Beschirm mich/ HErr/ meines H[illegible] n. 413
So nimm nun den zerknir[illegible] Geist/ n. 358
Erhalt uns/ HErr/ bey dei[illegible] Wort/ n. 35. 540. 36. [illegible] 90. 91. 376. 425. 431. 437
Und steur des [illegible]sts und Türcken Mord/ n. 79. 305. 431

Und

Und stürtz sie in die Gruben ꝛc. n. 315
Verleih uns Frieden gnädiglich/ n. 48
Gib unsern Fürsten ꝛc. n. 419. 195. 196. 197
Erstanden ist der H. Christ/ n. 434
Geht hin ins Galiläische Land/ n. 299
Esaia dem Propheten das geschah/ n. 76. 433. 495
Es ist das Heyl uns kommen her/ n. 163
Doch macht allein der Glaub gerecht/ n. 389
Sey Lob und Ehr ꝛc. n. 323
Es ist gewißlich an der Zeit/ n. 489
Es spricht der Unweisen Mund ꝛc.
Darumb ist ihr Hertz nimmer still. n. 439
Hilff du Heilig Dreyfaltigkeit/ n. 307
Es dancke GOtt und lobe dich/ n. 262
Das Land bringt Frucht ꝛc. n. 53
Es wolt uns GOtt genädig seyn/ n. 480
Dein Wort die Hut ꝛc. n. 485

F.

Freu dich sehr/ o meine Seele/ n. 138. 272
Frisch auff/ meine Seele verzage nicht/ n. 293

G.

Gelobet sey der HErr/ der GOtt Isr. n. 357. 462
Gelobet seystu JEsu Christ/ n. 422
Gloria in excelsis Deo, n. 433
GOtt der Vater wohn uns bey/ n. 12. 26. 40. 133. 192. 246. 275. 289. 290. 347. 352. 397. 406. 441. 497
Amen/ Amen/ das sey wahr/ n. 75
GOtt hat das Evangelium/
Wo bleibt die Brüderliche Lieb/ n. 296
GOtt sey gelobet und gebenedeyet/ n. 97. 162. 316. 335

GOtt des Himmels und der Erden/
Laß die Nacht auch ꝛc. n. 471
Grates nunc omnes &c. n. 110

H.

HErr Christ der einig Gottes Sohn/ n. 161.232
Den Himmel auffgeschlossen/ n. 301
[illegible] n. 124
[illegible] 210.211.
[illegible]
[illegible]
Dein Göttliche Macht und Herrligkeit/ [illegible]
Der Jungfrauen Leib nicht hast verschmäht/ [illegible]
Nun hilff uns HErr den Dienern dein/ [illegible]
HErr GOtt mein Jammer hat ein End/ n. 29[illegible]
HErr GOtt nun schleuß den Himmel auff/ n. [illegible]
HErr JEsu Christ/ du höchstes Guth/
Fürwahr wenn mir das kömmet ein/ n. 26[illegible]
Stärck mich mit deinem Freuden-Geist/ n. 28[illegible]
HErr JEsu Christ/ ich schrey zu dir/ n. 24[illegible]
HErr JEsu Christ/ ich weiß gar wohl/ n. 139.
176.186.24[illegible]
So wol/ wo ich aus Schwachheit groß/ n. 26[illegible]
So richt nicht HErr nach meinem Sinn/ n. 78
O HErr gib mir in Todes-Pein/ n. 240.414
HErr JEsu Christ meins Lebens Licht/ n. 176.
[illegible] 250.249.450.486
Zur Reiß ist mir mein Hertz sehr matt/ n. 248
Behüte mich für Ungeberd/ n. 475

Wie

Wie werd ich denn so frölich seyn/ n.254
HErr JEsu Christ wahr Mensch und GOtt/
n. 55.62.129.141.142.144.145.159.192.277.387
Wenn mein Verstand sich nicht besint/ n.443
So komm/o HErr Christ/mir behend/ n.119
Die bösen Geister von mir treib/ n. 92
Am Jüngsten Gericht mein Fürsprecher sey/
n. 93.205
Biß wir entschlaffen seliglich/ n.143
HErr/ nun lässestu deinen Diener ꝛc. n. 30. 41.
258.259.359
HErr/ wie du wilt/so schicks mit mir/ 319
Hertzlich lieb hab ich dich/ o HErr/ n. 29.66.142.
287
Und wenn mir gleich mein Hertz zerbricht/
n.294
Ach HErr laß deine liebe Engelein/ n.369.469
Hertzlich thut mich verlangen/ n.42.241.340
Ob ich gleich hinterlasse/ n. 42.273
Gesegn euch GOtt der HErre/ n.201.322
Hilff daß ich ja nicht wancke/ n.399
Hilff GOtt/ daß mirs gelinge/ n. 233
Vernimm in seinem Göttlichen Wort. ibid.
Hör auff alles Leid/Klag und Sehnen/
Im Tod man ein new Leben findet. n. 80

J.

Jam mœsta qviesce qverela,
Mors hæc reparatio vitæ est, n. 80
Ich danck dir lieber HErre/ n. 49.277.493
Ich danck dir schon durch deinen Sohn/ n. 493
Ich gläub an einen einigen ꝛc.

Ich glaub an GOtt den Vater Allmächtigen ꝛc.
Der empfangen ist vom H. Geist/ gebohren ꝛc. n.456.476
Und Mensch worden. vid. Credo in unum &c.
Vergebung der Sünden. 507
Ich hab mein Sach GOtt heimgestellt/ n. 341
[illegible] n. 473
[illegible] n. 108
Ich hab mich GOtt ergeben/ n. [illegible]
Ich ruff zu dir HErr JEsu Christ/ [illegible]
Verleih/ daß ich aus Herzen Grund [illegible]
Durch Wercke deine Gnad/ [illegible]
Ich weiß/ daß mein Erlöser lebt/ n. [illegible]
JEsu meine Freude/ [illegible]
Unter deinen Schirmen/ bin ich ꝛc. [illegible]
Laß den Satan wittern/ n. 26[illegible]
JEsulein/ du bist mein/ n. 37[illegible]
JEsu Leyden/ Pein und Tod/ [illegible]
JEsu deine Paßion/ n. 373
JEsus Christus unser Heyland/ der den Tod ꝛc. n. 26. n. 400
JEsus Christus unser Heyland/ der von uns n. 152
Verborgen im Brod so klein/ n. 152.184.234
Ist dir wohl so bleib davon/ n. 148.[illegible]
In dich hab ich gehoffet HErr/ n. 171.222.238
In Angst und Weh/ ich lieg und [illegible] 470
Mein GOtt/ mein GOtt weich nicht ꝛc. n. 450
In dulci jubilo, n. 178.253.349
Da die Schellen klingen/ n. 182

K.

Kei-

Keinen hat GOtt verlassen/
Alles Glück und Unglück/ n. 19.(2)
Ihn hab ich eingeschlossen/ n. 140
Komm GOtt Schöpffer H. Geist/
Du bist mit Gaben siebenfalt/ n. 356.
Komm H. Geist/ n. 3. 275. 288. 336, 438
Kommt her zu mir/ spricht GOttes Sohn/ n. 33. 169. 454
Mein Joch ist süß/ n. 252
Nicht Ubel ihr umb Ubel gebt/ n. 440
Und was der ewige ꝛc. n. 488
Kyrie, eleison &c. vid. Litaney.

L.

Litaney/ n. 437
Kyrie eleison &c. n. 11. 101. 106. 107. 429. 433. n. 20. 164. 165. 237. 328. 384. 386. 433. 429
Verschon unser ꝛc. n. 321
Für den ewigen Tod/ n. 68
Durch dein Creutz und Tod/ n. 284
Durch deinen Todeskampff/ und ꝛc. n. 100. n. 120
O du GOttes-Lamm/ n. 127. 128. 269
Lobet GOtt ihr Christen alle gleich/ n. 361

M.

Meinen JEsum laß ich nicht/ n. 137. 185. 250. 362. 514
Meine Seel erhebt den HErrn/ n. 25. 38. 462
Mensch wiltu leben seliglich/ n. 146
Mit Fried und Freud ich fahr dahin/ n. 27. 30. 31. 32. 39. 130. 277. 46. 52
Den hastu allen vorgestellt/ n. 491. 117. 122. 150. 364. 465

Mitten wir im Leben sind/ n. 27.58.94.236.511
Heiliger HErre GOtt / heiliger starcker G. n.4.386.448
Es jammert deine ꝛc. n. 482
Wo sollen wir denn fliehen hin? n. 242.291. 428
Heiliger HErre GOtt [illegible] laß uns nicht ꝛc. n. [illegible]
[illegible]
[illegible]
Nimm von uns HErr GOtt/ [illegible]
[illegible] n. [illegible]
Nun bitten wir den H. Geist/ n. 5.180.21.22.250. [illegible] 366.397.409.417.453.472.478
[illegible] 487
Du werthes Licht ꝛc. n. 160
Du höchster Tröster in aller Noth/ n. 29[illegible]
Nun freut euch lieben Christen gemein/ n. 116. 179.180.353.401.403
Da jammert GOtt in Ewigkeit/ n. 292
Er wandt zu mir sein Vater-Hertz/ n. 157
Und sey das Heyl dem Armen/ n. 327
Gar heimlich führt er ꝛc. n. 206
Denn ich bin dein/und du bist mein/ n. 510
Und hüt dich für der Menschen ꝛc. n. 20[illegible]
Nun GOtt Lob! es ist vollbracht/ n. 313
Nun komm der Heyden Heyland/ n. 411.483
Sein Lauff kam vom Vater her/ n. 198
Führ hinaus den Sieg im Fleisch/ n. 332
Dunckel muß nicht kommen darein/ n. 303
GOtt von Art und Mensch ein Held/ n. 332
Nun last uns den Leib begraben/ n. 229. 228. 59. 27

Sein

Sein Jammer/ Trübsaal und Elend/ n. 114
Nun lassen wir ihn hie schlaffen/ n. 98.235
Nun last uns GOtt dem HErren/ n. 274.407
Nun lob mein Seel den HErren/ n. 97.192.263. 423.497
So fern der Ost vom Abend/ n. 244
Er kennet das arm Gemächte/ n. 266
Sey Lob und Preiß mit Ehren/ n. 156

O.

O HErre GOtt/ dein Göttlich Wort/
Ob wolten gleich/ Pabst/ Käyser/ Reich/ n. 271
HErr ich hoff ie/ du werdest die/ n. 103
O HErre GOtt/ in meiner Noth/ n. 192.497
Mach mich zum Erben/ n. 496.497
O JEsu/ lieber HErre mein/
O HErr reich mir dein Rechte ꝛc. n. 219
O JEsu Christ meins Lebens Licht. Suchet oben H. HErr JEsu Christ m. L. L.
O Lamm GOttes unschuldig/ n. 23.127.128.354
O Mensch bewein dein Sünde groß/ n. 23
O Traurigkeit/ o Hertzeleid/ n. 373
O Welt ich muß dich lassen/ n. 285.405

S.

Sag was hilfft alle Welt/ n. 388
Salve facta dies, n. 131.20
Si bona suscepimus, n. 115
Surrexit Christus hodie, n. 209.434
Symbolum Athanasianum, n. 516

T.

Te Deum laudamus. vid. HErr GOtt dich loben wir/
Tibi Cherubim & Seraphim. n. 149

V.

Valet will ich dir geben/ n. 255. 499
[illegible] Himmel ist gut wohnen/ n. 202
[illegible] n. 505
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Von allem übel uns erlöß/ [illegible]
Veni Creator Spiritus,
Tu septifirmis munere, [illegible]
Veni Sancte Spiritus & emitte cœlitus, [illegible] 188. 189. 368. 409
Da salutis exitum. [illegible]
Veni Sancte Spiritus, imple &c. n. 190. 191. 438
Verleih uns Frieden gnädiglich ꝛc. Vid. Erhalt uns HErr bey deinem Wort.
Verzage nicht/ o frommer Christ/ n. 10[illegible]
Vexilla Reg.
Regnavit à ligno Deus, n. [illegible]20
Victimæ paschali laudes immolent. n. 402
Vom Himmel hoch da komm ich her/
Ach mein hertzliebes JEsulein/ n. 16. 138. 256. 345. 377
Von GOtt will ich nicht lassen/
Auff ihn will ich vertrauen. n. 63

War-

W.

Warumb betrübstu dich mein Hertz/ n.458
Vertrau du deinem HErrn und GOtt/ n. 65
Mein Vater und mein HErre GOtt/ n. 109
Reichthum und zeitliches Guth/ n. 620
Das währet nur ꝛc.
Ich bin ein armer Erden-Kloß/ n.123
Des Daniels GOtt nicht vergaß/ n.439
Seinen Engel sandt er hin/ n.330.430
Verleih mir auch Beständigkeit/ n.457
Was mein GOtt will/ das geschehꝛc. n.287.290
341
Und tröst die Welt | ohn massen/ n.404
mit massen/ n.158
Noch eins HErr will ich bitten ꝛc. n.324
Wenn dich Unglück thut greiffen an/ n.315
Wenn mein Stündlein vorhanden ist/ n. 41.187.
240.250.280.290.434
Gedencken will ich an deinen Tod/ n. 13
Ich bin ein Glied an deinem Leib/ n.281
Todes-Furcht kan sie vertreiben/ n.227.570
Drümb fahr ich hin mit Freuden/ It.
So fahr ich hin zu JEsu Christ/ n.246. 51.
282.290.396.459
Wenn wir in höchsten Nöthen seyn/ n. 34. 238.
293.371.384.481
Wer da will selig werden/ n.126.365
Wär GOtt nicht mit uns/ n.35.12.166
Wer GOtt vertraut/hat wohl gebaut. n.398
Wer nur den lieben GOtt läst walten/ n. 422.
487

Wies GOtt gefällt/ so gefällt mirs auch/
Wies GOtt gefällt/ so lauffs hinaus/ n. 204. 340

Wie schön leuchtet der Morgenstern/
HErr GOtt Vater mein starcker Held/ n. 509. 545

Wie bin ich doch so hertzlich froh/ n. 176. 360

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] wieder leben/ n. 15. 64

[illegible] Jungfrauen/ n. 432. 510

[illegible] GOtt der HErr nicht bey uns hält/ n. 166

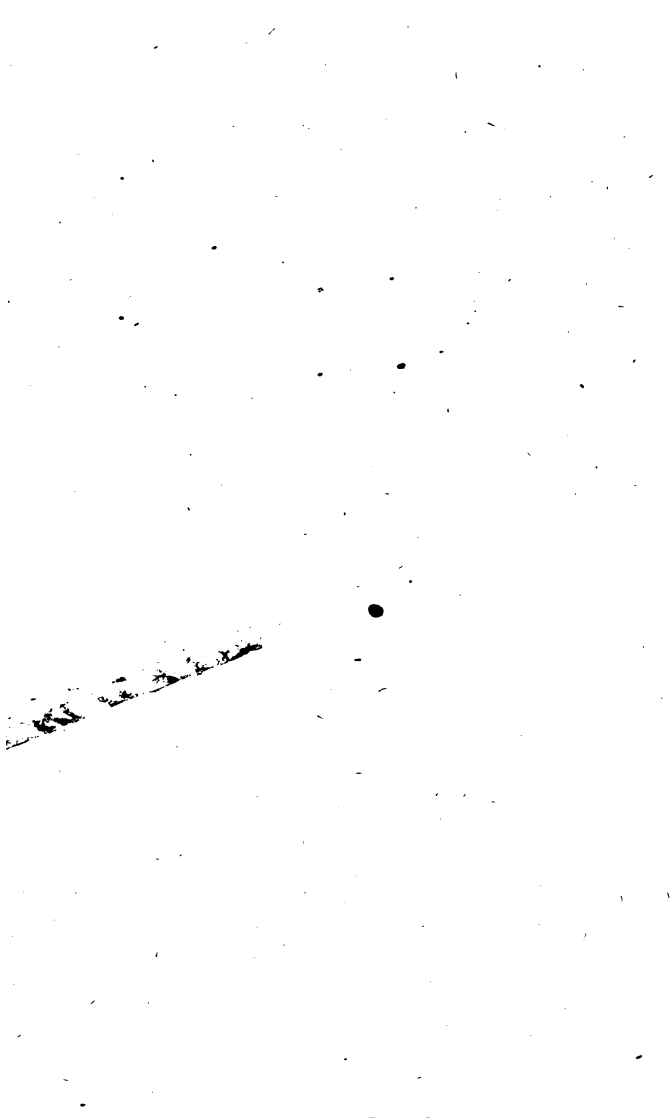
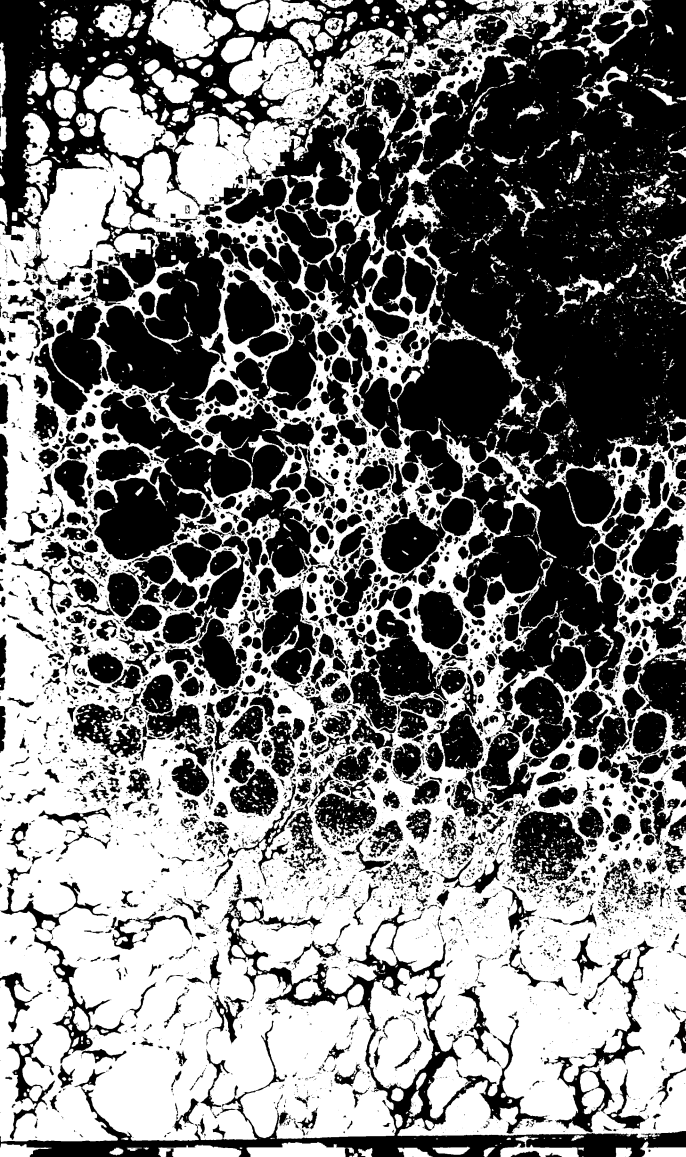
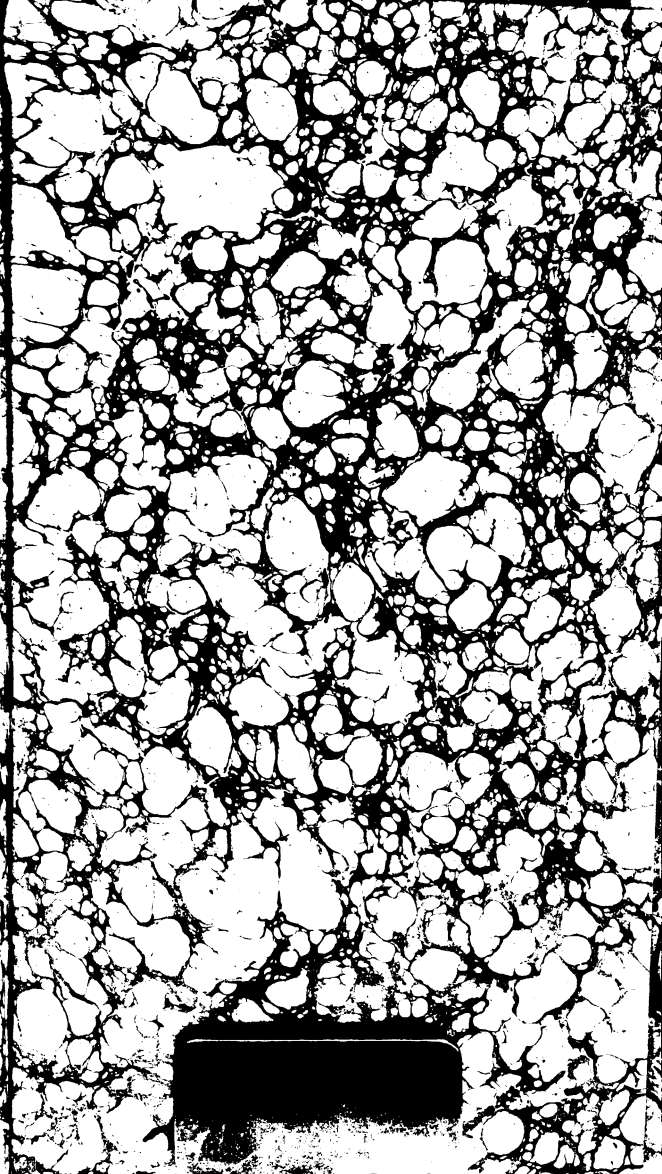
Ach GOtt der theure Nahme dein/ n. 30[illegible]

Ach HErr GOtt/ wie reich tröstestu/ n. 308. 506

Wo soll ich fliehen hin?
Daß auch ein Tröpfflein kleine/ n. 302

Z.

Zion klagt mit Angst und Schmertzen/ n. 28. 475

ENDE.

Österreichische Nationalbibliothek
+Z159148307